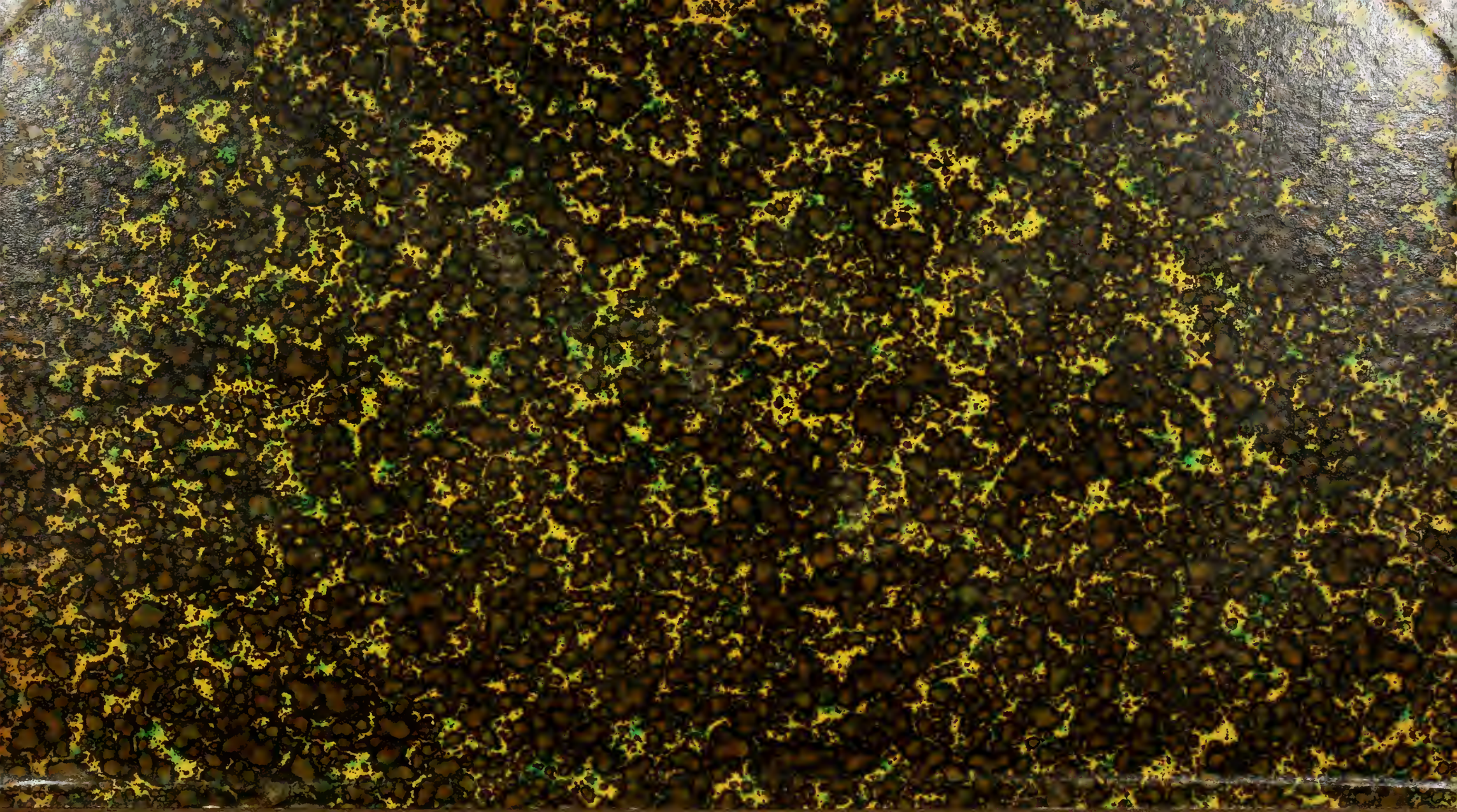
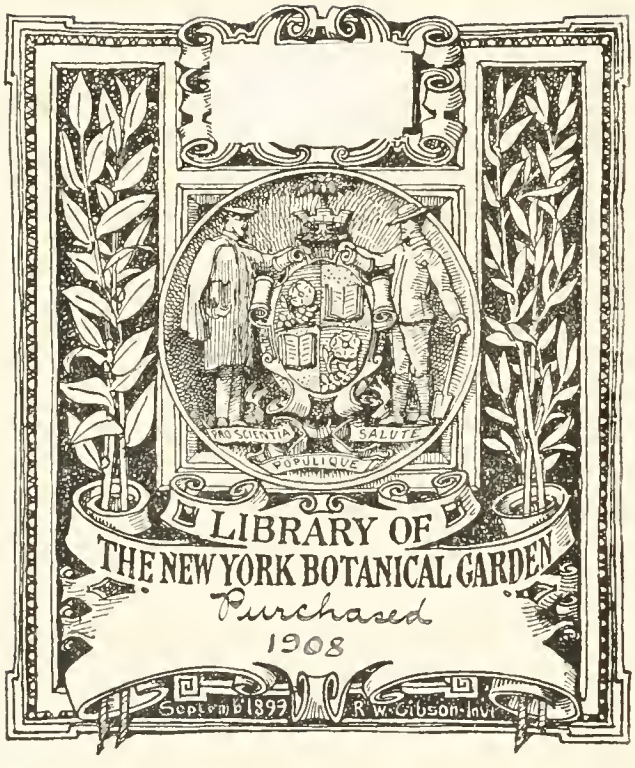



PRO SCIENTIA
ATQUE
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Purchased
1908
Septemb 1893
R. W. Gibson. Invt.

Die Gartenkunst

Zeitschrift

für

Gartenkunst und verwandte Gebiete.

Herausgegeben

von der

Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Schriftleitung **C. Heicke**
Gartendirektor der Stadt Frankfurt a. M.

Zehnter Jahrgang

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Kommissionsverlag von H. Stürtz in Würzburg.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt.

I. Mitarbeiter.

Seite

Barth, E., Gartendirektor, Lübeck 7, 180
Eisenlohr, Stadtbaurat, Mannheim . 211
Encke, F., Kgl. Gartenbaudirektor, Cöln 17, 216
Engelhardt, Freiherr v., Gartendirektor, Düsseldorf 62
Freye, P., Charlottenburg 204
Geiger, F., München 174
Gefsner, A., Architekt, Berlin . . 5, 39
Glogau, A., Stadtobergärtner, Hannover 210
Goecke, Prof., Kgl. Landesbaurat, Berlin 89, 109
Großmann, J. P., Dresden 218
Hannig, G., Garteninspektor, Stettin 209
Hardt, Gartenarchitekt, Düsseldorf 187
Heicke, C., Gartendirektor, Frankfurt a. M. 12, 52, 69, 129, 145, 154, 164, 165, 179, 189, 191, 209, 211, 224
Heinricy, Br., Stadtobergärtner, Düsseldorf 49, 66
Hoemann, R., Düsseldorf 147, 167, 189
Jensen, H., Baumschulenweg . . . 209
Jessen, Dr., Direktor der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe Museums, Berlin 45
Kampffmeyer, H, Generalsekretär, Karlsruhe 122
Kiehl, W., Saaleck bei Kösen . . . 43
Koenig, H., Magdeburg 200
Kreiß, F., Promenadeninspektor, Braunschweig 15
Lux, Jos. Aug., Dresden-Blasewitz . 171
Maaß, Harry, Stuttgart . . . 37, 222
Mayr, Dr., Kgl. Univers.-Professor, München 59
Mielke, R., Charlottenburg 143, 156, 182
Müller, Jul. F., Steglitz 154
Petznick, W., Essen 71
Pietzner, H., Freiberg i. Sa. 160, 198, 207.
Prestele, Major a. D., Wolfratshausen 195, 220
Pudor, Dr., Leipzig-Stötteritz 60, 104
Rothe, Rich., Northeast Harbor . . 129
Schaedlich, Zürich 85
Schall, Heinrich, Hofgärteninspektor, München 1
Scherer, Stadtobergärtner, Cöln . 70
Schmitz, Dr. Ing. Bruno, Professor Charlottenburg 215
Schneider, C. K., Wien 226
Singer, W., Kgl. Kurgärtner, Kissingen 3, 125
Tamms, F. Grüngräbchen 55
Trip, Julius, Hannover 27, 33
Zahn, F., Kgl. Garteninspektor, Steglitz 96, 99, 117, 202

II. Sachregister *).

Seite

A.

Ausbildung, künstlerische, des Gartenarchitekten 162, 198
Ausstellung München 1908, Gärtnerische Ausgestaltung 164

B.

*Bad Nauheim, die Neue Anlage, ein Dokument moderner Deutscher Gartenkunst 12
*Baumpflanzungen in den Städten 49, 66
*Bebauungsplan des westlichen Teiles der Brandenburger Vorstadt zu Potsdam 33
Bewirtschaftung v. Waldkomplexen in der Nähe der Städte, der Standpunkt, welcher dafür maßgebend sein sollte 27
Blumenkunst Japans 60, 104

D.

Dendrologische Gesellschaft, Österreichische 164
Denkmalspflege, Anmerkungen zur 122
*Dresdener Stadtplätze, Zwei . . . 218

E.

*Eichwald bei Posen 43
Einfachheit in der Gartenkunst 147, 167

F.

Finstelmann-Denkmal 208
Friedhof, der, und seine Kunst, eine Entgegnung 209
*Friedhofskunst, Sonderausstellung im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin 203
*Friedrichsplatz zu Mannheim . . . 211

G.

*Gartenanlage des Prof. E. v. Seidl in Murnau 1, 209
Gartenbauausstellung Duisburg . . 187
*Gartenbauten 200
Garten, der, in der modernen Kunst 87
*Garten der regelmäßige, und die Malerei 154
Garten, der, unter dem Einflusse der modernen Kunstbestrebungen . 69
Gartengestaltung, architektonische . 174
*Gartenkunst auf der Hessischen Landesausstellung 1908 191
*Gartenkunst im Städtebau . . 89, 109
Gartenkunst u. Landschaftsgärtnerei 171
Gartenstadtbewegung 226
*Gartenstadtplatz, Studie 37

H.

Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst . . 145
Heimatschutz und Landesverschönerung 143, 157, 182
Herbstfärbung der Laubbäume . . 59
House and Garden 226

J.

Japans Pflanzenwelt und Gartenkunst 195, 220
Jasminum nudiflorum 70

L.

*Lübeck, Gartenkünstlerische Gestaltung des Platzes auf Marly . . 186
*Lübeck, Vorwerker Friedhof . . . 7

M.

*Mount Desert, die Insel, und ihre Entwickelung zur vornehmen amerikanischen Sommerfrische . 129
Müll, großstädtischer, und seine Verwendung zu Auffüllungen . . . 15

N.

*Naturalismus oder Kunst? 179

O.

Obergärtnerprüfung Dahlem . . . 164
„ (Berichtigung) . 209
„ Proskau . . . 226

R.

*Rhododendron praecox Carriere . 209
* „ winterharte, u. ihre Verwendung in Park u. Garten 55

S.

Schillerpark, Berlin, Ausführung . 209
Stadtpark, Hamburg-Winterhude, Vortrag v. Lichtwark 224
*Sudbrooke Holme bei Lincoln . . 154

*) Die mit * versehenen Abhandlungen sind illustriert.

Seite

T.

*Trip-Ehrung in Hannover 210
Trip, Julius, das Lebensbild eines deutschen Gartenkünstlers . . . 17

V.

Verwaltungsbericht der Stadt Aachen 86
*Vogelbrunnen 222
Vorbilder, alte und neue, in der Bibliothek d. Kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin 45

W.

Wechselwirkung d. Bau- u. Gartenkunst beim städt. Miethause . 5, 39
Wettbewerbe, Betrachtungen über 204, 207
„ bevorstehende . . . 52
Wettbewerb Groß-Berlin 226
„ Johannistal Eisenach 189
* „ Nordmarkt-Dortmund, Betrachtungen . . 62
„ Nordmarkt-Dortmund, Entgegnung . . . 85
„ Nordmarkt-Dortmund, Schlußwort . . . 108
„ Rittergut Rüdersdorf 226
„ Schillerpark Berlin, Ergebnis 108
* „ Schillerpark Berlin, Bericht 117
„ Schillerpark Berlin, Mein Standpunkt zu Bauers Entwurf . . 160
„ Stadtpark Hamburg-Winterhude, Hinweis 16
* „ Stadtpark Hamburg-Winterhude, Ergebnis und Bericht . . 136
* „ Stadtpark Hamburg-Winterhude, Berichtigung 125
* „ Stadtpark Lehe, Ergebnis 108
„ Stadtpark Lehe, Bericht 189
„ Stadtpark Regensburg 16
* „ Stadtwald Essen . . 71
„ Südwestfriedhof Stahnsdorf Ergebnis . . . 87
* „ Südwestfriedhof Stahnsdorf, Bericht . . . 99
* „ Zentralfriedhof Großlichterfelde 96
Wie sind die öffentlichen Anlagen für die Bevölkerung praktisch nutzbar zu machen? 216

III Abbildungen.

Bad Nauheim, Neue Anlage, Lageplan 14
Baumpflanzungen in den Städten:
Populus nigra fastigiata in München 69
Quercus rubra in Hannover . . 68
Robinia Pessoniana in Hannover 52
Sophora japonica in Frankfurt a. M. 68
Tilia alba in Düsseldorf 49
„ tomentosa ebenda 49
Ulmus monumentalis in Naarden 51
„ praestans in Magdeburg . 51
Dresden, Feldherrnplatz 221
„ Nürnbergerplatz 219
Eichwald bei Posen, Aufnahmen 44, 45, 46, 47
Friedhofskunst, aus der Ausstellung f. F. im Berliner Kunstgewerbemuseum 205

Seite

Friedrichsplatz in Mannheim:
Blick vom Wasserturm nach der Augustaanlage 211
Blick von der Augustaanlage nach dem Wasserturme 215
Entwurf für die endgültige Gestaltung v. Prof. Schmitz . . 214
Lageplan, Zustand vor 1906 . . 212
Taxushecken u. Lorbeerbäume . 213
Teilansicht der Pergola nach Entwurf v. Prof. Schmitz . . . 213
Gartenanlage des Prof. E. v. Seidl in Murnau
Badehaus 1
Brunnen im Gemüsegarten . . 2
Gartenhaus im Gemüsegarten . 2
Gemüse u. Obstgarten 3
Gruppe der Ökonomiegebäude . 4
Hirsche u. Brunnen 4
Laube 5
Gartenbauten:
Gartenlaube für einen Hausgarten 201
Skizze zu einem Mauererker . 201
Skizze zu einem Parkhäuschen 203
Garten, der regelmäßige, und die Malerei:
Abel Grimmer, Le printemps . 157
Bonifaeo Veronese, La parabola del rico epulone 155
Jean Matsys, Garten aus „David-Bathseba 156
Langhammer, Park 157
Thierri, Burggarten aus „La sentence inique“ 156
Gartenkunst auf der Hessischen Landesausstellung 1908 in Darmstadt:
Ansicht des Hochbehälters mit Aufgang zum Gebäude für freie Kunst 194
Gesamtansicht der Ausstellung von der Rückseite 192
Prof. Albin Müller: Gartenanlage. Lageplan 193
Derselbe, Gesamtansicht . . . 191
Derselbe, Teilansichten 195
Gartenkunst im Städtebau:
Berlin, Baerwaldstraße 109
„ Genthinerstraße, Wohnhof 113
„ Privatstraße zwischen Lützow- u. Potsdamerstraße 95
Boston, Arborway 97
„ Beaconstreet 96
Bournville, Straßenbild 89
Charlottenburg, Berlinerstraße . 110
Dresden, Johann-Georgenallee . 111
„ Stübelallee 110
Heilbronn, Lerchenstraße . . . 92
Herdt-Oberkassel, rückwärtige Bauflucht 117
Karlsruhe, Baischstraße . . . 94
Kleinzschocher-Leipzig, Kleinwohnungskolonie 115
London, Victoria Embankement-gardens 97, 110
Ludwigsburg, Wernerstraße . 93
Magdeburg, Königin Luisegarten 114
München, Isarufer 111
„ Maximilianstraße . . 109
„ Valpichlerstraße . . 114
Pankow, Amalienpark 114
Port Sunlight, Arbeitersiedelung 115
Schöneberg, Heilbronnerstraße 112
„ Neue Winterfeldstr. 94
Stuttgart, Schloßplatz 113
Wiesbaden, Rheinstraße . . . 111

Seite

Gartenstadtplatz, Studie zu einem solchen:
Ansichten . . 37, 39, 40, 41, 42, 43
Lageplan 38
Lübeck, Gartenanlage auf Marly:
Bild von der Jacobikirche bis zu den Villen an der Wakenitz . 185
Blick auf Burgtor und Schleusse 185
Blick auf Dom u. Ägidienkirche 187
Gesamtbild der Altstadt . . . 184
Lageplan 184
Lübeck, Vorwerker Friedhof:
Blick vom Eingang nach der Kapelle 9
Grabanordnungen 12, 13
Grundplan 8
Laubgangartige Allee 11
Ruheplatz hinter der Kapelle . 10
Weg durch die Gräberfelder . 11
Mount Desert, Insel:
Juniperus communis kriechend 134
Küstenansicht am Atlant. Ozean 131
Landsitz in Seal Harbor . . . 129
Meeresufer bei Seal Harbor . . 130
Myrica cerifera auf Felsen . . 134
Villa D. C. Blair in Bar Harbor, Wohnhaus . . 132
„ „ „ „ Rosengarten . 133
„ „ „ „ Staudengarten 133
Villa Pulitzer in Bar Harbor . . 132
Naturalismus oder Kunst?
Branitz bei Cottbus, Blick vom Schloß in den Park 171
Branitz bei Cottbus, Parkszenerie 170
Karlsaue bei Kassel, krummer Weg 177
Dresden, Rhododendron im großen Garten 178
Frankfurter Promenaden, Motiv aus den Blumenpflanzungen . 179
Frankfurter Promenaden, Rechneigraben 178
Frankfurter Umgebung, Parkmotiv 170
La Mortola, Treppenanlage . . 176
Muskau, Neissebrücke 174
Schloß Ettersburg bei Weimar, der Pücklersche Schlag . . . 167
Schwetzingen, Minervatempel . 175
Weimar, Sternbrücke 175
Olbrich Jos. M.:
Gartenpavillon der verst. Prinzessin Elisabeth v. Hessen . 164
Gelber Garten auf der Darmstädter Gartenbauausstellung 1905 165
Haus Hochstrasser 166
Rhododendron in Park und Garten:
Auf dem Hohenzollernplatz in Frankfurt a. M. 55
Als Abschluß von Gehölzpartien im Park 57
Als Unterholz unter Bäume . . 56
Im kleinen Hausgarten 60
Im Waldpark 55, 58, 59
Sudbrooke Holme bei Lincoln:
Eingangspforte zum italienischen Garten 150
Lageplan 148
Marmorfigur im Rosengarten . 151
Pavillon aus Holz mit Kupferdach 150
Terrasse auf der Südseite des Herrenhauses 147
Terrassenbrüstung auf der Ostseite 149
Terrassentreppe mit Vasen auf der Südseite 149
Vase im Blumengarten 151

Seite

Trip, Julius:
- Aus dem Maschpark, Hannover 23
- Aus der Eilenriede, Hannover . 23
- Bad Pyrmont, Pergola 31
- Bebauungsplan für den westl. Teil der Brandenburger Vorstadt zu Potsdam 35
- Georgstraße in Hannover . . . 19
- Grabdenkmal auf dem Stöckener Friedhof 210
- Hausgartenmotiv aus Hannover 28
- Haus Rohn, Potsdam, Terrassen und Laubengänge 29
- Hohenaschau in Oberbayern:
  - Bachszenerie im Park . . . 32
  - Caskadenanlage 30
  - Wasserfall im Park 31
- Pflanzengruppierung auf dem Theaterplatz in Hannover . . 21
- Platz vor dem Neuen Hause in Hannover 21
- Porträt 17
- Schloß Bückeburg, Parterreanlage 33
- Schloß Landsberg a. d. Ruhr:
  - Burggarten 24
  - Gartenhaus 26
  - Lageplan 25
  - Waldpartie 27
- Verpflanzen einer Blutbuche . . 22
- Villa Solms in Hannover . . . 29

Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe:
- I. Preis Arth. Schmidt, Weimar 222
- II. „ Harry Maaß, Stuttgart 223
- II. „ August Draeger, Cöln 224
- III. „ Elisabeth Hellwig, Friedenau 224
- IV. „ Hans Bernoulli, Berlin 225
- IV. „ Wilh. Röder, Berlin . 225

Wettbewerb Nordmarkt Dortmund:
- Entwurf „Bergarbeiter“ 67
- „ „Meine Idee“ . . . 62, 63
- „ „Was ich will“ . . 64, 65

Seite

Wettbewerb Schillerpark, Berlin:
- Entwurf v. Fr. Bauer, Magdeburg 119
- Ansichten dazu . . . 120, 121, 119
- Entwurf von W. Petznick und J. Schneider, Essen 122
- Ansichten dazu 123
- Entwurf v. P. Tilsner u. Fr. Holenbeck, Düsseldorf 124
- Ansichten dazu 125
- Lageplan 118

Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude:
- Entwurf v. P. Freye u. Herm & Reuter 138
- Ansicht dazu 138
- Entwurf v. J. P. Großmann . . 140
- Ansicht dazu 140
- Entwurf v. Kuphald u. Friesendorff 190
- „ v. M. Läuger 143
- „ v. M. Meyer 139
- „ v. W. Petschow . . . 142
- „ v. Recht-Bachmann und Foeth 136
- Ansichten dazu 136, 137
- Entwurf von Roeckle u. Schwede 141
- Ansicht dazu 141
- Entwurf von Gebr. Roethe u. Bungarten 137
- Lageplan 135

Wettbewerb Stadtpark Lehe:
- Entwurf v. V. Goebel-Wien . . 126
- „ von J. P. Großmann, Dresden 127

Wettbewerb Stadtpark Essen:
- Entwurf v. Gartendirektor Heicke 81
- Ansichten dazu 82, 83
- Entwurf v. Prof. Schultze-Naumburg 75
- Ansichten dazu 71, 72, 74
- Entwurf v. Gartendirektor Stefen 85
- „ „ „ Trip . 77
- Ansichten dazu 78, 79
- Lageplan 73

Seite

Wettbewerb Südwestfriedhof Stahnsdorf:
- Entwurf von Hoemann u. Korff 106
- Ansichten dazu 107
- Entwurf v. Jürgensen-Bachmann u. Hallervorden . . . 104, 105
- Ansicht dazu 105
- Entwurf v. Nietze u. Thieme . 103
- Ansichten dazu 102, 103

Wettbewerb Zentralfriedhof Großlichterfelde:
- Entwurf v. Fr. Bauer, Magdeburg 98
- Ansichten dazu 99
- Entwurf v. H. Braband, Herrenhausen 101
- Ansicht dazu 102
- Entwurf von J. P. Großmann, Dresden 100
- Ansicht dazu 102

IV. Literatur.

Deutsche Dendrologische Gesellschaft Jahresbericht 1907 88

Hannig, der Friedhof und seine Kunst 189

Mannheim 1907, Das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung 87

Personalnachrichten.

Dr. Beck, Oberbürgermeister von Mannheim.

Grube, Heh., Stadtgartendirektor, Aachen.

Hirlinger, Carl, Garteningenieur, Wiesbaden.

Ohrt, Carl, Parkdirektor, Bremen.

Olbrich, J. M., Professor, Darmstadt.

Trip, Julius, Stadtgartendirektor, Hannover.

Die Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 1 | Mittwoch, den 1. Januar 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

—

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: H. Schall-München und W. Singer-Kissingen: Der Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern. — A. Geßner-Berlin: Wechselwirkung der Bau- und Gartenkunst beim Miethause. — E. Barth-Cöln: Der Vorwerker Friedhof zu Lübeck. — Dr. Heinrich Pudor: Der Volkspark von Groß-Berlin. — Heicke: Der neue Park in Bad Nauheim, „ein Dokument moderner deutscher Gartenkunst". — Verschiedene Mitteilungen.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48.

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter **grosse Auswahl** in prachtvollen **Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe**, extra starke **Buxus, Kirschlorbeeren, Rhododendron** ponticum, **Azalea pontica** gelbblühend, extra starke **Allee-** und **Zierbäume, Ziersträucher**, dabei viele **Solitärsträucher** in feinen Sorten. **Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser** etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.

Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

Ziergehölze
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen. Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Thuja occidentalis
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

Ampelopsis Veitchi gigantea
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen
Tempelhof bei Berlin.

Alleebäume

verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!

Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen- und Koniferen.

Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.

Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume
in allen Formen.

Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen
hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Die **Geschäftsstelle** der D. G. f. G. befindet sich in **Hannover,** am Himmelreich 1 II. Dorthin sind alle Zuschriften für die Gesellschaft, insbesondere Mitgliederanmeldungen u. dgl. zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **G. Th. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmten Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellchaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

Neuangemeldete Mitglieder.

Treskow von, kgl. Landrat a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Friedrichsfelde bei Berlin, z. Z. Berlin Moltkestr. 2.
Heins-Lauenstein, Thekla, Rittergut Horndorf bei Dahlenburg, Provinz Hannover.
Fritzsche, Hermann, Gartenarchitekt, Hannover am Himmelreiche 1.
Gärtner-Wintersehule zu Elmshorn, z. H. Herrn Direktor Raabe, Elmshorn.
Kieler Gärtner-Verein, z. H. des Vors. W. Ramm, Kiel, Bartelsallee 18.
Weissenfels an der Saale, Magistrat, Parkverwaltung.
Molnàr J. O., dipl. Gartenbau-Architekt, Wien-Dornbach, Braungasse 23.
Reiche, Rudolf, Gartentechniker, Köln a. Rh. Melaten, städt. Friedhofsverwaltung.
Wichulla, Arthur, Ingenieur, Friedenau bei Berlin, Rembrandtstr. 1/2.
Herzogl. Bade-Kommissariat, Bad Harzburg.

Mitteilung der Schriftleitung.

Ein Teil des Februarheftes der Gartenkunst wird dem verstorbenen Vorsitzenden der D. G. f. G, Herrn Gartendirektor Trip, Hannover, gewidmet sein.

Prämiierung im Photogr. Wettbewerb.

Wegen Behinderung eines der Preisrichter (Encke) konnte die Prämiierung in dem Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Aufnahmen noch nicht stattfinden. Die Angelegenheit findet nunmehr bestimmt ihre Erledigung im Laufe des Januar, so dass das Ergebnis im Februarheft der Gartenkunst bekannt gegeben werden kann.

Gruppe Brandenburg.

Der 2. Vortragsabend dieses Winters, mit dem z. Z. viel umstrittenen Thema über Friedhöfe auf der Tagesordnung hatte am Mittwoch, den 11. Dez. die stattliche Zahl von 63 Mitgliedern und Gästen in den Versammlungssaal der Gruppe im Künstlerhause geführt.

Nach kurzer Begrüssung der Gäste durch den II. Vorsitzenden, Herrn Potente, unter denen Vertreter der meisten Stadt- und Vorortsgemeinden Gross-Berlins erschienen waren, ergriff Herr Kgl. Garteninspektor Zahn das Wort zu seinem Vortragsreferat über „Der Friedhof im Wandel der Zeiten", während er seinem Korreferenten, Herrn Gartenarchitekt Freye, den II. Teil des Themas „und neue Friedhofskunst" überlassen hatte.

Herr Zahn führte uns zurück auf die Anfänge der Friedhöfe, über deren weiteren Ausbau er an der Hand der verschiedensten Vorbilder referierte, unterstützt durch ein umfangreiches Demonstrationsmaterial. Von den Grotten und Höhlengräbern ging es fort zur Via Appia der Römer und weiter zu den Grabstätten, die man in späterer Zeit um die Kirchen herum anlegte, abgeschlossen nach aussen durch eine Mauer, die in unruhigen Zeiten wohl häufig als letzter Stützpunkt den um ihr Eigentum kämpfenden Einwohnern dienen musste.

Schon auf diesen Kirchhöfen finden wir die besonders gut gepflegten Gräber der adeligen Gutsherrn und die verwilderten Grabstätten der ärmeren Bevölkerung dicht

(Fortsetzung Seite 3).

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth.

Baumschulenweg-Berlin.

Jeder, der auf der Höhe seiner Zeit stehen will, lese die Schriften

Dr. Heinrich Pudor's,

die das moderne Lebensideal am reinsten verkörpern, vor allem: Ihr jungen Mädchen! Kultur der Familie (illustr. Monatsschrift), Nackt-Kultur, Natürliche Erziehung, Die neue Makrobiotik, Erziehung zum Kunstgewerbe, Wiedergeburt in der Musik.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Farbenprächtige **Diplome und Plakate** in grösster Auswahl stets neue Muster für

Gartenbau,

wie: Gemüsebau, Blumenzucht, Binderei, Landschaftsgärtnerei, Feldbau und

Obstbau und Bienenzucht

Vorräthig sind ferner:

Farbenprächtige Diplome und Plakate für alle Zwecke der Landwirtschaft und Tierzucht, ferner für alle sportlichen Zwecke wie Radfahrer, Athleten, Lawn-Tennis, Fussball, Kegler, Schwimmer, Ruderer, ferner für Turn-, Sänger-, Feuerwehr-, Krieger-, Schützen-, Tierschutz-Vereine etc etc.

Meister- und Gesellen-Diplome

in 60 verschiedenen Darstellungen.

Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend.

Postkarten in Farbendruck für Gartenbau, Obstbau, Tier- und Geflügelzucht, Landwirtschaft und Sport aller Art

Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis

Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz, Würzburg

Spezial-Verlag für Diplome und Plakate.

(Fortsetzung von Seite 2).

und nebeneinander in friedlicher Ruhe ohne Unterschied des Standes unter Efeu und Fliederbüschen, oder auch wohl im Schatten alter immergrüner Lebensbäume. Lange nur dauerten diese Friedhöfe zum Teil nicht; das Anwachsen der Städte forderte bald das Hinauslegen der Kirchhöfe ausserhalb der Stadtmauern, und hier Reihe an Reihe liegend, sehen wir bald die Teilung der Gräber in Klassen entstehen, und bald erscheint die Einförmigkeit und Langweiligkeit dieser reihenweise belegten Quartiere, wenn auch die Zeit durch die verschiedenartige Bepflanzung diesen Eindruck zu mildern vermochte, so entstand doch mit der Zeit der Wunsch, um Abwechslung hineinzubringen, den landschaftlichen Garten auch auf den Friedhof zu übertragen.

Amerika mit seinen mit Wald und Seen bestandenen Flächen gab den ersten Anlass dazu, und reicht die Idee von John Bigelow bis 1825 zurück; 1831 erfolgte die Grundlegung des ländlichen Friedhofes zu Mount Auburn und wurde damit dem Landschaftsgärtner ein weiteres Feld der Betätigung eröffnet.

Auch der Name eines Deutschen und zwar des Schlesiers Adolf Strauch ist mit der 1852 erfolgten Gründung eines parkähnlichen Friedhofes bei dem Spring Grove bei Cincinati eng verknüpft, von dessen Schöpfung ein Grundplan der Versammlung vorlag.

Diesen amerik. Parkfriedhöfen verdanken wir die gleichen Bestrebungen bei uns, und es genügt, die 1876 begonnene Schöpfung Cordes Ohlsdorf bei Hamburg zu nennen, um dem Kenner die dort geschauten Schönheiten ins Gedächtnis zurückzurufen. Ist diese Schöpfung doch wiederum vorbildlich gewesen für die übrigen landschaftlichen Friedhöfe Deutschlands.

Der Referent kommt dann auf die gleichzeitig und später entstandenen landschaftlichen Friedhöfe zu sprechen und auf den Fehler, dass man bald den Hauptzweck des Friedhofes vergass und zuviel Parkanlagen schaffte unter dem Schlagwort „Billige Parkanlagen für die Städte".

In den Jahren 1895—1900 etwa, hatte sich dann von Cöln ausgehend, ein ganz eigener Friedhofstypus ausgebildet, in dem man die Vorteile der regelmässigen und landschaftlichen Anlagen zu vereinigen suchte.

Man suchte die Reihenquartiere durch Pflanzung zu verdecken, um so den Blicken der Erbauung Suchenden die Grabfelder zu entziehen, anderseits aber durch lange unbelegte Sichten zwischen den abgeschlossenen Gräberflächen den Charakter einer Parkanlage hervortreten zu lassen.

Die neueste Zeit endlich, deren Erzeugnisse noch allseitig in Erinnerung, hat mit Hameln und Mannheim einen ganz eigenen Typ geschaffen, dessen Wichtigstes zu sein scheint, dass es ein Typus ist, der sowohl dem Künstler als dem Friedhofspraktiker zu gefallen scheint. Soweit der geschichtliche Überblick.

Mit persönlichen Anschauungen und Anregungen für den weitern Ausbau der Sache, speziell in Hinsicht auf harmonische Ausstattung der Reihengräber, zu denen dankenswerte Einzelheiten in bezug auf Anlage und Pflege gegeben werden, schliesst der Vortragende die mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten:

Wer macht den Anfang?

Der 2. Referent des Abends, Herr Gartenarchitekt Freye, Charlottenburg, führte aus, dass, wie man nach den Worten

(Fortsetzung Seite 4.)

Ausschreiben

zur Erlangung von Entwürfen für den Schillerpark zu Berlin.

Die Stadtgemeinde Berlin hat beschlossen, auf dem im Nordwesten der Stadt belegenen Gelände, der sogenannten Wurzelberge, eine **Parkanlage** zu schaffen, welche den Namen **Schillerpark** erhalten soll. Zur Erlangung eines für die Ausführung geeigneten Entwurfs wird hiermit ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben.

Für die **drei besten** Entwürfe sind **drei Preise** in Höhe von **5000 Mark, 3000 Mark** und **2000 Mark** ausgesetzt. Die Verteilung der Preise erfolgt durch ein Preisgericht von 12 Mitgliedern.

Als Preisrichter werden tätig sein die Herren:

Oberbürgermeister **Kirschner, Berlin,**
Bürgermeister **Dr. Reicke, Berlin,**
Geheimer Baurat, Stadtbaurat Dr.-Ing. **Hoffmann, Berlin,**
Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter **Michelet, Berlin,**
Stadtverordneter **Gericke, Berlin,**
„ Regierungsbaumeister **Stapf, Berlin,**
Gartendirektor **Mächtig, Berlin,**
„ **Encke, Cöln,**
„ **v. Engelhardt, Düsseldorf,**
Professor **Max Liebermann, Berlin,**
„ **Schultze-Naumburg, Saaleck,**
„ **A. Lichtwark, Hamburg.**

Die Entscheidung darüber, ob einer und welcher der Entwürfe zur Ausführung gelangen soll, bleibt der Stadtgemeinde Berlin vorbehalten.

Die für den Wettbewerb massgebenden Bedingungen und sonstigen Unterlagen können gegen vorhergehende Einzahlung von 5 M., die dem Bewerber nach Einlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurückgegeben werden, durch schriftliches oder mündliches Ersuchen **vom Büro der städtischen Parkverwaltung, Rathaus, Zimmer 119,** bezogen werden.

Die Entwürfe sind portofrei bis spätestens

am 1. April 1908, abends 8 Uhr,

ebendaselbst abzuliefern.

Berlin, den 23. Dezember 1907.

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Kirschner.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. —— **Ältestes Geschäft der Branche.**

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** Tel.-Amt VII 2613.

Fortsetzung von Seite 3).

des Vorredners gehört habe, aus dem wachsenden Bedürfnis heraus der Kirchhof zum Friedhof oder Gottesacker geworden sei, und wie damit gleichzeitig aus den alten, anheimelnden Ruhestätten der Entschlafenen trostlose, schematisch aufgestellte Gräberfelder geworden, dass wir jetzt aber auf einem anderen Standpunkt angelangt seien, nachdem auch das 2. Extrem, der rein landschaftliche Friedhof, überwunden sei.

Der Redner streifte alsdann kurz die Preisausschreiben der letzten Zeit, und das momentan zu bearbeitende Projekt für Stahnsdorf, bei welchem er zu gleicher Zeit der Befürchtung Ausdruck gab, dass durch die Art der Ausschreibung und durch die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums, unter denen man vor allem die Leute vermisste, die auf diesem Gebiete bereits Erfahrungen gesammelt haben, wohl nur eine äusserst geringe Anzahl sich beteiligen würden und manche erste Kraft darunter fehlen würde. Möge der Reiz der grossen Arbeit diese Furcht beseitigen.

Alsdann ging Herr Freye zur Besprechung der Einzelgräber über. Er schildert zunächst das Unschöne auf unseren Friedhöfen, hervorgerufen durch die dort errichteten geschmacklosen Gedenksteine, Einzäunungen etc. in den unmöglichsten Ausführungen. Er erspart dem Bildhauer und Architekten den Vorwurf nicht, in erster Linie mit Schuld zu sein, an der Entartung des Geschmackes des Publikums in Punkto Grabdenkmal, durch die Förderung protzenhafter Grabdenkmalskunst; aber er kann auch dem Gärtner den Vorwurf nicht ersparen, dass er zuweilen durch ungeeignete Pflanzung das Hässliche dieser Grabmäler noch mehr hervorhebt, anstatt zu mildern.

Auch bei der Ausstattung der Einzelgräber sollte mehr und mehr versucht werden auf den Geschmack des Publikums einzuwirken, um auf diese Weise die Einförmigkeit unserer Friedhöfe zu mildern. Nach einem Hinweis auf die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, welche eine Vermittlungsstelle für künstlerische Grabdenkmäler geschaffen hat, macht der Vortragende den Vorschlag, dass die Friedhofsverwaltungen durch Herstellung von Probegräbern sich mehr mit dem Ausbau des Einzelgrabes beschäftigen möchten, würden sich doch auch sicher namhafte Künstler finden, welche für solche Probegräber künstlerische Denksteine arbeiten würden.

Aber noch weiter müssten die Verwaltungen gehen, nicht allein namhafte Gartenkünstler mit der Ausarbeitung der Projekte für ihre Friedhöfe betrauen, sondern auch Gartenkünstler als leitende Beamte für ihre Friedhöfe anstellen. Mit dem Wunsche, nach Rückkehr zum Einfachen und Würdigen, damit unsere Friedhöfe schlicht und ohne Prunk Stätten voll Erhebung und freundlicher Erinnerung an dahingegangene geliebte Tote werden möchten, schloss der Vortragende seine gleichfalls mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nachdem beiden Vortragenden der Dank der Gruppe ausgesprochen war, wurde die Diskussion über die Vorträge eröffnet, welche allgemeine Beteiligung fand, somit am besten beweisend, welch grosses Interesse den Ausführungen zu teil geworden war, und griffen in die Diskussion ein die Herren Beyler, Architekt Janssen-Steglitz, Garteninspektor Zahn, Garteningenieur Lesser, Garteninspektor Petersen, Landesbaurat Goeke, Herr Chasté, von denen letzterer die Anlegung von Musteralben hervorragender Grabmäler vorschlug, dergestalt, dass ihre Entwicklung in den einzelnen Jahren durch fortgesetzte Photographien gezeigt wird.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen die Ausstellung von Zeichnungen, Plänen, Aquarellen und Einzelbildern, für welche die Herren Kirski-Potsdam (Einzelgräber historischen Wertes in Potsdam) Luserke-Steglitz und Gierth-Steglitz wertvolles Material geliefert hatten.

Der geschäftliche Teil war schnell erledigt, einer Anregung des Herrn Lesser folgend, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Hallervorden, Korte und Lesser, beauftragt, für die Presse einen Schriftsatz auszuarbeiten, welcher den Tageszeitungen zur Verfügung gestellt werden soll, enthaltend einen Hinweis auf die jetzt beginnende teils furchtbare Tätigkeit der Landschaftsgärtner in bezug des Schneidens der Gehölze.

Die Gruppe hält es für ihre Pflicht, auch in dieser Hinsicht der Öffentlichkeit gute Dienste zu leisten. Um 10¼ Uhr schloss der 2. Vorsitzende, Herr Potente, die zu aller Zufriedenheit verlaufene Sitzung.

Nächste Sitzung am 8. Januar 1908 im Hörsaal des Kunstgewerbemuseums abends 8 Uhr. Lichtbildervortrag des Herrn Jessen.

Petersen, Schriftführer.

Gruppe Hamburg.

Am 13. Dezember 1907 fand im Hotel „Holsteinischer Hof" eine Sitzung statt.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben vom Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Städtevereins, worin angefragt wird, ob die Ortsgruppe Hamburg d. D. G. f. G. in der Lage sei, einen Referenten vorzuschlagen für einen Vortrag auf dem nächsten Städtetag in Tondern über „Städtische Gartenanlagen und Schmuckplätze". Nach weiterer Erörterung der Sache wurde Herr Mohr aus der Versammlung vorgeschlagen und beschlossen ihn als Referenten für obigen Vortrag dem Städteverein zu nennen, da Herr Mohr sich dazu bereit erklärte, den Vortrag zu halten und sich auch schon darauf vorbereitet hatte.

Hierauf hielt Herr Stehr einen Vortrag über „Neuzeitliche Krankenhausgärten" an der Hand eines Planes und eines umfangreichen Werkes über die neuen und alten Krankenhausanstalten in Hamburg mit vielen Illustrationen. Als geeignetste Lage für Krankenhausanlagen sei die möglichste Nähe von Waldungen zu bezeichnen und fern von bebauten Stadtteilen. Von den meisten Autoren werden als Mindestmass 100 qm Gartenfläche und 40 cbm Luftcubus im Gebäude für den Kopf des Kranken angenommen. Die Eppendorfer Krankenhäuser geben ein vielseitiges Studienmaterial für eine ganze Reihe praktischer Gesichtspunkte ab, die auch für kleinere Verhältnisse zuträfen. Der Garten müsse nach der Strasse hin abgeschlossen sein und aller Verkehr sei möglichst durch ein Portal zu leiten. Eine bequeme Vorfahrt sei in Rücksicht auf den Fuhrverkehr wünschenswert. Besondere Beachtung verdiene die Pflanzung. Blütenpflanzen und Stauden für den Sommer seien reichlich zu verwenden und könnten den Kranken heitere Eindrücke verschaffen. Coniferen und immergrüne Laubgehölze seien für den Winter von hoher Bedeutung. Gerade während der ungünstigen kalten Jahreszeit seien die Kranken fast nur auf die Tagesräume angewiesen, dementsprechend müsse man diese als Standpunkt für künstlerische Szenerien und Bilder vor-

Fortsetzung Seite 5.)

P. G. Copijn Jz.
(vorm. Gebr. Copijn)
= BAUMSCHULEN =
gegründet im vorigen Jahrhundert.
Groenekan b. Utrecht (Holland).

Grosse Park- und Alleebäume.
Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.
Spezial-Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.
Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

Thür. Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.
Preislisten, Skizzen gratis und franko.
Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.
Prima Referenzen.

BAROL D. R. P. Nr. 121901.
(Patent-Carbolineum)
zum Anstreichen und Imprägniren von Holzwerk jeder Art, Schutz gegen Fäulniss, Schimmel, Schwamm etc.
Allein hergestellt von der
Chemischen Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerdlinger,
Flörsheim am Main.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Schluss der Anzeigenannahme für Heft 2 der Gartenkunst:
20. Januar 1908

Haasenstein & Vogler A.-G.
Frankfurt a. M.
Zeil 48.

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
1. Das Badehaus am obersten Teiche.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Der Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.

1.

Die Gruppe Bayern der D. G. f. G. veranstaltete am 28. August vorigen Jahres einen Ausflug nach Murnau zur Besichtigung der Gartenanlagen des Prof. Emanuel von Seidl.

Über diese Anlage, die in Fachkreisen wegen der Fülle ihrer herrlichen Architektur- und Landschaftsbilder als eine der sehenswertesten Bayerns gilt, sei im folgenden ausführlich berichtet.

Die Anlage hat eine Ausdehnung von ca. 17 Hektaren und liegt in hügeligem Terrain am südlichen Ende von Murnau. Im Hintergrund erheben sich die gigantischen Formen der Voralpen. Das gewaltig schöne Gebirgsrundbild erscheint als zur Anlage gehörig und bildet im idealen Sinne deren natürliche Grenze. Denn der Besitzer dieses reizenden Erdflecks war schon bei dessen Anlage darauf bedacht, die Gartengestaltung der schönen Umgebung möglichst anzupassen und hat diese Idee in der Tat bis in die kleinsten Einzelheiten in künstlerischer Weise verwirklicht.

Von der Straße aus führt ein Fahrweg durch einen kleinen Birkenhain zum Wohnhaus; von ihm hat man einen prächtigen Ausblick auf die Umgebung, sowie auf einen Teil der Anlagen. Die Bahnlinie, welche gegen Süden die Grenze bildet, ist durch natürliche Terrainerhebungen verdeckt. Dort befindet sich ein originelles Sommerhäuschen, mit einer Rasenbank umgeben und reichlich mit Rosen bepflanzt (Bild 7, Seite 5).

Die bereits vorhanden gewesenen Laub- und Nadelholzbestände hat der Besitzer durch Neupflanzungen von Eichen und Buchen, welche in großen Exemplaren mit Frostballen gepflanzt wurden, sehr geschickt ergänzt. Auch sonst wurde vorwiegend einheimisches Gehölzmaterial verwendet und fremdländisches nur hier und da an geeigneten Stellen eingestreut.

An der nördlichen Grenze im Schatten hoher Eichen erhebt sich ein geräumiges Geflügelhaus. Unweit davon befindet sich die Gewächshausanlage mit den Mistbeeten; letztere sind gegen rauhe Winde durch den hochterrassierten Hofraum des Ökonomiegebäudes und der Obergärtnerwohnung geschützt (Bild 5, Seite 4).

An das Ökonomiegebäude schließt sich der ausgedehnte Gemüse- und Obstgarten an, der von einer Spaliermauer gegen Ost und West begrenzt ist. Dieser

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
2. Brunnen im Gemüsegarten.

Gemüsegarten darf mit seinen Terrassen, herrlichen Blumenrabatten und dem künstlerisch ausgestatteten Gartenpavillon wohl als das Ideal einer solchen Anlage betrachtet werden (Bild 2, 3 u. 4, Seite 2 u. 3).

Vom Landhaus weg gelangen wir nach Überschreitung einer 21 m langen Brücke aus Naturholz, welche über eine malerische Schlucht führt und von alten Eichen überschattet ist, nach dem östlichen Teil der Besitzung.

Vor sich hat man nun einen 4 m breiten Weg, der von der Hand des Künstlers mit reichem Schmuck bedacht ist. Erwähnt sei hier ein reizendes Bassin, und zwei Hirschfiguren. Dieser Weg ist umpflanzt mit großen Eichen und Lärchen etc. und mit pontischen Azaleen und Rosen reich geschmückt (Bild 6, Seite 4). Am südlichen Rand stehen Orangenbäume und grosse Blumenvasen, auf der nördlichen Seite eine architektonisch durchgeführte Pergola. Man hat von hier wieder einen großartigen Blick auf die majestätischen Alpen.

Wendet man sich von diesem Weg gegen Süden, so steht man an einem Durchgangssalettl, von wo an sich mit einem Schlage die Sachlage ändert.

Es spielt jetzt namentlich der gewaltige Eisenbahndamm eine Rolle und ist für die umgebenden Gartenanlagen bestimmend gewesen. Zuvor an sich unschön, ist er nach Ausarbeitung der Anlage durch Einschaltung einer Birkenallee auf der gegenüberliegenden Höhe, durch Einfügung regelmäßig geformter Weiherdämme u. a. zu einem recht erträglichen Bestandteil der Anlage geworden.

Zu Füßen des vorerwähnten erhöhten Standpunktes am Salettl hat man eine gewölbte, mächtige Fläche vor sich, mit zahlreichen Stauden und anderen Blütenpflanzen reich geschmückt. Ein Meer von Blüten verbreitet den herrlichsten Duft über die Landschaft. Gerade unter sich sieht man den Eingang zu der Birkenallee mit 2 niedlichen Statuetten geschmückt. Diese Allee ist 350 m lang und mit mehr als 100 Birken von 50 cm Stammumfang besetzt.

Links der Birkenallee erhebt sich ein hoher Hügel, der Freundschaft geweiht, mit hohen Pyramidenpappeln im Vordergrunde, mit Lärchen rückseitig bepflanzt; an diesem Hügel sind ebenfalls sehr viele Rosen verwendet.

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
3. Gartenhaus im Gemüsegarten.

Zwischen der Birkenallee und dem Bahndamm sind 6 Weiher angelegt, deren 3 unterste durch eine Gemeindestraße von den höher gelegenen getrennt sind.

Am obersten der Weiher erhebt sich eine reizende, sehr wohnlich eingerichtete Gloriette, über ihr, in der Birkenallee, unter Bäumen versteckt, befindet sich der Eiskeller. Von der Gloriette führen Betonstufen in das Badebassin (Bild 1, Seite 1).

Der Wasserüberlauf von einem Bassin zum anderen vollzieht sich in Form verschiedener Kaskaden. Starke Dämme, deren einer begehbar ist, scheiden die 3 oberen Weiher voneinander. Einige Weiher dienen nebenbei der Fisch- und Geflügelzucht.

Diese weitausgedehnten Anlagen bieten eine Fülle von Abwechslung, wie man solche selten findet und ihr Besitzer hat sich hier ein Heim geschaffen, wie es nicht schöner gedacht werden kann.

H. Schall,
München.

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
4. Der Gemüse- und Obstgarten.

II.

Nach Düsseldorf, Darmstadt, Mannheim freute ich mich ordentlich auf einen „Professorengarten", der nicht auf Ausstellungseffekt und Tendenz zugeschnitten, sondern vom Künstler ausschließlich zum eigenen Gebrauch und Genuß angelegt war; darum scheute ich nicht die lange Bahnfahrt von mehr als 400 km, um mit meiner Gruppe den mir des öfteren gerühmten Seidlschen Garten zu besuchen; im voraus sei's bekannt: ich hatte die Mühe wahrlich nicht zu bereuen!

Eine Beschreibung des Gartens ist von anderer Seite zugesagt, ich will und kann mich deshalb unter Fortspinnung meines Mannheimer Vortrages auf eine kritische Würdigung bezüglich der grundsätzlichen Fragen über moderne Gartengestaltung beschränken.

Der ursprüngliche Seidlsche Besitz ist im Laufe der Jahre bedeutend vergrößert und das Zugekaufte allmählich an die bestehenden Gartenanlagen angegliedert worden, wobei klar und deutlich des Künstlers fortschreitende Vervollkommnung in der Gestaltung und Beherrschung des schwierigen Materials, der Einfluß des wachsenden Vertiefens in das Natur- und Pflanzenstudium zu verfolgen ist. Während im älteren Teile vom Eingang bis zum Wohnhause, das im Äußern wie ganz besonders im Innern die echte Behaglichkeit eines fröhlichen Künstlerheims atmet, eine allzu gemischte Bepflanzung und die Aufdringlichkeit buntfarbiger Gehölze noch das Vorbild der üblichen Landschaftskarrikatur erkennen läßt (Professor v. Seidl sagte mir übrigens selbst, daß er das heute ganz anders machen würde), finden wir in den neueren Partien eine ganz selbständige Auffassung landschaftlicher Gestaltung verschiedenster Art mit einer Menge bestrickend schöner Einzelbilder. Nach den Taten anderer Professoren war es mir zunächst auffallend, daß Seidl überhaupt und namentlich auch in der allernächsten Umgebung des Hauses das landschaftliche Prinzip bevorzugt, denn außer am Eingang und auf der Südseite des Hauses mit der Pergola, für die mir persönlich anstatt des dem italienischen Weingarten entlehnten Naturholzmotivs eine streng architektonische Lösung passender dünkt, finden wir nur wenig regelmäßige Gliederungen, so den Wandelgang mit den beiden Hirschgruppen, den Freundschaftshügel mit den hochragenden Pyramidenpappeln, die lustige Birkenallee im unteren Teile und den hochgelegenen, mauerumschlossenen Gemüsegarten, der in seiner ganzen Anlage — die schiefwinklige Form tritt unter der raffi-

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
5. Gruppe der Ökonomiegebäude.

nierten, anscheinend ganz regelmäßigen Einteilung kaum in die Erscheinung — mit den wenigen, aber köstlichen Schmuckwerken und der schönen Pracht sattgetönter Blütenfülle seiner Blumenrabatten den hervorragenden Raum- und Farbenkünstler erkennen läßt und dabei vorzügliche Gemüse- und Obstkulturen enthält, so daß geradezu das Ideal eines Nutzgartens entsteht: ich wenigstens erinnere mich nicht, jemals einen besseren gesehen zu haben.

Bei diesem offensichtlichen Geschick für architektonische Gartengestaltung, das ja bei einem Manne von den künstlerischen Fähigkeiten Seidls und seinem liebevollen Eindringen in das Wesen der Gartenkunst selbstverständlich ist, mußte ich mich über den Mangel eines eigentlichen, regelmäßigen Wohngartens am Hause baß verwundern; ich selbst hätte auch den vorerwähnten Wandelgang mit den Hirschgruppen durch einen straffen architektonischen Abschluß zu einem intimen Raume auszubauen versucht. Aber mehr noch als die tektonischen Formen wird manch einen die Frage interessieren, nach welchen Grundsätzen gestaltet Professor v. Seidl die landschaftlichen Teile seines Gartens?

Da sind einmal große Partien in der Hauptsache mit Fichten und anderen einheimischen Gewächsen bepflanzt, für deren Anordnung zweifelsohne dem Künstler die ihm so naheliegenden Motive des Bergwaldes mit den locker auf Rasenuntergrund gestellten Bäumen vorbildlich gewesen sind, ebenso wie die Rasenflächen nicht nach dem Meyerschen Wiesental, sondern nach dem Muster des Almtretts gestaltet sind, wozu allerdings die nur wenig umgeformten Geländeverhältnisse schlechthin herausgefordert haben; gerade diese einfachen Gartenteile dürften später einmal dem Besitzer besondere Freude bereiten, eben weil sie nach bodenständigen Naturbildern empfunden und herausgearbeitet sind; ich sage dies den modernen Reformern zum Trotz, die da den Landschaftsgarten überhaupt nicht

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberbayern.
6. Brunnen und Hirsche.

als Kunstwerk gelten lassen wollen, und weiß mich in guter Gesellschaft, schreibt doch kein Geringerer als Dürer: „Darum sieh die Natur fleißig an, richte dich danach und geh nicht von ihr ab in deinem Gutdünken, daß du meinest, du wollest das Bessere von dir selbst finden, denn du würdest verführt. Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur; wer sie heraus kann reißen, der hat sie". An anderen Stellen verläßt Seidl die Rücksichten auf Genossenschaft und Standort und läßt nur die künstlerische Phantasie arbeiten, auch so manch prächtiges Bild schaffend z. B. an den Teichen mit ihrer nach rein dekorativen Rücksichten komponierten Bepflanzung von überaus malerischer Wirkung und mehr noch in den benachbarten Stauden- und Sonnenblumenfeldern. Aber gerade hier, wo des Künstlers Farbensinn wahre Freudenorgien feiert, bleibt bei genauerem Hinsehen doch manches zu wünschen übrig, denn da hat Seidl nur mit den Farben, nicht aber mit dem lebendigen Wesen der Pflanzen und Blumen gearbeitet und das ist der Punkt, in dem alle Laiengärten ihre Schwächen haben. Wohl hat dem Künstler, der selbst in manch freier Stunde mit Lust und Verständnis sich Naturstudien hingibt, ein sehr tüchtiger „Gärtner"*) in Muthesius' Sinne als Handlanger zur Seite gestanden (das beweist überall im Garten der vorzügliche Zustand der Gehölze, Blumen, Gemüse und Früchte), aber all das überaus verschiedenartige Pflanzenmaterial des Seidlschen Gartens den Regeln der Kunst und den Lehren der Pflanzenkunde vollkommen entsprechend zu verwenden, wird nur dem berufsmäßigen Gartenkünstler gelingen, in dessen Formensprache übersetzt die reiche Seidlsche Ideenwelt in jauchzende Lieder voller Kraft und Anmut und Freude ausklingen müßten und dem es sicher eine Wonne wäre, zusammen mit solch einem verständnisvollen Architekten Haus und Garten in einheitlichem Geiste zum harmonischen Kunstwerke zu bilden.

Aus dem Garten des Prof. E. v. Seidl in Murnau in Oberb. 7. Gartenlaube.

*) Wann endlich wird der Unterschied zwischen Gärtnerei und Gartenkunst wenigstens dem gebildeten Publikum klar werden?

Rasch waren die genußreichen Stunden unter der liebenswürdigen Führung des beneidenswerten Besitzers dieses idyllischen Tuskulums verflogen, aber dauernd bleiben mir eine Menge von Anregungen aus dem selbstgeschaffenen Denkmale eines Künstlerlebens, aus dem lachenden Werke eines Lebenskünstlers.

W. Singer, Kissingen.

Wechselwirkung der Bau- und Gartenkunst beim Miethause.

Vortrag, gehalten in der Sitzung der Gruppe Brandenburg am 10. April 1907 von **A. Geßner**, Architekt, Berlin.

Meine Herren! Ich bin der liebenswürdigen Einladung Ihres Herrn Vorsitzenden gefolgt, einige Gedanken hier wiederzugeben, die sich mir bei dem Bauen von Mietshäusern aufdrängen und die ich gern da niederlegen möchte, wo sie vielleicht am meisten Aussicht haben, als bescheidene Anregung für ein weiteres Ausbauen und Verbessern hingenommen zu werden. — Da ich nun vor dieser Versammlung von Fachleuten als Draußenstehender, als Laie, mich unmöglich mit dem gärtnerisch Fachlichen in meinen Ausführungen beschäftigen kann, so möchte ich mir erlauben, mein Thema ein klein wenig anders zu fassen, als auf den Einladungen gedruckt stand, um eben Gelegenheit zu haben, mehr als Architekt zu Ihnen sprechen zu dürfen. — Ich möchte daher sprechen von der „Wechselwirkung der Bau- und Gartenkunst beim Miethause".

Meine Herren! Wieviel Schönheitswerte unsere moderne Stadt gegenüber der mittelalterlichen eingebüßt hat, ist eine Klage, die alle ästhetisch feiner Empfindenden mit immer kräftigeren Worten anstimmen; und die Rufe nach Umkehr schallen heute aller Orten durch das Land. — Der Städtebau ist ein Kapitel, das alle einsichtigen Köpfe aufs Eindringlichste beschäftigt; und von allen erdenklichen Seiten versucht man dem schwierigen Problem zu Leibe zu rücken, versucht man die verschiedenen Erfordernisse einer neuen, einer veränderten Zeit mit den ästhetischen Werten, die uns die Vergangenheit lehrt, wieder in Einklang zu bringen.

— Die eingehendsten Studien alter Städteanlagen sind von Berufenen unternommen worden und werden noch täglich angestellt. Fast haben wir schon gelernt.. auf welchen Gesetzen die wundervolle Wirkung alter Straßen-, alter Platzanlagen beruht, und wir können uns anschicken, das Gelernte anzuwenden! — Aber ach, da türmen sich unüberwindliche Schwierigkeiten auf! — Wenn wir auch manche Forderung der Hygiene, manche Forderung des Verkehrs einer neuen Zeit heute für übertrieben halten, so können wir doch unmöglich im Städtebau zum Mittelalter zurückkehren, wie wir es auch nicht konnten im Hausbau oder im Hausgerät. — Wie der Mensch manches in seiner Wohnung heute nicht vermissen möchte, was das Mittelalter nicht kannte, wenn diese Wohnung dadurch auch manche Traulichkeit verloren hat, so will er auch im Städtebau gewisse Errungenschaften der neuen Zeit nicht wieder aufgeben, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm ästhetische Werte verloren gehen.

Und so werden wir lernen müssen, auf manches zu verzichten, was uns die alten Städte so traulich macht, wenn es mir auch dabei ferne liegt, etwa den gegenwärtigen Zustand als befriedigend zu bezeichnen. — Indessen werden wir aus den Bedingungen des modernen Lebens heraus auch hier neue Schönheitswerte prägen müssen, wie es auf manchem anderen Gebiete des Gestaltens bereits geschieht. — Die größere Weiträumigkeit der modernen Straßen- und Platzanlagen wird heute wohl niemand ernstlich auf die diesbezüglichen Maße des Mittelalters zurückschrauben wollen, und doch begeben wir uns damit eines der hauptsächlichsten Mittel der vorzüglichen Wirkungen jener Zeit. — Wir können also unmöglich jene Städtebilder wieder hervorzaubern und müssen auf ein anderes Mittel sinnen, unserem Auge Wohltuendes zu schaffen. Und hierin hat die viel geschmähte Zeit des Verkehrs und der Hygiene bereits angedeutet, auf welchem Wege man zu einem dem Auge wohlgefälligen erstrebenswerten Ziele gelangen könnte: Für die moderne Stadtanlage scheint mir die größere Betonung des Gärtnerischen das Moment zu sein, was mir die Traulichkeit der mittelalterlichen Stadt ersetzen muß. — Diese Empfindung hat man wohl auch schon seit langer Zeit gehabt und auch wohl darnach gehandelt. Wenn trotzdem so wenig Befriedigendes bis jetzt entstanden ist, so ist das nicht zum mindesten dem Umstand zuzuschreiben, daß dem Gärtner bisher gewissermaßen lediglich die Aufgabe zufiel, die Sünden des Städtebauers zu verwischen. Daß eine solche Tätigkeit nicht gerade geeignet ist, befruchtend auf die gartenkünstlerische Gestaltungskraft einzuwirken, liegt auf der Hand, und es erscheint mir für die Zukunft eine außerordentliche Notwendigkeit zu sein, schon beim Projektieren von Stadtanlagen die Gartenkunst als einen absolut notwendigen und höchst wichtigen Faktor zu betrachten. — Die Gartenkunst, die in ihren wesentlichen Bestandteilen eine plastische Kunst wie die Architektur ist, will beim Projektieren plastisch im voraus bedacht sein, zum mindesten da, wo sie sich einigermaßen frei entfalten kann. — Darüber, daß inmitten der Stadt, der starren Häuserreihen, der ebenen Straßen, nur eine gärtnerische Gestaltung in Frage kommen kann, die sich den Gesetzen der Architektur anschließt, darüber scheint wohl auch kaum noch ein Zweifel zu existieren. Es liegt mir fern, die aktuelle Frage der Gegenwart in Ihrer Kunst anzuschneiden oder eine unfruchtbare Debatte heraufzubeschwören, ob nämlich menschliches Gestalten sich überhaupt mit direkter Nachahmung der Natur beschäftigen soll oder nicht oder wohl gar versuchen soll, die Natur zu steigern, aber für alles Gartenkünstlerische inmitten der Stadt kann doch unmöglich ein freies oder landschaftliches Gestalten in Frage kommen, was im günstigsten Falle ein isoliertes Einzeldasein fristet, ohne Beziehung zur Umgebung — oder aber was alle Umgebung zu vernichten sucht. Ich erkenne wohl an, daß manche solche „Umgebung" besser vernichtet wird! Und das Material des Gärtners ist ja selbst dann noch so herrlich, wenn man es mitunter auch nicht ganz sinngemäß verwendet, — aber man wird doch aus diesen Tatsachen keine Gesetze für die Gartenkunst schmieden können. — Wenn auch in Ihrer Kunst nicht immer alles so war, wie es hätte sein sollen, so denke ich, können wir uns wohl in der Erkenntnis vereinigen, daß auf allen Gebieten sichtbarer Kultur gesündigt wurde, und wir können uns wohl einigen in dem Bestreben, dies zu erkennen und an ihrer Verbesserung zu arbeiten. — In der Gestaltung des Stadtplans muß also die Pflanze eine erhöhte und vor allem eine berufene Bedeutung erlangen; und es liegt auf der Hand, welch unermeßliches Gebiet hier die Gartenkunst im Verein mit der Städtebaukunst zu bearbeiten hat. — So wichtig nun diese Gebiete sind, so bilden sie doch nur das Gerippe einer Stadt, das eigentliche Fleisch sind die Häusermassen und in unserer gegenwärtigen Großstadt ist das Mietshaus der Typus, der 90% aller Gebäudegattungen ausmacht. — Da dürfte es wohl angezeigt sein, diesen Typus einmal etwas genauer zu betrachten und zu untersuchen, ob auch hier die Kunst des Gärtners geschwisterlich mit der des Baumeisters in der modernen Stadt zu einer höheren künstlerischen Einheit wirken kann, als es bisher geschah. — Lassen Sie uns das Mietshaus zunächst mehr vom architektonischen Standpunkt aus betrachten und erkennen wir es auch als eine in der Gegenwart wirtschaftlich berechtigte Form des Wohnhauses an — ich sehe hier völlig von den Bestrebungen für die Zukunft ab —, so müssen wir doch auch anerkennen, daß es, wie jede Aufgabe, künstlerisch gelöst werden kann, was aber leider unter der Sehnsucht nach anderen, sogenannten höheren Aufgaben vom Architekten beinahe vergessen worden war. Daher sind die typischen Grundfehler unserer Mietshäuser entstanden, nämlich das falsche Pathos, die falsche Monumentalität und der falsche lügnerische Schein.

Es tut uns daher not die Rückkehr zur Einfachheit und das Streben nach Poesie. Aber nicht der Butzenscheibenpoesie nach dem sogenannten „Malerischen" will ich das Wort reden, sondern jener ungekünstelten des Formenüberschwanges baren Poesie, die wir an den Gebäuden auf dem Lande, die wir in kleineren Ortschaften finden, wo in vergangenen Zeiten unbeeinflußt von Architektenströmungen und ohne äußerlich stilistischen Formalismus einfach logisch gebaut wurde. — Einfache, sachliche Logik und doch Poesie! — Gemütstiefe sollten wir Deutsche in unsere Arbeiten legen und wir würden die bodenständigste Heimatskunst schaffen, ohne immer und immer wieder Anleihen bei den Formen der Vergangenheit machen zu müssen. Warum soll von der deutschen Gemütstiefe gerade das Mietshaus nichts empfangen? Ist es nicht auch zur menschlichen Wohnung gebaut? Wollen wir nicht endlich die Pracht und Eleganz anderen Völkern überlassen und uns auf unsere ureigensten Eigenschaften besinnen? — Auch das Mietshaus bedarf, wie jede andere Aufgabe, der liebevollen Behandlung, die sogar besonders nötig ist, weil die Lösung schwieriger ist durch das Zusammenfassen vieler Wohnungen in einem Hause. — Warum müssen die fünf Etagen übereinander gleich sein? Doch nicht aus absoluter Naturnotwendigkeit? Nur Gedankenlosigkeit kann wohl dazu führen! Es gibt so viele Mittel, die Wohnungen verschieden zu bekommen, daß es mich zu weit führen würde, sie hier aufzuzählen. Und gerade diese individuellere Behandlung der einzelnen Wohnungen ist ja für die äußerliche Gestaltung so unendlich wertvoll! Und so verschieden diese Bedingungen sind, um so größer muß der Reiz für den Architekten sein, doch daraus ein Ganzes zu schaffen; und je mehr er eine klare Gesamtform prägt, ohne das individuelle Leben der Einzelwohnung ganz zu verleugnen, um so mehr wird er zum Typus hinanleiten, zum Typus des Mietshauses, eines Hauses, welches uns anheimeln und nicht kühl abweisen soll. Gemütlichkeit — jene Eigenschaft, die es nirgends weiter auf der Welt gibt — muß in unserem Wohnhaus und somit auch im Mietshaus liegen. — Prachtstraßen als Wohnstraßen erscheinen mir sehr überflüssig und ich muß gestehen, daß die bisher darin erzeugte Pracht recht zweifelhafter Natur ist. — Bezüglich der Verwendung der Materialien sei bemerkt, daß der Mörtelputz, da wo die Mittel beschränkt sind und wo schnell gebaut werden soll, das Gegebene ist, und dieses wieder gebietet von selbst die glatte schlichte Fläche. Heben wir das Portal, den Erker durch Werkstein heraus, verwenden wir wieder das schöne Motiv der Fensterläden und insbesondere Blumenkränze, so bringen wir so viel Leben in die Fläche, daß wir das übliche Gesims und Ornament getrost fortfallen lassen können.

Meine Herren! Nur mit schlichten Mitteln können wir zu einer Gesundung unserer Kunst kommen und es ist notwendig, dies in einer Zeit besonders zu betonen, die mit so verschwenderischen Mitteln arbeitet, wie die unserige. — Und welches Mittel wäre geeignet, diese Sehnsucht nach schlichter Schönheit besser zu erfüllen, als das Material, das durch ihre Hände geht und das berufen sein möchte, unseren Straßenbildern, unseren Höfen die öde Langeweile zu nehmen und im Verein mit einer gesunden Mietshausarchitektur zu einer künstlerischen Belebung unserer Städte beizutragen. — Diese alte, ganz alte Wahrheit neu zu betonen, habe ich mir in diesem Kreise heute vorgenommen, um auch für das Stiefkind aller Gestaltungskraft, das Mietshaus, Ihr besonderes Interesse zu wecken. Im folgenden will ich mir nun gestatten anzudeuten, wie hier Garten- und Baukünstler Hand in Hand arbeiten könnten. — Bleiben wir zunächst bei der Straßenseite des Hauses — nicht weil ich sie besonders hervorheben möchte auf Kosten der anderen Teile — jedes Haus soll in allen seinen Teilen gleichmäßig behandelt sein — sondern weil sie uns in der Besprechung näher liegt, so kämen hier drei Dinge in Frage, die der besonderen gemeinsamen Arbeit bedürften, um das zu erreichen, was uns als ideales Bild einer Wohnstraße vorschwebt: Die Gestaltung des Vorgartens, die Benutzung der Rankpflanze und der Blumenschmuck am Fenster und Balkon.

Meine Herren! Der großstädtische Vorgarten ist ja ein eigenes Ding, über dessen Wert sich die Gelehrten streiten; indessen möchte ich ihn — abgesehen von den Landhausvorstädten, wo er ein Unding ist und nur den rückwärtigen wirklichen Garten verkleinert — nicht missen. — Es ist freilich eine andere Sache, ob er wirklich innen im Stadtplan in der richtigen Weise vorgesehen ist. Erstens scheint es mir zweifelhaft, ob es richtig ist, ihn auf beiden Seiten der Straße vorzusehen — wenigstens sollte man die reine Nordseite ausschließen — und zweitens ist wohl seine jetzige Breite nicht geeignet, ihn mit dem stolzen Namen „Garten" zu belegen. Entweder er müßte breiter sein, um ein kleines Schmuckgärtchen vor dem Hause zu ermöglichen, in das man sich wirklich auch hineinzugehen getraut, oder aber es genügte ein schmalerer Streifen Land zur Aufnahme von Rankpflanzen fürs Haus.

(Schluß folgt.)

Der Vorwerker Friedhof zu Lübeck.

Von **E. Barth**. z. Z. Cöln a. Rh.

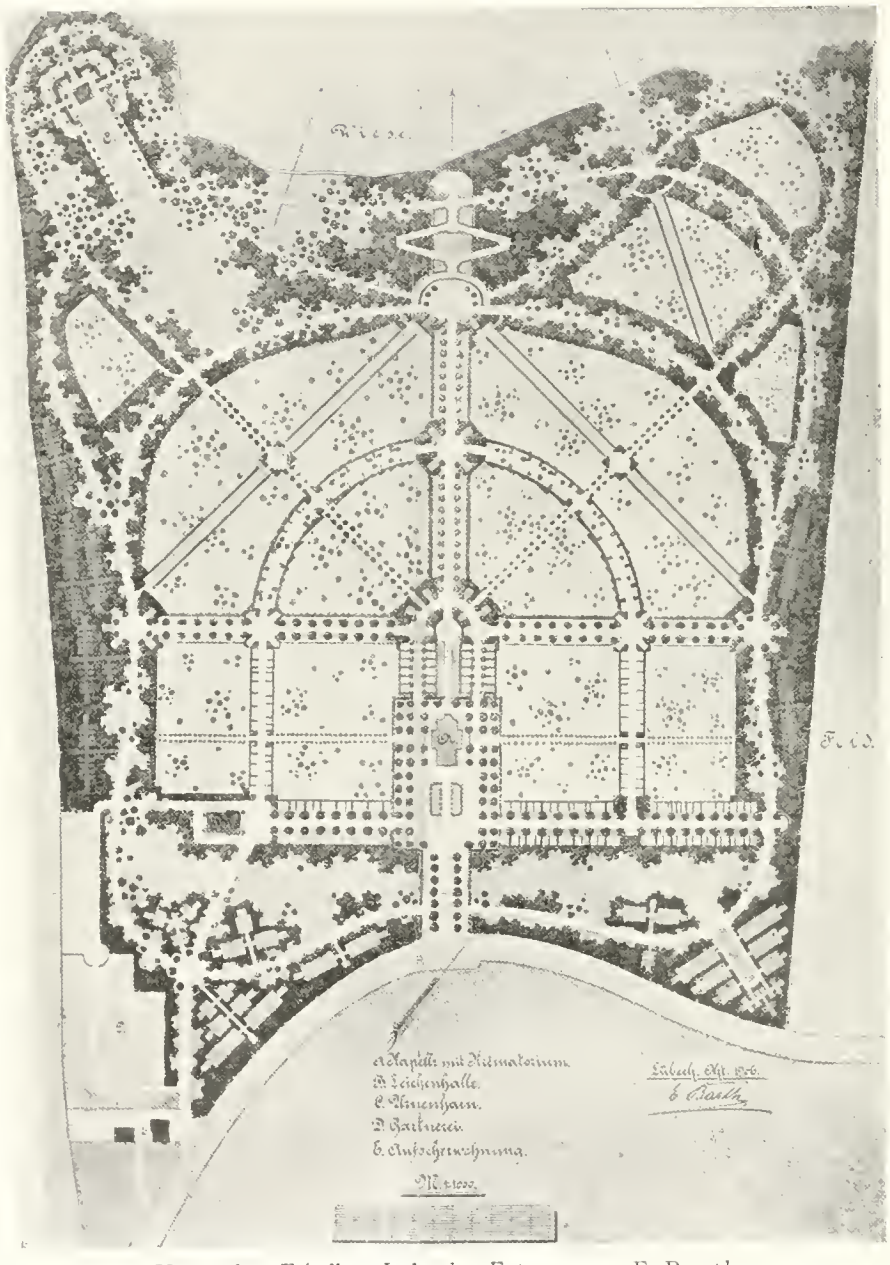
Vor Ausarbeitung des Projektes waren Leichenhalle, Gärtner- und Arbeiterwohnungen sowie die Fahrstraße bis zur Leichenhalle bereits gebaut und mußten somit in ihrer Lage beibehalten werden.

Der Haupteingang wird von einer breiten Allee gebildet. In ihrer Achse liegt die Kapelle mit geräumigem Vorhof in einem von Efeuhecken umschlossenen Hain. (S. Abbildung 2.) Ein 1½ m breiter Weg umschließt den ebeneren, ein solcher von 3½ m Breite den abfallenden Teil der Anlage. Um die Orientierung zu erleichtern, führen 5 Alleen in verschiedener Breite und Bepflanzung strahlenförmig nach

dem Mittelpunkte des Friedhofes, der als Ruheplatz mit Brunnen und Bänken gedacht ist. (S. Abbildung 3.) Als Alleebäume finden nur solche Bäume Verwendung, welche einen leichten Schatten geben wie Eichen, Birken, Pyramidenbäume u. dgl.

Im Innern des Friedhofes ist ein großes Gräberfeld mit einzelnen Quartieren von verschiedener Größe geschaffen, welches aber durch bepflanzte Wege so getrennt ist, daß die einzelnen Felder nicht übersehen werden können. Diese Trennungspflanzung ist in Art der holsteinischen Knicks, Wildhecken, Hecken oder Gebüsch gedacht (Abbildung 5 und 7). In einer Randbepflanzung des ganzen Friedhofes ist Gelegenheit zu abgerundeten Spaziergängen gegeben, wobei doch wieder auf die Belegungsfähigkeit durch Anordnung von erblichen Gräbern (s. Abbildung 8) und kleineren Grabquartieren genügend Rücksicht genommen ist. Insbesondere sind dabei die Geländeteile an dem steilen Abhang nach dem Landgraben, welcher für Beerdigungszwecke nur in beschränktem Maße brauchbar ist, bei Vermeidung kostspieliger Terrassierungen zu landschaftlichen Anlagen ausgenutzt.

Die in dem Grundplan als Rasenbahnen gezeichneten Flächen an der Straße nach Lübeck sollen später ebenfalls belegt werden. Die Belegungsfähigkeit beträgt dann ca. 45% vom Gesamtareal.



Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
1. Grundplan. M. 1 : 4000.

Die Anordnung von Gräbern an Hauptwegen ist nicht ängstlich vermieden, weil dem Besucher nicht vorgetäuscht werden soll, er sei in einem Park und nicht auf einem Friedhof. Ein Friedhof soll kein Park, sondern ein Friedhof sein, darum soll man sich nicht bemühen, ihm den Charakter als solchen zu nehmen. Den Gräbern ist nur ein hinreichender, pflanzlicher Rahmen zu geben, damit jedes Denkmal für sich zur Wirkung gelangt und nicht das eine die Wirkung des anderen abschwächt (s. Abbildung 7).

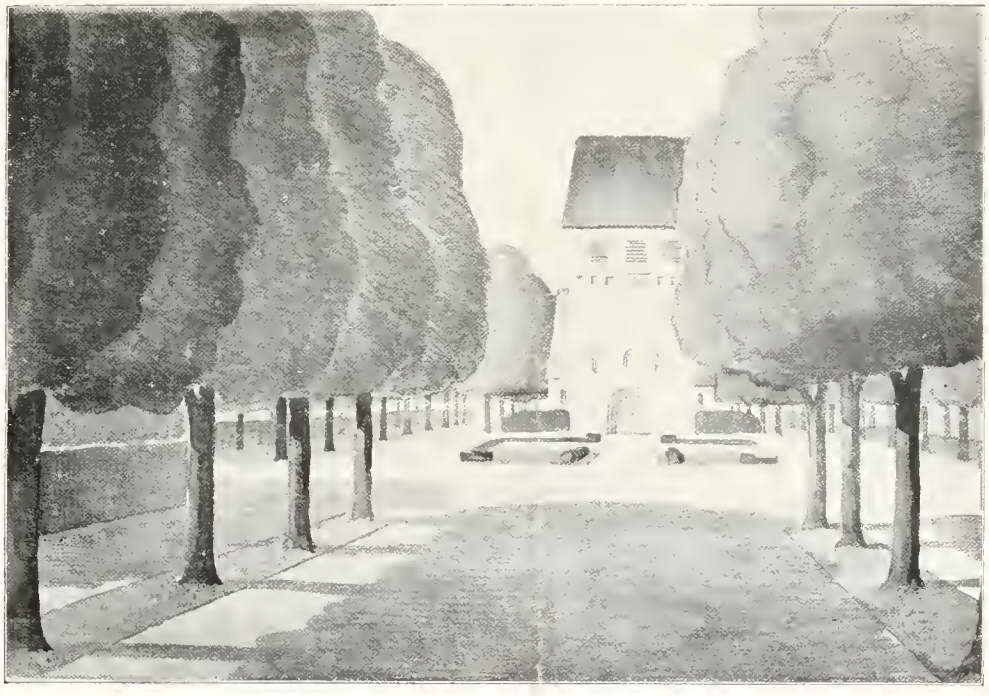
Auch die Grabfelder sollen ein stimmungsvolles Bild abgeben. Jedes Quartier ist als ein kleines Wäldchen von bestimmtem Charakter behandelt, etwa als Birken-, Eichen-, Fichten- oder Kiefernhain. Vor der Belegung werden nur einzelne Trupps von Bäumen in die Quartiere gepflanzt, während die intimere, eben erwähnte hainartige Bepflanzung mit der fortschreitenden Belegung erfolgt.

Auf dem Hügel unterhalb des Abhanges ist ein Urnenhain in Aussicht genommen. Er ist in mehrere, gartenarchitektonisch ausgebildete Terrassen gegliedert und von unregelmäßig, malerischer Pflanzung umrahmt. So können Urnen sowohl in von Hecken oder Sträuchern begrenzten Nischen und Kolumbarien wie auch in freier Anordnung unter Bäumen einen würdigen Platz finden.

Der Volkspark von Groß-Berlin.

Von Dr. **Heinrich Pudor.**

Man hat berechnet, daß Berlin in 30 Jahren sechs Millionen Einwohner haben wird. Man hat auf der anderen Seite gesagt, daß das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Hygiene sein wird. Wenn man diese beiden Fakta, die ungeheure Ansammlung von Menschenmassen auf einem verhältnismäßig engen Raume und die Forderungen der Gesundheitslehre zusammenhält, so ergeben sich für den Bauplan von Groß-Berlin gewichtige Forderungen. London hat heute schon sechs Millionen Einwohner einschließlich der Vororte, aber die Wohnungen von Londons Einwohnerschaft sind in der Hauptsache horizontal angeordnet, zufolge des dort bestehenden Systems der Ein- und Zweifamilienhäuser, während die Wohnungen in Berlin wesentlich vertikal geschichtet sind. Infolgedessen bedarf eine Stadt wie Berlin in weit höherem Maße der grünen Oasen als Unterbrechungen der Straßenzüge, wie London. In Wirklichkeit weist dagegen London, auch wenn man nur den eigentlichen Stadtteil in Betracht zieht, weit mehr grüne Plätze und Gärten auf, als Berlin. Nun denke man sich erst diese vertikal geschichtete Riesenstadt des einstigen Groß-Berlin mit sechs Millionen Einwohnern und man wird gestehen, daß Außerordentliches geschehen muß, wenn diese Menschenmassen in dem unentwirrbaren Netz von Häusern und Mietskasernen nicht ersticken sollen. Rousseau hat einmal gesagt: „l'homme est de tous les animaux celui, qui peut le moins vivre en troupeaux". Wenn das richtig ist, — und die moderne Hygiene ist geneigt, die Wahrheit dieses Satzes einzugestehen — dann ist so viel sicher, daß eine solche Riesenanhäufung von Menschenmassen, wie sie Groß-Berlin schaffen wird, das sicherste Mittel ist, die Lebensbedingungen seiner Einwohner zu vernichten. Dann müssen wir gestehen, daß wir auf dem besten Wege sind, in unseren Riesenstädten Massengräber der Menschheit zu schaffen — zum mindesten dann, wenn wir nicht alles tun, um die angedeuteten Schäden der Massenansammlungen zu paralysieren, dadurch, daß wir in diesem Häusergewirr für Ventilation und Zugluft sorgen, daß wir gleichsam mit gewaltigen Luftdruckmaschinen Ozon in dieses Meer giftiger Gase strömen lassen. Der Hauch eines Menschen wirkt vergiftend auf den anderen Menschen, sagt derselbe Rousseau, und die Hygiene muß zugestehen, daß die Menschen, wenn sie dicht beieinander wohnen, sich gegenseitig das wichtigste Lebenselement, die Luft, rauben. Ich sage, es muß also darauf ankommen, nicht nur die zahllosen Häuserkomplexe hier und da zu unterbrechen, das Häusernetz möglichst weitmaschig zu gestalten, sondern wir müssen alles tun, um inmitten dieser Häuserknäuel Stätten zu schaffen, aus denen urkräftige frische Luft emporsteigt, die die modrige und abgestorbene Luft der Häuserkarrees verjüngt, gleichsam Quellen und Geburtsstätten frischer Luft, Massenproduktionsstätten von Sauerstoff und Waldozon.



Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
2. Blick vom Haupteingang nach der Kapelle.

Waldozon! Die Luft ist desto mehr sauerstoff- und ozonreich, je üppiger das Pflanzenwachstum ist, denn die Pflanzen produzieren bekanntlich Sauerstoff. Ein kräftiger Waldwuchs ist daher die beste Sauerstoff- und Ozonquelle.

Nun aber wird ja Groß-Berlin in der glücklichen Lage sein, in dem gewaltigen Komplex des Grunewaldes eine derartige wünschenswerte Sauerstoffproduktionsstätte innerhalb seiner Peripherie zu besitzen. Es kommt daher darauf an, diesen Wald Groß-Berlins nicht nur unzerstückelt zu erhalten, sondern mehr noch ihn zu pflegen, damit er dauernd ein möglichst kräftiges Pflanzenwachstum hat und eine möglichst ergiebige Ozonproduktionsstätte darstellt. Wiederum kann hier an London als Vorbild erinnert werden, wo man seit vielen Jahren bemüht ist, Hamptstead Heath nicht nur zu erhalten, sondern fort und fort zu vergrößern.

Aber der Grunewald genügt nicht. Er wird wesentlich doch nur dem Westen von Berlin zugute kommen. Wohlverstanden, wir sprechen hier nicht von dem Grunewald als Ausflugsort, sondern als einer Ozonproduktionskraftquelle. Und solcher Kraftquellen muß Groß-Berlin weit mehr haben, auch im Norden, auch im Süden, womöglich — in bescheidenerem Maße — auch im Zentrum.

Um nun bei dem Wort Ozon zu bleiben, so wird dieser bekanntlich durch die Durchsonnung der Luft, durch die Bestrahlung der Luft seitens der Sonne gebildet. Es kommt also darauf an, in dem Häusergewirr möglichst viele Lichtpunkte, sonnendurchstrahlte Flächen zu schaffen und im allgemeinen das Häuserblocknetz, wie schon bemerkt, möglichst weitmaschig zu gestalten, wie sich dies durch Anlage möglichst großer Plätze, möglichst breiter Straßen, durch Verbot der früher beliebten dunklen Höfe, alias Bazillenbrutstätten, durch eine Bauordnung, die auf Vorgärten und Familiengärten Bedacht nimmt, erreichen läßt. Kurzum, Licht vor allem muß hinein in die moderne Großstadt, Licht und Sonne, denn wir wissen als Hygieniker, daß das beste Kampfmittel gegen Bazillen und Mikroben eben der Lichtstrahl ist.

Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
3. Ruheplatz hinter der Kapelle.

Und diese hellen Lichtflecken inmitten des dunklen Häusergewirres wollen belebt werden, es muß leben und sprossen in ihnen, wachsen und grünen und mehr noch blühen! Nicht nur Licht, sondern auch Pflanzengrün will das Auge trinken, will die Seele kosten, nach all dem Grauschwarz der Häusermauern und Pflastersteine und würzige Waldluft will Herz und Lunge kosten nach all dem Ruß und Qualm und Staub. Wohlverstanden, Ausflugsorte und seien sie noch so nahe erreichbar, genügen nicht, denn man kann nicht jeden Tag einen Ausflug machen und vor allem brauchen wir in den Wohnungen, in denen wir leben und schlafen, reine und starke Luft. Deshalb muß jedem Häuserblock ein entsprechender grüner Platz die Wage halten, je dichter das Häusergewirr wird, desto mehr müssen wir auf üppigen Pflanzenwuchs bedacht sein. Nicht nur auf Grün und nicht nur auf Gras und Bäume, sondern auch auf Blumen. Auch blühen soll es in diesen Oasen der Großstädte. Die Blume malt nicht nur Farben in die toten Steine, sie erfreut nicht nur das Auge und die Sinne, sondern auch das Herz und die Seele. Sie ist ein Bild der Freude und weckt als solche Freude. Und es ist nicht einzusehen, warum wir die Freude, dieses kräftigste Lebensagens in der toten Steinwüste der Großstadt missen sollten. Und deshalb hat die Landschafts- und Blumenkunst große Aufgaben im künftigen Groß-Berlin, dessen Oasen Leben und Licht, Kraft und Freude ausstrahlen sollen, zu erfüllen.

Auch aus diesen Gründen genügt der Grunewald nicht, der, so schön er ist, einförmig im Sandgrau seines Bodens und im Grün seiner Bäume ist. Wir brauchen großzügigste moderne Kunst- und Landschaftsgärtnerei, die jene Blumen- und Baumparadiese in den Luft- und Lichtoasen der großstädtischen Steinwüste künstlich schafft.

Wo? Zum Beispiel auf dem Tempelhofer Felde. Es ist nur eine Frage der allernächsten Zeit, die militärischen Übungsplätze außerhalb des Stadtinnern anzulegen und ihre bisherigen Stellen der angedeuteten „Kultur" im wahren Sinne des Wortes zu überantworten. Ein solcher Platz muß in dem Groß-Berlin der kommenden Tage Volkspark werden. Wir müssen solche Volksparke, wie gesagt, im Norden, im Süden und womöglich auch im Zentrum haben.

Ich denke sie mir etwa folgendermaßen: in der Mitte einen möglichst großen See der entweder, wie auf dem ohnehin tiefgelegenen Tempelhofer Felde, künstlich anzulegen ist, oder, wie im Osten und Westen Berlins, die natürlichen Wässer und Seen nutzbar macht. Ein solcher See muß nach allen Richtungen der Gesundheit und Lebenslust der Bewohner nutzbar

Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
4. Laubgangartige Allee vor der Leichenhalle.

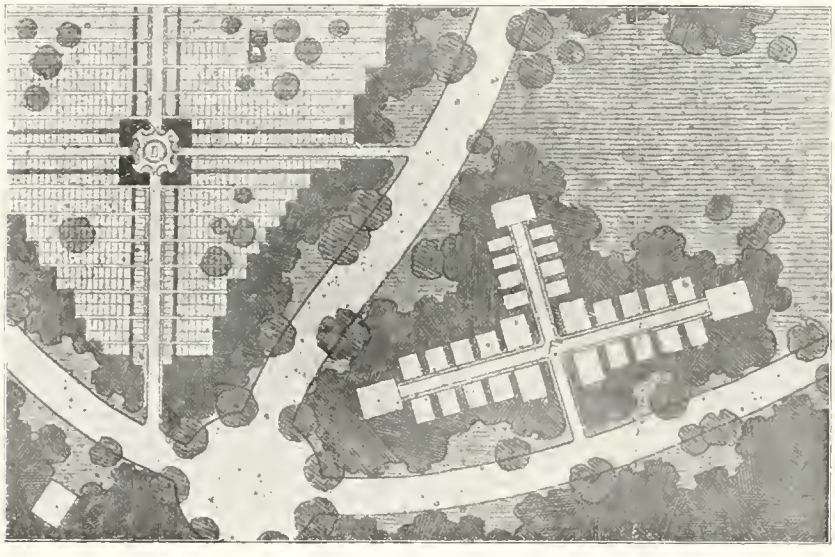
gemacht werden, also durch ausgiebige Bade- und Schwimmgelegenheit, Rudern, bezw. Eislaufen und Schlittschuhlaufen. Wir müssen dabei erwähnen, daß ein solcher See nicht etwa nur durch seine Wassermasse und die Gelegenheiten, die er der Sportlust der Stadtbewohner schafft, gutes wirkt, sondern daß eine Wasserfläche, indem sie das Licht spiegelt, als Lichtquelle wirkt und das Städtebild erhellt und erheitert. Deshalb lacht gleichsam unser Auge, wenn wir auf einem Spaziergang aus dem Walde kommen und plötzlich einen See vor uns sehen. Und diese Wirkungen kann man schon mit einem künstlichen See von bescheidenen Dimensionen erzielen, namentlich wenn seine Wasserfläche nicht zu tief liegt, und bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß in Berlin gerade nach dieser Richtung die Spree mit ihren Kanälen, die sämtlich viel zu tief liegen und deshalb diese erhellenden und erheiternden Wirkungen nicht ausüben können, nicht ausgenutzt worden ist; man hat sie versteckt, als schäme man sich ihrer, anstatt sie womöglich gleichsam zu heben und ans Licht zu ziehen. Hier berühren wir ein wichtiges Gebiet der Wasser- und Strom-Ästhetik, die ähnlich der Wald- und Forstästhetik von unseren Kulturtechnikern künftig weit mehr berücksichtigt werden muß.

Nicht minder wichtig ist die Frage der Bodenanlage und Bepflanzung der Ufer der Seen und Wasserläufe. Wenn man die Ufer durch senkrecht abfallende Quais ausbaut, wie man es in Berlin bei der Spree und ihren Kanälen und beim Teltowkanal gemacht hat, oder durch ebenfalls senkrecht abfallende im Blockbau aus Holz gebaute Quais einfaßt, wie man es auf der Deutschen Armee-, Marine- und Kolonialausstellung in Schöneberg getan hat, so begibt man sich auch hier wieder eines wichtigen, so willkommenen Mittels, eine Art natürlicher Landschaft künstlich zu schaffen, auf ungezwungene Weise Natur hervorzuzaubern und natürliche Reize zu entwickeln. Die langsam abfallende Böschung des Ufergeländes bringt Fluß und Abwechselung, Leben und Rhythmus in die Landschaft und dieses Wellenspiel der Bodenbewegung brauchen wir doch gerade in dem gleichförmig flachen Berlin nötig genug. Und dieses steigende und fallende Ufergelände bietet zugleich die beste Gelegenheit zum Pflanzen von Baumgruppen und Waldpartien, die sich am Ufer eines Sees oder Flusses doppelt reizend ausnehmen, namentlich aber, wenn sie in Unterbrechungen stehen und bezüglich der Art und Gattung verständnisvoll gewählt sind.

Daran schließen sich größere Rasenflächen, die ihrerseits von Blumengärten unterbrochen werden oder solche in sich schließen. Dann folgen die Spielplätze, die Luft- und Sonnenbäder, die Sportplätze und Kindergärten. Und nach dieser Richtung hin harren des künftigen Groß-Berlins wiederum die wichtigsten Aufgaben. Und wiederum nicht nur hygienisch

Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
5. Weg durch die Grabfelder, begrenzt von Knicks, welche mit Fichten bepflanzt sind.

möchte ich die Spiel- und Bewegungslust-Sphäre gewertet wissen, sondern auch psychologisch-pädagogisch, als Menschen bildend und gestaltend im wahren Sinne des Wortes. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein und auch nicht von der Luft allein, er kann nur unter den belebenden Strahlen der Freude wachsen, blühen und gedeihen. Und der Auslösung der Freude wesentlich soll diese Bewegungslust-Sphäre dienen. Gerade um die schädlichen Mittel der Scheinfreude und des Scheingenusses, der augenblicklichen, krankhaft reizenden Genußmittel des Alkohols, der Sexualität und vor allem auch der Stupidität (Volksverdummung, wie sie die heute so stark grassierenden Vorstadt-„Rummel" und inmitten der Stadt die Variétés, Kinematographen, Panoptiken etc. ausüben), gerade



Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
Grabanordnungen. M. 1 : 1000. B. Kindergräber. D. Ruheplätze. F. Erbgräber in regelmäßiger Anordnung.

um diese üblen Gelegenheiten aus dem Felde zu schlagen, müssen wir solche Spiel-Dorados so freigebig als möglich ausbauen und dem Volke zu diesen natürlichen Vergnügungen wieder Lust machen. Auch Gesang, Militärmusik, eine Art Volksmusik, muß hier unterstützend wirken, vor allem aber das Volkstheater als Freiluft- und Naturtheater und ebenfalls das Freiluftmuseum, jenes, nach Art des Harzer Bergtheaters, dieses nach Art der nordischen Freiluftmuseen (z. B. Skansen).

Nehmen wir nunmehr alles zusammen, so haben wir den Volkspark vor uns, wie wir ihn uns für Groß-Berlin in verschiedenen Teilen des gewaltigen Stadtgeländes denken. Ein Volkspark, der dem Volke Sonntags zur Erholung, Erheiterung und Bildung dient und der Tag für Tag und Tag und Nacht die umliegenden Stadtteile mit frischer Luft versorgt, der Licht und Grün und bunte Farben in den gar zu einförmig grau gehaltenen Teppich des Straßennetzes webt und farbenhelle Natur mitten in die Kultur setzt.

Gegenbeispiele.

I. Die neue Anlage in Bad Nauheim, „ein Dokument moderner deutscher Gartenkunst."

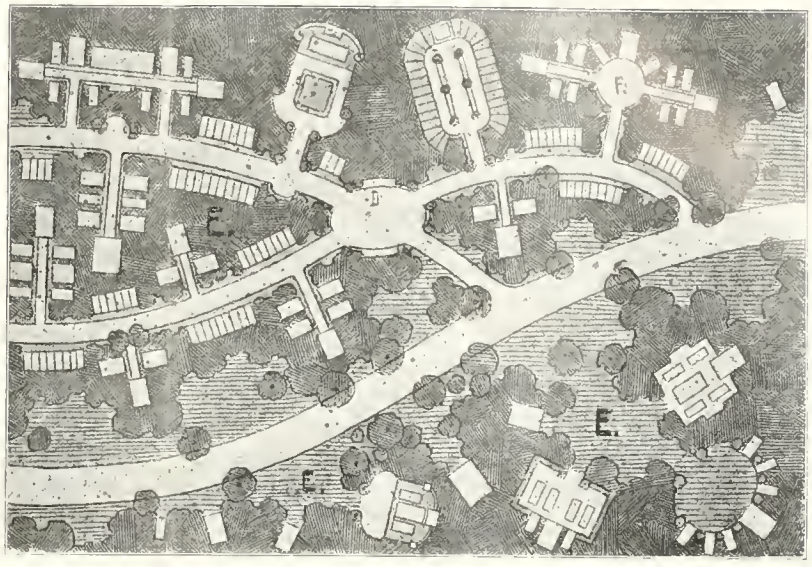
Am Schlusse des Aufsatzes über den alten Kurpark in Bad Nauheim in Nr. 6 des Jahrganges 1907 der Gartenkunst (Seite 116) sagte ich, anknüpfend an anerkennende Worte, die der Verfasser eines Führers durch die Park- und Waldanlagen von Bad Nauheim dem Andenken Heinrich Siesmayers gewidmet hat, es wäre zu wünschen, daß man bei den Schöpfungen, die man seit 1897 auf Nauheimer Gebiet außerhalb des alten Parkes ausführt, etwas mehr von Meister Siesmeyers Geiste verspüren könnte.

Ich hatte dabei die Anpflanzungen im Auge, welche in den letzten zehn Jahren die großherzoglich hessische Regierung in der denkbar besten Absicht und mit erheblichem Kostenaufwand hat schaffen lassen, um die Stadt Nauheim, ihre Badeeinrichtungen und Kuranlagen mit den benachbarten Waldungen durch schattige Anlagen und bequeme Wege in Verbindung zu setzen, ein Vorhaben, das in seiner Grundidee eine nicht hoch genug zu schätzende großzügige Auffassung von der Aufgabe der Landespflege im besten Sinne verrät. Aber wie ist die Sache gemacht worden!

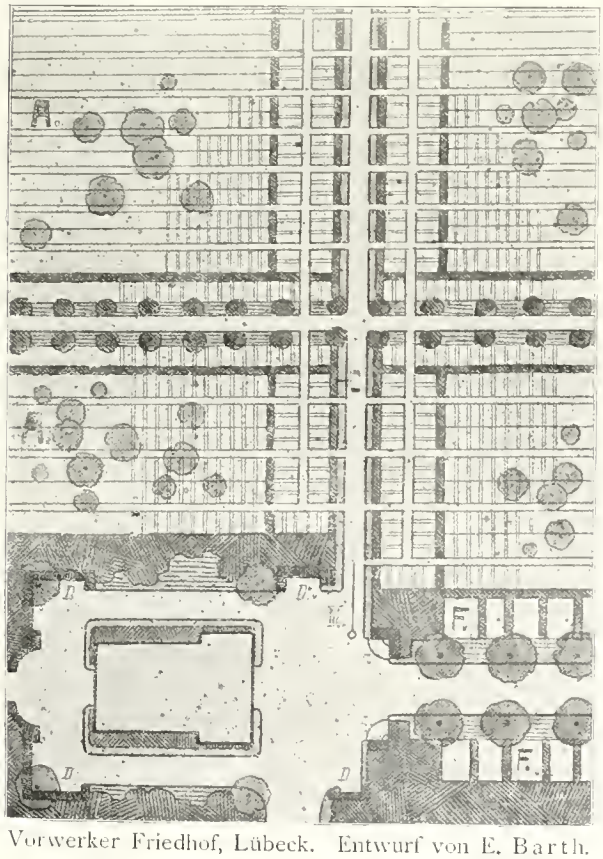
Die Ausführung liegt in den Händen des Verwalters des Forstreviers Bad Nauheim, welches im Jahre 1900 von der Oberförsterei Rosbach abgezweigt und einem Forstassessor unterstellt worden ist. Ich möchte vorweg bemerken, daß ich durchaus nicht etwa auf dem engherzigen Standpunkt mancher Fachleute stehe, die den Forstmann von vornherein für ungeeignet halten, sich auch außerhalb des Rahmens seiner eigentlichen Berufstätigkeit — der Pflege des Wirtschaftswaldes — mit der Lösung von Aufgaben zu befassen, bei denen, wie es hier der Fall ist, die Rücksicht auf den Ertrag fast ganz gegenüber der Schönheitswirkung zurückstehen muß. Nein, mir ist nichts widerwärtiger als jenes philisterhafte Hüten von Berufsgrenzen, welches nur dem zünftigen Fachvertreter die Betätigung auf einem bestimmten Arbeitsgebiete gestatten will, zumal wenn es sich, wie hier, um eine Tätigkeit handelt, bei der es neben erworbenem technischen Wissen auf künstlerische Befähigung ankommt, die angeboren sein muß und wo sie vorhanden ist, zwar entwickelt, aber niemals erlernt und erworben werden kann. Wer einem Park, einen Garten schafft, ist einerlei — ausschlaggebend ist, daß er es kann, wie Professor Widmer unter dem Beifall der Zuhörer auf der letzten Hauptversammlung der D. G. f. G. in Mannheim sagte.

Und wenn wir, d. h. die berufsmäßigen Landschaftsgärtner, gerade in der neuesten Zeit wieder gern auf die Schöpfungen des Fürsten Pückler hinweisen, so müssen wir dabei bedenken, daß er weder Forstmann, noch Baukünstler, noch Gartenfachmann gewesen ist, sondern lediglich kunstbegeisterter Laie. Aber er besaß das erforderliche „Können" und wir verdanken ihm Schöpfungen, die — man kann es wohl sagen ohne einer Widerlegung gewärtig zu sein — auch heute noch unübertroffen sind. Erst vor einigen Wochen hatte ich wieder Gelegenheit, sie in Branitz und Muskau zu durchstreifen und mich an ihnen zu erfreuen. Mit ihrer Großzügigkeit hat der alte Park in Bad Nauheim manches gemeinsam.

Wenn also schon an sich kein Grund vorliegt, von vornherein die Möglichkeit einer künstlerisch befriedigenden Lösung der in Nauheim vorliegenden Aufgabe durch eine forstmännische Kraft zu bezweifeln, so kommt noch dazu, daß gerade die Darmstädter Regierung in den letzten Jahren in beachtenswerter und vorbildlicher Weise davon abgegangen ist, bei der Waldwirtschaft lediglich Rücksicht auf die Erzielung höchster Erträge voran zu stellen, sondern ganz allgemein ihrem Beamtenpersonal auch Rücksichtnahme auf die Waldschönheit zur Pflicht macht und, wie wir aus dem in diesen Blättern zum Abdruck gelangten Vortrag des Geheimen Oberforstrates Dr. Walter, Darmstadt (Heft 1, Jahrgang 1906 der Gartenkunst) entnehmen konnten, nicht etwa nur in der Theorie, sondern mit praktischem Verständnis auch in der Wirklichkeit. Das Programm, welches Dr. Walter in seinem Vortrage auseinandergesetzt hat, hält sich auf der einen Seite vollständig fern von jenen vielfach bei anderen Forst- und sonstigen Verwaltungsbehörden der Form wegen gepflegten „Verschönerungen", die nur ins Werk gesetzt werden, weil sie von oben herunter verfügt sind, nicht aber weil der Ausführende dem eigenen Drange und Bedürfnis dabei folgt. Auf der anderen Seite sind sie erfreulicherweise so weitgehend, wie jeder, der nicht in weicher Gefühlsduselei die ordnende Hand und das wirtschaftliche Ziel aus dem Bereich unserer Forsten verbannt wissen will, sich nur irgend wünschen kann.



Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
8. Grabordnung in der Grenzpflanzung. M. 1 : 1000.
E. Erbgräber in freier Anordnung. F. Erbgräber in regelmäßiger Anordnung. D. Ruheplätze.



Vorwerker Friedhof, Lübeck. Entwurf von E. Barth.
7. Grabanordnungen. M. 1 : 1000.
A. Gräber für Erwachsene. C. Brunnen. D. Ruheplätze. F. Erbgräber in regelmäßiger Anordnung. G. Knicks oder Wildhecken.

Um so unverständlicher ist es nun, daß man bei den Nauheimer Neuanlagen so vollständig auf Abwege geraten ist. Man wollte — ich folge hierbei Veröffentlichungen, die mir im Laufe der Zeit zu Gesicht gekommen sind — eine Form der Pflanzungsart anwenden, wie sie durch den Landschaftscharakter vorgezeichnet war und die die Entstehung eines natürlichen Bildes gewährleistet, nämlich den Plänter- oder Fehmelwald. Sie sollte die Grundlage abgeben, die im einzelnen aufs reizvollste ausgestaltet, überall die Kunst erkennen lasse, mit der der Park und Wald zu einem einheitlichen Bilde verbunden seien. Den malerischen

Charakter der Neuanlage sollte vor allem die Wahl des Pflanzenmaterials sichern. Prächtige Formen- und Farbeffekte wollte man erzielen dadurch,

Lagerplan der „Neuen Anlage“ bei Bad Nauheim. 1 : 10000.

daß man das zur Verfügung stehende heimische und ihm entsprechende fremde Baum- und Strauchmaterial verwendete und in feinsinniger Berücksichtigung seiner Formen- und Farbenwerte gruppierte. Man wollte Laub- und Nadelhölzer durch Horst-, Gruppen- und Einzelpflanzung zu einem natürlichen Ganzen komponieren und den verschiedenartigen Höhenwuchs benutzen, um überall reizvolle Ausblicke zu schaffen, man wollte, indem man die Farben in Kontrast setzte, diesen Waldpark zu einer Quelle des Genusses für Naturfreunde und Gartenästhetiker machen. Man wollte es vermeiden, einen sich aus allem möglichen Gesträuch zusammensetzenden Ziergarten zu schaffen, wie er einem wohlmeinenden, aber ästhetisch befangenen Philistertum als naturschönheitliches Ideal vorschwebt, man wollte in richtiger Erkenntnis der Aufgabe den alten baumreichen, hainartigen Park mit dem naturwüchsigen Frauenwald durch einen der Natur möglichst nahekommenden Waldpark verbinden, der sich dem Landschaftsbild zwanglos einfügen sollte.

Kurz, man wollte im allgemeinen alles das, was auf den Hauptversammlungen der D. G. f. G., ganz besonders noch vor kurzem in Mannheim, bei den Verhandlungen über Heimatschutz und Landespflege an Grundsätzen und Anregungen für die Lösung solcher Aufgaben vorgebracht worden ist. Das alles wollte man.

Was hat man aber getan? Werfen wir zuuächst einen Blick auf den Lageplan, aus dem ersichtlich ist, daß das durch allmählichen Ankauf im Umfang von 51 Hektaren für den beabsichtigten Park erworbene Gelände in der Hauptsache einen etwa zwölfhundert Meter langen Streifen bildet und in seiner Breite zwischen ungefähr 70 und 250 Meter wechselt. Es beginnt da, wo der alte Park endigt, und zieht sich allmählich von 160 bis zu 250 Meter Höhe ansteigend bis zu dem Sattel zwischen Eichberg, Johannisberg und Bad Nauheimer Stadtwald hinauf, teils eine flache Geländemulde, teils eine ziemlich tiefe eingeschnittene Schlucht bildend. An vielen Stellen boten sich reizvolle Ausblicke über die Stadt Nauheim und ihre an landschaftlicher Schönheit nicht arme Umgebung. Die angrenzenden Ackerflächen ihrerseits stoßen im Norden an die Waldbestände des Frauenwaldes, im Süden an die des Johannisberges. Die Verhältnisse könnten also idealer kaum gedacht werden.

In diese Situation wollte man einen sich zwanglos dem Landschaftsbilde einfügenden Waldpark hineinkomponieren! Was hat man getan? Man hat die zur Verfügung stehenden und, wie schon gesagt worden ist, bis zu 250 m Breitenausdehnung besitzenden Flächen ausnahmslos von einem bis zum anderen Rande in Meterabständen mit Baum und Strauch, ohne auch nur die kleinste Lücke oder Lichtung zu lassen, gleichmäßig vollgepflanzt.

Man wollte den Eindruck eines aus allen möglichen Ziersträuchern sich zusammensetzenden Parkes vermeiden und nahm sich die Schaffung eines Plänter- oder Fehmelwaldes vor. Was ist geschehen? Es ist alles

nur denkbare „Decksträucher"-Material — Amorphen, Berberitzen, Caraganen, Viburnum, Spiraeen, Rosen, Syringen, Koelreuterien, Loniceren, Symphoricarpus, Prunus Pissardi, Rhamnus, Ligustrum, Cornus, Aronia, Sambucus, Rhus usw. usw., untermischt mit gleichmäßig über die Fläche verteilten Birken, Linden, Ahorn, Silberpappeln, Akazien, Eschen usw. und hier und da in das Dickicht eingesprengten Koniferen (Pseudotsuga Douglasi, Picea pungens (natürlich auch P. p. glauca), P. Engelmanni, Larix, Abies Nordmanniana, Juniperus in verschiedenen Formen u. dergl.) zur Anpflanzung dieses Fehmelwaldes benutzt worden.

Dabei lassen sich der Art der Anpflanzung nach drei Abschnitte unterscheiden: im ältesten Teile ist alles ganz wahllos kunterbunt durcheinandergeworfen; später hat man die einzelnen Sorten der Sträucher truppweis zu 100—150 Stück nebeneinandergepflanzt und im letzten Pflanzabschnitte ganze Ackerparzellen gewissermaßen in Reinkultur mit je einer oder, wo die eine Sorte nicht ausreichte, in zwei Sorten bepflanzt, dazwischen dann in größeren Abständen einzelne baumartige Sachen eingesprengt.

Man wollte unter feinsinniger Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der Holzarten, ihrer Wuchs- und Farben- und Formenwerte malerische Gruppierungen erzielen. Man hat ohne Rücksicht auf Größe, Form, Licht- oder Schattenbedürftigkeit wahllos alles zusammengepflanzt; ob es zusammenpaßt nach den natürlichen Bedürfnissen der Arten oder den Schönheitsanforderungen, darnach ist nicht gefragt worden. Dicht am Rande des Weges stehen genau die gleichen Sachen, die man auch antrifft, wenn man 100 m in das Dickicht eingedrungen ist. Kleinbleibende Sträucher stehen unter und zwischen den starkwüchsigsten Bäumen. Zusammenstellungen in z. B. Pseudotsuga Douglasi dicht neben und unter sie jetzt schon unterdrückenden Silberpappeln, sind nicht selten. Überhaupt kann man schon jetzt in den zuerst gepflanzten Teilen wahrnehmen, wie die starkwüchsigen Arten die schwächeren überwuchern, wie der Kampf ums Dasein unter diesen wahllos zusammengepflanzten Beständen aufzuräumen beginnt, wie hundert- und tausendweise die am falschen Platze stehenden Individuen — an sich wertvolles Material — zugrunde gehen.

Man hat die Reize der Landschaft durch die Anlage heben, ihre Schönheiten erschließen wollen. Statt dessen waren für die Anordnung der Pflanzungen offenbar lediglich die Ackergrenzen und die Form der Parzellen maßgebend und die Folge ist, daß die ganze Anlage so wenig wie möglich sich in die Landschaft einfügt, daß in den unteren Teilen jeder Ausblick in die nähere oder fernere Umgebung zugepflanzt ist und die Fernsichten von den höher gelegenen Stellen aus teilweise schon jetzt, teilweise aber mit Sicherheit in wenigen Jahren gänzlich durch die sich mächtig entwickelnden mittleren und unteren Pflanzungen zugewachsen sind, wenn nicht das Kulturinstrument Axt schon sehr bald in energischer Weise gehandhabt wird.

Am erträglichsten ist die Sache noch in den am höchsten gelegenen Teilen. Dort sind augenscheinlich der Grasnutzung wegen die vorhandenen Wiesenflächen frei gelassen und nur die sich rückenartig von oben nach unten in die Wiesen einschiebenden Bodenanschwellungen schon in früheren Jahren bepflanzt worden. Dort oben ist im Anschluß an den eigentlichen Wald auch die Wahl des Pflanzenmaterials ziemlich gut getroffen. Eichen, horstweise abwechselnd mit Birken, Buchen, Douglasfichten und Lärchen ergeben in Zukunft sicher ruhige schöne Bilder — aber der kleinliche Geist, der das Ganze zurzeit beherrscht, verleugnet sich auch hier nicht: wo sich im Laufe der natürlichen Entwickelung hier und da die Ränder lockern und malerische Konturen bilden wollten, sind schleunigst die Lücken mit Thurya Lobbi, Picea Engelmanni, P. pungens glauca, Kastanea vesca und dergl. in ängstlicher Reihenpflanzung unter Einhaltung der Parzellengrenzen zugepflanzt — beileibe aber nicht mal eine malerische Gruppe frei in die Wiese hineingesetzt worden.

Gut an der ganzen Anlage ist eigentlich nur die Wegeführung, insofern als man sich auf die notwendigsten Wegezüge beschränkt und diese in schlanken Bogenlinien und angenehmen Steigungsverhältnissen angeordnet hat. Auch die Behandlung des Donnersgrabens — einer mit alten Waldbestand — hochwipfeligen Eschen und breitausladenden alten Eichen — bewachsenen Schlucht ziemlich in der Mitte der ganzen Anlage — ist nicht übel; sie könnte fast als ein Beispiel dafür gelten, wie man die ganze Sache hätte anfassen sollen.

Und wie Ironie wirkt es, wenn man in einer Frankfurter Tageszeitung liest: Der Verwalter des Forstreviers Bad Nauheim hat sich um den Ausbau der Neuanlagen die größten Verdienste erworben, ihm ist es in erster Linie zu danken, daß der dortige Waldpark ein vorbildliches Dokument neuer deutscher Gartenkunst geworden ist! — Also auf nach Bad Nauheim!! Heicke.

Verschiedene Mitteilungen.

Großstädtischer Müll und seine Verwendbarkeit zu Auffüllungen für Gartenanlagen. Bei größeren Anlagen in der Umgebung unserer Großstädte fehlt es oft an geeignetem Material zu Bodenanschüttungen und es ist bereits hier und da die Verwendbarkeit des Mülles zu solchen Zwecken erörtert worden, zumal ja seine Beseitigung in den meisten Städten eine brennende Frage geworden ist und es ohne Zweifel von großer Bedeutung sein würde, ihn für Gartenanlagen in größerem Umfange verwenden zu können. Gelegentlich einer Umfrage, die ich unlängst über diese Frage zu veranstalten hatte, bekam ich unter anderen von Herrn Promenadeninspektor Kreiss-Braunschweig eine sehr ausführliche Auskunft über Versuche, die er mit derartigem Material in seinem Wirkungskreise gemacht hat. Ich glaube, daß seine Mitteilungen interessant genug sind, um ihre Veröffentlichung an dieser Stelle zu rechtfertigen. Herr Kreiss

schreibt, daß er große Massen frischen und abgelagerten Hauskehrichts bei der Herstellung von Neuanlagen nach einem eigenen, mit ersprießlichem Erfolge in langjähriger Praxis erprobten und durchgeführten Verfahren verwendet habe, wozu ihm besonders die umfangreichen Anlagen des Braunschweiger Bürgerparks reichliche Gelegenheit geboten habe. Er fährt dann fort: „Der genannte Park, der seine Entstehung lediglich meiner persönlichen Anregung verdankt und nach meinen Entwürfen und Plänen, sowie unter meiner persönlichen, selbständigen Leitung ausgeführt wird, umfaßt ein Areal von ca. 128 Morgen, meistfach von moorigen Sumpfwiesen durchsetzt, die größtenteils 20–30 cm tiefer liegen, als das Zielwasser des Okerflusses, der das Parkgelände teils begrenzt, teils durchfließt.

Um das ebenliegende, versumpfte Parkterrain, das 1–5 m hoch aufgefüllt werden mußte, zur Kultur vorzubereiten, werden die städtischerseits — das Abfuhrwesen ist städtisch — und privatseitig täglich angefahrenen Abfallstoffe aller Art, wie: Steinkohlen- und Grudasche, Küchenabfälle, Ausschachtungsboden und Bauschutt etc. vorläufig auf die abgesteckten Parkflächen nach den von mir bestimmten Höhen und vermischt angefahren und planiert. Die so vorbereiteten Flächen bleiben vorab wenigstens ein volles Jahr unbearbeitet liegen, um den Selbstverbrennungsprozeß ungestört sich vollziehen zu lassen, wobei zur Beschleunigung desselben und zur Desinfektion der zur Fäulnis neigenden Stoffe, schon beim Anfahren derselben, reichlich Kalkstaub den Massen zugesetzt wird. Sodann werden nach Verlauf der vorauf angeführten Zeit im kommenden Jahre, nachdem die nötigen Frühjahrsarbeiten im Parke beendet sind, die aufgefüllten Flächen bis 80 cm tief rigolt und mit einer dünnen Einstreuung des im Laufe der Zeit eigens dazu im Parke angesammelten Straßendüngers und auch nochmals mit Kalkstaub melioriert.

Der durch das tiefe Rigolen aufgelockerte und gemischte Boden bleibt unbearbeitet für den kommenden Winter liegen, um den Wettereinflüssen die günstigste Gelegenheit zu bieten, in die tiefsten Schichten des rigolten Erdreichs einzudringen und zugleich gegebenenfalls die noch unverwesten Stoffreste zur völligen Auflösung zu bringen. Nachdem im folgenden Frühjahre die Winterfeuchtigkeit oberflächlich abgetrocknet ist, werden die fraglichen Flächen durch Aufhacken mit Kärsten, bezw. flaches Umgraben nochmals aufgelockert, mit einer 5–6 cm starken Schicht Mutterboden überfahren, sodann mit Feldwicken und Felderbsen angesäet und sobald diese soweit herangewachsen sind, daß das Kraut derselben den Boden bedeckt, erhalten sie noch zum besonderen gedeihlichen Wachsen bei bedecktem Himmel in den Nachmittagsstunden eine Kopfdüngung von Chili.

Das Ansäen stickstoffhaltiger Pflanzen ist auf so kulturfähig hergestelltem Gelände deshalb durchaus erforderlich, um einerseits an der besseren oder geringeren Ausbildung der Pflanzen leicht zu erkennen, ob die Melioration des Bodens sich gleichmäßig vollzogeu hat und andererseits, um demselben durch Untergraben der Pflanzen eine Gründüngung zu geben, behufs Zuführung des ihm noch mangelnden Stickstoffs und Humus. Wenngleich die gelbblühende Lupine nach meiner Erfahrung als die stickstoffhaltigste Pflanze und der starken Krautbildung wegen vor allen anderen zur Gründüngung den Vorzug verdient, so ist sie auf gekalkten Boden, wie es hier bei den vorausgegangenen Meliorationsarbeiten der Fall ist, absolut nicht zu verwenden.

Noch möchte ich den Umstand nicht unerwähnt lassen, daß der Bürgerpark 1885 in Angriff genommen ist und bis jetzt ca. 90 Morgen in vorgeschriebener Weise mit den erwähnten Abfallstoffen aufgefüllt, hergestellt und bepflanzt worden sind. Das Wachstum sämtlicher hierbei verbrauchter Baumpflanzungen etc. ist ein so reich entwickeltes und kräftiges, daß selbst Fachleute bei Durchwandern dieser Parkanlagen des Glaubens sind, daß sie nur auf gutem gewachsenen Boden stehen. Auch darauf möchte ich mir erlauben, noch hinzuweisen, daß ich auch im südwestlichen Gelände des fraglichen Parks unmittelbar am Okerufer eine Berganlage zu der endfertigen Höhe von 30 m berechnet, wovon bereits 14 Meter aus den vorgedachten Abfallstoffen etc. hergestellt sind, vorgesehen habe, die mit ihren gedachten Felspartien, Wasserfällen etc. dem Gelände einen romantischen, pittoresken Abschluß verleihen dürfte.

Mit dieser Ausführung hier ist aber zugleich dem Nützlichen entsprochen, indem die hiesige Stadtverwaltung, der die Abfuhr der mehr genannten Abfallstoffe obliegt, damit einen bequem erreichbaren und noch für eine Reihe von Jahren ausreichenden Ablagerungsplatz erhält.

Wenn nun vorläufig hier in der Stadt Braunschweig die Abfallstoffe zur Herstellung einer Parkanlage auf einem fast nutzlosen Wiesenterrain benutzt worden sind und ferner noch benutzt werden, so ist es doch nach dieser Zeit nicht ausgeschlossen, dieselben dann für die in der Nähe liegenden sterilen Sand- und neben Eisenbahnen liegenden ausgeschachteten, zum Teil versumpften Feldflächen zur Herstellung von brauchbaren Feld- und Gartenland nutzenbringend zu verwenden.

Wettbewerb Stadtpark Regensburg. In dem Wettbewerb Stadtpark Regensburg, zu dem 87 Entwürfe eingelaufen waren, hat die Prämiierung am 22. Nov. v. J. stattgefunden.

Den I. Preis — Mk. 1000.— erhielt der Entwurf von Fr. Glum, Gartenarchitekt, und Alfr. Boese, Stadtobergärtner, Cottbus; den II. Preis — Mk. 700.— der Entwurf des Gartenarchitekten A. Hempel, Schöneberg b. Berlin; den III. Preis — Mk. 500.- der Entwurf von P. Sallmann und A. Stephan, Gartentechniker in Breslau. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe von K. Winkler, zurzeit Einj.-Freiwilliger in Hann.-Münden, und Leo Heerwagen, Darmstadt.

Als Preisrichter fungierten unter dem Vorsitze des kgl. Oberinspektor a. D. Kolb-München die Herren Gartendirektor Elpel-Nürnberg, Bürgermeister Geib-Regensburg, Ökonomierat Jung-Augsburg, Hofgartendirektor Liebenau, Kommerzienrat Neuffer und Baurat Schmetzer, Regensburg.

Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude. Über diesen schon seit längerer Zeit in Aussicht stehenden großen Wettbewerb gingen in den letzten Tagen Nachrichten durch die Presse, die ungenau, zum mindesten aber verfrüht waren. Die Sache liegt gegenwärtig folgendermaßen: Nachdem vor Jahresfrist der Senat der Freien und Hansastadt Hamburg an die Bürgerschaft mit dem Antrage herangetreten war, dem Programm für einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für einen großen Stadtpark in Hamburg-Winterhude zuzustimmen und die erforderlichen Geldmittel für diesen Wettbewerb bereit zu stellen, hatte sich innerhalb der Bürgerschaft gegen einzelne Bestimmungen des Wettbewerbprogramms Opposition geltend gemacht. In einem Bürgerschaftsausschuß ist die Angelegenheit längeren und eingehenden Beratungen unterzogen worden und das Ergebnis dieser Beratungen liegt zurzeit in Gestalt eines abgeänderten Entwurfes für das Wettbewerbsprogramm dem Senat zur Beschlußfassung vor. Wir werden, sobald eine endgültige Beschlußfassung vorliegt, nicht versäumen, unserem Leserkreise darüber Mitteilung zu machen, halten es aber gegenwärtig nicht für angezeigt, auf Einzelheiten näher einzugehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Hencke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 4.)

zugsweise berücksichtigen. Es dürfe der Zutritt von Licht und Luft in den Gebäuden nicht beeinträchtigt werden. Alleepflanzungen könnten angenehme Wandelgänge abgeben. Bei den Isolierbaracken komme es auf eine besonders leichte Luftzirkulation an, es seien also hohe Pflanzungen in ihrer Umgebung zu vermeiden. Für die Kranken der Isolierbaracken seien abgeschlossene Gartenteile vorzusehen. In Rücksicht auf den Transport von vielen Kranken in Betten und Krankenstühlen zum Garten seien bei notwendigen Terrainunterschieden Rampen gegenüber Treppen zu bevorzugen. Die Anlage geräumiger Terrassen sei zweckmässig. An Fenstern und Balkonen der Gebäude seien Blumenkästen anzubringen, dadurch könne man den ernsten Eindruck wesentlich abschwächen, den grosse Krankengebäude im Beschauer hervorriefen. Ein besonderer Schwestern- und Arztgarten wäre in grossen Verhältnissen notwendig. Bei der Errichtung von Krankenhausanlagen berührten sich sehr eng die Arbeitsgebiete von Arzt, Architekt und Gartenkünstler, und es sei ein Zusammenarbeiten derselben notwendig zur Erreichung hygienisch, technisch und künstlerisch vollkommenster Anlagen.

Den beifällig aufgenommenen Ausführungen schloss sich eine Diskussion an, bei welcher noch Herr Brügmann auf einen Volksaberglauben aufmerksam machte, der in einzelnen Gegenden zur Herbstzeit, wenn das Laub fiele, bei den Kranken melancholische Vorstellungen hervorriefe. Herr Ochs betonte die Notwendigkeit eines Leichenhauses auch für kleinere Verhältnisse.

Sodann wies der Vorsitzende noch auf eine interessante Ausstellung hin, die unser Mitglied, Herr Landschaftsgärtner Jakob Ochs in Hamburg in dem bekannten Kunstgewerbehaus von Hulbe, Lindenstr. Hamburg, veranstaltet habe. In dieser Ausstellung führe Herr Ochs eine ganze Anzahl Bilder vor, die teils in Öl, teils in Aquarell, Ansichten und Perspektiven aus Gärten darstellen, die von Herrn Ochs in den letzten Jahren ausgeführt wurden. Die Bilder seien wirkliche Kunstwerke und mit feinem Verständnis zusammengestellt worden, dass es sich wohl verlohne, sich diesen aussergewöhnlichen Kunstgenuss durch einen Besuch bei Hulbe zu verschaffen.

Nächste Sitzung am 10. Januar 1908 im „Holst. Hof" in Altona, abends 8 Uhr.

Holtz.

Gruppen Rheinland und Westfalen.

Sitzungsbericht vom 10. Nov. in Dortmund. — Anwesend waren 45 Mitglieder.

Vor Beginn der Sitzung fand eine Besichtigung der Konkurrenzentwürfe für den Nordmarkt in Dortmund statt. Hieran schloss sich der erste Teil der Sitzung in der Aula des Realgymnasiums, zu deren Beginn Herr Geheimrat Kuhlmann die Erschienenen aufs herzlichste begrüsste. Herr Garteninspektor Schmidt-Dortmund widmete hierauf dem verstorbenen Vorsitzenden Herrn Gartendirektor Tip tiefempfundene Gedenkworte. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Herr Gartendirektor Encke dankte im Namen der Familie des Verstorbenen und erwiderte dann auf die Begrüssungsworte des Vorsitzenden der Gruppe Westfalen. Über das Preisausschreiben fand nach erläuterndem Referat des Herrn Schmidt eine eingehende, kritische Besprechung statt, an der sich die Herren Encke, von Engelhardt,

(Fortsetzung Seite 6).

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17
Berechnung, Projektierung und Ausführung von
Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
Grottensteinen.
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene und geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

Die
Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg
Buchdruckerei, Lithogr. Anstalt, Steindruckerei und Buchbinderei
(ca. 425 Angestellte)
empfiehlt sich zur Herstellung von **erstklassigen Druckarbeiten** in wirkungsvoller Ausstattung in Buch- und Steindruck für Wissenschaft und Reklame jeder Art
Kataloge und Prospekte
mit Illustrationen werden in modernster Ausführung übernommen. Einbände nach zweckentsprechenden Entwürfen ausgeführt.
Kostenvoranschläge jederzeit zu Diensten.

(Fortsetzung von Seite 5).

Peters, Scholl, Bersch, Blumberger und Hartrath beteiligten. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen i. Hotel Rheinischer Hof fand die Sitzung daselbst ihren Fortgang. Herr Gartendirektor Encke gedachte mit herzlichen Worten des verstorbenen Gartendirektors Stefen-Essen, während die Anwesenden sich zu dessen Ehren von ihren Plätzen erhoben. Herr Garteninspektor Schmidt berichtete nun über seine Eindrücke von der Mannheimer Gartenbau-Ausstellung. Redner kann sich nicht für die Professorengärten begeistern und bedauert, dass die Gärten der Berufsgenossen in unserm Vereinsorgan nicht besser gewürdigt wurden. Bei ersteren könne man lernen, wie es nicht gemacht werden soll. Herr Gartendirektor von Engelhardt widerspricht eingehend den Ansichten des Herrn Schmidt und hebt hervor, dass die sogen. Professorengärten zum grösseren Teil ausserordentlich wertvolle Stimmungsbilder gezeigt hätten. Bei deren Würdigung müsse man die Sache von den Personen trennen. Wenn die Sache der Gartenkunst gefördert werde, so werde damit auch unserem Stande gedient. Herr Encke schliesst sich diesen Ausführungen durchaus an und verurteilt den diesbezüglichen, persönlich-gehässigen Teil in dem Aufruf des Vereins deutscher Gartenkünstler. Herr Hartrath stellt sich auf den Standpunkt des Herrn Schmidt, während die Herren von Engelhardt, Scholl, Finken und Bromme nochmals den vielseitigen Anregungen der Professorengärten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nach kurzem Referat des Herrn Encke über die Neubearbeitung der Gebührenordnung werden die Herren Encke, von Engelhardt, Finken, Hardt, Höemann, Günther, Jung, Hartrath, Peter Lambert und Röthe in die Bearbeitungskommission gewählt.

Herr Damman-Herford referiert nun eingehend über den Wettbewerb der „Woche" und kommt unter Verurteilung der Kritik in der „Gartenwelt" zu dem Schlusse, dass es dringend wünschenswert sei, dass sich die Gartenkünstler an diesem Wettbewerb beteiligen um bei der weiten Verbreitung dieser Zeitschrift dem Publikum zum Bewusstsein zu bringen, wie wir uns den deutschen Hausgarten denken. Redner hat zu den fachmännischen Preisrichtern das Vertrauen, dass sie ihre gewichtigen Stimmen im Preisgericht voll zur Geltung bringen. Herr Encke kann diesen Ausführungen nur zustimmen, und begründet die Annahme des Preisrichteramtes seitens des Herrn v. Engelhardt und ihm, neben anderen wichtigen Gründen, auch damit, dass es höchst bedauerlich wäre, wenn bei einem derartigen, für weiteste Kreise berechneten Ausschreiben unsere Gesellschaft ausgeschaltet gewesen wäre. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die anregende Tagung in siebenter Stunde geschlossen.

Die Schriftführer:
Schmidt, Rottenheusser.

Gruppe Schlesien-Posen.

Die Gruppe Schlesien-Posen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst hielt am Sonnabend, den 19. Oktober 1907 im Pschorrbräu eine Sitzung ab.

Der Vorsitzende Herr Gartendirektor Richter, Breslau, leitete dieselbe und hielt dem kürzlich verstorbenen Vorsitzenden, Gartendirektor Trip, Hannover, einen warm empfundenen Nachruf.

Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen sprach Baumschulenbesitzer Stern über seine Eindrücke von der Mannheimer Ausstellung und vor allem über die in Mannheim gegründete Vereinigung deutscher Baumschulenbesitzer. Bei dieser Gründung hat es sich um rein wirtschaftliche Fragen gehandelt, von denen die die Allgemeinheit am meisten interessierendste die sein dürfte, dass, zumal bei Obstbäumen, eine Garantie für Sortenreinheit von seiten der angeschlossenen Baumschulenbesitzer geleistet werden soll.

Im Anschluss daran sprach städt. Gartendirektor Kube, Posen, über die in Mannheim stattgefundene Hauptversammlung der Gesellschaft für Gartenkunst und bezeichnete sie als die interessanteste Tagung, die er, der in den letzten Jahren jede Generalversammlung besucht, mitgemacht habe. Aber auch die Ausstellung sei sehr fruchtbringend gewesen. Die dort ausgestellten Gärten seien auf das Verschiedenste, teilweise sehr abfällig beurteilt worden. Es sei aber nicht zu verkennen, dass die Künstler Anregungen zu neuen Ideen gegeben haben.

Interessant sei es auch gewesen, die ausgestellten Konkurrenzentwürfe, die Anlage eines neuen Zentralfriedhofes in Mannheim betreffend, zu vergleichen. Man habe vor allen Dingen den Eindruck gehabt, dass eine gute technische Zeichnung mit Perspektiven und anderen in die Augen fallenden Darstellungen versehen, in allererster Linie von den Preisrichtern beachtet worden sei. Zumal bei den prämiierten Entwürfen fiel es besonders auf, dass nur dann die gewünschte Wirkung erzielt werden kann, wenn die Architektur der Denkmäler in der Weise beobachtet wird, wie der Entwurf es vorsieht. Jedenfalls stellen viele der Konkurrenten in dieser Beziehung grosse Ansprüche an die Mannheimer Bürger.

Sodann sprach noch in gleich interessanter Weise Herr Garteninspektor Dannenberg, Breslau, über die schon durch die Zeitungsberichte bekannte Posener Ausstellung und beleuchtete vor allem ihren Wert für die Ostmark.

Anwesend waren 22 Mitglieder.

Als neue Mitglieder meldeten sich Herr Gartentechniker Schädel, Breslau und Herr Pfarrer Weidner, Oltaschin.

Die nächste Sitzung soll Mitte Dezember stattfinden.

Infolge einer Einladung der Gruppe Schlesien zu einer vom Verein Deutscher Gartenkünstler für den 14. Dezember 1907 einberufene Wanderversammlung in Breslau musste unsere ordnungsgemässe Dezembergruppensitzung ausfallen.

Die Beteiligung seitens der Gruppenmitglieder bei dieser Versammlung war sehr stark; wohl auch infolge der am nächsten Tage in Breslau stattfindenden Delegiertenversammlung des Verbandes Schlesischer Gartenbau-Vereine.

Vor Beginn der Wanderversammlung hatten sich die Gruppenmitglieder zusammengefunden, um mancherlei Geschäftliches zu verhandeln. Vor allem kam bei diesem Zusammensein die Entrüstung über die Glogau-Kunstwart-Angelegenheit zur Aussprache, die, wenn auch durch die Glogausche Erklärung in der letzten Nummer der Gartenkunst etwas gemildert, doch Veranlassung zur Fassung einer Resolution, die dem Vorstand unterbreitet werden soll, gab.

Das Zusammensein mit den Mitgliedern des Brudervereins sodann war ein sehr gelungenes. Leider hatte ja diese Sitzung

(Fortsetzung Seite 7).

Haasenstein & Vogler A-G

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G.,** Frankfurt a. M., Zeil 48 I übertragen.

Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.
Taxus baccata
Massenvorräte
in allen Grössen.
Thuya occidentalis
für Hecken und zur Dekoration.
= Grosser Vorrat =
in allen Grössen bis 2 Meter hoch.
Alle sonstige gangbare
Baumschulartikel.
Man verlange Haupt-Katalog
und Engrosliste.
Spezialofferten für Wagenladungen
sofort zu Diensten.
Forstecker Baumschulen,
Inh.: H. Wendland, Kiel.

(Fortsetzung von Seite 6.)

durch den Ausfall des vom Herrn städtischen Parkinspektor Schneider, Görlitz, in Aussicht gestellten Vortrags mit Lichtbildern „Über alte und neue Gartenkunst, namentlich in Städten", eine unangenehme Veränderung erfahren, aber die freie Aussprache, sowie dann vor allem auch das gemütliche und freundschaftliche Beieinandersein befriedigte alle Teilnehmer aufs höchste.

Die nächste Sitzung der Gruppe findet am 18. Januar 1908 im Pschorrbräu, Breslau statt. Erbe, Schriftführer.

Gruppe Schlesien.

Nächste Sitzung Sonnabend, den 18. Januar 1908 in Breslau, Schweidnitzerstr., Pschorrbräu.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Grube, Heinr., Gartendirektor a. D. der Stadt Aachen ist am 29. Dez v. J. gestorben. — **Graebener**, L., Grossherzogl. Hofgartendirektor in Karlsruhe erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. mit Eichenlaub des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen. — **Frhr. v. Solemacher**, Burg Nemedy, 2. Vorsitzender des Deutschen Pomol. Vereins, erhielt das Kommandeurkreuz der II. Kl. des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen. — **Dittmann**, L., Grossherzogl. Hofgärtner in Darmstadt wurde zum Grossherzogl. Oberhofgarteninspektor, **Weigold**, Hofgärtner in Darmstadt, zum Grossherzogl. Hofgarteninspektor ernannt. — **Herre**, Konr., Hofgärtner in Dessau, wurde nach Wörlitz versetzt und ihm die Leitung des dortigen herzogl. Schlossgartens übertragen. — **Boehm**, Paul, Wilhelmshöhe bei Kassel, wurde nach Potsdam versetzt. An seine Stelle ist **Hoppe**, Erich, bisher in Georgengarten bei Hannover, berufen worden. — **Veitch**, J. Herbert, Direktor des berühmten Gartenbau-Etablissements in Chelsea-London, ist am 13. Novbr. v. J. in Exeter gestorben. — **Olbrich**, J. M., Professor in Darmstadt, erhielt die Grossherzogl. Hessische Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. — **Wiener**, Albert, wurde mit der Leitung des durch den Rücktritt des Oberhofgärtners Terks erledigten herzogl. Sächsischen Hofgärtnerei in Rosenau bei Koburg beauftragt. — **Hoffmann**, H., Stadtgärtner in Pforzheim, wurde zum Vorstand der als selbstständige Verwaltungsabteilung vom Tiefbauamte abgetrennten Stadtgärtnerei Pforzheim bestellt. Ausser den öffentlichen Anlagen gehören sämtliche Friedhöfe zu diesem Ressort. — **Goethe**, Rud., kgl. Landesökonomierat in Darmstadt, ehem. Direktor der kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, erhielt den Roten Adlerorden III. Kl. mit der Schleife. — **Buntzel**, M., kgl. Gartenbaudirektor in Talkenberg bei Grünau ist am 6. Dez. 1907 gestorben. — **Dirks**, Friedr., Hofgärtner in Pyrmont, ist nach 32jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. — **Dirks**, Werner, Sohn des vorigen, bisher Hofgärtner in Arolsen, ist zum fürstl. Waldeck'schen Gartendirektor ernannt und nach Pyrmont versetzt worden. Ihm untersteht die Verwaltung sämtlicher fürstl. Waldeck'schen Hofgärten und die Pyrmonter Kuranlagen.

Die **BayerischeGartenbaugesellschaft** in **München** ernannte die Herren Fr. **Lucas** kgl. Ökonomierat, Direktor und Besitzer des Pomolog. Instituts in Reutlingen und Dr. Heinr. Ritter von **Ranke**, kgl. Geh. Hofrat und Universitätsprofessor in München zu Ehrenmitgliedern.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen . . . . . auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1. —.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Beteutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst. Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Ueberleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.

Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.

Eigene Kulturen in Holland.

Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.

Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** mit **spätblühenden Gartentulpen** wurde vom Preisgerichte die **höchste Auszeichnung** beantragt.

Kataloge zu Diensten.

Bei grösseren Anpflanzungen sende gern Kostenanschläge und Bepflanzungsskizzen.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.

Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.

Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.

G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G. 8.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Paul Kuppler, Spezial-Fabrik für Frühbeet-Fenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309 **BRITZ-BERLIN** Bürgerstr. 15 u. 57.

Frühbeet-Fenster

aus Ia. Stammbohlen, bestens gearbeitet. Zapfen in heissem Öl getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia. Kiefernholz, per Dutzend 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia. Kiefernholz, per Dutzend 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia. **Pitch-pine-Holz,** per Dutzend 62—68 Mk.

Ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.

Gartenglas, Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner *Firniskitt*, per Ztr. 10 Mk., *Glaserdiamanten*, unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. **Illustrierter Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektrischem Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz.**

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 2 | Samstag, den 1. Februar 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

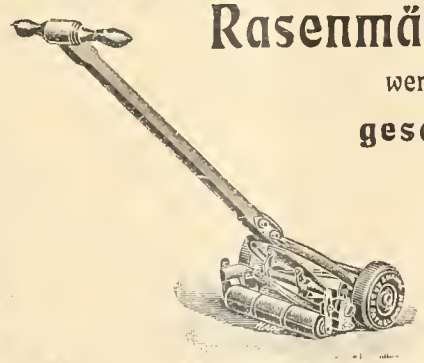
Inhalt: Julius Trip, weiland städtischer Gartendirektor in Hannover. Das Lebensbild eines deutschen Gartenkünstlers von Fritz Encke-Köln. — Darlegung des Standpunktes, welcher für die Bewirtschaftung von Waldkomplexen in unmittelbarer Nähe der Städte maßgebend sein sollte. (Aus einem Gutachten von Julius Trip.) — Konkurrenz-Entwurf zum Bebauungsplane des westlichen Teiles der Brandenburger Vorstadt zu Potsdam. Von Julius Trip.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Clingen b. Greussen.



Rasenmähmaschinen aller Systeme
werden **gründlich** und **billigst**
geschärft und repariert.
Joh. Fuchs, Hoflieferant
Frankfurt a. M., Oberlindau 17.
NB. Im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung empfiehlt es sich, mir die Maschinen schon bald, **vor Beginn der Saison** zugehen zu lassen.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Die **Geschäftsstelle** der D. G. f. G. befindet sich in **Hannover**, am Himmelreich 1 II. Dorthin sind alle Zuschriften für die Gesellschaft, insbesondere Mitgliederanmeldungen u. dgl. zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **G. Th. Karich, Bremen**, einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.**, Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellchaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

Bekanntmachung.

Der Schriftführer der Gesellschaft, Herr Stadtobergärtner Glogau-Hannover, hat mir vor einigen Wochen mitgeteilt, daß er sein Amt niederlege. Ich habe ihn gebeten, die Geschäfte des Schriftführers bis zur Wahl eines Nachfolgers weiterführen zu wollen, wozu sich Herr Glogau in dankenswerter Weise bereit erklärt hat.

Cöln, 21. Januar 1908.

Der stellvertr. Vorsitzende: Encke.

Protokoll über das Preisgericht zur Beurteilung der Ergebnisse des photographischen Wettbewerbes.

Die drei Preisrichter Encke, v. Engelhardt und Heicke sind anwesend.

Nachdem die Wettbewerbsbestimmungen vorgelesen sind, werden die 14 Einsendungen durchgesehen. Alle entsprachen den Bedingungen des Wettbewerbs und konnten sämtlich zur Beurteilung zugelassen werden.

Den 1. Preis erhält No. 6, Kennwort: Gute Gestaltung, Einsender Friedrich Bauer-Magdeburg. Zweite Preise fielen auf No. 12 (8 Bilder), jedes Bild ist mit einem besonderen Kennwort versehen: „Winter", „Ein alter Baum", „Unter guter Hut", „Efeu", „Herbst", „Unter Linden", „Ein lustiger Winkel", „Aus alten Tagen", Einsender Walther Kiehl, Saaleck bei Bad Kösen und auf No. 11, Kennwort: „Oktober", Einsender H. Müchler, städt. Gartenverwalter, Frankfurt a. M, Luisenstrasse 115. Dritte Preise erhielten No. 8, Kennwort: „Vielleicht so was!" Einsender H. Schmidt, Gartenarchitekt, Blasewitz bei Dresden, Schulstr. No. 13. No. 1, Kennwort: „Nicht kopieren sondern komponieren!" (8 Bilder), Einsender Alfred Boese, städtischer Obergärtner, Cottbus. No. 13, Kennwort: „Herbst" (7 Bilder), Einsender Städt. Obergärtner A. Glogau, Hannover, Am Himmelreich 1.

Zu den prämiierten Einsendungen sei folgendes bemerkt: No. 6: technisch sehr gute Aufnahmen; das Motiv ist gut gewählt und die Auffassung ruhig und einheitlich zum Ausdruck gebracht. Die Grundrisse erhöhen die Verwendbarkeit. No. 12: auch hier ist die Technik mit 2 Ausnahmen gut. Motive ebenfalls glücklich gewählt; wo es erwünscht schien, sind auch hier Grundrisse beigegeben. No. 11: die Technik der Aufnahme ist scharf, jedoch fehlen die weichen, malerischen Effekte, welche die beiden vorigen Nummern auszeichnen. Wenn auch die Motive den Bedingungen entsprechen und für die Demonstration wertvoll sind, so stehen sie künstlerisch nicht auf der Höhe der vorgenannten. No. 8: die Technik ist gut. Fünf der Aufnahmen geben interessante Motive, die aber in der Auffassung z. T. nicht ganz ruhig wirken. Das sechste steht hingegen erheblich zurück. No. 1: Technik einwandfrei, vielleicht etwas dunkel. Die Motive sind schöne Parkszenen, die aber z. T. in ihrer Großartigkeit auf der Photographie nicht genügend zum Ausdruck kommen konnten. No. 13: Zufriedenstellende Technik. Fünf Bilder zeigen wertvolle Motive, die aber bei einigen durch störende Objekte beeinträchtigt werden.

Das Gesamtergebnis des Ausschreibens ist durchaus erfreulich, trotz der kurzen Frist und ungünstigen Jahreszeit.

Encke. von Engelhardt. Heicke.

(Fortsetzung Seite 3).

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth,

Baumschulenweg-Berlin.

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

Ziergehölze

in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.

Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen. Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Thuja occidentalis

zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

Ampelopsis Veitchi gigantea

bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen

schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.

Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen

Tempelhof bei Berlin.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für

Grassamen-Mischungen.

Spezialitäten:

Grassamen-Mischungen

unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.

Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.

Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.

Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.

Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —

Gustav Steinwedel, Hannover,

Samenhandlung. — Gegründet 1878.

(Fortsetzung von Seite 2).

Wettbewerb Schillerpark Berlin.

Beim ersten Blick auf den Übersichtsplan, welcher als Unterlage für den Wettbewerb beigegeben ist, fällt einem auf, wie isoliert das Gelände des neuen Parkes in dem Straßennetz liegt, während doch eine ganze Anzahl grüner Flächen in seiner Nachbarschaft, der nordwestlich gelegene Schäfersee, sogar die in entgegengesetzter Richtung liegende Jungfernheide eigentlich von selbst dazu reizen müssten, hier endlich mal den Versuch zur Schaffung eines zusammenhängenden Systems von Parkanlagen zu machen, wie es in vielen nordamerikanischen Städten vorbildlich durchgeführt ist.

Teilweise liegen die fraglichen Grundstücke ja in verschiedenen Gemarkungen. Aber wenn man in den beteiligten Kreisen sich mit dem Gedanken eines „Großberlin" trägt, so sollte man meinen, es müßte soviel Geneigtheit zu gemeinsamem Handeln in derartigen Fragen vorhanden sein, dass eine Verständigung hier, wo es sich um einen Versuch in kleinem Maßstabe handelt, leicht herbeizuführen wäre. Ob ein solcher Versuch gemacht worden ist, wissen wir nicht. Vielleicht fördert der Wettbewerb nach dieser Richtung hin Anregungen zutage, wenn es auch nicht direkt im Programm gefordert wird.

Ferner will es uns gar nicht gefallen, daß auch dieser Park rings von fünfstöckigen Häuserreihen umgeben werden soll, wie überhaupt das ganz schematisch behandelte Straßennetz ringsum sehr verbesserungsfähig erscheint. Hart und unvermittelt liegt das Parkgrundstück zwischen den Baublöcken! Schade!

Was nun den Wettbewerb selbst anbelangt, so haben in den Bedingungen dazu die Wünsche, welche in unseren neuen Wettbewerbsbestimmungen ausgedrückt sind, eine weitgehende Berücksichtigung gefunden. Insbesondere wird den Bewerbern keine unnötige Arbeit an Zeichnungen Schreibwerk u. dgl. aufgebürdet. Das Hauptblatt (Maßstab 1:1000) hat eine handliche Größe (70×100). Größere Blätter dürfen überhaupt nicht abgeliefert werden.

Beengende Vorschriften über die Parkgestaltung sind nicht gegeben, eine Heranziehung des Verfassers zur Ausführung gelangenden Entwurfes bei der endgültigen Planbearbeitung ist in Aussicht genommen. Die Größe des Parkgeländes, das zwischen 35 u. 50 m über Null liegt, ist mit 25,054 ha angegeben, für seine parkmässige Ausgestaltung (ausschließlich etwaiger Bauten) können 660 000 Mark aufgewendet werden.

Gruppe Rheinland.

Einladung zur Sitzung am Sonntag den 9. Februar 1908, Vorm. 11 Uhr im Volksgartenrestaurant in Cöln.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Ausschussitzung in Cassel.
3. Vortrag des Herrn Gartendirektor Encke über: „Architektonische und landschaftliche Gartenkunst".
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder, insbesondere auch die der Gruppe Westfalen, werden hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

(Fortsetzung Seite 4.)

Ausschreiben

zur Erlangung von Entwürfen für den Schillerpark zu Berlin.

Die Stadtgemeinde Berlin hat beschlossen, auf dem im Nordwesten der Stadt belegenen Gelände, der sogenannten Wurzelberge, eine **Parkanlage** zu schaffen, welche den Namen **Schillerpark** erhalten soll. Zur Erlangung eines für die Ausführung geeigneten Entwurfs wird hiermit ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben.

Für die **drei besten** Entwürfe sind **drei Preise** in Höhe von **5000 Mark, 3000 Mark** und **2000 Mark** ausgesetzt. Die Verteilung der Preise erfolgt durch ein Preisgericht von 12 Mitgliedern.

Als Preisrichter werden tätig sein die Herren:

Oberbürgermeister **Kirschner, Berlin,**
Bürgermeister **Dr. Reicke, Berlin,**
Geheimer Baurat, Stadtbaurat Dr.-Ing. **Hoffmann, Berlin,**
Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter **Michelet, Berlin,**
Stadtverordneter **Gericke, Berlin,**
„ Regierungsbaumeister **Stapf, Berlin,**
Gartendirektor **Mächtig, Berlin,**
„ **Encke, Cöln,**
„ **v. Engelhardt, Düsseldorf,**
Professor **Max Liebermann, Berlin,**
„ **Schultze-Naumburg, Saaleck,**
„ **A. Lichtwark, Hamburg.**

Die Entscheidung darüber, ob einer und welcher der Entwürfe zur Ausführung gelangen soll, bleibt der Stadtgemeinde Berlin vorbehalten.

Die für den Wettbewerb massgebenden Bedingungen und sonstigen Unterlagen können gegen vorhergehende Einzahlung von 5 M., die dem Bewerber nach Einlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurückgegeben werden, durch schriftliches oder mündliches Ersuchen **vom Büro der städtischen Parkverwaltung, Rathaus, Zimmer 119,** bezogen werden.

Die Entwürfe sind portofrei bis spätestens

am 1. April 1908, abends 8 Uhr,

ebendaselbst abzuliefern.

Berlin, den 23. Dezember 1907.

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Kirschner.

J. MALICK & COMP.
Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.
Begründet 1867. —— **Ältestes Geschäft der Branche.**
Spezialitäten:
Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.
Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.
Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.
Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.
BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** Tel.-Amt VII 2613.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Gruppe Südwest.

Einladung zu einer Gruppensitzung am 26. Februar 1908 in Karlsruhe.

Zeiteinteilung:

1. 2—3½ Uhr nachmittags: Besichtigung des Stadtgartens (Führung: Gartendirektor Ries). Treffpunkt im Stadtgarten.
2. 4—5 Uhr nachmittags: Besichtigung des Hofgartens, der Gewächshäuser usw. (Führung Hofgartendirektor Graebener).
3. 5½—7 Uhr nachmittags: Sitzung zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten im Restaurant Moninger (Concordia-Saal). Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abendessen nach Belieben.
4. 8½ Uhr abends: Vortrag des Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. über: „Die Gartenkunst unter dem Einflusse neuzeitlicher Kunstbestrebungen (mit Lichtbildern) im Badischen Kunstgewerbeverein (großer Rathaussaal). Im Anschluß daran Diskussion im Moninger.

Wir laden unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung hiermit ein und bemerken noch, daß voraussichtlich im April eine Zusammenkunft in Stuttgart, im Juni eine solche in Straßburg stattfindet.

Der Vorstand.

Gruppe Frankfurt a. M.

Bericht über die Sitzung in Frankfurt a. M. am 26. Januar 1908: Die Sitzung wurde geleitet von Herrn Garteninspektor Zeininger, Wiesbaden. An Stelle des Gartendirektors Heicke, Frankfurt a. M., der wegen anderweitiger Geschäftsüberhäufung den Vorsitz der Gruppe niedergelegt hat, wurde Herr Garteninspektor Zeininger gewählt.

Zu dem Fall Glogau-Kunstwart wurde nach längerer Debatte einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die Gruppe Frankfurt a. M. mißbilligt das Vorgehen des Herrn Glogan in der Angelegenheit Lange-Kunstwart, um so mehr, als er dabei seine Stellung als Schriftführer der D. G. f. G. benutzt hat, um einer persönlichen Meinungsäußerung Nachdruck zu verleihen."

Das Schreiben des Vorsitzenden an die Ausschußmitglieder, die Ausschußsitzung in Kassel betreffend, gelangte zur Verlesung. In der sich daran anknüpfenden Erörterung der letzten Vorgänge innerhalb der Gesellschaft kam auch der Protest des Herrn Hannig-Stettin gegen die Haltung der Schriftleitung zur Besprechung. Die Gruppe bedauerte lebhaft die Art und Weise seines Vorgehens, zumal nach Ansicht der Anwesenden die Haltung der Schriftleitung zu einem derartigen Vorgehen keinen Anlaß geboten hat.

Zu der Anregung der Gruppe Pommern, eine Wiedervereinigung mit dem Verein deutscher Gartenkünstler anzustreben, wird bemerkt, daß eine grundsätzliche Abneigung hiergegen bei den Mitgliedern der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst niemals bestanden hat und daß es eine dankbare Aufgabe für diejenigen Mitglieder sein dürfte, welche beiden Vereinigungen angehören, einer ähnlichen Auffassung auf der anderen Seite Eingang zu verschaffen.

Ein gemeinsames Mittagsmahl im Ratskeller, eine Besichtigung der Anlagen des Herrn Generalkonsul Weinberg auf Waldfried bei Niederrad unter Führung des Herrn Rimann und ein zwangloses Beisammensein beim Glase Bier bildeten den Schluß des Tages.

Müchler. Zeininger.

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 10. Januar d. J. ihre Monatsversammlung ab im Holsteinischen Hof in Altona.

Nach Eröffnung der Sitzung erhielt Herr Stadtgärtner Mohr, Wandsbek, das Wort zu einem Vortrag über Hausgärten. Herr Mohr erklärt einleitend, daß er entschieden auf seiten derjenigen stände, die für regelmäßige Gärten eintreten. Er erläutert hierzu seinen Standpunkt und begründet denselben, besonders mit den alten Bürger-, Pfarr- und Bauerngärten, deren intime und anheimelnde Ruhe niemals wieder erreicht worden sei. Ohne die helfende Hand eines Gärtners könne jedoch kein Garten hergestellt werden, wenn er seinen Zweck nicht verfehlen solle. Das habe man so recht wieder in Mannheim gesehen. Indem die Sondergärten in Mannheim nochmal in kurzen Umrissen geschildert wurden, kam Referent zu der Überzeugung, daß die Wirkung der sog. Künstlergärten kalt und starr gewesen wäre, weil eben dasjenige Element darin gefehlt habe, ohne das der Begriff „Garten" nicht denkbar sei, nämlich Pflanzen und Blumen. Die Gärten von Brahe & Gebr. Röthe hätten dagegen die intime Verwandtschaft zwischen Garten und Haus zum Ausdruck gebracht. Der Ehrenhof von Siesmayer wurde lobend hervorgehoben. Auch Goos & Könemanns Staudengarten hätte einen angenehmen Eindruck gemacht. Nachdem Herr Mohr in reicher Gedankenfülle seine Ideen, wie ein Hausgarten aussehen müsse, dargelegt hatte, begrüßte er zum Schluß die neuzeitliche Bewegung in der Gartengestaltung, die allerdings ja nichts Neues berichte, sondern nur dem Uralten, das durch die verschiedenen Kulturepochen vergessen worden sei, wieder Geltung verschaffen wolle. Nachdem der Vorsitzende Herrn Mohr für den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag gedankt hatte, schloß sich noch eine ausgedehnte Besprechung an. Einerseits wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Laugergärten wahrscheinlich anders geworden wären, wenn ein Gartenkünstler dabei mitgewirkt hätte. Dies wurde jedoch bestritten, weil überhaupt für Pflanzenschmuck kein Raum vorhanden gewesen sei. Es wurde noch bemerkt, daß Herr Mohr alles Landschaftliche in seinen Hausgärten ausgeschlossen haben wolle, was durch die verschiedenen Verhältnisse oft nicht möglich und auch nicht wünschenswert sei. Herr Mohr gab dies zu, jedoch nur für ländliche Verhältnisse.

Hierauf wurden noch verschiedene Eingänge von den Gruppen Pommern und Schlesien verlesen und eingehend besprochen.

Zum Schluß wurden die Mitglieder noch darauf aufmerksam gemacht, daß am 3. Febr. Herr Gartendirektor Enke, Köln, im Gartenbauverein in Hamburg einen Vortrag halten werde.

Unsere nächste Gruppensitzung wird voraussichtlich am 7. Febr., abends 8 Uhr im Hauptbahnhofsgebäude in Hamburg stattfinden.

Holtz.

(Fortsetzung Seite 5.)

1000000 Stecklinge

von **Beerenobst, Quitten, Ziersträuchern, Pappeln** und **Weiden.** Preisliste und Sortenverzeichnis, ca. 100 Sorten enthaltend, gratis. Kulturanweisung wird auf Wunsch jeder Sendung beigefügt.

Ernst Altona, Baumschulen,
Dingen bei Geestemünde.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Alleebäume

verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!

Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.

Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.

Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Julius Trip,

weiland städtischer Gartendirektor in Hannover.

Das Lebensbild eines deutschen Gartenkünstlers

von **Fritz Encke-Köln.**

LIBRARY NEW YORK BOTANICAL GARDEN

I. Werdegang.

Julius Trip wurde am 17. Mai 1857 zu Wermelskirchen geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Solingen, wo sein Vater Bürgermeister war. Später siedelte die Familie nach Düsseldorf über. Dort und in Luckau besuchte er die Realschule, trat 1874 in den Baumschulen von Krampen in Roßkothen bei Essen in die Lehre und beendete diese im königlichen Schloßgarten in Düsseldorf. Hier lernte er die Gartenschöpfungen Weyhes kennen, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts die kurfürstlichen Schloßgartenanlagen umgestaltete und die durch Schleifen der Wälle entstandenen Flächen landschaftlich ausbaute. Ebenso hatte Trip hier Gelegenheit, die erhaltenen Barockanlagen im nahen Benrath und in Brühl häufig zu sehen.

Julius Trip. Geb. 1857, gest. 1907.

Von 1876—78 besuchte er die königl. Gärtnerlehranstalt in Wildpark bei Potsdam. Zwar hatte Gustav Meyer in jener Zeit das Lehramt für Gartenkunst nicht mehr inne, sondern war seit 1870 städtischer Gartendirektor in Berlin, aber sein Nachfolger Eichler lehrte im Meyerschen Sinne. So folgte der Jüngling begeistert den Spuren Lennés und Gustav Meyers, welche einesteils den Anschauungen Sckells und Pücklers, sowie den Engländern Kent und Repton nahestanden, andererseits aber ihre Eigenart insofern entwickelten, als ihre Aufgaben sie neue Wege führten. Berufen, die umfassenden Pläne Friedrich Wilhelm IV. in Potsdam zu verwirklichen, kamen sie in enge Beziehung zu Schinkel und Persius, deren Einfluß in den architektonischen Lösungen gartenkünstlerischer Aufgaben bei Lenné und besonders bei Meyer leicht nachzuweisen ist.

So war für Julius Trip der Aufenthalt in Wildpark in vieler Hinsicht lehrreich. Mehr noch als die Darbietungen der Lehrer, unter denen auf dem Gebiet des Obst- und Gartenbaues Wilhelm Lauche genannt sei, mußten Potsdam und seine Gärten anregend wirken.

Die Stadt Potsdam selbst ist schon ein wahres kunstgeschichtliches Museum, in dem das Barock von Nehring und Schlüter, der holländische Backsteinbau, den Friedrich Wilhelm I beim Hausbau ausschließlich anwenden ließ, das Rokoko Friedrichs II. und die klassizistischen Bauten Schinkels unter Friedrich Wilhelm III. und IV. stadtviertelweise aneinander gereiht sind oder bunt durcheinander stehen, um dann ein um so interessanteres Stadtbild zu bieten. Ähnlich ist es mit den Gärten. Da ist das friderizianische Sanssouci, das damals noch nicht so sehr seines ursprünglichen Charakters entkleidet war; ferner der neue Garten mit seinen Phantasiebauten aus der Entstehungszeit der landschaftlichen Gartengestaltung; weiterhin Charlottenhof mit seinen Versuchen, römische Gärten im Sinne

MAY 8 - 1908

Plinius des Jüngeren neu zu beleben und mit seiner meisterhaften Einbettung kleiner Baugruppen in dem großen Park. Die Orangerie bietet Bauten und Gärten im Sinne italienischer Renaissance mit vornehmen Terrassenanlagen und mit dem reizvoll durchgeführten Paradiesgärtchen. Gehen wir auf die andere Havelseite, so grüßen uns Babelsberg und Glienicke, jene Schöpfungen des alten Kaisers und des Prinzen Karl, welche in der Gartengestaltung den Einfluß des Fürsten Pückler verraten, während die Bauten dem Geiste Schinkels entstammen.

Kein Wunder daher, daß Trip sich der gestaltenden Gartenkunst zuwandte trotz der zahlreichen prächtigen Kulturen und Treibereien der königlichen Gärten und der Landesbaumschule sowie der damals besonders starken Betonung des Obstbaues im Unterricht. Die mustergültigen Darbietungen der Pflanzenkulturen und des Obstbaues, wie sie Potsdam hatte, und die Bekanntschaft mit den großen Gärtnereien und Baumschulen Berlins vermochten aber gleichwohl sein Interesse für die Gärtnerei in ihren einzelnen Zweigen rege zu erhalten. Und laut ausgesprochen soll es werden, daß Julius Trip einen großen Teil seiner Erfolge dem Umstande verdankt, daß er durch und durch Gärtner war und sein Material und dessen Lebensbedürfnisse durchaus kannte. So blieb er zeitlebens davor bewahrt, Gärten zu schaffen, deren Schönheit sich im späteren Alter verringert, weil dem pflanzlichen Inhalt hinsichtlich der Bedürfnisse an Licht und Luft, Boden und Standort Gewalt angetan ist.

Die Militärdienstzeit und die Anstellung in einer rheinischen Baumschule nahmen die nächsten zwei Jahre in Anspruch. Hierauf kam Trip nach München in die königlichen Gärten. Der damalige Leiter der bayerischen Königsgärten war Karl v. Effner, ein hochgebildeter, feinsinniger Gartenkünstler, welcher durch die vielen großartigen Aufgaben, die ihm Ludwig II. stellte, reichlich Gelegenheit hatte, bedeutende Werke zu schaffen. Ich brauche nur an die Wiederherstellung des Schleißheimer Schloßgartens, an Linderhof und Herrenchiemsee zu erinnern, um die Eigenart seiner Hauptschöpfungen zu kennzeichnen, welche in der Wiederbelebung der Barockgartenkunst beruht. Daneben war er Meister in der Dekoration, wovon der Wintergarten in der Münchener Residenz ein beredtes Zeugnis ablegt. Die Erfahrungen, welche Trip hier sammelte, haben den Grund dazu gelegt, daß er es wie wenige verstand, pflanzliche Ausschmückungen wirkungsvoll zu gestalten.

Nach einjährigem Aufenthalt in München und Nymphenburg berief Effner unseren Freund nach Hohenaschau im oberbayrischen Gebirge, einer Besitzung des Freiherrn von Kramer-Klett. Die Gärten dieses Landsitzes waren nach Effnerschen Plänen teils vollendet, teils noch in Arbeit. Die bald achtjährige Tätigkeit daselbst wurde für Trip insofern bedeutsam, als er sich in jener Zeit eine Lebensgefährtin suchte und einen Hausstand gründete. Zwei seiner vier Kinder sind dort geboren.

Für die Entwickelung seiner künstlerischen Eigenart war der Aufenthalt in Oberbayern nicht minder wichtig. In seiner Heimat, im bergischen Lande, ist die typische Landschaft ein Hügelland, aus Weideflächen bestehend, in welches Waldparzellen von verschiedener Größe eingesprengt sind. Die Häuser, zumeist der industriellen Heimarbeit dienende Wohnungen mit einigen Wirtschaftsgebäuden, sind malerisch von Bäumen umgeben; kleine, durch Hecken begrenzte Gemüse- und Obstgärten liegen am Hause, daran schließen sich die vom Vieh beweideten, durch Holzzäune gesonderten Grasflächen. Raschfließende Bäche und Flüßchen, oft durch kleine Talsperren gestaut, beleben die Gegend und bezeichnen die Lage der Mühlen und Hämmer, welche für das bergische Land so charakteristisch sind.

In der Mark Brandenburg bot sich ihm ein anderes Landschaftsbild. Große, zusammenhängende Seen, deren Ufer von Kiefernwäldern bedeckt sind; weite Sumpfflächen, an deren Rändern sich die dort heimische Laubholzvegetation zusammenfindet; ausgedehnte Kornfelder, welche die in großen Abständen anzutreffenden Dörfer umgeben: Das sind die hauptsächlichsten Bestandteile jener weiten Ebene. Da, wo das Landschaftsbild, wie in Potsdam, anders aussieht, ist es die Kunst, welche die einfache, fast melancholische Gegend bereichert und in wohltuender Weise heiterer gemacht hat.

Hier im bayerischen Gebirge, am Fuße der Alpen, lernte Trip die reizvolle Hochgebirgslandschaft kennen mit ihren dichten Bergwäldern, bunten Matten, malerischen Gebirgsdörfern, rauschenden Wasserfällen und wilden Felsgestaltungen.

Besonders war die in Bayern übliche Waldbehandlung jener Gebirgsforsten anregend für die Vorschläge, die er später für die Haltung der nicht der Forstwirtschaft, sondern der Erholung der Städter gewidmeten Wälder machte. Nicht minder lehrreich, weil vorbildlich für die Gruppierung der Gehölze in der Landschaft, war aber das Auslaufen der Waldbestände in die baumlose Gebirgslandschaft, welches an den steileren Hängen dieser Gegend mehr oder minder dem Zufall überlassen wird und so überraschend malerische Baumverteilung erzeugt. Wie sehr Trip in jener Zeit die Anerkennung des Besitzers von Hohenaschau fand, ersehen wir daraus, daß er nach Jahren wiederum dorthin berufen wurde, um Vorschläge für die weitere Ausbildung der dortigen, ausgedehnten Anlagen zu machen und die Oberleitung über diese Arbeiten zu übernehmen.

1888 vertauschte er die Hohenaschauer Stelle mit einer ähnlichen in Niederbayern auf dem Besitz des Freiherrn von Riederer in Schönau bei Eggenfelden. Er blieb daselbst jedoch nur 2 Jahre, da ihm im Jahre 1890 die Stadtgärtnerstelle in Hannover übertragen wurde.

II. Sein Wirken in Hannover*).

In Hannover eröffnete sich ihm ein neues, dankbares Arbeitsfeld, wo er seine Kenntnisse, seine künstlerische Befähigung und sein Talent zum Organisieren in glücklichster Weise entfalten konnte. Es war für ihn günstig, daß Hannover, wie noch manche andere Stadt, bis dahin keine geordnete, selbständige Gartenverwaltung hatte, so daß eine Menge von Aufgaben der Lösung harrten. Freilich gehörte ein gewandter und kampfesfroher Mann dazu, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, welche bei derartigen Gelegenheiten zu überwinden sind. Ein Blick in die Hannoversche Tagespresse jener Zeit läßt unsern Trip als einen Vandalen erscheinen, der nicht einmal vor ehrwürdigen alten Bäumen Halt macht. Nach 17 Jahren, bei seinem Tode, las man es allerdings anders.

Die Stadt Hannover stand schon lange wegen ihrer herrlichen Umgebung und ihrer hervorragenden gärtnerischen Anlagen in gutem Rufe. Die Gärten, welche hierzu Veranlassung gaben, hatten eine Fläche von über 230 ha; aber sie waren nicht im Besitz der Stadt, sondern es handelte sich um königliche, fiskalische und private Anlagen. Sie umfaßten den Welfengarten, den Georgengarten, die Herrenhäuser Gärten, die Anlagen der Eisenbahnverwaltung auf dem Ernst-Augustplatz, den Theaterplatz, Friderikenplatz, Waterlooplatz, Leibnizplatz und den königlichen Tiergarten bei Kirchrode. Nur durch den Besitz des 662 ha großen Stadtforstes Eilenriede und der $7\frac{1}{2}$ ha ausmachenden Anlagen in der Stadt konnte diese einen Teilanspruch auf den Ruf als Gartenstadt erheben. Innerhalb der Stadt waren der Georgsplatz, der Prinzenwall, der Friedrichswall, der Simonsplatz, der Klagesmarkt, die Anlagen an der Christuskirche und der Raschplatz gärtnerisch ausgestattet. Doch ließ ihre Haltung zum Teil recht zu wünschen übrig; war doch z. B. der Klagesmarkt nur eine mit Graswuchs bedeckte Fläche. 1882 kam der Königsworther Platz hinzu und 1889 der Theaterplatz, welcher aus fiskalischem in städtischen Besitz überging.

Die Baumpflanzungen in den Straßen zählten etwa 3500 Bäume. Später wurden dazu noch etwa 1300 Bäume vom Fiskus und der Provinzialverwaltung übernommen.

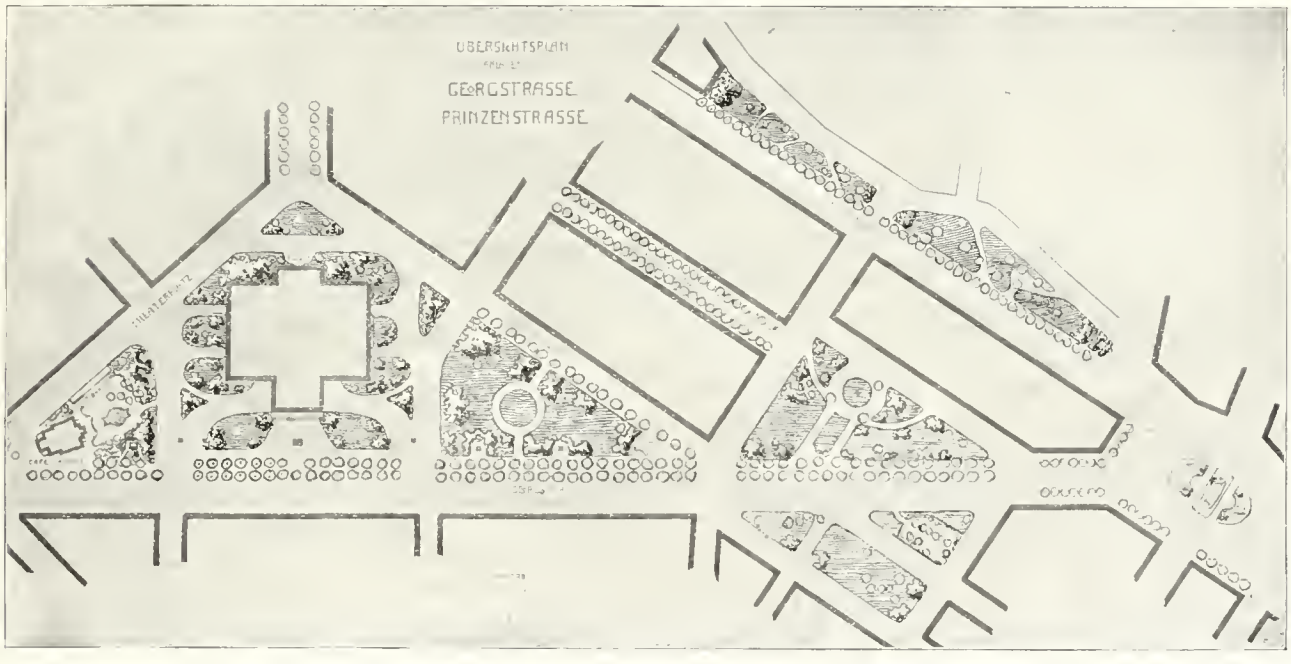


Abb. 2. Übersichtsplan der Georgstrasse in Hannover. Maßstab ca. 1 : 4000.

Eine Gärtnerei hinter Bella Vista hatte zwei Gewächshäuser und einige Früh- und Anzuchtsbeete. Der Verwaltungsapparat setzte sich aus dem Stadtgärtner und zwei Wallaufsehern zusammen. Ersterer zog nach Bedarf Hilfskräfte im Tagelohn heran. Er unterstand dem Stadtbauamt.

Bei dem Eintritt Trips in den städtischen Dienst wurde die Gartenverwaltung zu einer selbständigen Verwaltung erhoben, und ein Ausschuß für die städtischen Anlagen geschaffen. Er besteht aus 5 Senatoren und 5 Bürgervorstehern. Die öffentlichen Anlagen umfassen einschließlich des Maschparkes, des vorderen Teiles der Eilenriede, welcher von Trip umgestaltet wurde, und der als Anlagen benutzten geschlossenen Friedhöfe eine Fläche von etwa 106 ha. Dazu kommen die Schulgärten mit 1,4 ha, die Spitalgärten mit 11,7 ha, die Restaurationsgärten mit 12 ha, die offenen Friedhöfe mit 73,5 ha, die Rennbahn mit 48,3 ha und das Gelände am Provinzialmuseum mit 0,8 ha. Im ganzen

*) Die Angaben über die Entwickelung der Gartenverwaltung sind mir freundlichst von Herrn Stadtobergärtner Schulze in Hannover zur Verfügung gestellt worden

werden von der Gartenverwaltung etwa 274 ha unterhalten.

Rechnet man hierzu noch den forstlichen Teil der Eilenriede mit 597 ha und den im Jahre 1903 von der Stadt angekauften Tiergarten bei Kirchrode mit 95,5 ha, so ergibt sich eine Ausdehnung der städtischen Grünanlagen von fast 1000 ha, die der Einwohnerschaft Hannovers als Erholungsplätze dienen. Durch die neuerdings erfolgte Eingemeindung von 6 Vororten dürften sie reichlich auf 1000 ha angewachsen sein. Demgegenüber hat sich die Größe der königlichen, fiskalischen und privaten Anlagen allerdings von 232 ha auf 135 ha verringert. Die gesamte Grünfläche beträgt somit über 1100 ha, welchen eine Einwohnerzahl von ca. 300000 gegenübersteht, so daß Hannover hinsichtlich der Größe der Grünanlagen auf den Kopf der Bevölkerung wohl an zweiter Stelle in Deutschland stehen dürfte.

Die städtische Gärtnerei an der Heidestraße und die dazu gehörigen Baumschulen dehnen sich auf einer Fläche von über 10 ha aus. 10 Gewächshäuser, 3 Überwinterungsräume und 600 Frühbeetfenster dienen neben zahlreichen Anzuchtsbeeten zur Heranzucht und Überwinterung der Gewächse, welche während der Sommermonate auf etwa 75 Blumenbeeten und großen Parterres der städtischen Anlagen und bei Festlichkeiten zu Dekorationen verwendet werden.

130000 Topfpflanzen, 1000 Azaleen, 800 Nadelhölzer und 22500 Stauden finden alljährlich in den Blumenanlagen der Stadt Verwendung und 50 Ausschmückungen bei gemeinnützigen Veranstaltungen sind durchschnittlich jährlich von der Stadtgärtnerei auszuführen.

Die Baumschulen und Staudenkulturen haben einen Bestand von 270000 Stück verschiedener Pflanzen. Die Baumpflanzungen auf Alleen, Schulhöfen und öffentlichen Plätzen sind von 3500 auf 10000 Stück vermehrt worden.

Dementsprechend ist auch das Verwaltungspersonal zahlreicher geworden. An der Spitze steht der Gartendirektor, den 3 Obergärtner in der Leitung der Verwaltung unterstützen. Hierzu kommen ein Bureauvorsteher, eine Schreibhilfe, je nach Bedarf 3 oder 4 Techniker und 6 Aufsichtsbeamte. Die Anleitung und Aufsicht bei den praktischen Arbeiten bewirken 11 Obergehilfen und Friedhofsgärtner. Die Zahl der Gärtner und Arbeiter beträgt rund 200; dazu kommen noch 50 Arbeitsfrauen.

An Gehältern werden bezahlt 28650 M. An Unterhaltungskosten werden verausgabt:

	M
Für die Schmuckplätze, Restaurationsgärten, Alleepflanzungen und die Gärtnerei	75920,00
für den Maschpark	10000,00
für die Eilenriede	18380,00
für die städt. Schulgärten	3940,00
für die Krankenhaus- und Stiftsgärten	8920,00
für die Friedhöfe	104693,00
Im ganzen rund	250000,00

Ich unterlasse es, nachdem im vorhergehenden in dürren Zahlen und Aufzählungen die Entwickelung der Gartenverwaltung in Hannover unter Trips Leitung zur Darstellung gebracht ist, seine einzelnen Schöpfungen bis ins kleinste aufzuzählen. Es genügt meiner Meinung nach, diejenigen hier kurz zu nennen, welche der Stadt ihr besonderes Gepräge geben in Hinsicht auf ihre gartenmäßige Ausschmückung.

Jedem, der die Stadt Hannover besucht, fällt die eigenartige Georgstrasse (Abb. 2) auf mit ihrem überreichen Pflanzenschmuck. Der Theaterplatz, ein Teil jener Anlagen, war denn auch gewissermaßen die Visitenkarte, welche Trip den Hannoveranern vorlegte.

Die beigegebene Abbildung 3 gibt die feinsinnige Art wieder, in welcher er stellenweise Gewächse von fremdartiger Physiognomie zu wirkungsvollen Gruppen zu vereinigen verstand. Was aber seine Anlagen besonders auszeichnete, das war ihre außerordentlich saubere Haltung. Die reichen Blumenzusammenstellungen auf den zahlreichen Beeten wurden vom frühen Frühjahr bis zum Spätherbst sofort nach dem Abblühen eines Flores erneuert und waren an Üppigkeit der Kultur und Exaktheit der Anordnung in Deutschland unübertroffen. Soviel Anfeindungen ihm die ersten Eingriffe bei der Herstellung dieser Anlagen brachten, soviel Anerkennung hat die Ausschmückung dieser „Gartenstraße" vom Café Kroepke bis zum Aegidientorplatz, welche den vornehmsten Teil Hannovers bildet, später gefunden.

In ähnlicher Weise sind viele kleinere Plätze ausgestattet, so u. a. der Vorplatz des Neuen Hauses (Abb. 4). Auch einige offene Friedhöfe sind von ihm mit Geschick umgestaltet und so dem Erholungsbedürfnis der Anwohner dienstbar gemacht worden. Seine größten Schöpfungen sind jedoch die Aufschließung und Verschönerung des der Stadt zunächst liegenden Teiles der Eilenriede (Abb. 6) und der Maschpark. Seinen Standpunkt bei der Behandlung des Schönheitswaldes, d. h. eines Waldes, der nur als Erholungsstätte der Stadtbewohner dienen soll im Gegensatz zum Wirtschaftsforste, hat er wiederholt in Vorträgen dargelegt. So treffend diese nach meiner Meinung sind, so haben sie doch hinsichtlich der Eilenriede heftige Angriffe aus Forstkreisen zur Folge gehabt. Trip hatte aber die Genugtuung, daß schließlich nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die städtischen Behörden seine Anschauungen und Maßnahmen guthießen.

Auch sein Maschparkprojekt ist nicht ohne Kampf zur Ausführung gelangt (Abb. 7). Hinsichtlich der Parkgestaltung lassen sich ja, mehr noch als bei anderen gartenkünstlerischen Schöpfungen, verschiedene Standpunkte einnehmen. In der Tat kann man über die Anordnung des Teiches verschiedener Meinung sein. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß der beabsichtigte Eindruck erst dann vorhanden ist, wenn die Pflanzungen ein größeres Alter und ihre volle Höhe erreicht haben. In Betreff der Flächengliederung des

Abb 3. Pflanzengruppierung auf dem Theaterplatze in Hannover.

Abb. 4. Platz vor dem Neuen Hause in Hannover.

Parkes zeigt sich Trip als Schüler G. Meyers. Die Gehölzgruppierung dagegen, besonders die sparsame Mischung der Arten, welche die einzelnen Gehölztypen durch Vereinigung größerer Massen kräftig zur Geltung gelangen läßt, erinnert an Sckell. Die sachgemäße Pflanzweise und Pflege der jungen Pflanzungen hat deren Wachstum außerordentlich gefördert, so daß man jetzt kaum glaubt, eine erst 6—7 Jahre alte Anlage vor sich zu haben. Besonderen Wert legte Trip auf die Erhaltung einer alten Blutbuche, welche unter Aufwendung erheblicher Kosten verpflanzt wurde

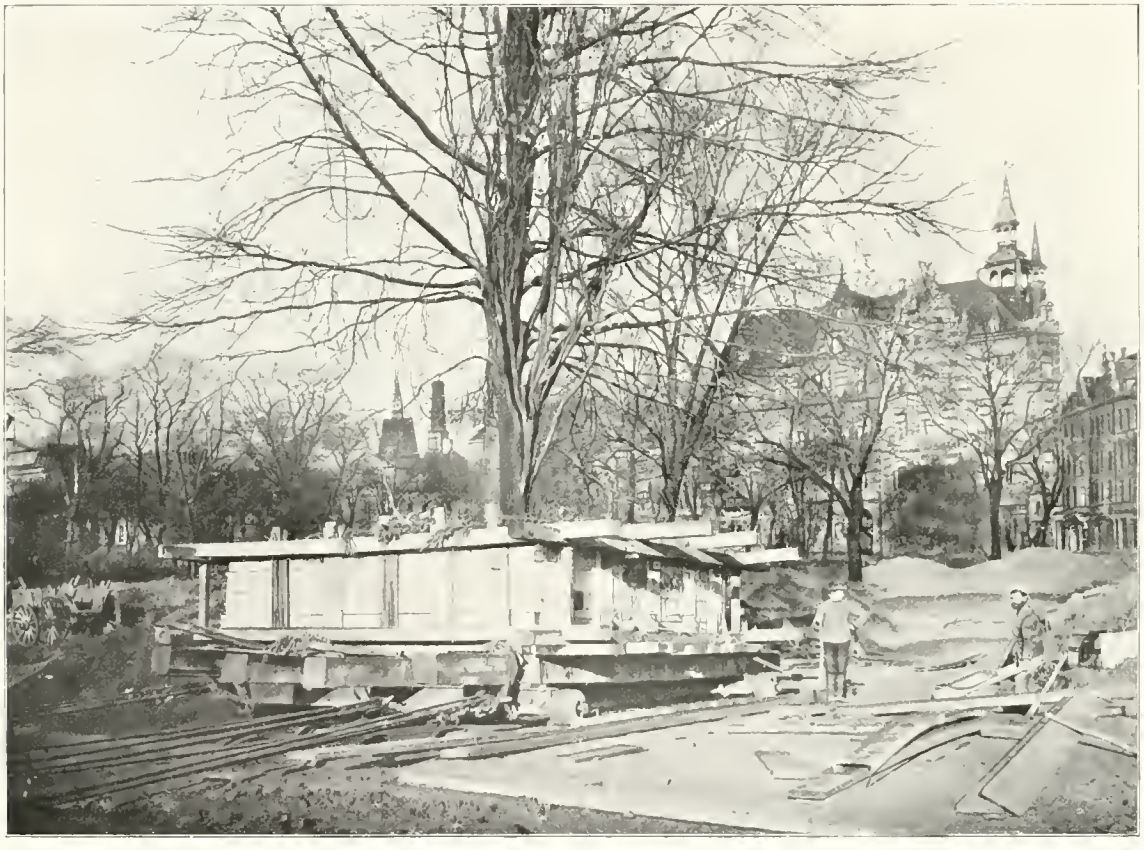


Abb. 5. Verpflanzen einer Blutbuche im Maschpark zu Hannover.

(Abb. 5.) Sowohl dieser Baum wie noch einige andere, nicht ganz so große Exemplare anderer Arten haben das Verfahren vorzüglich überstanden zur Zierde des neuen Parkes.

Eine der letzten größeren Schöpfungen Trips für die Stadt Hannover war die Erweiterung des Stöckener Friedhofes. Die Erdarbeiten wurden im Winter 1901/2 als Notstandsarbeiten begonnen. Es handelte sich dabei um große Teichausgrabungen und Geländeaufhöhungen. Der Friedhof, im Stile der landschaftlichen Schöpfungen dieser Art, wurde im Oktober 1906 fertig gestellt. Wer hätte damals gedacht, daß sein Schöpfer, Gartendirektor Trip, der erste sein würde, welcher dort begraben würde! An der schönsten Stelle des Friedhofes, von welcher der Blick über die malerisch umpflanzte Teichfläche schweift, in einer Heidepflanzung, die er so sehr liebte, hat er seine Ruhestätte gefunden. Die Stadt hat seinen Erben dort zwei Gräber zur Verfügung gestellt.

III. Außeramtliche gartenkünstlerische Tätigkeit.

Dadurch daß die Verwaltung der Stadt Hannover unserem Freunde gestattete, auch außerdienstlich gartenkünstlerisch sich zu betätigen, fand er Gelegenheit, seine Kunst in vielseitigster Weise auszuüben. Zahllose Hausgärten in Hannover und in anderen Städten sind Trips Schöpfungen. Ich führe einige Namen von Auftraggebern hier an: Rehbock, Siegmund Meyer, Solms, Kaeferle, Isenhart, Wülbern, Sprengel, Casper in Hannover, Weymann in Osnabrück, Dorrie in Gronau, Helmke in Linden und Rohn-Potsdam.

Trips Anschauung über den Hausgarten war die, daß man für seine Gestaltungsweise den weitesten Spielraum gewähren müsse, wie es die Lage und Art des Hauses und des Grundstückes, die Neigung des Besitzers erforderten. Am meisten bevorzugte er die Einbettung architektonischer Gartenteile in unregelmäßig natürlich gruppierte Pflanzung. Durch Zufahrten und notwendige Verbindungen ergeben sich häufig, besonders im unebenen Gelände, Wegezüge, die der architektonischen Gliederung hinderlich sind. Dieser Grund und der Wunsch, eine reichhaltige Auswahl von Kräutern und Blumen, Sträuchern und Bäumen dem Gartenbesitzer zu geben, hat ihn vielfach zu einer zwanglosen Anordnung des Pflanzenmateriales bewogen. Er liebte dabei die Ausschmückung des Gartens durch Architektur und Plastik. Besonders hat er Holzbauten aus angestrichenem Lattenwerk bevorzugt, welche an das Treillagewerk der Barockzeit erinnerten (Abb. 8 u. 12), auch war die Terrasse in Verbindung mit dem Hause eine gern angewendete Anordnung. Die Abb.

Abb. 6 Aus der Eilenriede bei Hannover.

Abb. 7. Aus dem Maschpark in Hannover.

12—15 mögen seine Art, die Frage der Einrichtung des Hausgartens zu lösen, erläutern.

Liegen die von ihm geschaffenen Hausgärten zumeist in Hannover oder in dessen Nähe, so wurde er zur Verschönerung größerer Landsitze aus allen Teilen Deutschlands zu Rate gezogen. Ich nenne hier Schloß Hohenaschau in Oberbayern, Schloß Landsberg a. d. Ruhr, Schloß Nonn bei Reichenhall, Gut Heidenhof bei Soltau, den Park des Herrn Wundram in Burgdorf und das neue Schloß in Bückeburg.

Auch hier mögen einige Abbildungen seine Eigenart erkennen lassen. In Landsberg a. d. Ruhr (Abb. 8

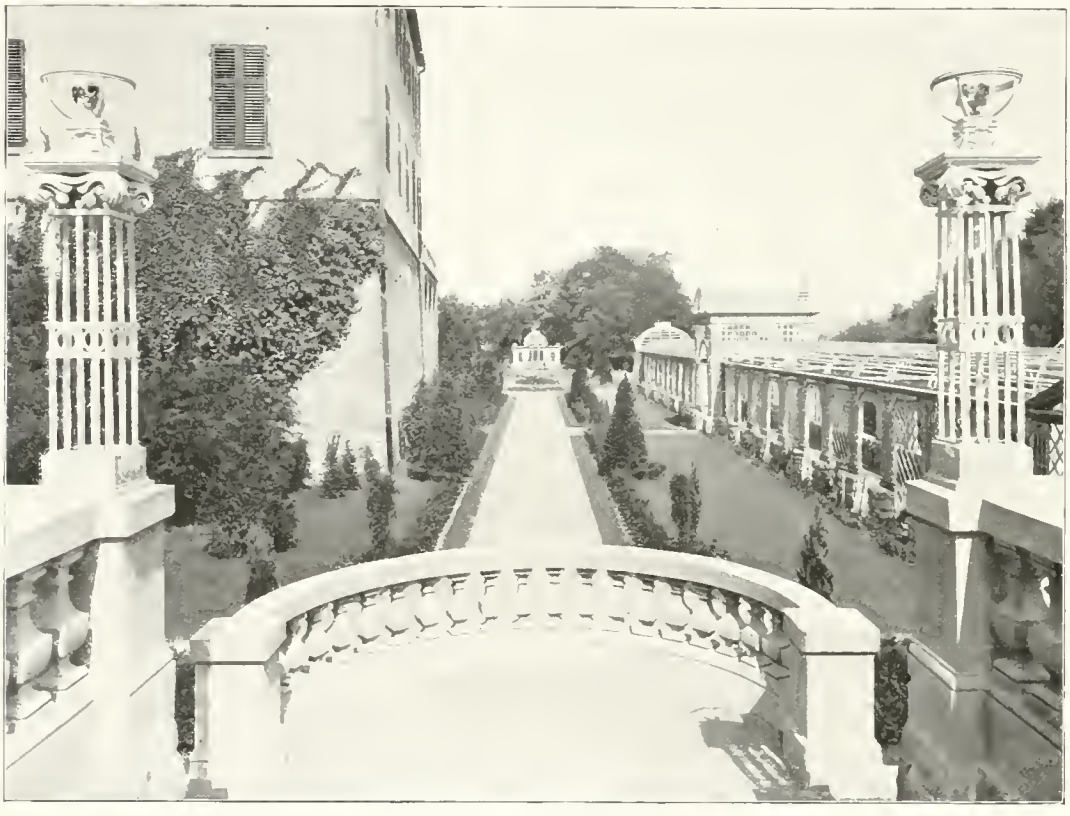


Abb. 8. Burggarten bei Schloß Landsberg a. d. Ruhr.

bis 11) handelte es sich um die Aufschließung der waldartigen Umgebung des Schlosses, um Anlage von Burggärten usw. In Hohenaschau (Abb. 16, 17 u. 19) war das Schloß und seine nähere Umgebung in große Parkanlagen einzubetten. Auch sollte eine mächtige Kaskadenanlage am Schloßberg geschaffen werden, wozu der Besitzer wohl durch Linderhof angeregt sein mochte (die Ausführung des Projektes, Abb. 16, ist jedoch vertagt worden).

Abb. 20 zeigt seinen Entwurf für die Parterreanlagen vor dem neuen Schloß in Bückeburg, der meines Wissens unter Fortlassung des plastischen Schmuckes zur Ausführung kam.

Hatte er für Hannover die Gärten einer großen Krankenhausanlage geschaffen, so wurde ihm ein ähnlicher Auftrag in Pyrmont, wo die Badeanlagen erweitert und durchgreifenden Änderungen unterworfen wurden (Abb. 18). Nach Madeira führte ihn die Aufgabe, die Gärten an der dort errichteten Lungenheilstätte zu entwerfen. In Steinhude legte er einen Hotelgarten an; für Gerden bei Hannover hat er den Entwurf zu der Villenkolonie „Niedersachsen" gemacht. In Göttingen ist die Friedhofserweiterung sein Werk.

Mit dem Entwurf für die Kolonie „Niedersachsen" begab er sich auf das Gebiet des Städtebaues. Auch hierin hat er gute Leistungen aufzuweisen. So erhielt er bei dem Bebauungsplanwettbewerb für Linden bei Hannover den 1. Preis, für Mörs den 2. Preis.

Sein Entwurf für den Wettbewerb betreffs der Brandenburger Vorstadt in Potsdam ist auf Seite 35 angegeben.

Überhaupt fand er trotz seiner vielseitigen Arbeit noch Zeit zur Beteiligung an Wettbewerben auf gartenkünstlerischem Gebiet. Sein Kurgartenprojekt für Wiesbaden wurde mit dem 1. Preise gekrönt und sein Stadtwaldprojekt für Essen a. d. Ruhr wurde mit dem von Professor Schultze-Naumburg zusammen als beste Lösung anerkannt.

Trip hatte zurzeit wohl wenige Berufsgenossen, denen es ermöglicht war, so vielerlei Aufgaben gartenkünstlerischer Natur zu lösen. Außer in den oben aufgezählten Werken ist seine künstlerische Eigenart in mancher Stadt und manchem Gartenwerk zur Geltung gekommen; denn groß ist die Anzahl der Verwaltungen und Privatpersonen, die seinen Rat in Gartensachen suchten.

IV. Vereins- und Lehrtätigkeit.

Bald nach seiner Übersiedelung nach Hannover begann Trip den Hannoverschen Provinzial-Gartenbau-Verein auszubauen. Als er 1890 dort eintrat, zählte der Verein 72 Mitglieder. Seiner organisatorischen Arbeit war es zu verdanken, daß die Mitgliederzahl nach fünf Jahren fast 400 betrug und bis jetzt auf 600 gestiegen ist. Dazu kommen noch acht angeschlossene Vereine. Er bemühte sich mit Erfolg, Beziehungen zwischen dem Gartenbauverein und anderen Vereinen

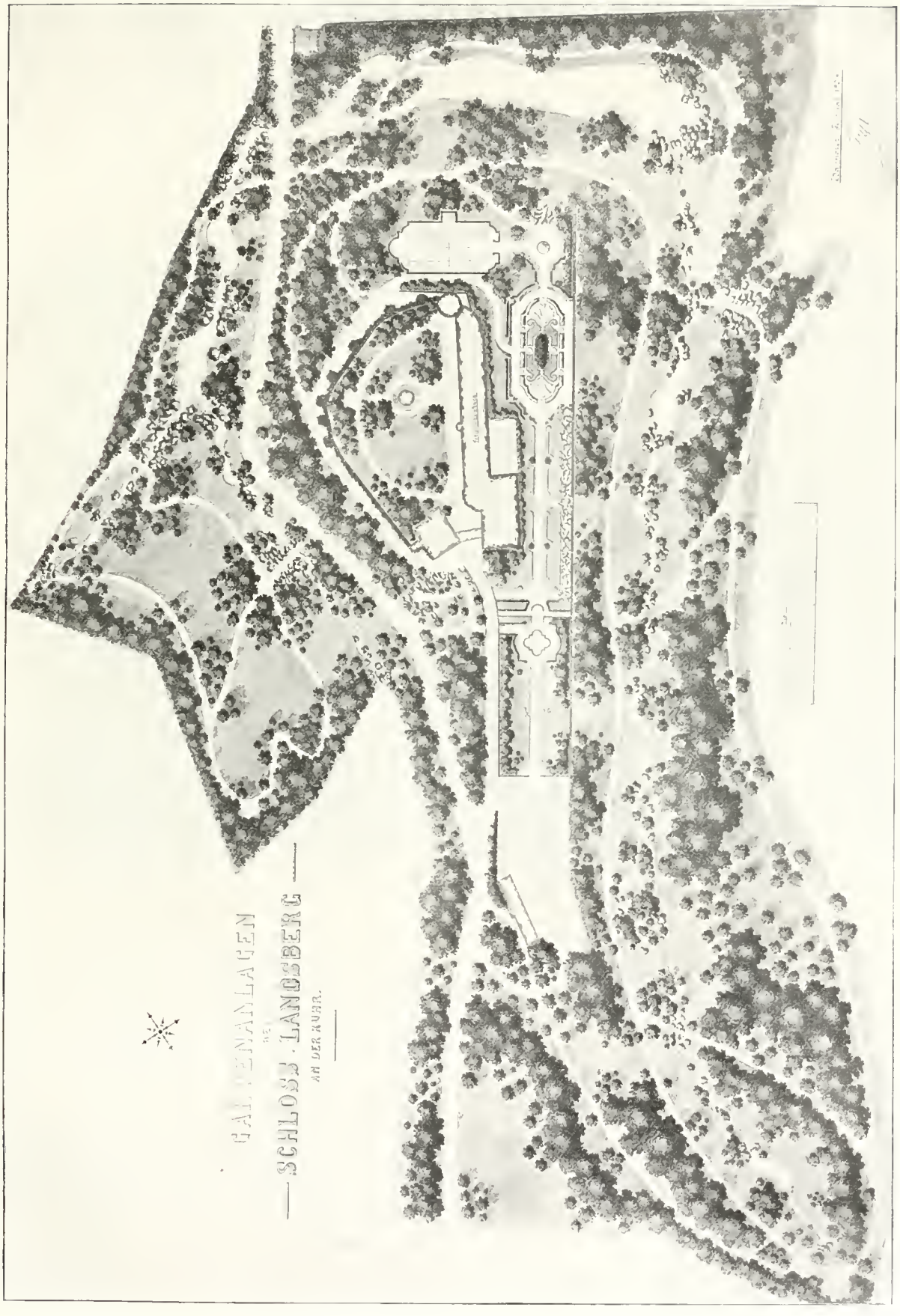


Abb. 9. Lageplan der Parkanlagen zu Schloß Landsberg a. d. Ruhr.
Maßstab ca. 1 : 1450.

anzubahnen. Zunächst kommt wohl hier der Hannoversche Obstbauverein in Betracht, dessen Vorstand er jahrelang angehörte. Es gelang ihm, mit anderen eine Zeitschrift für Garten- und Obstbau als Organ dieser beiden Vereine ins Leben zu rufen, deren Mitredakteur er lange Zeit gewesen ist. Heute ist die „Hannoversche Garten- und Obstbauzeitung" das Organ einer großen Anzahl von Gartenbau- und Obstbauvereinen und bildet ein Bindeglied für diese zahlreichen Vereine der Provinz Hannover, das ihnen größere Bedeutung und Kraft nach außen verleiht. Aber auch mit anders gearteten Vereinigungen im Gartenbauverein gemeinsam zu arbeiten, lag Trip am Herzen. Ich erinnere mich noch heute gerne einer Sitzung, in welcher der Architektenverein und der Künstlerverein in Hannover als Gäste des Gartenbauvereines mit diesem Gartenkunstfragen behandelten.

Auch im Verein Deutscher Gartenkünstler hat Trip seit langen Jahren fleißig mitgearbeitet. Nach Fintelmanns Rücktritt zum Vorsitzenden gewählt, hat er es verstanden, in schwieriger Lage das Steuer zu führen und den Verein als Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst in neue Bahnen zu leiten. Welche ersprießliche Arbeit er hier geleistet, vermag nur der zu ermessen, welcher die Schwierigkeiten kennt, die dabei zu überwinden waren.

Wie dem Vereinswesen, so brachte Trip auch dem fachlichen Unterrichtswesen großes Interesse entgegen. In der Frage über die beste Lehreinrichtung zur Ausbildung des ausübenden Gartenkünstlers neigte er der Ansicht zu, daß neben dem Ausbau der Potsdamer (jetzt Dahlemer) Gärtnerlehranstalt zu einer möglichst guten Lehrstätte für Gartenkunst an den technischen Hochschulen Lehrstühle dafür errichtet werden müßten. Und seiner Tatkraft gelang es, den Willen zur Tat werden zu lassen. Seit einigen Jahren gehörte er dem Lehrkörper der technischen Hochschule in Hannover als Privatdozent für Gartenkunst an.

Abb. 10. Gartenhaus im Park zu Schloß Landsberg a. d. Ruhr.

V. Schlußbetrachtung.

Das Bild Trips würde unvollständig sein, wollte ich nicht seiner rein menschlichen Eigenschaften kurz gedenken. Ein scharfer Verstand und ein offenes Auge für alles Schöne, dazu eine rücksichtslose Energie bei der Durchführung des als richtig Erkannten verbürgten seine beruflichen Erfolge. Kein Freund ängstlichen Beharrens und eines Friedens um jeden Preis, sondern eine mutige, kampfesfrohe Natur, hat er im Leben manchen Streit ausgefochten. Aber auch seine Gegner müssen ihm zugestehen, daß er nie von einer ehrlichen, vornehmen Kampfesweise abgewichen ist.

Er besaß aber ebenso die Eigenschaften, welche neben der Achtung die Liebe zu ihm hervorrufen mußten. Seine Hilfsbereitschaft erfuhr jeder, der zu ihm kam, ohne ängstliches Erwägen, ob er auch ihrer würdig sei. Seine ausgedehnte Tätigkeit brachte es mit sich, daß zahlreiche junge Fachgenossen beruflich mit ihm in Berührung kamen. Er ist ihnen nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, sondern auch ein sorglicher Berater gewesen und manchem ein väterlicher Freund geworden. Und Freundschafthalten verstand er. Welch sprudelnde, witzige Fröhlichkeit wußte er zu entfalten; wie war er der frohesten einer beim Becherklang und der liebenswürdigsten und rücksichtsvollsten einer als Reisebegleiter! Aber wiederum wie besorgt und hilfsbereit für seine Freunde! Mehr als einem hat er das brechende Auge zugedrückt und mancher Witwe mit Rat und Tat geholfen. Wie seine Tatkraft ihn selbst im Leben zum Erfolg führte, so nützte er sie auch im Dienst seiner Freunde.

Eine tückische Herzkrankheit hat ihn uns entrissen. Nach langem, schwerem Leiden, nachdem er in Italien, in Nauheim und im Hochgebirge vergeblich Heilung gesucht hatte, ist er am 18. September vorigen Jahres gestorben, viel zu früh für alle, die ihm nahe standen.

In dem nachstehenden Entwurf für einen Stadtbebauungsplan und der vorzüglichen Abhandlung über den Schönheitswald möge er selbst zum Worte kommen.

Darlegung des Standpunktes, welcher für die Bewirtschaftung von Waldkomplexen in unmittelbarer Nähe der Städte maßgebend sein sollte.

(Aus einem Gutachten von **Julius Trip**).

Es dürfte sich bei dem Widerstreit der Meinungen über die Bewirtschaftung von Waldkomplexen in unmittelbarer Nähe der Städte, bei denen schönheitliche Rücksichten maßgebend sein sollen, empfehlen, sich einmal möglichst genau umgrenzt den Standpunkt klar zu machen, auf welchem die Einrichtung und Bewirtschaftung eines solchen Waldteiles beruht.

Ich will das im nachfolgenden in möglichster Kürze darzulegen versuchen, wohl wissend, daß ich dadurch die Vertreter eines Berufes, welcher vornehmlich wirtschaftliche Ziele verfolgt, kaum werde überzeugen können, aber in der Meinung, daß meine Vorschläge besser verstanden und als zweckentsprechend gewürdigt werden könnten.

Es wird in dem Gutachten des Herrn ..... des öfteren auf die Regeln der Forstwirtschaft und Technik hingewiesen und es wiederholen sich daher bei allen Vorschlägen, welche für die Zukunft gegeben werden, unter den vielen anderen technischen Ausdrücken vor allem die Worte „forstlich, forsttechnisch, forstwirtschaftlich".

Wenn ich den Ausdruck „Forstwirtschaft" recht verstehe, so ist sie, allgemein ausgedrückt, diejenige Tätigkeit, welche sich die schnellsten und höchsten Erträge des Waldes bei möglichster Erhaltung und Steigerung der Bodenkraft zum Ziele steckt, „Forsttechnik" die Summe aller technischen Maßnahmen im Forste, welche dem Ziele der Forstwirtschaft dienen und „forstlich" eine allgemeine Bezeichnung für alle in beide Gebiete fallenden Begriffe. Der Forst dürfte demnach als Wirtschaftswald zu bezeichnen sein

Abb. 11. Waldpartie bei Schloß Landsberg a. d. Ruhr.

und als das Ideal des Forstes derjenige Wald, welcher den Zielen der Forstwirtschaft am besten dient.

Sieht man nun von forstwirtschaftlichen Zielen ab und läßt sich bei allen Maßnahmen der Behandlung und Erhaltung des Waldes von schönheitlichen Gesichtspunkten leiten, so kann man dem Begriffe des Wirtschaftswaldes den des Schönheitswaldes entgegenstellen.

Im Sinne des Naturwaldes, welcher dem Schönheitswalde in seiner Ausbildung zum Vorbilde dient, könnte man auch kurz den Begriff des Waldes für den Natur- und Schönheitswald, den Begriff des Forstes für den Wirtschaftswald setzen und wäre dabei der Notwendigkeit enthoben, die widerspruchsvolle Bezeichnung „Waldpark" zu gebrauchen, die ja auch weiter nichts sagen will, als daß das Natur-

Abb. 12. Hausgartenmotiv aus Hannover.

prinzip, nach welchem wir die Kunstlandschaft des Parkes formen, auch für die Gestaltung eines Teiles der „Landschaft", des Waldes maßgebend sein soll. — Park und Wald in diesem Sinne sind zwei so grundverschiedene Objekte, daß sie in ihrer Gestaltung und weiteren Erhaltung und Behandlung nur das Eine miteinander gemein haben, daß der Wald ein Bestandteil des Parkes im weitesten Sinne sein kann.

Wenn wir nach dieser Definition den Begriff des Waldes auf die vordere Eilenriede anwenden, so werden wir, indem wir die vielen verschiedenen abwechselungsreichen Motive des Naturwaldes, welche wir in unserm Geist und Gemüt aufgespeichert haben, in unserm Walde künstlerisch verwerten wollen, im allgemeinen von folgenden grundlegenden Gesichtspunkten ausgehen müssen.

Wie das Wachsen und Werden im Walde in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit in Form, Farbe und Beleuchtung und in der gewaltigen Steigerung vom Sämling zum Jahrhunderte alten ehrwürdigen Baumriesen unser Gemüt am meisten bewegt und alle die vielen Einzelheiten des Naturgenusses im Walde in sich schließt, so wird auch Kunst und Technik danach streben müssen, im Schönheitswalde die Summe aller dieser gemütbewegenden Einzelheiten zum möglichst natürlich wirkenden Ausdruck zu bringen.

Dieses Streben wird also dazu führen müssen, bei vorhandenen Altbeständen alles aufzubieten, um sie möglichst lange zu erhalten und die einzelnen Bäume und Baumgruppen individuell so zu

Abb. 13. Hausgartenmotiv aus Hannover.

Abb. 14. Terrassenanlage und Laubengänge bei Haus Rohn, Potzdam.

Abb. 15. Garten bei der Villa Solms in Hannover.

behandeln, daß sie ein möglichst hohes ehrwürdiges Alter erreichen. Wir empfinden als schön, mit der Vorstellung des Imposanten und Mächtigen das gruppenweise Zusammenleben hoher Bäume mit mächtigen säulenartigen Schäften sowohl wie den freien Baumtypus, welcher in ganzem oder teilweisem Freistand die üppige Fülle mächtiger Äste in malerischem Behang zu Boden senkt oder wie die Eiche das knorrige Geäst mit krausem kräftigen Laubwerk von sich streckt.

Es wird demnach unser Bemühen sein müssen, unsere Maßnahmen auf Erhaltung und Ausbildung solcher Motive einzurichten.

Wie der Kampf ums Dasein in der Natur aber niemals das gleichmäßige Höhen- und Breiten-Wachstum des Nachwuchses zulassen wird, so werden auch wir schroffe Übergänge der verschiedenen Altersklassen, wie sie die Forstwirtschaft uns auf Schritt und Tritt vor Augen führt, vermeiden und zum möglichst schnellen Erreichen unseres Schönheitszieles in der Übertragung eines Einzelmotives in die Wirklichkeit so pflanzen müssen, daß verschiedene Altersklassen von Holzarten natürlich und locker gemischt, mit den Sträuchern und Stauden des Waldbodens sich bald so zusammenschließen, daß sie dem ungezwungenen Bilde der Naturverjüngung nahe kommen.

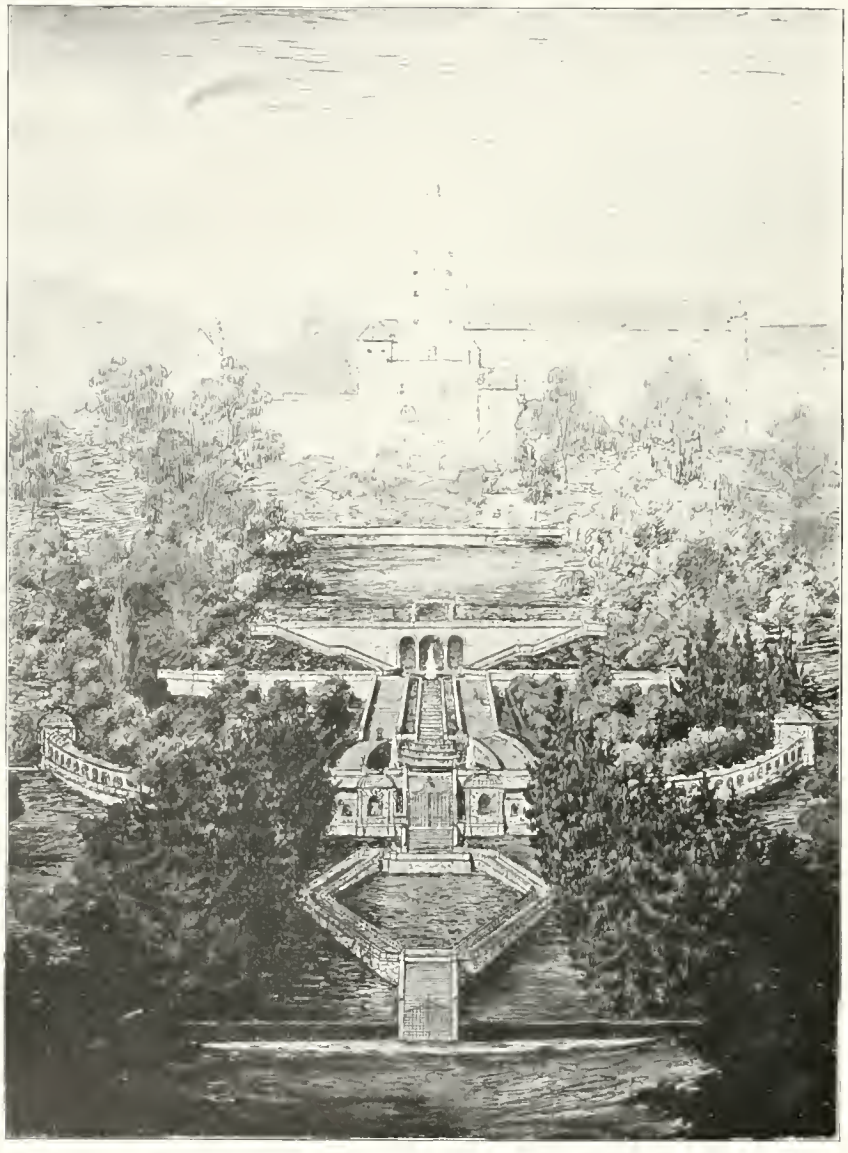


Abb. 16. Hohenaschau in Oberbayern. Entwurf zu einer Cascadenanlage.

Man wird deshalb auch die Entwickelung natürlicher Besamung an lichten Stellen des Bestandes dadurch fördern, daß man einzelne wertlose Bäume zu ihren Gunsten entfernt, nicht aber so weit geht, daß man ihr zu Liebe größere Flächen im Bestande so lichtet, daß man auf Jahrzehnte hinaus den harten Eingriff empfindet und an den Schnittflächen der stehen gebliebenen Wurzelstöcke erkennt, wie viel Bäume diesem künstlichen Eingriff zum Opfer gefallen sind.

Wenn wir anerkennen, daß für alle Maßnahmen im ästhetischen Walde das Prinzip des Naturwaldes maßgebend sein soll, so ist dabei nicht im Entferntesten an eine Nachahmung der Natur gedacht. Dann könnte man ja überhaupt den ganzen Bestand sich selbst überlassen und nur die Naturkraft walten lassen.

Es kann sich hier nicht um eine Nachahmung der Natur, sondern um ein Akzentuieren, eine Steigerung und ein Individualisieren der Natur handeln, auf Grund der vom Wirtschafter, welcher künstlerische Fähigkeiten, namentlich die des malerischen Sehens und Empfindens haben muß, in seinem Innern aufgespeicherten Motive, welche er nach seiner individuellen Auffassung in die Wirklichkeit überträgt. — Es erhellt ohne weiteres, daß hier nur solche Motive verwendet werden können, welche die Illusion des Werdens, des Gedeihens und der Vollendung, nicht die des Absterbens und Vergehens und all· ihrer Begleiterscheinungen hervorrufen.

Dies gibt uns aber auch zugleich den Wink, wann und wo wir mit einer einschneidenden flächenweisen Verjüngung des Altbestandes vorzugehen haben.

Wie wir den absterbenden Baum im Schönheitswalde nur in einzelnen Fällen dann dulden werden, wenn er als Zeuge einer längstvergangenen Zeit auch als Baumruine noch einen achtunggebietenden Eindruck macht, so werden wir dann in größerem Maßstabe

Abb. 17. Hohenaschau in Oberbayern. Wasserfall im Park.

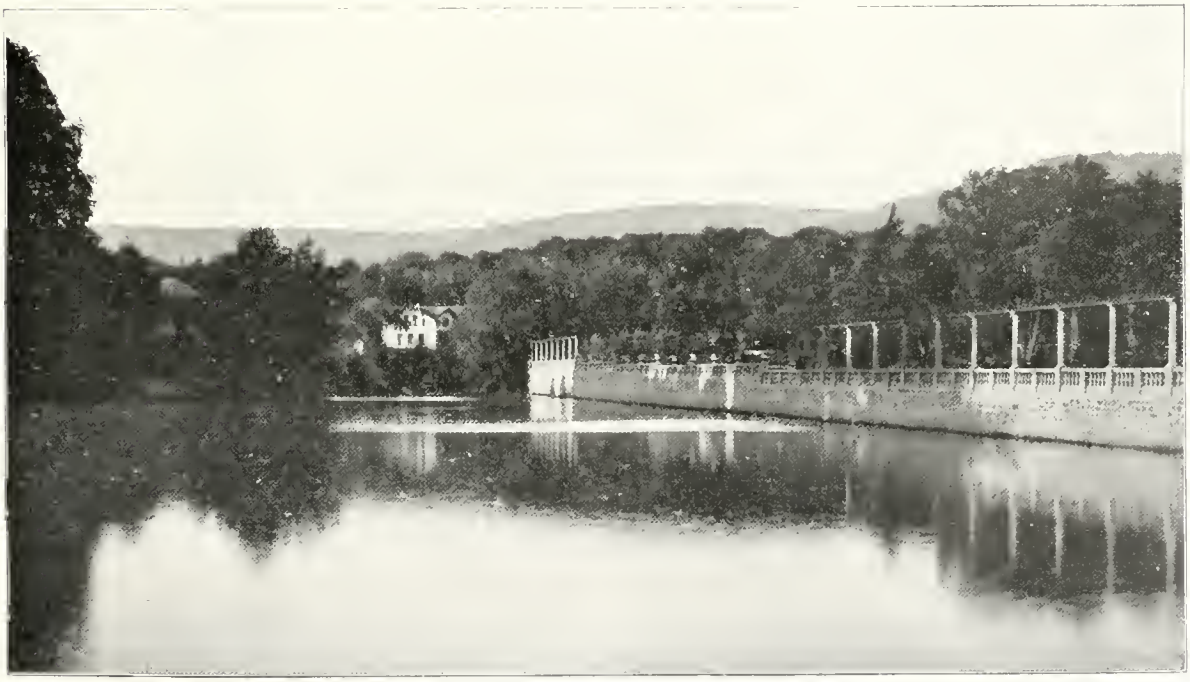


Abb. 18. Pergola an der Schloßgraft in Bad Pyrmont.

lichten und verjüngen müssen, wenn im Altbestande die große Mehrzahl seiner Baumexemplare den unangenehmen Begriff des Absterbens und der Fäulnis verkörpert, ganz abgesehen von den praktischen Erwägungen, welche die daraus resultierende Zunahme von Schädlingen aller Art uns aufzwingen und zum Einschreiten nötigen.

Solche, einem gewissen Naturprinzip folgenden künstlerischen Schlußfolgerungen, welche in erster Linie vom Gefühl des Ausführenden abhängen, werden ihn bei allen Maßnahmen der Bestandeserhaltung, Verschönerung und Verjüngung leiten müssen. Die Forsttechnik wird hierbei erst in zweiter Linie in Betracht kommen können, in der Art, daß wir uns fragen: „Wie weit können und müssen wir forstwirtschaftliche und technische Erfahrungen hierbei anwenden und wo ist die Grenze dieser Anwendung im Hinblick auf die Erreichung unseres Zieles. —

Diese Frage bildet auch den Schlüssel zur modernen Forstästhetik, die zurzeit noch im ersten Stadium der Klärung sich befindet und in dem Streit der Meinungen zwischen der reinen Forstwirtschaft und der durch ästhetische Gesichtspunkte modifizierten Waldpflege sich hoffentlich zugunsten der extremsten Richtung aller ästhetisch fühlenden Forstmänner entwickelt.

Je nachdem Wirtschaftlichkeit und Technik auf der einen Seite und ästhetische Rücksichtnahme auf der anderen vorwiegt, werden wir eine stufenreiche Skala der verschiedenen Auffassung von Forstästhetik beobachten, die schließlich auch zu Schlußfolgerungen führen kann, wie solche von Salisch sie in seiner Forstästhetik bringt, in welcher er bei der Besprechung reihenweise gepflanzter Bestände deduziert, daß auch Ordnung und regelmäßige Ausbildung der Stämme im Reviere ein gewisses ästhetisches Gefühl erregen können.

Der ganze Begriff Forstästhetik ist ein Widerspruch in sich selbst, eine Wirtschaftsästhetik kann es nicht geben und man wäre meines Erachtens nur berechtigt, von der Anwendung einer Waldästhetik (im Sinne des Naturwaldes) auf den Wirtschaftswald zu reden.

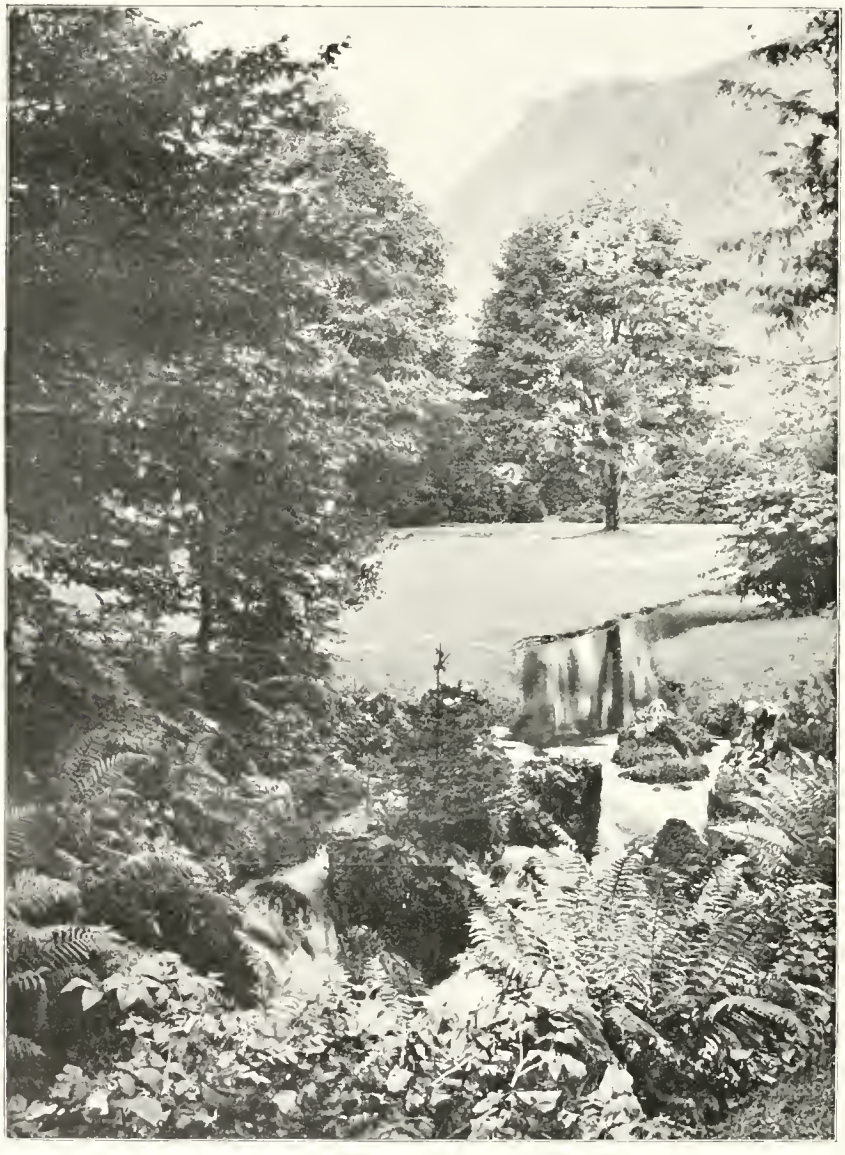


Abb. 19. Bachszenerie im Park zu Hohenaschau in Oberbayern.

Immerhin wird Ausbildung, Erhaltung und Verjüngung des Schönheitswaldes ein gutes Maß forsttechnischen Könnens erfordern, aber auch vor allem eine gründliche Beherrschung der in bezug auf schulmäßige methodische Ausbildung viel älteren Parktechnik, deren intensive Handhabung in den waldartigen Partieen unserer großen Landschaftsparks so schöne Erfolge in den letzten beiden Jahrhunderten gezeitigt hat.

In einer Vereinigung und einem Zusammenwirken beider wird allein das Heil für unsern Wald zu suchen und zu finden sein.

Solches Zusammenwirken gärtnerischer und forstlicher Technik beherrscht der erfahrene Gartenkünstler vollkommen, und ihm haben wir nächst dem künstlerischen Können der betreffenden Schöpfer und späteren Wirtschafter so herrliche von Gartenkünstlern geschaffene und gepflegte Schönheitswälder wie der Tiergarten in Berlin, das Bois de la Cambre in Brüssel, die waldartigen Teile der Parkanlagen in Muskau, das Bois de Boulogne in Paris und in gewisser Beziehung auch das Bois de Vincennes und andere mehr zu verdanken,

welche in ihrer Mannigfaltigkeit und allgemeinen schönheitlichen Wirkung von keinem, selbst nach ästhetischen Grundsätzen modifizierten Wirtschaftswalde erreicht werden, immer in der Voraussetzung, daß diese Waldformen sich in unmittelbarer Nähe der Städte befinden und alle ungünstigen Einflüsse der städtischen Atmosphäre und des menschlichen Massenbesuches über sich ergehen lassen müssen.

Abb. 20. Entwurf zu den Parterreanlagen vor dem neuen Schlosse in Bückeburg.

Die mehr oder weniger unberührte Naturschönheit abgelegener alter Waldbestände mit extensiven Betriebe stehen in ihrer Wirkung auf einem ganz anderen Blatte und können hier nicht zur Vergleichung herangezogen werden.

Konkurrenz-Entwurf

zum Bebauungsplane des westlichen Teiles der Brandenburger Vorstadt zu Potsdam.

Von **Julius Trip.**

Allgemeines.

Das Programm stellt sich in seinen Anforderungen durchaus auf den Boden maßvollen Fortschrittes auf dem Gebiete der Städtebaukunst. Es verwirft jeden Schematismus in der Straßenführung und Baublockbildung, erkennt Schönheit und Zweckmäßigkeit als maßgebend an, und fordert in erster Linie möglichste Berücksichtigung der vorhandenen Grundstückseinteilung und Wegeführung in der richtigen Erkenntnis, daß die gesunde und harmonische Entwickelung einer Stadt um so sicherer und erfolgreicher vorbereitet wird, je zwangloser der Bebauungsplan sich den vorhandenen altgewohnten Verhältnissen anpaßt und dabei das Erreichbare in den Vordergrund stellt. Der vorliegende Entwurf ist nach solchen Gesichtspunkten im allgemeinen aus folgenden Erwägungen heraus entstanden:

Da der weitaus größte Teil des Durchgangverkehrs von der Altstadt her nach dem Wildpark durch die Viktoria-, in der Richtung nach Werder durch die Luisenstraße nach wie vor vermittelt werden wird, der neue Stadtteil außerdem durch den Bahnkörper der Treuenbrietzener Bahn in zwei ungleiche Teile getrennt wird, so ist ein Bedürfnis für breite, großzügige Verkehrsstraßen kaum vorhanden. Nur die durch den Bahnhof Wildpark bedingten Verkehrsrücksichten erheischen schlanke und bequeme Straßenverbindungen in der Querrichtung zwischen Viktoria- und Luisenstraße unter zweckmäßig verteilter, leichte Orientierung ermöglichender Aufnahme der Nebenstraßen. Ebensowenig, wie sich bei solcher Beschaffenheit des neuen

Stadtteiles prunkvolle Verkehrs- und Geschäftsstraßen entwickeln können, wird ein Bedürfnis für weiträumige, monumentale Plätze und prunkvolle Anlagen vorhanden sein. Die Bebauung wird sich naturgemäß im Rahmen einer besseren, ruhigen Wohnlage vollziehen, und es werden daher kleinere Plätze und verhältnismäßig einfache Anlagen, welche namentlich der Erholung und dem Spiele dienen, vorzusehen sein. Man wird um so mehr von der Anordnung prunkvoller Plätze und Anlagen absehen können, als ja die nahen königlichen Anlagen des Charlottenhofes und der Wildpark das Bedürfnis in dieser Richtung mehr wie ausgiebig decken. Von solchen Gesichtspunkten geleitet, versucht der Entwurf im einzelnen den Forderungen des Programms in ausgiebiger Weise Rechnung zu tragen.

§ 4. Die in § 4 geforderte Berücksichtigung der vorhandenen Straßen und öffentlichen Wege hat ohne Schwierigkeit voll durchgeführt werden können, sowohl in der Quer- wie in der Längsrichtung der Grundstückseinteilung. Namentlich erschien die Einbeziehung des von Osten nach Westen führenden Feldweges, des Mittelweges, in einen Straßenzug geboten, der nur durch den Eisenbahnübergang eine seitliche Verschiebung erleidet. Auch der Werdersche Weg ist völlig in seiner Richtung beibehalten.

§ 6 a. Auch der in § 6 a ausgesprochenen Annahme, daß in diesem Stadtteil hauptsächlich geschlossene Bauweise vorherrschen wird, ist der Entwurf gefolgt; nur in unmittelbarem Anschluß an den Wildpark und den königlichen Park von Charlottenhof, sowie zwischen den größeren Parkgeländen zwischen Luisenstraße und Havelsee ist villenmäßige, offene Bebauung angenommen. Die Luisenstraße ist unverändert belassen, die Viktoriastraße, so weit es die vorhandene Bebauung zuläßt, verbreitert.

§ 6 c. Anstelle des Schafgrabens, welcher zugeschüttet und durch eine Rohrleitung ersetzt werden soll, ist ein Straßenzug projektiert.

§ 6 e. Die Mündung des die Grenze des Wildparks entlang führenden Straßenzuges findet nach drei Richtungen zweckmäßige Verbindung mit der vom Eisenbahnfiskus projektierten Wegeführung.

§ 6 f. Die rechtwinklige Einführung eines Straßenzuges in eine Eisenbahnunterführung, wie sie der Entwurf des Eisenbahnfiskus zeigt, würde ohne Zweifel bedenkliche Verkehrsunsicherheit schaffen. Der vorliegende Entwurf weicht völlig von der fiskalischerseits geplanten Grundrißgestaltung ab und löst den rechtwinkligen Zusammenschluß in einer Unterführung in zwei völlig getrennte Unterführungen auf. Hierdurch wird einesteils ohne Zweifel ohne wesentliche Umwege größere Verkehrssicherheit, andernteils eine günstigere Baublockeinteilung in dem spitzen Winkel zwischen den Eisenbahndämmen erreicht. Der zur Bebauung ungeeignete Grundstückszipfel im Scheitel des von den beiden Bahndämmen gebildeten spitzen Winkels ist in eine kleine Schmuck- und Erholungsanlage umgewandelt.

§ 6 g. Von den beiden Straßenunterführungen im Zuge der Treuenbrietzener Eisenbahn ist nur die nördliche um 50 Meter verschoben und so dem zu einem Straßenzuge ausgebildeten Mittelweg näher gebracht.

§ 6 i. Der Geländestreifen, welcher für die spätere Ausführung einer Verbindung beider Bahnstrecken in Eisenkonstruktion vorbehalten bleiben soll, ist als baumbepflanzte Mittelpromenade eines breiten Straßenzuges projektiert.

§ 6 k. Der Entwurf geht in seiner Straßenführung in erster Linie davon aus, Verhältnisse zu schaffen, welche die Trennung der beiden Geländeabschnitte durch die Treuenbrietzener Bahn so wenig wie möglich fühlbar machen und bei der Vereinigung der Straßenzüge in der Nähe der Unterführungen die direkte Mündung in den Unterführungsschlauch zur Sicherung des Verkehrs tunlichst vermeiden, ohne die Orientierung zu erschweren. Nur die östliche der beiden von der Luisenstraße nach dem Bahnhof Wildpark führenden kurvenförmigen Straßen durchschneidet die Unterführung in ihrer Mittellinie, während der Mittelweg seitlich in eine Schmuckplatzanlage, und auch die übrigen Straßen eine erhebliche Strecke vor der Unterführung in platzartige Erweiterungen der Hauptverkehrsstraßen münden. Die hierbei vorgesehenen schmalen Anlage- und Promenadenstreifen, welche inselartig in den Straßenkörper hineingebettet erscheinen, sollen hauptsächlich der praktischen Forderung dienen, die Verkehrseinrichtungen zur Vermeidung von Verkehrsschwierigkeiten scharf zu sondern. Es entsteht auf diese Weise ein unregelmäßig gestaltetes Platzgefüge, welches durch die Aufnahme der verschiedenen Straßen eine größere Bedeutung erlangt und dementsprechend auch eine reichere Gestaltung erfordert. Der Entwurf sieht daher landschaftliche Gartenanlagen vor, welche den Bahnkörper verdecken und die Weiträumigkeit und Schönheit des Platzbildes erhöhen. Die zweite, mehr südlich nach der Luisenstraße zu gelegene Eisenbahnunterführung nimmt naturgemäß weniger Verkehrsadern auf; sie ist daher, um eine Überlastung der nördlichen Unterführung zu vermeiden, zur Durchführung der Straßenbahnlinie im Verlauf der westlichen Verbindungsstraße ausersehen. Es dürfte gerade mit Rücksicht auf den in den Sommermonaten zu erwartenden Andrang großstädtischer Ausflügler günstig erscheinen, daß die Straßenbahnlinie nicht unmittelbar an dem Bahnhof Wildpark vorbei führt, und so ihren Halteplatz unweit in westlicher Richtung senkrecht vor der dortigen Eisenbahnunterführung findet. Auch durch die Anordnung eines hainartig mit Bäumen bepflanzten Platzes, auf welchem eine Wartehalle der Straßenbahn Platz finden könnte und für ausgiebige Sitzgelegenheit zu sorgen wäre, ist dem Massenverkehr reichlich Rechnung getragen. Der Eisenbahnplatz zeigt einfache Gestaltung mit kurven-

Abb. 21. Konkurrenz-Entwurf zum Bebauungsplan des westlichen Teiles der Brandenburger Vorstadt zu Podsdam.
Maßstab ca. 1 : 10000.

artiger Anfahrt und seitlicher Erweiterung derselben, welche als Droschkenhalteplatz dienen kann. Die Verbindung mit dem Güterbahnhof zu Wildpark schließt sich gleichfalls in zwangloser Weise den Hauptstraßenzügen, welche nach dem Bahnhof führen, an, wie auch die spätere Ermöglichung guter Verkehrsanschlüsse zwischen dem Gelände des königlichen Wildparkes und den Bahnhöfen und Unterführungen durch die Straßenführung des Entwurfes zweckmäßig vorbereitet sein dürfte. Die verschiedenen Plätze sind in malerischer Ausbildung über das Gelände des neuen Stadtteiles gleichmäßig verteilt und zeigen in ihrer Anordnung das Bestreben, entweder dem projektierten öffentlichen Gebäude durch malerische Bepflanzung eine wirksame Staffage zu geben, oder seitlich eines Straßenzuges mit entsprechender, schutzgewährender Umpflanzung der Erholung und dem Spiele zu dienen.

§ 6 l. Für genügenden Verkehrsraum in der Nähe der beiden Unterführungen ist in ausgiebigster Weise Rechnung getragen. Randstraßen längs des Eisenbahngeländes sind nur da projektiert, wo die Gestaltung des Baublocks es zuließ. Im übrigen ist in dem Verhältnis der Straßenführung zu den Eisenbahndämmen auf möglichste Abwechselung Bedacht genommen, und es sind daher an der einen Stelle schmale Baublocks an das Eisenbahngelände herangelegt, an einer anderen Stelle landschaftliche Anlagen mit kleinen Erholungsplätzen vorgelagert, oder baumbepflanzte Bürgersteige unmittelbar der Eisenbahnlinie folgend ausgeführt.

§ 6 n u. p. Der für den Geländeabschnitt zwischen der Kastanienallee und der Treuenbrietzener Bahn vorgesehene öffentliche Platz inmitten der Baublocks ist im Entwurfe, gerade wegen seiner unregelmäßigen, malerische Bebauung ermöglichenden Form, für Errichtung einer Kirche bestimmt. Pfarrhaus und Konfirmandenschule, durch einen Gang mit der Kirche verbunden und zu einem geschlossenen Hofe vereinigt, dürften, in geeigneter Weise der Kirchenarchitektur angepaßt, das Malerische des Gesamtbildes erhöhen.

§ 6 o. Am Havelufer sind im Interesse des Personen- und Frachtverkehrs zwei Plätze vorgesehen, denen sich, entsprechend der schönen Lage am Wasser und in der Nähe der großen Parkgrundstücke gärtnerische Schmuckanlagen anschließen. Auf dem östlichen Platze ist ein öffentliches Gebäude vorgesehen, der südliche bietet Gelegenheit, unter fünfreihiger Anpflanzung von Bäumen in regelmäßiger Stellung, dem Engros- und Detailverkauf der durch die Schiffe angelieferten Waren, insbesondere den aus der Obststadt Werder kommenden Obstarten zu dienen. Für eine gute Verbindung dieser Plätze mit dem übrigen Straßennetz, des südlichen insbesondere mit dem Bahnhof Wildpark, ist Sorge getragen. Soweit die dazwischen liegenden breiten Parkgelände es ermöglichten, ist am östlichen Platze eine baumbepflanzte Strandstraße, am südlichen ein schmaler Anlagestreifen dem Ufer entlang vorgesehen.

§ 6 q. Auch für eine möglichst gute Ausnutzung des im Lageplan gekennzeichneten städtischen Grundbesitzes dürfte in ausgiebiger Weise gesorgt worden sein. Neben den freien öffentlichen Plätzen, von denen nur einer im Westen als reiner Verkehrs- oder Marktplatz vorgesehen und daher regelmäßig gestaltet ist, ist dem Bedürfnis nach Erholungsanlagen, welche eine bessere Wohnlage, wie sie sich hier ohne Zweifel entwickeln muß, fordert, durch Innensquare Rechnung getragen. Der Entwurf ging von dem Gedanken aus, daß die Mitte dieses breitesten sich dem Eisenbahndamme anschließenden Baublocks zu einer gemeinsamen Erholungsanlage für die auf drei Seiten angeordneten Baugrundstücke dienen solle. An der vierten offenen Seite, etwas zurückliegend, ist ein Schulhaus mit gesondertem Spielplatz und Turnhalle geplant; in einer Ecke der landschaftlichen Anlage könnte ein botanischer Schulgarten Platz finden, und auf dem kleineren Platze in der südwestlichen Ecke wäre den Besuchern einer Kinderbewahranstalt willkommene Gelegenheit zu Spiel und Erholung im Freien geboten. Der Schutz einer solchen geschlossenen Lage, welchen hier die Gebäude ringsum und der Bahndamm vor Wind und Zug sowie Staubbildung gewähren, sollte dazu anregen, daß man allgemeiner als bisher eine derartige Anordnung für Erholungs- und Schmuckanlagen wähle, zumal sie, abseits von den Straßen gelegen, jede Gefahr durch den Straßenverkehr für die spielende Jugend ausschließen. Die Kosten einer solchen Anlage, welche auf städtischem Besitz auszuführen wäre, dürften sich durch entsprechende Erhöhung der Grundstückspreise sowie vor allem durch den sanitären Nutzen der Anlage wohl bezahlt machen.

§ 7. Die Breite der Straßen hält sich mit Rücksicht auf die ganze Lage in einem bescheidenen Maße. Vorgärten sind dort vornehmlich vermieden, wo absolute Nordlage ein Gedeihen derselben ausgeschlossen erscheinen läßt, sowie an den wenigen Straßenzügen, welche sich mehr als Geschäftsstraßen ausbilden dürften. Wo Vorgärten angelegt sind, ist größtenteils Baumpflanzung vermieden. Dagegen sind wiederum die Hauptverkehrsstraßen, welche den Zugang von der Stadt nach dem Wildpark, sowie von der Luisenstraße nach dem Bahnhof vermitteln, mit zwei Baumreihen bepflanzt, damit die Spaziergänger auf schattigen Wegen in das Außengelände gelangen können.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 4).

Gruppe Pommern.

Am 19. Januar 1908 fand im Kaiser-Wilhelm-Restaurant in Stettin eine beschließende Sitzung statt.

Mit einer kurzen Begrüßung der auswärtigen Gäste eröffnete Herr Städt. Gartenin spektor Schulze die Sitzung und widmete dem verstorbenen Gartendirektor Trip Worte des Gedenkens.

Es wird hierauf in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten:

Die Anwesenden waren allgemein der Ansicht, daß Herr Glogau, der Schriftführer der D. G. f. G. durch einen Brief an Avenarius, Herausgeber des Kunstwartes, nicht nur die Gesellschaft, sondern auch unseren Beruf schwer geschädigt hat. Das Vorgehen des Herrn Glogau fand in keiner Weise Billigung, die von ihm abgegebene Erklärung wurde als nicht genügend angesehen.

Zu Punkt 2 berichtete Herr Städt. Garteninspektor Hannig über sein an die Ausschußmitglieder gesandtes Schreiben, enthaltend einen Protest an die Schriftleitung der Gartenkunst. In der darauf stattfindenden Diskussion kam allgemein die Entrüstung über die von Herrn Heicke befolgte Tendenz zum Ausdruck. Herr Hannig verlas hierauf ein Schreiben der Gruppe Hamburg, die sich mit dem Inhalt seines Protestes vollinhaltlich einverstanden erklärt.

Auf Antrag des Herrn Schulze wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Gruppe Pommern beschließt, daß sie mit dem Inhalt des Protestes des Herrn Hannig an die Ausschußmitglieder einverstanden ist, und daß sie die von der Schriftleitung der Gartenkunst eingeschlagene Tendenz scharf verurteilt."

Zu Punkt 3 wurde die außerordentliche Wichtigkeit der beabsichtigten Ausschußsitzung anerkannt, zu der eine allgemeine Beteiligung erforderlich erscheint. Es wurde hierzu beschlossen:

„Die Gruppe Pommern beantragt, die Ausschußsitzung in Magdeburg, das am meisten im Mittelpunkte Deutschlands gelegen ist, abzuhalten und beantragt ferner, daß den Ausschußmitgliedern die Reisekosten II. Klasse für diese außerordentliche Sitzung aus der Hauptkasse der Gesellschaft erstattet werden."

Zu Punkt 4. Es kommt hier in Sachen Wettbewerb der Antrag Hannig zur einstimmigen Annahme, bei der nächsten Hauptversammlung den Antrag zu stellen, folgende Sätze den Wettbewerbs-Bestimmungen hinzuzufügen:

a) „Eine Hinausschiebung des Ablieferungstermines ist spätestens 4 Wochen vor der ursprünglich gestellten Frist bekannt zu geben.

b) Bei Arbeiten, die in ein gewisses Spezialfach fallen, wie z. B. Friedhöfe, sind wenigstens einer, tunlichst aber zwei auf dem betr. Gebiet erfahrene Preisrichter zu wählen."

Bei der Besprechung über den „Wochen-Wettbewerb" kommt zum Ausdruck, daß die Art und Weise, wie die gärtnerischen Preisrichter ernannt worden sind, zu mißbilligen sei. Ob die Annahme des Preisrichteramtes seitens zweier Fachleute unseren Berufsinteressen zum Vorteil oder Nachteil gereichen wird, kann jedoch erst nach völliger Erledigung des „Wochen-Wettbewerbes" entschieden werden.

Zu Punkt 5. Der Wunsch nach einer Wiedervereinigung der beiden fachmänni-

(Fortsetzung Seite 6.)

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter grosse Auswahl in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe, extra starke Buxus, Kirschlorbeeren, Rhododendron ponticum, Azalea pontica gelbblühend, extra starke Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.

Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

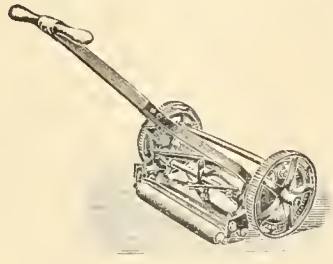
Man verlange Spezial-Offerte über:

Koniferen
Solitärs 2–4 m hoch
Alleebäume
extra starke 15–40 cm
Ziergehölze
Rosen
Obstbäume
in grosser Auswahl
regelrecht verschult.

Dahs, Reuter & Co., Jüngsfelder Baumschulen
Post Oberpleis, Bezirk Cöln.
Gegr. 1877. — Besichtigung der Kulturen erwünscht. — 225 Morgen.
Illustrierter Katalog kostenlos.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"
Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.
„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.
Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

(Fortsetzung von Seite 5).

schen Vereine wurde von allen Seiten übereinstimmend geäußert.

In der langen, erregten Debatte, an der sich auch die als Gäste anwesenden Mitglieder des V. D. G., Ulrich und Bindseil beteiligten, wurden jedoch auch die Schwierigkeiten eines Zusammenschlusses eingehend erörtert und es kam zum Schlusse folgender Beschluß zur Annahme, dem alle Anwesenden zustimmten:

„Ein Zusammenschluß aller Berufsarten ist durchaus erwünscht. Leider sind aber augenblicklich die Verhältnisse in der D. G. f. G. nicht derartige, daß denjenigen Berufsgenossen, die eine stärkere Wahrung der Fachinteressen fordern, hierfur die genügende Garantieleistung geboten wird.

O. Schulze. Hannig.

Gruppe Schlesien.

Am Sonnabend den 18. Januar fand im Pschorrbräu, Schweidnitzerstr., eine von 28 Mitgliedern und 10 Gästen besuchte Versammlung der Gruppe Schlesien der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst statt.

Der Vorsitzende, Gartendirektor Richter, Breslau, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, vor allem die aus dem Verein Deutscher Gartenkünstler anwesenden Gäste.

Sodann hielt Parkinspektor Schneider, Görlitz, einen überaus anregenden Lichtbildervortrag über angewandte alte und neue Gartenkunst, Davon ausgehend, daß die Gartenkunst wohltuend die Gestaltung unserer Heimstätten verändert, die Art des Städtebaus beeinflußt, und die Monotonie unserer Friedhöfe behebt, erläuterte er an der Hand von prächtigem Lichtbildermaterial die verschiedensten Arten der Gartengestaltungen in den Städten, sodann die landschaftliche Gartenkunst im Park, und schließlich die moderne Gartengestaltung, besonders im Garten am Haus.

Unsere Gartenanlagen in den Städten haben eine hohe Aufgabe in sozialer und und hygienischer Beziehung, aber vor allem dienen sie auch der Stadtverschönerung.

Wir sind lange Jahre ohne beleidigtes Gefühl durch die nüchternen Straßen der modernen Großstadt gegangen und haben das Malerische beim Ausbau unserer Städte, das im Mittelalter so sehr gepflegt wurde, ganz vergessen. Es wurde zwar schließlich mit der Anlage von Baumpflanzungen innerhalb der Straßen begonnen, Vorgärten vorgesehen, und manch' grünes Plätzchen geschaffen, aber doch erst in letzter Zeit beginnt man bei Aufstellung neuer Stadtbebauungspläne der Verteilung der Gartenanlagen die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen.

Der vorgeführte Plan der Stadterweiterung in Linden bei Hannover von Stadtgartendirektor Trip, Hannover, war eine prächtige Erläuterung für das Gesagte. Weitere Bilder über Stadtplätze, Gärten für Kranken- und Waisenhäuser, Friedhofsanlagen etc. wurden von dem Redner sodann eingehend besprochen.

Das Wesen der landschaftlichen Gartenkunst im Park, das von so vielen Modernen als etwas gekünsteltes hingestellt wird, wurde durch treffliche Bildbeispiele als wahre Kunst veranschaulicht. Wie die Architektur harmonische Verbindung aller Teile verlangt, um ein abgeklärtes Ganzes zu schaffen, so gilt dieser Kardinalsatz für jede Betätigung künstlerischer Art, nicht zum Wenigsten für die landschaftliche Gartenkunst.

(Fortsetzung Seite 7).

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramms Original „Triumph"-Kessel.
Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G. 8.

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17
Berechnung, Projektierung und Ausführung von
Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
Grottensteinen.
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene und geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!
Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.
Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!
Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**
— Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands. —
Preise brieflich. Probe zu Diensten.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg
empfehlen Massen von
Park- und Obstgehölzen
in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das
grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.
Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Die weiten Rasenflächen mit ihren Terrainbewegungen, die Linien der Wege, die Pflanzungen in ihrer Abwechselung vom einzelnen Baum bis zum dichten Gebüsch sollen zusammen ein Bild von geschlossener Einheit ergeben, das unser Auge entzückt. Dies Landschaftsbild muss der Gartenkünstler innerlich geschaut und empfunden haben, will er es wirksam wiedergeben.

Der Garten am Haus muss selbstverständlich einen anderen Charakter haben, er muß in allererster Linie sich der Gestaltung des Hauses anschließen.

Die Erinnerung an die gemütliche Biedermeierzeit, die sich jetzt in unseren Häusern und Wohnungseinrichtungen so beliebt gemacht hat, ließ auch die Hausgärten neu erstehen; doch ist man darin teilweise auch zu weit gegangen. Der Hausgarten der Zukunft soll einheitlich wohnlich sein, sich dem Stil der Zeit anpassen in Form und Gliederung, die malerische Wirkung der natürlichen Pflanzenschönheit aber voll verwerten, die Pflanzen aber der strengen Architektur die poetische Stimmung sichern.

Der Vortragende beschloß seine hochinteressanten beherzigenswerten Worte und geistreichen Ausführungen mit den Mahnungen Herders: „Denken was wahr ist, fühlen was schön ist und wollen was gut ist."

Sodann sprach Kgl. Obergärtner Goerth, Proskau, über seine Reise nach Aegypten, unter Betonung der dort gewonnenen gärtnerischen Eindrücke. Auch dieser Redner wußte die Zuhörer zu fesseln.

Schließlich wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten behandelt, vor allem wurden die anwesenden Ausschußmitglieder gebeten, dafür zu sorgen, daß die für den 16. Februar angesetzte Ausschußsitzung nicht wieder so weit im Westen, sondern mehr im Zentrum Deutschlands. etwa in Leipzig oder Magdeburg, stattfinde, auch Berlin könne als geeignet angesehen werden, ebenso müsse dafür gesorgt werden, daß die Ausschußmitglieder zu solchen Reisen Entschädigung und Diäten erhalten. Von der auf der Tagesordnung stehenden Vorstandswahl wird der vorgeschrittenen Zeit wegen Abstand genommen, dieselbe soll in der nächsten Gruppensitzung am 7. März stattfinden.

Sobald die Tagesordnung zur Ausschußsitzung unsern Ausschußmitgliedern zugegangen, soll noch eine außerordentliche Gruppensitzung zur Beratung der internen Gesellschaftsangelegenheiten anberaumt werden. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Erbe, Schriftführer.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Gartendirektor O. Linne ist von der Stadt Essen a. d. Ruhr als Nachfolger des im August v. J. verstorbenen Stefen zum städtischen Gartendirektor gewählt worden; damit erledigen sich die Kombinationen, welche hinsichtlich der Besetzung des Hannoverschen Gartendirektorpostens an Linnes Namen sich knüpften. Allerdings ist schon vor einigen Monaten mit ihm wegen Übernahme dieses Postens von Hannover aus verhandelt worden und man war geneigt, unter Annahme der von L. gestellten Bedingungen ihm die Stellung zu übertragen, ohne sie auszuschreiben. Hieran nahm indessen das Bürgervorsteher-Kollegium Anstoß u. die Stelle wurde daher ausgeschrieben. Die

(Fortsetzung Seite 8.)

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die
Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.
Man verlange Preisliste.

Starke Alleebäume.
Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze
in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.
Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.
Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.
Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.
Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit billigsten Preisen.
240 Morgen Baumschulen.
J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Thür. Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.
Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Tuffsteine
zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt
Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Glatt-Walzen
für Lawn-Tennis-Plätze, Garten- und Park-Anlagen
sowie
in besonderer Ausführung für Rennbahnen
fertigen

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.
Referenzen:
Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

P. G. Copijn Jz.
(vorm. Gebr. Copijn)
= BAUMSCHULEN =
gegründet im vorigen Jahrhundert.
Groenekan b. Utrecht (Holland).
Grosse Park- und Alleebäume.
Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.
Spezial-Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.
Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Entscheidung über ihre Besetzung schwebt noch. Inzwischen hat Herr Linne sich für die Annahme des Essener Postens entschieden.

Wir können ihn sowie die Stadt Essen aufrichtig beglückwünschen. Der Essener Wirkungskreis steht eigentlich erst am Beginn einer intensiven Entwicklung und einem kenntnisreichen und befähigten Fachmanne, der wie Herr Linne von zielbewußter Schaffenslust erfüllt ist, bietet sich hier ein aussichtsreiches Arbeitsfeld von besonderer Eigenart. Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete werden hier voraussichtlich in allen denkbaren Abstufungen auf Jahrzehnte hinaus der Tätigkeit des neuen Chefs der Gartenverwaltung das charakteristische Gepräge verleihen.

Als erfreulich mag auch vermerkt werden, daß es L. gelungen ist, ganz wesentlich bessere Anstellungsbedingungen zu erzielen, als seinerzeit in dem Ausschreiben vorgesehen waren.

Gartendirektor Grube, Aachen. Gartendirektor Grube, dessen Tod wir im Januarheft der Gartenkunst kurz gemeldet haben, hat eine Laufbahn gehabt, wie sie nicht vielen seiner Berufsgenossen beschieden war. Er war geboren am 24. Mai 1840 in Düsseldorf, wo sein Vater als Kommerzienrat eine angesehene Stellung einnahm, während seine Mutter, Elisabeth Grube, als Schriftstellerin und Verfasserin mehrerer Dramen sich einen Namen gemacht hatte. Er absolvierte das dortige Gymnasium, besuchte nach einer praktischen Ausbildungszeit in Düsseldorf die Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Wildpark, diente 1860—61 als Einjährig-Freiwilliger, studierte danach zwei Semester an der Berliner Universität und war nachher (1862—64) als Obergärtner bei der Anlage der Flora in Köln tätig. 1864 nahm er, 24 jährig, einen Ruf als Gartendirektor des Kaisers Maximilian nach Mexiko an, von wo er im Frühjahr 1867 nach dem Tode dieses unglücklichen Fürsten zurückkehrte. Nachdem er vorübergehend eine Hofgärtnerstelle in Laxenburg bekleidet hatte, stand er bis zum Herbst des Jahres 1879 als Hofgartendirektor der fürstl. Hohenzollernschen Gartenverwaltung in Sigmaringen vor. Während der Kriegsjahre 1870—71 tat er als Landwehroffizier Dienste. 1880—82 betrieb er mit einem Kompagnon die Handelsgärtnerei (Rosenschule) von Grosch & Grube in Godesberg am Rhein und trat am 1. Juli 1883 als Gartendirektor an die Spitze der Gartenverwaltung der Stadt Aachen. In dieser Stellung hatte er Gelegenheit, sich mannigfach zu betätigen. Die Erweiterung des Stadtgartens durch den botanisch-dendrologischen Garten, die Ausgestaltung der Lousberganlagen, des Salvatorbergs, die Anlage zweier Friedhöfe, u. a. fallen in die Zeit seiner Wirksamkeit, die mit seiner am 1. April 1903 erfolgten Pensionierung abschloß.

Gartenbau-Ingenieur Carl Hirlinger. Am 10. Dez. vorigen Jahres wurde in aller Stille Gartenbau-Ing. Carl Hirlinger, geboren am 12. Dez. 1839 in Dützingen in Württemberg, zur ewigen Ruhe bestattet. Sein Name ist selten in die Öffentlichkeit gedrungen und dennoch nahm er eine hervorragende Stelle auf dem Gebiete der Landschaftsgartenkunst ein. 1854 trat er in die Dienste der Firma Gebrüder Siesmayer ein. Mehr als 50 Jahre war er derselben ein treuer gewissenhafter Mitarbeiter. Heinrich Siesmayer hatte sehr schnell Hirlingers Fähigkeiten erkannt und betraute ihn bald mit der Ausführung seiner

(Fortsetzung Seite 9.)

H. C. Mehme, Samenzüchter
Aschersleben
versendet extra echte höchst keimfähige Sämereien für Garten u. Feld.
Spezialität: Grassamen.
Lieferant vieler Königlicher und städtischer Parkverwaltungen.
Preislisten umsonst.

200 Taxusbaccata Pyramiden
mit festem Ballen von 1,50 m bis 3 m Höhe empfiehlt
C. L. Klissing Sohn
Barth, Prov. Pommern.

Bekanntmachung.

Bei der **Bauverwaltung der freien und Hansestadt Lübeck** soll die erledigte Stelle des

Stadtgärtners

wieder besetzt werden.

Das Jahresgehalt der mit Pensionsberechtigung versehenen Stelle beträgt nach Klasse XV des Beamtenbesoldungsetats M. 3600 und steigt durch 6 Alterszulagen von je M. 300, von denen die ersten fünf nach je drei Dienstjahren gewährt werden, während die letzte nach fünf Dienstjahren eintritt, bis zum Höchstbetrage von M. 5400.

Für die mit der Stelle verbundene Dienstwohnung werden M. 500 vom Gehalte gekürzt.

Nebenarbeiten für Privatpersonen sind nicht gestattet.

Der festen Anstellung geht in der Regel eine Probedienstzeit voraus.

Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen über bestandene Prüfungen und die bisherige Tätigkeit sind bis zum **20. Febr.** einzureichen.

Lübeck, den 14. Januar 1908.

Die Baudeputation.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz-Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in **WEENER a. d. Ems** Prov. Hannover.

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — **Ziersträucher.** — **Coniferen.** Rosen, Magnolien, Azaleen, **Rhododendron, Stauden** etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

(Fortsetzung von Seite 8.)

größten und bedeutendsten Schöpfungen. Er war tätig bei der Anlage des Kurparkes von Bad Nauheim, der Neuen Anlage in Mainz, der Anlage des Palmengartens in Frankfurt a. M. und zahlreicher größerer und kleinerer Parks in der Bayerischen Pfalz und im Rheingau, in Baden-Baden, in Mannheim (Stadtpark jetzt Friedrichspark), in Elberfeld (Zool. Garten und Haardtanlage), in Hagen (Stadtpark), bei der Anlage des Schloßplatzes in Karlsruhe usw.

Seit 1875 war er der Vertreter der Firma Gebr. Siesmayer in Wiesbaden. Hier waren es vornehmlich die Kuranlagen, welche seiner bewährten Leitung unterstanden. Mit den relativ geringen Mitteln, die hier zu Gebote standen, hat er hervorragendes geleistet, sowohl in dem großen Park wie auch bei dem bekannten Blumenparterre vor dem Kurhause, das er stets in abwechslungsreicher Pracht erhalten hat, trotzdem er kein Freund der Ziergärtnerei und Teppichbeete war. Seine Domäne war der große landschaftliche Park. Heinr. Siesmayer schätzte die Verdienste des Verstorbenen hoch und hat dies in seinen Lebenserinnerungen ausdrücklich hervorgehoben. Die gleiche Wertschätzung erfuhr er auch bei den Söhnen H. Siesmayers, von denen der älteste Phil. S. ihm zu nicht geringem Teil seine praktische Ausbildung verdankt und mit großer Liebe und Verehrung an seinem Freund und Lehrmeister hing. Das schöne Verhältnis, welches zwischen ihnen bestand, kam nicht nur in dem ersprießlichen Zusammenarbeiten bei den großen neuen Anlagen der Firma (Schloßpark des Prinzen A. v. Löwenstein in Langenzell bei Heidelberg, des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen, der Freifrau v. Rothschild in Königstein u. a.) sondern auch im Privatleben zum Ausdruck. Dabei ist Hirlinger trotz seiner Fähigkeiten immer ein einfacher bescheidener Mensch geblieben. 1904 konnte die Feier seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Hause Siesmayer festlich begangen werden, wobei er den Kronenorden IV. Kl. erhielt. Nun ist er dahingegangen. Ein längeres Krankenlager fesselte ihn mehrere Jahre an das Bett und zwang ihn, seiner liebgewordenen Berufstätigkeit zu entsagen. Nicht nur seine Chefs, jeder, der den seltenen Mann kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Echtermeyer, Th., Kgl. Gartenbaudirektor, Direktor der Kgl. Gartenlehranstalt zu Dahlem wurde der Titel Kgl. Ökonomierat verliehen. — **Dittmer, A.**, Tiergartenobergärtner wurde zum Kgl. Garteninspektor ernannt. — **Bertram, M.**, Kgl. Sächs. Gartenbaudirektor, hat sein Amt als Direktor der Gartenbauschule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen niedergelegt. — **Tamms, Fr.**, seither Leiter der Rhododendron-Kulturen der Firma R. Seidel, Grüngräbchen i. S., ist zum Direktor der Dresdener Gartenbauschule ernannt worden. — **Koehler, Fritz**, seither in Budapest, ist die Stelle des Städt. Garteninspektors in Beuthen in O.-S. übertragen worden. — **Stoye, Kurt**, bisher Vorsteher des Gartenbaudepartements der Madeira-Aktien-Gesellschaft Funchal, Madeira, übernahm die Plantage Kirschberg in Dessau und begründete ein Bureau für Gartengestaltung in Dessau, Kaiserplatz 23 p.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen Inh: H. Wendland, Kiel.

Gesucht:

Für die Entlastung des Obergärtners in der Beaufsichtigung des bei der Unterhaltung eines grösseren Privatparks bei Frankfurt a. M. beschäftigten Personals wird ein zuverlässiger und mit den vorkommenden Arbeiten vertrauter

Gärtner

gesucht. Stellung dauernd. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** erbeten.

Gartentechniker.

Junger, energischer, in Ausführung und selbständiger Leitung von **Neuanlage** und Unterhaltung von Gärten gründlich bewanderter junger Mann, im Zeichnen und Nivellieren erfahren,

gesucht.

Absolvent einer höheren Gärtner-Lehranstalt bevorzugt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet

P. Lambert, Trier.

(Stellung dauernd.)

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Gesucht:

Zum 1. April

Obergärtner

für die **Obst- und Gartenbauschule für Frauen, Marienfelde-Berlin.** Bewerber, die im Ausland gewesen, bevorzugt. Meldungen unter Einsendung von Zeugnissen an die Leiterin **Dr. Elvira Castner, Marienfelde b. Berlin.**

Gartentechniker gesucht.

Die **Stadtgärtnerei Pforzheim** sucht für sofort oder später einen

Gartentechniker,

der zugleich die Stelle eines **Obergärtners** erhält.

Bewerber muss sowohl **flotter Zeichner** wie ausübender Landschaftsgärtner sein und verstehen, die ihm zugeteilten Arbeitskräfte sachgemäss anzustellen und zu beaufsichtigen. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Zeichnungen (insbes. Bleistift- und Aquarell-Landschaftsskizzen) sind bis 8. Februar 1908 an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Pforzheim, den 13. Januar 1908.

Der Stadtrat:

Habermehl.

Haasenstein & Vogler A.G

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48 I** übertragen.

Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken

Gelnhausen. Telegr.-Adr.: „Gummifabrik".

Verkaufsstelle: Frankfurt a. M. Telegr.-Adr.: „Conrad Poppe".

(Schlauchsaal mit Wintervorrat ca. 5000 Rollen Schläuche.)

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken.

Neueste selbsttätige

„Rasenbewässerung"

für Parks und öffentliche Plätze.

Prospekte und Anfragen durch

M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Baumschulen Jac^s. Jurrissen & Sohn

Sandboden 50 ha = 200 pr. M. **Naarden (Holland).** Sandboden 50 ha = 200 pr. M.

Für Frühjahrlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat **Coniferen** und **immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume,** Musterware von 12—30 cm Stammumfang — diverse feinere Gehölze — Decksträucher — Rosen, Obstbäume usw.

Engrosverzeichnis u. Katalog zu Diensten. — Direkter Frachtgutverkehr.

Personenwagen von Norddeutschland

via Rheine-Almelo-Hilversum von Köln } nach Amsterdam.
„ Cleve Hilversum oder Emmerich }

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume.

Viel Ahorn, Buchen, Eichen und andere zollfreie Artikel.

Bei Waggon-Ladung ermässigte Preise **event. zollfrei.** — Besuch erwünscht.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 3 | Sonntag, den 1. März 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

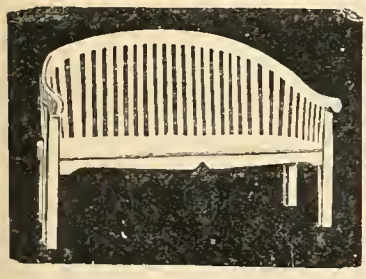
Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Harry Maaß-Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. — A. Geßner-Berlin: Wechselwirkung der Bau- und Gartenkunst beim Miethause (Schluß). — Walther Kiehl-Saaleck bei Kösen: Der Eichwald bei Posen. — Dr. P. Jessen-Berlin: Alte und neue Vorbilder der Gartenkunst in der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbemuseums. — B. Heinricy-Düsseldorf: Baumpflanzungen in den Städten. — Wettbewerbe. — Personalnachrichten.

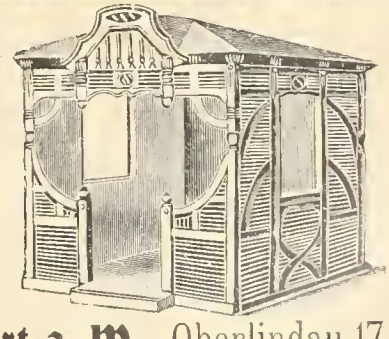
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.



Garten-Möbel jeder Art, in Holz, Eisen und Rohr.
Spezialität:
Kunstgewerbl. Holz-Gartenmöbel in mod. Stil.
Fabrikation nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Moderne Gartenhäuser etc.
Illustr. Liste II für mod. Möbel und Lauben, Liste III für eis. und Rohr-Möbel, gratis und franko.



Joh. Fuchs, Spezialgeschäft für Gartenausstattung, **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 17.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Die **Geschäftsstelle** der D. G. f. G. befindet sich in **Hannover**, am Himmelreich 1 II. Dorthin sind alle Zuschriften für die Gesellschaft, insbesondere Mitgliederanmeldungen u. dgl. zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen**, einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.**, Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellchaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 3).

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

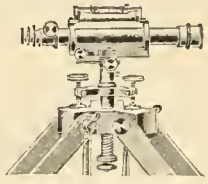
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** Tel.-Amt VII 2613.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Clingen b. Greussen.

Jährlich 350000 Rosen

aller Art, starke, echte, gesunde Ware. Gruppensorten, harte Parkrosen. Polyantha, Centifolia, Wichuviana. Grosse Posten starke, verpflanzte, bessere Ziergehölze.

Peter Lambert, Hoflieferant, Trier.

Bei Engrosbezug Vorzugspreise.

(Fortsetzung von Seite 2).

Bekanntmachung.

In der Ausschußsitzung am Sonntag den 16. ds. Mts. in Magdeburg wurde an Stelle des Herrn Stadtobergärtners Glogau-Hannover, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Friedhofsverwalter Beitz in Cöln-Merheim als Schriftführer der Gesellschaft gewählt. Vorläufig sind alle Schriftstücke für die Gesellschaft an die obige Adresse des Herrn Beitz zu richten.

Der Vorstand: Encke.

Neuangemeldete Mitglieder.

Leininger, A., Stadtobergärtner, Frankfurt a. M.
Gerstadt, Georg, Gartenarchitekt, Frankfurt a. M.
Maass, Harry, Gartenarchitekt, Stuttgart, Helfferichstraße 8 II.
Gärtnerverein Flora, Düren (Rhl.), z. Hd. des Herrn Oberg. Jos. Heidbüchel, Düren.
Brehm, Wilhelm, Karlsruhe, Sophienstraße 127.

Bericht über die Ausschußsitzung d. D. G. f. G. am 16. II. 1908 in Magdeburg im Hotel Continental.

Mancherlei Erscheinungen und Vorgänge innerhalb der Gesellschaft veranlaßten den Vorstand, diese Ausschußsitzung einzuberufen und tatsächlich war eine offene Aussprache unter den Ausschußmitgliedern erwünscht, sogar notwendig.

Fast vollzählig waren die Ausschußmitglieder erschienen, alle Gruppen bis auf eine waren vertreten und es bewährte sich auch hier wieder die Gruppenorganisation, welche die frühere Zufallsmajorität beseitigt und eine gerechte Vertretung der verschiedenen Interessenkreise gewährleistet. — Schon zeitig, gegen 9 Uhr, konnte der Vorsitzende, Herr Gartendirektor Encke-Cöln, die Versammlung eröffnen. Zur Tagesordnung standen unter 1 und 2 Ersatzwahl des Schriftführers und Angelegenheit Glogau-Avenarius.

Herr Glogau hatte wohl hauptsächlich wegen des bekannten Kunstwart-Artikels sein Amt als Schriftführer der Gesellschaft niedergelegt. Da, wie schon früher durch Herrn Glogau erklärt wurde, jener Artikel lediglich die persönliche Auffassung seines Verfassers wiedergab, die Gesellschaft selbst also in keiner Weise an demselben beteiligt war, lag kein Anlaß vor, diese persönliche Angelegenheit des Herrn Glogau weiter zu erörtern, es meldete sich auch niemand zu Wort. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde als Ersatz für den ausscheidenden Herrn Glogau Herr Friedhofverwalter G. Beitz-Cöln-Merheim als Schriftführer gewählt. Die Wahl des genannten Herrn erfolgte einstimmig.

Punkt 3 der Tagesordnung betrifft „Angelegenheiten der Zeitschrift". Die Zeitschrift „Die Gartenkunst" ist Eigentum der Gesellschaft und wird in deren Auftrag von Gartendirektor Heicke-Frankfurt redigiert. Bei dem regen Interesse, welches seitens der Mitglieder der Gesellschaft dem Vereinsorgan entgegengebracht wird und bei dem auch heute noch herrschenden Meinungskampf über Gartengestaltung und Gartenkunst wäre es wunderbar, wenn die Tendenz einer von einer Persönlichkeit geleiteten Zeitschrift bei allen Mitgliedern Beifall finden würde. Es ist vielmehr natürlich, daß, je ausgesprochener eine Tendenz zum Ausdruck kommt, je schärfere Gegnerschaft im anderen Lager entstehen wird. Aber

(Fortsetzung Seite 4.)

Zum

Schillerpark-Preisausschreiben

vom 23. Dezember 1907.

Das Preisgericht ist auf 15 Mitglieder erweitert worden. Es werden als Preisrichter noch folgende Herren tätig sein:

Königlicher Geheimer Baurat Professor Kayser, Berlin.
Landesbaurat Professor Goecke, Berlin.
Königlicher Garteninspektor Zahn, Steglitz bei Berlin.

Berlin, den 15. Februar 1908.

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Kirschner.

Preisausschreiben.

Zur Gewinnung von Entwürfen für einen

STADTPARK

schreibt **Hamburg** einen

Ideen-Wettbewerb

unter deutschen Künstlern ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz im Inlande oder Auslande aus.

Für die besten Entwürfe sind Preise ausgesetzt und zwar:

ein erster Preis von M. 10000,—
zwei zweite Preise von je „ 6000,—
zwei dritte Preise von je „ 4000,—

Drei weitere Entwürfe können zum Preise von je **M. 1500,—** angekauft werden.

Die Einlieferung der mit der deutlichen Bezeichnung „Wettbewerb Stadtpark Hamburg" zu versehenden Entwürfe hat vor dem 15. Juni 1908, mittags 12 Uhr im Zentralbureau des Ingenieurwesens der Baudeputation, Bleichenbrücke 17 II portofrei zu erfolgen. Bedingungen nebst Anlagen, aus denen auch die Zusammensetzung des Preisgerichtes hervorgeht, können bei der vorbezeichneten Amtsstelle bezogen werden.

Hamburg, Februar 1908.

Das Zentralbureau des Ingenieurwesens der Baudeputation.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter,
Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Baumart. Gehölze,

gut verzweigte, in weitem Stande gezogene Büsche, ca. 150—300 cm hoch, in Sorten:

Acer camp., laetum rubrum, Negundo, dasycarpum, Betula alba, Castanea vesca, Fagus sylvatica, Gleditschia triacanth., Quercus pedunculata, Tilia u. a. m.,
% M. 45.—, %% M. 430,—.

Parkbäume und **gewöhnliches Füllmaterial** in allen Preislagen.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei **Hamburg.**

(Fortsetzung von Seite 3.)

gerade deshalb, weil das Organ Eigentum der Gesellschaft ist, darf, auch wenn das Blatt eine bestimmte Richtung verfolgt, die andere Auffassung nicht totgeschwiegen werden. Es muß der Redakteur auch die andere Richtung, wenn sie sachlich, aber formvollendet gegeben wird, zu Worte kommen lassen. Entsteht doch gerade aus diesem Kampf der Meinungen und Auffassungen der Fortschritt. Es ist somit ein gutes Recht der Mitglieder, darüber zu wachen, daß die Zeitschrift in diesem Sinne geleitet wird. Es ist wohl auch eine Tatsache, daß innerhalb der Gesellschaft in letzter Zeit zuweilen (ob mit Recht oder Unrecht sei einstweilen dahingestellt) Klagen über die Zeitschrift laut wurden. Herr Hannig-Stettin, bekanntlich ein sehr angesehenes, rührriges Mitglied der Gesellschaft, glaubte ebenfalls eine Reihe von wirklichen oder vermeintlichen Mißständen in der Zeitschrift rügen zu müssen und um energische Abhilfe der gerügten Übelstände zu ersuchen. Das ist, wie bereits gesagt, ein gutes Recht des Herrn Hannig. Leider vergriff sich Herr Hannig hierbei recht sehr in der Form. Seine Streitschrift, die in Form eines gedruckten Rundschreibens an die Ausschußmitglieder versandt wurde, enthielt persönliche Spitzen und beleidigende Redewendungen gegen den Redakteur. Es ist das im höchsten Grade bedauerlich, weil, abgesehen von der Ehrenkränkung des Redakteurs, durch solche Polemik der Antragsteller seiner Sache nur schadet, anstatt sie vorwärts zu bringen und persönliche Beleidigungen den Angegriffenen und Beleidigten stets in Vorteil setzen, der Angreifende aber aller Sympathien verlustig geht und selbst seine sachlichen Freunde häufig ins jenseitige Lager treibt. — So auch hier. — Herr Heicke richtete, wie gar nicht anders zu erwarten war, an Herrn Hannig die Aufforderung, zu erklären, daß ihm die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe und verlangte weiter, daß Herr Hannig die tatsächlich gemachten Beleidigungen mit der Bitte um Entschuldigung zurücknimmt. Herr Hannig war in anerkennenswerter Weise bereit, sich zu dieser Erklärung herbeizulassen. Er betonte ferner, daß es ihm selbstverständlich nur darum zu tun gewesen sei, über sachliche Meinungsverschiedenheiten eine Aussprache herbeizuführen.

Nunmehr war es erst möglich, sachlich auf die Angelegenheiten betreffend die Zeitschrift einzugehen. Herr Hannig führte Klage, daß in der Zeitschrift Gartenkünstler kaum noch zu Wort kommen und den Kunstgewerblern ein unverantwortlich großer Spielraum gewährt wird. Herr Heicke ist in der Lage zahlenmäßig zu beweisen, daß dieser Vorwurf nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Die verhältnismäßig kurze Besprechung der Mannheimer Gärten, soweit sie von gärtnerischen Fachleuten ausgeführt wurden, hat wie aus der Versammlung heraus festgestellt wurde, darin ihren Grund, daß der Berichterstatter, welcher die Rezension dieser Gärten übernommen hatte, im letzten Moment versagte und der Redakteur nun selbst in die Bresche springen mußte, von einem Monopol der Berichterstattung kann also auch hier nicht, wie vorgeworfen wurde, die Rede sein. Herr Heicke gibt dann auch eine ziffermäßig aufgestellte genaue Auskunft über seine Einkünfte aus der Zeitschrift und weist einwandfrei nach, daß sein Einkommen und Verdienst ein sehr mäßiges

(Fortsetzung Seite 5.)

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. Hermann Vietzen, Gartenarchitekt, Neu-Ulm a/D.
Garten- & Parkanlagen

Baumschulen Oskar Heymann
(Leitung: H. Falz)
Carlowitz - Breslau 12.
Spezialkulturen von:
Allee- und Parkbäumen aller Art.
Koniferen, winterhart.
Obstbäume, gangbarste Sorten und Formen.
Ziergehölze. alle Gattungen.
Ballenfichten.
Stauden.
Forst- und Heckenpflanzen.
Preisliste und Spezialofferten zu Diensten.

100000
Ziersträucher,
fertige, starke Ware für Anlagen (Pferdeplanet-Kultur), tadelloses Sortiment,
100 St. ℳ 20,—
1000 „ „ 180,—
10000 „ „ 1600,—
Koniferen und Stauden
laut Engros-Verzeichnis.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschule,
Saselheide - Alt - Rahlstedt
b. Hamburg.

H. C. Mehne, Samenzüchter
Aschersleben
versendet extra echte höchst keimfähige Sämereien für Garten u. Feld.
Spezialität: Grassamen.
Lieferant vieler Königlicher und städtischer Parkverwaltungen.
Preislisten umsonst.

Verpflanzte Obstbäume
mit mehrjährigen Kronen.
Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware mit bestem Wurzelvermögen.
Ziersträucher u. Decksträucher
in reicher Sortenwahl.
Winterharte Stauden,
starke Pflanzen in feinsten Sorten für Solitairs, zur Vorpflanzung und für Gruppen.
Speziell Delphinium, Helianthus-Arten, Phloxdec, Herbstastern, Eryngium, Echinops, Iris Kaempferi, germanica, pumila, Papaver orientale in besten Sorten. Rudbeckia, Solidago, Viola cornuta,
Freilandfarren i. S.
Cactus = Dahlien, Pompon = Dahlien
in kräftigen Landknollen empfehlen
Nonne & Hoepker
Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs
Ahrensburg bei Hamburg.

Taxus baccata
Säulen-Pyramiden
bis 2 m Höhe und darüber; ebenso Taxus hyb. und hyb. aurea.
Neu verschulte Schaupflanzen.
Grosser Vorrat. Preise auf Anfrage.
Emil Schmitz, Gartenarchitekt,
Düsseldorf, Darendorferstr. 102.

(Fortsetzung von Seite 4).

ist, wodurch die gegen ihn gerichteten, diesbezüglichen Vorwürfe völlig entkräftet werden. Die Versammlung muß die diesbezüglichen sehr klaren Darlegungen des Redakteurs anerkennen. Der Vorsitzende erklärt, daß er die Mitarbeit anderer Künstler an der Zeitschrift für sehr verdienstvoll hält, stellt fest, daß sich das Gesamtniveau der Zeitschrift entschieden gehoben hätte, er verteidigt im großen und ganzen die Darlegungen Heickes in bezug auf die Mannheimer Ausstellung, die Angriffe anderer Zeitschriften über dasselbe Objekt scharf verurteilend. Es werden dann noch mancherlei Wünsche betreffend die Zeitschrift geäußert, z. B. pünktliches Erscheinen, promptere und raschere Berichterstattung, Berücksichtigung der gartenkünstlerischen Werke des Auslandes, besonders Frankreichs und Englands etc.

Es wird angeregt (Kube), daß das weitere Betonen der Rückständigkeit des Berufes nun einmal aufhöre und mehr durch positive Leistungen die Weiterentwickelung gezeigt und gefördert werde. Auch sonst werden noch kleinere Sonderwünsche laut. Den meisten der geäußerten Wünsche kann Heicke Erfüllung verheißen, er wird auch aus dem Meinungsaustausch wohl erkannt haben, daß es für ihn und die Zeitschrift besser ist, wenn er selbst etwas weniger häufig zur Feder greift. Im großen und ganzen war Herr Heicke in der Lage, die gegen ihn und die Zeitschrift gerichteten Angriffe einwandfrei und klar zurückzuweisen, zumal die weitaus meisten Angriffe durch Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse entstanden waren. Herr Heicke bittet dann noch um die Genehmigung zur Herausgabe einer Sondernummer über Friedhofanlagen. Dieselbe wird erteilt unter der Voraussetzung und Bedingung, daß eine Etatsüberschreitung hierdurch nicht stattfindet. So endete diese offene Aussprache, die für alle Teile aufklärend und befriedigend verlief, schließlich damit, daß der Tätigkeit des Redakteurs Achtung und Anerkennung gezollt wurde, das Vertrauen zu ihm aufs neue gefestigt ist und hoffentlich gefestigt bleibt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf „Wettbewerbsfragen". Zunächst wird der Wettbewerb der „Woche" besprochen. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand in der Sache nichts habe tun können, weil er nichts davon gewußt hat. Er erklärt, wie er und v. Engehardt aufgefordert wurden, in den Kreis der Preisrichter einzutreten und wie man dieser Aufforderung nachgekommen sei im Bewußtsein, damit eine gute Sache zu fördern, auch wenn der Buchstabe unserer Wettbewerbsbestimmungen nicht erfüllt sei. Übrigens könne man über das Wort „Fachmann" sehr geteilter Meinung sein. So wäre doch ein Raumkünstler wie Schultze Naumburg dem Sinne nach bei einem derartigen Wettbewerb eher als Sachverständiger anzusprechen, wie etwa ein Baumschulbesitzer oder Handelsgärtner. In ähnlichem Sinne werden dann noch die Preisbewerbungen „Schillerpark Berlin, Neumarkt, Dortmund, Stadtpark Hamburg" besprochen. Es wird auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, bei Spezialaufgaben, etwa bei Friedhofanlagen etc. mehr als bisher Spezialsachverständige, in diesem Falle also „Friedhoffachleute" hinzuzuziehen.

Als Punkt 5 „Studienreise nach England". Herr Encke berichtet eingehend hierüber, insbesondere, daß er bei dem eng-

(Fortsetzung Seite 6)

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Elgene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Man verlange Katalog G. 8.

Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata
Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis
für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Haselnüsse

(Corylus Avellana), extra starke, zirka 150 cm hohe, busch. Sträuch. % ℳ 32,—.

Alle anderen **Fruchtsträucher, Obstbäume** in allen Formen etc. laut Engros-Katalog.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, **Saselheide - Alt - Rahlstedt** bei **Hamburg.**

Coniferen!
Grossmaterial
für den Landschaftsgärtner.

Grössere Posten abzugeben, lehmballensicher. Von kleinsten bis zu Schaupflanzen 5 bis 6 Meter hoch in allen Sorten; ferner Busus arboresiens in den gangbaren Grössen.
70 bis 80 cm hoch, 35 bis 40 cm breit.
60 bis 70 cm hoch, 30 bis 40 cm breit.

Oscar Sperling, Kgl. Gartenbaudirektor, **Schönau** auf dem Eigen in Sachsen.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

(Fortsetzung von Seite 5).

lischen Konsul und bei den englischen Behörden außerordentlich viel Entgegenkommen gefunden habe. Es sollen ganz erhebliche Fahrpreisermäßigungen gewährt werden.

Als angemessener Zeitpunkt wird Juni vorgeschlagen und als Reisedauer etwa 10 Tage. Es wird ferner vorgeschlagen, mit einem Reisebüro in Verbindung zu treten. Als geeigneter Zeitpunkt zur Ausführung der Reise wird mit Rücksicht auf Zeit und Ort der diesjährigen Haupt-Versammlung das nächste Jahr vorgeschlagen und zwar im Zusammenschluß mit einer Haupt-Versammlung im Westen, etwa in Hamburg. Auf Antrag Hölscher sollen die Magistrate, aber auch die Gartenbauschulen zur Teilnahme durch ihre Beamten aufgefordert werden.

Anschließend hieran wird über den beantragten Reisezuschuß an die Ausschußmitglieder zum Besuch der Magdeburger Ausschußsitzung beraten. Es wird beschlossen, daß, vorbehaltlich der Genehmigung der Haupt-Versammlung den anwesenden Mitgliedern die Fahrt II. Kl. vergütet wird.

Als Punkt 6 stand auf der Tagesordnung „Weiterer Ausbau der Organisation der Gesellschaft". Der Vorsitzende entwickelt in knappen, skizzierenden Ausführungen die historische Entwicklung der D. G. f. G. des früheren V. d. G. Er zeigt, wie der V. d. G. ehemals als Fachverein gegründet wurde, aber bald aus dem Fachverein sich auswuchs und die Mitgliedschaft nicht mehr eng auf die Fachgenossen beschränkte. Diese Tendenz habe die D. G. f. G. noch weiter ausgebaut und heute könne jeder unbescholtene Deutsche Mitglied der Gesellschaft werden. Die Belebung und Anregung unter den Mitgliedern sei dann durch die Gruppenorganisation erheblich gesteigert worden. Redner schildert dann auch die Vorgänge, die zum Austritt einer Anzahl Mitglieder Anlaß gaben und die hierdurch erfolgte Neugründung des V. d. G. Des weiteren wird erwähnt, wie der Gesellschaft heute eine ganze Reihe von Städten als Mitglieder angehören, wie hierdurch die Bestrebungen der Gesellschaft fruchtbringend in weite Kreise getragen werden und wie auch dieser Umstand eine nachhaltige Stärkung der Fachinteressen bedeutet. Allerdings sei nun anzustreben, eine geeignete Instanz zur Vertretung der inneren, fachlichen Interessen zu schaffen. Er regt an, gelegentlich der nächsten Haupt-Versammlung Tagungen der Interessen-Vertretungen, etwa der selbst. Gartenarchitekten oder der Gartenbeamten etc. zu veranstalten. Auch Herr Heicke bespricht diese Angelegenheit und erinnert daran, daß der verstorbene I. Vorsitzende Trip bereits den Gedanken ausgesprochen habe, daß zur geeigneten Zeit ein Bund der Gartenkünstler innerhalb der Gesellschaft zu gründen sei. Satzungsgemäß stehe dieser Gründung nichts entgegen. Herr Heicke hält jedoch eine Lösung in diesem Sinne momentan noch für verfrüht. Es wird im weitern Verlauf der Debatte die Frage angeschnitten, ob eine Wiedervereinigung mit dem Verein Deutscher Gartenkünstler anzustreben und anzubahnen sei. Hierfür sprachen vor allem die Vertreter der östlichen Gruppen. Der Vorsitzende erklärt seinen Standpunkt dahin, daß die Gesellschaft jederzeit und gerne die einzelnen Mitglieder des V. d. G. in die Gesellschaft als Mitglieder aufnimmt, aber keinesfalls unter Aufgabe der Tendenz der Gesellschaft. Verschiedene Mitglieder

(Fortsetzung Seite 7).

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

Ziergehölze
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen. Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Thuja occidentalis
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

Ampelopsis Veitchi gigantea
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen
Tempelhof bei Berlin.

Mehrere Doppel-Waggon schöne Grottensteine billig abzugeben.
Kalksteinbruch Ew. Schluck
Barmen-Rittershausen.

Buxus-Pyramiden,
70—80 cm hoch 10 St. ℳ 14, % ℳ 130,
100-130 „ „ laut Engros-Katalog.

Kugel-Buxus
(Buxus naua), niedrige, runde Büsche bildend, für moderne Gärten geeignet,
30—40 cm breit 10 St. ℳ 10, % ℳ 90.

Rhododendron, Azaleen, Magnolien etc.
laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei **Hamburg.**

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz-Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in **WEENER a. d. Ems** Prov. Hannover.

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — **Ziersträucher.** — **Coniferen.** Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Winterharte Stauden
zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, von Grotten und Felspartien.
Freilandfarne, Heidekräuter, Alpenpflanzen,
Wasser- und Sumpfpflanzen, Edeldahlien.
Reichhaltige Preisverzeichnisse auf gefl. Anfrage.
Zur Besichtigung meiner Kulturen und meines Alpengartens lade ergebenst ein.
Georg Arends, Staudengärtnerei, **Ronsdorf** (Rheinland).

Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick B (vergl. Plan Seite 38.)

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Studie zu einem Gartenstadtplatz.

Von **Harry Maaß.**

Vor einer Reihe von Jahren fielen mir gelegentlich einmal einige Flugblätter und Schriften über die Ziele und Bestrebungen der Gartenstadtgesellschaft in die Hände und ließen den Entschluß in mir reif werden, vorliegende Studie über einen Gartenstadtplatz auszuarbeiten.

Es muß mit Freuden begrüßt werden, wenn in Sachen des modernen Städtebaues den Ansichten und Vorschlägen der Gartenkünstler Beachtung geschenkt wird und die Zeit liegt hoffentlich nicht mehr allzu ferne, wo der Gartenkünstler einen Platz neben dem Städtebauer erhält. Was die Reißbrett- und Winkelarbeit für Früchte gezeitigt hat, darüber kann ich wohl hinweggehen, man sieht es ja überall bei der „Verschönerung" und Regulierung alter Stadtteile, ja ganzer Städte. Der Kunstwart bringt in fast jeder seiner Halbmonatsnummern Beispiele dieser entsetzlichen Unkultur.

Was schadets, wenn die große Linde, das Wahrzeichen einer Straßenkreuzung, der Axt zum Opfer fällt, wenn nur die zukünftige Straße recht fein gerade ausgeht, oder warum soll diese und jene Baumgruppe erhalten bleiben, da sie dem Verkehr vielleicht hinderlich ist? Fort damit! Der am grünen Tisch entworfene Plan ist so und nicht anders, er wurde genehmigt und wehe dem, der ein Titelchen daran zu ändern wagt. So verschwindet manch reizendes Idyll erbarmungslos und macht einem Fassadenmeer Platz, aus dem Öde und Kälte den Besucher angrinst. Oder ist es inzwischen anders geworden? Über schüchterne Anfänge ist die Besserung noch nicht hinaus gekommen. Zu welch einer köstlichen Gruppierung und Umrahmung hätte ein einzelner Baum, hätte diese Baumgruppe beigetragen! Schnurgerade Alleen werden angepflanzt und alljährlich zur Herbst- und Frühlingszeit sieht man eine Kolonne emsiger Gärtner an ihnen herumschneiden, um sie noch steifer, noch öder als sie schon sind, zu formen. Ich bin absolut kein Gegner dieser geraden Straßenalleen, im Gegenteil heiße ich sie gerade dort willkommen, wo sie die Erzeugnisse einer Maurerpolierkunst dem Auge verbergen. Aber doch nicht überall dort, wo eine neue Straße gebaut wird, diese hochbeinigen, besäbelten Karrikaturen!

Bilder dieser Art können nur dort entstehen, wo der Stadtplan ohne gartenkünstlerischen Beirat geschaffen wird. Erst wenn die Straße fertig projektiert ist, ruft man den Gärtner, der durch Baummaterial der Straße den Schatten und auch den nötigen Anstrich verleihen soll.

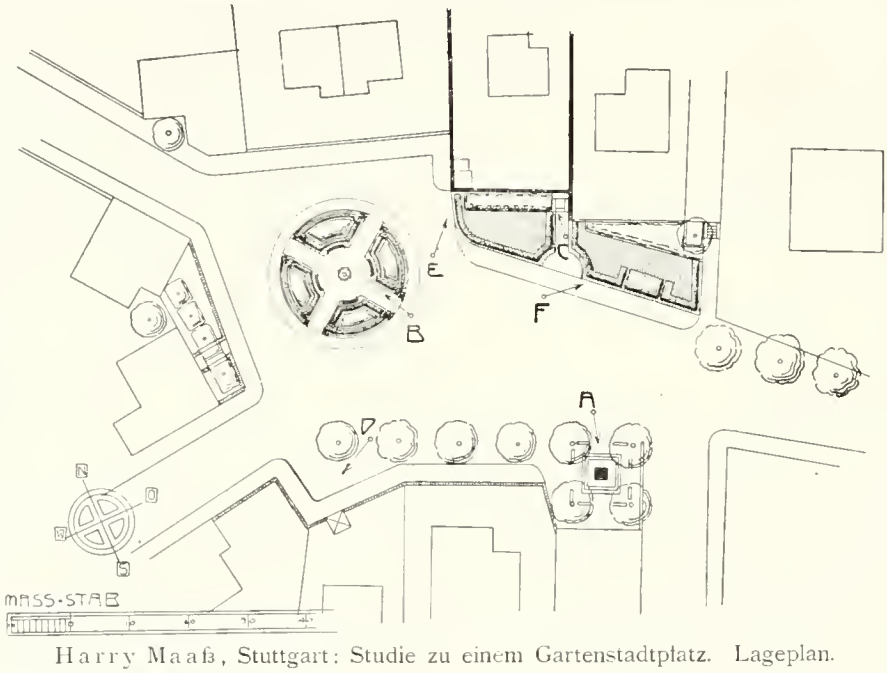
Wie manch schönes Vegetationsbild könnte im Städterahmen einerseits erhalten bleiben, andrerseits aber geschaffen werden, wenn mehr als bisher der

MAY 8 - 1908

Gartenkünstler bei Erweiterung und Umgestaltung der Städte zu Rate gezogen würde, um sein Für und Wider in die Wagschale zu legen.

Wie man alten Baumbestand dem Städtebild erhalten kann, zeigt uns die Stadt Kiel, nicht etwa meine ich hier das Versetzen älterer Bäume, welches ja in neuerer Zeit mit vielen Unkosten überall geschieht, ich habe hier vielmehr Bäume und Baumgruppen im Auge, die ohne Rücksicht auf die Lage der Straße erhalten und entsprechend der Höhenlage derselben ummauert wurden. Und das geht alles auch ohne den Verkehr zu behindern.

Diese kleine Abschweifung so nebenbei. Nach dem Vorbild alter Städteplätze mit ihren vorspringenden und zurückliegenden Ecken, die ihnen malerische Schönheit verleihen, wählte ich meinen Gartenstadtplatz.



Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Lageplan.
Die eingeschriebenen Buchstaben geben die Standorte für die Bilder Seite 37—43 an.

Die umliegenden Gebäude liegen bald an der Straße, und erhalten ihr Gärtchen der Straße abgewandt. Bald springen sie zurück und der Weg zu ihnen führt durch üppig berankte Lauben und zwischen blühenden Blumenrabatten hindurch. Während hier eine Mauer mit grünumwobenem Gartenhäuschen bestandenden Garten vom Platz trennt (Seite 43), begrenzt dort freudig gestrichenes Lattenwerk oder eine sauber geschnittene Hecke mit Torbogen das Anwesen des Bürgers (Seite 40). Überall, wohin das Auge schaut, anmutige Szenerien, üppiges Grün, aus dem das rote Ziegelwerk der Dächer lustig hervorlugt. Im Schatten dichtbelaubter Kastanien plätschert ein Brunnen aus Ziegelsteinen aufgebaut, einfach in seiner Form, aber zweckdienlich (Seite 41); und steinerne Ruhesitze bieten Gelegenheit zur Erholung. Dort wo die Mauer den höher gelegenen Garten vom Platz trennt, erblühen Rittersporn, Malven, Eisenhut und Kapuzinerkresse, die charakteristischen Pflanzen unserer Bauerngärten und allerlei schönblühendes Gesträuch verbindet sich eng mit dem Steinwerk der Mauer, durch deren Holzbekrönung Blütenwerk schimmert, ein Ahnen weckend von dem Liebreiz des dahinter sich verlierenden Gartens (Seite 42). Unter einem Rosendach im Winkel der Mauer rieselt ein Brünnlein (Seite 39).

Der zu einem Rosengarten ausgestaltete kreisförmige Platz ist von einem 80 cm hohen Lattengitter mit dahinter liegender Hecke eingefriedigt. Den Mittelpunkt bildet eine Sonnenuhr auf blumenumgürteter Rasenfläche. Bänke laden zur Ruhe ein. An den Zugängen stehen auf Steinpostamenten in Kübeln Hortensien, deren blaue Färbung mit den gelben Rosen wirksam kontrastiert (Seite 37).

Von einer weiteren Erläuterung der Skizzen will ich absehen, sie sollen für sich selbst sprechen.

Wenn wir nun der Frage näher treten, wo die öffentlichen Plätze in einer Gartenstadt zu wählen sind, so meine ich vor allen Dingen dort, wo alter Baumbestand vorhanden ist, der als Hauptschmuck natürlich erhalten und gepflegt werden muß und um den sich die künstlerischen Anlagen am wirkungsvollsten gruppieren können. Ferner an Kreuzungspunkten mehrerer Verkehrsstraßen und in der nächsten Umgebung öffentlicher Gebäude, die durch ihre architektonische Ausgestaltung wirkungsvoll in der allgemeinen grünenden und blühenden Idylle dastehen.

Vor dem Schulhause, unmittelbar am schattigen Spielplatz, liegt der feingepflegte Schulgarten, in welchem die wichtigsten Pflanzen von den Kindern selbst gezogen und gepflegt werden. Getreidearten, Nutzpflanzen, Gift- und Arzneipflanzen sind auf sorgsam gesäuberten Rabatten geordnet. Hier auf Kalksteingruppierungen leuchtet vom Frühjahr bis zum Herbst die Flora unserer Hochgebirge, während dort in Wasserbehältern die Vegetation der Sümpfe und des Wassers der Schuljugend zur Anschauung gebracht wird. Die Schulgärten könnten so angelegt werden, daß sie gleichzeitig der gesamten Bevölkerung als Quelle der Belehrung dienen.

Je nach Größe der Einwohnerzahl hat man auf eine Anzahl öffentlicher Spielplätze Bedacht zu nehmen, die gleichzeitig zur Abhaltung von Volksfesten dienen. Baumpflanzungen spenden den Zuschauern sowie den erholungsbedürftigen Spielern wohltuenden Schatten.

Besonders charakteristische Landschaftsausschnitte müssen erhalten bleiben und durch Anlage von Fuß-

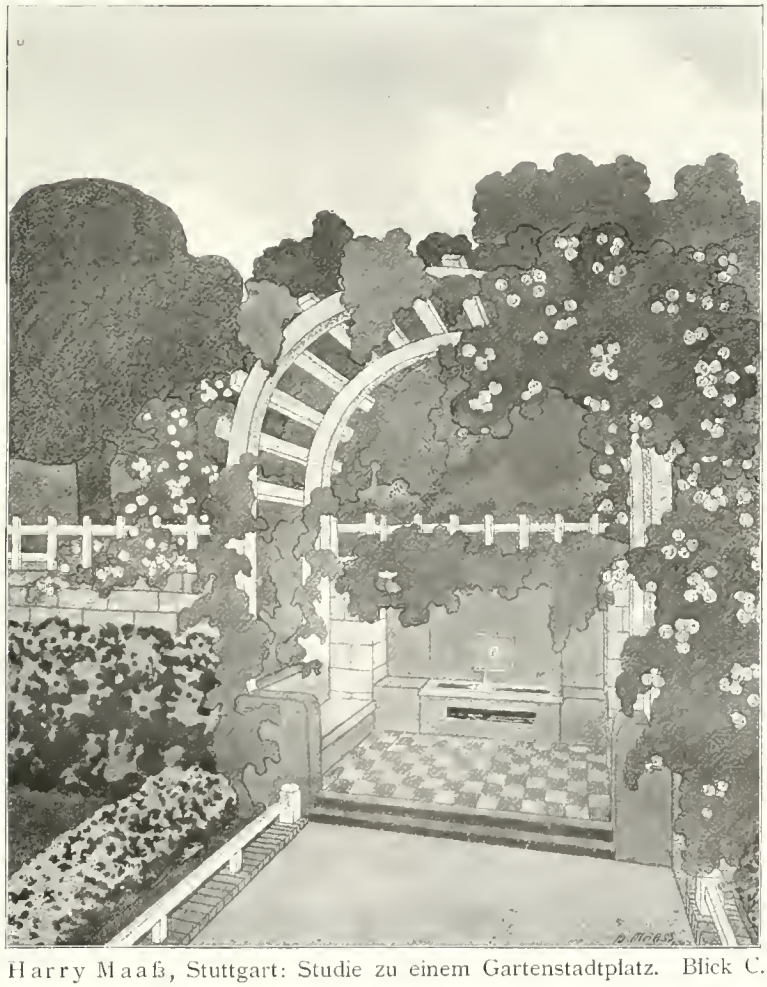
wegen und Plätzen, durch notwendig werdende Anpflanzung, geschickte Anpassung an die bestehende örtliche Vegetation dem Gartenstadtbürger zur Erholung außerhalb seines Anwesens dienen und in ihm die Liebe zur Heimat wecken und ihm einen intimen Verkehr mit der Vegetation seines Landes ermöglichen. Unter den bisherigen Verhältnissen ist es nur einem ganz geringen Teil unserer arbeitenden Bevölkerung vergönnt, die eigentliche freie Natur ihres Heimatlandes richtig kennen zu lernen; es kann daher von einer Heimatliebe im wahren Sinne des Wortes kaum die Rede sein.

Die schematische Behandlung der allerorts üblichen Straßenpflanzungen, die langweilige gerade Straßenlinie mit ihren gleichartigen Baumstämmen und Kronen müßte fortfallen; an ihre Stelle würde dann das Straßengrün freier und ungezwungener treten, bald zu Gruppen vereint, bald aus einem angrenzenden Garten sich herüberlehnend in feurigrotem, weißem, gelbem und rosa Blütenzweigwerk welches gegen den Jahresschluß in prächtiger Blattfärbung erschimmert.

Und nun der Hausgarten, der in letzter Zeit so viel umstritten ist.

Hier muß mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln etwas Mustergültiges geschaffen werden und der Garten muß eine besondere Eigenheit durch die Individualität seines Besitzers erhalten. Der Charakter des Wohnhauses muß mit den gärtnerischen Anlagen soviel als nur möglich im Einklang stehen. Auch würde es sich empfehlen, den von außen sichtbaren Blumenflor der Gärten in den verschiedenen Straßen in Farbenharmonie zu halten, so daß in der einen vielleicht die violette Farbenpracht des Fliedersvorherrscht, der bald vereinzelt, bald zu dichten Gruppen den Gartenzaun überwächst. In der anderen vorherrschend der Goldregen und andere gelbe Strauchblüten, während eine dritte ihren Charakter durch Schneeball und Rotdorn erhält.

Es sollte die Aufgabe der gärtnerischen Behörde einer solchen Stadtanlage sein, die Bewohner unentgeltlich durch Bild und Schrift, auch durch öffentliche Vorträge zu belehren, damit jeder an seinem Teil zur Hebung der allgemeinen Schönheit des Ortes beizutragen immer befähigter wird.

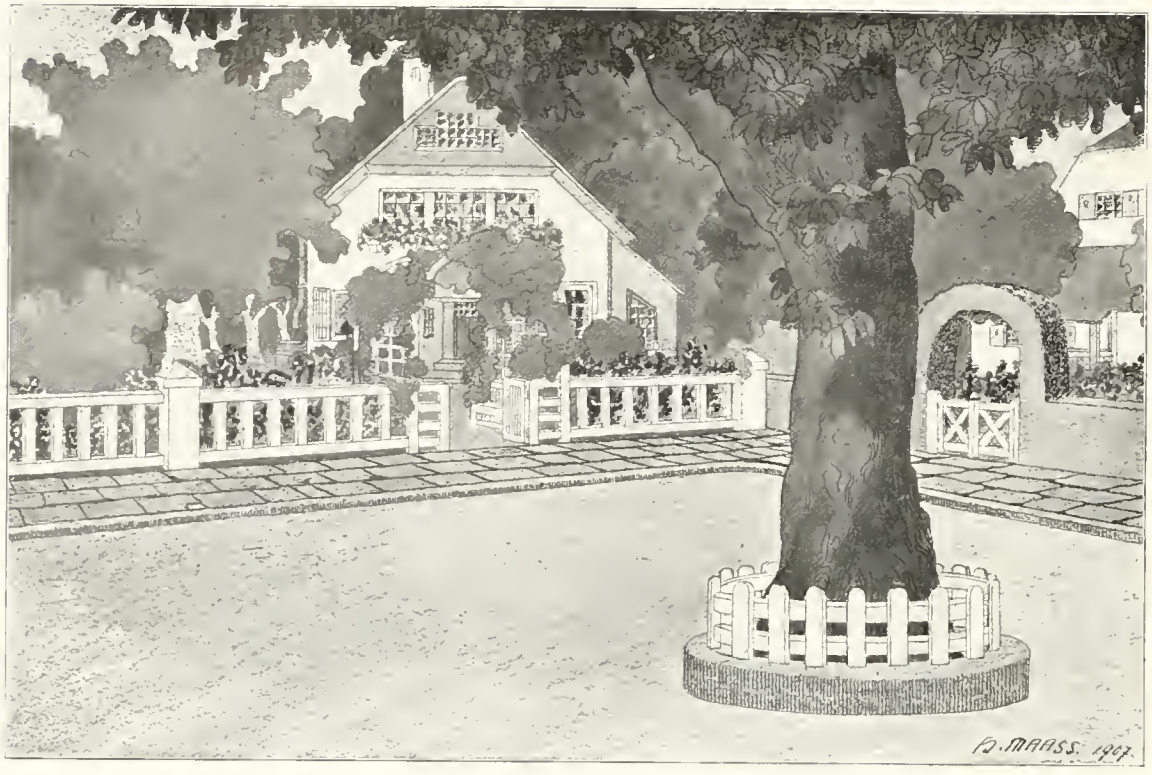


Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick C.

Wechselwirkung der Bau- und Gartenkunst beim Miethause.

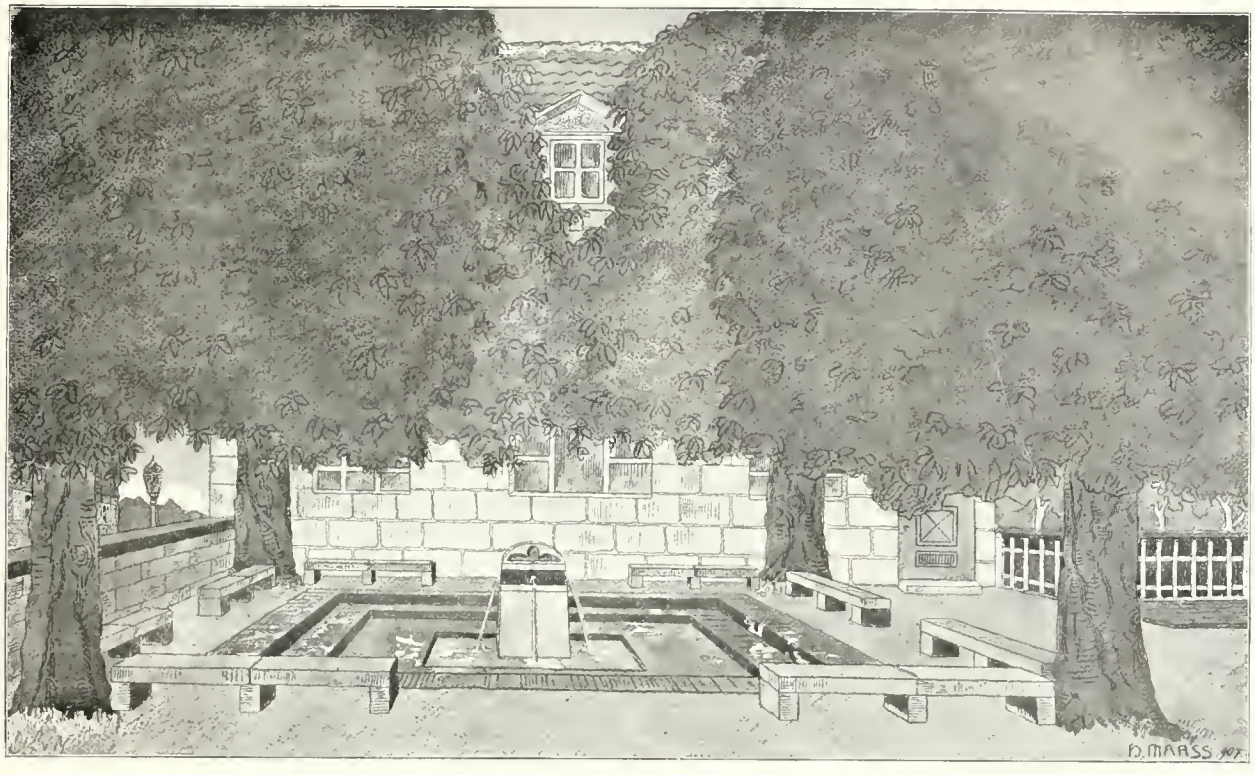
Vortrag von **A. Geßner,** Architekt, Berlin. (Schluß.)

Es wäre wohl wünschenswert, daß sich beide Formen herausbildeten und die jetzige Zwischenform von der Bildfläche verschwände. — Bei dem breiteren Vorgarten müßte man dann behördlicherseits gestatten, den Abschluß nach der Straße — je nach dem Geschmack des Erbauers — auch geschlossen, in Gestalt einer Mauer zu gestalten — was bekanntlich jetzt nicht zulässig ist, während bei dem schmalen Streifen ja ein niedriger Schutz der Bepflanzung genügt. Der geschlossene Abschluß ist ja für die Benutzung des Gartens an der Straße und infolgedessen auch seine Unterhaltung so außerordentlich wichtig, und ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, daß jedes Bloßzurschaustellen, wie es durch das jetzige System bedingt ist, etwas Unnatürliches ist. Wie anheimelnd ist eine Mauer oder ein dichter Holzzaun, über den der Wein oder Efeu darüber wegrankt und uns das Leben der Natur dahinter ahnen läßt. In einem solchen winzigen Garten wird man sich mit Hecke oder Buschwerk ringsherum, Rasen und Blumen in der Mitte begnügen und vermeiden, den gegebenen Raumgedanken durch Koniferengruppen oder dergleichen zu zerstören. Bei der Wahl der Pflanzen möchte ich noch unserer einheimischen Flora das Wort reden, damit auch dem deutschen Haus der deutsche Garten wieder gegeben werden kann. Wie man am deutschen Haus nicht unnötig ausländische Materialien zu verwenden braucht, so ist es auch im Garten nicht nötig, die exotische Pflanze anzuwenden, weil wir sie verwenden können! Auch hier dürfte der Satz gelten, daß sich in der



Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick D.

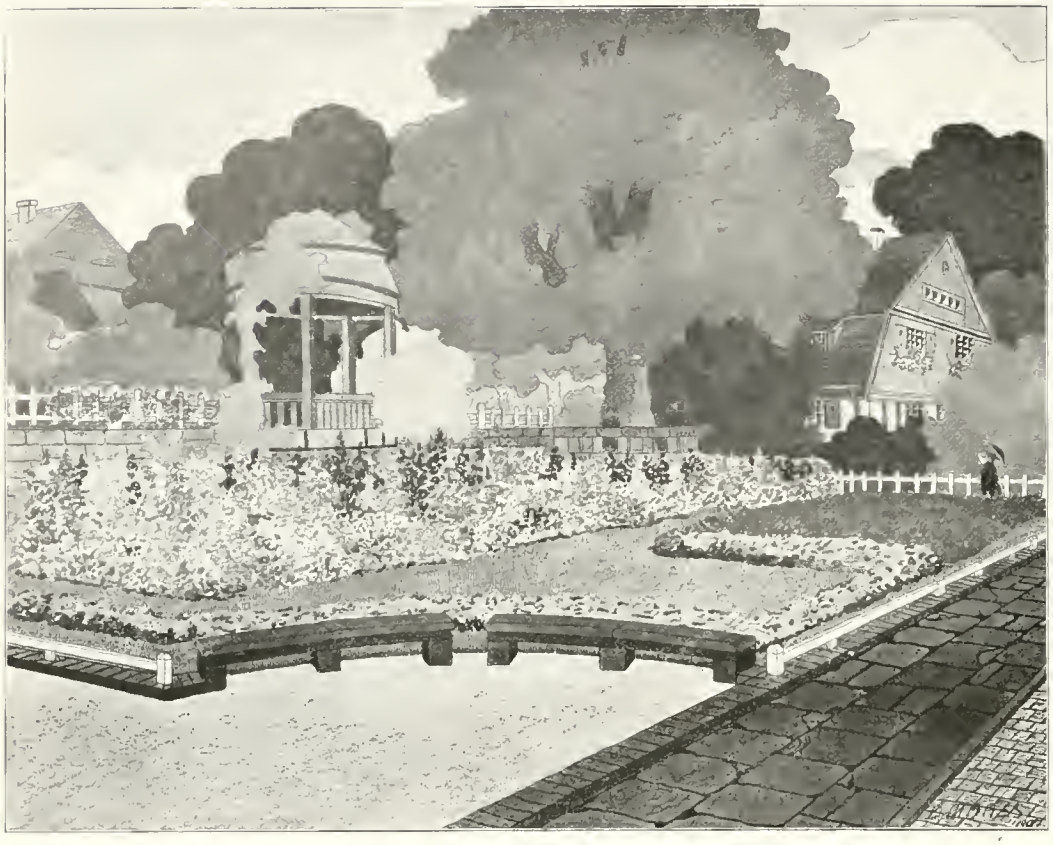
Beschränkung der Meister zeigt. — Über die zweite Art des „idealen" Vorgartens bedarf es wohl keines besonderen Hinweises, daß hier ein einfacher, platter Rasenstreifen das Selbstverständliche wäre. — Da wir aber in der Wirklichkeit leben, so müssen wir uns mit dem Gegebenen abfinden und das Unding von Vorgarten so gut oder schlecht ausbilden, als wir können, d. h. wir müßten ihn in der Hauptsache betrachten als Nährboden für ein Anbauen von Rankpflanzen und ihn im übrigen so schlicht wie möglich halten. — Weit wichtiger für das Aussehen unserer Straßen halte ich die reichlichere Verwendung der Rankpflanzen und hier ist besonders das Hand in Hand-Arbeiten des Gärtners mit dem Architekten von Wichtigkeit. Die Pflanze ist gewiß geeignet auch da, wo für sie in der Architektur kein Platz vorgesehen war, das Haus immer zu verschönern — und ich könnte aus Berlin manche Beispiele hierfür anführen — aber es leuchtet ein, daß eine von vornherein beabsichtigte Verwendung das Bild ungleich harmonischer gestalten kann. Warum sollten wir — auch an der Straße — nicht Spalier verwenden können anstatt Gipsornamente, warum sollten wir nicht hochkletternde Glycinen anstatt Lisenen und Pilasterarchitektur vorsehen? — Welch herrliche Gestaltungsmöglichkeiten sind uns da gegeben und ich überlasse es Ihrer Phantasie, diese Möglichkeiten weiter auszudenken. Wenn dann im rhythmischen Wechsel die Häuser in reiner schlichter Architektur und in solcher mit Verwendung der Pflanze auftreten, welch herrliches Straßenbild würde daraus entstehen können! — Meine Herren! Dies können wir schaffen im gegebenen Bebauungsplan, in der Gegenwart, in der uns doch mindestens ein Kompromiß so überaus nottut! — Bei dem dritten Mittel die Pflanze am Hause zu verwenden, sind wir leider ganz auf das Interesse des breiten Publikums angewiesen. Während bei Vorgarten und Berankung Gärtner und Architekt auf den Hausbesitzer direkt einwirken können, haben wir für den Schmuck am Fenster und Balkon nur indirekten Einfluß. Dem Architekt ist es zwar möglich, sinngemäß für die Wohnungen die Bedingungen für den Schmuck zu schaffen und auf diese Weise zur Benutzung anzuregen, indessen bleibt es der Blumenliebe des Mieters überlassen, unsere gemeinsamen Wünsche zu erfüllen. Eine ausgedehnte Propaganda in Vereinen und Presse müßte hier das ersetzen, was an direktem Einfluß fehlt; und ich glaube, daß die Sehnsucht nach dieser Schönheit beim modernen Stadtmenschen doch so stark ist, daß eine geschickt geleitete Propaganda auf fruchtbaren Boden fällt! Jedenfalls wäre es zu wünschen, daß sich hier der Einzelne betätigte — sowohl für ihn, als auch für die Gesamtheit — obgleich es auch in unserer merkwürdigen Zeit möglich wäre, daß ein findiger Kopf als Hausbesitzer dem Mieter die Blumen und ihre Unterhaltung lieferte, wie er ihm Heizung, Wasser, Kühlung, Reinigung und was sonst noch alles gegen entsprechend höhere Mietsentschädigung gibt. — Wenn man über eine solche, vielleicht etwas absurde Idee überhaupt debattieren kann, so könnte sie dekorativen Wert haben und zwar insofern, als der



Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick A.

Schmuck fachmännisch nach einheitlichen Gesichtspunkten bewirkt werden könnte, da doch im anderen Falle dem Zufall ein außerordentlicher Spielraum gegeben ist. Andererseits ist aber die Beschäftigung mit der Pflanze für jeden Menschen von so großem ethischen Wert, daß es schwer fällt, den angegebenen Weg für den richtigen und entwickelungsfähigsten zu halten. — In jedem Falle dürfte kein Zweifel darüber sein, daß die weiteste Verbreitung des Fenster- und Balkonschmucks in der Großstadt zu wünschen wäre; und wie selbst eine monumentalere Anlage eines Nichtwohnhauses durch richtig verwendeten Balkonschmuck gewinnt, haben wir erst jüngst bei der Eröffnung eines Charlottenburger Warenhauses beobachtet. Dieses Haus hatte dadurch sofort etwas ungemein Einladendes, Freundliches, Lebendiges bekommen! — Und wieviel mehr bedarf dieses Freundliche erst das Wohnhaus. Fassen wir nun nochmals diese drei schmückende Momente der Straßenseite eines Mietshauses zusammen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, wie hier Gärtner und Architekt Hand in Hand arbeiten müssen, und wie der Architekt, als derjenige, dem es zufällt, zuerst auf dem Plane zu sein, sich gewisse Grundanschauungen aus dem verwandten Berufe aneignen müßte, um seinen Plänen ausführbare Grundlagen zu geben, wie es andererseits im Lehrplan der Gartenkunst wohl schon vorgesehen ist, die Jünger derselben über das Wesen der Baukunst aufzuklären. — So greift eine künstlerische Betätigung in die andere über, und es sollte auf keiner Seite falsch gedeutet werden, wenn vom anderen Lager einmal Anregungen kommen, die gewiß oft der fachmännischen Grundlage entbehren, aber trotzdem willkommene Worte sein können. — Ich würde es — und sicherlich viele meiner Kollegen — mit Freude begrüßen, wenn gegen die verwilderte, lächerliche, widersinnige Mietshaus-Palast-Architektur mit allen denkbaren Mitteln von Nichtfachleuten zu Felde gezogen würde.

Meine Herren! Wir betrachteten bisher die Straßenseite eines Mietshauses, und ich möchte Sie bitten, mich nicht mißzuverstehen, als ob ich bestrebt wäre diese Schauseite, noch mehr als es bisher geschehen, vom inneren Organismus loszulösen und sie etwa nur im anderen Sinne zu betonen. Nichts liegt mir ferner! Gerade in der vollkommen gleichwertigen Durchbildung des Hauses — sei es in praktischer, sei es in ästhetischer Beziehung — liegt sein Wert. Nur würde es aus dem Rahmen meiner heutigen Worte herausfallen, wollte ich durch eingehendere Besprechung des Mietshauses selbst Ihnen dies bekunden; wir sind ja naturgemäß in unserer Besprechung an das Äußere — Straße und Hof — gebunden. — Der Hof — ich möchte hier in der Hauptsache von Groß-Berlin sprechen — oder, wie er euphemistisch genannt wird, Garten, ist der von der zulässigen Bebauung ausgeschlossene Teil des Grundstückes. — Gestatten Sie mir durch diese Form des Ausdruckes zu betonen, daß wir es naturgemäß nicht mit einem Garten in dem wirklichen Sinne zu tun haben, sondern eben mit einem Hof, den die Behörde als Mindestmaß zur Licht- und Luft-



Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick F.

zuführung in die rückwärts gelegenen Wohnräume eines Hauses gestattet. — Von den ganz wenigen Beispielen einer nicht vollkommenen Ausnutzung der Bebauungszulässigkeit absehend, ist dieses bezeichnete Mindestmaß für jeden Hausbesitzer, der doch hier nur rechnender Kaufmann ist, das Gegebene. — Ob dieses Maß für die Wohnräume genügt, darüber hat ihm die Behörde die Sorge abgenommen und auch ich will mich jeder Kritik enthalten, indessen ist es aber nach folgenden Zahlen klar, daß es zur Anlegung eines Gartens nicht genügt. — Prinzipiell dürfen die einen Hof umgebenden Fronten 6 m höher gebaut werden, als der vorliegende Hof breit ist, d. h. also die unter 45° einfallenden Lichtstrahlen berühren den Boden nicht mehr. — Wenn nun auch die Kunst der Gärtnerei durch geeignete Auswahl eine Bepflanzung möglich macht, so liegt es doch auf der Hand, daß an einem solchen „Garten" das Erzwungene haften bleibt. — Günstiger werden meistens die Beleuchtungsverhältnisse, wenn mehrere Gebäude mit ihren Höfen zusammengelegt werden und es läge nahe, daß eine solche Bebauungsweise häufiger auftreten würde, als es schon der Fall ist. Leider ist aber hier für die Baugenehmigung ein umständliches Verfahren durch die grundbuchlich einzutragenden Hofgemeinschaften nötig, so daß sich manche Grundstücksbesitzer abhalten lassen, diesen Weg zu begehen. — Hier würde es Aufgabe des Architekten sein, durch geschickte Grundrißlösungen dem Auftraggeber die Vorteile begreiflich zu machen, die seinem Grundstücke durch die größere Fülle an Licht und Luft erwachsen, so daß der kleine Nachteil einer verzögerten Baugenehmigung dagegen nicht ins Gewicht fällt. — Erst durch diese Grundbedingung einer zusammenfassenden Projektierung ist eine größere Möglichkeit gegeben, auch das Gartenkünstlerische in die Höfe des Berliner Mietshauses zu ziehen. — Wie ein solcher Garten beschaffen sein soll, darüber läßt sich schwer mit Worten operieren. — Zunächst kann er, wie jeder Garten, verschiedenen Zwecken dienen, er kann nur Schmuckplatz sein sollen, er kann als Erweiterung einer Parterrewohnung dienen, er kann auch zum Kinderspielplatz verwendet werden; oder schließlich, er dient gleichzeitig verschiedenen Zwecken. Je nach diesen Erfordernissen wird er aber projektiert werden müssen, wobei man im allgemeinen aus begreiflichen Gründen von schattenspendenden Bäumen wird absehen können. — Geschickte Führung der Wege, Abgrenzung nach dem Nachbar, plastische Behandlung, je nach der zur Verfügung stehenden Größe, — das dürften die Grundbedingungen sein, die der Architekt diesem Garten wünscht. Im geheimen hat er dann noch den Wunsch, daß der rechtwinkligen Begrenzung des Gartens durch Mauern und Grundstücksgrenze nicht unnötig durch gekrümmte Linien entgegengearbeitet, und daß vor allem nicht zu viel zerlegt wird. Große rechteckige Rasenstücke sollten immer den Grundakkord angeben. — Wir sind ja gezwungen, in diesen Höfen oder Gärten so eben wie möglich zu bleiben aus feuerpolizeilichen Rücksichten, sonst könnte ich mir gerade in diesen gärtnerisch ausgestatteten Höfen eine geschickte Anwendung von Terrassen denken, bei denen sich Gartenkunst und Architektur so gut verbindet und so am glücklichsten auf die nahen Fronten überleitet, denn das ist gerade bei dieser gartenkünstlerischen Kleinarbeit nach meiner Ansicht das Wichtigste, daß diese kleinen Gärtchen kein losgelöstes, isoliertes Dasein fristen dürfen; sie müssen, weil mit der Architektur so innig zusammenhängend, auch selbst straffer und hinüberleitend be-

handelt sein, und es ergibt sich in diesen räumlich so genau und straff begrenzten Gärten von selbst, daß wieder die Rankpflanze eine wichtige Funktion einnimmt, und, wie an der Straßenseite, wird es Aufgabe des Zusammenarbeitens sein, den Blick in die Mietshaushöfe zu einem annehmbaren zu gestalten. Gerade hier müßte die gemeinsame Kunst alles aufbieten, um dem in die Ferne so sehr behinderten Blick einen Ausgleich zu geben durch nahe Schönheit, so weit sie sich eben bei dem Mangel an einem gewissen Ebenmaß der Verhältnisse überhaupt schaffen läßt. — Auch bezüglich des Balkonschmuckes läßt sich nur das bei der Straßenseite Gesagte wiederholen und wünschen, daß recht viel Gebrauch aus der Gelegenheit gemacht würde. — Den ehemaligen Wirtschaftshof können sie heute fast ganz vermissen, denn in der Tat gibt es auf dem Hof eines Mietshauses (wenigstens des Westens) keine wirtschaftlichen Verrichtungen mehr, und es handelt sich eigentlich nur noch darum, für eine gute, den Blicken versteckte Aufstellung der Schuttkästen zu sorgen, was natürlich bei einiger Überlegung nicht schwer fallen kann. So könnte auch dem Mietshaus das heutige Kasernenhafte mit Hilfe einer glücklichen Zusammenarbeit von Garten- und Baukunst genommen werden und es können auch die, denen heute die Möglichkeit des Besitzes eines Eigenwohnhauses fehlt, vom Fenster einen Blick ins Grüne werfen. Der Sinn für das Walten in der Natur würde geweckt, der ebenso wie der Sinn für die Kunst umwandelnd auf den Menschen wirken kann.

Harry Maaß, Stuttgart: Studie zu einem Gartenstadtplatz. Blick E.

Meine Herren! So möchte ich meine Worte schließen und darf vielleicht die Hoffnung aussprechen, daß dieser Hinweis auf ein von der Bau- wie der Gartenkunst vernachlässigtes Gebiet anregen möge zu neuen Ideen oder zum Ausbau der alten. — Indessen sind es nicht nur die neuen Ideen, von denen sie das Heil erwarten können oder sollen; die Vertiefung in jede Aufgabe ist das einzige Mittel zur wirklichen Verbesserung. — Auch bei dem in Rede stehenden Gebiete ist es nicht damit getan, schnell wirkende und neue Rezepte zu geben, sondern das langsame Arbeiten von Aufgabe zu Aufgabe ist das einzige wirkliche und wirksame Mittel zur Vervollkommnung unserer Kunst. — Es wäre wünschenswert, daß gerade an diese Einzelaufgabe mit dem nötigen künstlerischen Wollen herangegangen würde, denn sonst könnte uns die Zeit mit den verwirklichten besseren Stadtbauideen ungerüstet finden. — Was nutzen uns schöne Parks und schöne Monumentalgebäude in der Stadt, wenn das übrige Häusermeer trostlos ist. — Und dieser Trostlosigkeit zu steuern sollte eines jeden Bestreben sein, der an der Großstadt nicht verzweifelt!

Der Eichwald bei Posen.

Von

Walther Kiehl, Saaleck bei Kösen.

Südlich der Stadt Posen, etwa 3 km vom Eichwaldtor entfernt, liegt durch eine prächtige Allee gewaltiger Pappeln mit jener verbunden, der Eichwald, ein unschätzbarer Besitz in nächster Nähe der Stadt. Der Wald ist zurzeit Eigentum des Staates und untersteht als Forstbezirk „Luisenhain" der kgl. Oberförsterei Ludwigsberg, Kreis Moschin. Die Größe des gesamten Bezirks beträgt ca. 910000 qm; doch wird von den Posenern, sofern man vom „Eichwald" spricht, nur der südlich der Bahnstrecke Posen-Kreuzburg gelegene Teil als „Eichwald" bezeichnet, der ca. 535000 qm umfaßt.

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Dieser Teil wird, da hier das anerkannt gute und einzige Wirtshaus liegt, faßt ausschließlich besucht und ist besonders an Sonntagen übervölkert, während der nördlich des Bahndammes gelegene Teil von den Posenern ganz vernachlässigt wird, obgleich er nach meinem Empfinden der landschaftlich schönere Teil ist; doch hier gibt es nichts zu essen und zu trinken.

Wie schon erwähnt, ist der Eichwald von Posen durch einen angenehmen Spaziergang durch die alte vierreihige Pappelallee leicht zu Fuß und zu Wagen zu erreichen; ferner sorgt eine häufige Zugverbindung nach der direkt am Walde gelegenen Station Luisenhain für die Hinausbeförderung der bequemen Leute. Leider ist über die herrliche Pappelallee bereits das Todesurteil gesprochen; in wenigen Jahren soll sie verschwinden. Die Straße liegt, wie das angrenzende Gelände im Hochwassergebiet der Warthe und ist daher von einer rationellen Bebauung ausgeschlossen. Sie soll nun in ihrer ganzen Länge hochwasserfrei gelegt werden und so der Bebauung erschlossen werden. Hier soll ein Landhausviertel erstehen — Zukunftsträume. — Die schönste Gelegenheit zu einem vornehmen Villenviertel hat man sich unbegreiflicherweise in Posen entgehen lassen. Die Hänge, die sich von der erwähnten Pappelallee hinauf nach Wilta ziehen, sind wie geschaffen zu einer derartigen Anlage, doch dort liegt das allerschmutzigste Viertel der Stadt. Ein Zeichen, wie wenig planmäßig man bisher in Posen in dieser Beziehung vorgegangen ist. Nun sollen mit ungeheuren Kosten auf von Natur wenig dazu geeigneten Flächen, nicht allein hier, sondern auch auf dem sorgfältigst eingeebneten und des alten schönen Baumbestandes fast völlig beraubten Festungsgeländes Villenviertel aus dem Boden gestampft werden. Doch zurück zum Eichwald.

Der Eichwald war in früheren Zeiten zum Teil im Privatbesitz eines Fürsten von Radziwill, dessen Gemahlin, eine geborene Prinzessin Luise von Preußen, diesen schönen Besitz den Posenern zugänglich machte. Der Fürst, der seit der letzten Teilung Polens in Berlin lebte, wurde 1815 zum kgl. Statthalter des Großherzogtums Polens ernannt, das er bis zu seinem 1833 erfolgten Tode verwaltete. Das dritte Kind dieses Paares war Prinzessin Eliesa, die einst Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I. geheiratet hätte, wenn nicht ein strenges Hausgesetz und höhere Pflichten dem entgegengestanden hätte. Beide haben den Eichwald oft zu ihren gemeinsamen Spazierritten benutzt.

Die schon mehrmals erwähnte Pappelallee wurde 1830 zum Zwecke einer Kolonisation der dortigen Gegend angelegt, doch bald wurden die Ansiedlungen der häufigen Überschwemmungen wegen verlassen. Jetzt nach fast 100 Jahren hat man einen ähnlichen Plan gefaßt, ob mit besseren Erfolg, soll die Zukunft lehren. —

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Fast von allen Seiten ist der Eichwald von Wasser umgeben, teils von der Warthe selbst, teils von Wasserläufen, die mit der Warthe in Verbindung stehen. Auch im Innern des Eichwaldes breiten sich weite Wasserflächen aus, die nach dem wechselnden Hochwasserstand mehr oder weniger Wasser enthalten. Infolge dieser vielen, oft nur als Sümpfe zu bezeichnenden Wasserflächen, soll im Sommer der Aufenthalt im Eichwald schädlich, zum mindesten unangenehm sein, wie man sagt, doch habe ich nie etwas davon empfinden können. Mir ist im Gegenteil der Aufenthalt besonders in der Sonntagsfrühe stets sehr angenehm gewesen. Ich habe nie die vielen Wasserflächen als unangenehm empfunden, gerade das Gegenteil ist der Fall. Sie geben dem Wald seinen schönsten Reiz, den man ungeschmälert in seiner jetzigen natürlichen Gestalt erhalten sollte. Ein künstlich hergestellter oder durch Menschenhand umgemodelter See, mag er noch so viele Buchten, Vorsprünge und Inseln enthalten, und mag er noch so groß sein, bleibt doch nur stümperhaftes Machwerk. Im Sommer bedecken unzählige Mummeln und weiße Seerosen die stillen Wasser. Wie köstlich ist's dann, wenn durch das dichte Laubdach der Bäume einzelne Sonnenstrahlen fallen, in deren Licht sich die zarten Libellen wiegen, oder wenn die Abendsonne durch die am Ufer stehenden alten Erlen die langen Schatten wirft. Die alten knorrigen Eichen finden hier die ergiebigsten Wachstumsbedingungen. Hin und wieder ragen dazwischen hohe Fichten auf und bilden in einem Teil des Waldes die wundervollsten Wege wie in tiefster Waldeinsamkeit. In dem der Warthe zunächst gelegenen Teil tritt dichter Kiefernbestand auf, von allem möglichen Unterholz und Hopfen oft undurchdringlich durchwachten. Mit der schönste Teil ist der kleine Birkenhain hinter dem Restaurant, besonders wenn die Kuhherde des Försters dort weidet. Der dichte, schattenspendende Baumbestand, die weiten sonnigen Wiesenflächen, die stillen Wasser geben vereint der Stadt Posen einen echten Naturpark, wie ihn kein Gartenkünstler auch nur annähernd schön schaffen kann. Darum sollte ihn sich die Stadt unverändert und unberührt in seiner jetzigen Schönheit zu erhalten und zu hüten suchen und nicht nach „berühmten Mustern" einen sogenannten Volkspark daraus schaffen wollen, denn so wie der Eichwald jetzt ist, ist er der schönste Volkspark.

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Alte und neue Vorbilder der Gartenkunst in der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin.

Vortrag gehalten in der Gruppe Brandenburg von Dr. **Peter Jessen**, Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums.

Bei meinem Verkehr mit hiesigen Gartenfreunden und Gartenkünstlern ist mir aufgefallen, wie wenig es bekannt ist, daß die Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe-Museums eine sehr ansehnliche Sammlung der älteren und neueren Literatur über Gartenkunst besitzt.

Diese Fachleute haben mich gebeten und ermutigt, über diese Bestände Ihnen einige Mitteilungen zu machen. Ich würde mich besonders freuen, wenn auch Ihre Fachpresse dazu mithelfen wollte, daß unsere Schätze bekannt und benutzt werden.

Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums hat von jeher ihre Ziele weiter gesteckt, als der Name Kunstgewerbe im engeren Sinne schließen läßt. Wir suchen das Ganze der zierenden Künste zu pflegen, alles was man heute zur künstlerischen Kultur rechnet:

Walther Kieht, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

das sind nicht nur Möbel und Geräte, nicht nur die Dekoration, sondern auch das Haus und seine Umgebung, und somit auch der Garten. Man könnte die Anstalt einen Studiensaal für Kunst und Kunstgewerbe nennen. Was wir besitzen, stellen wir in unserem geräumigen Lesesaal, im ersten Stocke unseres Neubaus, Prinz Albrechtstraße 7a, täglich zwölf Stunden lang für jedermann zur Verfügung. Der Lesesaal ist an allen Wochentagen von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends unentgeltlich geöffnet: wir haben im letzten Jahre die Freude gehabt, 64000 Besucher zu zählen. Damit aller Besitz stets zur Stelle ist, wird nicht aus dem Hause geliehen; dagegen suchen wir durch praktische Kataloge und andere geeignete Maßnahmen die Benützung so bequem und ersprießlich zu machen, wie möglich.

Wir zielen dabei auf allen Gebieten, die wir pflegen, so gut auf das Neueste wie auf das Alte. Die heutigen Aufgaben ebenso wie die Vorbilder der Vorzeit sollen durch Bücher und Einzelblätter, durch Wort und Bild vertreten sein. Wir sammeln deshalb 1. Bücher nebst Zeitschriften, 2. Einzelblätter, besonders Photographien, jetzt 70000 Blätter, die in 3600 Mappen nach Gegenständen und Stilarten geordnet sind, 3. als besondere Abteilung in den „Graphischen Sammlungen" auch die zum Teil seltenen und wertvollen Vorbilder älterer Zeit, alte Holzschnitte, Kupferstiche und Handzeichnungen. In allen drei Abteilungen ist die Gartenkunst vertreten.

1. Die Bücher über Gartenkunst sind im Fachkatalog Band 4, im Anschluß an die Baukunst, auf Seite 257 und folgenden Seiten aufgeführt, in zeitlicher Folge, die zu jüngst erschienenen am Ende. Das sind Werke, die dem erfahrenen Gartenkünstler wohl großenteils bekannt, aber doch nur an wenigen Stellen allgemein zugänglich sind. Von Fürst Pückler-Muskau's grundlegenden Andeutungen über Landschaftsgärtnerei angefangen, finden sich darunter neben den bekannteren Handbüchern gerade große, stattliche Abbildungswerke: von älteren Alphand, Les promenades de Paris: von den neuesten die reichhaltigen englischen Abbildungswerke: Triggs, Formal gardens in England and Scotland; Forbes, Architectural gardens of Italy; Latham, The gardens of Italy; Triggs, The art of garden design in Italy; das anregende Werk: Nolhac, Les jardins de Versailles; auch kleinere, zusammenfassende Bücher wie etwa das der Amerikanerin Rose Nichols, English pleasure gardens, und vieles andere.

Wer sich umsieht, wird auch aus anderen Abteilungen der Bücherei die grundlegenden Werke benutzen, wie z. B. Muthesius, das englische Haus. Stets kann der Besucher in den Katalogen sofort die Titel und Nummern der Bücher finden und sie danach leicht bestellen.

Als eigene Gruppe möchte ich noch die anziehenden Werke über die Gartenkunst und Blumenzucht der Japaner nennen, die meisten von dem Engländer Conder verfaßt; eine eigene kleine Abteilung über Blumenpflege haben wir im Anschluß an die Abteilung Kunstgewerbe begonnen; sie ist im Fachkatalog Band 8, Seite 145 verzeichnet. Japanische Originalentwürfe solcher Blumenzier sind in Mappe 6370 der graphischen Sammlungen enthalten.

Die zweite große Abteilung der Bibliothek ist die Sammlung der Einzelblätter. Hier haben wir manche gute Photographien aus Italien, Frankreich und Deutschland vereinigt. In acht Mappen, Nummer 175 und folgende, sind die Bilder nach Zeiten und Ländern gruppiert. Hier suchen wir nach weiteren Ergänzungen und würden besonders gern auch mustergültige Anlagen unserer Tage in guten Photographien

hinzutun. Beispiele der vorhandenen Einzelblätter und einige gebundene Werke sind im Hörsaal ausgestellt.

Der eigentliche Zweck meines Vortrages aber ist, die Sammlung der alten Werke, aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert zu besprechen, weil sie so vollständig und vielseitig ist, wie nur wenige Sammlungen ihrer Art.

Bekanntlich wurden für die Architektur und alle dekorativen Künste einst alle Vorlagen in Holzschnitt oder Kupferstich hergestellt. Wir pflegen dieses ganze, weite Gebiet als das des Ornamentstichs zu bezeichnen. Die Erfinder und Kupferstecher gaben bald einzelne Blätter, bald Hefte oder Folgen, bald umfangreiche Werke heraus. Alle Kulturländer jener Zeit sind beteiligt; in alle Werkstuben und Ateliers drangen auf diesem Wege die wechselnden Stilformen der Renaissance und ihrer Abarten, des Barocks, des französischen Klassizismus, des Rokoko, des Zopfstils.

Diese Ornamentstiche bieten unserer Zeit reiche Anregung. Man hat sie deshalb sorgfältig gesammelt, obwohl sie zum Teil selten geworden sind, da die große Masse einst in den Werkstätten verbraucht worden ist. Die Bibliothek des Kgl. Museums in Berlin ist glücklich genug, die vollständigste Sammlung dieses historisch und praktisch gleich wichtigten Gebietes zu besitzen. Wir haben 1894 einen eingehenden, illustrierten Katalog dieser Ornamentstichsammlung drucken lassen. Darin sind die Werke über Gartenkunst auf Seite 243 und folgende genau verzeichnet; es sind die Nummern 1559 und folgende. Seither sind noch allerlei Ergänzungen dazu erworben worden; es sind jetzt rund 120 Werke. Im Lesesaal der Bibliothek kann man das alles finden, wenn man den abgetrennten Raum für die Benutzung der „Graphischen Sammlungen" betritt; dort liegt der Katalog, nach dem man die Werke bestellen kann. Man beachte auch das Sachregister des Katalogs. Es sei bemerkt, daß die Ornamentstichsammlung besonders für Besucher bestimmt ist, die das übrige Material der Bibliothek schon kennen gelernt haben.

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Walther Kiehl, Saaleck: Aufnahme aus dem Eichwald bei Posen.

Hier kann ich natürlich nur eine zusammenfassende Übersicht geben. Ich ergänze sie dadurch, daß ich einige Werke auf Tischen auslege, einige Einzelblätter an der Wand befestigt habe und eine Auswahl von Beispielen in Lichtbildern zeige. Alle Wandlungen der Gartenkunst von der italienischen Renaissance bis zur Zeit des Empirestils und der sog. Biedermeierzeit kommen zur Geltung. Ich darf dabei daran erinnern, daß ich vor 15 Jahren eine Auswahl dieser Literatur aus unseren Beständen in einem Lichtdruckwerke zusammengestellt habe (Gartenanlagen und Gartendekorationen nach alten Vorbildern herausgegeben von P. Jessen; Berlin, Wasmuth).

Das Früheste sind gestochene Aufnahmen berühmter Gärten in Rom,

heute lehrreich, weil ja leider die meisten dieser Gärten zerstört und die wenigen erhaltenen ins Kraut geschossen sind. Es sind Einzelblätter von Dupérac, Scaichi u. a., sowie Folgen von dem Architekturstecher Falda.

Aus italienischen Anregungen wußten unsere nordischen Vorfahren im 16. Jahrhundert auszulesen, was für die engeren Flächen ihrer Schloßhöfe und Stadtgärten paßte. Namentlich die Entwürfe des Niederländers Vredemann de Vriese gaben eingehende Beispiele bescheidener, regelmäßiger Hausgärten, wie wir sie gerade heute mit Recht wieder schätzen. Daß es solche Gärten nicht nur auf dem Papier gab, zeigen die großen Kostüm- und Sittenbilder des Niederländers Goltzius und seiner Zeitgenossen, die bei uns als Trachtenbilder in der großen Kostümbibliothek bewahrt werden, welche als Stiftung des Freiherrn von Lipperheide in einem besonderen Saale im Erdgeschoß unserer Kunstgewerbebibliothek aufgestellt ist.

Die nordischen Gärtner haben sich früh für die Musterung der Teppichbeete interessiert und in Holzschnittbüchern allerlei Erfindungen dafür veröffentlicht. Zuerst der Arzt D. Loris aus Montbéliard (Genf 1629); später J. van der Groen in Amsterdam 1669. Wie dann auch später der phantastische Sinn und Eifer der Deutschen sich gern mit allerhand spielerischer Baum- oder Gartenkunst beschäftigte: ein Beweis dafür die seltsame Baukunst zu lebendigen Baumgebäuden von dem Pfarrer Küffner, Hof 1716.

Eine breite Literatur von Aufnahmen, Entwürfen und Lehrbüchern hat dann der französische Gartenstil gezeitigt. Die Königs- und Adelsschlösser, Versailles voran, wurden in mächtigen Ansichten gestochen (Israel Silvestre, Demortain, Rigaud u. a.); Lenôtres Erfindungen wurden auch im einzelnen verbreitet. Die Ornamentfreude der Zeit spricht aus dem vielerlei hübschen Entwürfen für die Teppichbeete, die bekanntlich parterres de broderie genannt wurden und in der Tat als Stickmuster gelten könnten. Das älteste Werk von dem Stecher Rabel, das umfangreichste von dem Gartenintendanten des jungen Ludwigs XIV., Jaques Boyceau; das vollkommenste von dem berühmten Hofzeichner Jean Bérain. Zahlreiche Veduten, Grotten, Brunnen und sonstige plastische Gartenzierate hat auch der große Ornamentstecher Jean Lepautre erfunden, feines Lattenwerk sein Bruder Pierre Lepautre und ihr Zeitgenosse Daniel Marot.

Reichste Nachfolge fand der Gartenstil des großen Königs bei den Schlössern der vielen deutschen Fürsten, weltlicher und geistlicher. Ihre Gartenarchitekten fanden in Augsburg, Nürnberg und Wien unternehmende Verleger für ansehnliche Folgen von Ansichten, Grundrissen, Beeten und phantasievollen Einzelheiten aller Art. Mathias Diesels Erlustirende Augenweide, Danreiters Lust-Stück der Gärten, nebst den Beeten von Fülck, Hätzl u. a. geben eine Vorstellung von der äußerst regen künstlerischen Gartenkultur jener Zeiten. Wie wichtig der Garten dem Architekten erschien, zeigt das größte deutsche Architekturwerk, der berühmte „Fürstliche Baumeister" des Paul Decker in seinen meisterlichen, erfindungsreichen Gartenbildern. Argenville, Switzer und Daviler fassen die Garten- und Baukunst dieser Zeit in Lehrbücher zusammen.

Dann der englische Garten. Einer der ersten Versuche, die neuen, aufs Natürliche zielenden Ideen der Ästhetiker ins Praktische umzusetzen, sind Batty Langleys New Principles of Gardening, London 1728; noch herzlich unbeholfen im einzelnen. Bald aber folgen zahlreiche englische Musterbücher für Gärten und Gartenarchitekturen im gotischen und chinesischen Geschmack, die Einleitung für die wunderliche Romantik, die den gesunden, neuen Landschaftsstil begleitete.

Aufnahmen aus englischen Parks und Gärten, untermischt mit chinesischen Seltsamkeiten, publiziert dann seit 1770 der Verleger le Rouge in Paris unter dem Titel „Jardins anglo-chinois". Nun folgen auch reizende Aufnahmen der geschmackvollen französischen Gärten, in denen sich die großzügige Pariser Tradition mit dem Zuge zum Zierlichen und „Natürlichen" auf das anmutigste mischt. So Carmontelles Werk über den Park von Monceaux. Das Beste später 1808 in dem schönen Werk, das De Laborde veröffentlicht.

In Deutschland wurden einige berühmte Gärten, wie Hohenheim bei Stuttgart, auch in malerischer Aquatinta-Manier wiedergegeben. Den Architekten und Gartenfreunden, wie Grohmann und Hirschfeld, werden jetzt besonders die Einzelheiten wichtig, die klassischen und mittelalterlichen Reminiszenzen mit mancher Verschrobenheit und doch vielen Reizen stiller, ehrlicher Einfalt.

Gegen die Irrtümer der Zeit hat dann der große Engländer Repton, dessen schönes Werk von 1803 „Observations on the Theory and Practice of Landscape Gardening" wir besitzen, mit trefflichen Worten und weiträumigen Erfindungen sich aufgelehnt. Er leitete zur Kunst des 19. Jahrhunderts hinüber.

Wenn ich versuche, aus all dem reichen Stoff eine Reihe von Lichtbildern vorzuführen, will ich damit nicht die Geschichte der Gartenkunst illustrieren, die Ihnen sattsam bekannt ist, sondern nur eine Anregung geben, die verschwenderische Phantasie der alten Meister für Ihre Studien und für die vielerlei Aufgaben der heutigen Gartenkunst auszunutzen. Viele der alten Probleme berühren sich eng mit dem, was heute mit unnötigem Übereifer umkämpft wird. Und aus allen Wandlungen spricht hell und ermunternd die uralte Lehre, daß alle dekorativen Künste nur dann gedeihen, wenn Kunst und Handwerk Hand in Hand gehen, wenn die befreiende Phantasie

Tilia alba *Ait* in der Haroldstraße in Düsseldorf. Aufnahme Ende September 1907.
Die dazwischen stehenden gleichaltrigen Tilia euchlora *Koch* sind bereits fast entlaubt.

des Künstlers den Werkmann mit sich fortreißt zu neuer, tieferer Auffassung der Zeitaufgaben. So lernen wir für unsere Zeit, wenn wir uns mit Liebe und Aufmerksamkeit in die Vergangenheit versenken.

Baumpflanzungen in den Städten.

Von

B. Heinricy, Düsseldorf.

Das löbliche Bestreben der Stadtverwaltungen, die freien Plätze der Städte durch Anlagen und geeignete Straßenzüge durch Baumpflanzungen zu verschönern, ist in Wort und Schrift schon so viel gewürdigt und anerkannt worden, daß ich auf die Bedeutung und den Wert derselben für die Belebung des Stadtbildes nicht näher einzugehen brauche. Ich habe mir vielmehr die Aufgabe gestellt, einmal zu untersuchen, welche Baumarten in den Straßen der Städte am besten gedeihen und sich am widerstandsfähigsten gezeigt haben. Gerade diese Frage scheint noch lange nicht in dem Maße geklärt zu sein, wie man wohl annehmen könnte. Ich werde daher die Erfahrungen, welche ich hier in Düsseldorf, und Beobachtungen, die ich in anderen Großstädten mit den gebräuchlichsten Baumarten gemacht habe, in den folgenden Ausführungen veröffentlichen, in der Erwartung, daß meine Erörterungen zu einem fruchtbringenden Meinungsaustausch Anlaß geben werden.

Durch den modernen Straßenbau wird den Bäumen immer mehr das genommen, was sie zu ihrem gesunden Aufbau haben müssen. Das undurchlässige Pflaster, Asphalt und Trottoir, übermäßige Wärmewirkungen durch das Zurückstrahlen der Sonne, Staub, Rauch und undichte Gasleitungen wirken zerstörend auf ihr Gedeihen. Es bedarf daher ganz besonderer Aufmerksamkeit seitens der Gartenverwaltungen, diese schädlichen Einwirkungen, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch zu mildern, und insbesondere solche Baumarten zu wählen, welche sich unter diesen schwierigen Verhältnissen am widerstandsfähigsten gezeigt haben. Aus diesem Grunde kommt es bei der Auswahl der anzupflanzenden Baumarten weniger auf Mannigfaltigkeit an, (da hierfür das große Publikum kein Interesse hat), sondern vielmehr auf gesundes Aussehen der Bäume, auf möglichst lange Haltbarkeit des Laubes bis in den Spätherbst hinein und auf den der Breite der Straße entsprechenden Umfang der Baumkrone, welche schön geformt sein und hinreichenden Schatten geben muß. Ein Außerachtlassen dieser Gesichtspunkte ist ein schwerer, später nicht mehr zu beseitigender Mißgriff, der das Verkümmern der ganzen Pflanzung zur Folge haben muß.

Ich beginne meine Aufzählung mit dem volkstümlichsten aller Bäume, der Linde, welche wohl von jeher bei der Anpflanzung von Alleen die meiste Berücksichtigung fand. Ich erinnere an die historischen Dorflinden, welche heute noch in oft ehr-

Tilia tomentosa *Much.* in der Haroldstraße in Düsseldorf.
Aufnahme gegen Ende September.

würdigen, Jahrhunderte alten Exemplaren die Dorfauen beschatten und dem Dorfe das idyllische Aussehen verleihen. Dies war auch wohl mit der Grund, weshalb man der Linde einen Hauptplatz in den Straßen der Städte angewiesen hat. Leider hat aber hier unsere großblätterige Sommerlinde Tilia platyphyllos *Scop.* als Stadtbaum ganz versagt; schon Ende Juli beginnt sie mit dem Laubfall, und im August steht sie fast entlaubt da, sie wird daher als Straßenbaum sehr selten noch angepflanzt. Dasselbe Schicksal scheinen nun aber auch die holländische Linde Tilia vulgaris *Hayne* oder T. intermedia *D. C.* und die Krimlinde Tilia euchlora *K. Koch* oder T. dasystila *Loud.* zu teilen. Auch diese beiden, in den letzten Jahrzehnten in großer Anzahl angepflanzten Lindenarten sind sehr empfänglich für Milben, die sich besonders bei starker Rückstrahlung der Sonnenstrahlen in großer Anzahl auf der Unterseite der Blätter festsetzen und diese in kurzer Zeit vernichten. Etwas widerstandsfähiger ist T. ulmifolia *Scop.* oder parvifolia *Ehrh.* oder europaea *Mill.*, die aber leider in den Baumschulen nicht mehr in größeren Mengen gezogen wird, weil man sie wegen der kleinen Blätter nicht gern pflanzt, und doch gibt sie wegen der frischgrünen, dichten Belaubung und reichen Blüte einen brauchbaren Straßenbaum ab. Die meisten Aussichten, in Zukunft die Lindenalleen in den Städten zu bilden, haben ohne Zweifel die Silberlinden, und zwar die amerikanische Silberlinde Tilia alba *Ait.* und die ungarische Silberlinde Tilia tomentosa *Much.* Beide Arten bewähren sich in der Tat vorzüglich, vorausgesetzt, daß die Bodenverhältnisse einigermaßen günstig sind. Bis in den November hinein stehen sie im schönsten Laubschmuck da, und nur ein starker Nachtfrost vermag sie vorzeitig zu entlauben. Die filzige Decke auf der Unterseite der Blätter gibt ihnen einen wirksamen Schutz gegen alle die schädlichen Einwirkungen, die ihnen in den Straßen drohen. Die amerikanische Silberlinde hat einen malerischen, überhängenden Wuchs, während die andere sich mehr durch eine rundliche, breit pyramidale Krone auszeichnet. Vielfach ist auch in jüngster Zeit die gewöhnliche amerikanische Linde T. americana *L.* als brauchbarer Straßenbaum empfohlen worden, sie hat jedoch das nicht ganz gehalten, was sie versprach. Trotzdem ziehe ich sie unseren deutschen Linden in bezug auf Widerstandsfähigkeit noch vor.

Auch die als bester Straßenbaum so hoch gepriesene holländische Ulme, Ulmus hollandica *Hort.*, und die Ulmus scabra *Mill.* haben uns vielfach im Stich gelassen. Wenigstens sind sie im Innern der Städte schon im August so gut wie entlaubt, während sie in sehr breiten, frei gelegenen Straßen der Vorstädte und in Villenkolonien immer noch mit Erfolg verwendet werden können.

Ulmus praestans in Magdeburg.
Aufgenommen gegen Ende September 1907.

Ich habe nun Umschau nach einem guten Ersatz für diese Ulme gehalten und bin zu der Überzeugung gelangt, daß wir bei der Feldrüster, Ulmus campestris *L.*, gute Eigenschaften für einen Straßenbaum finden. Es wird vielleicht mancher bei diesem Vorschlag den Kopf schütteln, aber wer einmal im Spätherbst eine solche Feldrüsterallee, wie sie z. B. in Magdeburg und ich glaube auch in Mainz steht, in vollem saftiggrünen Laubschmuck gesehen hat, wird mit mir gewiß derselben Meinung sein. Es ist uns hierdurch die Richtschnur gegeben, für Straßenpflanzungen möglichst nur solche Ulmensorten zu wählen, welche U. campestris-Blut besitzen. Da ist es wieder die Gartenverwaltung der Stadt Magdeburg, welche eine besonders wertvolle Art zur Anpflanzung bringt. Gartendirektor Schoch nannte sie wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften U. praestans *Schoch*, er hielt sie für einen Bastard von U. scabra und U. campestris. Sie hat einen aufstrebenden, etwas säulenartigen Wuchs mit an den Spitzen leicht überhängender Bezweigung, einen lockeren Kronenbau und dichte Belaubung, also alles wertvolle Eigenschaften eines Straßenbaumes. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie z. B. im

September auf dem „Breiten Weg“ in Magdeburg die in vollem, dunkelgrünem Laubschmuck stehenden zwischengepflanzten U. praestans *Schoch* von den fast ganz entlaubten holländischen Ulmen, welche die ursprüngliche Pflanzung bildeten, vorteilhaft abstachen. Für mittlere Straßen ist Ulmus camp. monumentalis *Rinz* ein streng pyramidal wachsender Baum, ganz besonders zu empfehlen, sie ist bei uns zwar noch nicht viel angepflanzt, verdient jedoch wegen ihrer guten Eigenschaften als Straßenbaum die weiteste Verbreitung. Bekannter als diese ist Ulmus camp. umbraculifera *L. Späth*, die Kugelulme, die aber leider die unangenehme Eigenschaft hat, daß in späteren Jahren ganze Äste während des Sommers plötzlich absterben und der Krone dadurch eine schlechte Form geben. Sollte wohl die Unterlage, welche gewöhnlich aus der holländischen Ulme besteht, hieran schuld sein? Dürfte nicht einmal ein Versuch mit Veredlung auf Ulmus campestris von mehr Erfolg gekrönt sein? — Eine sehr selten, wohl nur in Holland vorhandene Art ist Ulmus camp. Wheatleyi *Hort.*, sie ist der Ulmus monumentalis ähnlich, hat jedoch eine lockere Krone, ist breiter wachsend und hellgrün im Laub. Mit Ulmus praestans und U. monumentalis dürfte sie eine wertvolle Bereicherung der für die Straßenbepflanzung passenden Ulmensorten werden.

Ulmus monumentalis in Naarden in Holland. (J. Jurrissen & Sohn.)

Nächst den Linden und Ulmen ist wohl die Kastanie der Baum, welcher sich beim Publikum der größten Beliebtheit erfreut. Sie kann aber auch wegen ihres zeitigen Austriebes im Frühling, ihres monumentalen Aufbaues und ihrer wirkungsvollen Blüte nicht so ohne weiteres entbehrt werden. Freilich bringen die Früchte, denen die Jugend im Herbst vielfach nachstellt, mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich, man muß daher dieser Sitte durch frühzeitiges Abschlagen der unreifen Früchte entgegentreten, oder aber die gefüllte Art Aesculus Hippoc. fl. pl. *Hrt.* wählen, die zwar etwas schwachwüchsiger ist, wegen der gefüllten Blumen aber keine Früchte ansetzt. Da die Kastanien bei großer Trockenheit besonders aber dort, wo sie im Trottoir stehen, sehr zeitig das Laub abwerfen, so erscheint es mir am zweckmäßigsten, dieselben bei Neupflanzungen nur noch dort zu verwenden, wo sie in Rasenstreifen oder Promenadestraßen zu stehen kommen, wo reichlich gewachsener Boden sitzt und in trockenen Zeiten genügend bewässert werden kann. Etwas widerstandsfähiger im Laub als die weiße scheint die rotblühende Aesculus rubicunda *Loisl.* zu sein, sie ist auch wegen ihres schwächeren mehr ausgebreiteten Wuchses für kleinere Verhältnisse passend, besonders auch dort, wo hochwachsende Bäume nicht erwünscht sind.

Der genügsamste Straßenbaum, den wir besitzen, ist zweifellos die Akazie, die in jedem minderwertigen Boden noch ganz gut fortkommt. Wenn auch die gewöhnliche Robinia Pseudoacacia *L.* verhältnismäßig wenig angepflanzt ist — ich erinnere mich, sie in Magdeburg und Hannover in schönem Zustande gesehen zu haben —, so haben wir in der Robinia Psd. Bessoniana *Hrt.* eine Art, die in dem letzten Jahrzehnt allgemein für kleinere und mittlere Straßen zur Verwendung gelangte. Das freudige Wachstum, die hübsche kugelige Krone mit dem bis in den Spätherbst hinein haltenden frischgrünen Laub haben sie zu einem beliebten Straßenbaum gemacht. Alle diese Eigenschaften besitzt aber die Robinia Psdac. inermis *Dum.* nicht, ihr fehlt die schöne runde Krone und das frischgrüne Laub, auch ist sie viel frostempfindlicher und kurzlebiger als R. Bessoniana, auch verlangt sie mehr Sonne. Nicht gut bewährt haben sich die R. Décaisnéana *Hrt.* und R. viscosa *Vent.*, da sie wegen ihres sperrigen Wuchses sehr durch Windbruch zu leiden haben. Dagegen könnte ich die Anpflanzung der R. monophylla *Dck.* welche durch ihren malerischen, überhängenden Wuchs außerordentlich wirkungsvoll ist, warm empfehlen. Sie ist schon aus dem Grunde der Berücksichtigung wert,

weil sie wegen ihrer eigenartigen Belaubung auf den Laien nicht gleich den Eindruck einer Akazie macht, die ja vielfach nicht beliebt ist.

(Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

Vor 15—20 Jahren bildete ein Wettbewerb auf dem Gebiete der Gartenkunst ein seltenes Ereignis, von dem oft ein ganzes Jahr und noch länger in den Fachblättern gesprochen wurde. Ich erinnere an die in weiten Zwischenräumen erfolgten Wettbewerbe Kölner Volksgarten, Volkspark

Robinia Bessoniana (pyramidal geschnitten) in der Boedekerstraße in Hannover.

Kleinburg-Breslau und Düsseldorf-Oberbilk. Wie ganz anders ist es heute. Ein interessantes Ausschreiben jagt das andere und man kann kaum von allen ausreichend Notiz nehmen. Zentralfriedhof Mannheim, Nordmarkt Dortmund, Stadtpark Regensburg, Friedhof Stahnsdorf, Friedhof Großlichterfelde, der Wochenwettbewerb, Schillerpark Berlin sind allein im Zeitraum von kaum einem halben Jahre ausgeschrieben worden und schon wieder können wir von neuen Preisaufgaben berichten: Stadtpark Hamburg-Winterhude, Stadtpark Lehe und Berliner Ausstellung 1909.

Es ist das gewiß kein übles Zeichen für den Aufschwung der Gartenkunst. Und während bei den oben genannten Gelegenheiten nur die allerengsten Fachkreise und allenfalls die Lokalberichterstatter der betreffenden Orte für die Sache sich interessierten, beschäftigen die Preisausschreiben heute — man kann es dreist sagen — alle Welt. Sollen wir uns dieser allgemeinen Anteilnahme freuen? In den Kreisen, die sich über Schultze-Naumburgs Stimmungsleiter*) aufregen, wird man kaum viel Freude daran haben. Aber wer unbefangen urteilt und klar zu sehen vermag, muß erkennen, daß Gartenkunst und Gartenkünstler dabei nur gewinnen können und es wird eine nicht uninteressante Aufgabe sein, demnächst einmal an den Ergebnissen der letzten Wettbewerbe nachzuweisen, ob und welche Förderung die Gartengestaltung auf den verschiedenen Gebieten — Park, Hausgarten, Friedhof usw. — dadurch erfahren hat. Ich glaube, man braucht keine besondere Prophetengabe zu besitzen, um voraussagen zu können, daß der Ansporn solchen Arbeitens in breitester Öffentlichkeit und unter Beteiligung aller als Laien und Künstler am Garten interessierten Kreise bereits zu einer merklichen Vertiefung des gartenkünstlerischen Schaffens geführt hat — zum Nutzen unserer schönen Kunst!

Und auch wer die Dinge mehr von der geschäftlich-praktischen Seite betrachtet, braucht eigentlich nicht unzufrieden zu sein. Denn es ist doch zweifellos diese Häufung von Preisausschreiben nicht als ein Zeichen des Rückganges in der Wertschätzung gärtnerischer Anlagen zu betrachten — und geschäftlichen Nutzen haben alle Kreise dann.

Sachlich haben wir zu den letzten Wettbewerben folgendes zu berichten:

Der Wochenwettbewerb ist am 14. und 15. d. Mts. zur Erledigung gekommen. Eingelaufen waren 299 Entwürfe — teils vollständige Gartenentwürfe (Gruppe 1), teils Gartenausstattungsstücke (Gruppe 2). Zur Verfügung der Preisrichter — Städtischer Gartendirektor Encke, Köln; Gartendirektor Freiherr v. Engelhardt, Düsseldorf; Geh. Reg.-Rat Dr. Ing. Hermann Muthesius, Berlin; Professor Bruno Paul, Berlin; Professor Richard Riemerschmied, München; Professor Paul Schultze-Naumburg, Saaleck bei Kösen; Paul Dobert, Chefredakteur der „Woche" — standen Mk. 10000.—, wovon die Hälfte als Preise für Gruppe 1, die Hälfte für Gruppe 2 bestimmt war.

Die Preisrichter prüften in gemeinsamer Sitzung alle 299 Entwürfe und schieden zunächst 33 aus, dann bei einer zweiten Durchsicht 164, so daß 102 Entwürfe übrig blieben. Hiervon kamen 63 in die engere Wahl, und von diesen wurden 46 durch Preise ausgezeichnet, und zwar erhielten:

In Gruppe I (vollständige Gartenentwürfe)

Friedrich Bauer, Magdeburg	den	1.	Preis	von	1000 Mk.
August J. Pfisterer, Saaleck	einen	2.	„	„	600 „
Max Graumüller, Saaleck	„	2.	„	„	600 „
E. Rang und A. Silbersdorf, Schöneberg	„	3.	„	„	500 „
Josef Lepelmann, Düsseldorf	„	3.	„	„	500 „
P. Pott und W. Kiel, Saaleck	„	4.	„	„	400 „
Ernst Zimmerle, Straßburg i. Els.	„	4.	„	„	400 „
Friedrich Schlander, Darmstadt	„	4.	„	„	400 „
Theodor Becker, Darmstadt-Saaleck	„	5.	„	„	300 „
Heinz Widrun, Offenbach a. M.	„	5.	„	„	500 „

*) Als ich im vorigen Sommer in Mannheim meine Aufnahmen machte, stand im Schultze-Naumburg-Garten zufällig eine Leiter an einem Kirschbaum. Die Kirschen waren nämlich gerade reif und wurden gepflückt. Da die Leiter sich im Bild nicht übel machte, ließ ich sie stehen und so entstand eines der Bilder der Lichtbilderserien der D. G. f. G. Arme Leiter, was hast du angerichtet! Man lese Gartenflora, Heft 4 vom 15. Februar d. Js. Seite 90.

In Gruppe II (Ausstattungsstücke allein)

Erwin Parth, Lubeck	50 Mk.	Albert Lilienfein, Stuttgart	50 Mk.
Chr. Otto Berz, Stuttgart	50 „	Harry Maaß, Bremen	200 „
M. Bromme und Carl Stähle Koln-Lindenthal	75 „	G. Olbricht, Straßburg i. E.	200 „
Ester Claesson, Groß-Biberau	75 „	August J. Pfisterer, Saalcck	100 „
Alfred Engelhardt, Konstanz	50 „	Ernst Pils, Stuttgart 250 u.	75 „
H. M. Friedmann, Munchen	200 „	Gust. Rosendahl, Duisburg	50 „
Karl Gruber, Karlsruhe	225 „	Ernst Rang u. Arnold Silbersdorf, Schoneberg-Berlin	100 „
Johannes Hahne, Berlin	200 „	Friedr. Schlander, Darmstadt	50 „
Arthur Herrmann, Düsseldorf	225 „	Ludwig Schmieder, Karlsruhe	50 „
Fritz Hillebrandt, Düsseldorf	100 „	G. Th. Schmoll von Eisenwerth, Darmstadt	400 „
Fr. Holombek, Dusseldorf	300 „	Hans Seewaldt, München	150 „
Willy Jaide, Darmstadt	150 „	Ç. Stahl u. C. Fischer, Kiel	100 „
Ernst Jung, Frankfurt a. M	100 „	Tessenow, Frier	200 „
P. Keller, Dresden-A. 73, 100 u.	75 „	Wilhelm Uhlit, Saalcck 150 u.	75 „
Herm. Klette u. Paul Mander, Dresden-A.	100 „	Wilhelm Vennckel, Crefeld	100 „
Karl Kohler, Durlach	100 „	Felix Worch, Hagen i. W	150 „

Die Woche beabsichtigt, sowohl die prämierten Arbeiten als auch eine Anzahl weiterer auf Vorschlag der Preisrichter ausgewählter in einem Sonderheft zu publizieren, das im Laufe des Frühjahrs erscheinen soll. Wir werden dann nicht verfehlen, auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Bei dem Friedhofswettbewerb Großlichterfelde handelte es sich um ein engeres Ausschreiben, zu dem eine Anzahl derjenigen Herrn herangezogen war, welche als Preisträger aus den letzten öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiete der Friedhofsgestaltung hervorgegangen waren (Mannheim und Hameln). Es erhielten Friedrich Bauer, Magdeburg, den I. Preis; J. P. Großmann, Dresden, den II. Preis; Herm. Braband, Herrenhausen, den III. Preis; der Entwurf von G. Hannig, Stettin, wurde durch Verleihung einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet. Auch auf diesen Wettbewerb kommen wir demnächst noch zurück.

Im Wettbewerb Friedhof Stahnsdorf sind nur eine beschränkte Anzahl Arbeiten (15) eingelaufen. Es war das bei der Art der Ausschreibung, wonach den Bewerbern eine Unsumme Detailarbeit zugemutet wurde, kaum anders zu erwarten.

Zum Schillerpark-Wettbewerb ist zu berichten, daß das Preisgericht durch Hinzuziehung der Herren kgl. Landesbaurat Prof. Goecke, kgl. Geh. Baurat Prof. Kayser, Berlin und kgl. Garteninspektor F. Zahn, Steglitz auf 15 Mitglieder erweitert worden ist.

Der lange erwartete Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Stadtpark in Hamburg-Winterhude ist nun auch ausgeschrieben worden. Es handelt sich hier um ein großzügiges Projekt. Das zur Verfügung stehende Gelände hat rund 178 ha Größe. Es soll durch die Mittel der Gartenkunst und Baukunst unter Berücksichtigung der für den Verkehr und die organische Einfügung des Parkplanes in den Stadtplan maßgebenden praktischen Gesichtspunkte zu einer Parkanlage ausgestaltet werden, die für Jung und Alt, Arm und Reich eine gemeinsame Stätte der Erholung bilden soll.

Es ist teilweise mit Laub- und Nadelwald bestanden und liegt zwischen + 8,5 und + 26 m über Null. Die im Bebauungsplan für die Umgebung des Parkes vorgesehenen Straßenzüge können teilweise, soweit es aus Rücksicht auf die Parkgestaltung erwünscht ist, abgeändert werden.

Das Wettbewerbsprogramm sieht weiter Bestimmungen für die den Park begrenzenden Straßen, ihre Ausgestaltung und Bebauung, über die Errichtung eines Wasserturmes u. a. vor.

Ein mit der Alster durch einen Kanal in Verbindung stehender Teich von mindestens 2,00 Wassertiefe, Rasenflächen von möglichst großer Ausdehnung für Spielzwecke sollen vorgesehen werden, doch so, daß der Charakter einer Parkanlage mit reizvollen Durchblicken nicht verloren geht.

Für eine Anzahl Baulichkeiten, die der Park enthalten soll, sind Grundriß- und Hauptansicht-Skizzen in 1:200 vorzulegen.

Für die Baulichkeiten stehen 860000 Mk., für die Parkanlage einschl. der Straßen- und Wasserbauten innerhalb des Parkgeländes 3500000 Mk. zur Verfügung.

Verlangt werden ein Lageplan in 1:2000 (entsprechend der gelieferten Unterlage), Längen- und Querschnitte, Erläuterungsbericht, prüfungsfähige Kostenberechnung und mindestens zwei perspektivische Skizzen.

Als Einlieferungstermin ist der 15. Juni 1908 festgesetzt. Preisrichter sind unter dem Vorsitz des Senator Dr. Predöhl, Hamburg die Herren Prof. Dr. Brinkmann, Hamburg; Friedhofsdirektor Cordes, Hamburg; J. F. T. Engel, Präs. der Bürgerschaft, Hamburg; Gartendirektor Hampel, Leipzig; Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.; Garteningenieur R. Jürgens, Hamburg; Prof. Dr. Lichtwark, Hamburg; Architekt Rambatz, Hamburg; Oberingenieur Sperber, Hamburg; Prof. Fr. v. Thiersch, München; Baudirektor Zimmermann, Hamburg.

Für die Prämiierung stehen zur Verfügung
ein erster Preis zu Mk. 10000
zwei zweite Preise zu Mk. 6000
zwei dritte Preise zu Mk. 4000.

Weitere drei Entwürfe können für je 1500 Mk. angekauft werden.

Ob den Verfassern der preisgekrönten Entwürfe ein Einfluß in die Ausführung des Projektes eingeräumt wird, soll in Erwägung gezogen werden.

Das sind in kurzen Zügen die wesentlichsten Bestimmungen des Programms. Es darf wohl behauptet werden, daß ein gleich bedeutsamer Wettbewerb lange nicht zur Ausschreibung gelangt ist und man wird berechtigt sein, seinem Ergebnis mit großer Spannung entgegenzusehen, zumal hier Architekt, Gartenkünstler und Ingenieur werden Hand in Hand arbeiten müssen, um allseitig befriedigende Resultate zu erzielen.

Der Gegenstand eines vom Verein zur Beförderung des Gartenbaus in Berlin ausgeschriebenen Wettbewerbs ist gegenüber diesem großen Hamburger Ausschreibens gar viel bescheideneren Umfangs, aber es handelt sich auch hierbei um eine sehr reizvolle Aufgabe. Der Verein will durch diesen Wettbewerb künstlerische Ratschläge für den Gesamtaufbau der von ihm geplanten Internationalen Gartenbauausstellung 1909 erlangen. Diese soll bekanntlich in der neuen Ausstellungshalle des Berliner Zoologischen Gartens im April nächsten Jahres stattfinden. Um dieser Ausstellung einen einheitlichen Charakter zu geben und die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des gärtnerischen Ausstellungswesens zu verwerten, wird der Wettbewerb ausgeschrieben.

Der zur Verfügung stehende Raum umfaßt einschl. der Galerien etwas mehr als 12000 □m. Gefordert werden ein Lageplan in 1:100, ein Erläuterungsbericht und der Nachweis über die für Dekoration, Wasseranlagen und Baulichkeiten entstehenden Kosten. Perspektivische Ansichten und Skizzen sind erwünscht.

Als Frist ist der 15. Mai d. J. festgesetzt. Als Preise sind ausgeworfen drei Preise von je 500, 300 und 200 Mk. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus dem Vorstand des Vereins z. Bef. des Gartenbaues, ferner den Herren Gärtnereibesitzer V. de Coene, Franz. Buchholz, Hofgartendirektor Fintelmann, Sanssouci, Tiergartendirektor Freudemann, Charlottenburg, Geh. Baurat Dr. L. Hoffmann, Berlin, Stadtgartendirektor Mächtig, Berlin, Stadtgärtner Schlegel, Schöneberg und kgl. Garteninspektor F. Zahn, Steglitz.

Die einlaufenden Entwürfe werden auf der Ausstellung zur Schau gestellt werden.

Endlich haben wir noch über das Preisausschreiben der Stadt Lehe zur Erlangung von Entwürfen für die Erweiterung der Parkanlagen bei Speckenbüttel-Lehe zu berichten.

Es handelt sich um die parkmäßige Ausgestaltung eines Geländes von 40 Hektar, das sich an eine bereits bestehende

Parkanlage und an ein landhausmäßig zu bebauendes Villenviertel anschließt. Das Preisausschreiben ist offen für Gartenkünstler deutscher Reichsangehörigkeit. Es wird vorgeschrieben, daß die Anlagen im landschaftlichen Stil gehalten sein sollen.

Einige Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms erwecken den Anschein, als habe es bei seiner Aufstellung an sachverständigem Rate gefehlt. Schon die Anberaumung der kurzen Frist (16. März d. Js.), zumal im Beginn der arbeitsreichen Frühjahrszeit läßt darauf schließen. Ferner fehlen die Namen der Preisrichter. Es ist ein Jury von fünf Personen vorgesehen, darunter der Bürgermeister, der Worthalter des Bürgervorsteher-Kollegiums, der Stadtbaumeister, ein Mitglied der Pflanzungskommission und ein Sachverständiger auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei.

Eigenartig ist auch der Wortlaut über die Zulassung der eingereichten Entwürfe zur Begutachtung. Es heißt da: Insbesondere bleiben von der Prüfung diejenigen Pläne ausgeschlossen, die

1. die gestellte Aufgabe in nur geringem Grade erfüllen oder unvollständig oder mangelhaft das Projekt zum Ausdruck bringen und
2. die über den Rahmen des Zulässigen hinausgehen.

Ferner heißt es an anderer Stelle: Die Preise — es sind 3 Preise von je 1000, 750 und 500 Mk. ausgesetzt — kommen zur Verteilung, sobald mindestens vier preiswerte Entwürfe eingehen.

Derartige Bestimmungen sind uns noch bei keinem Preisausschreiben begegnet.

Da die gestellte Aufgabe an sich recht interessant ist und sicherlich bei ausreichender Beteiligung tüchtiger Gartenkünstler beachtenswerte Lösungen zu erhoffen sind, so ist doch unter den obwaltenden Umständen zu befürchten, daß der Wettbewerb ohne ein nenneswertes Ergebnis verläuft. Und das wäre im Interesse der Sache zu bedauern.

Wir möchten deshalb der maßgebenden Stelle empfehlen, die beanstandeten Programmpunkte entsprechend zu ändern und vor allen Dingen die Frist des Wettbewerbes hinauszuschieben.

Daß auf Grund der Mitte März einlaufenden Entwürfe noch in diesem Frühjahr etwas Nennenswertes an der Ausführung der Anlage geschehen könnte, ist gänzlich ausgeschlossen. Also dürfte für die Übereilung jeglicher Grund fehlen. Außerdem machen die übrigen schwebenden Wettbewerbe die Beteiligung hervorragender Kräfte unwahrscheinlich*). Heicke.

Personalnachrichten.

Gartendirektor Grube, Aachen. Gartendirektor Grube, dessen Tod wir im Januarheft der Gartenkunst kurz gemeldet haben, hat eine Laufbahn gehabt, wie sie nicht vielen seiner Berufsgenossen beschieden war. Er war geboren am 24. Mai 1840 in Düsseldorf, wo sein Vater als Kommerzienrat eine angesehene Stellung einnahm, während seine Mutter, Elisabeth Grube, als Schriftstellerin und Verfasserin mehrerer Dramen sich einen Namen gemacht hatte. Er absolvierte das dortige Gymnasium, besuchte nach einer praktischen Ausbildungszeit in Düsseldorf die Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Wildpark, diente 1860 61 als Einjährig-Freiwilliger, studierte danach zwei Semester an der Berliner Universität und war nachher (1862—64) als Obergärtner bei der Anlage der Flora in Köln tätig. 1864 nahm er, 24jährig, einen Ruf als Gartendirektor des Kaisers Maximilian nach Mexiko an, von wo er im Frühjahr 1867 nach dem Tode dieses unglücklichen Fürsten zurückkehrte. Nachdem er vorübergehend eine Hofgärtnerstelle in Laxenburg bekleidet hatte, stand er bis zum Herbst des Jahres 1879 als Hofgartendirektor der fürstl. Hohenzollernschen Gartenverwaltung in Sigmaringen vor. Während der Kriegsjahre 1870 71 tat er als Landwehroffizier Dienste. 1880 82 betrieb er mit einem Kompagnon die Handelsgärtnerei (Rosenschule) von Grosch & Grube in Godesberg am Rhein und trat am 1. Juli 1883 als Gartendirektor an die Spitze der Gartenverwaltung der Stadt Aachen. In dieser Stellung hatte er Gelegenheit, sich mannigfach zu betätigen. Die Erweiterung des Stadtgartens durch den botanisch-dendrologischen Garten, die Ausgestaltung der Lousberganlagen, des Salvatorbergs, die Anlage zweier Friedhöfe u. a. fallen in die Zeit seiner Wirksamkeit, die mit seiner am 1. April 1903 erfolgten Pensionierung abschloß.

Gartenbau-Ingenieur Carl Hirlinger. Am 10. Dez. vorigen Jahres wurde in aller Stille Gartenbau-Ing. Carl Hirlinger, geb. am 12. Dez. 1839 in Dützingen in Württemberg, zur ewigen Ruhe bestattet. Sein Name ist selten in die Öffentlichkeit gedrungen und dennoch nahm er eine hervorragende Stelle auf dem Gebiete der Landschaftsgartenkunst ein. 1854 trat er in die Dienste der Firma Gebrüder Siesmayer ein. Mehr als 50 Jahre war er derselben ein treuer gewissenhafter Mitarbeiter. Heinrich Siesmayer hatte sehr schnell Hirlingers Fähigkeiten erkannt und betraute ihn bald mit der Ausführung seiner größten und bedeutendsten Schöpfungen. Er war tätig bei der Anlage des Kurparkes von Bad Nauheim, der Neuen Anlage in Mainz, der Anlage des Palmengartens in Frankfurt a. M. und zahlreicher größerer und kleinerer Parks in der Bayerischen Pfalz und im Rheingau, in Baden-Baden, in Mannheim (Stadtpark, jetzt Friedrichspark), in Elberfeld (Zool. Garten und Haardtanlage), in Hagen (Stadtpark), bei der Anlage des Schloßplatzes in Karlsruhe usw.

Seit 1875 war er Vertreter der Firma Gebr. Siesmayer in Wiesbaden. Hier waren es vornehmlich die Kuranlagen, welche seiner bewährten Leitung unterstanden. Mit den relativ geringen Mitteln, die hier zu Gebote standen, hat er hervorragendes geleistet, sowohl in dem großen Park wie auch bei dem bekannten Blumenparterre vor dem Kurhause, das er stets in abwechslungsreicher Pracht erhalten hat, trotzdem er kein Freund der Ziergärtnerei und Teppichbeete war. Seine Domäne war der große landschaftliche Park. Heinr. Siesmayer schätzte die Verdienste des Verstorbenen hoch und hat dies in seinen Lebenserinnerungen ausdrücklich hervorgehoben. Die gleiche Wertschätzung erfuhr er auch bei den Söhnen H. Siesmayers, von denen der älteste Phil. S. ihm zu nicht geringem Teil seine praktische Ausbildung verdankt und mit großer Liebe und Verehrung an seinem Freund und Lehrmeister hing. Das schöne Verhältnis, welches zwischen ihnen bestand, kam nicht nur in dem ersprießlichen Zusammenarbeiten bei den großen neuen Anlagen der Firma (Schloßpark des Prinzen A. v. Löwenstein in Langenzell bei Heidelberg, des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen, der Freifrau v. Rothschild in Königstein u. a.) sondern auch im Privatleben zum Ausdruck. Dabei ist Hirlinger trotz seiner Fähigkeiten immer ein einfacher bescheidener Mensch geblieben. 1904 konnte die Feier seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Hause Siesmayer festlich begangen werden, wobei er den Kronenorden IV. Klasse erhielt. Nun ist er dahingegangen. Ein längeres Krankenlager fesselte ihn mehrere Jahre an das Bett und zwang ihn, seiner liebgewordenen Berufstätigkeit zu entsagen. Nicht nur seine Chefs, jeder, der den seltenen Mann kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

*) Wie aus dem im Anzeigenteil dieser Nummer der Gartenkunst bekannt gegebenen abgeänderten Programme ersichtlich ist, sind diese Anregungen inzwischen bereits berücksichtigt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 6.)

sprechen in versöhnendem Sinne und stellen es als erstrebenswertes Ziel dar, die Spaltung auszugleichen im Interesse des Berufes und der Gartenkunst. Herr Zeininger beantragt, daß in ähnlichem Sinne eine Resolution gefaßt werde. Der Vorsitzende legt dann nochmals dar, daß jedermann freundliche Aufnahme zu gewärtigen habe, daß es aber unter keinen Umständen angehe, daß die Gesellschaft nun Schritte tue, welche die Wiedervereinigung bezwecke. Wenn es der Wunsch der Mehrheit sei, daß diese Wiedervereinigung doch erfolge, so geschehe dies besser unter einem anderen Vorsitzenden, der diese Angelegenheit im Sinne der Wiedervereinigung vertrete.

Die weitere Diskussion ergibt, daß sich zur Zeit von Wiedervereinigungsversuchen kaum Erfolg erwarten lasse, es wird deshalb davon abgesehen, eine diesbezügliche Resolution zu fassen.

Als Punkt 7 „Verschiedenes" gelangt ein Antrag, zu dem Gartendirektor-Trip-Denkmal einen Beitrag aus der Kasse der Gesellschaft zu stiften, zur Besprechung. Es wird ein Beitrag in Höhe von 100 Mk., wie er auch für das Fintelmanndenkmal gegeben worden ist, einstimmig bewilligt.

Zum Schlusse widmet der Vorsitzende dem ausscheidenden Schriftführer warme, ehrende Worte der Anerkennung für seine Müheverwaltung und die fleißige Arbeit, die er im Dienste der Gesellschaft geleistet. Schluß der Sitzung 8 Uhr abends. Berichtet auf Grundlage des Protokolls

R. Hoemann.

Gruppe Bayern.

Am 2. Februar fand im Ausschußlokale der Bayerischen Gartenbaugesellschaft eine Sitzung der Gruppe Bayern statt.

Bei Besprechung der inneren Angelegenheiten der Gesellschaft wurde über folgende Punkte Beschluß gefaßt:

Punkt 1: Glogau-Avenarius.

Die Anwesenden sind der Ansicht, daß Herr Glogan als Schriftführer der „D. G. f. G." durch den Brief an Avenarius einen Mißgriff begangen und dadurch die Gesellschaft und den Stand geschädigt hat. Wenn im allgemeinen die Sache auch etwas aufgebauscht wurde, so findet sein Vorgehen in keiner Weise die Billigung der Gruppe, wie auch die von ihm abgegebene Erklärung als nicht genügend erachtet und von der geplanten Zusammenkunft in Magdeburg ihre Erledigung erwartet wird.

Punkt 2: Wettbewerb der „Woche".

Über diesen Punkt ist bereits eine eingehende Zuschrift an den Vorstand erfolgt. Über die übrige Besprechung der Wettbewerbsfragen wird durch die Zusammenkunft in Magdeburg Klarheit geschaffen werden.

Punkt 3: Zukünftige Ziele der Gesellschaft.

Der Vorsitzende legte den Grundsatz fest, daß die „D. G. f. G." in erster Linie die Förderung der Gartenkunst zu pflegen habe, ohne Rücksicht darauf, ob hie und da die Interessen einzelner Fachgenossen nicht die von ihnen gewünschte Berücksichtigung finden. Es ist unbedingt ein grosses Verdienst der „D. G. f. G.", eine grosse Zahl von Korporationen und Künstlern als Mitglieder geworben zu haben, welche für unsere Bestrebungen interessiert wurden. Würden dagegen in Zukunft die einzelnen Sparten streng ausgeschieden und

(Fortsetzung Seite 8.)

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter grosse Auswahl in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe, extra starke Buxus, Kirschlorbeeren, Rhododendron ponticum, Azalea pontica gelbblühend, extra starke Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.

Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

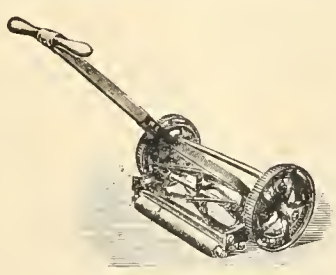
Man verlange Spezial-Offerte über:

Koniferen
Solitärs 2—4 m hoch
Alleebäume
extra starke 15—40 cm
Ziergehölze
Rosen
Obstbäume
in grosser Auswahl
regelrecht verschult.

Dahs, Reuter & Co., Jüngsfelder Baumschulen
Post Oberpleis, Bezirk Cöln.
Gegr. 1877. — Besichtigung der Kulturen erwünscht. — 225 Morgen.
Illustrierter Katalog kostenlos.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"
Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.
„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.
Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

(Fortsetzung von Seite 7.)

die Förderung der Fachinteressen als solche allein mehr gekennzeichnet, so würde die „D. G. f. G." bei weitem nicht solche Erfolge erzielen wie bisher; es muß ein Zusammengehen mit allen einschlägigen Sparten sein. Bei einem reinen Fachverein hört aber die dominierende Stellung auf.

Er betont das Verdienst des früheren „Vereins deutscher Gartenkünstler", welcher stets bestrebt war, alle interessierten Kreise beizuziehen. In jeder Versammlung habe man mit Stolz den Beitritt der Kommunalverwaltungen betont und mit Recht. Die „D. G. f. G." soll möglichst viele Kreise anzuziehen und auch die Interessen von möglichst vielen Kreisen zu wahren suchen, soweit es ihr möglich ist und in ihr Bereich fällt.

Wenn alle an der Gartenkunst beteiligten Fachkreise unter einer Leitung sich befinden, wenn das Ziel erreicht ist, die „D. G. f. G." mit dem „Verein deutscher Gartenkünstler" wieder zu vereinigen unter Berücksichtigung der beiderseitigen Ziele, dann ist das der erfolgreichste Tag für die Deutsche Gartenkunst.

Die anwesenden Mitglieder der Gruppe Bayern schliessen sich dieser Ansicht ihres Vorsitzenden vollkommen an.

Die „D. G. f. G." soll kein Fachverein sein, sondern eine Vereinigung aller für Gartenkunst interessierten Kreisen unter spezieller Bildung von Fachabteilungen.

Diese Anschauung der Gruppe Bayern bei der Ausschußsitzung in Magdeburg zu vertreten, wurde der Vertreter, Herr Garteningenieur Schnizlein, beauftragt.

Punkt 4: Schriftleitung Hanich-Heicke.

Nach Ansicht des Herrn Schnizlein hat die Gruppe Bayern z. Z. keine Veranlassung, zu der Redaktion der Zeitschrift Stellung zu nehmen; sie ist vielmehr der Anschauung, daß in einem Jahr, wo eine so bedeutende Gartenbauausstellung wie in Mannheim stattgefunden hat, es auch Pflicht eines Fachredakteurs ist, über dieselbe Mitteilungen zu bringen. Es liegt kein Grund vor, gegen die Schriftleitung im Sinne des Herrn Hanich vorzugehen. Die Vorstandschaft hat Mittel und Wege, die Schriftleitung zu beeinflussen, daß auch andere Gebiete der Gartenkunst und andere Mitarbeiter der Zeitschrift in Zukunft mehr Berücksichtigung finden.

Punkt 5: Antrag Schnizlein: Regelung der Gebührenordnung.

Da durch die Zuschrift des Vorstandes dieser Punkt in Magdeburg an und für sich zur Erörterung gelangen wird, so wird von einer weiteren Besprechung der Sache abgesehen.

Punkt 6: Antrag Schnizlein: Propaganda zum Vereinsbeitritt.

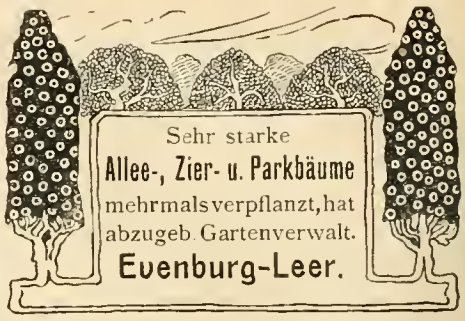
Es wurde beschlossen, die Sache vorerst zurückzustellen; Herr Schnizlein betonte, daß nur dann ein erfolgreiches Arbeiten möglich ist, wenn noch mehr Mitglieder zur Gesellschaft beigezogen werden unter spezieller Berücksichtigung der bereits erwähnten Ausscheidung von Fachabteilungen für Landschaftsgärtner, Gartenbeamte etc.

Punkt 7.

Nachdem noch eine kurze Besprechung über den Einlauf und über das an den „Ausschuß für die Errichtung eines Gartendirektor Trip-Denkmals" gerichtete Gesuch bezüglich Errichtung einer Trip-Stiftung

(Fortsetzung Seite 9.)

Aesculus rubicunda,
grosser Vorrat, **Ia. Alleebäume.**
3—4 cm st., 10 St. ℳ 23,—, % ℳ 200,—
4—5 „ „ 10 „ „ 28,—, % „ 250,—
Alle anderen **Alleebäume** laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.


Sehr starke
Allee-, Zier- u. Parkbäume
mehrmals verpflanzt, hat abzugeb. Gartenverwalt.
Evenburg-Leer.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen-Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.
Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Plantanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

200 Taxusbaccata Pyramiden
mit festem Ballen von 1,50 m bis 3 m Höhe empfiehlt
C. L. Klissing Sohn
Barth, Prov. Pommern.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

(Fortsetzung von Seite 8.)

zur Sprache gelangten, wurde nach nahezu dreistündiger Dauer die äußerst rege und interessante Sitzung geschlossen.

gez. Heiler. gez. Schall.

Gruppe Brandenburg.

Am 8. Januar versammelte die Gruppe ihre Mitglieder und Gäste nicht in den Räumen des Künstlerhauses, denn diese hätten die ca. 160 Anwesenden nicht zu fassen vermocht, sondern im großen Hörsaal des Kunstgewerbemuseums.

Herr Dr. Peter Jessen, Direktor des Kunstgewerbemuseums, sprach über „Neue und alte Vorbilder der Gartenkunst". Der Vortrag gelangt in der Gartenkunst zum Abdruck.

Herr Garteninspektor Zahn konnte, unterstützt von dem außerordentlichen Beifall der Zuhörer, dem Vortragenden nach Schluß seines Vortrags den Dank der Gruppe abstatten.

Am Mittwoch den 22. Januar 1908 7½ Uhr Abends fand eine von den Mitgliedern sehr zahlreich besuchte geschäftliche Sitzung statt. Nach Feststellung der Präsenzliste gibt Herr Zahn den Eingang bekannt, ein Schreiben des Hauptvorstandes, sowie solche der Gruppe Schlesien-Posen und der Gruppe Pommern. Es wurden zusammenbehandelt die Angelegenheit der Zeitschrift, die Angelegenheit Glogau-Avenarius, Wettbewerbsfrage und die Ausschußsitzung in Kassel.

Bei allen Punkten kam es zu lebhaften klärenden Debatten. In einer Anzahl von Anträgen und Resolutionen, die mit großer Mehrheit, zum Teil einstimmig, zur Annahme kommen, wird der Ansicht der Gruppe Ausdruck gegeben und weiter beschlossen, daß die Anträge und Beschlüsse dem Hauptvorstand in einem gesonderten Bericht unterbreitet werden.

Es folgen hierauf der Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit im letzten Vereinsjahre, die als eine äußerst umfangreiche bezeichnet werden muß. Gleichzeitig erstattet der Vorsitzende den Kassenbericht in Abwesenheit des erkrankten Herrn Wilm. Dank der opferwilligen Beihilfe seitens eines Teils der Mitglieder war es möglich, ohne Gruppenbeitrag die Ausgaben zu decken. Der Kassierer beantragt für das neue Geschäftsjahr 1908 einen Beitrag von 2 Mk. zu erheben. Nachdem der Antrag angenommen wurde, die Kasse geprüft und mit den Belegen übereinstimmend gefunden ist, wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf erstattete Herr Zahn Bericht über die Tätigkeit der Kommission in Sachen Groß-Berlin, die zu dem Ergebnis zu gelangen scheint, daß auch dem Gartenkünstler die ihm gebührende Stellung bei der Aufstellung des Bebauungsplanes eingeräumt werden wird. Herr Korte berichtet über die Tätigkeit der Kommission zur Neubearbeitung der Straßenpflanzungsvorschriften, ebenso wie über die Kommission, welche Preßnotizen über Gehölzschnitt in die Tageszeitungen im Auftrage der Gruppe bringen sollte.

Bei Vornahme der Neuwahl des Vorstandes für die Gruppe wurde der alte Vorstand per Akklamation wiedergewählt. Bei der Neuwahl der Ausschußmitglieder, deren 2jährige Wahlperiode gleichfalls abgelaufen, wurden die Herren Zahn und Petersen gewählt, mit der Bestimmung, daß

(Fortsetzung Seite 10.)

Rhododendron catawbiense Hybriden,
winterhart.

Diese Rhododendron kultivieren wir für die Länder, wo die Klima-Verhältnisse für Rhododendron im allgemeinen ungünstig sind.

Tausende von diesen Hybriden werden von uns nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geschickt, wo das Klima für Rhododendron sehr ungünstig ist (sehr heiss im Sommer, sehr kalt im Winter).

Wir meinen die Herren Landschaftsgärtner darauf aufmerksam machen zu müssen, dass es jetzt möglich ist, in Deutschland diese Rhododendron in Massengruppen zu verwenden.

Die Farben sind rot, rosa, weiss, hellblau usw.

Der Preis ist mässig, da wir Pflanzen mit Knospen liefern von 1 Mark an.

Picea pungens glauca Koster, compacta.

Wir nennen diese Varietät „COMPACTA", weil diese einen mehr gedrungenen Wuchs hat wie die bekannte Picea pungens glauca Koster.

Es ist aber keine Zwergart, ist mehr verzweigt, deshalb ist die Form schöner; als kleine Pflanzen schon tadellos geformt.

Grosser Vorrat, nur in Exemplaren von 40—50 cm Höhe, 250. – Mark per 100.

Kalmia latifolia mit Knospen.

1 Meter hoch, 0,80 Meter breit, 500. – Mark per 100.

Katalog zu Diensten.

M. Koster & Söhne Boskoop, Holland.

10000 Laubenlinden,

gut verzweigte, aus Ablegern gezogene starke Büsche:

120—150 cm hoch, % M. 43, ‰ M. 400
150—200 „ „ % „ 58, ‰ „ 550
extra st., 200 cm h. % „ 88, ‰ „ 850

Halbstämme, Zierbäume, Solitärs etc. laut Engros-Katalog.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Baumschulmaterial

für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.

Steinmeyer & Wolckenhaar Ges. m. b. H.

Baumschulen
LEER in Ostfriesland.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher in grösster Auswahl, mehrmals verpflanzt.

Formobstbäume, Hoch- und Halbstämme. Coniferen: Picea, Abies, Chamaecyparis, Taxus, Thuja, Pinus in allen Grössen mit gutem Ballen, schön und voll gezogene gesunde Ware. Ferner Buxus, Ilex, Kirschlorbeer, Rhododendron, Azaleen, Calmia, Andromeda, Aucuba u. a.

Beerensträucher, hochstämmig und Büsche.

Katalog gratis und franko.

(Fortsetzung von Seite 9.)

die jeweiligen Vertreter im Vorstand der Gruppe auch Vertreter im Ausschuß der Gesellschaft sein sollen.

Herr Potente wies am Schlusse auf die zwar in englischer Sprache erschienene Neuauflage des wertvollen Buches von Repton hin, The Art of Landscape Gardening by Hymphry Repton, London. Boston and New York 1907. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Am Mittwoch den 5. Februar fand im Künstlerhause die Monatssitzung der Gruppe statt. Herr Gartenarchitekt Freye-Charlottenburg sprach über „Wettbewerbe". Er legte seinen Ausführungen zunächst allgemeine Gesichtspunkte, dann aber die in der letzten Zeit ausgeschriebenen Wettbewerbe, ihre Bedingungen und Forderungen zu grunde. Wir hoffen, daß der Vortrag in unserer Zeitschrift zum Abdruck gelangen wird, so daß ich hier auf ein näheres Eingehen verzichten möchte.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich außer dem Vortragenden die Herren Zahn, Wichulla, Fischer, Petersen, Brodersen und Kessler. Der zweite Punkt der Tagesordnung umfaßte Mitteilungen über die bisher erfolgte Arbeit in Sachen des statistischen Jahrbuches. Herr Zahn hat sich in dieser Angelegenheit in der dankenswertesten Weise der Vorarbeit der Materie unterzogen und ist bereits in der Lage, verschiedene Vorschläge zu machen, die bei der Besprechung noch einige Erweiterung und weitere Anregung finden. Es wird beschlossen, in der nächsten Sitzung, in der unter anderem der Bericht über die in Magdeburg stattfindende Ausschußsitzung stattfinden soll, sich eingehender mit der Angelegenheit zu befassen.

gez. Petersen, Schriftführer.

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 7. Febr. im Klubraum des Hauptbahnhofes in Hamburg eine von 19 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Nach Eröffnung derselben wird ein Eingang der Gruppe Pommern, worin die Beschlüsse ihrer letzten Sitzung und eine Einladung der Gruppe Sachsen-Thüringen zu ihrer in Halle einberufenen Sitzung, mitgeteilt.

Unser Mitglied Herr Landschaftsgärtner Ochs hatte auf Ersuchen unserer Gruppe seine vor einiger Zeit im hiesigen Kunstgewerbehaus von Hulbe ausgestellten Pläne und Ansichten von Parks, Haus- und Villengärten, die in den letzten Jahren von ihm ausgeführt wurden, auch speziell unserer Gruppen vorzuführen bereitwilligst Folge gegeben. Vertreten waren Grundpläne von größeren Parks in meist landschaftlichem und eine größere Kollektion von Haus- und Villengärten in regelmäßigem Stil. Jedem Plan waren künstlerisch ausgeführte Ansichten beigefügt. Herr Ochs gab zu jedem seiner ausgestellten Objekte eingehende Erläuterungen und forderte zum Schluß zu einer offenen kritischen Besprechung auf. Hiervon wurde in ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht. Der Vorsitzende sprach Herrn Ochs dann herzlichen Dank aus für die interessanten Vorführungen.

Herr Koopmann teilte mit, daß vom Vorstand eine Studienfahrt nach England geplant sei. Die Versammlung neigte zu der Ansicht, daß solche Reisen zwar sehr interessant, aber in diesem Jahre nicht an-

(Fortsetzung Seite 11).

Körner & Brodersen

Gartenarchitekten

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit billigsten Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Glatt-Walzen

für Lawn-Tennis-Plätze, Garten- und Park-Anlagen sowie in besonderer Ausführung für Rennbahnen

fertigen

Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.

Referenzen:

Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Tuffsteine

zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt

Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

P. G. Copijn Jz.

(vorm. Gebr. Copijn)

BAUMSCHULEN

gegründet im vorigen Jahrhundert.

Groenekan b. Utrecht (Holland).

Grosse Park- und Alleebäume. Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.

Spezial-Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

(Fortsetzung von Seite 10.)

gebracht sein würde. Auf Anregung von Herrn Ochs wird eine Kommission gewählt, die sich mit dem Verwaltungsrat der für 1912 in Hamburg geplanten großen Gartenbauausstellung in Verbindung setzen soll. Weiter wird angeregt, an den Hamburger Senat das Ersuchen zu richten, die Ausschreibung des Wettbewerbes über den Hamburger Stadtpark nicht in der arbeitsreichen Frühjahrszeit erfolgen zu lassen. (Die Ausschreibung ist inzwischen schon erfolgt. H.)

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am 6. März Abends 8 Uhr in demselben Lokal stattfinden. Holtz.

Gruppe Hannover.

Der Schriftführer Glogau leitet die Versammlung in Ermangelung eines Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden. Er gedenkt in warmen Worten des verstorbenen Vorsitzenden, Gartendirektor Trip und bittet, das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. — Für das Gartendirektor-Trip-Denkmal in Hannover werden 50.— Mk. als Beitrag der Gruppe genehmigt.

Es liegt eine Einladung zu einer Sitzung nach Bremen am 5. Dezember 1907 vor. Herr Glogau bemerkt, daß die Einladung eine Täuschung sei und beantragt dazu folgende Resolution:

Die Versammlung der Gruppe Hannover — Bremen — Braunschweig — Oldenburg der D. G. f. G. nimmt Kenntnis von nachfolgender Einladung:

Bremen, den 2. Dezember 1907.
Gruppe Bremen-Hannover der d. G. f. Gartenkunst.

Einladung zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 5. Dezember 1907 im kleinen Saale des Bahnhof-Hotels, abends 7 Uhr, in Bremen.

Tagesordnung: Referat über Vereinsangelegenheiten ev. Rücktritt zum alten Gärtner-Verein, dem Verein deutscher Gartenkünstler in Berlin.

i. A. Ohrt—Heins.

Ihre Anwesenheit dringend erforderlich.

Die Gruppe protestiert energisch gegen die Form der Einladung und den Zweck der Versammlung. Der Kopf der Einladung enthält eine unbefugte Benutzung des Titels: Gruppe Bremen-Hannover der d. G. f. G. Die Einberufer haben ohne Kenntnis und ohne jeden Auftrag der Gruppe gehandelt.

Der Vorstand
Roselius. Glogau.
stellvtr. Vorsitzender. Schriftführer.

Herr Glogau stellt außerdem fest, daß die Einberufer der Versammlung, die Herren Ohrt und Heins zur Zeit der Einberufung überhaupt nicht mehr Mitglieder der Gesellschaft waren, da ihre Abmeldungen bereits am 1. November bezw. 22. November erfolgt sind. Es wird beschlossen, die Resolution in der „Gartenwelt" auf Kosten der Gruppe zu veröffentlichen.

Herr Glogau berichtet sodann über die Hauptversammlung in Mannheim und teilt mit, daß die Beschlüsse der Gruppe zur Ausführung gekommen sind. Die von der Gruppe gegebenen Anregungen zu den Grundsätzen für öffentliche Wettbewerbe auf dem Gebiete der Gartenkunst sind vielfach berücksichtigt worden.

Bei der Vorstandswahl wird von der Wahl eines Vorsitzenden der Gruppe zu-

(Fortsetzung Seite 12.)

Die Königl. Kunst- und Handelsgärtnerei

„TOTTENHAM"

(Akt.-Ges.)

Dedemsvaart bei Zwolle, Niederlande.

Spezial neue und seltene winterharte Stauden, **Freiland-Farren, Seerosen, Rhododendron, Alpenrosen.** Diejenigen, die es interessiert etwas anderes anzupflanzen, wie die gewöhnlichen Pflanzen, sollen nicht versäumen unseren Katalog anzufragen und durchzusehen. Wir empfehlen hierbei die folgenden im Katalog angeführten Artikel:

Aconitum Fisheri (selten), **Anchusa Dropmore var** (herrliche Neuheit), **Anemone pulsatilla alba** (selten), **Aquilegia olympica nana** (neu), **Astilbe Davidi, Arnebia echioides** (seltene Felsenpflanze), **Aster subcoeruleus** (neu), **Campanula glomerata acaulis** (neu), **Clematis coccinea** (selten), **Clematis integrifolia Durandi, Corydalis thalictrifolia, Delphinium King of Delph, Eremurus** (2 Meter hohe Blüten), **Gentiana acaulis alba, Gypsophila paniculata fl. pl.** (prachtvolle Schnittstaude), **Incarvillea grandiflora** (2 mal grösser wie Delavayi, viel intensiver rot), **Inula Royleana, Lathyrus latif., White Pearl, Papaver orientale Victoria Louise** (beste Schnittsorte), **Phlox decussata** (neue Prachtsorten), **Paeonia** (40,000 in 100 Sorten), **Primula, Romneya Coulteri** (wie schneeweisse Papaver orientale), **Thalictrum Delavayi, Trollius Fire Globe, Veronica subsessile** (schön für Landschaft) und hunderte andere bessere Sachen.

Rhododendron barbatum Thompsoni, cinnabarinum Luscombei, Metternichi, praecox (vollständig hart, blüht Ende Februar, setzt jedes Jahr Knospen), **Shilsoni, Thompsoni, Wallichi,** prachtvolle Hybriden, **punctatum, Wilsoni,** amerikanische harte Hybriden.

Alpenrosen aller Art, 20000 vorrätig.

Azalea balsaminaeflora, Daviesi, lutea, mollis, nudiflora, occidentalis, pontica, rustica pl. Vaseyi, viscosa.

Eriken (Vorrat 20000 in gangbaren Sorten).

Adiantum pedatum, vollständig winterhart. Besonders empfehlen wir diese Sorte (ebenso schön wie cuneatum). Vorrat 15000).

TONKIN

									Preis per 1000
No.	100	67	*cm*	lang,	7—9	*mm*	dick,		*M.* 8,50
„	00	130	„	„	7—9	„	„		„ 12,50
„	2	130	„	„	10—11	„	„		„ 21,—
„	8	130	„	„	12—15	„	„		„ 31,—
„	121	150	„	„	11—13	„	„		„ 29,—
„	122	150	„	„	12—15	„	„		„ 36,—
„	123	150	„	„	14—17	„	„		„ 55,—
„	124	150	„	„	16—19	„	„		„ 75,—
„	128	175	„	„	17—21	„	„		„ 90,—
„	130	180	„	„	20—23	„	„		„ 105,—
„	132	200	„	„	11—14	„	„		„ 41,—
„	133	200	„	„	13—15	„	„		„ 47,—
„	136	200	„	„	20—23	„	„		„ 112,—
„	143	250	„	„	19—23	„	„		„ 135,—
„	144	250	„	„	22—26	„	„		„ 170,—
„	150	300	„	„	15—17	„	„		„ 85,—
„	151	300	„	„	19—23	„	„		„ 150,—
„	156	360	„	„	22—26	„	„		„ 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste.
Prompter Versand.

RAFFIABAST

prima Qual., Preis *M.* 73, per 100 kg Btto/Ntto

COCOSSTRICKE in Docken à ca. 2 kg
ca. 7½ mm dick *M.* 41.—, 5½ mm *M.* 43.—, dünnste *M.* 47.— per 100 kg.
Bei Abnahme in anderer als Originalpackung 10% Aufschl.
Direkter Import von:
JAPAN. LILIENZWIEBELN
AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.
Offerte auf Wunsch
ETZOLD & Co., Hamburg 8.

Sorbus aucuparia pend.,

starke Hochstämme, 10 St. *M* 13,—.
Alle anderen **Trauerbäume** laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei **Hamburg.**

Spezialität grosse Schaupflanzen.

1000000 Stecklinge

von **Beerenobst, Quitten, Ziersträuchern, Pappeln** und **Weiden.** Preisliste und Sortenverzeichnis, ca. 100 Sorten enthaltend, gratis. Kulturanweisung wird auf Wunsch jeder Sendung beigefügt.

Ernst Altona, Baumschulen,
Dingen bei Geestemünde.

Gartentechniker,

Absolvent einer Gartenbauschule, durchaus sicher in Nivellieren, Feldmessen, Berechnungen, flotter Zeichner, bewandert in Perspektive, **sucht** auf **15. März** oder **später Stellung.**

Gefl. Angebote unter „Gartentechniker" an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Frankfurt a. M.**

Gartentechniker,

29 Jahre, tüchtig in der Praxis wie auf dem Bureau, **sucht bei städtischer Verwaltung** oder größerer Firma Mittel- oder Süddeutschlands **Stellung.**

Suchender ist im Entwerfen architektonischer Gärten durchaus erste Kraft, gewandter Zeichner, kaufmännisch gut geschult und geschickter Disponent.

Angebote unter **H 2118** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

(Fortsetzung von Seite 11).

nächst Abstand genommen. Als stellvertretender Vorsitzender wird Herr Roselius-Bremen einstimmig gewählt.

Bei der Besprechung des Falles Glogau-Avenarius wird einstimmig festgestellt, daß die Gruppe noch heute auf dem Boden der Resolution der Gruppensitzung vom 16. Dezember 1906 steht und Herr Glogau in diesem Sinne gehandelt hat.

Der stellv. Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Gartendirektor Encke-Cöln erläutert die Gründe, die zu der Einberufung der Ausschußsitzung am 16. Februar geführt haben.

In bezug auf die Anregung der Gruppen Pommern und Schlesien-Posen bezüglich der Angliederung des Vereins deutscher Gartenkünstler, kommt die Gruppe zu der Überzeugung, daß die Verhältnisse zu dem Austritt einer Anzahl Mitglieder des früheren Vereins deutscher Gartenkünstler und der Reorganisation des Vereins zur Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst geführt haben und eine Verschmelzung der beiden Vereine möglich und erwünscht ist, wenn die damals freiwillig ausgetretenen Mitglieder wieder der D. G. f. G. sich anschliessen.

Herr Gartendirektor Encke erläutert sodann seine Vorschläge über die weitere Organisation der D. G. f. G., welche in der Ausschußsitzung beraten werden sollen.

Als Ausschußmitglieder an Stelle des verstorbenen Gartendirektors Trip und des ausgetretenen Promenadeninspektors Kreiss-Braunschweig werden die Herren Gartenarchitekt Roselius-Bremen und Stadtobergärtner Glogau Hannover gewählt.

Die Gruppe beschließt auf Anregung des Herrn Glogau, den Ausschußmitgliedern die Fahrt 2. Klasse zur Ausschußsitzung am 16. Februar zu vergüten, soweit diese Ausgabe nicht von der Gesellschaft übernommen wird.

Roselius. Glogau. I. V. Braband.

Gruppe Rheinland.

Am 9. Februar vormittags 11 Uhr hielt die Gruppe ihre erste Sitzung im neuen Jahre in Cöln, Hotel Kaiser Friedrich, ab. Nach Begrüssung der sehr zahlreich Erschienenen durch den Vorsitzenden Herrn Gartendirektor Encke-Cöln, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Der ganze Vorstand mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Schriftführers Herrn Kgl. Obergärtners Rottenheußer wird durch Zuruf wiedergewählt. An Stelle des Herrn Rottenheußer wird der Unterzeichnete mit 19 gegen 17 zum Schriftführer und Kassierer gewählt. Von der Tagesordnung für die Ausschußsitzung in Magdeburg kommt zuerst die Ersatzwahl des Schriftführers zur Besprechung. Aus der Versammlung wird angeregt, der Vorsitzende möge selbst einen Vorschlag für einen neuen Schriftführer machen. Dieser bedauert dies nicht zu können und erklärt gleichzeitig bei dieser Gelegenheit seinen Standpunkt über die Beteiligung von Nichtfachleuten an gartenkünstlerischen Aufgaben. Für das Amt des Schriftführers der Gesellschaft wird hierauf Herr Friedhofsverwalter Beitz in Cöln-Merheim vorgeschlagen. Über den Stand der Vorarbeiten für die in diesem Jahre geplante Studienreise nach England macht der Vorsitzende verschiedene Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß sehr wesentliche Vergünstigungen sowohl auf der Fahrt wie in Eng-

(Fortsetzung Seite 13.)

Programm

zu einem

Preisausschreiben des Magistrates zu Lehe zwecks Erlangung von Plänen für die Erweiterung der Parkanlagen bei Speckenbüttel.

§ 1. Zugelassen zu dem Wettbewerb sind Gartenkünstler deutscher Reichsangehörigkeit.

§ 2. Das Preisausschreiben bezweckt die Erlangung von Plänen zur Erweiterung der Parkanlagen in Landschaftsstil bei Speckenbüttel.

§ 3. Das vorhandene Gelände zur Erweiterung hat eine Fläche von ca. 40 ha und wird umgrenzt im Norden von einigen Privatgrundstücken, einer Strecke der Eisenbahn und der Feldmark Langen, im Westen von der Feldmark Imsum, im Süden von neu aufzuschließendem Bebauungsgelände für offene Bauweise und im Osten von der vorhandenen alten Parkanlage.

Es ist zum Teil Ackerland und zum größten Teil Bruchland. In dem beigefügten Plane sind die Kulturen kenntlich gemacht. Die Höhenkurven sind mit einer Höhendifferenz von 0,50 m in dem Plane eingetragen und zeigen auch das allmähliche Abfallen nach dem Bruchlande.

Das Grundwasser steht ca. 20 cm unter der tiefsten Stelle des Bruches. Die Niederung besteht aus einer viele saure Gräser enthaltende Grasnarbe, einer 1,0 m starken Humusschicht und einer Moorschicht von 3,00 m Stärke. Unter dieser Moorschicht besteht der Untergrund aus grauem Lehm. Das Ackerland hat eine Ackerkrume von ca. 50 cm Stärke und Sand, Lehm und auch teilweise etwas sogenannten Ortsstein als Untergrund. Regolen beseitigt die Schädlichkeit des letzteren.

Um die Bruchfläche anpflanzungsfähig zu machen, soll ein Teich von 3—4 ha Wasserfläche ausgehoben werden und der Aushub zur Aufhöhung benutzt werden.

Die Abführung des Tagewassers kann, wenn nicht anders vorgeschlagen wird, durch offene Gräben geschehen.

Die anzulegende Rennbahn muß an der Stelle, wie im Lageplan angegeben, verbleiben.

Für die Anlage der Tribüne wie auch die eines Schießstandes und eines zweiten Parkhauses ist ein Platz in entsprechender Weise zu bezeichnen. Der in dem Plane angedeutete Platz für einen projektierten Aussichtsturm ist nicht unbedingt einzuhalten, derselbe kann vielmehr in einem Umkreise von etwa 40 m von der angedeuteten Stelle aus nach Belieben verlegt werden. Der freie Raum in der Rennbahn kann zu weiteren Sport- und Spielplätzen benutzt werden, ist aber nicht mit Gebäuden oder größeren Baumpflanzungen zu besetzen.

Kleine Abänderungen in der Wegeführung der alten Anlagen zwecks Anschlusses sind erlaubt. Sonst ist aber für guten Anschluß an das Wege- und Straßennetz des Parkes und des Bebauungsgeländes zu sorgen. Das Bebauungsgelände ist für freie Bauweise (Villen und Landhäuser) bestimmt.

Die Wege sind, soweit erforderlich, für leichten Fuhrwerksverkehr zu projektieren. Die Benutzung für schweres Lastfuhrwerk muß ausgeschlossen bleiben. Der geplanten Pferderennbahn wegen ist auf eine entsprechende Wegeführung zu dieser besonders Bedacht zu nehmen.

§ 4. An Zeichnungen werden verlangt ein Lageplan im Maßstabe 1:1000, eine Darstellung der Höhen im Lageplan oder auf besonderen Blatt und 1 Erläuterungsbericht. Größere Architekturstücke zur Parkerweiterung sind im Plane anzudeuten. Es ist erwünscht, die Art der Hölzer, ob Laub- oder Nadelholz, im Plane kenntlich zu machen.

§ 5. Die Pläne sind zur Kenntlichmachung mit einem Kennwort zu versehen. Hierzu ist der Name des Verfassers in einem Briefumschlag verschlossen, der wiederum mit dem betreffenden Kennwort versehen sein muß, beizufügen.

§ 6. Die Pläne sind bis zum 16. April ds. Js. dem Stadtbauamt, Rathaus Zimmer No. 24, einzuliefern. Daselbst sind auch die nötigen Unterlagen gegen Einsendung von 3.— M. zu beziehen Der Betrag wird gegen Einlieferung eines Projekts zurückgezahlt.

§ 7. Für den Wettbewerb sind drei Preise und zwar

ein 1. Preis im Betrage von 1000 M.
„ 2. „ „ „ „ 750 „
„ 3. „ „ „ „ 500 „

ausgesetzt.

Die prämiierten Entwürfe gehen in das Eigentum der Gemeinde Lehe über. Das Recht der Veröffentlichung bleibt dem Bewerber erhalten. Die Aussicht auf Ausführung des Projekts kann der Lage der Sache nach dem Preisträger nicht in Aussicht gestellt werden.

§ 8. Zur Beurteilung der eingehenden Entwürfe wird ein Preisgericht bestellt, das besteht aus:

1. dem Bürgermeister,
2. dem Worthalter des Bürgervorsteher-Kollegiums,
3. einem Mitglied der Pflanzungs-Kommisson,
4. dem Stadtbaumeister,
5. Gartendirektor Encke, Cöln,
6. „ Heicke, Frankfurt a. M.,
7. Städt. Obergärtner Weiß, Berlin.

§ 9. Zum Wettbewerb werden die Pläne zugelassen soweit sie nicht gegen die geltenden Bestimmungen verstoßen.

Insbesondere bleiben von der Prüfung diejenigen Pläne ausgeschlossen, die die gestellte Aufgabe in nur geringem Grade erfüllen oder unvollständig oder mangelhaft das Projekt zum Ausdruck bringen.

§ 10. Die Preise kommen zur Verteilung, sobald die nötige Anzahl preiswerte Entwürfe eingehen.

Der Ankauf etwaiger nicht prämiierter Entwürfe zum Preise von 250 M. bleibt der Gemeinde vorbehalten. Etwa angekaufte Entwürfe unterliegen den Bestimmungen des § 7 dieses Programms.

§ 11. Die Begutachtung der Entwürfe wird von dem Preisgericht protokollarisch niedergelegt und eine Abschrift den Bewerbern auf Wunsch zugestellt.

Der Magistrat.

(Fortsetzung von Seite 12.)

land selbst in Aussicht gestellt sind. Der weitere Punkt der Tagesordnung für die Ausschußsitzung: „Weiterer Ausbau und Organisation der Gesellschaft" gibt zu einer längeren Aussprache Veranlassung und bot Gelegenheit festzustellen, daß die Meinungen über diesen Punkt noch sehr verschieden sind. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen hält Herr Gartendirektor Encke den angekündigten Vortrag über „Architektonische und landschaftliche Gartenkunst". Er vertritt darin in einer reichen Fülle von Motiven seinen Standpunkt über die Verwendbarkeit von architektonischer und landschaftlicher Gartengestaltung. Mit der Bewilligung von Diäten für die Ausschußmitglieder erklärt sich die Versammlung einverstanden. Für die nächste Sitzung im Mai ist Bonn in Aussicht genommen.

Scherer, Schriftführer.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Clematis vitalba

ca. 1½—2 m lange, starke Ware, 10 St. ℳ 2,50, % ℳ 23,—.
Alle anderen **Schlingpflanzen** laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide - Alt - Rahlstedt bei **Hamburg.**

Gartentechniker gesucht.

Die **Stadtgärtnerei Pforzheim sucht** für sofort oder später einen

Gartentechniker,

der zugleich die Stelle eines **Obergärtners** erhält.

Bewerber muss sowohl **flotter Zeichner** wie ausübender Landschaftsgärtner sein und verstehen, die ihm zugeteilten Arbeitskräfte sachgemäss anzustellen und zu beaufsichtigen. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Zeichnungen (insbes. Bleistift- und Aquarell-Landschaftsskizzen) sind bis 8. Februar 1908 an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Pforzheim, den 13. Januar 1908.

Der Stadtrat:
Habermehl.

Gesucht

per sofort oder später selbständiger

Gartentechniker

der als solcher schon in Praxis tätig war, womöglich Potsdamer oder Dahlemer. Offerten mit Plänen, Zeugnissen und Photographie an

Otto Froebel's Erben,
Gartenbaugeschäft, Zürich V.

Gartentechniker

gesucht, der zeichnerisch Hervorragendes leistet oder wenigstens sehr gut beanlagt ist.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an **R. Hoemann**, Gartenarchitekt, **Düsseldorf**, Böcklinstr. 21.

Suche für

Gartentechniker

25 Jahre alt, der 1½ Jahr bei mir für **Neuanlagen** praktisch tätig war, **Stellung** bei **Verwaltung** oder größerer **Landschaftsgärtnerei.**

An dessen Stelle wird energischer junger

Landschaftsgärtner

gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet

Herm. Perpeet, Landschaftsgärtner,
Mülheim-Ruhr-Speldorf.

Tüchtiger erfahrener

Gärtner

26 Jahre alt, ev., ged. Sold., **sucht**, gestützt auf gute, langjährige Zeugnisse, sofort **passende Stellung.** Erfahr. in **Landschaft, Topfpflanzen, Binden, Dekoration.**

Gefl. Offerten erbeten unter **S. 2337** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Deutsches Reichspatent.

13 Auslands-Patente.

Luckau's Patent-Frühbeetfenster,

in fast allen Kulturstaaten der Welt patentiert, ist die neueste, hochwichtige Errungenschaft auf diesem Gebiete und hat folgende Vorzüge:

1. Es fault und rostet nicht, sondern hält jeder Witterung dauernd Stand, da es aus sehnigem, innen und aussen verzinktem Eisenblech hergestellt ist;
2. es ist fast unzerstörbar, sodaß Ausbesserung sowie jede Pflege fortfällt;
3. es kann stets im Freien aufbewahrt werden und behält dabei fortgesetzt ein gutes Aussehen;
4. die stabile Bauart desselben schließt jedes Schwanken dauernd aus, weshalb die Glasscheiben immer eine feste Lage behalten und nicht zerspringen;
5. es hält gut warm, da die Profile mit Substanzen ausgefüllt sind, die einen schlechten Wärmeleiter ergeben;
6. es ist im Gebrauch das billigste Fenster, das es gibt, da die Haltbarkeit desselben eine fast unbegrenzte ist.

Etwaige Aufträge werden bei dem jetzigen starken Andrang recht prompt erbeten.

Steinbecher & Friederich, **Magdeburg-Wst.,**
Schrotestrasse 48.
Deutsche Patent-Gartenfenster-Industrie
G. m. b. H.
Fernsprecher **2954.**

Muskauer Baumschule

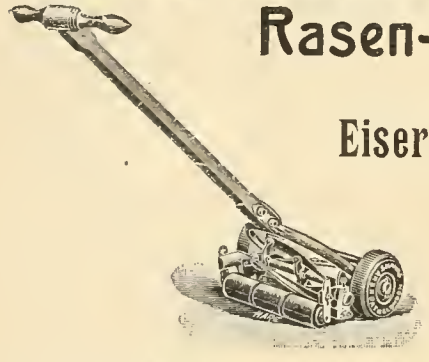
Muskau O./Lausitz.

(Parkinspektor R. Lauche).

Größere Vorräte und große Auswahl an gewöhnlichen und besten

Ziergehölzen, Coniferen, Alleebäumen, Obstgehölzen.

Preisverzeichnis kostenlos.



Rasen-Mähmaschinen neueste Systeme

mit und ohne **Kugellager.**

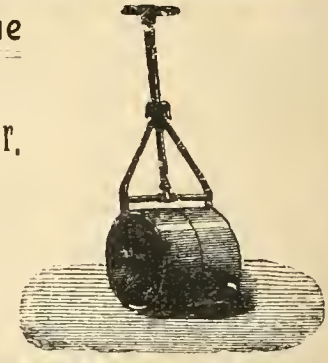
Eiserne Walzen * Füll-Walzen für Sand u. Wasser.

Man verlange Illustrierte Preisliste I.

Joh. Fuchs, Hoflieferant,

Frankfurt a. M., Oberlindau 17.

NB. Instandsetzung, Schärfung und Reparatur von Rasenmähern aller Systeme.



Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken.

= Aesculus = macrostachya

(syn. Aesc. parviflora), ein herrlicher Herbstblüher,
starke Büsche 10 St. ℳ 4,50, % ℳ 38.—.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide - Alt - Rahlstedt bei **Hamburg.**

Baumschulen Jac^s. Jurrissen & Sohn

Sandboden 50 ha = 200 pr. M. **Naarden (Holland).** Sandboden 50 ha = 200 pr. M.

Für Frühjahrlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat **Coniferen** und **immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume,** Musterware von 12—30 cm Stammumfang — diverse feinere Gehölze — Deckssträucher — Rosen, Obstbäume usw.

Engrosverzeichnis u. Katalog zu Diensten. — Direkter Frachtgutverkehr.

= Personenwagen von Norddeutschland =

via Rheine-Almelo-Hilversum von Köln } nach Amsterdam.
„ Cleve Hilversum oder Emmerich }

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume.

Viel Ahorn, Buchen, Eichen und andere zollfreie Artikel.

Bei Waggon-Ladung ermässigte Preise **event. zollfrei.** — Besuch erwünscht.

Der Märznummer der Gartenkunst liegen Angebote der Firma H. Wrede in Lüneburg über „Viola tricolor maxima", sowie der Firma M. Hiller in Grunewald-Berlin über „Bewässerung im Gartenbaubetrieb" bei, auf die wir hiemit besonders hinweisen.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 4 | Mittwoch, den 1. April 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: F. Tamms-Dresden-Laubegast: Die Verwendung der winterharten Rhododendron im Garten und Park. — Univ.-Prof. Dr. Heinrich Mayr-München: Über die Herbstfärbung der Laubbäume. — Dr. Heinrich Pudor: Die Blumenkunst Japans. — Frhr. von Engelhardt-Düsseldorf: Gedanken über den Dortmunder Nordmarkt-Wettbewerb. — B. Heinricy-Düsseldorf: Baumpflanzungen in den Städten (Schluß). — Verschiedene Mitteilungen.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.

Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.

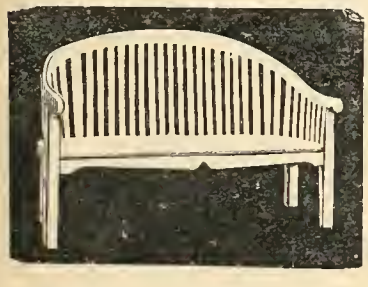
Eigene Kulturen in Holland.

Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.

Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.

Kataloge auf Wunsch.

Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.



Garten-Möbel jeder Art, in Holz, Eisen und Rohr.

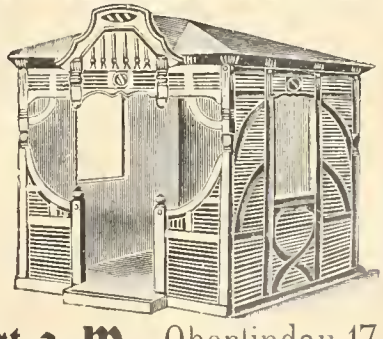
Spezialität:

Kunstgewerbl. Holz-Gartenmöbel in mod. Stil.

Fabrikation nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Moderne Gartenhäuser etc.

Illustr. Liste II für mod. Möbel und Lauben,
Liste III für eis. und Rohr-Möbel, gratis und franko.



Joh. Fuchs, Spezialgeschäft für Gartenausstattung, **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 17.

Ausgegeben am 31. März 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz. Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln, Greesbergstrasse 7. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

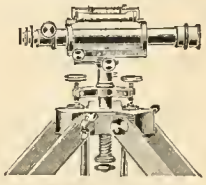
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:
Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. — Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. Tel.-Amt VII 2613.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Elingen b. Greussen.

Jährlich 350000 Rosen

aller Art, starke, echte, gesunde Ware. Gruppensorten, harte Parkrosen. Polyantha, Centifolia, Wichuviana. Grosse Posten starke, verpflanzte, bessere Ziergehölze.

Peter Lambert, Hoflieferant, **Trier.**

Bei Engrosbezug Vorzugspreise.

Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken

Gelnhausen.
Telegr.-Adr.: „Gummifabrik".

Verkaufsstelle: Frankfurt a. M.
Telegr.-Adr.: „Conrad Poppe".

(Schlauchsaal mit Wintervorrat ca. 5000 Rollen Schläuche.)

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, von Grotten und Felspartien.

Freilandfarne, Heidekräuter, Alpenpflanzen,

Wasser- und Sumpfpflanzen, Edeldahlien.

Reichhaltige Preisverzeichnisse auf gefl. Anfrage.

Zur Besichtigung meiner Kulturen und meines Alpengartens lade ergebenst ein.

Georg Arends, Staudengärtnerei, **Ronsdorf** (Rheinland).

Clematis vitalba

ca. 1½—2 m lange, starke Ware, 10 St. ℳ 2,50, % ℳ 23,—.

Alle anderen **Schlingpflanzen** laut Engros-Katalog.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, **Saselheide-Alt-Rahlstedt** bei **Hamburg.**

Tuffsteine

zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt

Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Personal

finden Sie am bequemsten durch die kostenlose Vermittelung der ältesten Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

(Fortsetzung von Seite 2).

Bekanntmachung.

Gemäß § 9 der Satzungen sind die Mitgliedsbeiträge bis 1. April des jeweiligen Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt Th. G. Karich, Bremen, einzusenden. Wir machen unsere verehrlichen Mitglieder erneut darauf aufmerksam, daß im Interesse einer geordneten Geschäftsführung die pünktliche Einsendung der Mitgliedsbeiträge durchaus notwendig ist. Nach dem 15. IV. noch nicht eingegangene Beiträge wird der Schatzmeister genötigt sein, durch Postauftrag einzuziehen.

Der Vorstand: Encke.

Wettbewerb Stadtpark Lehe.

Gartendirektor Encke-Cöln hat sein Amt als Preisrichter in diesem Wettbewerb niedergelegt, weil man auf die Mitwirkung eines von ihm vorgeschlagenen Herrn verzichtet hat, trotzdem dieser auf die amtsseitig an ihn ergangene Aufforderung hin sich zur Übernahme des Preisrichteramtes bereit erklärt hatte. An Stelle des Herrn Encke ist nun Herr W. Singer-Kissingen berufen worden.

Neuangemeldete Mitglieder.

Martini, Ernst, Friedhofverwalter, Kalk bei Cöln.
Homann, V., Architekt, Brandenburg a. d. Havel, Neustädtische Fischerstraße 17.
Ziegler, Walter, Gartentechniker, Bonn.
Glaser, Emil, Stadtrat, Karlsruhe.
Stadtbauamt Pirmasens, Pirmasens.
Magistrat Stadtgemeinde Zeitz, Zeitz.
Magistrat Marburg, Marburg.
Witte, Bruno, Kaufmann und Bergwerksbesitzer, Brandenburg a. d. Havel, Havelstraße 4.
Venema Schultetus, Baumschulbesitzer, Boskoop, Niederlande.
Hilbig, Garteninspektor der Firma E. Menzel, Kattowitz O.-S., Friedrichsplatz 12 III.
Nauck, Max, Baumschulbesitzer und Landschaftsgärtner, Plauen i. V., Bülowstraße 2.
Hennkens, Gustav, Handelsgärtner, Wandsbek, Oktaviostraße 33.
Nohl, V., Grossh. Hofgärtner, Mainau i. Bodensee.
Hausmann, Carl, Gärtnereibesitzer, Stuttgart.
Hemmpel, Wilhelm, Kaufmann, Breslau, Schillerstr. 18.

Gruppe Südwest.

Zusammenkunft am 16. April in Stuttgart.

Zeiteinteilung.

2 Uhr nachmittags Treffpunkt im Hôtel Royal (gegenüber Bahnhof).
2—5 Uhr Besichtigung der Kgl. Wilhelma u. des Kgl. Landhauses Rosenstein.
5—7 Uhr Gruppensitzung im Hôtel Royal mit Programm, das durch Sondereinladung bekannt gegeben wird.
8 Uhr Vortrag des Herrn Hans Hofmann, Stadtgärtner in Pforzheim.
Thema: „Friedhöfe der Neuzeit."
Kleine Neuheitenausstellung Stuttgarter Firmen.
Nächste Sitzung: Strassburg i. E. am 28. Juni.

Vogel. Ahrens.

(Fortsetzung Seite 6.)

Baumschulen Oskar Heymann
(Leitung: **H. Falz**)
Carlowitz - Breslau 12.
Spezialkulturen von:
Allee- und Parkbäumen aller Art.
Koniferen, winterhart.
Obstbäume, gangbarste Sorten und Formen.
Ziergehölze, alle Gattungen.
Ballenfichten.
Stauden
Forst- und Heckenpflanzen.
Preisliste und Spezialofferten zu Diensten.

100 000
Ziersträucher,
fertige, starke Ware für Anlagen (Pferdeplanet-Kultur), tadelloses Sortiment,
100 St. ℳ 20,—
1000 „ „ 180,—
10 000 „ „ 1600,—
Koniferen und Stauden
laut Engros-Verzeichnis.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschule,
Saselheide - Alt - Rahlstedt
b. **Hamburg.**

Verpflanzte Obstbäume
mit mehrjährigen Kronen.
Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware mit bestem Wurzelvermögen.
Ziersträucher u. Decksträucher
in reicher Sortenwahl.
Winterharte Stauden,
starke Pflanzen in feinsten Sorten für Solitairs, zur Vorpflanzung und für Gruppen.
Speziell Delphinium, Helianthus-Arten, Phloxdec, Herbstastern, Eryngium, Echinops, Iris Kaempferi, germanica, pumila, Papaver orientale in besten Sorten. Rudbeckia, Solidago, Viola cornuta,
Freilandfarren i. S.
Cactus = Dahlien, Pompon = Dahlien
in kräftigen Landknollen empfehlen
Nonne & Hoepker
Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs
Ahrensburg bei Hamburg.

H. C. Mehne, Samenzüchter
Aschersleben
versendet extra echte höchst keimfähige Sämereien für Garten u. Feld.
Spezialität: Grassamen.
Lieferant vieler Königlicher und städtischer Parkverwaltungen.
Preislisten umsonst.

Taxus baccata
Säulen u. Pyramiden
bis 2 m Höhe und darüber.
Ebenso Tax. hib. u hib. aurea. **Nurverschulte Schaupflz.**
Grosser Vorrat. Preise auf Anfrage.
Emil Schmitz, Gartenarchitekt,
Düsseldorf, Derendorferstr. 102.

Die Schlingpflanze der Zukunft:

Polygonum Baldschuanicum, weissblühend, ganz winterhart, 12 St. M. 5.—; 100 St. M. 35.—; extra stark 12 St. M. 15.—.

Die schönsten neuen Canna:
Fenermeer, reichblühend, mennig-feuerrot, 12 St. M. 15.—; 100 St. M. 100.—.
W. Watson, mit auffall. braunrot. Blattwerk, 12 „ „ 12.—; 100 „ „ 80.—.
Mad. Marguerite Mühle, prächtig rosa, 1 „ „ 3.—; 12 „ „ 30.—.
Meteor schönste grossblumige rote . . . . 1 „ „ 3.50; 12 „ „ 35.—.

Goldene Medaille Mannheim 1907. **Pfitzer's riesenbl. Gladiolus gandavensis.** Goldene Medaille Posen 1907.

Weisse Schattierungen °/₀ M 18.—; °/₀₀ M 170.—. | Rosa Schattierungen °/₀ M 18.—; °/₀₀ M 170.—.
Gelbe „ °/₀ „ 20.—; °/₀₀ „ 170.—. | Rote „ °/₀ „ 18.—; °/₀₀ „ 170.—.
Helle Farben in weiss, gelb und rosa gemischt . . . . 100 St. M 14.—, 1000 St. M 120.—.

Die besten neuen Phlox decussata zu Farben-Gruppen.

Flora Hornung, milchweiss mit karmin Auge . . . . . 12 St. M 4.50; 100 St. M 30.—.
Gruppenkönigin, zart fleischfarbigrosa mit karmin Auge . . . . 12 „ „ 6.50; 100 „ „ 50.—.
Hanny Pfleiderer, rahmweiss bis lachsfarbig mit karmin Auge . . 12 „ „ 7.—; 100 „ „ 50.—.
Redakteur Flammer, feurig karminviolett . . . . . 12 „ „ 4.50; 100 „ „ 30.—.

Pfitzer's riesenblumige Pentstemon
in den verschiedensten Farben . . . . . 12 Sorten M 5.—.

Ceanothus, hervorragendes Sortiment,
starke Pflanzen . . . . . 12 Sorten M 5.—; 100 St. in 10 Sorten M 35.—.
extra stark in Drahtkörben . . . . . 1 St. M 1.50 bis 3.—; 12 St. M 15.— bis 30.—.

Ceanothus-Kronenbäumchen als Einzelpflanzen.

Rabatt für Handelsgärtner.

Neuester Hauptkatalog auf Verlangen gratis und franko.

Wilhelm Pfitzer, Stuttgart,
Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenhandlung.

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog **G. 8.**

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!

Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.
Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!

Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**
— **Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands.** —
Preise brieflich. ✿ Probe zu Diensten.

TONKIN

No.								Preis per 1000
„	100	67	cm	lang,	7—9	mm	dick,	M 8,50
„	00	130	„	„	7—9	„	„	„ 12,50
„	2	130	„	„	10—11	„	„	„ 21,—
„	8	130	„	„	12—15	„	„	„ 31,—
„	121	150	„	„	11—13	„	„	„ 29,—
„	122	150	„	„	12—15	„	„	„ 36,—
„	123	150	„	„	14—17	„	„	„ 55,—
„	124	150	„	„	16—19	„	„	„ 75,—
„	128	175	„	„	17—21	„	„	„ 90,—
„	130	180	„	„	20—23	„	„	„ 105,—
„	132	200	„	„	11—14	„	„	„ 41,—
„	133	200	„	„	13—15	„	„	„ 47,—
„	136	200	„	„	20—23	„	„	„ 112,—
„	143	250	„	„	19—23	„	„	„ 135,—
„	144	250	„	„	22—26	„	„	„ 170,—
„	150	300	„	„	15—17	„	„	„ 85,—
„	151	300	„	„	19—23	„	„	„ 150,—
„	156	360	„	„	22—26	„	„	„ 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste.
Prompter Versand.

RAFFIABAST

prima Qual., Preis M 73, per 100 kg Btto/Ntto

COCOSSTRICKE

in Docken à ca. 2 kg
ca. 7½ mm dick M 41.—, 5½ mm M 43.—,
dünnste M 47.— per 100 kg.
Bei Abnahme in anderer als Originalpackung 10% Aufschl.
Direkter Import von:
JAPAN. LILIENZWIEBELN
AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.
Offerte auf Wunsch
ETZOLD & Co., Hamburg 8.

Sorbus
aucuparia pend.,

starke Hochstämme, 10 St. M 13,—.
Alle anderen **Trauerbäume** laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei **Hamburg.**

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog
erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

1000000 Stecklinge

von **Beerenobst, Quitten, Ziersträuchern, Pappeln** und **Weiden.** Preisliste und Sortenverzeichnis, ca. 100 Sorten enthaltend, gratis. Kulturanweisung wird auf Wunsch jeder Sendung beigefügt.

Ernst Altona, Baumschulen,
Dingen bei Geestemünde.

Unentbehrlich f. Versand-Firmen
Thalackers Adressbuch 1908
enthält 27000 Adr. Deutscher Handelsgärtnereien, Baumschulen, Samenhandl., Samenzüchter, Blumenhandl. etc. in mehr als 7000 Orten. Zustellung franko bei Einsendung von M. 2.50
Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

(Fortsetzung von Seite 4.)

Gruppe Bayern.

Am 7. März versammelte die Gruppe Bayern ihre Mitglieder, um das Referat seitens des Delegierten Herrn Garteningenieurs Schnizlein über die in Magdeburg abgehaltene Ausschußsitzung entgegen zu nehmen.

Nach kurzer Begrüßung seitens des 1. Vorsitzenden berichtete Herr Garteningenieur Schnizlein in klarer und übersichtlicher Weise über die einzelnen Punkte, welche in der Verhandlung zur Sprache kamen und deren Inhalt durch den bereits erfolgten Bericht in der Zeitschrift allgemein bekannt ist

Der 1. Vorsitzende dankte Herrn Schnizlein für die ziemlich umfangreichen Mitteilungen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung in Magdeburg das erreicht hat, was auch von der Gruppe Bayern im allgemeinen gewünscht und in der Gruppensitzung des Monats Februar im wesentlichen zum Ausdruck gebracht worden ist. Da eine Vereinigung der beiden Vereine z. Z. keine Aussicht auf Verwirklichung hat, bringt derselbe den Wunsch zum Ausdruck, daß ein jeder für sich dem gemeinsamen Ziele zustreben möge, „die deutsche Gartenkunst zu heben und ihr die nötige Anerkennung zu verschaffen."

Herr Direktor Heiler verlas sodann eine Mitteilung des Herrn Professor Seidl in Murnau über seinen in der „Gartenkunst" beschriebenen Garten; diese Mitteilung wird der Schriftleitung zur Veröffentlichung übergeben.

Allgemeine Diskussion erregte der Antrag des Herrn Viezen-Neu-Ulm über die mangelhafte Zusendung der Fachzeitschrift durch die Post; um Reklamationen bei der Post mit Erfolg durchführen zu können, wurde Beschluß dahin gefaßt, an die Schriftleitung ein Schreiben zu richten, die Druckerei zu ersuchen, auf dem Umschlage der Zeitschrift ihren Abgabe-Datumsstempel beizufügen.

Desgleichen wurde auf eine Anregung des Herrn Garteninspektor Rothmund hin der Beschluß gefaßt, bei der Schriftleitung den Antrag zu stellen, die Personalnachrichten wieder im Hauptteile der „Gartenkunst" (wie bisher) aufzunehmen, da dieselben einen interessanten Bestandteil der Zeitung bilden und auf diese Weise auch für spätere Zeiten, wenn die Exemplare gebunden werden, erhalten bleiben.

Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Besprechung der Wettbewerbe in Zukunft in der Fachzeitschrift mehr als bisher Berücksichtigung finden sollen.

Der Vorsitzende: gez. Heiler. Der Schriftführer: gez. Schall.

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 6. März im Klubraum des Hamburger Hauptbahnhofes eine gut besuchte Versammlung ab, die 8½ Uhr abends vom ersten Vorsitzenden, Herrn Koopmann, eröffnet wurde. Nachdem einige Eingänge verlesen sind, berichtet Herr Nonne über Verhandlungen mit dem Verwaltungsrat des Gartenbauvereins, die große Ausstellung im Jahre 1912 betreffend. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, aus der besonders der Wunsch hervorzuheben ist, daß unsere Gruppe dahin streben möge, von vornherein auf die grundlegenden Pläne für die Ausstellung Einfluß zu bekommen und wenn irgend möglich zu erreichen, daß hier-

(Fortsetzung Seite 8)

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

Ziergehölze
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen. Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Thuja occidentalis
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

Ampelopsis Veitchi gigantea
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen
Tempelhof bei Berlin.

Mehrere Doppel-Waggon schöne Grottensteine billig abzugeben.
Kalksteinbruch Ew. Schluck
Barmen-Rittershausen.

Buxus-Pyramiden,
70—80 cm hoch 10 St. ℳ 14, % ℳ 130,
100—130 „ „ laut Engros-Katalog.

Kugel-Buxus
(Buxus naua), niedrige, runde Büsche bildend, für moderne Gärten geeignet, 30—40 cm breit 10 St. ℳ 10, % ℳ 90.

Rhododendron, Azaleen, Magnolien etc.
laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen, **Saselheide - Alt - Rahlstedt** bei **Hamburg.**

Neueste selbsttätige „Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz - Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Baumschulen von Herm. A. Hesse in WEENER a. d. Ems Prov. Hannover.

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — **Ziersträucher.** — **Coniferen.** Rosen, Magnolien, Azaleen, **Rhododendron, Stauden** etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche
liefert
in unübertroffener Qualität
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.
Frankfurt a. M.

Rhododendron auf breiter Rabatte als Begrenzung eines regelmäßigen Gartenteils.
(Hohenzollernplatz, Frankfurt a. M.)

Library
New York
Botanical
Garden

Die Verwendung der winterharten Rhododendron im Garten und im Park.

Von

F. Tamms, Direktor der Sächsischen Gartenbauschule zu Dresden-Laubegast.

Der Geschmack der heutigen Zeit, der sich dem Soliden und Schönen im gleichen Maße zugewendet hat, macht seinen Einfluß im Garten dahin geltend, daß das winterharte Rhododendron selbst in den kleinsten Gärten nur noch ungern entbehrt wird. War es bis vor kurzem ein Risiko, diesen schönen Frühjahrsblüher in unseren Gärten anzupflanzen und zu pflegen, da er häufig den Anforderungen des Klimas nicht gewachsen war, so stehen dem Landschaftsgärtner heute wirklich winterharte Rhododendron in den schönsten Farbenabstufungen und mit allen robusten Eigenschaften zur Verfügung. Es ist möglich geworden, mit einem Material zu arbeiten, wie es sich der deutsche Gartenkünstler schon lange gewünscht hat und das ihm und dem Besitzer der Anlage keine Enttäuschung bereitet.

Der Wandel in den Eigenschaften des Materials ist dadurch begründet, daß man früher dazu neigte, wenn man in Deutschland überhaupt dazu schritt, Kulturen zur Anzucht von Rhododendron anzulegen, dies in Gegenden zu tun, die ein vorzügliches Klima und auch sonst günstige Verhältnisse boten, während man im Gegensatz dazu jetzt z. B. in Grüngräbchen für diese Zwecke ein Stückchen Erde ausgesucht hat, das zwar sonst günstige Vorbedingungen besitzt, aber durch die außerordentliche

Rhododendron unter Bäumen im Park.
(Aus der Bezitzung der Frau M. Seidel, Dresden.)

MAY 8 - 1908

Härte seines Klimas (seit 1902 sind bereits 2 Jahre beobachtet worden, bei denen kein Monat ohne Frost war) nichts aufkommen läßt, was in irgendwelcher Richtung weich ist und die trocknen Sommer und kalten Winter Mitteldeutschlands nicht zu überdauern vermag (im letzten Drittel des Januar vorigen Jahres hatten wir minus 25° C mit starkem Sturm).

Die hier erzogenen winterharten Rhododendron sind also wirklich zuverlässig und deshalb bei allgemeiner Verwendung Fehlschläge so ziemlich ausgeschlossen. Aus diesen Gründen hat sich u. a. die Gartenverwaltung der Stadt Chemnitz der Verwendung der Rhododendron in großem Maße zugewendet, und hierbei hat sich auf das Beste die Annahme bestätigt, daß die Rußbeständigkeit dieser Ericaceen und ihre Fähigkeit, Höhenlagen auf das Günstigste zu ertragen, also an Stellen auszudauern, wo die Anpflanzung von Coniferen ausgeschlossen ist, über allem Zweifel ist.

Hieraus dürfte hervorgehen, daß der Gartenkünstler sicher sein kann, daß sein Werk nicht durch Verluste in der Bepflanzung zu leiden hat, wenn er sich der Rhododendron bedient. Nur sei gesagt, an Wassermangel dürfen sie nie leiden und eine leichte Düngung ist ihnen alljährlich zu bieten.

Wo läßt sich nun das Rhododendron in geeigneter Weise verwenden? Als besonders wertvoll erscheint es im Hausgärtchen. Dieses zieht zwar mit seinem beschränkten Raum auch der Aufnahme von Rhododendron enge Grenzen. Aber es sind kleine Gruppen in einfacher Form oder Rabatten an geeignete Stelle auf alle Fälle angebracht. Ebenso wirken rechts und links vom Eingang oder an der Straßenpforte größere Gruppen auf das Trefflichste. Gerade bei der Kleinheit des Gartens ist eine Gruppe solcher Frühjahrsblüher ein besonders erfrischendes Moment und oft hat man Gelegenheit, zu beobachten, wie die Passanten auf der Straße unwillkürlich stehen bleiben und einen erfreuten Blick auf die schönen Blütendolden werfen. Die Anschaffung ist natürlich eine kostspieligere als eine solche von Pelargonien und anderen Blütenpflanzen. Doch sind die Unterhaltungskosten dann auch wesentlich geringer, und darauf kommt es meistens dem Besitzer an. In meiner Praxis habe ich solche Beispiele unendlich oft erlebt.

Rhododendron als Unterholz unter Bäumen im Waldpark.
Aus Waldfried, Besitztum des Herrn Generalkonsul v. Weinberg, Frankfurt a. M.

Im größeren Villengarten können die Rhododendron schon ein gewichtigeres Wort sprechen; denn hier tritt ihre Schönheit besonders wirksam zutage. Rechts und links von einer Balustrade in Gruppen, auch als Schaupflanzen in den freien Rasen gepflanzt, geben sie immer ein schönes Bild. Sogar in Ecken und Winkeln gedeihen sie gut, wo Coniferen wegen ihres Kahlwerdens von unten nicht gut verwendbar sind, z. B. neben einer Freitreppe. Sie erheben sich bald bis zur Höhe der Terrasse und bieten von dieser aus einen ganz entzückenden Anblick, der dem mindestens gleichkommt, den der Beschauer vor der Front des Hauses genießt. Auch ihr dunkles saftiges Grün nach der Blüte im Sommer und Winter bildet einen schönen Kontrast zu Architekturteilen, und das Gediegene, Schwere, das ihr Wuchs an sich hat, ist äußerst wohltuend für das Auge, während der Gegen-

satz laubabwerfender, meist dünnstenglicher Blütensträucher dem massiven Hause gegenüber im Winter höchst unschön wirkt. Da Rhododendron selten über 2 m hoch wachsen, bleibt der Terrasse der freie Ausblick in aller Zukunft gewahrt.

Auf größeren Landsitzen und zwar in der regelmäßigen Anlage um das Gebäude, wie im freien Park sind Rhododendron ein äußerst wertvolles Material. Handelt es sich darum, den an das Schloß oder Haus anliegenden Garten mit der äußeren Form dieses Gebäudes in Einklang zu bringen, so kann man sich keine geeigneteren Pflanzen vorstellen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nur um regelmäßig wachsende Sorten; die sparrigen und grotesken Formen sind hier ausgeschlossen. Gemeint sind die, deren Bau an die alten kostbaren Kugel-Buxus erinnert, für die sie einen ganz außerordentlich glücklichen Ersatz zu bieten imstande sind. Es ist dies besonders die Sorte Cunninghams white; aber auch die schönen Sorten Boule de neige, Frau Rosalie Seidel und schließlich auch verschiedene Caucasicum-Hybriden sind wegen ihres gleichmäßigen Wuchses an dieser Stelle verwendbar.

Eine ebene Auffahrt, rechts und links mit einem breitem Bande von Azalea mollis eingefaßt, in dem etwa mit 10 m Abstand je eine Schaupflanze der aufgeführten Rhododendron-Sorten steht, gibt einen ganz überraschend schönen Anblick. Und auch hier kommt es besonders günstig zum Ausdruck, daß eine solche Bepflanzung den Ausblick nach rechts und links nicht benimmt. Sie gibt aber der Einfahrt zugleich, geht sie nun gerade oder in der Kurve, einen wundervollen Abschluß nach beiden Seiten und ermöglicht einen Anschluß an die Bepflanzung des Pleasure grounds auf die beste Weise, während eine Auffahrt mit Bäumen bepflanzt immer trennend wirkt. Die Blütezeit einer solchen Bepflanzung wird, wenn man gerade Cunninghams white und Azalea mollis wählt, künstlich verlängert:

Rhododendron als Abschluß von Gehölzpartien im Park.
Aus Waldfried, Besitzung des Herrn Generalkonsul v. Weinberg, Frankfurt a. M.

Von Mitte Mai an erscheinen die Rhododendron wie große Schneebälle in dem zarten Grün des Mollis-Bandes und später erscheinen die dunklen Rhododendronbüsche als schönster Kontrast im Feuerband der Azaleen, deren Blüte etwa mitte Juni abschließt. Der Pleasure ground in strengen Formen bietet nun auch schöne Gelegenheit für die Anwendung gleichmäßig gebauter großer Schaupflanzen derselben Rhododendron-Sorten.

Liegt die Einfahrt nicht in der Ebene, sondern führt sie zum hochgelegenen Gebäude hinauf oder bildet sie einen Hohlweg in gerader Linie oder Kurve, immer und überall läßt sich das Rhododendron als schönsten Schmuck verwenden. Im Hohlweg kann man sogar

wie in Ferrières oder bei vielen englischen Beispielen die steilen Böschungen mit niedrig gehaltenen Rhododendron glatt bepflanzen, wenn etwa vorhandener Schatten den Rasen nicht gut aufkommen läßt; Efeu auf den Bäumen, Ampelopsis Veitchii an den Mauern und Rhododendron an den Böschungen, und ein eigenartiges schönes Bild ist fertig.

Im freien Park ist die Verwendung des Rhododendron beinahe unbegrenzt. Hier ist es aber auch, wo die Azalea mollis seine ständige Begleiterin sein möchte. Ausserordentlich malerisch und wirkungsvoll ist die Vorpflanzung vor Nadelgehölzen oder vor gemischten Beständen. In großen englischen Parks, ebenfalls auch in Ferrières und auch bei einigen deutschen Beispielen finden wir ganze, große Waldbestände mit diesem Unterholz besetzt und es ist ein wundersamer Effekt, wenn zur Blütezeit die leuchtenden Farben, zumal auf eine gewisse Entfernung, nach Geltung ringen und dem ganzen Bilde Leben und hohe Freudigkeit verleihen. In Ferrières kann man stundenlang durch den Park fahren und wird immer rechts und links von Rhododendron begleitet sein.

Rhododendron im Waldpark.
(Aus der Besitzung der Frau M. Seidel, Dresden.)

In den öffentlichen Anlagen der Großstädte, die teils durch Ruß und Staub, zumal für die Plätze in ihrem Innern recht ungünstige Verhältnisse für das Pflanzenwachstum bieten, haben sich nach den allenthalben gemachten Erfahrungen die Rhododendron wiederum als das zuverlässigste Pflanzenmaterial erwiesen, das zugleich seiner Schönheit wegen mit an erster Stelle zu nennen ist. Selbst die steilsten Böschungen an Teichrändern haben sich als günstige Plätze für sie erwiesen und eine ganze Anzahl Sorten wie: Boule de neige, Everestianum, Jay Gould, Viola, Mdme. Carvalho und vornehmlich die Seidelschen Catawbiense-Hybriden vermochten selbst den ungünstigen Bedingungen im Chemnitzer Fabrikviertel zu widerstehen. Stadtgarten-Direktor Werner ist seiner eigenen Aussage gemäß sehr erfreut, in den Rhododendron ein Mittel gefunden zu haben, das ihm über diese Verlegenheit auf das Angenehmste hinweghilft. In den Neuanlagen der Stadt Chemnitz, im Küchwald u. a. sind und werden sie infolgedessen, zumal in den Tälern der Wasserläufe und an Waldrändern, mit bestem Erfolge verwendet. Welch schöne landschaftliche Bilder sich in öffentlichen Gärten damit hervorbringen lassen, zeigt uns u. a. Bouché mit seinen Rhododendron-Anlagen im Königlichen Großen Garten in Dresden, als ein beachtenswertes Beispiel für die Anpflanzungen auf Herrensitzen und in öffentlichen Parks nicht minder die in den 90er Jahren von Bertram durchgeführte Anlage von Sybillenort mit ihren reichhaltigen Rhododendron-Anpflanzungen. Die großen Gartenbau-Ausstellungen der letzten Jahre (besonders Dresden 1887, 1896 und 1907, Berlin 1890, Düsseldorf 1904 etc.) haben ohne Zweifel ebenfalls auf die Verwendung und Verbreitung der Rhododendron erfolgreich gewirkt. Der verstorbene Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, v. St. Paul-Illaire, widmete ihnen als Vorpflanzung vor Wald-Lisieren, zumal als Einfassung von Waldlichtungen und Wiesen seinen letzten öffentlichen Vortrag in dieser Gesellschaft und entwarf vor den Zuhörern ein mit künstlerischem Feinsinn empfundenes schönes Bild von deren frejester Verwendung. Der liebenswürdige alte Herr, der in seiner Begeisterung für den deutschen Wald das blaue Tuch des Fregatten-Kapitäns mit dem grünen des Forst-Amateurs vertauschte, gab allen denen, die es anging, den warm empfundenen und aufrichtigen Rat, ihre großen Besitzungen mit Rhododendron zu verschönern und der freien Natur einen neuen Reiz zu verleihen.

Allen denen aber, die diese schönen Ericaceen verwenden möchten, raten wir dringend, die Wirkung nicht durch Verzetteln bei der Bepflanzung zu vereiteln: man muß bestrebt sein, ein einheitliches Ganzes mit wuchtiger Massenwirkung zu schaffen, dann ist der Eindruck ein ausgezeichneter.

Über die Herbstfärbung der Laubbäume.

Von

Univ.-Prof. Dr. **Heinrich Mayr** zu München.

Wer anfangs Oktober den amerikanischen Kontinent betritt, wird gefesselt von der eigenartigen Erscheinung, daß die ganze Landschaft in herrlichstem Rot erglüht. Man wird erinnert an jene Hypothese, daß der Planet Mars eine rote Vegetation trage; wer zum erstenmal den japanischen Wald in seinem Herbste sieht, mit seinen hellgelben bis sattpurpurnen Tönen, dazu braun und grün, der trägt keinen Augenblick Bedenken, den japanischen Wald als das schönste pflanzliche Gebilde der Schöpfung zu erklären. Der europäische Wald mit seinen wenigen Holzarten ist freilich damit kaum vergleichbar, aber dennoch auch schön, zumal durch die Kontraste von dunkelgrünen Nadelbäumen und gelben und rotbraunen Laubbäumen. Frägt man in Amerika, woher die prächtige rote Färbung, so hört man allgemein als Ursache den Frost. Auch bei uns ist, unter den Laien wenigstens, allgemein diese Anschauung verbreitet und dennoch ist sie irrig. Selten wohl schmückte sich der europäische Wald mit satteren und leuchtenderen Farben als dies im Herbst 1907 der Fall war, und die ganze Farbenpracht in ihrem Wechsel bis zum Abfall des bunten Kleides der Bäume spielte sich ab, ohne daß die Temperatur unter Null Grad herabgegangen wäre! Dieses Beispiel allein würde genügen, die Irrigkeit zu beweisen, daß Frost an der Schönheit des Herbstes schuld sei. Ja es gibt kein Naturereignis, das die Herbstfärbung so stört und die braune Färbung und den Blätterabfall so beschleunigt als gerade den Frost. Die Herbstfärbung wird eingeleitet durch die Auswanderung der Nährstoffe aus dem Blatt, jener wertvollsten Salze, welche durch ihre Rückwanderung in Knospe und Trieb der Pflanze erhalten werden sollen. Erkrankt während des Sommers ein Zweig, so wandern die Stoffe aus und mitten im Sommer erscheint eine Herbstfärbung; ja das frühzeitige Auftreten der Herbstfärbung an einem Aste des Baumes ist ein sicherer Beweis dafür, daß der Ast erkrankt ist. Je rascher die Auswanderung vor sich geht — sie wird durch trockene Witterung beschleunigt — um so farbenreicher der Herbst, aber auch um so kürzer seine Dauer. Nasser Herbst verlängert die Pracht, aber mindert sie. Frost unterbricht die Färbung, erzeugt Flecken und zwingt das Blatt zum Abfall; Wind reißt die in ihrem Gelenke bereits gelockerten Blätter ab, zerstört somit die Schönheit des Herbstes. Schlecht genährte Bäumchen zeigen die prächtigste Färbung, Bäumchen im Verpflanzjahre, trotz aller Vorsicht durch Wurzelbeschädigung leidend, zeigen im ersten Herbst die intensivste Färbung, mit der allmählich sich einstellenden, besseren Ernährung und Gesundung blaßt die Farbe des Herbstes wieder ab. Die Herbstfärbung ist auch individuell; denn manche Pflanzen derselben Art, zum Beispiel der Roteichen, weisen ihr ganzes Leben hindurch eine unscheinbare, häßliche, fahlbraune Farbe auf, manche tragen ihr scharlachrotes Kleid alle Jahre. Schon im Saatbeet bieten die Roteichen dem Beschauer eine ganze Farbenmosaik von grünen bis dunkel- und grellroten und braunen Blättern dar; jedes Individuum, ja jeder Zweig trägt eine andere Farbe, die schon nach wenigen Tagen wiederum wechselt, denn das grüne Blatt wird grünrot, dann rot, dann braun und fällt dann zur Erde. Ja, den geborenen Gärtnern und Gartenkünstlern, den Japanern, ist es geglückt, einen Ahorn zu züchten, den Osakatsudschi, der im Frühjahr nicht ergrünt, sondern errötet, im Sommer ergrünt und im Herbst wiederum in das herrliche Rot des Frühjahrs zurückkehrt, worauf das Blatt abfällt. Es ist noch nicht nachgewiesen, aber doch wahrscheinlich, daß das Erröten im Frühjahr durch Mangel an Nährsalzen, das Ergrünen durch den Zufluß und die Errötung im Herbst wiederum durch Auswandern der Nährsalze herbeigeführt wird.

Rhododendron im Waldpark.
(Aus der Besitzung der Frau M. Seidel, Dresden.)

Die zahlreichen, ausländischen Bäume mit bunter Herbstfärbung, wie die amerikanischen Eichen, Ahorne,

Nyssa und viele andere behalten auch in Europa ihre Färbung bei; ebenso erfreut sich das Auge jedes Beschauers an den herrlichen Koloriten der japanischen Bäume, der Ahorne, Keaki und der samtbraunen Magnolien.

Der Frühling mit seinen zarten, grünen Tönen wäre eine herrliche Jahreszeit, wenn er nicht so launisch wäre und den Pflanzenfreund nicht mit steter Sorge ob der Nachtfröste erfüllte; der Sommer gleicht alles mit einförmigem Grün wieder aus, er ist monoton und lähmt oft durch Hitze den Genuß; am farbenreichsten ist der Herbst; jeden Tag ein anderes, buntes Bild, köstlich die Luft, herrlich der Himmel und wir Menschen nennen so etwas — Altweibersommer!

Die Blumenkunst Japans.

Von

Dr. **Heinrich Pudor.**

Es gibt kaum ein anderes Land, über das so viel und vor allem so viel Irrtümliches geschrieben worden ist, wie über Japan. Das gilt ebenso von den Sitten, wie von der Kunst der Japaner. Selbst noch vieles von dem, was heute als japanisches Industrie-Erzeugnis in Europa überschwenglich gerühmt wird, ist entweder gefälscht oder minderwertig. Und soweit die hohe Kunst in Frage kommt, wurden die japanischen Farbenholzschnitte Mode in Deutschland, aber die eine weit höhere Kunststufe einnehmenden Gemälde und plastischen Kunstwerke werden vernachlässigt; ein Zeichner wie Hokusai wurde in den Himmel gehoben (vergl. z. B. die bei Velhagen und Klasing erschienene Monographie) und weit bedeutendere künstlerische Talente Japans wurden übersehen.

Rhododendron mit vorgepflanzten Ericen in einem kleinen Hausgarten.

Auch auf dem Gebiete der Ästhetisierung des Lebens, die für die japanische Kultur so ausserordentlich wichtig ist, sind bei uns irrtümliche und lückenhafte Kenntnisse verbreitet. Und doch ist die japanische Kunst und die Geisteskultur Japans nur zu verstehen, wenn man das Geschmacksraffinement des Japaners in allen Dingen, welche zum täglichen Leben in Haus und Heim in Beziehung stehen, in Betracht zieht. Nach dieser Rücksicht scheinen die Japaner ein weit älteres und auf höherer Stufe stehendes Kulturvolk zu sein, als die Europäer: sie übertreffen darin in noch höherem Maße die Franzosen, als diese die Deutschen. Innerhalb dieses Gebietes aber einer Ästhetisierung des täglichen Lebens wiederum ist die Kunst des Japaners, die Blumen zu arrangieren, die wichtigste. Sie ist geradzu eine Art Kultus, der ebenso wie der religiöse Kultus seine Gesetze hat, die streng befolgt werden. Man kann füglich von einem Ritus des Blumenarrangements in Japan sprechen.

In der Tat soll die japanische Blumenkunst altindisch-religiösen Ursprungs sein und ursprünglich dazu gedient haben, das Leben der als heilig und als beseelt geltenden Blumen zu verlängern. Noch heute beschäftigen sich vorzugsweise Priester und Philosophen, nicht also etwa nur Frauen mit der Blumenkunst. Der Priester Stotoku Taishi soll die Blumen in sieben Gruppen geteilt haben: Landpflanze, Landbaum, Waldpflanze, Waldbaum, Bergpflanze, Bergbaum und Wasserpflanze. Heute noch wird in der Blumenkomposition Rücksicht darauf genommen, ob eine Pflanze auf dem Berge, in der Ebene, am Flusse oder im Wasser wächst.

Zugleich aber ist dieser Blumenkultus eine Kunst, eine Kunst nicht etwa in dem Sinne, als wir von einer Kunst des Billardspielens oder von einer Kunst, Blumen zu züchten, sprechen, sondern Kunst in dem Sinne der reinen Kunst, ähnlich der Malerei. Und wir werden sehen, daß in der Tat die Malerei in engster Beziehung zur Blumenkunst steht. Ebenso werden wir ausführlich von den ästhetischen Gesetzen dieser Kunst handeln. Nur in einer Beziehung sind wir in Verlegenheit, nämlich wie wir diese Kunst mit einem kurzem Wort bezeichnen sollen. Ähnlich wie wir von der Tonkunst sprechen, könnte man sie einfach Blumenkunst nennen, nur darf man dabei nicht an die Blumenzucht denken. Von der Tonkunst könnte man auch das Wort Komposition entlehen, denn um Blumenkompositionen künstleri-

scher Art handelt es sich, die ihre besondere „Rhythmik" haben. Mit der Malerei wiederum hat sie die Bedeutung der Farbe und der Farbenharmonie gemein.

Vor allem darf man bei dieser Blumenkunst nicht an Blumenbindekunst denken. Eine solche gibt es bei uns. In Japan werden die Blumen überhaupt nicht gebunden, sondern gruppiert, geordnet, aufgestellt. Ich komme gleich darauf zurück.

Der deutsche Naturforscher und Philosoph Haeckel hat in seiner generellen Morphologie verschiedene Schönheitsempfindungen der Naturformen unterschieden; von diesen haben wir es hier vorzugsweise mit der sogenannten aktionalen Schönheit, dem Objekt der radialen Ästhetik zu tun. Auch die einfache Schönheit, die rhythmische und die symmetrische Schönheit kommen in Betracht. Doch zeigt die japanische Blumenkomposition alles andere als strenge Symmetrie.

Das japanische Wort für Blume „hana" bezeichnet nicht wie bei uns nur eine blütentragende Pflanze, sondern auch der Baum, wie z. B. die Kiefer und die Zeder gelten als Blumen. Die Blüte gilt nur als ein, ästhetisch nicht einmal bedeutungsvoller Teil der Blume.

Am wichtigsten für die japanische Blumenkunst ist die Linienführung der Stengel, Äste und Baumstämme. Für die Japaner gibt es eine Sprache der Linie. Die Linie ist für sie beseelt, sie gilt als laufender Punkt, deshalb gibt es für die Japaner ebenso eine Poesie der Bewegung, wie eine Poesie der Linie, und deshalb ist der Stengel und Stamm so sehr wichtig bei dem japanischen Blumenarrangement, während bei dem unserigen die Stengel meist gar nicht zu sehen sind und die Blüten horribile dictu auf Draht gesteckt sind.

Wie schon erwähnt, ist die Blumenkunst der Japaner sehr alt. Früher unterschied man folgende zwei verschiedenen Stile: 1. Shin-no-hana-Komposition um eine steife, vertikal aufsteigende Zentrale. Dieser Stil, der Grazie der Linienführung absichtlich vermeidet, hat einen steif-zermoniellen Charakter und ist deshalb für religiöse Zwecke noch heute in Gebrauch. 2. Rikkva. Hier ist die Hauptachse gebogen. Für diese werden in beiden Stilen Baumäste gebraucht. Die Länge der Zentralachse muß im Verhältnis stehen zu dem Durchmesser des Gefäßes (Vase, Korb usw.) und des Tisches oder Ständers, auf welchem jenes steht.

Die Erfindung der mehr modernen Blumenkunst wird dem berühmten Philosophen Sen no Rikiu zugeschrieben. Sein Stil ist der sogenannte Koriu-Stil, von dem die späteren Stile Enshiu Riu, Sekishiu Riu, Jikei Riu, Misho Riu, Kodo Riu und Seizan Riu*) abzuleiten sind. Die geheimen Tricks, die jede einzelne dieser Schulen hatte, nannte man Hiden. Der populärste der genannten Stile ist der Enshiu-Stil, erfunden von Klere-Kolori Totomi no kami. Er war Professor des Thee-Zeremoniells (chajin) und führte als solcher den Titel Soho. Dieser Enshiu-Stil hat drei Hauptprinzipien (San-gi):

1. Kioku, d. i. die Kunst, den Kompositionen Gefühsausdruck zu verleihen.
2. Shitsu, d. i. die Kunst, das der Pflanze eigentümliche Wachstum zum Ausdruck zu bringen.
3. Ji, d. i. die Kunst, die Jahreszeit der Blumen und die Charakteristika der Jahreszeiten bei jeder einzelnen Pflanze zur Geltung zu bringen.

Der Ausgangspunkt jeder Blumen-Komposition (gleichsam ihre „Tonart", in der sie geschrieben ist) bildet die Linienführung und Richtung der Stengel oder Äste, welche die Hauptachse bilden. Die Wasseroberfläche des Gefäßes gilt dabei als die Erdoberfläche, auf der die Blumen in der Natur wachsen. Die Hauptachse braucht nicht vertikal, sondern kann gebogen sein. Strenge Symmetrie wird, wie bemerkt, vermieden, vielmehr eine Harmonie der Verschiedenheit im einzelnen erstrebt.

Der Aufbau der Komposition beginnt mit dem Arrangement der Achsen, deren es meist drei oder fünf oder sieben gibt. Besonders beliebt ist das Dreiachsen-System. Die Hauptachse heißt Shin, die zweite, welche halb so lang ist, Gio. Die dritte heißt So und hat drei Biegungen. Die anderen beiden sind doppelt gebogen und gehen von einem gemeinsamen Stamm aus. Die Hauptachse nimmt nach einer doppelten (erst nach links, dann nach rechts zurück) Biegung die vertikale Richtung. Die eine Nebenachse nimmt nach einer Linksbiegung ebenfalls vertikale Richtung, während die andere horizontal nach rechts ausbiegt.

Die Form der Komposition mit drei, fünf und sieben Achsen hängt hauptsächlich von der Stärke der Biegung der Hauptlinie ab. Im einfachen Stil ist diese Biegung leise, in der Enshiu-Schule aber stark nach der Seite und zwar einige Zoll oberhalb der als Wurzelausgangsstelle gedachten „Quelle"; der oberste Teil verläuft genau vertikal zur Basis. Die Beweglichkeit der ganzen Komposition ist beabsichtigt und bewußt und soll die Wildheit der Natur nachahmen. Jede nun an einer Seite neu hinzutretende Linie verlangt eine entsprechende andere an der anderen Seite. Da wir es aber bei der Blumenkomposition nicht mit einer Fläche, sondern mit einem Körper im Raum zu tun haben, so gibt es nicht nur ein Vertikal und Horizontal, sondern auch ein Vorwärts und Rückwärts. Darnach biegt sich die Shin-Linie (Hauptachse) nach Nordost, die Gio-Linie nach Südost, die So-Linie nach Südwest.

Als fehlerhaft wird eine Komposition bezeichnet, bei der verschiedene Linien sich so schneiden, daß sie Kreuzwinkel ergeben*), oder wenn mehrere Zweige von gleicher Länge parallel laufen, oder wenn auf zwei Seiten der Zentralachse Stengel abwärts fallen.

*) Vergl. darüber The theory of japanese flower arrangements by Josiah Conder, welchem ausgezeichneten Buch die vorstehenden Ausführungen zum Teil entnommen sind.

*) Bei einigen Pflanzen ist das Kreuzen der Seitenzweige und Hauptzweige als charakteristisch gestattet.

Die Arbeit des Blumenkünstlers geht derartig von statten, daß er erst das Material, also die Blumen auswählt. Darauf folgt das Zurechtbiegen der Zweige und drittens das Abschneiden fehlerhafter Stücke. So groß nämlich die Verehrung der Japaner für die Natur ist, so glaubt er die Natur korrigieren zu müssen hier, wo es sich um Blumenkompositionen handelt, die mit ihrer Umgebung harmonieren sollen.

Die Gefäße, welche die Blumen aufzunehmen haben, brauchen nicht etwa Kunstwerke zu sein, sondern sind meist gewöhnlicher Art, soweit das Material in Frage kommt. Ich komme darauf noch zurück. Die älteste Form zeigt eine Vase mit langem Hals aus Steingut oder Bronze. Die Komposition ist entsprechend hoch. Da diese Arrangements zu viel Raum beanspruchten, griff man zu breiteren und niedrigen Gefäßen („Hanaike"), deren Fuß einen Felsen oder eine Muschel oder ein Tier nachahmt oder auch einen Dreifuß darstellt. Für Wasserpflanzen und Gras wählt man glatte Schalen (Usu-bata), rund, rechtwinkelig, diagonal oder vierblattartig. In die Schale kommt eine Lage Sand oder Kiesel, in welche die Stengel gesteckt werden.

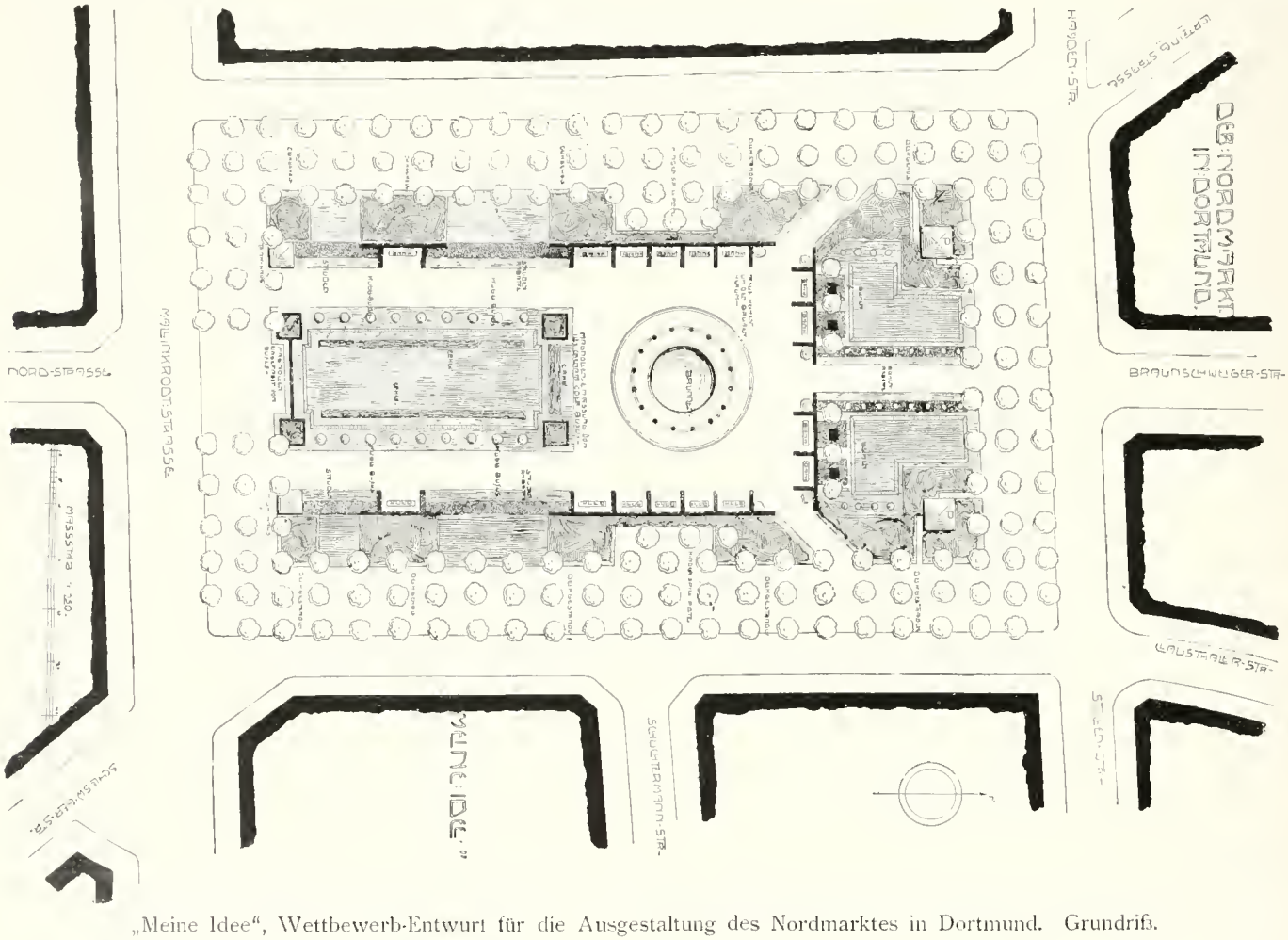
(Schluß folgt.)

Gedanken über den Dortmunder Nordmarkt-Wettbewerb.

Von

Frhr. von Engelhardt, Düsseldorf.

Wenn auch der Wettbewerb zur Erlangung von geeigneten Entwürfen für den Nordmarkt in Dortmund längst erledigt ist und die Preise verteilt sind, so möchte ich mir doch nachträglich erlauben, dem Gedanken Ausdruck zu geben, der mich bei der Besich-

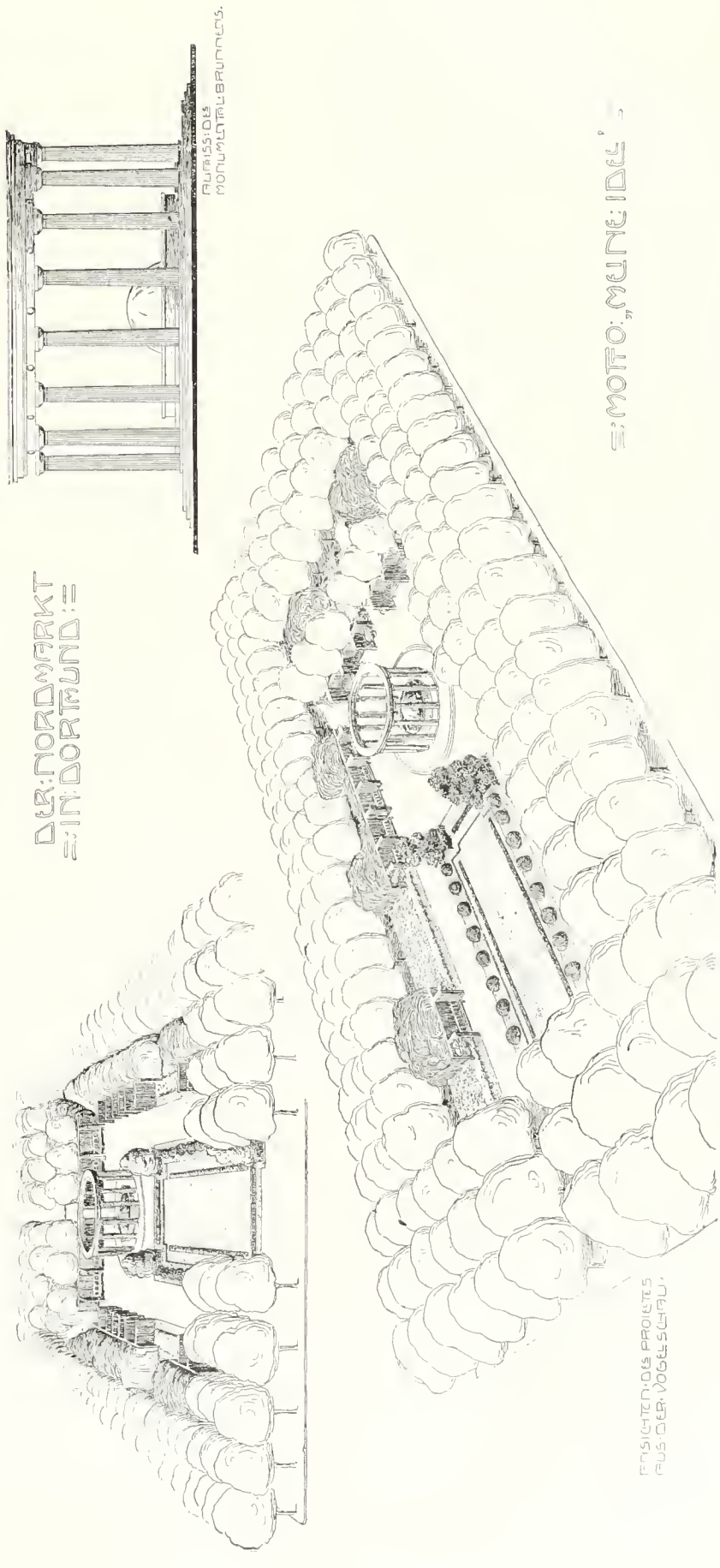


„Meine Idee", Wettbewerb-Entwurf für die Ausgestaltung des Nordmarktes in Dortmund. Grundriß.

tigung der ausgestellten Pläne beschäftigte. Dem eventuellen Einwand, daß meine Betrachtung als verspäteter Nachzügler bedeutungslos wäre, möchte ich mit der Behauptung begegnen, daß solch ein Gesamtbild einer Planausstellung mehr oder weniger das Gepräge der heutigen Kunstrichtung an sich trägt und daher ein Gradmesser sein kann für das Können einer großen Zahl von Mitarbeitern auf dem Gebiete der Gartenkunst. Ein solcher Gradmesser ist stets der Beachtung wert.

Bei flüchtiger Durchsicht der Entwürfe zeigte sich neben vielen altbekannten, aber etwas langweiligen Methoden der Platzbehandlung die Tendenz der heu-

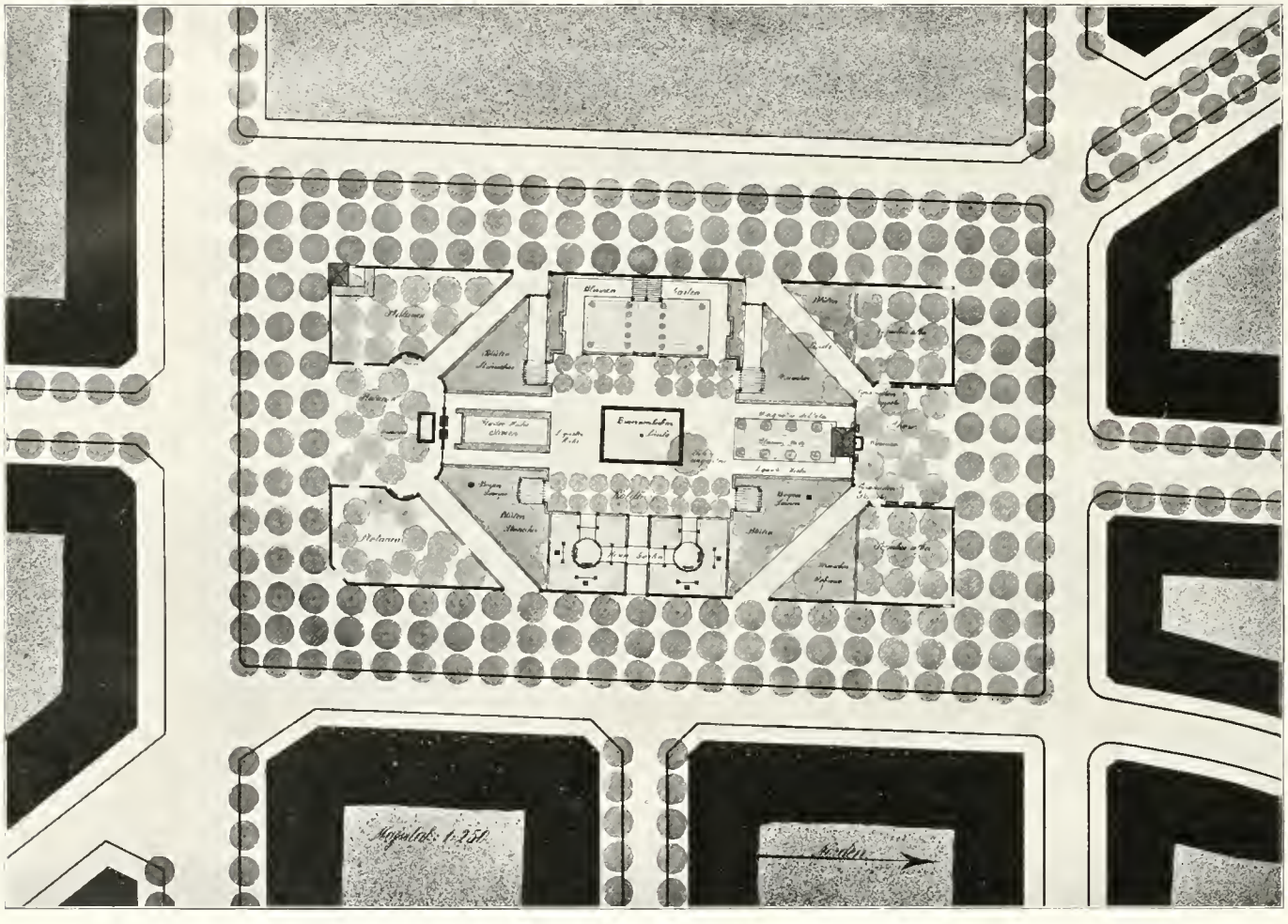
tigen Zeit, die regelmäßig-architektonische Gestaltungsweise reicher, deutlicher und energischer als bisher zum Ausdruck zu bringen. Aber — trotz der oft gesucht — schablonenfeindlichen Mannigfaltigkeit in der Aufteilung des Platzes, trotz der verschiedensten Spielarten gartenarchitektonischer Ausschmückung mit Hecken und Pyramiden, mit Brunnen und Balustraden, mit Bänken und Laubengängen, trotz auffallend starker Betonung des heute fast unentbehrlich gewordenen Blumenschmuckes konnte ich auch bei genauerem Zusehen wenige Entwürfe finden, die ich ohne weiteres als glückliche Lösung der Aufgabe hätte bezeichnen können. Die Frage, was denn der Grund wäre zu meiner so ablehnenden Kritik, mußte ich dahin beantworten, daß der Zweck dieser Anlage längst nicht in dem Maße Berücksichtigung gefunden hatte, wie es meines Erachtens verlangt werden mußte. Wenn auch dem Durchgangsverkehr meist genügend Rechnung getragen war, und insofern keine auffallenden Fehler zu verzeichnen waren, so machten sich solche um so mehr in anderer Hinsicht bemerkbar: Statt großzügiger Aufteilung des Platzes und zweckmäßiger Eingliederung größerer Spielplätze für die umwohnende Jugend aus ärmeren Bevölkerungsklassen, statt konzentrierter Isolierung schmückender Anlagenteile, statt einer zweckentsprechenden Einfachheit der Anlage zeigte sich bei der Mehrzahl der Entwürfe das Gegenteil. Nur allzuoft sah man den Platz durch Diagonalwege zerstückelt oder in kleine Einzelplätze aufgelöst; größere Spielplätze waren nur in wenigen Entwürfen zu finden. Hecken, Blumenbeete, Lauben oder die beliebten Hochstämme mit Guirlanden begleiteten fast alle Einzelheiten der Anlage. Es schien fast, als sei über der Freude am Schmücken der Zweck der Anlage in Vergessenheit geraten. Bald trug die Anlage das Gepräge des Blumengartens oder des reichgeschmückten Schloßparterres, bald war die Note des intimen Hausgartens angeschlagen, dann wieder steigerte sich bei anderen die Platzanlage ins Feierliche und Pathetische — — alles Erinnerungsklänge aus dem



„Meine Idee." Wettbewerbsentwurf für die Ausgestaltung des Nordmarktes. Aufriß und Vogelperspektive.

Stimmengewirr der letzten Jahre, bald geschickt in einigen Zusammenhang gebracht, bald in unglücklich abgerissenen Strophen oder mit peinlichen Dissonanzen vorgetragen. Alles dies in verschiedensten Tonarten, die meinem Empfinden nach meist nicht für den gegebenen Zweck abgestimmt waren.

Neue Ideen und fast in Vergessenheit geratene alte Motive haben in letzter Zeit bei uns Einzug gehalten — das ist eine erfreuliche Tatsache. Nicht deshalb etwa erfreulich, weil nun — wie mancher ultrakonservative Fachmann befürchten möchte — altbewährte Gartenformen als „unmodern" aus der Welt geschafft werden müßten, nein sondern deshalb, weil wir reicher geworden sind an Ausdrucksmitteln für unsere Kunst, weil wir mehr sagen können in unserer Sprache. Aber die Beherrschung guter Wortbildungen macht noch keinen Redner. Was er sagt ist von größerer Bedeutung und das „Wie" wird sich danach zu richten haben. Was eine Anlage vorstellt, für welchen Zweck sie geschaffen wurde, das soll sie deutlich sagen und durch ihre Formen zum Ausdruck bringen. Also zweckentsprechende Formen müssen wir wählen, nicht aber modeentsprechende Formen. Es hat fast den Anschein, als wären viele in dem gefährlichen Irrtum befangen, daß hierin kein besonderer Unterschied zu sehen sei. Diese Unterscheidung ist aber von ganz außerordentlich großer Wichtigkeit. Ihre Nichtbeachtung kann für die gesunde Weiterentwickelung unserer Kunst verhängnisvoll werden. Wer das nicht anerkennen mag, wer aus Bequemlichkeit oder gar aus Geschäftsrücksichten glaubt, jenen wichtigen Unterschied übersehen zu müssen, dem möge als Warnung dienen die abschreckende Erscheinung, die wir auf dem Gebiete der fabrikmäßigen Massenproduktion von „Galanterie- und Modewaren" beobachten können, wo gedankenlos die Formen guter neuerer Kunstwerke, ihres inneren Zusammenhanges beraubt, verständnislos nachgeahmt werden, um die urteilsschwache Menge mit diesen „neuzeitlichen" Erzeugnissen zu ködern. Hüten wir uns daher vor dieser Gefahr, damit die „Förderung der Gartenkunst", „veredelnder Einfluß der Natur", „aufrichtige Heimatkunst", „deutsche Volkserziehung" und all die andern schönen Worte von heute zur Tat reifen und nicht zu hohlen Phrasen herabsinken. Wir wappnen uns erfolgreich gegen diese Gefahr durch



„Was ich will". Wettbewerbsentwurf für die Ausgestaltung des Nordmarktes in Dortmund. Grundriß.

immer schärfere Unterscheidung zwischen zweckentsprechenden und modeentsprechenden Formen.

In Erwägung solcher Gedanken wenden wir uns wieder den Entwürfen des Wettbewerbs zu. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß die Mehrzahl der Mode, die Minderzahl dem Zweck der Anlage entsprach. Ob vielleicht der Abfassung des Preisausschreibens, wie manche meinen, ein Teil dieser Schuld zugeschrieben werden müßte oder welche Entschuldigungsgründe geltend gemacht werden könnten, wollte ich hier nicht ergründen, sondern nur zu zeigen versuchen, welche Art der Platzbehandlung abzulehnen, welche zu befürworten sei. Hierzu wurden mir in

„Was ich will". Wettbewerbsentwurf für die Ausgestaltung des Nordmarktes in Dortmund. Ansicht.

liebenswürdigster Weise von drei Bewerbern die Entwürfe zur Verfügung gestellt, trotzdem ich zweien der Herren bekennen mußte, daß ich ihre Arbeiten mit dem Motto: „Was ich will" und „Meine Idee" als Gegenbeispiele — natürlich ohne Namennennung — benutzen würde. Für diese Selbstverleugnung im Interesse der Sache spreche ich den beiden Herren hiermit meinen besonderen Dank aus, zugleich aber auch dem Herrn Architekten Oldemeyer-Bielefeld für die Überlassung seines Entwurfes mit dem Motto: „Bergarbeiter".

Der Entwurf „Was ich will" (Seite 64) ist mir ein charakteristisches Beispiel für eine unrichtige Anwendung des intimen Hausgartenmotivs auf einen öffentlichen Platz. Insbesondere im Fabrikarbeiterviertel der Stadt ist ein Tummelplatz für die Jugend zweckmäßiger als eine wohlgepflegte häusliche Wohnanlage mit vielen lauschigen Lauben und blumengeschmückten Einzelgärten. Wenn diese andernorts zum Teil recht brauchbar wären, so paßten sie hier nicht hin — sowohl in praktischer als auch ästhetischer Hinsicht. Ohne auf eine Detailkritik des Entwurfes näher einzugehen, wobei etwa das störende Vorspringen des Hauptbassins in die Flucht der beiden in Nord-Südrichtung liegenden Wege zu beanstanden wäre, möchte ich auf einen Fehler aufmerksam machen, der die Folge der fälschlich angewandten Hausgartentonart ist (Seite 65). Vielleicht hat es der Verfasser selbst nicht gemerkt, daß die Pergola auf der netten Skizze einen übermäßigen Pfosten von 0,85 m Dicke und 3,50 m Höhe erhalten hat, weil ein kleines gemütliches Pergolamotiv von etwa 2,50 m Höhe und entsprechender Pfostenstärke in Anbetracht der breiteren öffentlichen Wege skrupellos zu einer Porta triumphalis vergrößert wurde. Die Anmut des Grundmotivs muß dadurch erheblich leiden, wenn nicht gar zerstört werden. Denkt man sich in die beigefügte Skizze einen Menschen auf den 3,50 m breiten Weg eingezeichnet, so wird man, meine ich, den Fehler zugeben müssen. Dergleichen kühne Vergrößerungen oder Transpositionen eines guten Motivs in andere Tonarten vermindern fast immer seinen Wert. Um am Beispiel zu zeigen, wie im großen so auch im kleinen dieselbe Gefahr vorliegt, erlaubte ich mir auf diese Nebensache genauer einzugehen.

Der zweite Entwurf mit dem Motto „Meine Idee" (Seite 62) ist mir ein willkommenes Beispiel für die Tonart des Feierlich-Pathetischen, was mir hier ebenso wenig am Platze zu sein scheint, wie das vorher besprochene Hausgartenmotiv. Der tempelartige Brunnenaufbau mit dem mächtigen 10 m hohen Säulenrund, die strengen Formen des Parterres, die

weissen Bankreihen von dunklen Taxuswänden unterbrochen, dazu kaltblauer Mondschein, ehrfurchtsvoll tritt man „mit frommem Schauder" ein, der weißgewandeten Priester wartend, die schweigend sich anschicken, das nächtliche Opferfest zu begehen. Eintönig-feierlich rauschen die silbernen Wasser des heiligen Brunnens — — (Seite 63). Sollte man es für möglich halten, dieses märchenhafte Stimmungsbild auf dem Nordmarkt zu Dortmund Wirklichkeit werden zu lassen? Nein, der Verfasser hat über seinem schönen Traum vergessen, daß hier ein geräumiger Platz für ein spiellustiges Kindervolk geschaffen werden sollte, auch er hatte den Zweck außer acht gelassen. Hier ein feierlicher Tempelgarten, dort ein allzu reich gegliederter Hausgarten, beides typisch „neuzeitliche" Motive, an sich nicht verwerflich — aber zur Lösung der vorliegenden Aufgabe gänzlich unbrauchbar.

Den dritten Entwurf mit dem Motto: „Bergarbeiter" halte ich für den besten von allen, die ich auf der Ausstellung sah (Seite 67). Die Aufteilung ist großzügig, die Spielplätze weit, ohne Schmuck, der die Kinder in freier Bewegung stören könnte und das Auge des Gesetzes zu steter Wachsamkeit zwingen müßte; dann einige schlichte Architekturen, die weniger als Ornament, als vielmehr zu deutlicher Gliederung der Fläche, zugleich aber zweckdienlich auftreten. Ein Häuschen mit rotem Dach, breit gelagert, bildet den Kopf der Anlage, die in ihrer zweckmäßigen Einfachheit und Selbstverständlichkeit wahrlich einer größeren Beachtung seitens des Preisgerichts würdig gewesen wäre, als ihr zuteil geworden zu sein scheint. Doch das alte Wort „de gustibus . . . ." verbietet mir darüber zu disputieren. Welche Pläne das Preisgericht bevorzugte, wird der Leser aus Möllers deutscher Gärtnerzeitung, Heft 48, Jahrg. 1907, ersehen können. Mir kam es bei dieser Besprechung weniger auf eine glückliche Lösung für Dortmund an, als an dem Gradmesser dieser Planausstellung auf die Gefahr hinzuweisen, die in willkürlicher und zusammenhangloser Verwendung unserer neuen Ausdrucksmittel liegt ohne Betonung der Hauptfrage: Was ist der Zweck dieser Anlage? — —

Baumpflanzungen in den Städten.

Von

B. Heinricy, Stadtobergärtner, Düsseldorf.

(Schluß.)

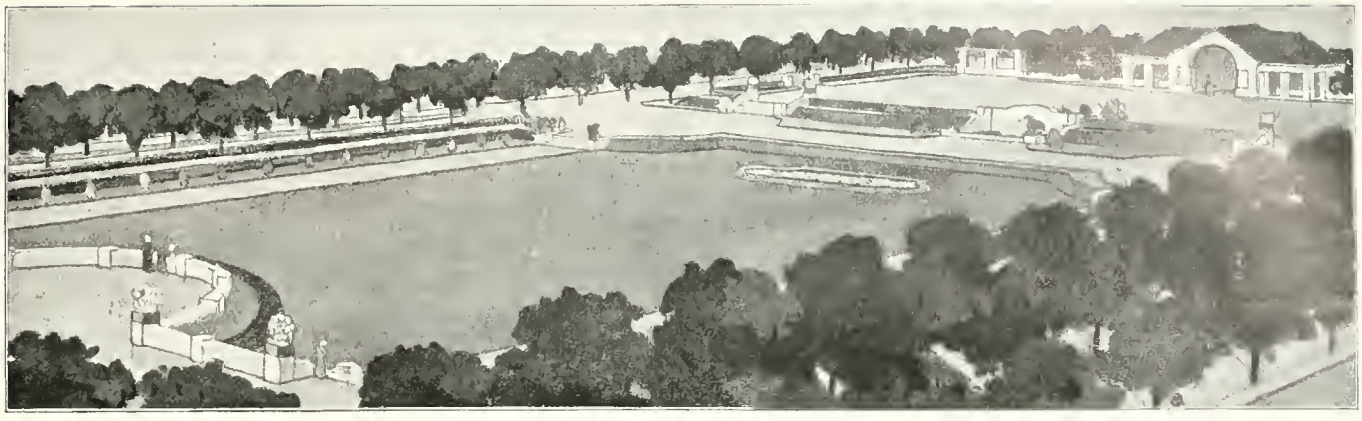
Bei ihrer Schnellwüchsigkeit, die durch entsprechenden Frühjahrs- und auch Sommerschnitt in angemessenen Grenzen gehalten werden kann, dürfte sich in wenigen Jahren eine ansehnliche Allee von diesen Bäumen herstellen lassen.

Von den Ahornarten haben sich der Bergahorn Acer Pseudoplatanus *L.* und der Spitzahorn Acer platanoides *L.* als ziemlich gleichwertig erwiesen, leider wird der letztere durch den Pilz, welcher auf den Blättern die schwarzen Flecke hervorruft, befallen. In bezug auf Boden sind beide nicht sehr anspruchsvoll, nur muß man dafür sorgen, daß ihre Neupflanzung in offenen, noch nicht bebauten Straßen vorgenommen wird; wenn sie sich hier einige Jahre gut entwickelt haben, schadet ihnen auch die geschlossene Bauweise nicht mehr, und man wird die besten Erfolge zu verzeichnen haben. Sehr vorsichtig muß man mit der Verwendung der rotblättrigen Spielarten dieser beiden Ahorne sein, da die Färbung der Blätter durch den Straßenstaub sehr beeinträchtigt wird und die ganze Allee dann einen kläglichen Anblick gewährt. Diese Sorten, ich meine den A. plat. Schwedleri *K. Koch*, Reitenbachi *Hrt.*, A, Psdpl. fl. atropurp. *L. Späth*, kämen demnach nur für Alleen in den Anlagen oder Außenbezirken der Stadt in Betracht. Der Silberahorn Acer dasycarpum *Ehrh.* ist in höherem Alter ein malerischer und widerstandsfähiger Straßenbaum. Er gedeiht auch bei trockenem Untergrund noch gut. Wegen seines starken und sparrigen Wachstums in der Jugend sollte man ihn in den Winden stark ausgesetzten Straßen nicht anpflanzen, da er durch Windbruch leicht beschädigt wird, deshalb muß man frühzeitig durch einen sachgemäßen Schnitt für ein kräftiges Astgerüst und angemessenen Kronenumfang Sorge tragen.

Einer der wertvollsten Straßenbäume ist ohne Zweifel die Platane, Platanus orientalis *S.*, die selbst unter den schwierigsten Verhältnissen immer noch eine gute Entwickelung, gesundes Aussehen und Wachstum gezeigt hat und auch jeden Schnitt sehr gut verträgt. Sie kommt allerdings wegen des sehr ausgebreiteten Wuchses ihrer Krone nur für die breitesten Straßen und Mittelpromenaden in Betracht. Wer dies von vornherein nicht berücksichtigt, wird stets mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Vor der Anpflanzung von Crataegus monoph. fl. kerm. pl. *Hrt.* im Trottoir möchte ich im allgemeinen warnen, da sie hier zu trocken stehen und infolgedessen leicht von Blattläusen befallen werden, auch stören sie durch ihre meist niedrigen Kronen den Verkehr auf den Bürgersteigen. Dagegen dürften sie im Rasenstreifen der Mittelpromenade gut gedeihen. Hier werden sie während der Blüte eine herrliche Zierde der Straße bilden.

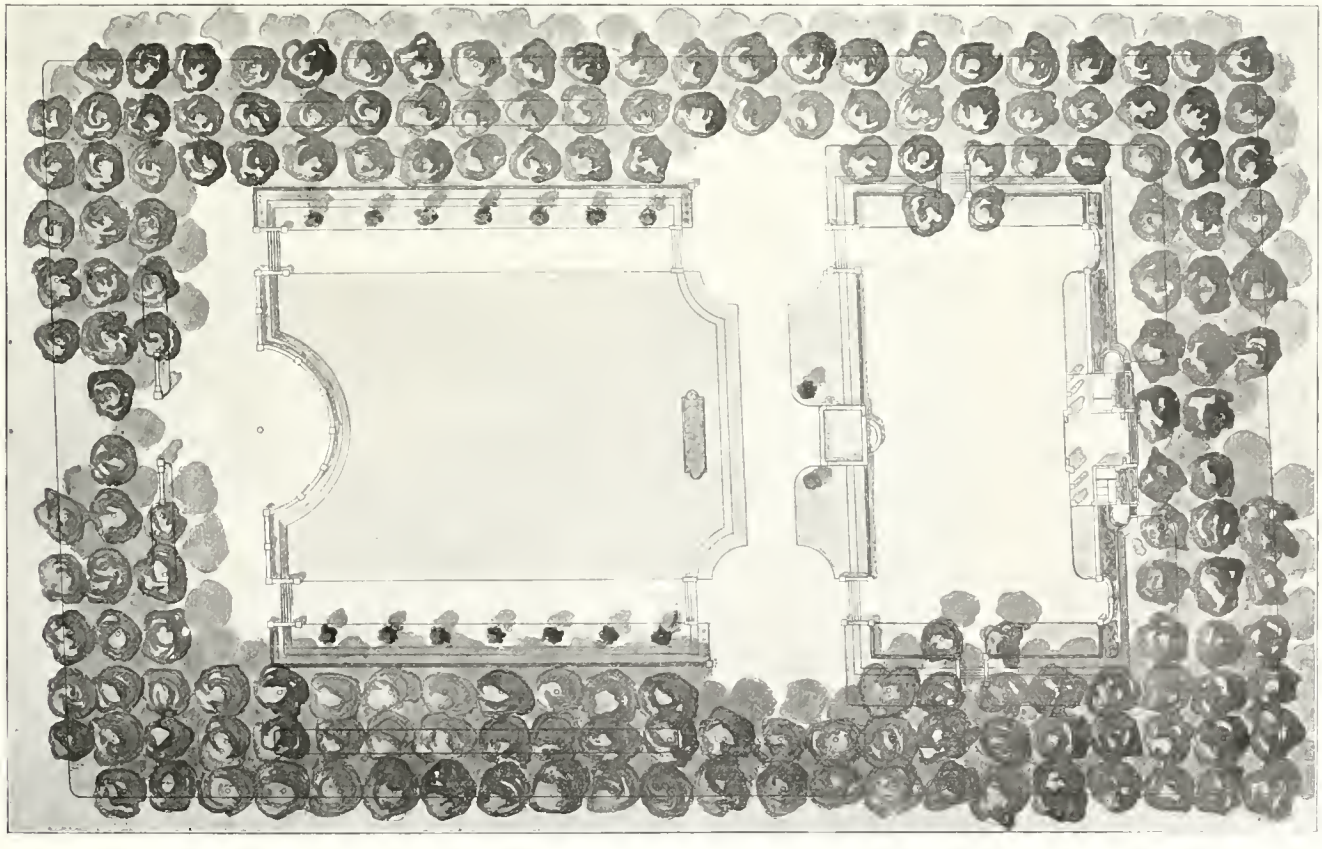
Sehr vorsichtig muß man bei der Verwendung der Eichen zu Straßenpflanzungen sein. Sie verlangen einen kräftigen und feuchten Boden und sollten daher in hochgeschütteten Straßen nicht gepflanzt werden. Zu ihrer guten Entwickelung müssen sie ebenso wie der Ahorn mehrere Jahre in unbebauten Straßen stehen, da sie sonst sehr bald versagen; ein vorsichtiger Schnitt ist in den ersten Jahren zur Erreichung einer gut geformten Krone von wesentlichem Vorteil. Die amerikanischen Eichen Quercus rubra *L.* Qu., palustris *Dur.* und allenfalls Qu. coccinea *Wang.* sind der deutschen Eiche vorzuziehen, da die letztere in Straßen sehr schwer fortkommt, meist an Gipfeldürre leidet und von Ungeziefer sehr häufig heimgesucht wird.



„Bergarbeiter". Wettbewerbsentwurf für die Umgestaltung des Nordmarktes in Dortmund. Ansicht.
Von Architekt Oldemeyer, Bielefeld.

Von anderen hier noch nicht genannten Baumarten, die für unseren Zweck unter gewissen Verhältnissen geeignet erscheinen, möchte ich zunächst die Gleditschie, Gleditschia triacanthos, *L.* erwähnen. Sie ist ohne Zweifel einer der genügsamsten und widerstandsfähigsten Straßenbäume und verdient weit mehr Beachtung, als man ihr im allgemeinen entgegenbringt. Da ihre Rinde besonders im jugendlichen Alter sehr empfindlich ist, muß man sie solange wie möglich durch Baumschützer vor äußeren Beschädigungen bewahren. Wenn auch der späte Austrieb der Gleditschie für unsere Zwecke etwas nachteilig ist, so stehen dem doch wieder als Vorzüge die lichte, durchsichtige Belaubung und die malerische Tracht der Krone im Alter gegenüber. Sie dürfte aus diesem Grunde für breite Straßen mit Vorgärten, welche viel Licht haben müssen, berücksichtigt werden.

Ein brauchbarer Straßenbaum von mittleren Wuchsverhältnissen ist die Sophore, S. japonica *L.*, welche mit ihrer lederartigen, glänzend dunkelgrünen, gefieder-



„Bergarbeiter". Wettbewerbsentwurf für die Ausgestaltung des Nordmarktes in Dortmund. Grundriß.
Von Architekt Oldemeyer, Bielefeld.

Sophora japanica in der Viktoriaallee zu Frankfurt a. M.
Aufgenommen Anfang Oktober 1907.

herrschen hier offenbar vor, und trotzdem standen hier Ginkgobäume von gesundem Aussehen.

Vielfach wird die Pyramidenpappel Populus nigra fastigiata *Desf.* als Straßenbaum verworfen, auch ich habe mich stets dieser Ansicht angeschlossen, bis ich vor zwei Jahren im August in München eine große Straße mit dieser Baumart bepflanzt sah und von der ausgezeichnet perspektivischen Wirkung dieses Baumes, der noch im schönsten Laubschmuck prangte, überrascht war. Auf meine dem Herrn Ökonomierat Heiler gemachte Einwendung, daß diese Allee durch Windbruch wohl stark zu leiden hätte, versicherte er mir, daß keine Baumpflanzung in München dem so wenig unterworfen sei, wie diese Pappeln; Bedingung sei aber, daß sie durch einen sachgemäßen Schnitt in ihrem schlanken, aufstrebenden Wuchs nach Möglichkeit zurückgehalten und hierdurch Stamm und Krone mehr in sich gefestigt würden. Von den übrigen Pappelarten möchte ich sowohl für Trottoire als auch für

ten, im trockenen Standort und bei größter Hitze unverändert bleibendem Laubwerk eine hübsche Zierde der Straßen bildet. Ein verhältnismäßig wenig angepflanzter, aber doch passender Straßenbaum scheint auch der Baumhasel, Corylus Colurna *L.* zu sein, dessen pyramidal und locker gewachsene Krone mit dem ziemlich großblättrigen Laub bis in den Spätherbst hinein grün bleibt. Im blattlosen Zustande ist er mit seiner rissigen, hellgrünen, der Korkrüster ähnlichen Rinde ebenfalls eine Zierde; gute Erfahrungen hat man mit diesem Baum in Cöthen und auch in Hannover gemacht. Ein Baum von eigenartigem Aufbau und interessanter Belaubung, den ich ebenfalls einmal zu Versuchspflanzungen empfehlen möchte, ist Ginkgo biloba *L.* Ich habe hiervon in Dresden eine üppige Allee in einer nach Süden abschüssigen Straße gesehen, die meine Bewunderung erregte. Die denkbar ungünstigsten Verhältnisse, Trokkenheit, ferner die stärkste Wärmeentwickelung auf festem Pflaster und Trottoir,

Quercus rubra in der Querstraße in Hannover.

Promenadestraßen absehen, da sie teils in ihrem übermäßig starken Wuchs, teils in den im Frühjahr fallenden Kätzchen und den bei vielen Arten erscheinenden Ausläufern unangenehme Eigenschaften besitzen.

Für die weniger rauhen Gegenden Deutschlands möchte ich zur Anpflanzung die Catalpen empfehlen, da sie sich selbst in den heißesten und trockensten Lagen gut bewährt haben. Wenn auch das Laub etwas spät erscheint, so ist es immer noch früh genug da, um gegen die heiße Sonne im Frühsommer Schatten zu geben. Dafür hält es sich aber auch gesund bis zu den Herbstfrösten und bleibt frei von Ungeziefer. Auch die im Juli erscheinenden weißen Blütentrauben verleihen der Catalpe noch einen besonderen Schmuck. Für unsere Verhältnisse hat sich am besten Catalpa speciosa *J. A. Warder* bewährt. Dort, wo es sich darum handelt, eine schöne Aussicht von den Terrassen der Hotels, Kurhäuser usw. durch hochwachsende Bäume nicht zu verdecken, ist Catalpa Bungei *Hort.* vorzüglich am Platze, da sie eine ziemlich flache, schirmförmige Krone bildet. Man kann durch Anpflanzung der letzteren das vielfach aus obigen Gründen schwer zu umgehende schirmartige Schneiden von Linden- und Platanenalleen vermeiden.

Ein ebenfalls gegen Hitze und Trockenheit unempfindlicher Baum ist der Ailanthus glandulosa *Desf.*, der aber sehr vorsichtig verwendet werden muß. Da er sehr unangenehm riecht, sollte man ihn an Häuserreihen nicht pflanzen, dagegen kann er auf Mittelpromenaden und in einseitig bebauten Straßen, an Eisenbahndämmen und ähnlichen Stellen Verwendung finden. Da die Krone sehr brüchig ist, muß ihr Standort gegen starke Stürme etwas geschützt sein.

Hiermit wäre eine Auswahl von Straßenbäumen, welche nach meinen Erfahrungen für die verschiedensten Verhältnisse und Gegenden Deutschlands in Betracht kommen könnten, genannt. Wohl gibt es noch eine ansehnliche Zahl von Bäumen, die ich hier nicht angeführt habe, sie alle verweise ich aber in die Liste der Alleebäume, welche außerhalb der bebauten Stadtgebiete in Anlagen- und Villenkolonieen in freier, Sonne, Regen und frischer Luft vollauf ausgesetzter Lage alle natürlichen Lebensbedingungen finden und hier auch gut gedeihen. Deshalb halte ich es auch für durchaus notwendig, daß man die Begriffe Straßenbaum und Alleebaum streng auseinanderhalten muß, da man sonst zu einem abschließenden Urteil nie gelangen wird. Bei keinem anderen Zweig der städtischen Gartenanlagen ist die sorgfältige Auswahl des Pflanzmaterials für die vorliegenden Verhältnisse, ihre erste Anlage und weitere Pflege von so großer Wichtigkeit, wie bei den Straßenpflanzungen, die durch die vielen schädlichen Einwirkungen unserer modernen Straßenanlagen an ihrem Wachstum ohnehin schon starke Einbuße erleiden. — Interessant wäre es nun, wenn meine hier niedergeschriebenen Erfahrungen Anregung geben würden zu einem allgemeinen Meinungsaustausch über die in den verschiedensten Städten mit Straßenbäumen gemachten Erfahrungen, denn nur durch eine gründliche Aussprache und strenge Ausscheidung aller nicht ganz einwandsfreier Baumarten kann man mit der Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis kommen.

Populus nigra fastigiata als Straßenbaum in München.

Verschiedene Mitteilungen.

Der Garten unter dem Einflusse neuzeitlicher Kunstbestrebungen. In der Gruppe Südwest bezw. im Badischen Kunstgewerbeverein hielt am 26. Februar d. J. Gartendirektor Heicke-Frankfurt a. M. einen Vortrag über dieses Thema. Ausgehend von den Wandlungen, die die Form des Gartens, die ursprünglich lediglich dem menschlichen Ordnungssinne entsprang, im Laufe der Zeiten durchgemacht hat und bei der zwei Haupttypen, der geometrische Kunstgarten der Renaissance und Barockzeit und der landschaftliche Garten des 19. Jahrhunderts von Bedeutung für die künftige Weiterent-

wickelung sein können, kam der Vortragende auf die Kritik zu sprechen, die von den Verfechtern der modernen Kunstrichtung (Muthesius, Schultze-Naumburg u. a.) an dem sogenannten landschaftlichen Garten geübt wird.

Er erkennt an, daß gegenüber der Verflachung und Schablonenhaftigkeit, die infolge der gedankenlosen Übertragung landschaftlicher Gartenformen auf alle Verhältnisse, sogar auf kleine Vor- und Hausgärten, ein Gartenelend bei uns eingetreten ist, dem gegenüber die schärfste Kritik am Platze ist.

Die Schuld an diesen Zuständen fällt aber nicht allein den berufsmäßigen Kunst- und Landschaftsgärtnern, sondern zu einem großen Teile auch den unzweckmäßigen Bauordnungen und Baupolizeibestimmungen, nicht minder der schematischen Gestaltung vieler Bebauungspläne mit ihrem Vorgartenzwang zur Last, gegen die erst neuerdings mit Erfolg angekämpft wird.

Die Bestrebungen zur Wiederbelebung der Gartenkunst gehen mit diesem Kampfe Hand in Hand. Sie begegnen zunächst gerade bei der Mehrzahl der Fachleute einem gewissen Widerstreben, das ähnlichen Beweggründen entspringen mag, wie sie zu dem bekannten Vorgehen des Fachverbandes für das deutsche Kunstgewerbe gegen den Geheimrat Muthesius geführt haben.

Demgegenüber fehlt es nicht an gärtnerischen Fachvertretern, die den Anregungen der neuen Kunstströmung willig Gehör schenken und sich von ihr einen neuen Aufschwung versprechen. Sie begrüßen mit Befriedigung die Mitwirkung von Architekten, Kunstgewerblern usw., deren Interesse sich wieder dem Garten zugewandt hat.

Allein im uneingestandenen Gefühl ihrer Unsicherheit den Pflanzen gegenüber legen die letzteren zuviel Nachdruck auf die Ausstattung der Gärten mit architektonischem und sonstigem Beiwerk und nehmen nicht genügend Rücksicht auf die Eigenart des Pflanzenmaterials.

Wenn auch der Garten an solcher hineingetragenen Kunst sehr viel vertragen kann, so ist doch daran festzuhalten, daß ein künstlerisch befriedigender Garten sich schaffen lassen muß nur unter Benutzung des Bodens, der darauf stehenden Pflanzen und allenfalls des Himmels oben darüber.

Zum Schaffen stimmungsvoller Gartenanlagen gehört nicht allein allgemeines künstlerisches Empfinden, sicherer Raum- und Formensinn. Das Pflanzenmaterial, das für den Garten immer den wichtigsten Bestandteil bilden wird, wird vielfach unterschätzt. Es ist kein totes Material, dem der Künstler erst durch seine Gestaltungskraft Form gibt; es besitzt eigene Formenschönheit in außerordentlicher Fülle. Um es erfolgreich verwenden zu können, muß man seine Sprache verstehen, seine Formen beherrschen.

An dieser Klippe scheitern viele Versuche, wie namentlich die Vorführungen auf den Gartenbau-Ausstellungen der letzten Jahre bewiesen haben. Den Läuger-Gärten der Mannheimer Jubiläumsausstellung war ein hoher Reiz eigen. Ihre schönen Verhältnisse und fein abgestimmten architektonischen Einzelheiten verdienten rückhaltlose Anerkennung. Wenn ihr Erfolg kein vollkommener gewesen ist, so lag das eben an der Dürftigkeit ihrer Bepflanzung. Ihr Schöpfer hätte sich von vornherein einen tüchtigen fachmännischen Mitarbeiter sichern müssen, anstatt sich auf Pflanzenlieferanten zu verlassen.

Der im denkbar größten Gegensatze zu Läuger stehende Henkel-Garten, der jeder strengen Gliederung entbehrte, hat durch die mit liebevollster Hingabe und großem Geschick zur Schau gebrachten Pflanzenschätze seine Wirkung erzielt.

Unwillkürlich drängte sich dem Beschauer der Wunsch auf, zwei solche Künstler möchten in gegenseitiger Ergänzung bei ähnlicher Gelegenheit ihr Können zur Lösung einer gemeinsamen Aufgabe einsetzen.

Freilich, die Entschiedenheit, mit der viele Vertreter der modernen Richtung nicht nur die Entartungen der landschaftlichen Gartenform, sondern grundsätzlich diese selbst verwerfen — Muthesius nennt sie die größte Entgleisung im Kunstempfinden — erschwert in vielen Fällen ein Zusammenarbeiten. Und doch muß ein solches erstrebt werden.

Man kann sich mit der Forderung mancher Moderner, z. B. Schultze-Naumburgs, daß die Anlage eines Gartens eine architektonische Aufgabe sei, unbedenklich einverstanden erklären. Ist denn aber architektonisch identisch mit streng-regelmäßig? Gibt es nicht auch eine malerische Architektur, die, trotzdem sie von geometrischen Grundformen ausgeht, zu fast völliger Auflösung der Massen und ganz unregelmäßiger Gruppierung fortschreitet?

Warum soll diese Freiheit im Garten, wo man zudem nicht von geometrischen Grundformen, sondern von gestalten- und formenreichen Pflanzenwesen auszugehen hat, nicht ebenfalls zulässig sein, ohne daß sich der Gartenkünstler den Vorwurf geistloser Naturnachahmung oder des unkünstlerischen Naturalismus machen lassen muß?

Der Vortragende erläuterte an einem reichen und gutgewählten Bildermaterial, daß es bei Gartenschöpfungen auf freier Grundlage sich nicht um Nachahmung von Naturformen handle, sondern um die Schaffung frei erfundener Bilder unter sorgfältigster Abwägung der zur Verfügung stehenden natürlichen Hilfsmittel und im Bewußtsein der damit zu erzielenden Wirkungen; um eine Tätigkeit also, der man bei ergänzender Behandlung vorhandener Bestandteile, wie auch bei vollständigen Neuschöpfungen die Anerkennung als künstlerische Betätigung nicht versagen kann.

Bezüglich dieser Auffassung fühlt sich der Redner in Übereinstimmung mit hervorragenden Kunstvertretern und er glaubt auch, daß seine schon früher ausgesprochene Erwartung sich erfülle, nämlich daß auch entschiedene Gegner der freieren Auffassung des Gartenproblems, wenn sie sich erst ernsthaft mit dem Schaffen von Gärten befassen, allmählich mit den Wirkungsmöglichkeiten dieser Gestaltungsweise vertraut werden und ihr dann von selbst Zugeständnisse machen werden.

Im übrigen soll die Form des Gartens erst in zweiter Linie in Betracht kommen, der Garteninhalt ist das Wichtigere. Es liegt eine gewisse Gefahr in der Betonung einer einseitigen Richtung. Schon heute fängt die „Mode" an, sich der neuen Stilrichtung zu bemächtigen. Dieselben Leute, die seither in landschaftlichen Vorgärten gemacht haben, erbieten sich jetzt zur Anlage architektonischer Gärten jeder Art und Preislage. Die geschäftliche Nutzbarmachung der Reformbestrebungen, die Ausbeutung einer „Mode" können der ganzen Entwickelung nur schaden.

„Nicht das einseitige Streben nach neuer Form, nicht das Mitmachen einer Mode können eine nachhaltige Verjüngung der Gartenkunst herbeiführen, sondern nur arbeitsfreudiges Schaffen auf Grund eigener tiefer Überzeugung", die auch von Andersdenkenden geachtet werden sollte.

Jasminum nudiflorum. Den eigenartigen Anblick eines blühenden Strauches bei 7° Kälte konnte man vor einigen Wochen im Cölner Volksgarten genießen. Bei klarem Frostwetter blühte dort an einer Ostwand Jasminum nudiflorum Lindl, der aus China stammende echte Jasmin. Die Pflanze ist spalierartig an der Wand hochgezogen und bedeckt eine Fläche von etwa 10 qm. Die 4-kantigen Zweige sind so dünn und biegsam, daß sich der Strauch nicht ohne Stütze aufrecht erhalten kann. Er wird deshalb am besten an Ost- oder Südwänden wie eine Schlingpflanze hochgezogen. Die Blüten sind kanariengelb und sitzen in Büscheln an den jüngeren Zweigen. An der erwähnten Wand blüht der Strauch nicht nur regelmäßig im Winter, sondern auch meistens noch einmal im März an warmen Tagen. Jasminum nudiflorum muß, ebenso wie die anderen bei uns angepflanzten echten Jasminarten, in Norddeutschland im Winter gedeckt werden, hält jedoch in wärmeren Gegenden ohne Decke gut aus. Da die Vermehrung durch Stecklinge sehr leicht und das Wachstum ein sehr rasches ist, ist die Anpflanzung allein wegen der mitten im Winter erscheinenden Blüten sehr empfehlenswert.

Fr. Scherer.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festen Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Coniferen

mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter **grosse Auswahl** in prachtvollen **Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe,** extra starke **Buxus, Kirschlorbeeren, Rhododendron** ponticum, **Azalea pontica** gelbblühend, extra starke **Allee-** und **Zierbäume, Ziersträucher,** dabei viele **Solitärsträucher** in feinen Sorten. **Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser** etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.

Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Man verlange Spezial-Offerte über:

Koniferen
Solitärs 2—4 m hoch
Alleebäume
extra starke 15—40 cm
Ziergehölze
Rosen
Obstbäume
in grosser Auswahl
regelrecht verschult.

Dahs, Reuter & Co., Jüngsfelder Baumschulen
Post Oberpleis, Bezirk Cöln.
Gegr. 1877. — Besichtigung der Kulturen erwünscht. — 225 Morgen.
Illustrierter Katalog kostenlos.

Glatt-Walzen

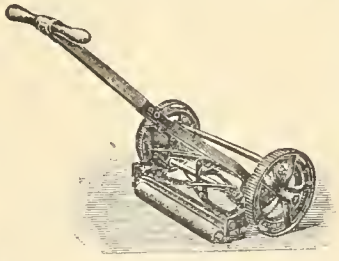
für Lawn-Tennis-Plätze, Garten- und Park-Anlagen
sowie
in besonderer Ausführung für Rennbahnen
fertigen

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.

Referenzen:
Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"

Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.

„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.

Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann ▪ **Hoflieferant**
Greussen i. Thür.

(Fortsetzung von Seite 6.)

für ein Wettbewerb ausgeschrieben wird. Herr Hölscher berichtet sodann über den Verlauf der Ausschußsitzung in Magdeburg, worüber das Wesentliche inzwischen bereits in der Gartenkunst bekannt gegeben ist.

Hierauf wurde mir das Wort erteilt zu einem Referat über die Pallmaile in Altona. Die Pallmaile ist eine alte, mit vier Reihen Bäumen besetzte Promenade. Die Bezeichnung bedeutet Spielbahn und ist s. Z. aus dem Holländischen übernommen, wo früher das Ballspiel in solchen Bahnen besonders Mode war. Die Altonaer Pallmaile wurde im Jahre 1638 vom Grafen von Schauenburg V angelegt und mit 400 Bäumen bepflanzt, um den vielen holländischen Flüchtlingen, die damals in Altona Aufnahme gefunden hatten, Gelegenheit zu geben, auch hier ihre heimatlichen Spiele betreiben zu können. Das Pall-mail-Spiel hat sich in Deutschland jedoch nicht eingebürgert. Da nun die Bäume dieser ältesten Promenade Altonas sich seit vielen Jahren schon sehr im Absterben befinden und die Zwischenpflanzungen auch kein rechtes Gedeihen zeigten, wurde ein Teil, ungefähr 1/3 der ganzen Strecke im Jahre 1903 ganz neu mit vier Reihen Ulmen bepflanzt, die schon 6 Jahre vorher dazu in der Baumschule aufgepflanzt waren. Dieser neue Teil hat sich inzwischen recht schön entwickelt. Vor einigen Wochen wurde nun von den städtischen Kollegien beschlossen, auch den Rest demnächst neu zu bepflanzen, jedoch nicht mit vier, sondern mit zwei Reihen Bäumen. Die Pallmaile wird hierdurch leider ihr historisches Ansehen verlieren, aber durch den zunehmenden Verkehr wurde diese Einschränkung begründet. An der Hand eines Planes konnte das neue Projekt erläutert werden.

Dann wurde noch der Wettbewerb des neuen Hamburger Stadtparkes besprochen, wovon die Unterlagen ebenfalls ausgelegt waren. Um 11¼ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am Freitag, den 3. April, abends 8 Uhr in demselben Lokal statt. Holtz.

Gruppe Sachsen-Thüringen.

Der Vorsitzende der Gruppe Sachsen-Thüringen und Vertreter im Ausschuß, Herr Gartendirektor Linne verläßt Ende März Erfurt, um seine Tätigkeit in Essen a. R. aufzunehmen, gleichzeitig legt er sein Amt als Ausschußvertreter der Gruppe S.-Th nieder.

Als Vertreter und als Ausschußmitglied ist Garteningenieur H. Walter-Erfurt, Steigerstraße 20 wohnhaft, gewählt worden.

Lenzke, Schriftführer.

Gruppe Südwest.

Am 26. Februar fand in Karlsruhe i. B. („Moninger") eine von 12 Mitgliedern besuchte Zusammenkunft statt. — Nach Besichtigung des Stadtgartens (2—3½, Führung Gartendirektor Ries) wurden (von 4—5 Uhr unter Führung Gartendirektors Graebener) die Schauhäuser des Großh. Hofgartens besichtigt.

Um 5 Uhr fand die eigentliche Gruppensitzung statt: Herr Vogel als Vorsitzender widmete nach der üblichen Begrüßung der Erschienenen noch Worte ehrenden Gedenkens unserem verstorbenen Trip. — Nach weiteren kleineren geschäftlichen Angelegenheiten erstattete Hofgärtner Ahrens Bericht über die Ausschußsitzung in Magdeburg,

(Fortsetzung Seite 10.)

Aesculus rubicunda,
grosser Vorrat, **Ia. Alleebäume.**
3—4 cm st., 10 St. ℳ 23,—, % ℳ 200.—
4—5 „ „ 10 „ „ 28,—, % „ 250,—
Alle anderen **Alleebäume** laut Engros-Katalog.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen - Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

200 Taxusbaccata
Pyramiden
mit festem Ballen von 1,50 m bis 3 m Höhe empfiehlt
C. L. Klissing Sohn
Barth. Prov. Pommern.

Sehr starke
Allee-, Zier- u. Parkbäume
mehrmals verpflanzt, hat abzugeb. Gartenverwalt.
Evenburg-Leer.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.
Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Koniferen

große Bestände aller Arten Nadelhölzer; prachtvolle Solitär- u. Schampfl. in allen Größen; große Vorräte von **Picea pungens argentea u. Koster**, billig.

Rhododendron

in 120 winterharten Sorten. Gruppen- und Einzelpflanzen bis 120 cm hoch.

Rhod.-Sämlinge zum Unterpflanzen in Waldpartien per 100 St. 12—40 M.

Azaleen, Kalmien, Kirschlorbeer.

Sortenliste postfrei.

G. D. Böhlje, Baumschulen, **Westerstede**, Oldbg.

Eine erste Firma (Bureau für Gartenarchitektur)

sucht für Leitung

einer neu zu eröffnenden Filiale (keine Neugründung) in mitteldeutscher Hauptstadt einen geschäftsgewandten, repräsentationsfähigen

Herrn.

Auf zeichnerische Fähigkeiten wird weniger Wert gelegt. Kaution wird verlangt oder könnte sich Reflektant mit kleinerem Kapital (20—30 Mille) beteiligen mit Aussicht auf evtl. spätere käufliche Erwerbung. Aufträge liegen vor. Interessenten belieben ihre Adressen mit Referenzen über vorhandenes Kapital sub. **S. F. 2581** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** einzureichen. Sonst unbeantwortet. Vermittler verboten.

Baumart. Gehölze,

gut verzweigte, in weitem Stande gezogene Büsche, ca. 150—300 cm hoch, in Sorten:

Acer camp., laetum rubrum, Negundo, dasycarpum, Betula alba, Castanea vesca, Fagus sylvatica, Gleditschia triacanth., Quercus pedunculata, Tilia u. a. m.,
% M. 45.—, ‰ M. 430,—.

Parkbäume und **gewöhnliches Füllmaterial** in allen Preislagen.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, Saselheide - Alt - Rahlstedt bei Hamburg.

Coniferen!

Grossmaterial

für den Landschaftsgärtner.

Grössere Posten abzugeben, lehmballensicher. Von kleinsten bis zu Schaupflanzen 5 bis 6 Meter hoch in allen Sorten; ferner Busus arboresiens in den gangbaren Grössen.

70 bis 80 cm hoch, 35 bis 40 cm breit.
60 bis 70 cm hoch, 30 bis 40 cm breit.

Oscar Sperling, Kgl. Gartenbaudirektor, Schönau auf dem Eigen in Sachsen.

Rhododendron catawbiense Hybriden, winterhart.

Diese Rhododendron kultivieren wir für die Länder, wo die Klima-Verhältnisse für Rhododendron im allgemeinen ungünstig sind.

Tausende von diesen Hybriden werden von uns nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geschickt, wo das Klima für Rhododendron sehr ungünstig ist (sehr heiss im Sommer, sehr kalt im Winter).

Wir meinen die Herren Landschaftsgärtner darauf aufmerksam machen zu müssen, dass es jetzt möglich ist, in Deutschland diese Rhododendron in Massengruppen zu verwenden.

Die Farben sind rot, rosa, weiss, hellblau usw.

Der Preis ist mässig, da wir Pflanzen mit Knospen liefern von 1 Mark an.

Picea pungens glauca Koster, compacta.

Wir nennen diese Varietät „COMPACTA", weil diese einen mehr gedrungenen Wuchs hat wie die bekannte Picea pungens glauca Koster.

Es ist aber keine Zwergart, ist mehr verzweigt, deshalb ist die Form schöner; als kleine Pflanzen schon tadellos geformt.

Grosser Vorrat, nur in Exemplaren von 40—50 cm Höhe, 250.— Mark per 100.

Kalmia latifolia mit Knospen.

1 Meter hoch, 0,80 Meter breit, 500.— Mark per 100.

Katalog zu Diensten.

M. Koster & Söhne Boskoop, Holland.

Bekanntmachung.

Bei der Bauverwaltung der freien und Hansestadt Lübeck ist die

Stelle eines Obergärtners

zu besetzen. Der Obergärtner wird gegen ein Monatsgehalt von etwa M. 150 bis 180 bei monatlicher Kündigung angestellt. Er hat unter der Leitung des Stadtgärtners sämtliche Neuausführungen und Unterhaltungsarbeiten in den städtischen Anlagen Lübecks zu besorgen.

Bewerber, welche in der Unterhaltung von gärtnerischen Anlagen gute praktische Erfahrung haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung eines Lebenslaufs und von Zeugnisabschriften beim Bauamt, Mühlendamm 10 bis zum 10. April d. J. einreichen.

Lübeck, den 14. März 1908.

Die Baudeputation.

Gummischläuche!

Schlauchwagen Verschraubungen

Spritzrohre ✻ Rasensprenger

Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik, **Frankfurt a. M.**

Man verlange Katalog!

(Fortsetzung von Seite 8.)

bei welcher derselbe als Vertreter der Gruppe anwesend war. Hierbei führten die bekannten, neuzeitlichen Vorgänge zu anregendem lebhaften Meinungsaustausch, der ein großes Interesse an dem Ganzen bewies. Protokollarisch werden die einzelnen Punkte festgelegt. —

Bemerkenswert ist noch ein aus der Mitte der Versammlung gemachter Vorschlag, der voraussichtlich später zum Gruppenantrag erhoben wird: Es soll beraten werden, ob es nicht angängig und zweckmäßig ist, bei späteren Wettbewerben in der Photographie derartig vorzugehen, daß man von Jahr zu Jahr ein ganz bestimmtes Gebiet zum Wettbewerb aufstellt. Etwa: 1. Jahr: Wassermotive. — 2. Jahr: Felspartien. — 3. Jahr: Baumgruppen. — 4. Jahr: Einfriedigungen, Geländer usw. — Von den aus diesem Material als musterhaft ausgeschiedenen Bildern könnte dann alljährlich eine Sondernummer der Gartenkunst oder ein Sonderheft in der bekannten Form erscheinen. — Bei richtigem Ausbau versprach man sich hiervon großen Erfolg. —

Um 8 ½ Uhr hielt dann Gartendirektor Heicke-Frankfurt in dem vornehmen Rahmen des Rathaussaales vor etwa 150 Personen einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag (67 Bilder) über: „Die Gartenkunst unter dem Einflusse neuzeitlicher Kunstbestrebungen." An diesen Vortrag, über dessen wesentlichsten Inhalt auf Seite 69 dieser Nummer der Gartenkunst referiert ist, schloß sich bis zu später Stunde unter Teilnahme vieler Gäste eine gemütliche Zusammenkunft im Restaurant Moninger. Ahrens.

Gruppe Westfalen.

Die von 29 Mitgliedern und Gästen besuchte Sitzung am 5. Februar d. J. in Dortmund bot reichlichen Stoff zu lebhaften und regen Debatten.

Herr Stadtgärtner Heymann-Duisburg referierte über die Schulgärten bei den dortigen Volksschulen in Duisburg. Man hat dort infolge weitgehender Verordnungen der Kgl. Regierung zu Düsseldorf mit der Anlage kleinerer botanischer Schulgärten bei den Volksschulen begonnen. Es sollen diese Gärten, zunächst von der Stadtgärtnerei angelegt und von den Schulkindern unter Leitung eines Lehrers unterhalten werden.

Die Gärten haben eine durchschnittliche Größe von 180 qm und sind in vier Abteilungen für Feld-, Wald-, Wiesen- und Wasserpflanzen eingeteilt.

Verschiedene Herren aus den größeren Industriestädten versprachen sich von dieser Einrichtung wenig Erfolg.

Herr Garteninspektor Schmidt-Dortmund sprach über das Thema: „Nach welchen Grundsätzen soll die Gartenkunst ausgeübt werden".

Redner besprach zunächst die seit vielen Jahren als allein berechtigt angesehenen Lenne-Meyerschen Grundsätze, nach welchen an den Lehranstalten, besonders in Wildpark, unterrichtet wurde und ging dann zu den gegenwärtig über die Gartenkunst bestehenden Tageskampf über, den er eingehend schilderte. Er bezeichnet die Stellung, die man als Fachmann dazu einzunehmen habe und verwies auf die Bücher von Willy Lange und Fritz Encke, die beide Fachleute sind und an einer Schule lehrten, trotzdem aber

(Fortsetzung Seite 12.)

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die
Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.
Man verlange Preisliste.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenware.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grassamen

Frankft. Palmengarten-Mischung p. 50 Kilo incl. Sack	M. 30.—
Tiergarten f. schwer	M. 27.—
„ f. mittel	M. 24.—
Bleichrasen	M. 21.—
Böschung-Mischung	M. 12.—

Saathaus Hecker,
Friedrichsdorf i. Taunus.

Sie suchen etwas
und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.
Taxus baccata
Massenvorräte aller Grössen.
Thuya occidentalis
für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel aller Art.
Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.
Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Die Königl. Kunst- und Handelsgärtnerei

„TOTTENHAM"

(Akt.-Ges.)

Dedemsvaart bei Zwolle, Niederlande.

Spezial neue und seltene winterharte Stauden, **Freiland-Farren, Seerosen, Rhododendron, Alpenrosen.** Diejenigen, die es interessiert etwas anderes anzupflanzen, wie die gewöhnlichen Pflanzen, sollen nicht versäumen unseren Katalog anzufragen und durchzusehen. Wir empfehlen hierbei die folgenden im Katalog angeführten Artikel:

Aconitum Fisheri (selten), **Anchusa Dropmore var** (herrliche Neuheit), **Anemone pulsatilla alba** (selten), **Aquilegia olympica nana** (neu), **Astilbe Davidi, Arnebia echioides** (seltene Felsenpflanze), **Aster subcoeruleus** (neu), **Campanula glomerata acaulis** (neu), **Clematis coccinea** (selten), **Clematis integrifolia Durandi, Corydalis thalictrifolia, Delphinium King of Delph, Eremurus** (2 Meter hohe Blüten), **Gentiana acaulis alba, Gypsophila paniculata fl. pl.** (prachtvolle Schnittstaude), **Incarvillea grandiflora** (2 mal grösser wie Delavayi, viel intensiver rot), **Inula Royleana, Lathyrus latif., White Pearl, Papaver orientale Victoria Louise** (beste Schnittsorte), **Phlox decussata** (neue Prachtsorten), **Paeonia** (40,000 in 100 Sorten), **Primula, Romneya Coulteri** (wie schneeweisse Papaver orientale), **Thalictrum Delavayi, Trollius Fire Globe, Veronica subsessile** (schön für Landschaft) und hunderte andere bessere Sachen.

Rhododendron barbatum Thompsoni, cinnabarinum Luscombei, Metternichi, praecox (vollständig hart, blüht Ende Februar, setzt jedes Jahr Knospen), **Shilsoni, Thompsoni, Wallichi,** prachtvolle Hybriden, **punctatum, Wilsoni,** amerikanische harte Hybriden.

Alpenrosen aller Art, 20000 vorrätig

Azalea balsaminaeflora, Daviesi, lutea, mollis, nudiflora, occidentalis, pontica, rustica pl. Vaseyi, viscosa.

Erikeu (Vorrat 20000 in gangbaren Sorten).

Adiantum pedatum, vollständig winterhart. Besonders empfehlen wir diese Sorte (ebenso schön wie cuneatum). Vorrat 15000).

Haasenstein & Vogler A.G

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G.,** Frankfurt a. M., Zeil 48 I übertragen.

Bekanntmachung.

Die infolge Berufung des bisherigen Inhabers nach Hannover freiwerdende Stelle des

städtischen Garteninspektors

soll möglichst umgehend wieder besetzt werden. Der festen Anstellung geht eine einjährige Probedienstzeit mit gegenseitiger dreimonatlicher Kündigung voraus. Gehalt: 4000 M. steigend bis 6000 M. Die Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei Bemessung des Anfangsgehalts und der Pension ist nicht ausgeschlossen. Umzugskosten werden nach der festen Anstellung erstattet. Geeignete Bewerber mit gediegener praktischer und theoretischer Ausbildung, welche allen an einen ersten städtischen Gartenbeamten zu stellenden Anforderungen vollauf gewachsen sind, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis 2. April ds. Js. einreichen. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Wiesbaden, den 10. März 1908.

Der Magistrat.

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gefl. p. Tag. **Preisliste kostenfrei.**

Prima Rosen-Hochstämme

mit starken Kronen und vorzüglicher Bewurzelung auf **Canina-Sämlings-Stämme** veredelt:

I. Qual.	90—120	cm Stammhöhe	%	M. 90.—	‰	M. 800.—
II.	„ 90—120	„ „	%	„ 60.—		
I.	„ 60—90	„ „	%	„ 60.—	‰	„ 500.—
II.	„ 60—90	„ „	%	„ 45.—		

A. Weber & Co., Gartenbau, Wiesbaden.

Haselnüsse

(Corylus Avellana), extra starke, zirka 150 cm hohe, busch. Sträuch. % M. 32,—.

Alle anderen **Fruchtsträucher, Obstbäume** in allen Formen etc. laut Engros-Katalog.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

(Fortsetzung von Seite 10.)

grundverschiedene Ansichten haben. Aus beiden Schriften spricht die Liebe der Verfasser zur Gartenkunst und doch suchen sie auf verschiedenen Wegen das Ziel zu erreichen; man kann daraus sehen, daß es für die Gartenkunst keine festgelegten Grundsätze geben kann, sondern die Gartenkunst hat sich den Verhältnissen in jeder Hinsicht anzupassen.

An diesen, mit lebhaftem Beifall begleiteten Vortrag, schloß sich eine lebhafte Diskussion.

Punkt 3, 4 und 5 der Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten der Gesellschaft und wurde das Ausschußmitglied ersucht, die Ausschußsitzung in Magdeburg zu besuchen und die Wünsche der Gruppenmitglieder zum Ausdruck zu bringen.

Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl sämtlicher Herren, mit Ausschluß des Herrn Hülsberg-Herdecke, der sein Amt niedergelegt hat und wurde hiefür Herr Bersch-Dortmund gewählt.

Die nächste Sitzung soll im April in Wanne-Eickel stattfinden.

Als Mitglied meldeten sich die Herren Gärtnereibesitzer Arno Wolf in Herne und Herr Oberbahngärtner Tewes in Essen.

Der Schriftführer
I. V.: Lauber.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Clemen, Stadtobergärtner, Berlin, wurde von der Berliner Parkdeputation zum Nachfolger A. Fintelmanns als Städt. Garteninspektor ernannt. — **Dieckmann, H.**, Städt. Obergärtner, Charlottenburg übernimmt das durch Clemens Berufung freigewordene 5. Berliner Parkrevier (Treptower Park pp.). — **Noack, Wilhelm**, Gärtnereibesitzer in Darmstadt, ist am 21. Jan. d. J., 53 Jahre alt, gestorben. — **Jensen, Adolf**, Stadtgärtner in Oberhausen (Rhld.), erhielt den Titel „Stadtgarteninspektor". — **Virchow**, Kgl. Hofgärtner auf Wilhelmshöhe und Kassel, erhielt den Kronenorden IV. Kl. — **Silex, C.**, Kgl. Garteninspektor, Baumschulenbesitzer in Tamsel a. d. Ostbahn, ist am 1. Febr. d. J., 78 Jahre alt, gestorben. — **Kuntz**, Städt. Garteninspektor in Straßburg i. E., feierte am 4. Febr. d. J. in voller Rüstigkeit, seinen 70. Geburtstag — **Booth, John**, Großlichterfelder, bekannter Dendrologe, ist am 5. Febr. d. J. gestorben. — **Zeininger**, Stadtgarteninspektor, Wiesbaden, ist als Nachfolger des verstorbenen Gartendirektors Trip zum Gartendirektor der Stadt Hannover gewählt worden. — **Schultze, Otto**, Städt. Obergärtner, Hannover, ist der Titel Städt. Garteninspektor verliehen worden. — **Haack, Heinr.**, Stadtobergärtner in Crefeld, ist am 24. Febr. d. J. gestorben. — **Kreiss, Fr.**, Großherzogl. Promenadeninspektor in Braunschweig, begeht am 1. April d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum. — **Barth, E.**, bisher Gartenarchitekt der Firma E. Finken-Cöln, hat die Garteninspektorstelle in Lübeck erhalten; gleichzeitig hat er auch in Erfurt in engerer Wahl gestanden.

Berlin. Am 19. ds. Mts. nahmen Se. Majestät der Kaiser im Schloß die Vorträge der Bauabteilung des Offiziersheim „TAUNUS" entgegen. Hierbei kamen die eingeforderten Entwürfe über die Terrassen und Parkanlagen zur Vorlage. Zufolge Allerhöchster Entscheidung erhielt die Arbeit der Firma Berz & Schwede (Inh. Chr. O. Berz) Stuttgart, den Vorzug und wurde derselben der Auftrag erteilt.

(Fortsetzung Seite 13.)

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen . . . . . auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

(Fortsetzung von Seite 12.)

Großenhein i. S. Die Stadtverordneten bewilligten die Kosten in Höhe von 37575 Mark zur Anlage eines Volksparkes auf dem vor der Stadt gelegenen Kupferberge nach dem Projekte des Städt. Gartendirektors Pollmer. Das aussergewöhnlich große Interesse der Einwohnerschaft für das Projekt ließ erkennen, wie wichtig und notwendig die Schaffung von solchen Anlagen in Städten mit viel Industrie und nicht waldreicher Umgebung erscheint.

Großenhain, im Niederungsgebiet der Röder liegend, ist bereits in der erfreulichen Lage, einen 55 ha umfassenden Stadtpark zu besitzen und erweitert durch die Neuschöpfung seine öffentl. Anlagen um ca. 8 ha. F. K.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blanfichten** jeder Grösse.

Baumschulmaterial

für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.

Steinmeyer & Wolckenhaar Ges. m. b. H.

Baumschulen

LEER in Ostfriesland.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher in grösster Auswahl, mehrmals verpflanzt.

Formobstbäume, Hoch- und Halbstämme. Coniferen: Picea, Abies, Chamaecyparis, Taxus, Thuja, Pinus in allen Grössen mit gutem Ballen, schön und voll gezogene gesunde Ware. Ferner Buxus, Ilex, Kirschlorbeer, Rhododendron, Azaleen, Calmia, Andromeda, Aucuba u. a.

Beerensträucher, hochstämmig und Büsche.

Katalog gratis und franko.

Verpflanz-Vorrichtungen

D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

Grosse Koniferen

mit Ballen, voll garnierte u. breite Pflanzen:

Abies Nordmanniana	cr. 100/125 cm,	pr. 10 St.	50.— M.
Chamaecyparis piscf. plumosa	cr. 180/200	„ „ „ „	25.— „
„ „ filifera	cr. 150/160	„ „ „ „	35.— „
Picea orientalis	„ 120/150	„ „ „ „	30.— „
	„ 150/200	„ „ „ „	40.— „
„ compacta pyramidalis	„ 170/200	„ „ „ „	80.— „
Thuya Ellwangeriana	„ 120/150	„ „ „ „	16.— „
„ Riversi	„ 130/150	„ „ „ „	20.— „
„ Vervaenana	„ 175	„ „ „ „	30.— „
„ Wareana	„ 150/175	„ „ „ „	30.— „
Thuyopsis delabrata	cr. 150 cm hoch, breit	pr. 10 St.	40.— „

Andere Höhen und Sorten laut Engros-Verzeichnis.

Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platze.

Kostenlose Beratung durch
Haasenstein & Vogler A. G.,
Aelteste Annoncen-Exped.,
Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

1000 Pinus montana

(Zwergkiefer) mit Ballen, extra stark und breit, Prachtware ca. 70—120 cm hoch 10 Stück 12.— M., 100 Stück 100.— M.

Picea nidiformis

Neuheit der Baumschule, natürlicher Wuchs flach und rund ohne Mitteltrieb, für moderne Gärten geeignet, ca. 50—60 cm breite Pflanzen à 4.— M.

Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

AUS-LAND

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion
Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncen Expedit.
Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Muskauer Baumschule

Muskau O./Lausitz.

(Parkinspektor R. Lauche).

Größere Vorräte und große Auswahl an gewöhnlichen und besten

Ziergehölzen, Coniferen, Alleebäumen, Obstgehölzen.

Preisverzeichnis kostenlos.

10000 Laubenlinden,

gut verzweigte, aus Ablegern gezogene starke Büsche:

120—150 cm hoch, % M. 43, ‰ M. 400
150—200 „ „ % „ 58, ‰ „ 550
extra st., 200 cm h. % „ 88, ‰ „ 850

Halbstämme, Zierbäume, Solitärs etc. laut Engros-Katalog.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, **Saselheide-Alt-Rahlstedt** bei **Hamburg.**

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Deutsches Reichspatent.

13 Auslands-Patente.

Luckau's Patent-Frühbeetfenster,

in fast allen Kulturstaaten der Welt patentiert, ist die neueste, hochwichtige Errungenschaft auf diesem Gebiete und hat folgende Vorzüge:

1. Es fault und rostet nicht, sondern hält jeder Witterung dauernd Stand, da es aus sehnigem, innen und aussen verzinktem Eisenblech hergestellt ist;
2. es ist fast unzerstörbar, sodaß Ausbesserung sowie jede Pflege fortfällt;
3. es kann stets im Freien aufbewahrt werden und behält dabei fortgesetzt ein gutes Aussehen;
4. die stabile Bauart desselben schließt jedes Schwanken dauernd aus, weshalb die Glasscheiben immer eine feste Lage behalten und nicht zerspringen;
5. es hält gut warm, da die Profile mit Substanzen ausgefüllt sind, die einen schlechten Wärmeleiter ergeben;
6. es ist im Gebrauch das billigste Fenster, das es gibt, da die Haltbarkeit desselben eine fast unbegrenzte ist.

Etwaige Aufträge werden bei dem jetzigen starken Andrang recht prompt erbeten.

Steinbecher & Friederich, **Magdeburg-Wst.,**
Schrotestrasse 48.

Deutsche Patent-Gartenfenster-Industrie
G. m. b. H.

Fernsprecher **2954.**

Der Aprilnummer der Gartenkunst liegen Angebote der Firma Gebr. Laux in Haan (Rheinland) über „Rasengräser und Rasengras-Mischungen", sowie der Firma Christoph Weigand in Soden am Taunus über „Trauer- oder Hänge-Rosen" bei, auf die wir hiemit besonders hinweisen.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 5 | Freitag, den 1. Mai 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Wettbewerb Stadtpark Essen. Unter Benützung eines Vortrags von W. Petznick in Essen. — Paul Schädlich-Zürich: Nordmarkt Dortmund. — Verschiedene Mitteilungen. — Bücherschau.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.

Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille.** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.

Kataloge auf Wunsch.

Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume

verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!

Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.

Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.

Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Garten-Möbel jeder Art, in Holz, Eisen und Rohr.

Spezialität:

Kunstgewerbl. Holzgartenmöbel in mod. Stil.

Fabrikation nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Moderne Gartenhäuser etc.

Illustr. Liste II für mod. Möbel und Lauben, Liste III für eis. und Rohr-Möbel, gratis und franko.

Joh. Fuchs, Spezialgeschäft für Gartenausstattung, Frankfurt a. M., Oberlindau 17.

Ausgegeben am 2. Mai 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz. Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln, Greesbergstrasse 7. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

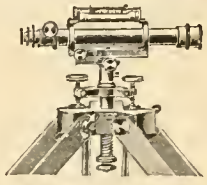
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. —— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. —— Tel.-Amt VII 2613.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Ellingen b. Greussen.

Jährlich 350000 Rosen

aller Art, starke, echte, gesunde Ware. Gruppensorten, harte Parkrosen, Polyantha, Centifolia, Wichuviana. Grosse Posten starke, verpflanzte, bessere Ziergehölze.

Peter Lambert, Hoflieferant, Trier.

Bei Engrosbezug Vorzugspreise.

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramms Original „Triumph"-Kessel.
Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G. 8.

Bekanntmachung.

Ergebnis des Preisausschreibens für die Einrichtung des Südwestkirchhofes des Berliner Stadtsynodalverbandes zu Stahnsdorf.

Infolge des Preisausschreibens vom 26. August 1907 sind 15 Entwürfe recht zeitig eingeliefert worden.

Das Preisgericht hat einstimmig beschlossen, die Preissumme von 12000 Mk. auf fünf Preise zu verteilen, und die Preise wie folgt zuerkannt:

1. den ersten Preis von 4500 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „πάντα ῥεῖ", Verfasser Stadtbauinspektor Nitze in Wilmersdorf und Stadtobergärtner Thiene in Wilmersdorf,
2. den zweiten Preis von 3500 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „Übersichtlich", Verfasser die Architekten Jürgensen & Bachmann in Charlottenburg,
3. den dritten Preis von 2000 Mk. dem Entwurf mit dem Kennzeichen ∞, Verfasser Architekt Korff in Laage und Gartenarchitekt Hoemann in Düsseldorf,
4. den einen vierten Preis von 1000 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „Friede", Verfasser Architekt, Diplom-Ingenieur Ernst Förster in Schöneberg,
5. den anderen vierten Preis von 1000 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „Sankt Lukas" Verfasser Architekt Bernoulli in Berlin.

Der Ankauf weiterer Entwürfe ist vom Preisgericht nicht in Vorschlag gebracht worden.

Die eingegangenen Entwürfe werden vom 21. April bis 5. Mai 1908 einschliesslich Wochentags von 11 bis 2 Uhr, Sonntags von 9 bis 11 Uhr in der früheren Lazarus-Kapelle, Berlin O, Gubener-Ecke, Litthauerstrasse, öffentlich ausgestellt.

Die nicht preisgekrönten Entwürfe werden den Herren Verfassern nach diesem Termin zurückgesandt, soweit sie nicht von ihnen selbst abgeholt werden.

Berlin, den 15. April 1908.

Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Stadtsynode.

In Vertretung:
Dr. Crisolli.

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Grosse Koniferen
mit Ballen, voll garnierte u. breite Pflanzen:

Abies Nordmanniana	cr. 100/125 cm,	pr. 10 St.	50.— M.
Chamaecyparis pisif. plumosa	cr. 180/200 „	„ „ „	25.— „
„ „ filifera	cr. 150/160 „	„ „ „	35.— „
Picea orientalis	„ 120/150 „	„ „ „	30.— „
	„ 150/200 „	„ „ „	40.— „
„ compacta pyramidalis	„ 170/200 „	„ „ „	80.— „
Thuya Ellwangeriana	„ 120/150 „	„ „ „	16.— „
„ Riversi	„ 130 150 „	„ „ „	20.— „
„ Vervaenana	„ 175 „	„ „ „	30.— „
„ Wareana	„ 150/175 „	„ „ „	30.— „
Thuyopsis delabrata	cr. 150 cm hoch, breit	pr. 10 St.	40.— „

Andere Höhen und Sorten laut Engros-Verzeichnis.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Areal 1300 Morgen.
Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog
erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

TONKIN

No.							Preis per 1000
„	100	67 cm	lang,	7—9	mm	dick,	M. 8,50
„	00	130 „	„	7—9	„	„	„ 12,50
„	2	130 „	„	10—11	„	„	„ 21,—
„	8	130 „	„	12—15	„	„	„ 31,—
„	121	150 „	„	11—13	„	„	„ 29,—
„	122	150 „	„	12—15	„	„	„ 36,—
„	123	150 „	„	14—17	„	„	„ 55,—
„	124	150 „	„	16—19	„	„	„ 75,—
„	128	175 „	„	17—21	„	„	„ 90,—
„	130	180 „	„	20—23	„	„	„ 105,—
„	132	200 „	„	11—14	„	„	„ 41,—
„	133	200 „	„	13—15	„	„	„ 47,—
„	136	200 „	„	20—23	„	„	„ 112,—
„	143	250 „	„	19—23	„	„	„ 135,—
„	144	250 „	„	22—26	„	„	„ 170,—
„	150	300 „	„	15—17	„	„	„ 85,—
„	151	300 „	„	19—23	„	„	„ 150,—
„	156	360 „	„	22—26	„	„	„ 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste.
Prompter Versand.

RAFFIABASK
prima Qual., Preis M. 73, per 100 kg Btto/Ntto
COCOSSTRICKE in Docken à ca. 2 kg
ca. 7½ mm dick M. 41.—, 5½ mm M. 43.—, dünnste M. 47.— per 100 kg.
Bei Abnahme in anderer als Originalpackung 10% Aufschl.
Direkter Import von:
JAPAN. LILIENZWIEBELN
AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.
Offerte auf Wunsch
ETZOLD & Co., Hamburg 8.

Unentbehrlich f. Versand-Firmen
Thalackers Adressbuch 1908
enthält 27000 Adr. Deutscher Handelsgärtnereien, Baumschulen, Samenhandl., Samenzüchter, Blumenhandl. etc. in mehr als 7000 Orten. Zustellung franko bei Einsendung von M. 2.50
Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

(Fortsetzung von Seite 2.)

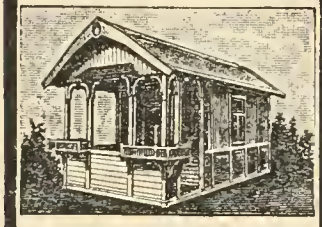
Neuangemeldete Mitglieder.

Frau von Goldammer, Sophie, Rentnerin, Baden-Baden, Kapuzinerstr. 9.
Wolf, Arno, Gärtnereibesitzer, Herne in Westfalen.
Tewes, Kgl. Oberbahnmeister, Essen.
Maurer, Will., Kassierer der German Gardener Society, London W C 13. Upper St. Martins Lane (England).
Tittel, Alex., Gartentechniker, Zwickau i. S, Schlossgrabenweg 7 I.
Günther, Carl, Fürstl. Obergärtner, Putbus, Rügen.
Block, Fritz, Domänenpächter, Battinsthal bei Hohenholz i. Pom.
v. Weinberg, C., Generalkonsul, Frankfurt am Main, Haus Waldfried.
Schirmacher, K., Stadtgärtner, Insterburg, Neue Gumbinnerstr. 5 P.
Hodel, Ch. E., Baumschulen, Holzheim i. Els.
Stegmiller, Richard, Gartenarchitekt, Stuttgart, Parkstr. 31I.
Bofinger, jr., Wilh., Handelsgärtner, Stuttgart.
Böckmann, Hans, Fabrikbesitzer, Güstrow, Mecklenburg.

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am Montag den 3. April im Klublokal des Hamburger Hauptbahnhofs ihre monatliche Sitzung ab. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten nahm der Vorsitzende Herr Koopmann das Wort zu einem Vortrag über „Entfaltung und Verjüngung der Gehölzpflanzungen". Er betonte einleitend, daß kein anderes Menschenwerk soviel Sorgfalt und Pflege bedarf zur Erhaltung und Entwickelung als Gärten und besonders die Gehölzpflanzungen in ihnen. Man könne niemals von einer Gartenanlage sagen, daß sie fertig sei, wie von anderen Dingen, wenn sie die Hand des Meisters verlassen. Die Gehölzpflanzungen seien einer fortwährenden Veränderung unterworfen und wenn nicht stets eine kundige Hand im Sinne des Schöpfers sich mit ihnen beschäftige, entständen oft ganz andere Bilder als ursprünglich beabsichtigt war. In der Regel würde ja in Neuanlagen zu dicht gepflanzt und in kleinen Gärten oft zu starkwüchsige Sachen verwendet, die später unliebsam störten und andere Sachen unterdrückten. Die Gründe hierfür seien verschieden; vielfach sollten solche Pflanzungen gleich von vornherein wie man sagt, nach etwas aussehen, aber auch manche andere Gründe könnten maßgebend sein. Bedingung aber sei, daß bei solchen und überhaupt bei jeder Pflanzung in ihren Entwickelungsjahren die Axt und das Messer nicht geschont werde. Solche Auslichtungs- und Verjüngungsarbeiten sollten jedoch stets im Sinne des Pflanzers ausgeführt werden, um nicht ganz verkehrte Bilder entstehen zu lassen. Es wurden verschiedene Zitate von Fürst Pückler, Petzold und Rehder angeführt, aus denen ebenfalls hervorging, wie notwendig es sei, bei Gehölzpflanzungen zu rechter Zeit mit Axt und Messer einzugreifen. Redner besprach dann die verschiedenen Methoden, die man bei Auslichtungs- und Verjüngungsarbeiten anwenden könne und wies noch darauf hin, wie alte Alleen und Hecken zu behandeln seien, um eine malerische Wirkung durch Aushaue hervorzubringen. Zum Schluß schilderte Referent noch, wie man oft durch Schlingpflanzen kahle und

(Fortsetzung Seite 6.)

BAFAS
Transportable Holzhäuser u. Baracken, System Siebel, D. R. P.
Prospekte kostenfrei.

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Holzbearbeitungsfabrik
Düsseldorf-Rath und Metz.
BAFAS

Mehrere Doppel-Waggon schöne Grottensteine billig abzugeben.
Kalksteinbruch Ew. Schluck
Barmen-Rittershausen.

Neueste selbsttätige „Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenware.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.
Massen-Aufzucht aller Sorten Gehölz-Pflanzen u. Coniferen für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und Trauerbäume.
Baumschulen von Herm. A. Hesse in WEENER a. d. Ems Prov. Hannover.
Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — Ziersträucher. — Coniferen. Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden etc.
Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche
liefert
in unübertroffener Qualität
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.
Frankfurt a. M.

Wettbewerbsentwurf des Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Parkeingang.

LIBRARY

Wettbewerb Stadtwald Essen.

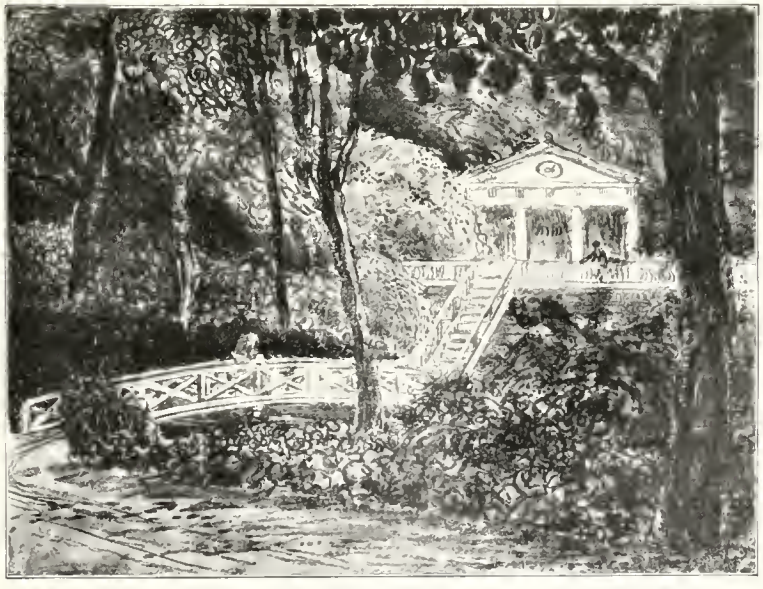
Unter Benützung eines von **W. Petznick** in Essen gehaltenen Vortrages.

Es ist als ein Werk weitsichtigster Kommunalpolitik zu bezeichnen, das die Stadt Essen mit dem Ankauf der ehemalig Freiherr Vittinghof gen. von Schellschen Waldungen zur Anlage eines Stadtwaldes verfolgt. Gartendirektor Trip würdigt in dem Erläuterungsbericht zu seinem Wettbewerbsentwurf die Bedeutsamkeit der Angelegenheit mit folgenden Worten:

Mit dem Ankauf der vormalig v. Schellschen Waldungen und weiterer Gelände seitens der Stadt Essen, mit dem Ziele der Ausgestaltung zu einem Stadtwalde setzt eine Tat sozialer Fürsorge von außerordentlicher Bedeutung ein, deren Tragweite für die fernere Entwickelung der Industriestadt in gesundheitlicher und schönheitlicher Beziehung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sie sichert der werdenden Großstadt den dauernden Besitz eines Waldes, der durch seine hervorragende Lage, abwechselungsvolle mit allen Reizen heimischer Landschaft geschmückten Geländegestaltung und einem schönen, zum größten Teil noch wüchsigen und ausbildungsfähigen Bestande ausgezeichnet ist, zu einer Zeit, wo die Bebauung sich schon an verschiedenen Stellen dem Waldrande nähert und die Ausbildung des Bebauungsplanes nach jener Richtung hin kaum länger hinausgeschoben werden dürfte.

Das Projekt ist von der Bürgerschaft um so dankbarer zu begrüßen, als gerade in Essen mit seiner großen Arbeiterbevölkerung ein Mangel an öffentlichen Park- und Gartenanlagen herrscht. Der Stadtgarten ist schon längst nicht mehr den Bedürfnissen einer Großstadt gewachsen. Wenn nun auch der Stadtwald nicht in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, so ist er doch schon jetzt und noch mehr später, wenn die neuen Zugangsstraßen ausgebaut, bequem zu erreichen. Auch die Staatsbahn und die elektrische Straßenbahn haben Haltestellen in unmittelbarer Nähe des Waldes.

Nachdem im Herbst 1904 der Ankauf des Waldes und mehrerer Feldstücke seitens der Stadtverordneten bewilligt und dieser Komplex im Frühjahre 1905 durch Ankauf der Klusemannschen Besitzung noch bedeutend vergrößert und abgerundet war, galt es, der Frage seiner Ausgestaltung näher zu treten.



Wettbewerbsentwurf des Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Überbrückung eines Einschnittes

Es wurde zuerst beabsichtigt, ein öffentliches Preisausschreiben, das mit Preisen in Höhe von insgesamt 10,000 ℳ dotiert sein sollte, zu veranstalten. Von Künstlerseite wurden jedoch hiergegen Bedenken erhoben, und auf Anregung des Dürerbundes ein engerer Wettbewerb beschlossen, zu dem die Herren Heicke, Gartendirektor in Frankfurt a. M., Professor

MAY 22 1908

Schultze-Naumburg in Saaleck b. Kösen i. Thüringen, Stefen, Gartendirektor in Essen und Trip, Gartendirektor in Hannover eingeladen wurden. In den Herren Heicke und Trip war die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst vertreten, in Prof. Schultze-Naumburg der Dürerbund und in Stefen die Stadt.

Nach einer Ortsbesichtigung des Geländes durch die Künstler unter Führung der Stadtwaldkommission wurden die Bedingungen zur Aufstellung der Entwürfe festgestellt, es wurde vor allem verlangt, daß das rund 109 ha große und zu 81 ha bewaldete, im übrigen aus großen zusammenhängenden Feld- und Wiesenflächen bestehende Gelände durch eine ausreichende Zahl von Fuß-, Fahr-, Reit- und Radfahrwegen aufgeschlossen, sowie mit größeren Plätzen zu Turn- und Volksfesten ausgestattet werde; zwei nicht zu nahe beieinanderliegende Restaurationen, davon eine für alkoholfreie Getränke, sollten vorgesehen werden. Auch wurde ein ausführlicher Wirtschaftsplan für die Behandlung und Ergänzung der Waldbestände gefordert. Jedem Künstler wurde eine angemessene Summe für den Aufwand an Arbeit und Zeit zugesagt, außerdem wurde ein Preis von 2000 ℳ für den besten Entwurf ausgesetzt. Hierauf fertigten die Herren die hier vorliegenden Entwürfe an.

Wettbewerbsentwurf des Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Heckengärtchen.

Die Beurteilung der Entwürfe nahm die Stadtwaldkommission unter Hinzuziehung des vom Dürerbund empfohlenen Herrn Prof. Dr. ing. Henrici-Aachen, sowie des von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst genannten Herrn Hofgartendirektor G. Fintelmann-Sanssouci vor. Nach längeren Beratungen sprach die Kommission den Preis je zur Hälfte den Arbeiten der Herren Gartendirektor Trip und Prof. Schultze-Naumburg zu.

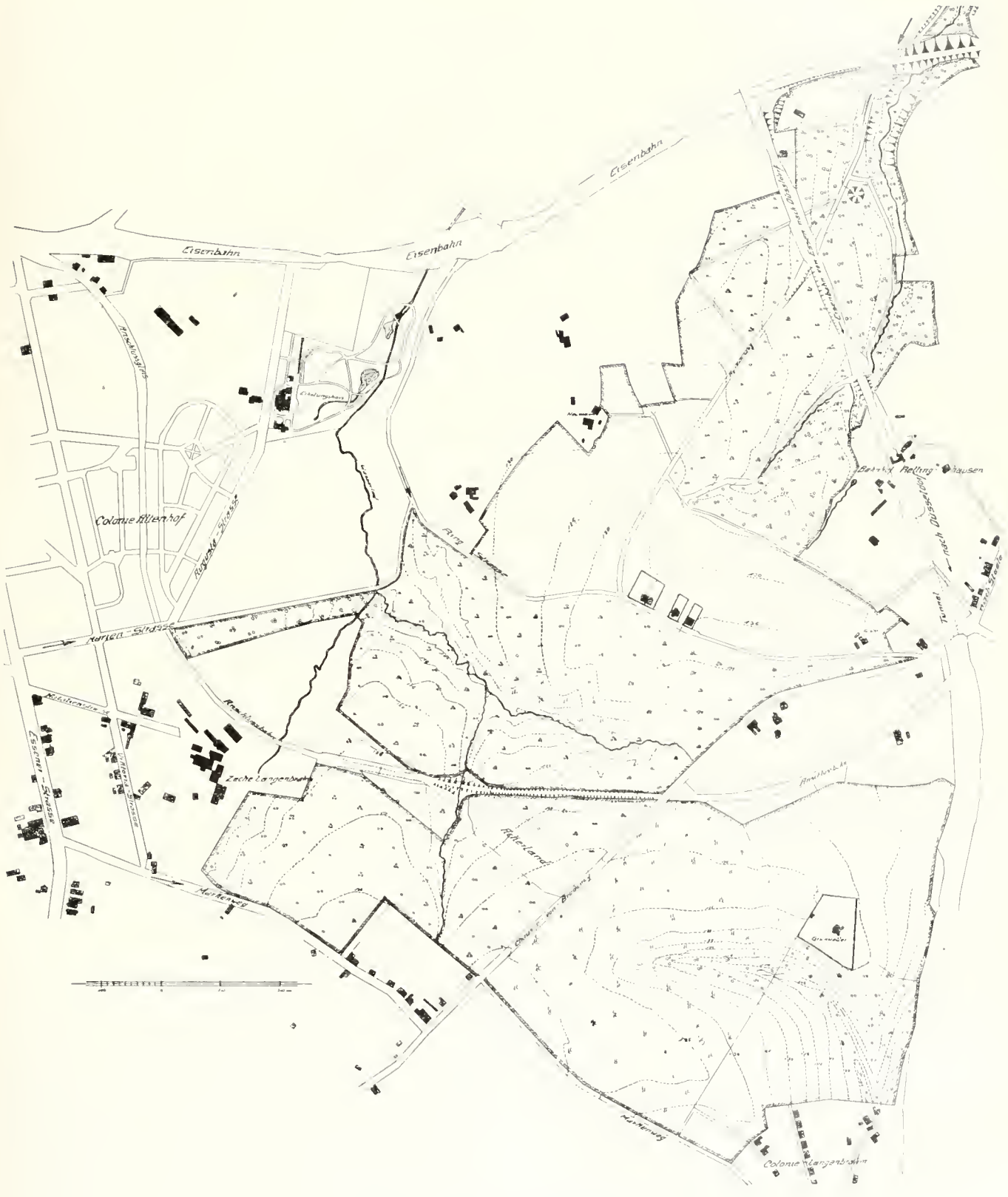
Keiner der Entwürfe schien jedoch ohne weiteres zur endgültigen Ausführung geeignet zu sein und es sind bis heute besondere Anlagen im Stadtwald noch nicht gemacht worden. Wohl ist mit der Anlage eines Umfahrtsweges, dem man eine Ähnlichkeit mit dem Fahrwege des Prof. Schultze-Naumburg nicht absprechen kann, begonnen worden unter Leitung des Königlichen Baurats Wiebe und unter Mitwirkung des Kruppschen Hausverwalters Bernsau.

Ehe nun die einzelnen Projekte einer Besprechung unterzogen werden, sei bemerkt, daß es mir fern liegt, die Arbeiten von Männern von anerkanntem Rufe zu kritisieren. Der Zweck ist vielmehr der, die Absichten der Verfasser der einzelnen Projekte soweit es mir möglich ist, näher zu beleuchten und zu erläutern.

Ich beginne mit dem Entwurf von Prof. Schultze-Naumburg. Betrachtet man den Plan näher, so sticht direkt die äußerst große von regelmäßigen Gartenanlagen umgebene Hauptrestauration hervor. Wie der Künstler sich ihre Ausgestaltung nebst Umgebung gedacht hat, dürfte aus der beigegebenen Vogelperspektive (Seite 74), die allerdings nicht ganz dem Grundplan entspricht, ersichtlich sein. Die Lage der Restauration an dieser Stelle ist eine recht glückliche zu nennen, da man von den Terrassen einen schönen Ausblick fast über die gesamte Stadt Essen haben wird. Über ihre Anordnung entnehmen wir dem Erläuterungsbericht folgende Stellen:

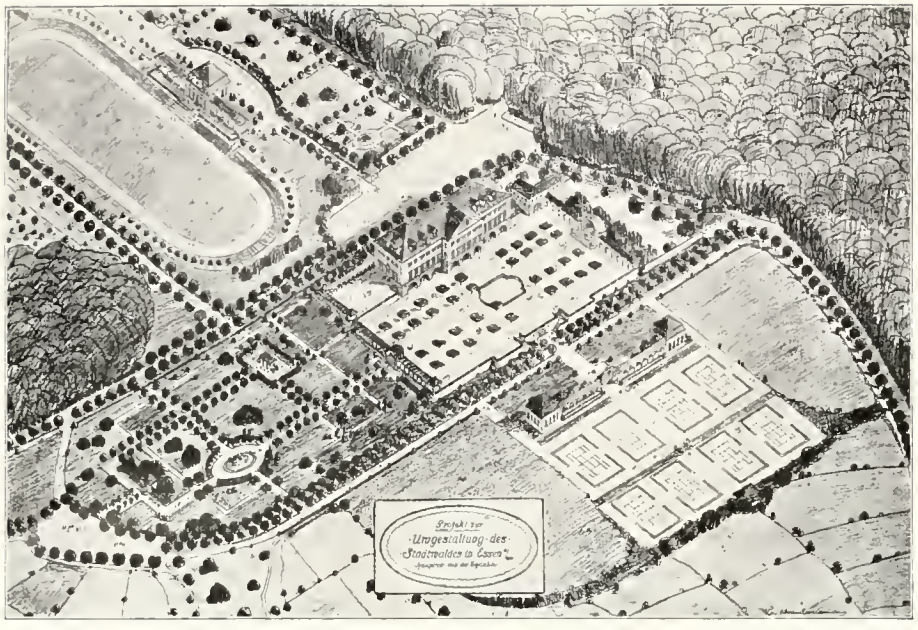
Das Haupt-Restaurant verlegte ich auf den höchsten Punkt von Block 5. Für diese Lage waren folgende Gründe maßgebend. Das Haupt-Restaurant muß eine landschaftlich bevorzugte Lage haben, damit man von den Terrassen schöne Blicke nach allen Seiten hat. Es soll nicht unmittelbar an den Eingangswegen von der Stadt in den Walde liegen, damit die Besucher des Restaurants auf ihrem Wege stets einen Teil des Stadtwaldgebietes benutzen können; es soll andernteils auch nicht allzuweit von der Stadt selbst entfernt liegen, damit bei der Heimkehr am Abend nach Festen etc. der Weg nicht unnötig weit wird. Das Haupt-Restaurant muß nicht allein an einem, sondern wenn möglich an einer größeren Anzahl von bequemen Zugangs- und Zufahrtswegen liegen, damit sich größere Volksmengen mit Bequemlichkeit zu den Punkten und von den Punkten weg bewegen können. Es sollte ferner in unmittelbarer Nähe der Sportplätze liegen, damit die Bewirtschaftung in eine Hand vereinigt werden kann. Allen diesen Ansprüchen wurde allein der bezeichnete Punkt auf Block 5 gerecht. Wenn sich das Haupt-Restaurant dort in einem Gebäude von kräftiger geschlossener Form über Terrassen erhebt, so hat man von da aus nicht allein rings herum schöne Blicke, sondern auch besonders nach Nordwesten zu bietet sich ein großes Panorama über die Stadt Essen, was der ganzen Anlage gleich eine symbolische Bedeutung gibt. Das Terrain fordert gleichzeitig zu Terrassen-Bildungen heraus und für alle von der Stadt Kommenden würde von dem großen Gebiet zwischen der Kolonie Altenhof bis nach der Ludwigs-Zeche hinüber das Haupt-Restaurant als mächtiges, die Gegend beherrschendes Gebäude erscheinen und das landschaftliche Bild schließen.

Die landschaftliche Lage des Ortes fordert hier ein großes, in geschlossenen Formen gehaltenes, langgestrecktes Gebäude, das allein schon durch seine Masse seine dominierende Stellung kennzeichnet. Eine solche Form dürfte auch dem Betriebe am besten entsprechen. Von dem Haupteingang von Süd-Osten her gelangt man über nur wenige Stufen direkt in die Restaurationsräumlichkeiten, die mit einem größeren und kleineren Saal verbunden sein müssten. Der große Saal würde zweckmäßig im Mittelteil des Gebäudes liegen und event. das erste



Lageplan des Essener Stadtwaldgeländes.

Maßstab ca. 1 : 10 000.



Wettbewerbsentwurf von Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Vogelschaubild des Hauptrestaurants.

Stockwerk durchbrechen, während der kleinere Saal sich südwestlich anschließt. Der nord-östlich gelegene große Wirtschaftsgarten läge um ca. 3—4 m tiefer, so daß die im Souterrain gelegenen Wirtschaftsräumlichkeiten ihren direkten Ausgang auf diese große Terrasse hätten. Auf der Höhe des Haupteinganges läge über dem allgemeinen Wirtschaftsgarten eine kleinere abgesonderte Terrasse, die dem Weinrestaurant-Betrieb dienen würde und von gedeckten Verandagängen umgeben wäre. Ähnliche gedeckte Gänge müssten auch beim großen Wirtschaftsgarten vorgesehen sein. Eine große Rampe ohne Treppe vermittelt den Zugang vom Haupt-Eingang nach diesem großen Wirtschaftsgarten, in dessen Mitte ein flaches Wasserbecken liegen könnte. In der Längs-Achse dieses Platzes läge ein Musik-Pavillon und das Portal zu dem anschließenden Volkspark im Nord-Osten. Dieser ganze Wirtschaftsgarten läge seinerseits wieder auf einer Futtermauer ca. 2—3 m über dem nord-westlich vorbeiführenden Verbindungswege, mit dem er durch Treppen als zweiten Zugang direkt von der Stadt her verbunden wäre. Im westlichen Teil des Restaurants ist ein Wirtschaftshof mit Wagen-, Warte- und Ausspannungsraum vorgesehen.

Die in den Bedingungen gewünschte Restauration für alkoholfreie Getränke hat der Künstler an den dafür wohl geeignesten Orte auf dem Abhange gegenüber der Villa Grünweller oberhalb der Kolonie Langenbrahm vorgesehen. Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß die zur Molkerei vorgesehenen Gebäudemassen (Hauptgebäude und Stallgebäude) bei weitem zu groß sind (Abb. Seite 74). Auch würde sich die Anlage der Gebäude in dieser Form, mit einer Menge Erdarbeiten verknüpfen. Über die Ausgestaltung der Umgebung dieser Restauration möchte ich dem Künstler wegen der eigenartigen Auffassung selbst das Wort geben.

Das Alkoholfreie-Restaurant verlege ich auf den unbestandenen Teil des Blockes 2 über die Kolonie Langenbrahm. Auch diese Lage schien mir nach reiflichem Studium des Ortes als die einzige für diese Anlage in Frage kommende. Naturgemäß wird das Alkoholfreie-Restaurant weniger von denen aufgesucht werden, die rauschendes Vergnügen oder festliche Geselligkeit suchen, als von denen, die mehr Naturfreude heraustreibt und die auf ihren Spazierwegen eine gewisse Einsamkeit suchen. Andererseits fordert wieder ein geregelter Wirtschaftsbetrieb bequeme Zufahrtswege, wie auch denen die zu Wagen, zu Rad oder zu Pferd das Alkoholfreie-Restaurant erreichen wollen, keine besonderen Schwierigkeiten entstehen dürfen. Allen diesen Anforderungen wurde der bezeichnete Punkt auf Block 2 gerecht. Es ist hier ein stiller, hoher Platz gegeben, der einen selten lieblichen Blick in das Ruhrtal bietet, der von den etwas erhöhten Fenstern oder Terrassen des Gebäudes noch wesentlich umfassender sein wird, als von der jetzigen Höhe des Terrains aus. Der Ort liegt gleichsam romantischer, als der des Haupt-Restaurants, da er sich auf vorgeschobener Kuppe weiter ins Land drängt und von dem verschiedenartigsten Waldbestand und einem tief angelegten Waldtälchen umgeben ist. Die abfallenden Matten eignen sich vorzüglich bei ihrer südlichen Lage für eine bescheidene Vieh-Wirtschaft, die gleichzeitig dem ganzen Orte einen ganz besonders idyllischen Charakter verleihen würde, wenn nicht im Stall gehaltenes, mit Glocken behängtes Vieh sich frei in angezäunten Koppeln der Abhänge tummeln würde. Die Anlage von Zufahrtswegen macht keine Schwierigkeiten.

Der Aussichtsturm ist an der Südspitze des Grünwellerschen Grundstückes, auf welchen seinerzeit auch das provisorische Leitergerüst stand, vorgesehen. Dieser Platz dürfte nicht zu verwerfen sein, eine gleich gute, wenn nicht gar noch bessere Aussicht hätte man von dem Platze, auf welcher die Restauration für alkoholfreie Getränke gedacht ist. Über das für diesen Turm vorliegende Projekt — er soll von einem Bürger ge-

Wettbewerbsentwurf von Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Ansicht der Meierei (alkoholfreie Wirtschaft).

stiftet werden — äussert sich Schultze-Naumburg folgendermaßen:

Der Stadt Essen ist von privater Seite ein Aussichtsturm als Geschenk angeboten worden. Dem Fernstehenden steht es natürlich nicht zu, ein Urteil über die Notwendigkeit der Annahme dieses Geschenkes auszusprechen, jedoch scheint es Pflicht eine kurze Kritik der Form des Turmes einzuflechten, wie er vertragsmässig bei Annahme des Geschenkes gewählt werden müsste. Die architektonische Gestaltung dieses Turmes ist nämlich durchaus keine glückliche zu nennen, so daß die Errichtung eines solchen Turmes nicht als Bereicherung, sondern nur als eine bedauerliche Vermehrung der schlechten Bauten unserer Zeit anzusehen wäre. Es kann hier nicht der Ort sein im einzelnen auf jenes Projekt einzugehen, ich glaube nur, darauf hinweisen zu müssen, daß es wohl von allen hervorragenden Architekten Deutschlands in gleicher Weise eine ähnliche Verurteilung erhalten würde und es ist der Stadt Essen daher dringend zu empfehlen, vor Errichtung des Turmes eine Reihe von Gutachten wirklich hervorragender Künstler einzuholen.

Lageplan zum Wettbewerbsentwurf von Prof. Schultze-Naumburg für den Essener Stadtwald. Maßstab ca. 1 : 10000.

Ein idyllisches Bildchen stellt das zukünftige Forsthaus dar, der Platz sowie auch die gedachte Form dieses Gebäudes ist so glücklich gewählt, daß es eine hervorragende Zierde für den Stadtwald würde. Das gleiche ist auch von dem am Markenwege vorgesehenen Torwärterhäuschen zu sagen, in dessen Erdgeschoß eine Bedürfnisanstalt äußerst praktisch geplantist. Die Anordnung und Ausgestaltung sämtlicher Bauwerke sind von dem Künstler in meisterhafter Weise gelöst.

Für Turn-, Spiel- und Sportplätze hat der Künstler in ausreichender Menge gesorgt. In unmittelbarer Nähe der Hauptrestauration befinden sich Plätze für Fuß- und Faustballspiel sowie 8 Tennisplätze. Der Hauptsportplatz ist von einer großen Rennbahn umgeben und das ganze Gelände ist fast in horizontale Lage gebracht. Obwohl die Anlage eines derartigen Platzes sehr zu wünschen wäre, dürfte sie doch wegen der an dieser Stelle erforderlichen großen Erdarbeiten (es sind jetzt zirka 6 m im Gefälle) nicht zu empfehlen sein. In Verbindung mit diesen Plätzen sind große Tribünen und Restaurationsanlagen vorgesehen, die die Plätze noch um ein weiteres verteuern würden. Der Verfasser äußert sich über die Sport etc. Plätze wie folgt:

Sollte sich der große Sportplatz in möglichster Nähe des Haupt-Restaurants befinden, so bliebe für diese Anlage auch nur ein Ort übrig, nämlich das freie Feld zwischen Schillerhain und den acht, zum Teil bebauten Parzellen auf Block 5. Ein Aufforsten dieses Teiles würde dem an sich schon reichlichen Waldbestand nur noch einen neuen, erst in späteren Jahren ganz angewachsenen Teil hinzufügen, was hier nicht als notwendig erscheint. Es hätte ferner eine Aufforstung den Blick vom Haupt-Restaurant aus nach Süd Osten hin wesentlich beeinträchtigt, indem der Blick auf die Ruhrtalhöhen und die schönen Waldsäume von Block 5 und Block 6 verwischt worden wäre, während eine Baumgruppenführung auf wiesigem Terrain auf der Süd-Ost-Spitze, dieses Bild gliedern und steigern könnte. Zudem war das Terrain zur Anlage einer rennplatzartigen, großen Fläche günstig und die Nachbarschaft der bebauten und noch zu bebauenden Parzellen wäre für einen großen Sportplatz weniger störend, als für irgend einen Teil des Stadtwaldes.

Auch die geselligen Sportplätze (Tennisplätze etc.) sollten nach Möglichkeit in der Nähe des Wirtschaftsbetriebes liegen. Hierzu hätte sich allerdings das Alkoholfreie-Restaurant auch geeignet, allein das Terrain des Blockes 2 bot zur Anlage solcher Plätze keine Gelegenheit. Auch schien mir der Gesichtspunkt wesentlich, daß solche Plätze nicht allzuweit von der Stadt entfernt liegen sollten, um den begleitenden Familienmitgliedern oder Begleitern der Spielenden einen leichteren Besuch zu ermöglichen, wie ebenso den Spielenden, denen nur eine beschränkte Zeit zur Verfügung steht, ein rasches Erreichen der Sportplätze möglich gemacht werden muß. Alle diese Eigenschaften vereinigte der nordwestliche Teil des Blockes 5, der sich auch seiner Terraingestaltung nach ohne allzugroße Erdbewegungen zu dem gewünschten Zweck umgestalten läßt.

Bei Anlage der Fahrwege richtet Herr Schultze-Naumburg sein Augenmerk darauf, einen äußerst ausgedehnten Fahrweg, oder wie er sich ausdrückt, einen Fahrkorso zu erhalten. Er sagt darüber:

Für die Anlage von Fahrwegen schien mir die Möglichkeit maßgebend, einen möglichst langen Fahrweg zu schaffen, der an einem Ende des Stadtwaldgebietes eintritt und mit möglichster Vermeidung gemeinsamer Wegteile an derselben Seite wieder austritt, mit anderen Worten also einen großen Wagenkorso zu schaffen, auf dem möglichst lange Spazierfahrten ausgeführt werden können, ohne daß dem Fahrenden immer wieder dieselben Bilder geboten werden. Als eine Bedingung für diesen Fahrweg erschien mir ferner die Vermeidung wesentlicher Steigungen, was durch tunlichsten Anschluß an die Höhenkurvenrichtung erreicht wurde. Eine solche Waldkorso-Anlage schien mir für eine wohlhabende Stadt wie Essen eine willkommene Bereicherung, besonders da sie in unmittelbarer Nähe der Stadt entstehen könnte. Bei der im Projekt vorgesehenen Korso-Anlage entsteht ein 11½ Kilometer langer Fahrweg, der nur 4 Kilometer Wegs gemeinsam hat. Bei der Anlage dieses Weges müssten, soweit es tunlich erscheint, die vorhandenen Fahrwege benutzt werden, ohne indes der Neu-Anlage von Fahrwegen im Walde direkt aus dem Wege zu gehen. — Als Eintritts-Stelle in den Wald kommt zunächst die westliche Spitze beim Alfredus-Bad in Frage, in zweiter Linie der Eingang von der Ludwigs-Zeche her. Im allgemeinen wird wohl der westliche Eingang Haupteintritts-Stelle bleiben, da er durch verschiedene Fahrstraßen mit dem Hauptteil der Stadt in Verbindung steht, durch die auch zu Wagen der Stadtwald leicht zu erreichen ist. Es müssten auf diesem Wege wohl nur einige Vorkehrungen getroffen werden, um beim Passieren der Bahn-Überführungen Unglücksfälle im Wagenverkehr zu vermeiden, sei es durch Anlegen breiterer Brücken mit festerer Randbefestigung, sei es durch geeignete Eisenbahnverkehrsvorschriften.

Ich will nicht bestreiten, daß Fahrwege im Stadtwalde sehr zweckentsprechend sein mögen, eine solche Wichtigkeit aber, wie sie der Verfasser diesen Wegen beilegt und sie deshalb in die entferntesten Winkel des Stadtwaldes führt, ist mir zu weitgehend. Ihre Führung ist stellenweise so gewagt, daß es ohne große Stütz- und Brüstungsmauern nicht abgehen kann. Ich habe hierbei hauptsächlich die Strecke bei Villa Grünweller im Auge, die jetzt eine Böschung mit Steigung von 1 : 2 : 3 bildet:

Die Reitwege sind zweckentsprechend und für die hiesigen Verhältnisse weit ausreichend. Ihre Führung ist als gut zu bezeichnen, da dem Reiter sämtliche Partien des Stadtwaldes vor Augen geführt werden.

Großes Gewicht legt der Verfasser auf die Erzielung eines möglichst weit ausgedehnten Radfahrweges und es ist ihm auch gelungen, einen Weg zu schaffen, auf welchem ein Radfahrer in mäßigem Tempo eine Stunde durch die schönsten Partien des Waldes geführt wird, ohne große Steigungen überwinden zu müssen. Die vielen Kreuzungen der Radfahr- und Fußwege können jedoch nicht als ein Vorteil des Projektes bezeichnet werden. Sie lassen sich freilich, wenn man einen derartig ausgedehnten Radfahrweg erzielen will, nicht vermeiden; es wäre aber wohl gut, wenn die Radfahrwege um ein bedeutendes verringert wären.

Fast nebensächlich behandelt Herr Schultze-Naumburg die Fuß- und Promenadenwege. Eigentlich neue Fußwege sind nur an den Markenweg anschließend vorgesehen. Im übrigen sind die vorhandenen Wege fast überall beibehalten und stellenweise auch noch durch Pfade und kleine Fußsteige vermehrt worden. Halsbrecherisch ist der von der Villa Grünweller zur Molkerei führende neue Fußweg projektiert, der einen ca. 40 m tiefen Geländeeinschnitt rechtwinkelig durchschneidet. Dieser Weg nimmt sich auf dem Plan sehr schön und praktisch aus, ist aber in der Wirklichkeit kaum ausführbar.

In der Nähe des Schillerhains ist ein Heckengarten vorgesehen über das den Erläuterungsbericht folgendes enthält:

Im Waldblock 6 führt in der Nähe des südlichen Randes jetzt eine gerade schmale Allee mit kümmerlichem Eichenbestand von Nord-Osten nach Süd-Westen. An ihrem westlichen Ende führt sie über einige Stufen auf ein ebenes Wiesen-Terrain, das sich in vortrefflicher Weise zur Anlage eines Heckengartens eignen würde. (Seite 72.) Hier wäre ein rechteckiger Plan durch die hohen Hainbuchenhecken vollkommen nach außen hin abgegrenzt. Diese Umfassungswände können geräumige Nischen zur Aufnahme von Bänken bebekommen. In der Mitte des Platzes wäre ein kleines Wasserbecken anzulegen, während der Platz selbst mit Blumenanlagen einfachster Art anzulegen wäre. Rosen wären hierfür wohl das Schönste, doch dürften sie sich doch nicht empfehlen, da sie sich hier an einem allgemein zugänglichen und nicht kontrollierbaren Platze nicht halten würden. Rasen, Taxus und Bauerblumen aller Art würden ihren Dienst auch verrichten.

Eine solche Anlage halte ich in dieser Umgebung für nicht besonders empfehlenswert. Über die be-

stehende Anlage des „Schillerhains“ sagt Schultze-Naumburg:

Eine merkwürdige Pflanzung ist der neue Schillerhain. Hier hinter dem außerordentlich schön ausgeführten Schillerbrunnen erhebt sich eine Pflanzung von Linden, Kiefern, Fichten. Es ist vollkommen unerfindlich, was diese Zusammenstellung für einen Zweck haben soll. Augenblicklich sieht sie sehr unschön aus, weil es eine in keiner Weise charakteristische Anlage ist. Ein Lindenhain kann schön sein und ein Kiefernhain kann am richtigen Platze auch schön sein. Eine Vermischung von beiden hebt jedoch eine charakteristische Wirkung auf. Die Kiefern und Fichten müssen unverzüglich weggenommen werden, da bei weiterem Stehenbleiben derselben die Linden ungebührlich in die Höhe getrieben würden und ihre charakteristische Form dadurch verlieren. Ferner ist gut ein Drittel der zu eng stehenden Linden wegzunehmen, ebenso die Fliederbosketts etc., die hier zusammen mit den Linden unmöglich ein einheitliches Bild ergeben können. Ebenso sind sofort die Kiefern und Fichten hinter dem Schillerbrunnen zu entfernen und nur Efeu reichlich anzulegen. Die Fichten und Kiefern können unmöglich bei weiterem Wachstum ein harmonisches Bild ergeben. Im Lindenhain wäre eine einfache Wiesenheusaat empfehlenswerter als geschorener Rasen. Ebenso sind im Schillerbrunnen die Steinchen am Rande zu entfernen, deren Dasein unmöglich in der Absicht des Künstlers des Brunnens gelegen haben kann.

Während das vorbesprochene Projekt von einem Architekten aufgestellt und daher auch die architektonische Seite ganz besonders betont ist, kann man das Projekt des leider zu früh verstorbenen Gartendirektors Trip als den Typus der Arbeit eines Gartenkünstlers bezeichnen.

Lageplan zum Wettbewerbsentwurf von Gartendirektor Trip für den Essener Stadtwald.
Maßstab ca. 1 : 10 000.

Die Hauptrestauration (Seite 78) liegt wie auch bei Prof. Schultze-Naumburg auf dem höchsten Punkte an der Ringstraße. Der Konzertplatz besitzt eine ausreichende Größe und ist von überdeckten Veranden zu größten Teil umschlossen. Dem Restaurationsplatz ist ein großes Parterre vorgelagert, damit der Blick zur Stadt, auf welchen auch dieser Künstler großes Gewicht legt, nicht gestört wird. In unmittelbarer Nähe des Hauptrestaurants ist ein großer Sportplatz gedacht; der zur Abhaltung von großen Turn- und Volksfesten sehr

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Trip für den Essener Stadtwald. Hauptrestaurant.

zweckdienlich ist. Die große hier vorgesehene Tribünenanlage wie auch der ganze Sportplatz dürften wegen der damit verknüpften großen Erdarbeiten, wenn auch sehr kostspielig, doch auch sehr zweckentsprechend sein. Hieran anschließend ein kleiner Sportplatz, desen Abschluß das Restaurant für alkoholfreie Getränke bildet. Auch hier ist ein ausreichend großer Restaurationsplatz vorgesehen, der an dieser Stelle auch sehr angebracht erscheint.

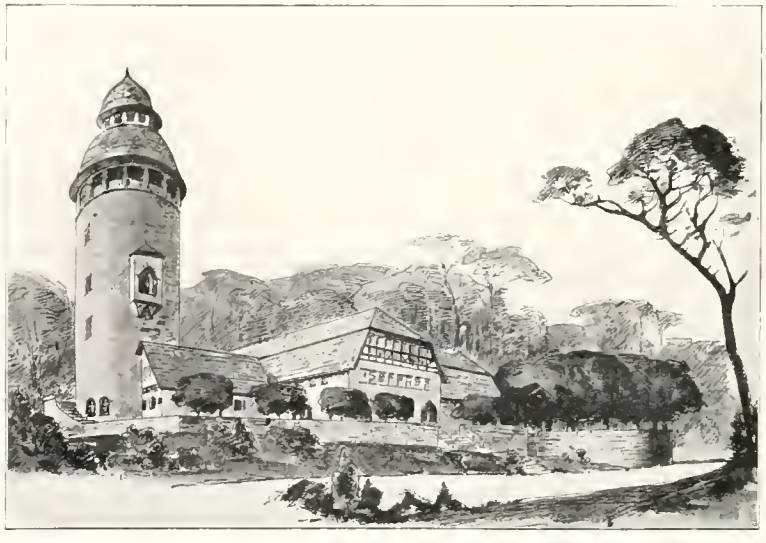
Als weiteres Gebäude ist die auf der Höhe nördlich der Kolonie Langenbrahm an der gleichen Stelle, wie bei dem Schultze-Naumburgschen Entwurf vorgesehene Meierei anzuführen die im Stile eines altbergischen Herrenhauses gehalten, an dieser Stelle von ausgezeichneter Wirkung sein kann (Seite 78). Große Terrassenanlagen und der hier vorgesehene Aussichtsturm geben Gelegenheit, das sich hier bietende Panorama zu genießen. Über diese Verbindung der Meierei und des Aussichtsturmes sagt Trip:

Das Programm fordert an hervorragender Stelle die Einfügung eines Aussichtsturmes in das Waldgelände. Nach Prüfung aller, eine umfassende Fernsicht bietenden Stellen kann hierfür nur der höchste Punkt des ganzen Geländes in dem Waldrande nordwestlich der Arbeiterkolonie Langenbrahm in Betracht kommen, wo sich ein herrlicher Blick in der Richtung auf das Ruhrtal und die benachbarten Höhen bietet und von der Spitze eines über die Baumkronen hervorragenden Turmes ein umfassendes Panorama der Stadt Essen und ihrer Umgebung von seltener Schönheit erreichen lassen wird. Der freie Hang vor dem jetzt geradlinigen Waldrande bietet willkommene Gelegenheit zu wirkungsvoller lockerer Bepflanzung nach dem Vorbilde freier Natur, die keine geradlinige Grenze duldet, sondern unter dem Einfluß von Wind und Wetter in Vordringen und Zurückweichen, Einzelstellung und Gruppierung des Bestandes, sowie Ansiedelung heimischer Sträucher und Stauden den Kampf der Vegetation mit den Elementen vor Augen führt.

Es wird eine besonders reizvolle Aufgabe sein, auf diese Weise eine wirkungsvolle Einrahmung und einen malerischen Vordergrund zu dem vorliegenden Landschaftsbilde zu schaffen. Die Schönheit des Ortes in Verbindung mit der hervorragenden Lage am äußersten Ende des Stadtwaldes und nahe der von Ausflüglern frequentierten Straße nach dem Ruhrtale zu, werden diese Stelle zu einem besonders erstrebenswerten Ziele für die Besucher des Stadtwaldes machen. Diese Tatsache und die Erwägung, daß man nach langer Wanderung hier das Bedürfnis der Erholung und des dauernden Genusses der Fernsicht empfinden dürfte, nicht minder auch, daß ein Aussichtsturm ohne sonstige innere Bedeutung, wie als Treppenanlage zur Erreichung eines Aussichtsstandpunktes zu dienen, nicht gerade zur Verschönerung der Landschaft beiträgt, brachte mich auf den Gedanken, hier oben eine Meierei zu planen. In Verbindung des Aussichts-, turmes, in Abmessung und Form einem mittelalterlichen-Befestigungsturm gleichend, an breitgelagerte, der Örtlichkeit angepaßte Gebäude nach Art der altbergischen Herrenhäuser sich anschließend, läßt sich dem Ganzen eine innere Bedeutung geben, die an dieser Stelle ohne weiteres als wahr empfunden werden wird:

„Es kann nicht anders sein, hier, an so hervorragender, das Vorland beherrschender Stelle, muß ein befestigtes Haus mit dem Lug-ins-Land gestanden haben, der den Lauf der Zeiten überdauert hat und an den man später in friedlicher Zeit das behagliche breite Haus mit dem mächtigen Dache, die schützenden Spalierlinden davor, nach niederrheinischer Gepflogenheit angelegt hat. Hinter dem Anwesen, durch einem Wirtschaftshof vom Hause getrennt, befinden sich die Stallungen, auf den Wiesenflächen am Bergabhang weiden die Kühe, das Ganze ein Stimmungsbild voll innerer Wahrheit aus dem Charakter der Örtlichkeit herausgeholt, ein Abschluß für die Waldwanderung von gleich praktischem, wie ästhetischem Werte.

Den Fahrwegen ist im Tripschen Projekt genügend Rechnung getragen und sind durch sie die Gebäulichkeiten und die verschiedenen Waldteile im Zusammenhang gebracht. Die Fahrwege schmiegen sich im allgemeinem dem Terrain in geschickter Weise an. Nur finde ich nicht glücklich, daß der Künstler den Fahrweg mit einer Brücke über das schönste Tal des Stadtwaldes führt und so dies schöne Tal zerschneidet.



Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Trip für den Essener Stadtwald. Meierei.

Beachtenswert erscheint, was Trip über die Verbindung des Stadtwaldes und der Stadt selbst sagt:

Der Wald muß an und in die Stadt herangezogen werden, so daß der Bürger den Naturgenuß nicht erst durch lange, ermüdende Wanderung auf hartem heißen Pflaster, zwischen hohen gradlinigen Häuserreihen hindurch, mühselig erkaufen muß.

Wo irgend die in solchem Sinne leider schon allzuweit und rücksichtslos fortgeschrittene Bebauung es noch zuläßt, ist dafür Sorge zu tragen, daß die Wanderung nach dem Stadtwalde zu einem begehrenswerten und genußreichen Spaziergange ausgestaltet wird. Die schattige Allee in Verbindung mit dem Einblick in die Haus- und Villengärten offener Bebauungsart, abwechselnd mit kleinen reizvollen Anlageplätzen, oder in Lagen und Grenzlinien verschiedenartigen öffentlichen Gartenstreifen mit reichlicher Sitzgelegenheit, soll den Wanderer in herzerhebender Steigerung dem schönen Endziel heimischer Waldlandschaft in einer Weise zuführen, welche durch den Wechsel von Kunst und Natur die Mühe des Weges zu einer Quelle des Genusses gestaltet. — Der Anfang zu solcher Gartenstraße ist ja schon in der meisterhaften Aufteilung des kleinen Villenviertels beim Bärnewäldchen gegeben, welche ich geradezu als vorbildlich für eine in schönheitlicher wie verkehrstechnischer Hinsicht zweckdienliche Verbindung nach dem Stadtwalde bezeichnen möchte und die im weiteren Verlauf um so reizvoller ausgestaltet werden könnte, als vorhandene schmale Niederungen, sogenannte Siepen, in die Pflanzung mit hinein gezogen werden können.

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Trip für den Essener Stadtwald. Waldpartie in einem Geländeeinschnitt.

Reit- und Radfahrwege sind in genügender Anzahl vorgesehen und passen sich dem Gelände in vorteilhafter Weise an. Die Reitwege sind gesondert angelegt, da, wenn der Reitweg neben dem Fahrwege hergeführt würde, der aufwirbelnde Staub des Reitweges bei trockenem Wetter die Passanten belästigen und der Reiter bei schlechtem Wetter seinen Weg verlassen würde, um den Fahrweg zu benutzen.

Die Fußwege erschließen alle schönen Teile des Waldes.

Die im Walde vorhandenen Schluchten sind nach allen Regeln der landschaftlichen Gartenkunst ausgestaltet und die geschaffenen Staubecken sind wie aus dem beigefügten Bilde ersichtlich ist, von hervorragend schöner Wirkung. (Seite 79).

Die Tennisplätze sind sehr hübsch im Walde vorgesehen, ihre Lage hier jedoch wegen der einseitigen Beleuchtung am Nachmittag nicht richtig.

Die am Ostabhange gegenüber der Villa Grünweller geplante Baumschule ist als zweckentsprechend zu bezeichnen auch in bezug auf Lage und Größe.

Eine ganz hervorragende Arbeit bildet der Tripsche Erläuterungsbericht. Trip hat bekanntlich die Frage der Behandlung von Waldkomplexen in der Nähe großer Städte sehr eingehend studiert und beachtenswerte Grundsätze dafür aufgestellt, auch in seiner Eilenriede bei Hannover den Beweis für die Richtigkeit seiner Grundsätze erbracht. Es war daher vorauszusehen, daß seine Vorschläge für den Essener Stadtwald diese Seite der Angelegenheit besonders liebevoll behandeln würden. Die im Plan über die zukünftige Bewirtschaftung des Waldes aufgestellten Grundsätze und Vorschläge sind wohl als die besten zu bezeichnen und und können geradezu mustergültig genannt werden. Trip schlägt, zur steten Erhaltung und Verjüngung des Waldes einen freien, nach landschaftlichen Gesichtspunkten beeinflußten Plänterbetrieb vor, wobei die Be-

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Trip für den Essener Stadtwald. Wasserpartie.

wirtschaftung also keiner forstlichen Betriebsart sich unterzuordnen hat.

Wir entnehmen seinem Erläuterungsbericht folgende interessante Stellen:

Das Programm fordert, daß über die zukünftige Bewirtschaftung des Waldes genaue Auskunft gegeben und dabei ein vom Grafen Sehmiesing erstattetes fortschritttechnisches Gutachten einer Erörterung unterzogen werde. Um diese sehr wichtige und grundlegende Forderung zweckdienlich zu erfüllen, wird es durchaus notwendig sein, sich klar zu machen, von welchen Gesichtspunkten, Grundsätzen und Anschauungen man auszugehen hat, um das gewünschte Ziel eines dauernd schattenspendenden Waldes zu erreichen, der alle Reize des Naturwaldes in sich vereinigt. Das dürfte um so erwünschter sein, als die Meinungen über die Bewirtschaftung von Waldkomplexen in unmittelbarer Nähe der Städte, bei denen in erster Linie soziale und ästhetische Rücksichten maßgebend sein sollen, sehr auseinander gehen und der Forstmann sich schwer herbeilassen wird, den Boden rein forstwirtschaftlicher Erfahrung zu verlassen. Wir werden dabei von vornherein der Wahrheit näher kommen, wenn wir von der landläufigen Verwechselung der Begriffe „Wald“ und „Forst“, welche von grundverschiedener Bedeutung sind, absehen und genau präzisieren, welcher Begriff für uns maßgebend sein muß.

Das, was wir zur Schaffung eines Stadtwaldes vor uns haben, ist ein Forst, der in der Hauptsache nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten angelegt und bewirtschaftet worden ist.

Trip entwickelt dann seine allgemeinen Ansichten, über die er sich auch in dem Gutachten, welches in Heft 2 der Gartenkunst 1908 (Seite 27) veröffentlicht ist, geäußert hat, und fährt dann fort:

Es wird unser Bemühen sein müssen, diejenigen Bäume im Bestande, welche ihre schwachen Nachbarn überragen oder in der forstlichen Bestandesenge noch Kronenbildung zeigen, von denjenigen Nachbarn zu befreien, welche sie an weiterer individueller Ausbildung hindern und deren Schaftausbildung geringen Holzwert und noch geringeren ästhetischen Wert darstellt. In gleicher Weise wird man auch schöne Gruppenstellungen alter Bäume von denjenigen Nachbarn befreien, welche die weitere Ausbildung der Gruppe durch Kronenschluß schädigen.

Wo im Altbestande kleine Lichtungen, sei es durch natürliche Vorgänge wie Windbruch oder Stammfäule oder durch Holzverwertung entstanden sind, bilde man sie zu kleinen Waldwiesen aus, deren Ränder man mit allen Reizen dieses schönen Motives unserer Wälder ausstattet. Man scheue da auch vor künstlicher Flächenerweiterung nicht zurück, soweit es sich um ästhetisch minderwertige Bäume handelt, damit Sonne und Luft hineindringen können und die Vegetation unserer Waldsträucher und Stauden an den Rändern der Blößen fördern. — Vorsichtiges Auflockern der Waldränder an solchen Stellen, wo besonders kräftige und schöne Exemplare durch Lichtung freigelegt und zu individueller Wirkung gebracht werden oder schmale Einblicke in das Waldinnere geschaffen werden können, kann erhaltend und verschönernd wirken bei Vor- und Unterpflanzung von Sträuchern und Stauden, mit denen die Natur freie Waldränder so mannigfaltig zu schmücken pflegt, wenn der Wirtschafter sie nicht als Forstunkräuter vernichtet, oder die forstliche Bestandesenge ihre Existenz nicht möglich macht.

Es ist im ganzen wie im einzelnen eine Verjüngung des Bestandes zu erstreben, welche in ihrer äußeren Erscheinung sich an den Vorgang der natürlichen Verjüngung durch Samenflug anlehnt. Sie wird sich also keiner der forstlichen Betriebsarten unterordnen, sondern für jeden Fall nach dem Charakter der Örtlichkeit und Beschaffenheit des Oberholzes verschiedene Anwendung finden müssen. Wenn man den Vorgang mit einer forstlichen Verjüngung vergleichen will, konnte man ihn als einen freien nach landschaftlichen Gesichtspunkten beeinflußten Plänterbetrieb bezeichnen.

Nehmen wir einmal eine größere durch Wege rings umschlossene Waldparzelle als Muster für eine solche allgemeine Verjüngung heraus, etwa Block II, nach dem Gutachten des Herrn Grafen Sehmiesing enthaltend „50 bis 70jährige Kiefern von ehemals gutem Wuchse, im allgemeinen aber kränkelnd und in langsamem Absterben begriffen“, so würde man etwa folgendermaßen vorgehen:

Inmitten dieses Waldteiles, wo die lichteste Stellung des Oberholzes es gestattet, treibt man die Kiefernstämme auf einem Areal von etwa $^1/_{10}$ der ganzen Fläche bis auf einzelne Überhälter, welche dem Jungwuchse Schutz vor brennender Sonne und austrocknenden Winden geben, ab.

Jede regelmäßige, sei es auch halbrunde oder elliptische Umgrenzung der zukünftigen Schonung vermeide man sorgfältig, lasse sich vielmehr in dieser Beziehung nur von malerischem Empfinden und von der lückenhaftesten Stellung und mangelhafter Eigenschaft des Altholzes leiten, welche völlig unregelmäßig verlaufen wird und es auch nicht ausschließt, daß einzelne gesunde in engerem Schluß zusammenstehende Trupps unberührt bleiben und von der späteren Kulturfläche umschlossen werden. Dann möge man in einer Mischung von 45 % Eichen, 30 % Buchen und Hainbuchen und 25 % Weichhölzern verschiedener Art die Fläche so aufforsten, daß man 5 bis 8jährige Eichheister gleichmäßig gemischt mit 3 bis 4jährigen Buchen und Hainbuchensämlingen verteilt und dazwischen vereinzelt horstweise die Weichhölzer in 3 bis 4jährigen Sämlingen und Stecklingspflanzen anordnet. An den Rändern, wo das Oberholz sich noch dichter zusammenschließt, wähle man schattenvertragende Eschen und Hainbuchen, auch geeignete Waldsträucher, die man hier und da in die Schonung einsprengt. Daneben schule man auf beschränkteren Flächen unter besonders lichter Stellung des Überholzes einzelne Horste von Nadelhölzern wie Weimuths- und Schwarzkiefern, vereinzelt auch im Schatten Ilex und Taxus auf, jedoch in so geringer Ausdehnung, daß sie das Ganze freundlich beleben, dem Auge auch im Winter Naturgrün darbieten. Größere zusammenhängende Flächen von Nadelholzpflanzungen aber verbieten sich wegen dem schädigenden, mit der Zunahme der Bebauung ringsum wachsenden Raucheinfluß von selbst, namentlich von Tannen, Fichten und Lärchen, die im Gegensatz zu jenen härteren Arten sehr empfindlich gegen Rauch und Ruß sind.

Nach 4 bis 5 Jahren fahre man mit diesen Aufforstungen radial um die erstmalige Schonung herum in unregelmäßiger Begrenzung fort, hier und da, namentlich nach den Wegen zu, kleine Blößen freilassend, die man dem freien Walten der Natur überläßt. Nach nochmaligen weiteren Pausen, deren Länge sich nach der zunehmenden Abständigkeit des Oberholzes richten muß, wird man nach der vierten Aufforstungsperiode mit der Verjüngung des Bestandes fertig sein und dann mit der erstmaligen Durchforstung der ersten Schonung beginnen können und so fort. Je mehr man sich von der Bestandesmitte aus mit den Jahren radial den umgebenden Wegen nähert, um so mannigfaltiger und freier wird man in lockerer Gruppierung unter einzelner und horstweiser Verwendung auch stärkerer der Baumschule entnommener Heister die Verjüngung unter starker Vermischung (namentlich in Randesstellung mit heimischem Strauchwerk aller Art) betreiben.

Durch die mit den verschiedenen Perioden wechselnde Abstufung der einzelnen Schonungen erhalten wir frühzeitig eine durchaus malerische verschiedenartige Mischung der Altersklassen, welche niemals den harten und unnatürlichen Eindruck machen können, wie beispielsweise eine gleichmäßige Aufforstung unter Überhalt nach der Wirtschaftsform des Mittelwaldes.

In den stärker gelichteten Stellen, welche hier und da als kleine Blößen in das Waldinnere einschneiden können, pflanze man einen Schleier von einheimischen Sträuchern in verschiedenartigster Grundrißlinie vor und in den Waldrand. Auf den kleinen Blößen soll saftiges Wiesengrün mit allerhand

Blumen und Kräutern des freien Waldrandes die Monotonie des Waldbildes anmutig unterbrechen, nur hier und da belebt und bereichert durch Einzelgruppierung von einheimischenSträuchern, dem Schleedorn, dem wildenSchneeball, dem Waldhollunder, dem Pfaffenhütchen, dem Seidelbast, der Haselnuß und manchem anderen Vertreter dieser Sippe, oder dem glänzenden Immergrün der krausen Stechpalme, dem tiefen Schwarzgrün der rotbeerigen Eibe und an lichten Stellen dem hellen Blaugrün des Wacholders. An anderen Stellen des Hochwaldes, wo das Farnkraut sich in großen Flächen angesiedelt hat, wird man auch dieses reizende Motiv in der malerischen Behandlung der Wegeränder mit Maß und Ziel verwerten. Die Fähigkeit malerischen Sehens, verbunden mit garten und forsttechnischem Können ist Vorbedingung einer befriedigenden, walderhaltenden Tätigkeit in dieser Richtung.

Lageplan zum Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Heicke für den Essener Stadtwald.
Maßstab ca. 1 : 10 000.

Den den vorhandenen Verhältnissen am besten angepaßten Entwurf hat wohl Gartendirektor Heicke eingereicht. Auf den ersten Blick mag es zwar erscheinen, als ob der Verfasser große Lichtungen in den Wald treiben möchte, wie aber aus dem Erläuterungsbericht hervorgeht, sollen diese Flächen nur bei einer zukünftigen Neupflanzung nach Absterben des jetzigen Kiefern und Fichtenwaldes frei bleiben, um möglichst große Flächen für Sport und Spiel zu gewinnen. Heicke sagt darüber in seinem Bericht:

Ausgehend von der Erwägung, daß einigermaßen ebene Flächen in größerer Ausdehnung, wie sie für alle Spiel- und Sportzwecke am günstigsten sind, in dem hügeligen Waldterrain nur in beschränktem Umfange vorhanden sind, daß aber der Bedarf an solchen Flächen bei der steten Entwickelung des Spiel-, Sport- und Turnwesens unzweifelhaft fortgesetzt steigen wird, habe ich andeuten wollen, daß die beiden Flächen, die verhältnismäßig eben sind, unter Umständen künftig auch zu Spielplätzen sich benutzen lassen. Ich will nicht etwa empfehlen, sie jetzt kahl zu schlagen, aber es könnte wohl in Erwägung gezogen werden, ob man bei den vorzunehmenden Ergänzungs- und Aufforstungspflanzungen diese Flächen nicht aussparen will, um sie nach Jahrzehnten vielleicht, wenn der größere Teil ihres gegenwärtig aus Kiefern sich zusammensetzenden Bestandes abgängig geworden ist, als willkommene Gelegenheit zur Schaffung weiterer Spielplätze an der Hand zu haben.

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Heicke für den Essener Stadtwald. Hauptrestaurant.

Die Hauptrestauration hat Heicke an gleicher Stelle mit den beiden vorhergenannten Herren vorgesehen. (Abb. Seite 82).

Von dem davor gelagerten Restaurationsplatz, welcher von zwei Gebäudeflügeln flankiert wird, genießt man die schon erwähnte sehr schöne Aussicht auf die Stadt Essen. Dem Restaurationsplatz ist eine große Spiel- und Festwiese vorgelagert, die von Baumreihen umrahmt ist. Es erscheint sehr empfehlenswert, dieselbe so anzulegen.

Die freie Feldfläche südöstlich vom Hauptrestaurant ist ebenfalls für Sport- und Spielzwecke vorbehalten und nur zweimal von Fußpfaden gekreuzt. Dieses Arrangement der Sport- und Spielwiesen in direkter Verbindung mit der Hauptrestauration kann ich wohl mit als die glücklichste Lösung für die Lage der Spielwiesen bezeichnen. Nicht ganz so glücklich dürfte dem Verfasser die Lage der alkoholfreien Restauration (Abb. Seite 83) auf dem jetzigen freien Felde in der Nähe von Real gelungen sein. Dieser Platz liegt zu dicht bei der Hauptrestauration und dem Restaurant von Real.

Den Aussichtsturm setzt der Verfasser auf den höchsten Punkt im gesamten Gelände, der augenblicklich inmitten des hohen Kiefernwaldes liegt. Damit man von hier aus ein Aussicht erreichen könnte, müsste der Turm schon sehr hoch gebaut werden.

Auf die Anlage von besonderen Fahrwegen verzichtet der Verfasser vollständig mit dem Hinweis, daß die den Wald durchschneidenden jetzigen Fahrwege, falls dieselben gut ausgebaut würden, vollständig ausreichen. Dieser Ansicht kann ich mich vollkommen anschliessen. Reit- und Radfahrwege sind in genügender Weise vorgesehen und ermöglichen einen Besuch des Waldes durch fast alle Teile.

Am meisten Gewicht hat Direktor Heicke auf die Anlage eines praktischen und zweckentsprechenden Fußwegenetzes gelegt, und ich kann wohl sagen, dass ihm dieses sehr gut gelungen ist. Ohne jede überflüssige Kurve und ohne Haschen nach Scheineffekten führt er seine Wege in kurzen bestimmten Absätzen ihrem Ziele zu. Dieses ist der besondere Vorzug des Projektes.

Die Höhe, auf welcher bei allen anderen Projekten die Molkerei oder das alkoholfreie Restaurant vorgesehen ist, staltet Heicke in eigenartiger Weise aus. Man genießt hier vom Rande des bestehenden Waldes eine hervorragend schöne Aussicht, die nur gestört wird durch einige am Rande des Stadtwaldgebietes stehende Arbeiterhäuser der Kolonie Langenbrahm. Der Verfasser will diesen unschönen Ausblick auf die Kolonie Langenbrahm durch Aufschüttung einer kleinen Anhöhe verdecken. Auf dieser denkt er sich einen Pavillon errichtet, von welchem man die schöne Aussicht ins Ruhrtal ganz geniessen kann, während die Aussicht vom Waldesrand aus durch den Hügel geteilt wird. (Abb. Seite 82).

Mit der Architektur des vorgesehenen Pavillons kann ich mich jedoch garnicht befreunden.

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Heicke für den Essener Stadtwald. Pavillon oberhalb der Kolonie Langenbrahm.

Nicht nach dem Geschmack des Herrn Heicke ist unser Schillerhain, den er in dem Projekte nach seiner Auffassung umgeändert hat. Ich kann diese Lösung jedoch nicht eine besonders gute nennen. Der Brunnen wirkt in seiner jetzigen Umgebung besser, als wie er nach dem Heickeschen Projekte wirken würde. Die gesamten Grenzen wünscht Heicke bepflanzt und es sollen besonders schöne Fernsichten durch Schnitt der Gehölze freigehalten werden. Er sagt darüber im Erläuterungsbericht:

Hierbei dürfte die Frage zu erörtern sein, ob es rätlich ist, die Grenzen des Geländes überall mit zusammenhängenden Pflanzungen auszustatten. Man könnte sagen, wo einige Fernsicht ist, soll die Pflanzung unterbleiben. Ich gebe demgegenüber zu bedenken, daß man es wohl an keiner Stelle in der Umgebung in der Hand hat, die unaufhaltsam fortschreitende Bebauung so zu lenken, daß nur schöne Bilder entstehen. Aber selbst, wenn man Mittel und Wege fände, die Bebauung günstig zu beeinflussen, halte ich es doch für ganz ausgeschlossen, daß Bilder entstehen, die auch nur im entferntesten sich an Reiz mit dem messen können, was gegenwärtig jener in südöstlicher Richtung jenseits der Eisenbahn gelegene Hügel mit seinen zerstreut aus dem Grün der Bäume hervorlugenden Bauerngehöften bietet.

In den meisten Fällen werden unzweifelhaft unschöne Bilder entstehen. Hat man nun die Grenzen des Gebietes mit Baum- und Strauchpflanzungen versehen, so hat man es jederzeit in der Hand, durch periodisches Zurückschneiden des Holzes nach Wunsch den Ausblick freizuhalten, man ist aber auch in der Lage, in kurzer Zeit unschöne Bilder dem Blicke zu entziehen, indem man dem durch den seitherigen Rückschnitt im Zaum gehaltenen Wachstum an solchen Stellen freien Lauf läßt. Aus diesen Erwägungen heraus empfehle ich grundsätzlich alle Grenzen in ausreichender Breite mit einem Gehölzsaum zu besetzen.

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Heicke für den Essener Stadtwald. Alkoholfreie Wirtschaft.

Sehr gut ist auch der Vorschlag des Herrn Verfassers, die Schlucht bei Grünweller zu lichten. Von der am Ausgangspunkt dieser Schlucht vorgesehenen Waldhütte würde das Tal bedeutend besser wirken, als wie jetzt, wo es vollständig zugewachsen ist. Auch die übrigen Schluchten sind in sehr schöner Weise behandelt und teilweise durch Wasserläufe und Staubecken verschönert. Nur will mir scheinen, daß im östlichen Zipfel des Waldes an Staubecken des Guten zuviel geleistet ist, etwas weniger wäre hier mehr gewesen.

Die Zechen-Halde von Langenbrahm ist in sehr geschickter Weise durch vorgeschobene Pflanzung verdeckt worden.

In seiner Auffassung hinsichtlich der grundsätzlichen Verschiedenheit zwischen dem Schaffen des Gartenkünstlers und des Forstmannes bei der Behandlung solcher Waldungen steht Heicke Trip nahe. Er sagt einleitend darüber:

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Ansichten von Forstleuten und Landschaftsgärtnern über die Behandlung der Waldbestände, wenn die forstwirtschaftlichen Rücksichten zurücktreten, auseinander gehen, weil beide ihrer ganzen technischen Ausbildung zufolge fast entgegengesetzte Gesichtspunkte bei der Beurteilung in den Vordergrund zu rücken pflegen.

Insbesondere ist es die so gut wie ausschließlich auf forstwirtschaftliche Ziele, d. h. auf die Erzielung möglichst hoher Erträge gerichtete Ausbildung der Forstbeamten, die sie auch bei der Beurteilung von Fragen beeinflußt, deren Schwerpunkt nicht auf dem wirtschaftlichen Gebiet liegt. Des Landschaftsgärtners Berufsausbildung betont überall in erster Linie die ästhetischen Momente, die allerdings, wenn man den festen Boden unter den Füßen nicht verlieren will, auf einer gesunden wirtschaftlichen und die natürlichen Verhältnisse berücksichtigenden Basis aufgebaut sein müssen. Infolge dieses Unterschiedes in der Vorbildung und ganzen Berufsrichtung ist der Landschaftsgärtner von vorneherein darauf bedacht, die malerische Schönheit eines gegebenen Objekts zu entwickeln und zu steigern, wo der Forstmann sich erst von seiner Gewohnheit, die praktisch wirtschaftlichen Fragen in erster Linie zu berücksichtigen, gewaltsam frei machen muß. Es ist notwendig, hierauf besonders hinzuweisen, um Abweichungen in den zu machenden Vorschlägen, je nachdem sie vom Forstmann oder vom Landschaftsgärtner herrühren, zu verstehen. Wo beider Vorschläge auseinander gehen, darf nicht ohne weiteres angenommen werden, daß des einen Vorschlag nun falsch sein müsse, nein, er bezweckt nur etwas anderes.

Bei der Mischung der Holzarten ist darauf zu achten, daß nicht alles gar zu bunt durcheinander gerät, es müssen vielmehr die einzelnen Waldteile durch Bevorzugung gewisser

Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Heicke für den Essener Stadtwald. Platz unter alten Eichen.

Arten, wobei jedoch Lage und Bodenverhältnisse mitsprechen, einen gewissen Charakter erhalten, dabei ist aber, wenn man malerische Bilder haben will, grundsätzlich mit dem forstmäßigen Anbau einer einzigen Art auf größeren Flächen, zu brechen, und es darf, wenn man schon einmal eine oder wenige Arten in gewissen Abschnitten vorherrschen läßt, nicht plötzlich in dem nächsten Revier zu anderen Arten übergegangen werden, sondern es müssen in der Verteilung der Arten vermittelnde Übergänge gesucht werden.

An bevorzugten Stellen, insbesondere auch bei den Anpflanzungen auf den zurzeit noch unbepflanzten Flächen können neben den bekannten heimischen Holzarten auch andere, insbesondere fremdländische Nadelhölzer und dergleichen Verwendung finden, aber immerhin sparsam.

Es muß eben auch in den neuen Anpflanzungen der Waldcharakter gewahrt bleiben, insbesondere kann nicht dringend genug vor der Verwendung solcher Spielarten gewarnt werden, die sich durch abnormen Wuchs oder auffallende Blattfarbe auszeichnen, einige dunkelrote Gehölze, Blutbuchen und dergleichen ausgenommen. Aber alle jene gelb- und weißbunten Gartenformen, die die Baumschulkataloge anpreisen, gehören nicht in den Waldpark, ebensowenig die sogenannten schönblühenden Straucharten und die Trauer-, Säulen- und Pyramidenformen der Gärten. Wald muß Wald bleiben. Daß die Auswahl trotz dieser Einschränkungen immer noch sehr reich sein kann, zeigen die aufgestellten Listen.

Einen sehr wesentlichen Einfluß auf das zu erzielende Gesamtbild wird auch die Bodendecke haben, welche außerhalb der Wege den Waldgrund überzieht.

Es kann nicht davon die Rede sein, überall da, wo an den Wegerändern und auf den Lichtungen das Gehölz den Boden freiläßt, einen tadellosen Rasenteppich zu erzielen, im Gegenteil sollte auch hier durch die Behandlung auf eine gewisse Urwüchsigkeit hingearbeitet werden. Niedere und hohe Gräser und Waldblumen in bunter Mischung, oder wo der Schatten solche nicht zuläßt, Farne und Efeu und andere weniger lichtbedürftige Arten sollten die Bodendecke bilden, die die Sense nur in Ausnahmefällen berühren darf. An den meisten Stellen wird sich diese Decke, ohne viel Zutun von selbst entwickeln, wenn nur das gegenwärtig uneingeschränkt zulässige Betreten des Waldes außerhalb der Wege verboten wird. Ein solches Verbot mag manchem unsympathisch sein, es ist aber nicht nur der Entwickelung der grünen Bodendecke wegen erforderlich, sondern es kann darauf nicht verzichtet werden, wenn die vorzunehmenden Kulturarbeiten überhaupt nur einen Erfolg haben sollen.

Von warmer Liebe zu unserer heimischen Waldnatur zeugt das Projekt des ebenfalls inzwischen schon verstorbenen Gartendirektor Stefen. Der Verfasser hat als einziger der Hauptrestauration eine andere Lage gegeben, die meines Erachtens auch sehr annehmbar ist, da man von ihr aus fast den bekannten Blick nach Essen hat wie auch nach der entgegengesetzten Seite hin die vom Wald umrahmte Spielwiese. Das Hauptrestaurationsgebäude und die davor liegenden zwei Terrassen erscheinen hier jedoch bei weitem zu klein. Der vor der Restauration in Hippodromform gehaltene große Sportplatz, läßt sich an dieser Stelle mit wenig Erdarbeiten ausführen. Sehr gut gedacht sind auch die hinter der Restauration geplanten großen Feldwiesen, die vom Wald kulissenartig eingerahmt werden. Nicht billigen kann ich aber den hier vorgesehenen Teich, der, mag er noch so malerisch bepflanzt sein und noch so schöne Kurven aufweisen, an dieser Stelle vollkommen verfehlt ist. Das Wasser finden wir in der Natur im Tale und nicht auf einer nach allen Seiten abfallenden Höhe.

Ein beachtenswerter Vorschlag ist des weiteren die Umgestaltung der jetzigen Försterwohnung zur Molkerei mit umliegendem freien Platz.

Als Platz für die alkoholfreie Restauration ist wie bei den meisten Projekten die Fläche oberhalb der Kolonie Langenbrahm gewählt.

Der Aussichtsturm ist mit dieser Restauration verbunden.

Stefen stand wie auch Heicke auf dem Standpunkte, daß die Durchlegung von Fahrwegen durch die Waldpartien dem Walde nicht von Vorteil sind und hat dementsprechend nur die vorhandenen Fahrwege weiter ausgebaut. Nur eine neue Fahrstraße, die eine Verbindung der Essener Isenbergstraße mit der Chaussee nach Rellinghausen bezweckt und an der Hauptrestauration vorbeiführt, hat er vorgesehen. Ich kann diesen Vorschlag nur sehr praktisch nennen. Reit- und Radfahrwege sind mit der Fahrstraße verbunden; denn Herr Direktor Stefen war prinzipieller Gegner der Einführung der Reit-, Fahr- und Radfahrwege in die Waldbestände. Ich kann seinen Standpunkt billigen und verstehen. Wald muß Wald bleiben. Radfahrer, Reiter und Fuhrwerk im Walde würden demselben bald seine Ruhe und Poesie rauben. Auf die Fußwege hat Herr Stefen sein Hauptaugenmerk gerichtet, praktische Verbindungen sind überall in fast zu reichem Masse vorhanden. Die ängstliche Führung der Wege in Schönheitskurven ist jedoch hier durchaus nicht am Platze und entspricht auch nicht dem Charakter eines Waldweges. Den Reiz der Täler hat der Verfasser durch Wasserläufe und Staubecken zu erhöhen gestrebt.

Auch durch den gesamten Bewirtschaftungsplan klingt das Motiv, das den Verfasser bei der Aufstellung des Entwurfes leitete. Jeder lebensfähige Baum soll und muß erhalten bleiben. Der Aushieb darf sich nur auf abgestorbene oder solche überwipfelte Bäume erstrecken, deren Absterben über kurz und lang vorauszusehen ist. Für jeden geschlagenen Baum soll sofort Ersatz geschaffen werden und zwar vorzugsweise durch Buchen mit Unterholzpflanzung.

Zum Schlusse möchte ich nun noch bemerken, daß jeder dieser 4 Entwürfe, obwohl fast ein jeder von besonderen Gesichtspunkten ausgeht, von dem großem Interesse zeugt, mit welchem die Konkurrenten sich ihrer Aufgabe entledigt haben. Es sei der Wunsch ausgesprochen, daß die guten Anregungen, welche der Wettbewerb gezeitigt hat, der endgiltigen Gestaltung des Essener Stadtwaldes zu statten kommen, und daß mit der Durchführung der Umgestaltung recht bald und zielbewußt vorgegangen werde.

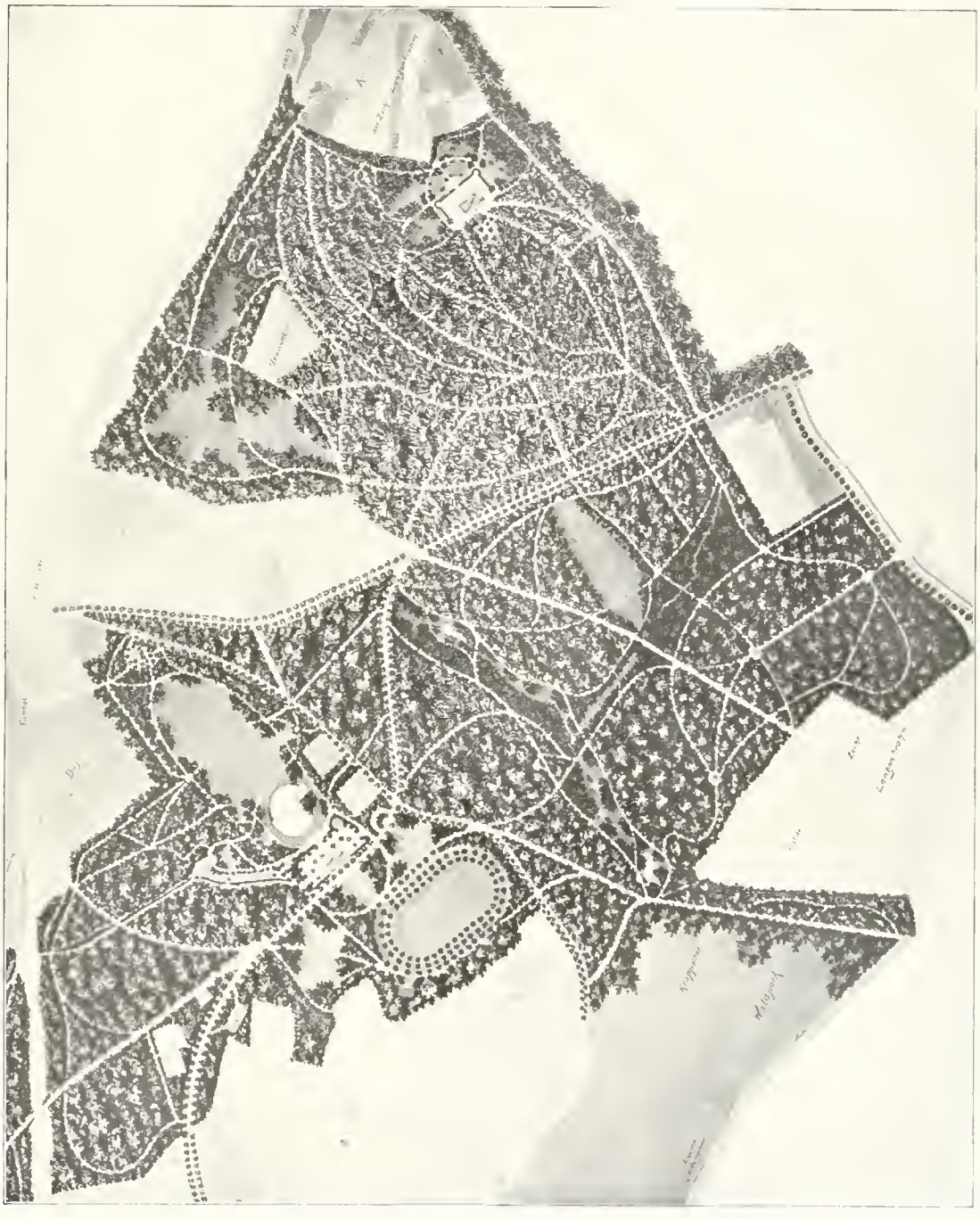
Nordmarkt - Dortmund.

Die in Nr. 4 von Herrn von Engelhardt gebrachte Besprechung einiger Entwürfe für den Nordmarkt in Dortmund veranlaßt mich zu einer Entgegnung und Abwehr der über meinen Entwurf, Motto: „Was ich will", gebrachten Bemerkungen.

Zur Orientierung müssen wir die Lage des Platzes kennen.

4 und 5stöckige Häuser schließen ihn ein. 10 Straßen münden auf ihn. Die Nordstraße wird eine Hauptverkehrsstraße werden. Die Straßen sind zum Teil sehr lang. Der ganze Stadtteil — ein Arbeiterviertel — leidet sehr unter der Staubplage. Alles in allem: Ein für eine Gartenanlage gänzlich ungeeigneter Platz.

Auf einer solch staubigen Verkehrsinsel ist ein offener Schmuckplatz, „dekoratives Grün", um mit C. Sitte zu sprechen, ein Unding. Eine zweckdienliche Anlage muß hier geschaffen werden, von der der Staub tunlichst fern gehalten werden muß, was am natürlichsten durch eine etwa 2½ m hohe Mauer geschieht, die in Verbindung mit der den Platz umschließenden dreireihigen Ahornallee eine (wenn erst die Bäume größer geworden sind) 10—15 m hohe Wand bilden wird. Die Mauer steht unter oder direkt hinter der letzten Baumreihe (siehe Entwurf „Was ich will").



Lageplan zum Wettbewerbsentwurf des Gartendirektor Stefen für den Essener Stadtwald.
Maßstab ca. 1 : 10000.

Diesen so geschützten Raum habe ich zu einem Erholungsplatz umgestaltet. Meines Erachtens das einzig zweckmäßige: zum wenigsten richtiger als der durch Herrn von Engelhardt empfohlene Spielplatz. Ich verkenne nicht die Wichtigkeit großer Spielplätze im Stadtinneren, diese müssen dann aber inmitten der Baublocks oder im Park liegen. In der von Oldemeyer vorgeschlagenen Art würde der Platz nicht den Ansprüchen der Hygiene genügen. Dem Wunsche, für ein spiellustiges Kindervölkchen Spielraum zu schaffen, stehen und standen andere Bedenken gegenüber.

1. Die Kinder können wegen Bäumen und Mauern weder von der Straße noch von den Fenstern aus beaufsichtigt werden.

2. Der Lärm fällt Anwohnern und Passanten lästig.

3. In Dortmund sind für die heranwachsende Jugend größere Turn-, Spiel- und Laufplätze vorhanden, aber im Stadtinneren keine wirklichen Erholungsplätze.

4. Für die Kleinsten können auf einem abgeschlossenen Platz besser und bessere Spielplätze angebracht werden als auf einem Lauf- und Spielplatz, wo dieselben keine Minute vor dem Umgeranntwerden sicher sind.

5. Im Wettbewerbsprogramm ist ausdrücklich eine „gärtnerische Umgestaltung" des jetzt vorhandenen Spielplatzes gefordert. Ein großer, teilweise schattiger Kiesplatz wäre kaum akzeptiert worden.

Alles das veranlaßte mich, das Spielplatzprojekt fallen zu lassen und den Platz so zu gestalten, wie er in Nr. 6 abgebildet ist. Das als Beispiel einer guten Gestaltung von von Engelhardt angezogene Projekt „Bergarbeiter" läßt nicht recht die hervorgehobenen Vorteile erkennen. Die niedere Hecke bildet keinen Schutz gegen den Staub. Man lese den Artikel „Öffentliche Gärten und Parkanlagen mit Randbebauung" von Landesbaurat Goecke (Städtebau, V. Jahrgang, 1. Heft). Was dort über Staubplage, Schneewehen und sengende Sonnenhitze gesagt ist, paßt ohne weiteres auch auf diesen Platz.

Wird der Rasen zum Spiel freigegeben, ich entnehme dies aus Engelhardts Ausführungen, so geht er unter den vielen Füßen schnell zugrunde. Man denke an Fußballspiel. Niemals kann im Herzen Dortmunds eine Spielwiese geschaffen werden. Die an und unter dem Gebäude Sitzenden haben vor den kleinen Schreihälsen keine ruhige Minute. Werden Bänke im Schatten, also seitlich unter den Bäumen erstellt, so flutet um die Sitzenden stetig der Verkehr und der Staub. Auch für schattige Kühle ist nicht gesorgt.

Nehmen wir an, daß der Rasen als Schmuckteil dienen soll, so zeigt der Oldemeyersche Platz eine ähnliche Gestaltung wie die alten französischen Gartenhöfe. Dazu gehört aber auf der übertrieben großen unteren Grasfläche das damalige bunte festliche Treiben.

Aber hier soll der Platz zur Erholung der Arbeiter dienen. Und diese meist müden und ermatteten Menschen führt Herr Oldemeyer über 30 Stufen. Welche Ironie, Herr von Engelhardt nennt das Selbstverständlichkeit!

Frisches Rasengrün müßte die Wirkung des niederen Gebäudes unterstützen, fehlt aber. Auf der von Staub bedeckten weiten grauen Fläche kommt das Gebäude nicht zur Geltung und verliert auch noch durch die sich dahinter erhebenden Bäume; besonders wenn das rote Dach durch den Tropfenfall erst grün und die Wandungen grau geworden sind. Und gerade in dem Kontraste der weißen Balustrade und Gebäudewände und des roten Daches mit dem Grün liegt die Stärke des Entwurfes. Herr von Engelhardt hat recht, daß viele früher gültige und gute Formen nicht mehr in unsere Zeit passen. Ein markantes Beispiel ist eben dieses.

Das Platzinnere des „Was ich will" Entwurfes ist durch die durch Mauer und Bäume gebildete Wand vor Staub und Wind geschützt und zu einem Erholungsplatz, ähnlich dem englischen Square, umgestaltet worden. Auch der Straßenlärm ist gedämpft. Der Platz liegt als Einheit, als Bauwerk für sich, in einem Baumgürtel, den ich im Süden und Norden noch verstärkte. Er soll als öffentliche Schmuckanlage auch den Anwohnern Ersatz für die ihnen fehlenden Gärten bieten. Eine reichliche Gliederung war deshalb notwendig; sie bietet Abwechslung, auch kann man sich besser ergehen. Die vier Diagonalwege trennen die vier Eckspielplätze vom inneren Platz und vom Durchgangsverkehr. Reichlicher Blumenschmuck ist angebracht, Bassins gebaut, mit Laufbrunnen. Der Platz ist eben so gestaltet, daß Dortmunds Arbeiter sich wieder an Gartenleben gewöhnen. Und wie viel Freude und Genuß bietet solch ein Platz. Professor Schultze-Naumburg sagt in Band 2 der Kulturarbeiten: „Gerade der Verkehr mit dem stillsten Kinde der Natur, der Pflanze, könnte dem aufgeregten und unruhigen Menschen des 20. Jahrhunderts von Nutzen sein." Dies Wort ist hier doch recht am Platze und ich befinde mich in guter Gesellschaft. Der Gartenplatz ist eben ein Stück Volkshygiene. Ich habe versucht, für die neue Zeit, die sich nicht zum wenigsten darin äußert, edle eingeschlummerte Triebe der Volksseele zu wecken, eine passende Ausdrucksform zu finden.

Herr von Engelhardt geht mit seinen weiteren Ausführungen von einer falschen Voraussetzung aus. Die Pergola, reichlicher Blumenschmuck und Gliederung gehören nach seiner Meinung in den Hausgarten. Ergo: mein Platz ist ein Hausgarten. Ich stelle mir halt aber einen Hausgarten anders vor als Engelhardt.

Die einzelnen Platzteile stehen in engstem Zusammenhang untereinander, ausgenommen die großen Eckspielplätze, die mit Sand und Turngeräten ausgestattet und von den Brunnenplätzen durch brusthohe Mauern getrennt sind. Die Bäume auf den Spielplätzen sollen nach und nach entfernt werden, damit die Sonne diese Orte erwärmen und erhellen kann. Reiche Gliederung ist ein Wesenszug eines Gartenplatzes und geeignet, dem Volke die Gartenliebe zur Gewohnheit werden zu lassen.

Herr von Engelhardt sagt, eine Pergola gehöre in einen Hausgarten, nicht auf einen Platz. Die alten italienischen Baumeister müssen höchst unkluge Männer gewesen sein, sonst hätten sie das gewußt und Pergolas nicht in Palastgärten und auf Plätzen angebracht. Ob Bruno Schmitz das bei seinem Mannheimer Friedrichsplatz auch nicht gewußt hat? Allerdings sind die Säulen dort nicht so stark wie bei mir. Aber von Engelhardt kommt es ja selbst nicht so sehr auf die Stärke der Säulen als auf die unrichtige Verwendung des Pergolamotives an. Daß die Anmut des Motives nicht zerstört wurde, zeigt doch gerade das Bild.

Gurlitt sagt in seinem Werkchen über Baukunst, Seite 56 folgendes: „Daß die beiden Fluchten zweier sich kreuzender Straßen streng in einer Linie liegen müssen, will die Gerechtigkeit des Lineals; wie nun, wenn man die Linien um ein paar Meter verschöbe, so daß jede Ecke in wenigstens eine Straße um diese Zahl von Metern vorragte." Was hier für die Gestaltung der Straßen gilt, ist noch bedeutungsvoller für den Gartenbau. Unsere modernen Gärtner haben aber schon wieder Lineale geschluckt; eine Bassinecke in die Mitte eines Weges gerückt, wird störend empfunden. Die Bassinecken sollen bei meinem großen Brunnen architektonisch ausgebildet werden. Stehen die Eckpfeiler nur 25 cm vor den Wandungen, so können letztere nie einen störenden Einfluß ausüben. Die beiden Reihen niederer Bäume (Rotdorn oder Akazien) und die große Linde beschatten überdies den Bassinrand und würden durch ihren Schattenwurf das „verlorene Gleichgewicht" der Massen wieder herstellen.

Nur nüchternes klares Überlegen und strengste Sachlichkeit läßt uns nicht in eine neue Schablone verfallen. Eine sehr sorgfältige Prüfung der zu besprechenden Entwürfe kann und muß verlangt werden. Paul Schädlich, Zürich.

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1906. „Die umfangreiche Ausgestaltung, die die städtische Verwaltung im Laufe der Jahre erfahren hat, ließ die Zusammenstellung und Veröffentlichung eines Verwaltungsberichtes erwünscht erscheinen, welcher einen mehrjährigen Zeitraum umfaßt und damit die Entwickelung und Wirksamkeit der Verwaltung anschaulicher als es in einem sich nur auf ein Jahr erstreckenden Berichte möglich ist, zur Vorstellung bringt."

Mit diesen Worten leitet Oberbürgermeister Veltman einen Ende vorigen Jahres der Öffentlichkeit übergebenen Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in den Jahren 1897–1906 ein. Bei seinem Studium muß man ohne weiteres zugeben, daß das, was in den einleitenden Worten gesagt ist, sehr zutreffend ist, und es wäre zu wünschen, daß auch andere Verwaltungen dem Aachener Beispiel folgen möchten oder wenn es nicht der Fall sein sollte, daß das Aachener Beispiel den Vorstand der D. G. f. G. veranlassen möchte, die zu den Mitgliedern der Gesellschaft gehörenden Vorstände städtischer

Gartenverwaltungen hin und wieder über die Entwickelung ihres Dienstzweiges im mehrjährigen Zeitraum berichten zu lassen. Freilich würde dabei nicht auf den Nachweis des Zusammenhanges mit den anderen städtischen Verwaltungszweigen verzichtet werden können, sonst würde das Bild solcher Sonderberichte unvollständig bleiben. Hängt doch die fortschreitende Entwickelung des öffentlichen Gartenwesens einer Stadt eng zusammen nicht nur mit dem Hoch- und Tiefbauwesen — das ist ja selbstverständlich — sondern auch mit dem Zug der Sozial-, Schul- und Wirtschaftspolitik, mit dem Kunstleben, der öffentlichen Gesundheitspflege und vielem anderen.

Gerade in dieser Hinsicht ist der vorliegende Aachener Bericht sehr lehrreich. Die in dem Berichtszeitraum gelösten oder der Lösung entgegengeführten Aufgaben der Gartenverwaltung, die im einzelnen hier aufzuzählen nicht der Zweck dieser Zeilen ist, lassen aufs deutlichste die erwähnten Zusammenhänge erkennen und bieten zugleich den Eindruck, daß jetzt, wie auch früher, zwischen den einzelnen Verwaltungszweigen ein verständnisvolles Handinhandgehen zu guter Gepflogenheit gehört.

Im allgemeinen läßt sich aus dem das Sondergebiet der Gartenverwaltung betreffenden Berichtsabschnitt entnehmen, daß in den ersten Jahren der Berichtszeit eine Vergrößerung der vorhandenen Anlagen in schneller Aufeinanderfolge stattfand, die dazu führte, daß das Anlagenareal von 47 ha sich auf 67 ha erweiterte. Wesentlich kommen hierbei in Betracht die Erweiterungen des Stadtgartens, die Lousberganlagen, die Schaffung des Ludwigsplatzes u. a. Die zweite Hälfte der Berichtszeit ist gekennzeichnet durch den zeitgemäßen inneren Ausbau der Organisation und des Betriebes. Als größere Neuschöpfungen sind die Anlagen am neuen Elisabethenkrankenhaus zu nennen.

Wettbewerb Friedhof Stahnsdorf. Endlich ist die Preisverteilung in diesem Wettbewerb erfolgt, nachdem seit dem Einlieferungstermin — 1. Februar d. J. — fast zwei und einhalb Monate verstrichen sind. Eine so ungewöhnlich lange Verzögerung muß, wenn nicht besondere Gründe vorlagen, entschieden gerügt werden. Man denke nur daran, wie mancher Teilnehmer an einen Wettbewerb wochenlang all sein Sinnen und Denken auf die Lösung der gestellten Aufgabe gerichtet und oft genug auch einen Teil seiner Nächte der Fertigstellung gewidmet hat. Da darf man wohl fordern, daß die Erwartung, mit der der Entscheidung des Preisgerichts entgegengesehen wird, nicht monatelang hingehalten wird. Die einfachste Höflichkeit sollte eine schnelle Herbeiführung der Entscheidung jeder ausschreibenden Stelle zur Pflicht machen und im vorliegenden Fall, wo sämtliche Preisrichter am Orte des Ausschreibens ansässig waren, hätte die Erledigung besonders prompt erfolgen können.

Es waren im ganzen 15 Arbeiten rechtzeitig eingelaufen. Die zur Verfügung stehende Summe von 12,000 Mk. wurde in folgender Weise verteilt:

Es erhielten:

den I. Preis (Mk. 4500.—) Stadtbauinspektor Nitze und Stadtobergärtner Thieme in Wilmersdorf,

den II. Preis (Mk. 3500.—) die Architekten Jürgensen und Bachmann und Gartenarchitekt Hallervorden in Charlottenburg,

den III. Preis (Mk. 2000.—) Architekt Korff in Laage und Gartenarchitekt Hoemann in Düsseldorf,

je einen IV. Preis (Mk. 1000.—) Diplom-Ingenieur E. Förster in Schöneberg und Architekt Bernoulli in Berlin.

Die Entwürfe sind vom 22. April bis 5. Mai in der früheren Lazarus-Kapelle (Berlin O, Gubenerstraße — Ecke Litthauerstraße) ausgestellt.

Im Kunstgewerbeverein zu Elberfeld sprach Kunstgewerbeschuldirektor Otto Schulze über das Thema „Der Garten in der modernen Kunst". In geistreicher Weise kritisierte der Redner zunächst das gewaltsame Eingreifen des Menschen in die Natur, wodurch die grössten Schönheiten unwiederbringlich verloren gingen. Gesetze mancherlei Art mußten bereits erlassen werden, um dem verderblichen Tun Einhalt zu gebieten. Die noch vorhandenen Reste hervorragender Naturschönheiten seien schon zu Inventarstücken des Staates geworden, der sie den späteren Generationen sichere, damit diesen wenigstens ein kleiner Ausschnitt aus der Schönheit der Erde verbleibe. Sein Eingreifen in das Pflanzen- und Tierleben bezeichne der Mensch als Kunst. Die seltsame Zauberformel, mit der diese Kunst arbeite, laute „Es werde!". Auch in die Gärten sei dieses Wort hineingedrungen und habe auch hier großen Schaden angerichtet. Eingehend verbreitete sich der Redner über den augenblicklichen Stand der Gartenkunst, lebhaft den Gegensatz bedauernd, der zwischen den Gartenkünstlern — besser Gartenarchitekten genannt — und den Kunstgärtnern bestände. Bei der Kopierung der alten Stile habe man die sogenannten Stilgärten völlig übersehen, obwohl es an herrlichen Vorbildern nie gefehlt habe. An charakteristischen Gärten zu Brühl, Benrath, Sanssouci und Schwetzingen wurde gezeigt, daß Haus und Garten schon früher als eine Einheit betrachtet wurden, daß man schon vor langer Zeit den geometrisch aufgeteilten, in seiner ganzen Aufmachung und in allem Beiwerk architektonisch wirkenden Garten, wie ihn die Moderne heute will, gekannt hat. Vor einem Mißbrauch der Kunst sei zu warnen, damit sie nicht das natürliche Leben ersticke. Die Zahl der Fragen, die bei der Anlage und Ausführung des Gartens jeglicher Art in Frage komme, sei sehr groß; sie hier nur anzudeuten, geschweige denn zu erörtern, verbietet leider der Raum. Auch des Vorgartens, aus dem viel zu machen sei, wurde eingehend Erwähnung getan, da er geeignet ist, das Straßenbild bei richtiger Anlage wirklich zu verschönern. Hier bleibe der Zukunft noch eine große Aufgabe zur Lösung. Der Redner ermahnte noch zu einem Hand-in-Hand-arbeiten der Gartenarchitekten und Gärtner, aus welcher Harmonie noch viel Schönes für die Gartenkunst erwachsen werde.

Bücherschau.

Mannheim 1907. Ein Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung. Von Prof. Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade. Verlag der Dr. H. Haasschen Buchdruckerei. 1907. — Wie über die Düsseldorfer Ausstellung 1904, so ist am Schlusse des Jahres 1907 auch ein Werk über das Mannheimer Jubiläumsjahr, insbesondere über die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung herausgegeben worden, das jedem, der an dem Unternehmen mitgewirkt oder auch nur als Ausstellungsbesucher teilgenommen hat, eine willkommene Gabe auf dem Büchertische sein wird.

Naturgemäß darf man an ein solches Werk keine zu hohen Ansprüche stellen, namentlich nicht eine erschöpfende Kritik der technischen und künstlerischen Leistungen einer solchen Ausstellung und ihrer Einzelheiten erwarten. Das ist nicht sein Zweck. Es will zusammenfassend einen Überblick über die Vorbereitung und Organisation der Ausstellung, ihre äußere Erscheinung und ihren Verlauf, über die Männer, welche an ihrem Gelingen mitgearbeitet, und über die Ereignisse und Veranstaltungen, welche mit ihr verknüpft waren, geben. Dementsprechend ist die Einteilung des Buches in drei Abteilungen und einen Anhang, im ganzen 20 Kapitel auf 200 Seiten großen Formates, ergänzt durch viele gute Abbildungen.

Einen bleibenden Wert erhält das Buch dadurch, daß in ihm eine große Summe von Erfahrungen niedergelegt ist, die bei ähnlichen Veranstaltungen in künftigen Jahren nutzbringend verwertet werden kann — manches, wie man es nicht machen soll, steht in und zwischen den Zeilen.

Aber auch Kapitel sehr anregenden Inhalts über künstlerische und allgemeine Fragen finden wir. Was über die Aus-

stellung und ihre Mission gesagt ist, wird jeder mit Interesse lesen, auch wenn er in manchem anderer Ansicht sein sollte, als der Verfasser des betreffenden Abschnittes. Fesselnd ist, was über die Straßendekorationen im Kapitel über die städtischen Festlichkeiten gesagt ist. An anderen Stellen wird die Notwendigkeit begründet, warum eine Ausstellungsleitung, soll sie ihre Aufgabe erfüllen, sich nicht darauf beschränken darf, die fertige Ausstellung eine Reihe von Monaten hindurch zu zeigen, sondern die Besucher, die sie nach den ersten drei oder vier Besichtigungen kennen oder zu kennen — — glauben, immer von neuem mit besonderen Darbietungen anzulocken und das Interesse fortlaufend wach zu halten verstehen muß. Und noch manchen anderen Abschnitt wertvollen Inhaltes finden wir in diesem Buch, das ein reich gehaltenes und populär geschriebenes Prachtwerk bildet.

Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1907. Das Jahrbuch der D. D. G., welches längst zu einem mit allgemeinem Interesse erwarteten Bericht über die Jahres-Ergebnisse der Gehölzforschung und Gehölzkunde geworden ist und dem Forstmann, dem Baumschulbesitzer, dem Landschaftsgärtner — allen die berufsmäßig mit Baum und Strauch zu arbeiten haben, nicht minder dem Liebhaber von Pflanzen und dem Gelehrten eine reiche Quelle der Anregung und Belehrung geworden ist, enthält auch in seinem neuesten Bande neben geschäftlichen Mitteilungen, Reiseberichten u. dergl. viel wertvolles Material.

Neben der Beschreibung neuerer und seltener Gehölze aus botanischen Gärten (Darmstadt-A. Purpus; Neapel-C. Sprenger; Arnold Arboret-Alfred Rheder) und kleineren dendrologischen Mitteilungen von Zabel-Gotha und solchen über Koniferen von Beißner-Poppelsdorf enthält das Buch in den Berichten über die Douglasfichte von Prof. Dr. Schwappach-Eberswalde, über die wichtigsten ausländischen für die deutschen Forsten geeigneten Laubholzarten von demselben Verfasser, über die Resultate 35jähriger Anbauversuche mit ausländischen Gehölzen von Graf v. Wilamowitz-Möllendorff-Gadow u. a. sehr beachtenswerte Forschungs- und Beobachtungsergebnisse. Nicht minder wertvoll sind die Mitteilungen des Vorsitzenden der Gesellschaft, Fr. Graf v. Schwerin über Pflanzeneinbürgerung (Akklimatisation, Naturalisation usw.) sowie des Prof. Dr. Mayr, München, über die Variation der Holzgewächse, des Forstmeisters Rebmann, Straßburg i E. über Juglans regia und J. nigra, die Angaben über Tilia petiolaris Dc. und Tilia alba Acton v. V. Engler, Breslau, die Abhandlung über die in Deutschland kultivierten winterharten Clematis von Direktor E. Jouin-Plentières bei Metz und anderes mehr. H.

Oberbürgermeister Dr. Otto Beck, Mannheim,

Ehrenmitglied der D. G. f. G. †.

Am 30. März d. J. abends gegen 10 Uhr ist unerwartet der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Otto Beck, infolge eines Schlaganfalles verschieden. Sein Tod bedeutet einen schweren — fast unersetzlichen Verlust für die Stadt, deren Verwaltung er seit 17 Jahren geleitet hat mit dem Erfolg, aus dem kleinen alten Mannheim die Großstadt, das Mannheim geschaffen zu haben, dessen Ruf als wirklich moderne Stadt weit über Deutschlands Grenzen hinaus gedrungen ist.

Zu unserer Gesellschaft ist er zum ersten Male in Beziehung getreten, als er der Hauptversammlung, des Jahres 1899, die in Mannheim stattfand, herzliche Begrüßungsworte widmete und die Gartenkunst als einen wesentlichen Faktor bei der künstlerischen Ausgestaltung neuzeitlicher Stadtanlagen würdigte.

Und im vergangenen Jahre haben viele von uns wiederholt Gelegenheit gehabt, bei den Feierlichkeiten des Stadtjubiläums und der Ausstellung seinen Ansprachen zu lauschen, in der tiefes Verständnis für die Bedeutung der Künste und Wertschätzung unserer schönen Gartenkunst im besonderen Ausdruck fand.

Oberbürgermeister Dr. Beck ist geboren in Krautheim (Amt Tauberbischofsheim) am 19. Mai 1846 er ist also nur 62 Jahre alt geworden. Am 16. Oktober 1891 wurde er zum Oberbürgermeister Mannheims gewählt und hat vom 5. November desselben Jahres an in dieser Eigenschaft gewirkt. Seine Tüchtigkeit und seine Verdienste haben vielfache Anerkennung gefunden, zuletzt durch Verleihung des Sternes zum Komturkreuz des Zähringer Löwens seitens des verstorbenen Großherzogs Friedrich von Baden und des akademischen Doktorgrades h. c. seitens der Heidelberger Hochschule. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hatte den Vorzug, ihn zu ihren Ehrenmitgliedern zu zählen und wird ihm ein treues Gedenken bewahren.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Glatt-Walzen

für Lawn-Tennis-Plätze,
Garten- und
Park-Anlagen
sowie
in besonderer
Ausführung für
Rennbahnen
fertigen

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.

Referenzen:
Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Coniferen

mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter grosse Auswahl in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe, extra starke Buxus, Kirschlorbeeren, Rhododendron ponticum, Azalea pontica gelbblühend, extra starke Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.

Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, Coniferen, Stand- und Alleebäume jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Verpflanz-Vorrichtungen

D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

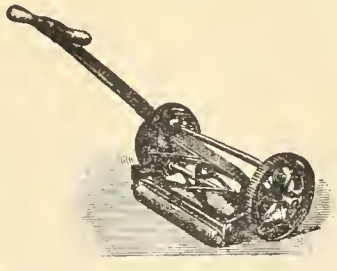
J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"

Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.

„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.

Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Gutgehende Gärtnerei

zu verkaufen in schöner Mittelstadt der Provinz Brandenburg, vorzüglich eingerichtet mit flottem Absatz aller Artikel nach Berlin. Sehr preiswert. Anzahlung Mk. 20000. Selten günstige Gelegenheit für Anfänger.

Off. unter **H 34325a** an **Haasenstein und Vogler**, Berlin.

(Fortsetzung von Seite 4.)

unschön wirkende Baumstämme vorteilhaft bekleiden könne. Herr Hölscher sprach dem Vortragenden im Namen der Versammlung herzlichen Dank aus für das so ausführlich behandelte, interessante Thema.

Nachdem die Ausstellungs-Kommission über das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen mit dem Gartenbauverein, die große Ausstellung 1910 betreffend berichtet hatte, wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich am 1. Mai abends 8 Uhr in demselben Lokal statt. Holtz.

Gruppe Südwest.

Die Gruppe Südwest hielt am 16. April d. J. eine Sitzung in Stuttgart ab. In etwas zaghafter Stimmung, weil nur mit einem kleinen Häuflein Mitglieder, wurde programmäßig um 2 Uhr nachm begonnen und außer Programm erst nachts 2 Uhr mit einer großen Zahl Teilnehmer zu tagen aufgehört. Das sagt, daß die Sitzung über alles Erwarten sehr günstig verlief. Infolge der geschäftlichen Ostervorbereitungen konnten die Stuttgarter Herren nicht pünktlich zur Stelle sein und nur die Herren Grotz und Luz spielten mit beneidenswerter Liebenswürdigkeit die Führer via Landhaus Rosenstein nach der Wilhelma, deren eigenartig, herrlich arrangierte Gewächshäuser allgemeine Bewunderung hervorriefen; Herr Hofgärtner Müller ist der Leiter dieser Anlagen. — Die nicht minder interessanten und interessierenden Nelkenkulturen der Firma Ernst Luz in Fellbach waren eine äußerst dankbare Sondernummer des Programms.

Zu der um 5 Uhr beginnenden Sitzung im Hotel Royal fanden sich nach und nach 16 Mitglieder ein; mit dankbarer Genugtuung wurde die Anwesenheit der Herren Rothpletz und Olbrich aus Zürich bemerkt.

Von beachtenswerter Wichtigkeit der Verhandlungen sind folgende Anträge, die der Hauptversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen:

1. Die Gruppe Südwest stellt den Antrag, daß in Zukunft bei Wettbewerben zur Erlangung künstlerischer Photographien nach einer ganz bestimmten Richtung vorgegangen werden möge. — Etwa derartig, daß man in einem Jahre Wassermotive vorschreibt, im anderen Grotten- und Felsanlagen, im dritten Einfriedigungen, Wegeinfassungen usw. Das sich hieraus ergebende Material soll dann alljährlich zu einer Sondernummer der Gartenkunst oder zu einem Sonderheft nach Art des bisher erschienenen verarbeitet werden.

2. Die Gruppe Südwest stellt den Antrag, daß auch halbjährige Beitragszahlung à 8 Mk. statthaft sein möge. Protokollarisch wird dies eingehender begründet. (Mit der Zustellung der Postaufträge sollte man nach vorhergehender Aufforderung rücksichtsloser vorgehen.)

Die nächste Sitzung findet in Straßburg i/E. nicht am 28. Juni, sondern wegen der in gleicher Zeit in Stuttgart stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erst am 12. Juli statt. Wegen der stets zunehmenden Mitgliederzahl und der räumlich sehr großen Gruppenausdehnung mußte ein zweiter Vorsitzender gewählt werden; Herr Gartenarchitekt Lilienfein wurde als solcher einstimmig anerkannt.

Abends 8 Uhr hielt Herr Stadtgärtner Hoffmann aus Pforzheim Vortrag über

(Fortsetzung Seite 8.)

Tuffsteine

zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt

Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Verpflanzte Obstbäume

mit mehrjährigen Kronen.

Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware mit bestem Wurzelvermögen.

Ziersträucher u. Decksträucher

in reicher Sortenwahl.

Winterharte Stauden,

starke Pflanzen in feinsten Sorten für Solitairs, zur Vorpflanzung und für Gruppen.

Speziell Delphinium, Helianthus-Arten, Phloxdec, Herbstastern, Eryngium, Echinops, Iris Kaempferi, germanica, pumila, Papaver orientale in besten Sorten. Rudbeckia, Solidago, Viola cornuta,

Freilandfarren i. S.

Cactus = Dahlien, Pompon = Dahlien

in kräftigen Landknollen empfehlen

Nonne & Hoepker

Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs

Ahrensburg bei Hamburg.

Die Königl. Kunst- und Handelsgärtnerei

„TOTTENHAM"

(Akt.-Ges.)

Dedemsvaart bei Zwolle, Niederlande.

Spezial neue und seltene winterharte Stauden, **Freiland-Farren, Seerosen, Rhododendron, Alpenrosen.** Diejenigen, die es interessiert etwas anderes anzupflanzen, wie die gewöhnlichen Pflanzen, sollen nicht versäumen unseren Katalog anzufragen und durchzusehen. Wir empfehlen hierbei die folgenden im Katalog angeführten Artikel:

Aconitum Fisheri (selten), **Anchusa Dropmore var** (herrliche Neuheit), **Anemone pulsatilla alba** (selten), **Aquilegia olympica nana** (neu), **Astilbe Davidi, Arnebia echioides** (seltene Felsenpflanze), **Aster subcoeruleus** (neu), **Campanula glomerata acaulis** (neu), **Clematis coccinea** (selten), **Clematis integrifolia Durandi, Corydalis thalictrifolia, Delphinium King of Delph, Eremurus** (2 Meter hohe Blüten), **Gentiana acaulis alba, Gypsophila paniculata fl. pl.** (prachtvolle Schnittstaude), **Incarvillea grandiflora** (2 mal grösser wie Delavayi, viel intensiver rot), **Inula Royleana, Lathyrus latif., White Pearl, Papaver orientale Victoria Louise** (beste Schnittsorte), **Phlox decussata** (neue Prachtsorten), **Paeonia** (40.000 in 100 Sorten), **Primula, Romneya Coulteri** (wie schneeweisse Papaver orientale), **Thalictrum Delavayi, Trollius Fire Globe, Veronica subsessile** (schön für Landschaft) und hunderte andere bessere Sachen.

Rhododendron barbatum Thompsoni, cinnabarinum Luscombei, Metternichi, praecox (vollständig hart, blüht Ende Februar, setzt jedes Jahr Knospen), **Shilsoni, Thompsoni, Wallichi,** prachtvolle Hybriden, **punctatum, Wilsoni,** amerikanische harte Hybriden.

Alpenrosen aller Art, 20000 vorrätig.

Azalea balsaminaeflora, Daviesi, lutea, mollis, nudiflora, occidentalis, pontica, rustica pl. Vaseyi, viscosa.

Eriken (Vorrat 20000 in gangbaren Sorten).

Adiantum pedatum, vollständig winterhart. Besonders empfehlen wir diese Sorte (ebenso schön wie cuneatum). Vorrat 15000).

Prima Rosen-Hochstämme

mit starken Kronen und vorzüglicher Bewurzelung auf **Canina-Sämlings-Stämme** veredelt:

I.	Qual.	90—120	cm Stammhöhe	%	M. 90.—	‰	M. 800.—
II.	„	90—120	„ „	%	„ 60.—		
I.	„	60—90	„ „	%	„ 60.—	‰	„ 500.—
II.	„	60—90	„ „	%	„ 45.—		

A. Weber & Co., Gartenbau, Wiesbaden.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen . . . . . auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

1000 Pinus montana

(Zwergkiefer) mit Ballen, extra stark und breit, Prachtware ca. 70—120 cm hoch 10 Stück 12.— M., 100 Stück 100.— M.

Picea nidiformis

Neuheit der Baumschule, natürlicher Wuchs flach und rund ohne Mitteltrieb, für moderne Gärten geeignet, ca. 50—60 cm breite Pflanzen à 4.— M.

Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide-Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

AUS-LAND

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion Haasenstein & Vogler A. G. Aelteste Annoncen Expedit. Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Koniferen

große Bestände aller Arten Nadelhölzer; prachtvolle Solitär- u. Schampfl. in allen Größen; große Vorräte von Picea pungens argentea u. Koster, billig.

Rhododendron

in 120 winterharten Sorten. Gruppen- und Einzelpflanzen bis 120 cm hoch. Rhod.-Sämlinge zum Unterpflanzen in Waldpartien per 100 St. 12—40 M.

Azaleen, Kalmien, Kirschlorbeer.

Sortenliste postfrei.

G. D. Böhlje, Baumschulen, **Westerstede,** Oldbg.

H. C. Mehne, Samenzüchter
Aschersleben

versendet extra echte höchst keimfähige Sämereien für Garten u. Feld.

Spezialität: Grassamen.

Lieferant vieler Königlicher und städtischer Parkverwaltungen.

Preislisten umsonst.

(Fortsetzung von Seite 6.)

„Friedhöfe der Neuzeit". Etwa 50 bis 60 Herren der württemberg. Handelsgärtner-Vereinigung hatten sich hierzu eingefunden. Dem Redner wurde lebhafte Anerkennung.

Von Neuheiten an Pflanzen hatten ausgestellt:

W. Bofinger jr.: Begonia luminosa und Alternanthera Juwel.

C. Faiss: Englische Pelargonien.

A. Fischer: Myosotis „Ruth Fischer".

Der gemütliche Teil setzte sich teils im „Ratskeller", teils in der „Taverne" fort und gestaltete sich dank der sprichwörtlich schwäbischen Gemütlichkeit derartig unterhaltend, daß man hätte meinen können, der — Großmogul eines fernen, fremden Landes hätte schützend seine Hand über die ganze, lustige Gesellschaft gebreitet. — Kein Mißklang trübte das Ganze.

R. Ahrens.

Grosse Internationale Gartenbauausstellung Berlin 1909. Das vorläufige Programm für die grosse Internationale Gartenbauausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den kgl. preuß. Staaten, die vom 2. bis 13. April 1909 in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfinden soll, ist soeben erschienen. Ehrenpräsident ist der Landwirtschaftsminister Exzellenz von Arnim-Criewen. Um der Ausstellung einen einheitlichen Charakter zu geben, hat der Gartenbauverein einen öffentlichen Wettbewerb für den besten Plan zum Gesamtaufbau erlassen. Die Ausstellung im einzelnen aber, die Darbietung der gärtnerischen Erzeugnisse, soll, soweit sich das nur irgend erreichen lässt, nicht durch eine reihenweise oder gruppenweise Aufstellung erfolgen, sondern es soll versucht werden, durch kleine, in sich abgeschlossene, ansprechende, dekorative Bilder zu zeigen, zu welchen packenden Gemälden, Ansichten und Landschaften ein harmonisches Zusammenarbeiten von Gartenbau und Kunst führen kann. Für die dekorative Abteiluug werden besonders gewünscht Darstellungen einzelner Teile von Haus- und Dachgärten, Ausschmückung von Veranden und Balkondekorationen, jede Art von Gelegenheitsdekoration, eine dekorative Anordnung ortsüblicher Marktpflanzen und so fort. In der Abteilung Neuheiten gelangen Einführungen oder Züchtungen, die noch nicht im Handel sind, oder die es bereits seit dem Jahre 1906 sind, zur Ausstellung. Des weiteren enthält das Programm 725 Einzelaufgaben und Konkurrenzen für Warmhauspflanzen, Kalthauspflanzen, Koniferen, Farne, Palmen, Orchideen, getriebene Gehölze, Ziersträucher, Azaleen und Rhododendren, Rosen, Zwiebel- und Knollengewächse, Kakteen und Succulenten, Wasserpflanzen, Stauden und Gewächse des freien Landes, Bindekunst, abgeschnittene Blumen, Obstbau, Gemüsebau, Obst- und Gemüseverwertung, Baumschulartikel und Gewerbliches.

Alle Anfragen sind zu richten an das Generalsekretariat, Berlin N. 4, Invalidenstrasse 42.

Die Mannheimer Ausstellung ohne Defizit. Durch die Presse ging vor kurzem das Gerücht, daß die Mannheimer Jubiläumsausstellung des vorigen Jahres mit einem erheblichen Fehlbetrag

(Fortsetzung Seite 9.)

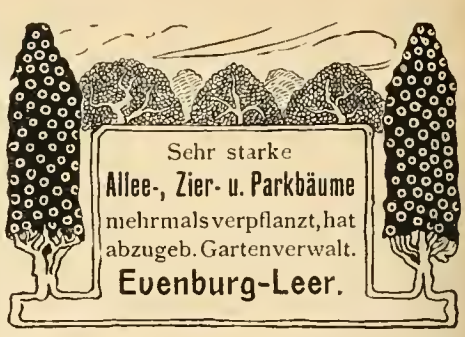
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen-Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

200 Taxusbaccata
Pyramiden
mit festem Ballen von 1,50 m bis 3 m Höhe empfiehlt
C. L. Klissing Sohn
Barth, Prov. Pommern.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.
Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Plantanen, Roldorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.



Farbenprächtige
Diplome und Plakate
in grösster Auswahl stets neue Muster für
Gartenbau,
wie: Gemüsebau, Blumenzucht, Binderei, Landschaftsgärtnerei, Feldbau und
Obstbau und Bienenzucht
Vorrätig sind ferner:
Farbenprächtige Diplome und Plakate für alle Zwecke der Landwirtschaft und Tierzucht, ferner für alle sportlichen Zwecke wie Radfahrer, Athleten, Lawn-Tennis, Fussball, Kegler, Schwimmer, Ruderer, ferner für Turn-, Sänger-, Feuerwehr-, Krieger-, Schützen-, Tierschutz-Vereine etc. etc.
Meister- und Gesellen-Diplome
in 60 verschiedenen Darstellungen.
Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend
Postkarten in Farbendruck für Gartenbau, Obstbau, Tier- und Geflügelzucht, Landwirtschaft und Sport aller Art
Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis
Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz, Würzburg
Spezial-Verlag für Diplome und Plakate.

Die Stelle eines

Obergärtners

bei der **städtischen Gartenverwaltung** zu **Cöln** ist zum 1. Juni d. Js. zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2300 Mk. und steigt mit Alterszulagen von zweimal 300 Mk. und viermal 200 Mk. alle 3 Jahre bis zum Höchstbetrage von 3700 Mk. Die Anstellung erfolgt zunächst auf einjährige Probe mit gegenseitiger, vierwöchentlicher Kündigung, demnächst mit Dienstvertrag auf gegenseitige, dreimonatliche Kündigung jedoch mit Ruhegehaltsberechtigung und Anspruch auf Witwen- und Waisenversorgung, Privatpraxis ist nicht gestattet. Bewerber, die eine höhere Gärtnerlehranstalt, mit Erfolg besucht und hierdurch die Befähigung zur Ablegung der staatlichen Obergärtnerprüfung erworben haben, und welche in der Ausführung und Unterhaltung gärtnerischer Anlagen Erfahrung besitzen, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 6. Mai d. Js. dem Unterzeichneten einreichen.

Cöln, den 13. Mai 1908.

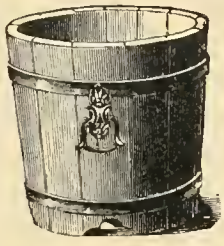
Der Oberbürgermeister.

(Fortsetzung von Seite 8.)

abschliesse, der die Heranziehung der Garantiezeichner erforderlich mache. Diese Nachricht ist völlig unzutreffend. Vielmehr kann nach einer vom Gesamtleiter der Ausstellung Herrn Bürgermeister Ritter vorgelegten Abrechnung der ganze auf 210 000 Mark angewachsene Aufwand des Unternehmens aus den eigenen Einnahmen desselben gedeckt werden. Der Mannheimer Stadtrat hat diese Abrechnung vor kurzem einstimmig genehmigt. Somit findet irgend welche Heranziehuag der Garantiezeichner nicht statt.

Personalnachrichten.

An Stelle Zeiningers, der als Nachfolger des verstorbenen Gartendirektor Trip nach Hannover geht, ist Garteninspektor **Berthold**, Leipzig, zum Chef der Wiesbadener Gartenverwaltung gewählt worden. — **Hübner, Otto**, Kreisobergärtner in Steglitz hat den Titel Kgl. Garteninspektor erhalten. — **Peters, Carl**, bisher kommissarisch mit der Führung der Geschäfte des Garteninspektors am Kgl. botan. Garten zu Dahlem beauftragt, wurde zum Kgl. Garteninspektor ernannt. — **Halbritter, O.**, Leipzig ist die Stelle des städt. Garteninspektors in Rixdorf übertragen.



Pflanzenkübel aller Art, **Gartenkübel**, in allen Grössen, **äusserst gediegenes Fabrikat** und trotzdem **sehr billig**, weil **Massenfabrikation.** Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante **Salonkübel** für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den **feinsten Mustern**, auch hierzu passende **Ständer** und **Postamente** fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

C. G. Olie
Baumschulen, Hoflieferant
Boskoop (Holland)
offeriert **winterharte**
Rododendrons
2.—, 3.—, 6.—, 8.—, 20.— Mk.
Sehr groß. — Preis brieflich.
Bitte verlangen Sie Catalog.

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48 I** übertragen.

Hecken-Taxus
vorzügliche, vollgarnierte Ware mit festem Ballen.

60—80 cm	% Mk. 110.—	30—40 cm	% Mk. 45.—
40—60 „	% „ 65.—	20—30 „	% „ 25.—

Letztere Qualität ohne Ballen, offerieren
Elmshorn in Holstein. J. Timm & Co.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.
Eigene Tuffsteinbrüche.
Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.
Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager **10.50** Mk.
Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager **22.—** Mk.

Taxus baccata
Säulen u. Pyramiden
bis 2 m Höhe und darüber.
Ebenso Tax. hib. u. hib. aurea. **Nurverschulte Schaupflz.**
Grosser Vorrat. Preise auf Anfrage.
Emil Schmitz, Gartenarchitekt,
Düsseldorf, Derndoerferstr. 102.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen, wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Baumschulen Oskar Heymann

(Leitung: **H. Falz**)

Carlowitz - Breslau 12.

Spezialkulturen von:

Allee- und Parkbäumen aller Art.
Koniferen, winterhart.
Obstbäume, gangbarste Sorten und Formen.
Ziergehölze, alle Gattungen.
Ballenfichten.
Stauden.
Forst- und Heckenpflanzen.

Preisliste und Spezialofferten zu Diensten.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Deutsches Reichspatent.

13 Auslands-Patente.

Luckau's

Patent-Frühbeetfenster,

in fast allen Kulturstaaten der Welt patentiert, ist die neueste, hochwichtige Errungenschaft auf diesem Gebiete und hat folgende Vorzüge:

1. Es fault und rostet nicht, sondern hält jeder Witterung dauernd Stand, da es aus sehnigem, innen und aussen verzinktem Eisenblech hergestellt ist;
2. es ist fast unzerstörbar, sodaß Ausbesserung sowie jede Pflege fortfällt;
3. es kann stets im Freien aufbewahrt werden und behält dabei fortgesetzt ein gutes Aussehen;
4. die stabile Bauart desselben schließt jedes Schwanken dauernd aus, weshalb die Glasscheiben immer eine feste Lage behalten und nicht zerspringen;
5. es hält gut warm, da die Profile mit Substanzen ausgefüllt sind, die einen schlechten Wärmeleiter ergeben;
6. es ist im Gebrauch das billigste Fenster, das es gibt, da die Haltbarkeit desselben eine fast unbegrenzte ist.

Etwaige Aufträge werden bei dem jetzigen starken Andrang recht prompt erbeten.

Steinbecher & Friederich, **Magdeburg - Wst.,**

Deutsche Patent-Gartenfenster-Industrie **Schrotestrasse 48.**

G. m. b. H. Fernsprecher **2954.**

Der Mainummer der Gartenkunst liegt ein Angebot der Firma A. Weber & Co. in Wiesbaden über „Silber-Blautanne" bei, auf das wir hiemit besonders hinweisen.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 6 | Montag, den 1. Juni 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Prof. Th. Goecke-Berlin: Die Gartenkunst im Städtebau. — Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für einen Zentral-Friedhof in Groß-Lichterfelde. — Betrachtungen über den Wettbewerb Südwest-Kirchhof bei Stahnsdorf. — Dr. Heinrich-Pudor: Die Blumenkunst Japans (Schluß). — Wettbewerbe.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Garten-Möbel jeder Art, in Holz, Eisen und Rohr.
Spezialität:
Kunstgewerbl. Holzgartenmöbel in mod. Stil.
Fabrikation nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Moderne Gartenhäuser etc.
Illustr. Liste II für mod. Möbel und Lauben, Liste III für eis. und Rohr-Möbel, gratis und franko.
Joh. Fuchs, Spezialgeschäft für Gartenausstattung, Frankfurt a. M., Oberlindau 17.

Ausgegeben am 3. Juni 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz. Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln, Greesbergstrasse 7. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellchaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

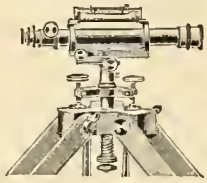
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. Tel.-Amt VII 2613.

GELD

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A.G.,** Aelteste Annoncen-Expedit., **Frankfurt a.M., Zeil 48, I.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greussen.

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Metall-Werke

Bruno Schramm

G. m. b. H.

Jlversgehofen-Erfurt.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Man verlange Katalog G. 8.

H. C. Mehne, Samenzüchter

Aschersleben

versendet extra echte höchst keimfähige Sämereien für Garten u. Feld.

Spezialität: Grassamen.

Lieferant vieler Königlicher und städtischer Parkverwaltungen.

Preislisten umsonst.

1,0 Schwanemännchen, weiss
1,0 do. schwarz

prächtige starke, 3—4jährige Tiere gegen Weibchen gleicher Farben zu tauschen gesucht.
Eventl. sind die Männchen zu verkaufen und werden zwei Weibchen angekauft.

Gartenverwaltung Altenessen.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth,

Baumschulenweg-Berlin.

Gummischläuche!

Schlauchwagen Rasensprenger

Spritzrohre ✻ Verschraubungen

Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik, **Frankfurt a. M.**

Man verlange Katalog!

TONKIN

						Preis per 1000
No.	100	67 *cm*	lang,	7—9	*mm* dick,	*M.* 8,50
„	60	130 „	„	7—9	„ „	„ 12,50
„	2	130 „	„	10—11	„ „	„ 21,—
„	8	130 „	„	12—15	„ „	„ 31,—
„	121	150 „	„	11—13	„ „	„ 29,—
„	122	150 „	„	12—15	„ „	„ 36,—
„	123	150 „	„	14—17	„ „	„ 55,—
„	124	150 „	„	16—19	„ „	„ 75,—
„	128	175 „	„	17—21	„ „	„ 90,—
„	130	180 „	„	20—23	„ „	„ 105,—
„	132	200 „	„	11—14	„ „	„ 41,—
„	133	200 „	„	13—15	„ „	„ 47,—
„	136	200 „	„	20—23	„ „	„ 112,—
„	143	250 „	„	19—23	„ „	„ 135,—
„	144	250 „	„	22—26	„ „	„ 170,—
„	150	300 „	„	15—17	„ „	„ 85,—
„	151	300 „	„	19—23	„ „	„ 150,—
„	156	360 „	„	22—26	„ „	„ 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste.
Prompter Versand.

RAFFIABAST

prima Qual., Preis *M.* 73, per 100 kg Btto/Ntto

COCOSSTRICKE in Docken à ca. 2 kg ca. 7½ mm dick *M.* 41.—, 5½ mm *M.* 43.—, dünnste *M.* 47.— per 100 kg.
Bei Abnahme in anderer als Originalpackung 10% Aufschl.

Direkter Import von:
JAPAN. LILIENZWIEBELN
AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.
Offerte auf Wunsch
ETZOLD & Co., Hamburg 8.

Körner & Brodersen

Gartenarchitekten

Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Adressen-Änderungen.

Berthold, M., städt. Garteninspektor, Wiesbaden.
Hunold, O., Stadtobergärtner, Frankfurt a M., Zwischenstr. 11.
Reinhard, Karl, Gartenarchitekt, Cöln a.Rh., Weissenburgerstr. 32.
Ulbrich, Andreas, Obergärtner, Zaborze, O.-Schl., Kronprinzenstr. 143 IV.
Zeininger, H., Stadtgartendirektor, Hannover, Heidestr. 3.
Stegmiller, Richard, Gartentechniker, Stuttgart, Parkstr. 3 II.
Winkler, Kurt, Münden (Hann.), Einjähr.-Freiwilliger.
Halbritter, O., städt. Garteninspektor, Rixdorf bei Berlin, Boddinstr. 10—11.

Neuangemeldete Mitglieder.

Im Mitglieder-Verzeichnis nach dem 27. April.
Faiss, Karl, Handelsgärtner, Feuerbach bei Stuttgart.
De Wilde, Stadtgärtner, Gent (Belgien), Rue du fort 6.
Janofske, Max, Gartentechniker, Cöln-Merheim, Nord Friedhof.
Steinhauer, Paul, Friedhofgärtnerei, Duisburg, Waldstr.
Becker, André, Landschaftsgärtner, Mülhausen (Els.).
Nepker, Bernhard, Gartenarchitekt, Cöln, Kaiser-Wilhelmring 48.

Bekanntmachung.

Vorläufige Zeiteinteilung für die Haupt-Versammlung in Potsdam.

Sonntag, den 26. Juli: Ausschußsitzung.

Montag, den 27. Juli, 1. Verhandlungstag: Begrüßung, Geschäfts- und Kassenbericht. Vorträge. Die geschichtliche Entwickelung der Kgl. Gärten in Potsdam. Zwei Redner. Zu den Vorträgen sollen möglichst Lichtbilder beschafft werden; außerdem eine Ausstellung historisch bemerkenswerter Pläne und Werke. Diskussion. Gemeinsames Mittagessen. Nach dem Essen Fahrt durch die Kgl. Gärten.

Dienstag, den 28. Juli, 2. Tag: Vorträge über Anlagen für Spiel und Sport in den Städten. Diskussion. Gemeinsames Mittagessen. Nach dem Essen Fahrt nach Dahlem.

Mittwoch, den 29. Juli, 3. Tag: Zunächst geschlossene geschäftliche Sitzung. Später öffentliche Sitzung. Vorträge über Sckell, Fürst Pückler, Lenné, Meyer, in ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Zwei Redner. Diskussion. Gemeinsames Mittagessen. Fahrt nach Berlin.

Donnerstag, den 30. Juli, 4. Tag: Evtl. noch festzusetzende Ausflüge. (Branitz.)

Die Verteilung der geschäftlichen Verhandlungs-Gegenstände für die einzelnen Tage bleibt noch festzusetzen, ebenso etwaige Ausflüge. Bezüglich beabsichtigter Anträge für die Haupt-Versammlung wird auf § 18 der Satzungen hingewiesen.

Der Vorstand
Encke. Beitz.

(Fortsetzung Seite 6.)

Wer baut,
verlange Kostenlose Zusendung d. soeben erschienenen Broschüre 1275.
DIE ISOLIERUNG DER BAUWERKE GEGEN FEUCHTIGKEIT UND DRUCKWASSER
MIT 100 ABBILDUNGEN.
Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Düsseldorf-Rath u. Metz.
Gegr. 1865.

Mehrere Doppel-Waggon schöne Grottensteine billig abzugeben.
Kalksteinbruch Ew. Schluck
Barmen-Rittershausen.

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenware.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.
Massen-Aufzucht aller Sorten Gehölz-Pflanzen u. Coniferen für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen
Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und Trauerbäume.
Baumschulen von Herm. A. Hesse in WEENER a. d. Ems Prov. Hannover.
Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form.
Ziersträucher.
Coniferen.
Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden etc.
Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche
liefert
in unübertroffener Qualität
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.
Frankfurt a. M.

Straßenbild aus Bournville bei Birmingham.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Die Gartenkunst im Städtebau.

Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Mannheim 1907.

Von Kgl. Landesbaurat Prof. **Th. Goecke**, Berlin.

Vor noch nicht einem Jahre hat in Mannheim der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine über „Grundsätze des Städtebaus" verhandelt — welche Ironie des Schicksals! — in Mannheim, dem man den Spitznamen der Quadratstadt angehängt hat, wie mich deucht mit Unrecht, da gerade diese Stadt — ganz im Gegensatze zu mancher neueren, aus Steinhaufen roh zusammengewürfelten beweist, wie auch auf Grund eines Schachbrettplanes wirkungsvolle Raumgebilde entstehen können, wenn sie nur einem einheitlichen Gedanken, einem künstlerischen Geiste entspringen — — und doch, meine Herren, mit einem Schein des Rechtes als Ausdruck dessen, was wir heute im Städtebau kaum noch wollen können, weil an die Stelle eines selbstherrlichen Fürstenwillens das Sichvergleichenmüssen einer vielgliedrigen Selbstverwaltung, an die Stelle eines schlichtbürgerlichen Baubedürfnisses das Einanderüberbieten einer baugeschäftlichen Wohnungsherstellung getreten ist. Baugesetze erweisen sich deshalb als notwendig zu Nutz und Frommen der Gesamtheit. Damit aber die Städtebaukunst bei der Gesetzgebung nicht zu kurz komme, ist es zu begrüßen, wenn sich die Fachleute zu gemeinsamen Beratungen zusammenschliessen; so haben Sie auf die Tagesordnung Ihrer Hauptversammlung heute die Besprechung eines in der modernen Stadt so breiten Raum einnehmenden Gliedes der Städtebaukunst, der Gartenkunst im Städtebau, gesetzt, — mit Recht auch angesichts Mannheims, dessen Friedrichplatz, ein monumentaler Gartenplatz seltener Art, nicht nur durch seine Lage, sondern auch durch seine Wiederaufnahme des in der Altstadt so glänzend vertretenen Laubenmotivs zum Bindeglied zwischen jener und der neuzeitlichen Stadterweiterung geworden ist und gegenwärtig, von einem hoffentlich als dauernden Platzabschluß geplanten Torbau gegen die Augustaanlage geöffnet, den Ausgangspunkt zu einer der Gartenkunst im Sinne modernen Städtebaus dienenden Ausstellung bildet.

Denn die Stadt der Gegenwart unterscheidet sich wesentlich von älteren Städten durch die Unterbrechung der Häusermassen durch Grünanlagen mancherlei Art. C. Sitte forderte diese Unterbrechung „durch weitläufige freie Lufträume, zunächst aus Gesundheitsrücksichten, aber auch nicht minder zur phantastischen Erhebung des Gemüts durch die Erquickung an eingestreuten Naturbildern. Ohne diese Anlehnung an die freie Natur wäre die Stadt ein unerträglicher Kerker . . . . . ".

In den vorhin erwähnten „Grundsätzen des Städtebaus" sagte der Berichterstatter Oberbaurat Professor Dr. Baumeister-Karlsruhe in dem Abschnitt „Plätze":

„Pflanzungen, von einer bedeutenden Architektur beherrscht sollten gewöhnlich geometrisch regelmässig angeordnet werden; besitzen sie aber großen Umfang oder Selbstzweck innerhalb einer baulich einfachen Umgebung, so ist freie malerische Anlage vorzuziehen. Manchmal eignet sich ein Übergang oder eine Vermittlung zwischen beiden Arten des Gartenstils" und in dem Abschnitt „Formen der Bebauung":

„Statt der offenen Bauweise dient bei ringsum bebauten Blöcken die Offenhaltung eines reichlichen Luftraumes im Inneren. Dieselbe Maßregel empfiehlt sich zwecks Herstellung eines öffentlichen Parks (oder Gebäudes) im Innern eines großen Blocks". Rechnen Sie dazu, daß im Abschnitt „Straßen" Vorgärten und Baumreihen nur so nebenher Erwähnung gefunden haben,

so werden Sie mit mir eine erschöpfende Würdigung der Gartenkunst in diesen „Grundsätzen des Städtebaus" vermissen. Der Mitberichterstatter Professor Hocheder-München führte daher weiter aus:

„Etwas eingehender möchte ich mich mit den städtischen Grünanlagen beschäftigen. Diese zeigen einige Eigentümlichkeiten, die man in alten Städten nicht anzutreffen pflegt und das sind: 1. Mangel eines genügenden Anschlusses an ein Übergeordnetes, infolgedessen solche Anlagen zu sehr als Dinge für sich auftreten und dadurch etwas Zielloses bekommen, 2. die häufige Anwendung kleiner Rasenflächen im Innern der Stadt, 3. die moderne Form der Inselanlage. In Beziehung zu Punkt 2 ist hervorzuheben, daß die meist auf unbebaubaren Straßenzwickeln auftretenden unbedeutenden Rasendreiecke sich ausnehmen wie Verlegenheitspausen in der Formensprache der städtischen Raumentwickelung. Ihr Vorhandensein ist mehr ein Hindernis des Verkehres. Wäre es an solchen Straßengabelungen nicht viel angebrachter, auf den Rasen überhaupt zu verzichten und das natürliche Verlangen nach schattenspendenden Bäumen auf Kiesflächen mit einladenden Sitzen darunter zu befriedigen? Und nun gar die Insel-Anlagen. Es hat etwas Widersinniges an sich, einen übermäßig großen Platz zu schaffen und dann auf ihm die für den Verkehr nicht benötigten Flächen mit Grün und Blumenschmuck wieder zu bedecken. Solche Anlagen sind dann unbarmherzig dem sie umgebenden lärmenden Straßenverkehr und zur Zeit ihrer Blüte dem aufgewirbelten Staube ausgesetzt. Wenn ich vorhin das Wort widersinnig aussprach, so ging ich dabei von der Vorstellung aus, wie wohl neue Ansiedelungen in pflanzenreicher Gegend entstehen könnten und wie da das Grün und die Gebäude zueinander in Wechselbeziehung gebracht erscheinen. Sicher ist die Inselanlage keine Form, deren Entstehung auf einfach natürliche Art erklärt werden kann; denn bei Gründung oder Erweiterung einer Ansiedelung würde doch immer zunächst der für Bau-, Verkehrs- und Marktzwecke benötigte Platz vom Grün freigemacht werden; Bäume würden also gerade da stehen bleiben, wo sie nicht im Wege sind, an den Rändern von Plätzen und Straßen, in den Blöcken und zwischen den Häusern. Das Bauliche würde dadurch wie im Grün ausgesteckt erscheinen und den Bäumen wäre wie den Häusern die Aufgabe der Einsäumung freier Plätze und Straßen zugewiesen, wie dies heute als Grundsatz für künstlerisch wirksame Anordnungen gilt. Also Anlagen im Innern der Stadt gehören im allgemeinen in die Platz- und Straßenwände und nicht mitten auf die Plätze. Diesen von C. Sitte stammenden Gedanken möchte ich zur Aufnahme in die vorliegenden Grundsätze empfehlen. Mit großer Genugtuung habe ich jüngst gelesen, daß die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, die im kommenden Jahre in Mannheim tagen wird, bereits den Kampf gegen die Schablone im Gartenbau angekündigt hat. Ich hoffe, daß aus diesem Kampfe auch eine künstlerische Hebung unserer städtischen Grünanlagen im angedeuteten Sinne hervorgehen möge."

Bei der offenen Bauweise forderte derselbe Redner „so viel Raum zwischen den Häusern zu geben, daß diese Zwischenräume unter Wahrung einer Einfahrtsbreite mit Bäumen ausgepflanzt werden können, um so den notwendigen Zusammenhang der Straßenwandung wieder herzustellen". „Bei dem immer mehr zunehmenden Straßenlärm unserer Großstadt wäre es zu begrüßen, wenn die jetzt auf die Straße zugeschnittene Hauptseite des Wohnhauses sich teilweise auch wieder nach innen kehren und wie im Altertum in den Blöcken schöne Höfe und verlockende Gärten erzeugen würde, die dem behaglichen Wohnen in der Großstadt mehr Vorschub zu leisten vermöchte, als die Aussicht auf die Straße, die heute nun einmal Mode ist."

Meine Herren. Hiermit sind schon Beziehungen berührt, die zwischen der Kunst des Gartenbaues und der Baukunst schlechthin bestehen und die gemeinsame Arbeit von Gärtner und Architekt, insbesondere bei öffentlichen Gartenanlagen erfordern. Denn für die Bepflanzung der Straßen und Plätze mit Baumreihen, vornehmlich aber für den Garten an der Straße, und zwar sowohl für den Vorgarten an den Häuserreihen, den Bauwich bei offener Bauweise, als auch für die seitwärts oder mitten auf der Straße angelegte Promenade und den ringsum von Straßen umgebenen Gartenplatz, gibt der Architekt die Richtlinien, Abmessungen und Verhältnisse und selbst für den Stadtpark und den Friedhof oft noch den Maßstab und den Rahmen durch die Führung und Bebauung der Randstraßen, die Bauweise der Umgebung. Deshalb würde es sich empfehlen, diese einzelnen Zweige städtischer Gartenkunst nach der Reihe zu betrachten, wobei das gerügte Rasendreieck ausscheiden kann, weil es in der Tat nur einer mit Grünzeug liebevoll zugedeckten Sünde des Bebauungsplans entspricht, einer Sünde, die mit der Besserung unserer Bebauungspläne in Zukunft immer mehr verschwinden dürfte.

Doch ist mir bald, nachdem ich begonnen hatte, meine Betrachtungen niederzuschreiben, klar geworden, wie wenig dazu der Rahmen eines Vortrages ausreicht, so daß ich mich immer mehr bescheiden mußte in der stillen Hoffnung, mein gartenkünstlerischer Mitvortragender werde schon die von mir gelassenen Lücken ausfüllen und in dieser Hoffnung bin ich bestärkt worden, nachdem mir, ziemlich zum Schlusse meiner Ausarbeitung, das Büchlein des Herrn Gartendirektor Encke über den Hausgarten in die Hände gefallen war. Ich beschränke mich daher auf die Besprechung des Vorgartens, der Straßenbepflanzung und des Innengartens und zwar auch dieser vorzugsweise vom Standpunkte des Großstädters aus, so verlockend es auch wäre, noch auf den Stadtpark und den städtischen Friedhof einzugehen.

Aber einige allgemeine Bemerkungen darüber möchte ich doch noch vorausschicken, da mir die jetzt so oft gehörten Schlagworte vom architektonischen und

vom landschaftlichen Garten nicht den eigentlichen Gegensatz zwischen den beiden Gestaltungsarten auszudrücken scheinen. Mit diesem Vorbehalte meine ich vielmehr, brauchen wir beide, sowohl den architektonischen, als auch den landschaftlichen Garten. Es ist gesagt worden, der Hausgarten sei die Fortsetzung, die Erweiterung des Hauses, mit noch größerem Rechte wird man auch sagen dürfen, der Straßengarten (Vorgarten, Inselanlage, Mittelpromenade, Gartenplatz) sei die Erweiterung der Straße, der Stadtgarten die Fortsetzung der Stadt, jedoch, wie ich hinzufügen möchte, eine gesteigerte Erweiterung oder Fortsetzung im Sinne einer zunehmenden Auflösung. Denn in allen diesen Fällen handelt es sich um die Angliederung eines weiter geöffneten gärtnerischen Raumes an einen mehr geschlossenen baulicher Natur und zwar je offener und größer der Raum in der Reihenfolge Haus, Straße, Stadt ist, um so freier wird auch der anzugliedernde Gartenraum zu gestalten sein. Doch bleibt es immer eine räumliche d. h. architektonische Gestaltung, wenn man Architektur und Raumkunst schlechthin gleichsetzt. Die Landschaft fängt erst draußen vor der geschlossen bebauten Stadt an.

Architektonisch deckt sich aber nicht mit geometrisch oder regelmäßig. Die Architektur kann eine strenger gegliederte, symmetrische oder eine freier gruppierte sogenannte malerische sein. Allerdings geht sie von geometrischen Grundformen aus, verwendet diese jedoch mehr oder weniger frei bis zur völlig unregelmäßigen Verteilung der Massen, im Aufbau und in der Umrißlinie sich dem Erdboden anschmiegend, der Umgebung einfügend — und das nicht nur die Architektur des Hauses, sondern auch der Straße und der ganzen Stadt. Nicht zum wenigsten hat die im modernen Städtebau beliebte gleichmäßige Korrektur der Natur zur eintönigen Erscheinung des Stadtbildes geführt. Soweit diese Korrektur notwendig ist, wird man sich zu fügen haben — doch zur Schablone geworden gleicht sie auch da Berg und Tal aus, wo keine Notwendigkeit dazu zwingt. Wie anders in früherer Zeit, die z. B. auch nur mäßig steigende Straßen krümmte und terrassierte in dem Bestreben, anbauungsfähige Straßen im bewegten Gelände möglichst einfach und billig herzustellen, große Erdbewegungen scheuend, zu denen wir uns heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, so leicht verführen lassen. Man folgte der Natur, ordnete ihr mit kleinen Nachhilfen alles ein und unter.

Es kommt also viel auf die Gestalt der Erdoberfläche an, wie man sie benutzt und behandelt. In der Ebene wird, wenn nicht besondere Gründe Abweichungen fordern, und überhaupt da, wo durchgehender Verkehr, vorteilhafte Entwässerung rücksichtslose Linien erheischen, die regelmäßige Anlage wohl berechtigt, im übrigen aber auch die unregelmäßige Anlage wieder in ihr altes Recht einzusetzen sein. Was folgt daraus für den Garten als Erweiterung oder Fortsetzung des baulichen Raumes?. Daß im allgemeinen auf regelmäßiger Grundlage der symmetrisch gegliederte, auf unregelmäßiger der malerischgruppierte als die natürliche Lösung anzusehen ist und zwar in der steigenden Reihe Haus, Straße, Stadt auch mit gesteigerter Freiheit, bis zum landschaftlichen Garten. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Umfang des Gartens; bei kleinen Abmessungen auf schmalen Streifen wird auch auf unregelmäßiger Grundlage meist eine strengere Formengebung vorzuziehen sein.

Was heißt nun landschaftlicher Garten? Die Natur überzieht die Erdoberfläche mit Grün, so wie sie ist. Legt dann der Mensch Wege hindurch, grenzt hier eine Baumgruppe schärfer ab, schließt dort eine Lücke in den Laubmassen, wie es seinem Schönheitsgefühle entspricht, oder legt eine Fernsicht mit Aussichtsplätzen an, setzt gar zum Kontrast ein Bauwerk hinein, als Maßstab für hochragende Felswände usw., so gestaltet er je nach Art und Umfang der Korrekturen die Natur zu einem mehr oder weniger bescheidenen Kunstwerke um. Verwendet er nun aber die einzelnen Elemente der Landschaft zu einer neuen freien Komposition, etwa so, wie der Landschaftsmaler die der Wirklichkeit entnommenen Motive zu einem in seiner Seele erschauten Bilde, so kopiert er so wenig wie dieser die Natur, steigert sie auch nicht nur, sondern schafft mit ihrer Hilfe ein aus seiner Phantasie geschöpftes einheitliches Kunstwerk, dessen Erscheinung wieder wesentlich davon bedingt sein wird, ob und wie die Gestalt der Erdoberfläche benutzt und behandelt worden ist. Im hügeligen Gelände, am Berghange oder Waldesrande ist dann von selbst die Grundlage sowohl zum gruppierten architektonischen, wie zum landschaftlichen Garten gegeben, wenn man auf die kostspieligen Mittel der Ausgleichung natürlicher Unregelmäßigkeiten, der Terrassierung und Anrampung verzichtet. Es ist also eine Sache künstlerischen Geschmacks, eine Frage der Kosten, ob man auch in diesem Falle einen symmetrisch gegliederten architektonischen Garten, auf künstlich regelmäßig gemachter Grundlage vorziehen will. Je regelmäßiger die Grundlage von Natur ist, je mehr, wie z. B. beim Friedhofe — so mancher landschaftliche Friedhof der Neuzeit kommt mir immer vor, wie ein zum Parke umgestalteter verlassener Friedhof — der praktische Zweck eine geometrische Einteilung bedingt, in je engere Beziehung der Park zur baulichen Umgebung tritt, um so stärker werden sich die Antriebe zu einer strenger gehaltenen Gartengestaltung erweisen. Das in seinem Vertrage über „Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung" von Hoemann herangezogene Beispiel des Düsseldorfer Hofgartens bietet dafür einen schlagenden Beweis. Der von Hoemann nun erwähnte landschaftliche Teil ist einerseits auf der nur wenig veränderten Grundlage einer alten Festungsbastei nebst Stadtgraben, andererseits mit Benutzung des fast unveränderten Erdkegels entstanden, den Napoleon I. beim Aushube des inzwischen schon wieder verschwundenen Sicherheitshafens am Rheine aufschütten ließ; der sich

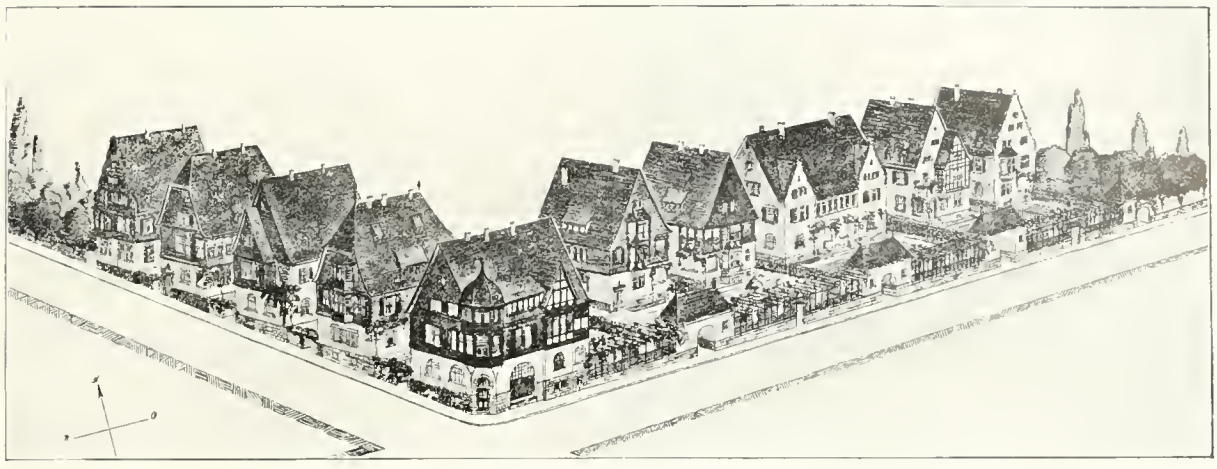
Lerchenstraße in Heilbronn.

in die Bebauung bis zum Jägerhofe hineinziehende Teil aber ist heute noch trotz mancherlei Umgestaltung, um nicht zu sagen Verunstaltung, späterer Zeiten deutlich als ein architektonischer erkennbar.

Grundlage und Umgebung bilden aber noch nicht den Garten; sie bestimmen wohl den Gartenplan, aber nicht für sich allein auch die Gartenform. Die Pflanze baut erst den Garten auf, wie das Haus die Stadt, doch mit einem Unterschiede, denn die Pflanze ist nicht nur Baustoff in den Händen des Gärtners, sondern auch ein Lebewesen, das zwar unserem Willen untertan, doch zu mehr oder weniger freien Entwickelung gebracht werden kann. Das höchstzulässige Maß an Freiheit erschließt uns der landschaftliche Garten. Im französischen Garten war die Eigenart der Pflanze unterdrückt und da sich nicht jede Pflanze darin schickt, der Reichtum der Natur ungenützt gelassen. Wir wollen heute aber auch Heimatkunst im Gartenbau, so daß sich diese doch wohl mit den Lebensbedingungen und Lebensformen der bodenständigen Pflanzen auseinanderzusetzen hat. Die Gartenform darf nicht zum Prokrustesbett der Pflanze werden, wenn sich auch selbstverständlich die einzelne Staude, der einzelne Baum der Gesamtanlage einzuordnen und anzupassen, Buchs und Taxus darin zu fügen haben, als einrahmende Glieder zurechtgeschnitten zu werden. Ähnliches gilt für die Farbengärten. Form und Farbe machen also noch nicht den Garten; dazu kommt das Leben der Pflanze und zuletzt auch noch die Persönlichkeit dessen, der den Garten schafft und für wen er ihn schafft. Etwas Persönliches sollen heute Zimmer, Wohnung und Haus zum Ausdruck bringen, warum nicht auch der Garten?! Darin sind eben die Erfolge von Olbrich, Schultze-Naumburg u. a. begründet. Alles höchstpersönliche Schöpfungen! Trotzdem steht, wie wir gesehen haben, der wahre landschaftliche Garten mit dem freier bewegten architektonischen auf demselben Grunde; daran ändert nichts die etwaige Einstreuung von Naturbildern, der Landschaft abgelauschten Einzelgruppen, sofern nur die künstlerische Gesamtwirkung gewahrt bleibt. Zum unwahren landschaftlichen Garten kommen wir erst auf einer künstlich unregelmäßig hergestellten Grundlage, soweit diese nicht wie im Schulgarten, im Botanischen, oder Ausstellungsgarten insbesondere für fremdländische Gewächse, zur Belehrung und für Liebhabergelüste gerechtfertigt ist, in Nachahmung der Natur, die doch niemals erreicht wird, mit falschen Felsenriffen und Wasserfällen, in unmotiviert geschlängelten Wegen und Teichrändern, in sentimentaler Stimmungsmacherei als ein Werk der Unnatur und Unkunst zugleich. Gartenkünstler können darin keinen Vorwurf erblicken; sie werden sich vielmehr eins fühlen mit den Architekten, die eine wesensverwandte Unnatur und Unkunst in den historischen Stilübungen und unechten Palastfasaden unserer modernen Strassen zu beklagen haben und die ebenfalls erst von außen her, was bei Reformen ja fast stets der Fall gewesen, den Anstoß erhalten mußten, nach neuen sachlichen Ausdrucksformen zu suchen.

Doch nun, meine Herren, zu den Einzelheiten mit der Bitte, mit dem Vorgarten beginnen zu dürfen.

Offen gestanden, gehöre ich mit vielen anderen, die sich den Fragen des Städtebaues und der Gartenkunst im Städtebau gewidmet haben, nicht zu seinen Verehrern, wenigstens nicht derjenigen Form, die er meist unter dem Drucke polizeilicher Vorschriften in den städtischen Straßen angenommen hat. Gegen die Nachbargrenzen eingefriedigt und nach der Straße hin geöffnet — dank durchsichtigen Gittern —, die vielerorts nur aus Eisen bestehen dürfen und auf einen Mauersockel von bestimmter Höhe, zuweilen sogar von bestimmtem Materiale und — dies kommt auch vor — von bestimmter Farbe erstellt werden müssen. Obwohl Privateigentum, doch nur ein Schaustück für die Menge, und nicht einmal immer ein schönes! Insbesondere der Miethausbesitzer hat nichts weiter davon als Kosten, demgemäß ist die verordnete Bepflanzung oft billig und schlecht, auf das Notdürftigste



Wernerstraße in Ludwigsburg.

unterhalten. Aber auch der kleine Eigenhausbesitzer, dem der Vorgarten immerhin ein wenig nutzen kann, fühlt die ihm damit aufgepackte Last. Erst, wenn reichere Verhältnisse vorausgesetzt werden dürfen, ist auf eine bessere Erscheinung zu rechnen.

In sozialer Hinsicht entspricht also der typische Vorgarten nur einer, dem Deutschen von Hause aus fremden und darum auch nur durch ein Fremdwort ausdrückbaren Neigung zur „Repräsentation" und „Dekoration", zur vermeintlichen Verschönerung des Hauses, zur offenen Zurschaustellung des Wohlstandes. Daß man ihn ohne weiteres auf andere Verhältnisse übertragen hat, erklärt sich aus der Allmacht der lange Zeit hindurch im Städtebau herrschend gewesenen Schablone. Man ist gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß das Bedürfnis nach einem zwischen der Bauflucht und der Straßenflucht vermittelnden Raume auch auf andere Weise befriedigt werden könne, denn die Vorbilder aus früherer Zeit waren vergessen oder gar verächtlich als nicht mehr zeitgemäße angesehen. Eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen Bauflucht und Straßenflucht würde diesem Mangel sicherlich abhelfen. Aus wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen können Vorgärten erwünscht sein; aus wirtschaftlichen, um bei einer Bebauungshöhe, die dem Abstande zwischen den Baufluchten entspricht, zunächst nur eine schmale Straße anzulegen zu brauchen mit dem Vorbehalte späterer Verbreiterung, aus gesundheitlichen, um einen weiteren Luftraum zwischen den Baufluchten zu schaffen, als sich bei einer Bebauungshöhe ergibt, die der Straßenbreite entspricht, übrigens ein wertvolles Mittel, um überhaupt von der starren Beziehung zwischen Bebauungshöhe und Verkehrsraum loszukommen, wechselnde Abstände zwischen den Baufluchten bei gleicher Bebauungshöhe und Straßenbreite zu erzielen.

Sonst aber ist bei der Anordnung von Vorgärten Vorsicht geboten. Bei hoher Bebauung mit Kleinwohnungen werden sie besser zugunsten von Gärten hinter dem Hause oder von Pachtgärten im Blockinnern, in denen Kohl und Kartoffeln angebaut werden können, durch einfache Sitzplätze vor dem Hause, mit einem Bordsteinrande etwas erhöht gegen den Bürgersteig oder wie in England durch eine Rasenböschung gegen die Straße abgegrenzt ersetzt. Dazu genügen schon 1—2 m breite Streifen, auf denen auch am Hause emporkletternde Spaliergewächse oder Schlingpflanzen wurzeln können. In Verkekrstraßen sind Vorgärten noch weniger angebracht, weil sie die Entwickelung der Ladengeschäfte hemmen — hier müßten an ihre Stelle Vorplätze zur Ausstellung von Verkaufsgegenständen, auch mit leichter Überdachung, insbesonders für Lebensmittel und Blumen, ferner Plattformen für Kaffee- und Bierwirtschaften, unter Umständen gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr treten.

Dann wird man, um die gegenwärtig im Charakter des üblichen Vorgartens sich abspielende Zwiespältigkeit zu beseitigen, schärfer zwischen den Bedürfnissen des Hausbesitzers und der Spaziergänger zu unterscheiden haben. Entweder ist der Vorgarten Privateigentum, dann muß er es auch so weit sein, daß es seinem Besitzer überlassen bleibt, wie er ihn nutzt und ausgestaltet, wenn er nur damit die Straße nicht verunstaltet; ob er ihn mit einer Mauer, mit einer Plankenwand oder mit einer dichten Hecke abschließt, ob er ihn mit einem Gitter zwischen Steinpfeilern, mit einem Latten- oder Staketenzaun oder ganz frei ohne jegliche Einfriedigung dem Blicke des Vorübergehenden öffnet, ob er ihn abpflastert, als Terrasse über die Straße erhebt oder als Beischlag mit Freitreppe gegen die Straße hin freilegt, ob er ihn mit Kübelgewächsen, Lauben oder Gartenhäuschen bis an die Straßenflucht besetzt. Hierüber mögen Sie den IV., dem Städtebau gewidmeten Band der „Kulturarbeiten" von Schultze-Naumburg nachlesen, der dafür die schönsten Beispiele in großer Zahl beigebracht hat. Hier und in der Abbildung Seite 89 einige Proben aus neuerer Zeit.

Oder der Vorgarten ist hauptsächlich der Öffentlichkeit wegen da; dann sollten die Grenzgitter gegen den Nachbarn keine auffälligen Scheidelinien bilden,

Neue Winterfeldstraße in Schoeneberg-Berlin.

die einzelnen trotz aller auf eine gleichmäßige Erscheinung abzielenden Vorschriften doch verschiedenen Anlagen zu einem einheitlichen Gartenstreifen zusammengezogen werden, nach den Vorschlägen von Willy Lange, Fritz Zahn u. a. zu einem Teppiche für die Bebauung, zur Umrahmung des ganzen Baublocks, damit Ruhe, Ordnung, Übersichtlichkeit in die Vielheit der Straßenwandung komme (Abb. Seite 92 und Seite 93). Dies wäre jedoch nur möglich, wenn die Reihe aufeinanderfolgender Vorgärten sich in einer Hand befindet — bekanntlich wird in Essen a. d. Ruhr der Versuch gemacht, die Vorgärten in die Pflege der Gemeinde zu übernehmen — und verspricht auch nur Erfolg bei offener, allenfalls noch bei niedriger Reihenbauweise, weil die bunte Unruhe der hohen in geschlossener Wandung aneinandergereihten, noch dazu meist mit Erkern, Balkonen und Türmen überladenen Fassaden schwerlich durch ein verhältnismäßig doch nur schmales grünes Band zu dämpfen ist. Dazu bedarf es stärkerer Mittel.

In London findet man häufig folgende Anlage, z. B. in der Nottingham Terrace an Marlybone Road, wo ein 7 m breiter gemeinschaftlicher Vorgarten an der Häuserreihe durch eine besondere private Vorfahrtstraße (mit 5 m breitem Fahrdamm und 3 m breitem Fußsteige) abgerückt ist und zwar, obwohl der Vorgarten gegen die öffentliche Straße hin eingefriedigt ist, ohne Torverschlüsse der Zufahrten. Aber auch wirklich öffentliche Vorgärten als fortlaufende Gartenstreifen zwischen dem Fahrdamm und dem Bürgersteig der Straße bezw. des Platzes verlegt, wie u. a. neuerdings auch in Berlin-Schöneberg in der Neuen Winterfeldstraße (Abbildung Seite 94 oben). Übergänge führen zu den Haustüren, wenn der sich anreihende, von einer Futtermauer eingefaßte Bürgersteig höher als die Fahrstraße liegt. Bei größerem Höhenunterschiede tritt noch eine öffentliche Vorfahrtstraße hinzu, die natürlich nur schmal zu sein braucht, weil sie lediglich dem Hausverkehre zu dienen hat. Bei der gärtnerischen Behandlung der Straßen komme ich noch näher auf diese so gänzlich außer Mode gekommene, ehemals sehr beliebte Anlage von Vorfahrtstraßen zurück.

Dieselbe Anordnung ist natürlich bei offener Bauweise möglich, wenn auch nicht immer nötig, denn hier bleibt nach Ablösung des Vorgartens immer noch der Garten neben dem Hause, in der Lücke zwischen benachbarten Gebäuden, im Bauwich übrig, der Bauwichgarten, wie ich ihn kurz nennen möchte, eine andere im Straßenbilde auch für sich allein wirksame, wenn auch wieder private Gartenform, sobald ihn eine mehr oder minder durchbrochene Mauer mit darüber hervorragenden Baumkronen gegen die Straße abgrenzt, und damit die sonst wie zerhackt aussehende Straßenwandung wieder schließt und fortsetzt (Abb. Seite 94 unten). Dieses Mittel bietet treffliche Gelegenheit zur Anordnung erhöhter Sitzplätze oder von Gartenhäuschen auf der Mauer. Ja, meine Herren, warum machen wir dies nicht mehr? Unsere Vorfahren haben es doch so gemacht und in der Vorstadt könnten wir es auch heute noch so machen! Es klingt fast lächerlich, zu sagen, daß sich viele Verwaltungen eine offene Bauweise gar nicht ohne Vorgarten mehr vorzustellen vermögen.

Ein drittes Mittel, von dem Schema des bevormundeten Vorgartens loszukommen, bietet die Art der Bebauung in geschlossener Reihe durch hufeisen-

Baischstraße in Karlsruhe. (Arch. Prof. Billing.)

förmige Gestaltung des Hausgrundrisses — auch kein neuer Gedanke, ein nur wieder ausgegrabener, den Umständen nach umzumodelnder! Dann entstehen allerdings erst recht voneinander getrennte Vorgärten, die jedoch ein berechtigtes Sonderdasein führen, weil sie von der Bebauung eingerahmt werden. Solche gartenartig ausgebildeten Vorhöfe, oft als Terrassen über die Straße erhoben und nur durch Ochsenaugen oder ein Gitterpförtchen in der Gartenmauer gegen die Straße hin geöffnet, sind noch in großer Zahl aus der Barockzeit auf uns gekommen. Ein neueres Beispiel zeigt Ihnen eine Berliner Privatstraße (Abb. S. 95), mit Verwendung der Bäume eines früheren Parkes. Eine derartige Anlage setzt zweckmäßig zugeschnittene, nicht zu tiefe Grundstücksteilungen voraus. Übrigens zeugt diese Privatstraße, wie manche andere, zuweilen zu einem Wohnhofe erweiterte für das auch in der Großstadt durchaus noch nicht erloschene Bedürfnis nach einem ruhigen, von der Straße abgewendeten Wohnen; noch liegt nicht jedem daran, von der Straße gesehen zu werden. Die Öffnung von Haus und Garten gegen die Straße liegt meist weit mehr im Interesse des Baugeschäfts.

Ein Landhaus mitten im Grünen, von Rasen umrahmt, ist sicherlich etwas Schönes, Vornehmes, Stimmungsvolles, Großartiges. So etwas zu erreichen geht aber nur bei weiteren Abständen von den Nachbargrenzen und von der Straße, als sie gemeinhin von der Baupolizei vorgeschrieben werden, auch nur gefordert werden können. Denn dazu gehört die Leistungsfähigkeit des Reichtums. Wirkliche Landhausviertel werden also immer nur in beschränktem Umfange gedeihen. In einfacheren Verhältnissen reißt aber die Forderung eines Vorgartens die zur Bepflanzung ohnehin schon meist karg zugemessene Fläche vollständig auseinander — vor dem Hause ein Stückchen und hinter dem Hause ein Stückchen! Dann ist der Vorgarten in der Tat nur für die Leute auf der Straße da, während der Hintergarten noch um den Hofraum gekürzt werden muss, wenn dazu der Bauwich nicht ausreicht. Wird jedoch umgekehrt der Vorgarten intimer gestaltet, so kann es erwünscht sein, den Bauwich einzuschränken — in Hampstead, einem Vororte von London aus allerneuester Zeit — sind die Zwischenräume der Landhäuschen nur 2 bis 3 m breit, gerade so breit, um einen Zugang zur seitlich gelegenen Küche zu erhalten, also in der Form der Traufgänge, der Winkel früherer Zeiten angelegt, wodurch wieder Geschlossenheit in die Straßenwandungen gebracht ist. Dafür sind aber die Vorgärten recht tief, bis zu 10 m, und mit geschorenen dichten Hecken eingefriedigt; an den Straßenecken decken dagegen öffentliche Vorgärten die dahinter sich in der Bauflucht erhebenden Gartenmauern. Die Gesamtanlage hat einen mehr ländlichen, kleinstädtischen Charakter, aber in durchaus vornehmem Sinne. Doch will man nicht zurück zu dieser Bauweise, obwohl schwerlich durchschlagende Bedenken dagegen erhoben werden könnten, so stimme ich mit Encke darin überein, daß bei der Anlage breiterer Bauwiche der Vorgarten auf das geringste Maß etwa von 2 m Tiefe einzuschränken ist. Dies genügt noch für Sonnenblumen und Glaskugeln innerhalb eines Staketenzaunes nach dem Vorbild der Dörfer. Oder man verzichte ganz auf den Bauwich und reihe niedrige Einfamilienhäuser aneinander. Dann

Privatstraße zwischen Potzdamer- und Lützowstraße in Berlin.

sollte der Vorgarten aber wenigstens 4 m tief angelegt werden. Nur mit der Halbheit der sogenannten halboffenen Bauweise möge man uns verschonen. Im Hügellande ergibt sich meist eine größere Tiefe des Vorgartens ganz von selber, um den Unterschied in der Höhenlage von Straße und Bauplatz zu überwinden.

Endlich, meine Herren, — das Vorgartenthema ist schier unerschöpflich der armseligen Polizeischablone wie zum Trotze! — ist es nicht nötig, an beiden Straßenseiten Vorgärten anzulegen, wenn Bauweise und Beleuchtung der Straßenwände voneinander abweichen, wenn ungleiche Verteilung von Schatten und Besonnung eine verschiedenartige Bepflanzung bedingen. Einseitige Vorgärten sind besonders auch an Berghängen zu empfehlen, wo keine Auffüllung oder Terrassierung zu ermöglichen ist und dann das von der Straße abgerückte Haus zu tief zu stehen kommen würde. Auch will es mir als ein Fehler erscheinen,

Beaconstreet in Boston.

die Vorgärten durch vorgepflanzte Baumreihen zu beschatten; diese müssen, soweit sie überhaupt erwünscht sind, einen reichlichen Abstand von der Straßenfront halten.

Wenn wir uns jetzt nun vom Hause zur Straße wenden, bitte ich noch einen Blick auf den Blumenschmuck an Balkonen und an Fenstern zu werfen, der sich ebenfalls den Forderungen der Öffentlichkeit anzubequemen hat, wenn er auch nicht in dem Maße polizeilicher Bevormundung unterworfen zu sein pflegt, wie der Vorgarten. In Berlin sind allerdings Blumenbretter vor den Fenstern einfach verboten, ich glaube jedoch als seltene Ausnahme! Um so mehr werden dort die Balkone zu hängenden Gärten umgestaltet — einer der liebenswürdigeren Züge im Berliner Straßenbilde. Erwünscht wäre es, auch in diese schmückenden Farbenbänder mehr Einheitlichkeit zu bringen, eine straffere Haltung zur Betonung der architektonischen Linien, die sie nur zu oft verwischen.

Und nun, meine Herren, zur Bepflanzung der Straßen und Plätze. Schon der den Vorgarten am Hause ersetzende Gartenstreifen gehört hierher; man sollte ihn ohne Baumpflanzungen lassen, wenn er nicht zu einem Parkstreifen verbreitert werden kann. Die Idee der Parkstraße, wie sie namentlich in den nordamerikanischen Städten als ein die einzelnen städtischen Grünanlagen verbindendes Glied ausgebildet worden ist, so daß sie den Glauben erwecken kann, man bewege sich stundenlang in einer Parklandschaft fort, war schon vom Fürsten Pückler gegeben: etwa 10 m breite Waldstreifen begleiten die nach ihm genannten Landstraßen der Lausitz auf beiden Seiten, Schutz vor der Sonne bietend, den Staub von den Ackerfeldern wehrend und Feuchtigkeit der Straßendecke erhaltend, sowie langweilige Gegenden verdeckend und doch auch wieder ab und zu reizvolle Durchblicke gestattend. Durch diese Waldstreifen zieht sich wohl ein Fußweg. (Abb. Seite 96 u. 97 oben.) Soll eine solche Straße anbauungsfähig gemacht werden, so müssen besondere Vorfahrtsstraßen den Verkehr zu den Hauseingängen vermitteln, wobei es gleichgültig ist, ob die Bebauung als eine offene oder ein geschlossene durchgeführt wird. Die Parkstreifen erhalten Promenadenwege. Die Gesamtbreite derartiger Anlagen beträgt bis zu 100 m. Auch Gartenanlagen können an seine Stelle treten, wie die Victoria-Embankments-Gardens in London (Abb. S. 97 unten.)

(Schluß folgt).

Preisausschreiben

zur Erlangung von Entwürfen für einen Zentral-Friedhof in Groß-Lichterfelde.

Bei diesem Preisausschreiben war ein anderer als der meistens übliche Weg des allgemeinen Ausschreibens eingeschlagen. Die Beteiligung war beschränkt auf 5 Gartenarchitekten, die im Entwerfen neuzeitlicher Friedhöfe bereits Erfahrung besitzen. Dieses Beschränken auf nur einen kleinen Kreis von Bewerbern hat nun nicht allseitige Billigung und Zustimmung erfahren. Es wurde dagegen angeführt, daß dadurch manche gute Arbeit von vorneherein ausgeschlossen wird. Das ist zweifellos der Fall. Betrachten wir nun einmal das Vorteilhafte eines sogenannten beschränkten Wettbewerbes, wie es auch der in Nr. V des Jahrgangs 1908 veröffentlichte Wettbewerb: Stadtwald Essen gewesen ist. Da nur an solche Gartenarchitekten, die im Friedhofsfach Erfahrung besitzen, die Aufforderung gerichtet war, so war anzunehmen, daß nur brauchbare Arbeiten eingehen würden. Dieselben Bewerber hätten sich auch voraussichtlich bei einem allgemeinen Wettbewerb beteiligt und wohl auch hier Preise, wenn auch vielleicht nicht die gleichen, erhalten. Ich persönlich verteidige diese engeren Wettbewerbe schon aus dem Grunde, weil bei einem allgemeinen viel Zeit und Arbeit, ich kann sagen, nutzlos verpufft wird, dann aber auch, weil unbrauchbare Arbeiten bei entsprechender Auswahl der Bewerber ausgeschlossen sind und außerdem bei diesem kleinen Kreis eine Vergütung gezahlt werden kann, und wie in diesem Fall, auch gezahlt worden ist. Die Arbeit der Preis-

richter ist eine leichtere, sie können sich in die einzelnen Arbeiten besser hineindenken, mehr in dieselben vertiefen und so ihre Einzelschönheiten und Werte mehr würdigen. Damit soll nun meinerseits nicht der allgemeinen Durchführung engerer Wettbewerbe das Wort geredet werden, wir brauchen die großen allgemeinen Ausschreiben, um aufstrebenden Talenten, um jüngeren Kräften Gelegenheit zu geben, an die Öffentlichkeit zu kommen, bekannt zu werden.

Arborway in Boston.

Und nun zu den Bedingungen, die im Auszug wiedergegeben werden sollen. Das für den Friedhof bestimmte Gelände von etwa 8,5 ha Größe liegt an der Zehlendorfer Grenze. Seine Oberflächengestaltung ist aus dem Entwurf Großmann (S. 100) zu ersehen. Nach der statistischen Übersicht über die Sterblichkeit müssen 56% des Areals für Gräberflächen bereit gestellt werden, und zwar für Familiengräber und Erbbegräbnisse, für Wahl- oder Kaufgräber I. und II. Klasse und für Reihengräber. Urnen sollen in einem Haine aufgestellt werden können. In den Reihengräberflächen sind für einen Erwachsenen 2,50 qm, für Kinder über 2 Jahre 1,80 qm, unter 2 Jahren 1,2 qm Fläche zu rechnen. Eine Wiederbelegung ist nach 30 bezw. 20 Jahren ins Auge zu fassen.

Der Friedhof soll den neuzeitlichen Anschauungen entsprechend in einfacher und würdiger Weise ausgestattet werden unter zweckentsprechender Ausnutzung der vorhandenen Geländegestaltung und des vorhandenen Aufwuchses. Behufs Verminderung der Erdbewegung kann die vorhandene Sandgrube als besonderer tiefer liegender Teil ausgestaltet werden. Ein Teich ist nicht erwünscht. Die vorhandenen Kiefernschonungen, können ganz oder zum Teil beseitigt bezw. gelichtet werden, jedoch sind die Ränder der großen Schonung als wirkungsvoller Hintergrund für Grabstätten möglichst zu erhalten. Das gleiche gilt von den vorhandenen Birkenalleen, während auf die Erhaltung der Akazien weniger Gewicht gelegt wird. Der das Gelände durchziehende, gemauerte, jetzt still gelegte Rieselkanal muß in der Erde verbleiben. Er kann in Wegen oder Gehölzgruppen zu liegen kommen. Der schmale Streifen längs der Straße 23 ist als Friedhofsgärtnerei, Wirtschaftshof usw. zu reservieren.

Victoria Enbankment Gardens in London.

Die Möglichkeit einer späteren Angliederung der Rieselfelder der Hauptkadetten-Anstalt ist ins Auge zu fassen.

Der Haupteingang ist am Platz II vorzusehen. Hier sind Bauplätze für das Verwalterhaus, Abortanlagen vorzusehen, desgleichen für die Friedhofskapelle mit Leichenaufbewahrungsraum und Pflanzenkalthaus. Der Platz vor der Kapelle ist so zu projektieren, daßWagen bequem vor- und abfahren können. Bei allen Baulichkeiten ist eine Überschreitung der Baufluchtlinie zu vermeiden. Die Anlage des Friedhofes soll in 2—3 Etappen erfolgen.

Außer der Vergütung für die den Bedingungen entsprechenden

Arbeiten von 200 Mk. sind 3 Preise in Höhe von 750, 500, 250 Mk. ausgesetzt. Diese Preissumme kann auch anderweit auf 3 Preise verteilt werden.

Das Preisgericht besteht aus den Herren: Landesbaurat Prof. Goecke-Berlin, Stadtobergärtner Weiß-Berlin, Schöffe Lange, Syndikus Dr. Lengner, Kaufmann Raupert, Geh. Rechnungsrat Lucks, Garteninspektor Lebrun-Großlichterfelde.

„Ohne Zwang". Wettbewerbsentwurf von Fr. Bauer, Magdeburg, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Lageplan (ca. 1 : 4000).

Da das den Teilnehmern am Wettbewerbe zugestellte Kartenmaterial im Dezember noch in wesentlichen Punkten ergänzt werden mußte, wurde die Einlieferungsfrist vom 15. Januar auf den 1. Februar verschoben. Der Hauptpunkt dieser Ergänzung betraf die Ausgestaltung der Fluchtlinie am Platz H. Dieselbe ist jedoch für die Bewertung der einzelnen Entwürfe nicht in Betracht gezogen wegen eines von zwei Seiten erhobenen Einspruches, daß bei der verspäteten Mitteilung und der vorgeschrittenen Arbeit eine Änderung nicht mehr möglich sei.

Die Abstimmung, welche durch Zensierung auf besonderem Zettel, 4 Punkte als höchste Bewertung, vorgenommen wurde, ergab für: Ohne Zwang 25, Friedhofskunst und Städtebau 22, Ruhestätte 18, die übrigen beiden Entwürfe je 12 Punkte.

Bei der Bewertung mußte berücksichtigt werden, daß ein Vergleich der angegebenen Maße der Gräberflächen nicht möglich war, weil bei der Berechnung von verschiedenen Grundsätzen ausgegangen war. Die einen hatten die Summe aller Einzelgräber addiert, die anderen die Fläche berechnet, die nach Abzug der Wege, Plätze und gärtnerischen Anlagen für Begräbnisstellen übrig geblieben war. Die Kostenanschläge konnten ebenfalls nicht maßgebend sein, da auch hier die Grundlagen der Berechnung verschieden waren.

Bestimmend waren vielmehr für die Mehrheit der Preisrichter — und hier möge der Wortlaut des Protokolls angeführt werden, weil er in knapper, klarer und sachlicher Form die einzelnen Entwürfe behandelt — folgende Momente:

Ohne Zwang: Er zeichnet sich durch eine klare Grundrißdisposition und gute geschlossene Wegeführung aus. Die Ausgestaltung der länglichen Sandgruben ist gelungen, obwohl die Gräberfelder im Grunde derselben besser durch andere Anlagen ersetzt werden dürften. Der vorhandene Baumbestand, insbesondere der vorhandene Rand der großen Kiefernschonung ist landschaftlich gut verwendet worden. Die Anordnung des Kapellenplatzes am Eingang mit dem Blick auf die Hauptlinie ist anzuerkennen, desgleichen die poetische Ausgestaltung der Wegeanlagen. Ein Hauptvorzug des Entwurfs besteht darin, daß er infolge seiner guten Anpassung an die Geländeverhältnisse die Anlegungsarbeiten sehr erleichtert und daß die Gräberflächen für den Beerdigungsbetrieb und die Gräberkontrolle sehr zweckmäßig eingeteilt sind. Die Ausnutzung des Geländes für Gräberflächen ist eine sehr weitgehende und geschickte.

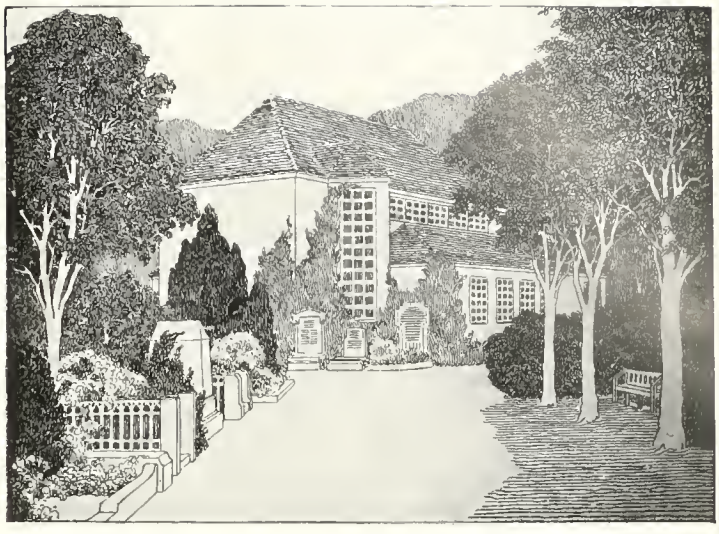
Friedhofskunst und Städtebau: An diesem Entwurf ist die Betonung der den ganzen Friedhof durchziehenden Grundachse und überhaupt die klare Wegedisposition bemerkenswert. Desgleichen verdient die Anordnung des Kapellenplatzes (Trennung zwischen Verkehrsplatz und Versammlungsplatz) und die Gruppierung der Bauwerke an demselben Anerkennung. Auch die Ausgestaltung der Sandgrube und der daran schließenden Schlucht ist gelungen. Das Projekt ent-

Die Abbildungen sind nach Originalaufnahmen von Hofphotograph C. Niemeyer-Steglitz hergestellt.

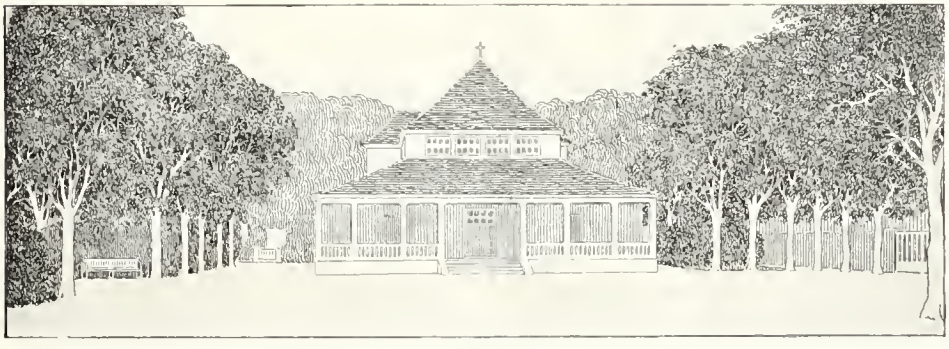
hält schöne Perspektiven. Die Ausnutzung des Geländes für Gräberflächen ist ausreichend.

Ruhestätte: Die gute Ausnutzung des Geländes für Gräberflächen und die für den Betrieb zweckmäßige Einteilung ist für die Preisverteilung maßgebend gewesen. Auch die Führung und Ausgestaltung des großen Rundweges, sowie die Verwertung der großen Kiefernschonung und des Birkenwäldchens sind anzuerkennen. Dagegen muß als Mangel bezeichnet werden, daß die Sandgrube, die zu künstlerischer Ausgestaltung geradezu auffordert und geeignet ist, dem Friedhof einen von der konventionellen Form abweichenden Charakter zu geben, eingeebnet werden soll. Ein fernerer Mangel ist es, daß der Kapellenplatz von der Hauptachse losgelöst ist bezw. keine Fortsetzung in einer Hauptachse findet, so daß der Besucher über den einzuschlagenden Weg im unklaren bleibt.

Da die beiden übrigen Entwürfe nicht in Abbildung beigefügt sind, erübrigt sich wohl ein näheres Eingehen auf dieselben. Zum Schluß sei als besonders erwähnenswert noch angeführt, daß der Entwurf Bauer aller Voraussicht nach ausgeführt wird. Es steht zu hoffen, daß diese Absicht Wirklichkeit wird, damit wir Gelegenheit haben, die Bauersche Eigenart, deren Einfluß auf die Friedhofsprojekte der Neuzeit unverkennbar ist, am fertigen Werke in ihrer Wirkung zu studieren. F. Zahn-Steglitz.



Wettbewerbsentwurf von Fr. Bauer, Magdeburg, für den Zentral-Friedhof in Großlichterfelde. Kapellenweg.



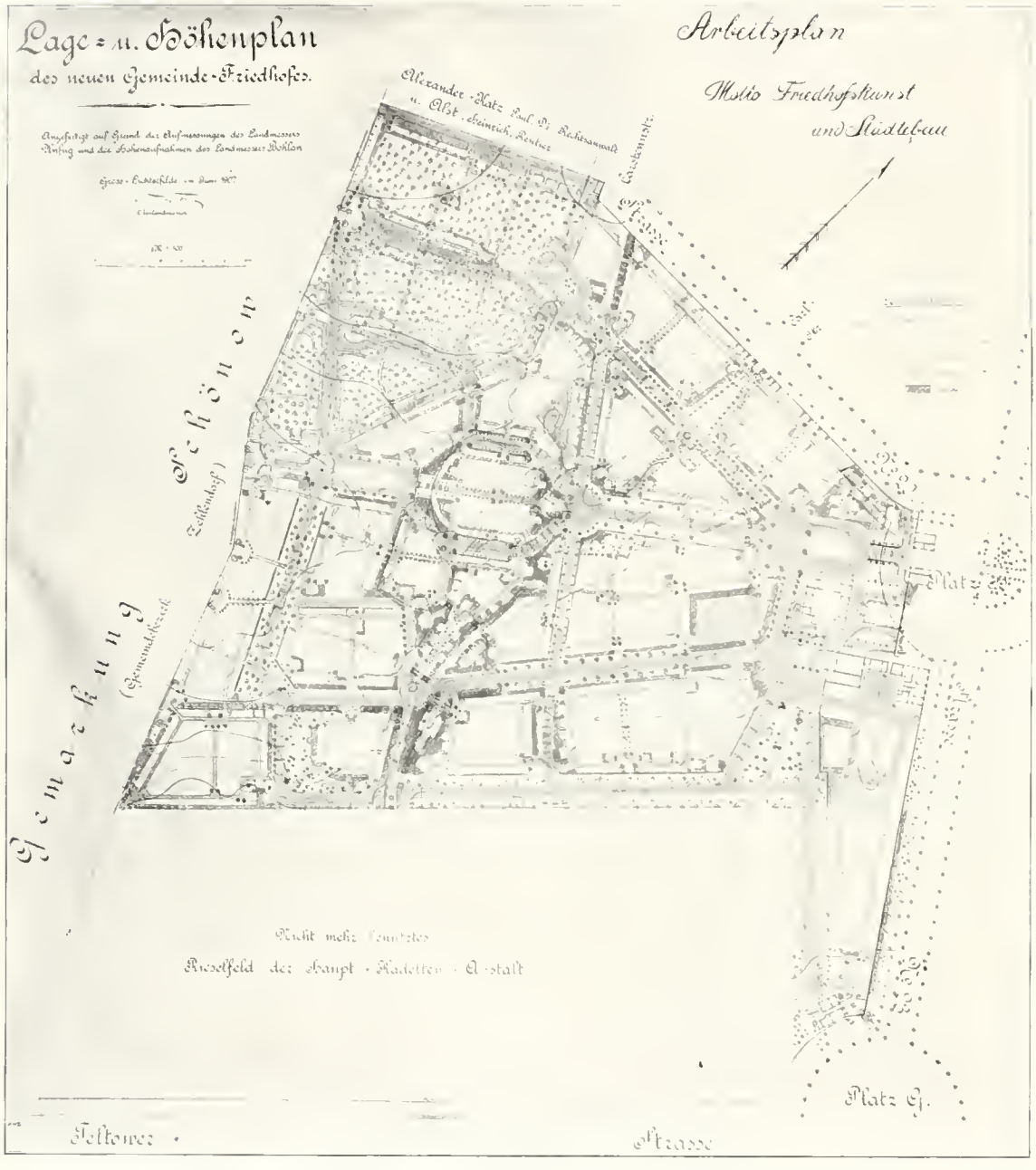
Wettbewerbsentwurf von Fr. Bauer, Magdeburg, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Kapellenvorplatz.

Betrachtungen über den Wettbewerb Südwest-Kirchhof bei Stahnsdorf.

Das Preisgericht hat entschieden. Die Sieger im Wettkampfe haben den Lohn und die Anerkennung ihrer Mühen erhalten und diejenigen, die leer ausgegangen sind, mögen sich damit trösten, daß ihnen durch die Beteiligung ein ideeller Gewinn wenigstens geworden ist dadurch, daß sie durch intensive Beschäftigung mit der stets erneut sich zeigenden Friedhofsfrage ihr Können und Wissen erweitert haben. Das Studium der ausgestellten Entwürfe, der Vergleich der eigenen Arbeit mit denen der Preisträger wird ebenfalls einen fördernden Einfluß ausüben, wird vielleicht auch über die Entscheidung des Preisgerichts zu kritischen Bemerkungen Veranlassung geben. Es sind eben Ansichten, die zutage treten, es ist Sache der Auffassung und des Geschmackes, worüber zu streiten unangebracht ist. Nicht streiten will ich über diese Frage, sondern im folgenden nur meiner Ansicht, meinem Geschmack Worte geben, es einem jeden überlassend, mir beizupflichten oder entgegengesetzter Meinung zu sein.

Die im Auszug (Seite 99 und 100) unten gegebenen Programmforderungen haben in einem Punkt besonders

Wettbewerbsentwurf von Fr. Bauer, Magdeburg, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Bei den Familiengräbern.



„Friedhofskunst und Städtebau". Wettbewerbsentwurf von J. P. Großmann, Leipzig, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Lageplan (ca. 1 : 3200).

Aus dem umfangreichen Programm seien die Hauptpunkte im Auszug wiedergegeben. Es gilt künstlerische Ausdrucksmittel für eine Kirchhofsanlage zu erhalten, die dem Empfinden der evangelischen Bevölkerung Norddeutschlands zusagt und vertraut ist. Der Eindruck eines öffentlichen Parkes soll vermieden und eine einfache würdige Anlage unter möglichst weitgehender Verwertung des Geländes zu Grabstellen geschaffen werden. Auf zweckmäßige Einteilung, die ein schnelles Zurechtfinden zuläßt, wird ein Hauptgewicht gelegt. Die Lösung fällt teils in das Gebiet der Baukunst, teils in das der Gartenkunst, daher ist es erwünscht, daß zur Erlangung praktisch durchführbarer Entwürfe Architekt und Gartenkünstler sich vereinigen. Die Ausführung der Gesamtanlage wird stückweise erfolgen. Das Kirchhofsgelände umfaßt ohne die in der südöstlichen Ecke eingerichtete Gärtnerei rund 110 ha und ist bereits mit einer Weißdornhecke umfriedigt. Die gesamte Anlage des Kirchhofes soll ein einheitliches Ganzes bilden, wie auch die Verwaltung eine einheitliche sein soll; dabei ist für die Benutzung des Kirchhofes das Grundprinzip der evangelischen Landeskirche zu wahren.

Innerhalb des eigentlichen Begräbnisplatzes sind Einrichtungen zu treffen, die dem Kirchhofsverkehr von Wagen und Fußgängern, dem Zurechtfinden, der elektrischen Beleuchtung, der Bewässerung dienen; dazu östlich vom Heuweg eine Eisenbahnstation, Beamten- und Arbeiterwohnhäuser, Erholungsstätten der Kirchhofsbesucher, sowie Plätze für Garten- und Denkmalsindustrie.

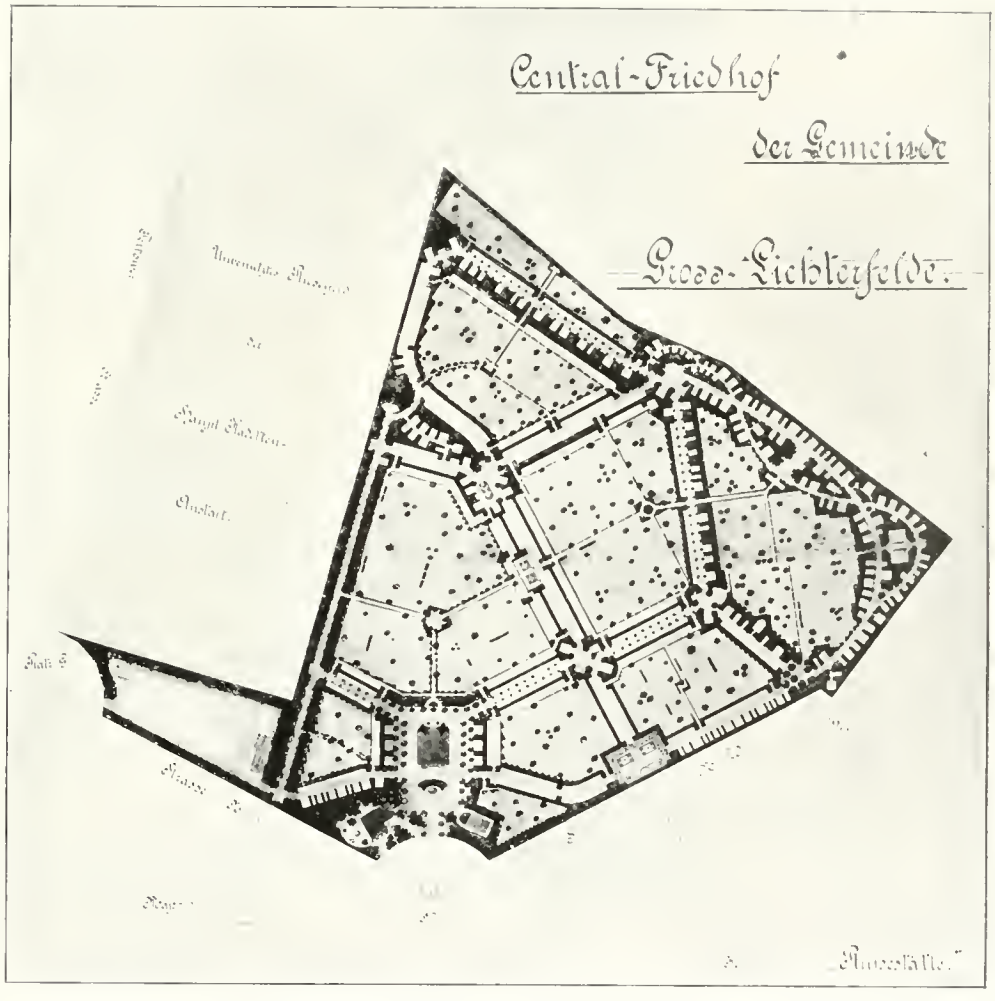
Der Kirchhof wird in einigen Jahrzehnten etwa 600 000 Einwohnern dienen mit etwa 21 Kirchengemeinden, daher sind 21 Beerdigungsblocks von je durchschnittlich 5 ha Grösse ein-

meinen Beifall nicht und ich stehe in diesem Punkte mit meiner Ansicht nicht allein. Es ist die Verquickung einer rein architektonischen Aufgabe mit einer gartenkünstlerischen. Es ist die zu weit in Details gehende Forderung baulicher Anlagen, die im Grundriß, Aufriß, Schnitt verlangt waren. Man hatte von vornherein eingesehen, daß die Lösung der Aufgabe nur bei gemeinsamer Arbeit von Architekt und Gartenkünstler möglich war und es deshalb im Programm als wünschenswert bezeichnet, daß beide sich vereinigen. Wenn ich in diesem Falle die zwangsweise Verbindung von Architekt und Gartenkünstler nicht für angebracht halte, so wolle man daraus nicht etwa eine Gegnerschaft meinerseits dem Archi-

tekten gegenüber herleiten, sondern meine Gegnerschaft richtet sich lediglich gegen die für einen Ideenwettbewerb, der mehr auf gartenkünstlerischem Gebiete liegt, zu starke Betonung des baulichen Elementes. Eine Teilung in einen Architektur- und einen Gartenkunstwettbewerb wäre besser gewesen. Zuerst hätte durch ein Preisausschreiben die günstigste und praktischste Geländeausnutzung unter Wahrung künstlerischer Gestaltungsweise erfolgen müssen; hieran anschließend dann der Wettbewerb für die Bauten unter gleichzeitiger Anlehnung und Anpassung an den zur Ausführung bestimmten Grundplan. Das schließt nicht aus, daß dieser schon Vorschläge für die Grundrisse und Aufrisse enthält.

Ich glaube, die beste Antwort auf die direkt geforderte Zusammenarbeit, auf diese einschränkende Bestimmung liegt in der Zahl der Einsendungen — trotz der „anscheinend" hohen Preise nur 15 Stück. — Es ist schwer für viele gewesen, einen ihnen zusagenden Mitarbeiter zu finden. Ich weiß mehr als einen Gartenkünstler wie Architekten, deren Beteiligung hieran gescheitert ist. Da, wie ich höre, diesem Wettbewerb sich noch zwei andere anschließen sollen, halte ich es für durchaus erforderlich, daß auf dieses Hemmnis stärkerer Beteiligung besonders kräftig hingewiesen wird.

Eine zwangsweise Verbindung ist auch aus folgendem Grunde unangebracht. Gesetzt, es sei eine in den Baulichkeiten hervorragende Leistung eingereicht, der



„Ruhestätte". Wettbewerbsentwurf von H. Braband, Herrenhausen, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Lageplan (ca. 1 : 4500).

schließlich der Wege einzuteilen, jedoch ohne Einfriedigung der einzelnen.

Zwischen der umzäunenden Weißdornhecke und dem Beerdigungsgebiet ist eine Fahrstrasse vorzusehen. Der Leichentransport erfolgt mit der Staatseisenbahn, die Überführung zur Leichenhalle ohne Anwendung von Dampfkraft und ohne Umladung. Der Haupteingang soll in der Nähe des Bahnhofes liegen. Nebeneingänge sind an der Potsdamer Chaussee und später auch an der Potsdamer Landstrasse vorzusehen. Um leichtes Zurechtfinden und übersichtliche Bucheinteilung zu ermöglichen, soll Wegeführung und Anlage einfach und zweckmäßig gestaltet sein.

Wahlstellen und Reihengräber sollen in den Gemeindeblocks liegen, Erbbegräbnisse sind nach künstlerischen Gesichtspunkten einzuordnen. Grössere Erdbewegungen sind grundsätzlich zu vermeiden, wenn nicht besondere künstlerische Gründe sie unabweislich machen sollten; auszuschließen ist die Grabfelder-Einebnung.

An Baulichkeiten sind vorzusehen:

a) innerhalb des eigentlichen Friedhofes: Kirche, Leichenhalle, 7 Kapellen mit der entsprechenden Anzahl der Trauerräume für die ihr zugeteilten Gemeinden, 3 Eingänge mit Pförtnerhäusern, Wasserturm in der Nähe der Gärtnerei;

b) ausserhalb desselben: Verwaltungsgebäude in der Nähe des Haupteinganges, Direktor-, Inspektor-, Sekretär-Wohnhaus, Wohnungen in Häusergruppen für 4 Aufseher, 3 Leichenwärter, 3 Pförtner, desgl. für 30 verheiratete, 15 unverheiratete Kirchhofsgehilfen, 3 Erholungsräume für Kirchhofsbesucher, Platz für Werkstätten von Grabmälern.

Alle diese Bauten sind in Ansicht, Grundriss und Schnitt gefordert.

Betreffs der Preise, Zusammensetzung des Preisgerichtes usw. sei auf die Nr. 10 des Jahrganges 1907 verwiesen.

gegenüber Aufteilung und gartenkünstlerische Gestaltung stark abfällt, bei einem anderen Entwurf sei das Umgekehrte der Fall. Wie ist zu entscheiden? Was wiegt schwerer, Aufteilung oder Architektur. Für den Friedhof selbst, für den Betrieb, die Ausnutzung und Verwaltung zweifellos das erstere, Fehler in der Grunddisposition sind nachhaltiger in der Wirkung, namentlich auch von der pekuniären Seite betrachtet, als ein Verstoß gegen die Architektur.

Beim Studium der Entwürfe ist man bei einigen so recht im Zweifel, was den Ausschlag gegeben hat. Da ein Preisrichterprotokoll mir nicht vorliegt, besondere Richtlinien mir also fehlen, werde ich versuchen, aus meiner eigenen Anschauung diese zu entwickeln und als vergleichenden Maßstab an die einzelnen Entwürfe zu legen. Wenn ich hierbei zu einem anderen Ergebnis als das Preisgericht gelange, so soll dies nicht etwa eine Kritik am Urteil sein, sondern ein Mittel, auf die friedhofstechnischen und künstlerischen Einzelheiten besonders hinzuweisen.

Die Arbeit, die in dieser Hinsicht am höchsten steht, ist die von Gartenarchitekt Hoemann-Düsseldorf und Architekt Korff in Laage in Meckl. (Seite 105 und 106.)

Wettbewerbsentwurf von J. P. Großmann, Leipzig, für den Zentralfriedhof in Groß Lichterfelde. Alte Sandgrube.

Wettbewerbsentwurf von H. Braband, Herrenhausen, für den Zentralfriedhof in Groß-Lichterfelde. Wegekreuzung.

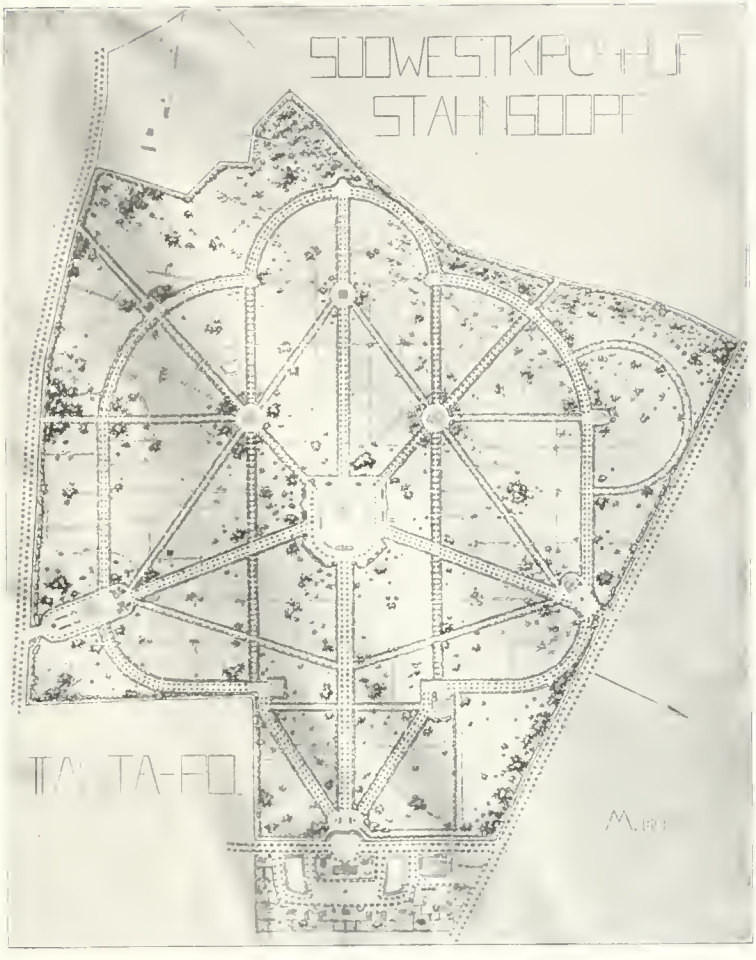
„Härta fast". Wettbewerbsentwurf von Stadtbauinspektor Nitze und Stadtobergärtner Thieme, Wilmersdorf, für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf. Baugruppe am Eingang.

Wir wissen von anderen Wettbewerben, daß Hoemann ein feinsinniger Künstler ist, daß seine Arbeiten mit besonderer Liebe und Sorgfalt, selbst in den kleinsten Einzelheiten durchgearbeitet sind, daß diese, jede für sich, als künstlerische Einheiten betrachtet werden können und sich ihre Gesamtheit zu einem einheitlichen Kunstwerk vereinigt. Bei allem ist, und das erscheint mir mit der wesentlichste Bestandteil einer Friedhofsanlage, die reine Sachform zugrunde gelegt. Der Friedhofspraktiker und der Friedhofskünstler vereinigen sich hier in einer Person. Die Hömannsche Arbeit zog mich stets von neuem wieder an, im Anfang wohl durch ihr bestechendes Äußere, dann durch ihre ruhige Sachlichkeit und die bei jeder Besichtigung neu sich zeigenden Schönheiten und Feinheiten. Man vergleiche nur die Kapellenplätze in ihrer Vielgestaltigkeit, die Aufteilung der Quartiere, die Behandlung der Wegekreuzungen, die Umrahmung der Brunnen, die Verteilung der Wahlstellen und Erbbegräbnisse usw. Wer seine Entwürfe für Hameln und Mannheim eingehender studiert hat, findet eine ganz charakteristische Hömannsche Note heraus. Ich bedauere, daß Platzmangel mir Einschränkung auer-

legt, ich würde sonst vorschlagen, die gesamten Ansichten, 11 an der Zahl, zu bringen.

Warum, so fragte ich mich, rangiert Hoemann an dritter Stelle? Ich glaube fast, daß Hoemann gegen den ersten Absatz der Bedingungen verstoßen hat. Es sollte eine Kirchhofsanlage geschaffen werden, die dem Empfinden der evangelischen Bevölkerung Norddeutschlands zusagt und vertraut ist. Haben etwa die flammenden Feuersäulen zu heidnisch, das Hochkreuz zu wenig evangelisch angemutet? Beides sind doch nur Ausdrucksmittel künstlerischer Art, und diese waren verlangt.

Von dem Entwurf *Πάντα ῥεῖ* kann ich nicht mit einer solchen Wärme sprechen. Er hat in seiner Einteilung nichts ausgesprochen Künstlerisches, ich vermisse an ihm das liebevolle Eingehen auf die Einzelheiten, an denen der Hoemannsche Entwurf so reich ist. Die Einteilung innerhalb der Blocks scheint auch nicht überall glücklich gewählt. In einigen Quartieren ergaben sich zu lange gerade Linien ohne Unterbrechung, ohne Abschluß; auch halte ich eine regelmäßige symmetrische Anordnung von Wegen innerhalb der Blocks ohne Rücksichtnahme auf die scharftrennende Linie einer schräg durchgeführten Allee nicht für korrekt. (Vergl. den Block südöstlich von der Kirche). Die häufig sternförmig zusammenlaufenden Wege erachte ich nicht für günstig, weil hierdurch keilförmige Quartiere



Lageplan (ca. 1 : 13000).

Kapelle.

„Πάντα ῥεῖ". Wettbewerbsentwurf von Stadtbauinsp. Nitze und Stadtobergärtner Thieme, Wilmersdorf, für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf.

entstehen, bei denen eine restlose Ausnutzung ausgeschlossen ist.

Der Entwurf „Übersichtlich" ist mit zwei Grundplänen vertreten und zwar ist die Gesamtaufteilung und der Grundplan a sowie die Gebäude von den Architekten Jürgensen und Bachmann, der Grundplan b von Gartenarchitekt Hallervorden gefertigt. Die Gruppierung der Gebäude, die Führung der Hauptwege ist beiden gemeinsam, abweichend die innere Aufteilung der einzelnen Quartiere. Charakteristisch ist das Zusammenfassen von zwei Kapellen zu einer einheitlichen Raum- und Platzwirkung an drei Stellen so verteilt, daß die am stärksten betonten Hauptwege in den Platz münden und die eine Kapelle in der Stellung Über-Eck gesehen wird. Auf den Plätzen vorgesehene Einzelbäume, Baumgruppen und Reihen helfen den Platz nach außen schließen und gleichzeitig innerhalb des großen Platzes Platzgruppen schaffen, in denen die Einzelteile des Bauwerkes besser zur Geltung kommen.

Das Studium des Planes gibt über weitere Einzelheiten genügend Auskunft, so daß ein näheres Eingehen sich erübrigt.

Haben die bisher genannten Entwürfe Gartenkünstler und Architekten als Verfasser, so entstammen die mit den beiden vierten Preisen bedachten dem Geiste des Architekten allein. Daß dieselben nicht im Bilde erscheinen und so Ge-

legenheit zum Vergleich geben, ist im Raummangel begründet. Es sei daher nur kurz auf einige wesentliche Punkte hingewiesen. St. Lukas, Verfasser Architekt Bernoulli-Berlin, zeichnet sich durch glückliche Disposition der Bauten, ruhige und klare Aufteilung aus. Allerdings verrät dieselbe ohne weiteres durch die Bepflanzung, daß gartenkünstlerische Mitwirkung fehlt. Besonders interessant war mir, innerhalb dieser

„Übersichtlich". Wettbewerbentwurf von Jürgensen und Bachmann, Architekten und Hallervorden, Gartenarchitekt Charlottenburg, zum Südwestfriedhof bei Stahnsdorf. Lageplan B (ca. 1 : 12000).

strengen Linien an drei Stellen in ihrer Ursprünglichkeit erhaltene Waldteile mit Kurvenwegen zu finden.

Entwurf „Friede" von Diplom-Ingenieur Förster-Charlottenburg — mit dem IV. Preis ausgezeichnet — fällt auf durch die rundum parallel zur Grenze erbauten, zweiseitigen Erbbegräbnisse, die nach dem Erläuterungsbericht das ganze Gelände zusammenfassen sollen, um dem Auge ein vollkommen geschlossenes Bild zu gewähren. Bei der großen Ausdehnung des Geländes, der wechselnden Höhenlage des Bestandes wird eine raumartige Wirkung durch den verhältnismäßig niederigen Umgrenzungsbau wohl kaum erreicht werden. Im übrigen zeigt auch dieses Projekt eine gleichmäßig rechtwinkelige Aufteilung.

Unter den sonstigen Entwürfen kann dem „Kapellenring" vor allem ein Wort der Anerkennung gezollt werden wegen seiner ruhigen Flächenteilung, der Gruppierung der Kapellen und Baulichkeiten. Leider fehlte das stärkere Eingehen auf Einzelheiten, die den Hoemannschen Entwurf so auszeichnen.

Von den 15 Einsendungen scheinen mir 11 den Bedingungen entsprochen zu haben, während die verbleibenden vier auffallende Mängel zeigten, die von vornherein von der Beurteilung ausschließen mußten. Auffallend waren bei einigen Arbeiten die teilweise ohne Rücksicht auf das Gelände auf mehrere 100 m schnurgerade geführten Alleen, die sternförmig zusammenlaufend weder eine günstige Quartierteilung, noch Abwechselung auf dem langen Wege boten. Es hatte den Anschein, als ob bei den Verfassern die letzten Jahre der Friedhofsbewegung vorübergegangen seien, ohne den geringsten Eindruck zu hinterlassen.

Daß ich in meiner Betrachtung in Sonderheit den gartenkünstlerischen Teil des Ausschreibens behandelt und den baulichen fast unberücksichtigt gelassen habe, wollen die Herren Architekten-Mitarbeiter nicht als Zurücksetzung auffassen. Architekturen auf ihren Wert zu prüfen halte ich mich nicht für kompetent, abgesehen von der Gruppierung und der Wirkung im Bild in Verbindung mit der Vegetation. Im Rahmen dieser Zeitschrift kam es darauf an, in der Hauptsache den Standpunkt des Gartenkünstlers zu vertreten.

Die Blumenkunst Japans

Von Dr. **Heinrich Pudor.**

(Schluß.)

Kago ist ein geflochtener Bambuskorb chinesischen Ursprungs. Es gibt zwei Formen davon. Hakogi mit einem hohen Henkel über der Öffnung und Resho-jo-Gatu ohne Henkel. Jener wird aufgestellt, dieser aufgehangen: hinein wird ein kleines Gefäß gestellt, das die Blumen aufnimmt.

Die Vasen aus Bambus bestanden zuerst aus einfachen Zylindern von dickem Bambus, ein Fuß hoch oder höher und fünf Zoll im Durchmesser. Der Boden wird geschlossen. Diese Bambuszylinder variiert man, indem man Öffnungen anbringt, manchmal mehrere übereinander. Man unterscheidet Löwenmaulformen, Laternenform, Form des kletternden Affen, Vogelkäfigform, Flötenform, Storchnesterform, Glockenform usw. Einige davon werden aufgehangen, andere aufgestellt. Vasen, die man an eine Säule, an einen Pfeiler oder Pfosten hängt, nennt man „Kake-banaike". Auch ausgehöhlte Baumstämme benutzt man dazu. Um zwischen

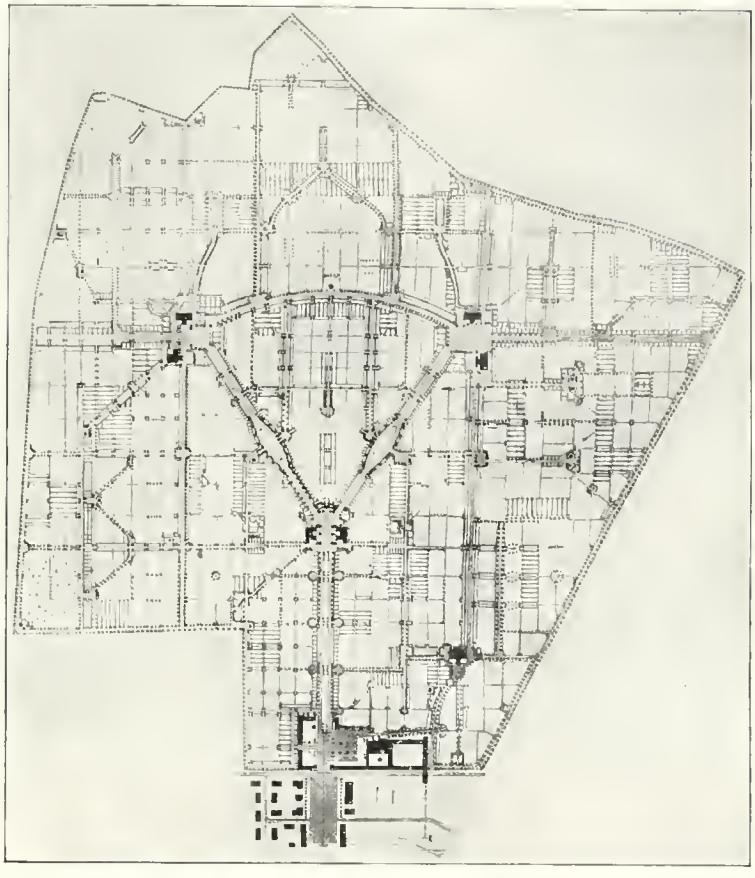
dem Pfeiler und den aufgehängten Vasenkörbchen zu vermitteln, nimmt man lange schmale Holztafeln von 3—4 Fuß Länge („Suika"), die man lackiert und auf die man manchmal ein Gedicht schreibt.

Vasen, die an Ketten oder Fäden aufgehangen werden, nennt man Tsuri banaike. Besonders beliebt sind solche in Form eines Schiffes oder Mondes oder auch Holzeimers und Fäßchens. Auch einfache Bambusstöcke, horizontal an Schnüren aufgehangen, wählt man dazu, die Blumenkomposition stellt z. B. ein Schiff im Nebel, im Sturm, ein scheiterndes Schiff, ein in den Hafen einlaufendes Schiff dar, die Shin-Linie repräsentiert alsdann den Mastbaum, während die anderen Linien die Segel versinnbildlichen.

Mit Ausnahme der erwähnten Kago (geflochtene Körbe) werden alle Vasen auf einen Untersatz von poliertem oder lackiertem Holz (hana-bon) gestellt, oder auf einen Ständer oder auf ein Tischchen.

In der Beobachtung des richtigen Verhältnisses zwischen Vase und Blumenkomposition wird eine große Peinlichkeit beobachtet. Das ganze Arrangement muß eine bestimmte Stimmung oder Empfindung zum Ausdruck bringen, ein Gefäß aus einem Baumstumpf mit einem Schlinggewächs z. B. Sehnsucht, andere Arrangements drücken Ernst, Leidenschaft, Strenge, Klarheit, Keuschheit (ein Ahornzweig in einer Bronzevase, auf der eine Zeichnung von fallendem Regen eingraviert ist), Zuverlässigkeit, Ehrwürdigkeit (ein Pinienzweig in einer Bronzevase, auf der ein Storch eingraviert ist) aus. Als Regel gilt, daß kein Gefäß, das zu einem andern Zweck bestimmt ist, als Blumenvase genommen werden darf. Für große Blumen mit voller Blüte wählt man chinesische Körbchen, für Wasserpflanzen niedrige Schalen mit weiter Öffnung, für Narzissen Vasen mit langem Hals, für Kerria Japonica eine hängende Vase.

Schaubild (Kapelle) zum Wettbewerbsentwurf „Übersichtlich" für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf.

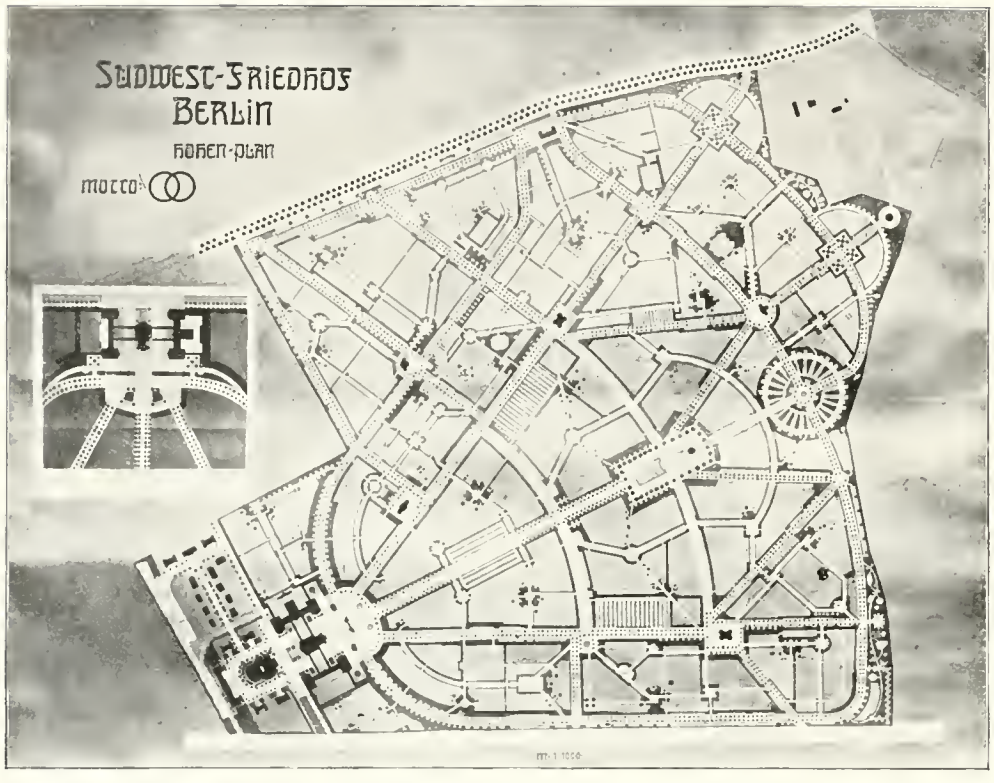


„Übersichtlich". Wettbewerbsentwurf von Jürgensen und Bachmann, Architekten und Hallervorden, Gartenarchitekt, Charlottenburg, zum Südwestfriedhof bei Stahnsdorf.

Lageplan A (ca. 1 : 13000.)

Im strengen Stil nimmt man nicht viele verschiedene Blumen für ein und dieselbe Komposition, am häufigsten zwei bis drei. Man unterscheidet sehr streng Baumzweige mit oder ohne Blüte und Pflanzen, ebenso Land- und Wasserpflanzen. Das Arrangement muß den Charakter der Jahreszeit und falls eine Blume durch mehrere Jahreszeiten dauert, die Eigentümlichkeit der einzelnen in Betracht kommenden aussprechen. Der Japaner brächte es also nicht fertig, im Dezember eine Komposition mit blühendem Flieder aufzustellen. Solche Blumen nennt der Japaner tot. Nur Frühblumen sind erlaubt, besonders bei festlichen Gelegenheiten.

Ein weiteres strenges Gesetz verbietet, daß, wenn die Zentralachse einer Komposition ein Baumast (z. B. Kiefer) ist, nur an einer Seite eine Pflanze (z. B. Narzisse) steht, und daß, wenn die Zentralachse eine Pflanze ist (z. B. Iris), nur an einer Seite ein Baumzweig (z. B. Pflaume) sich befindet, an der anderen Seite soll vielmehr dort wiederum ein Baumzweig, hier wiederum eine Pflanze stehen. Wenn der Leser einmal die Probe machen und derartige Kompositionen zusammenstellen will, wird er sofort die Berechtigung dieses ästhetischen Gesetzes nach Rück-



Wettbewerbsentwurf von Hoemann und Korff für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf. (Lageplan ca. 1 : 13000.)

sicht der Harmonie erkennen. Nehmen wir ein paar Beispiele. Falsch ist folgende Komposition: in der Mitte Iris, an der Seite Azalie und Camelie (da diese beiden in Japan als Bäume gelten). Richtig ist folgende Komposition: Kiefernzweig im Zentrum und Pflaume und Bambus (der als Pflanze gilt), an den Seiten. Oder Pflaume im Zentrum und Kiefer und Bambus an den Seiten. Bei den verschiedenen Schulen finden sich Variierungen dieses Gesetzes, und Genies erlauben sich Abweichungen.

Immergrüne Pflanzen und Bäume werden so viel angewendet, daß oft die blühende Blume ganz fehlt. Doch dürfen Blumen, welche Blüten tragen, nie ohne diese und Bäume, welche Blätter zur Zeit der Blüte haben (z. B. Apfel im Gegensatz zur Pflaume), nie ohne diese angewendet werden. Eine Ausnahme macht man mit Iris japonica, welche in der Jahreszeit, bevor sie blüht, nur mit Blättern gebraucht werden darf (Kochoke).

Der Charakter der ganzen Komposition muß der Jahreszeit angemessen sein: im Frühling einfach, im Sommer üppig, im Herbst dürftig (!), im Winter öde. Eine Eigentümlichkeit der japanischen Blumenkunst besteht darin, daß sie die Natur nicht nur beseelt, sondern auch sexualisiert. Der Wasserfall z. B. kann männlich oder weiblich sein, ebenso Felsen, Steine, Pflanzen, Bäume, Blumen und zwar sowohl den Blättern als den Blüten nach. Die Stirnseite eines Blattes gilt als männlich, die Rückseite als weiblich. Besonders wichtig ist das bei Arrangements mit Blumen wie Iris, Lotus, Nuphar Japonicum usw. Beim Arrangieren werden nun die Blätter gewendet, um je nach Wunsch die Vorder- oder Rückseite zu zeigen. Ebenso wird die Form der Blüten sexualisiert, Knospen gelten als weiblich, voll aufgeblüte Blumen als männlich, abgeblüte Blumen wiederum als weiblich — was vielleicht nicht ganz unserem Empfinden entspricht. Bei seinen Kompositionen läßt nun der Japaner die Knospen mit den Blüten gleichsam Hochzeit feiern. Strenge Farben werden durch matte gemildert.

Auch die Farben der Blumen haben Rang und Geschlecht. Am höchsten rangiert unter den Farben weiß, doch steht unter den Chrysanthemen die gelbe, unter den Pflaumen die zartrosa, unter den Iris die purpurne, unter den Camelien die rote, unter den Convolvulus die dunkelblaue, unter den Kirschen die mattrosa, also immer die charakteristische Farbe obenan. Von den Farben selbst gelten Rot, Purpur, Rosa und Spielfarben als männlich, Blau, Gelb und Weiß als weiblich.

Selbst die Richtungen der Zweige einer Blumenkomposition werden sexualisiert. Die rechte Hand (Ost) und die Gesichtsseite (Süd) gelten als männlich, die linke Hand (West) und die Rückseite (Nord) als weiblich.

Wettbewerbsentwurf von Hoemann und Korff für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf. Wegekreuzung mit Brunnen.

Cerealien und gewöhnliche Pflanzen sind untersagt, ebenso Pflanzen giftigen Charakters und solche, welche einen sehr strengen Geruch haben. Bei festlichen Gelegenheiten ist der Gebrauch vieler Blumen wie Orchideen, Lotus, Magnolia, Aster, Azalie usw. verboten. Am meisten dafür in Betracht kommen Chrysanthemen, mit Spielnamen Choju-so — langlebende Pflanze genannt, die Narzisse mit Spielnamen Inyo-so Pflanze von zwei Jahreszeiten genannt, der Ahorn mit Spielnamen Giftvertreiber genannt, weil man glaubt, er desinfiziere, die Sakura-Kirsche, die Königin der Blumen in Japan. Die Baum-Päonie als Blume des Reichtums und der Vornehmheit usf.

Eine ganze Reihe von Kombinationen, wie z. B. Eiche und Aster, Pflaume und Kirsche, Iris und Orchidee, Iris und Rhododendron, Thuja obtusa und Orchidee sind verboten, wie es scheint, wegen der Verwandtschaft im Charakter, andere Kompositionen besonders empfohlen, wie Pinie und Chrysanthemum, Camelie und Narzisse, Orchidee und Nelke usw. Wenn in derselben Komposition eine Landpflanze zusammen mit einer Wasserpflanze verwendet wird, muß stets die erstere in dem Vordergrund stehen, ausgenommen bei großem, hohem Riedgras.

Für besondere Feste gibt es auch besondere Kompositionen. Bei Hochzeiten und Begräbnissen ist dies ja selbst bei uns der Fall. In Japan ist der Gebrauch von Schlingpflanzen und hängenden Vasen bei Hochzeiten verboten. Bei religiösen Zeremonien müssen die Pflanzen in möglichst natürlichem Zustande bleiben. Bei Abreise werden Pflanzen geschenkt, welche zweimal im Jahre blühen; recht hübsch ist hierbei auf die glückliche Wiederkehr angespielt. Bei Rangerhöhungen muß das Arrangement unten Knospen, oben Blüten tragen.

Bei Tee-Zeremonien müssen die Blumenkompositionen, da die Räume klein sind, klein sein im Umfang, dazu einfach und nicht affektiert. Beliebt sind Pendativkompositionen. Rote Blüten und starkriechende sind untersagt, desgleichen besonders die Kirsche, die Rose, Lotus, Orchidee und einige andere.

Jedes japanische Zimmer hat einen alkovenartigen dekorativen Abteil, Tokonoma genannt, mit erhöhtem gelacktem Boden und schönen Säulchen von seltenem Holz. Hier auf den Boden des Tokonoma wird das Blumenarrangement gestellt, oder falls es hängend ist, an die Säulchen an der Seite und zwar genau in der Mitte zwischen Decke und Fußboden aufgehangen, während an der Rückwand das Kakemono (Bild) aufgehangen wird, einzeln oder in Paaren, selbst drei- oder vierfach. Für die Harmonie zwischen dem Kakemono und dem Blumenarrangement gibt es wieder besondere Regeln. Ist das Gemälde lang, so muß die Blumenkomposition niedrig sein, ist jene niedrig und breit, muß diese hoch und voll sein. Selbst dem Charakter des Bildes muß bei dem Blumenarrangement Rechnung getragen werden. Stellt z. B. jenes Berge und Wasser dar, so soll dieses Wasserpflanzen darstellen, gleich als ob diese im Vordergrund des Bildes wachsen. Natürlich muß vermieden werden, dieselben Blumen, welche auf dem Bilde dargestellt sind, in der Blumenkomposition zu zeigen. Stellt das Bild blühende Pflanzen (Kusa), also Blumen in unserem Sinne, dar, so soll die Blumenkomposition Baumzweige zeigen, und vice versa.

Wenn das Kakemono von einem berühmten Dichter herrührt, wird am besten gar kein Blumenarrangement gezeigt. In anderen Fällen soll letzteres das vorgeschriebene Gedicht illustrieren. Gibt es doch besondere Chrysanthemumgedichte und Piniengedichte. Weiter gehören vor ein Pferdebild wilde Blumen, vor ein Löwenbild Päonien, vor ein Hirschbild Ahorn usw.

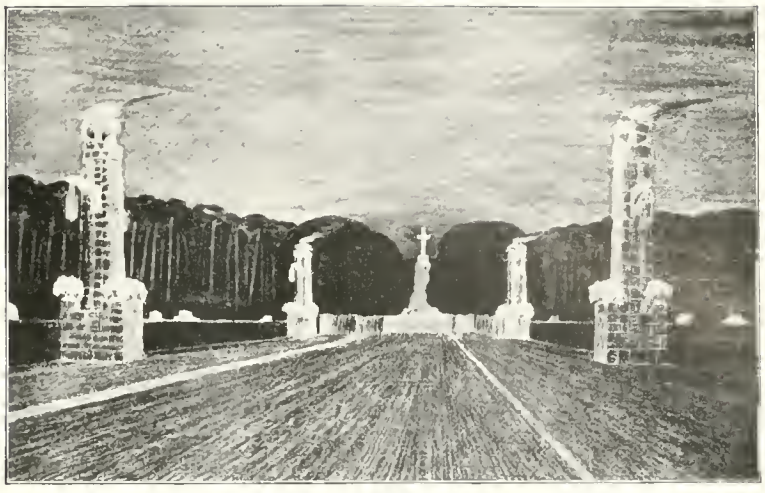
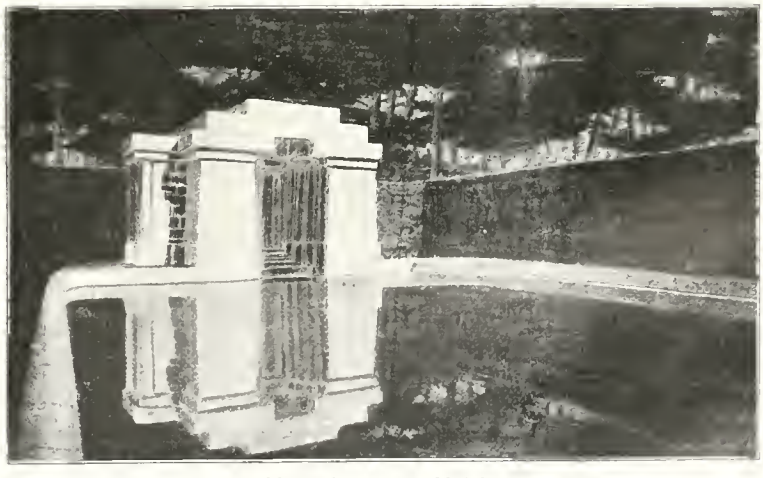


Schaubild zum Wettbewerbsentwurf von Hoemann und Korff für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf.



Mausoleum am Teich.
Wettbewerbsentwurf von Hoemann und Korff für den Südwestfriedhof bei Stahnsdorf.

Das Zeremoniell gibt genau an, wie der Besucher Platz zu nehmen hat, worauf er zuerst das Auge zu richten hat, wie er sein Gefallen aussprechen muß usw. Hängende Arrangements müssen stehend angesehen werden. Wenn zwei Kakemonos aufgehangen sind, wird eine einzelne Blumenvase auf Ständer oder Tischen zwischen sie gestellt, bei drei Kakemonos zwei Vasen in die Zwischenräume, bei vier Kakemonos drei Vasen. Ist nur ein Kakemono vorhanden, so muß die Blumenkomposition falls jenes lang ist, niedrig, und falls jenes breit ist und niedrig, diese hoch und üppig sein. Es kommt also alles darauf an, daß nicht die Blumenkomposition an sich, nicht nur diese zusammen mit der Vase und dem Untergestell, sondern dies alles zusammen mit dem aufgehängten Bilde eine vollkommene Harmonie ergibt. Die Blumen dürfen dabei nicht wesentliche Teile des Bildes, wie die Signatur, verdecken.

Das Anschauen des Kakemono geht nun in folgender Weise vor sich: man stellt sich drei Fuß entfernt von der Blumenvase auf, läßt sich nieder und legt eine Hand auf das Knie, die andere auf den Boden. Darauf richtet man zuerst auf das Kakemono den Blick. Sind drei Kakemonos aufgehangen, so wird zuerst das mittlere, dann das linke, endlich das rechte angeschaut. Darauf sagt man ein Wort der Befriedigung. Nun wird die Blumenkomposition für sich in Augenschein genommen und zwar erst die Shinlinie (Zentralachse), dann nach und nach der rechte und darnach der linke Teil und zwar von oben nach unten. Dabei darf man den Blumen sich nicht nähern und muß die Bewunderung in ruhigen, einfachen Worten aussprechen. Zuerst rühmt man die Farbe. Die Ausdrücke, deren man sich bedient, sind traditionell für jede Art von Blumen und Farben festgesetzt. Es ist verboten, während dieser Zeremonie einen Fächer in der Hand zu halten.

Oft wird ein Gast aufgefordert, ex tempore eine Blumenkomposition zu entwerfen. Der Wirt gibt ihm dann eine Vase, Blumen und die nötigen Utensilien. Der Gast darf nicht nach mehr fragen; ist er fertig, bittet er die anderen Gäste, seine Komposition in Augenschein zu nehmen, wobei er sich wegen ihrer Mangelhaftigkeit entschuldigt, während der Wirt sagt, die Komposition stelle alles, was man wünschen könne, dar. Es ist übrigens in solchen Fällen üblich, nur ganz einfache Arrangements zu machen.

Falls sehr hohe Gäste erwartet werden, wird ein Kakemono, eine Statuette, ein Parfümräucherwerk und eine Blumenkomposition aufgestellt. Das ganze heißt Mitsu Gusoku.

Um nun den Blumen im Gefäß den gewünschten Halt und Stellung zu geben, bedient man sich kleiner Hölzer, Kubari genannt, meist in Zylinderform mit einem langen Schlitz, in den die Stengel eingekniffen werden. Diese Kubari werden dicht unter der Wasseroberfläche befestigt und dürfen nicht sichtbar sein. Es gibt auch siebartige Metallscheiben mit Löchern von verschiedener Weite, ferner Bambusringe oder Näpfchen, in die mit Hilfe von Kiesel und Sand die Zweige eingestellt werden, ferner scherenförmige, messerartige, krebsscherenartige Kubaris aus Metall, welche wesentlich durch ihr Gewicht im Wasser zu wirken berufen sind.

Die wichtigste Regel, die wir bei Betrachtung der japanischen Blumenkomposition haben finden können, ist die folgende: das ganze Arrangement und jeder Stengel muß so gerichtet sein, als ob sie in eben dieser Weise auf eben diesem Platze in der Natur gewachsen wären. Diese Regel darf freilich dann nur Geltung beanspruchen, wenn man alle anderen vorher angeführten außerdem berücksichtigt und wenn man daran denkt, daß es auch in der Natur Ausnahmen, das heißt in ästhetischem Sinne fehlerhafte Exemplare gibt, die die künstlerische Hand korrigieren muß.

Wettbewerbe.

Schlußwort zum Nordmarkt-Dortmund. Die Entgegnung des Herrn Schädlich auf meinen Artikel zeigt, daß er mich nicht nur mißverstanden hat, sondern mir auch zahlreiche Behauptungen unterschiebt, die ich nicht aufgestellt habe. Für die Schlußfolgerungen, die er aus diesen ersonnenen Behauptungen ableitet, macht er mich verantwortlich. Wer mit solchen Waffen angreift, wird auf einen ernsten Meinungsaustausch nicht rechnen können. Die gewählte Kampfesweise hat den großen Vorteil, daß sie nur einmal angewandt zu werden braucht, um den Gegner los zu werden. Es fällt mir nicht schwer, unter diesen Umständen mich als „Besiegter" zurückzuziehen, ja sogar die Flucht zu ergreifen.

Frhr. von Engelhardt.

Wettbewerb Stadtpark Lehe. Auf Grund des Urteils des Preisgerichtes erhielten den I. Preis (Mk. 1000.—) Victor Goebel, Gartenarchitekt, Wien, den II. Preis (Mk. 750.—) Gartenarchitekt J. P. Großmann, Leipzig, den III. Preis (Mk 500.—) Gartenarchitekt M. Reinhard-Düsseldorf. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe von Gebr. Roethe in Bonn und G. Gerstadt in Frankfurt a. M. Eingegangen waren im ganzen 44 Entwürfe, darunter sehr viele minderwertige Arbeiten.

Wettbewerb Schillerpark, Berlin. Das Preisgericht für diesen Wettbewerb bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Kirschner, als Vorsitzender, Bürgermeister Dr. Reicke, Stadtbaurat Hoffmann, Stadtverordnetenvorsteher Michelet, Stadtverordneten Gericke und Stapf, den Gartendirektoren v. Engelhardt-Düsseldorf, Encke-Cöln, Mächtig-Berlin, dem Garteninspektor Zahn-Steglitz, den Professoren Max Liebermann, P. Schultze-Naumburg, Lichtwark, Th. Goecke und Kayser hat folgende Entscheidung gefällt: Den ersten Preis von 5000 Mark erhielt Friedrich Bauer, Magdeburg, für seinen Entwurf, der mit dem Kennwort „Freude, schöner Götterfunken" bezeichnet war. Mit zwei gleichen Preisen von je 2500 Mark wurden ausgezeichnet: Willy Petznik und Johann Schneider in Essen sowie Paul Tilsner und Fr. Holenbeck in Düsseldorf für ihre Entwürfe, die das Kennwort „Feierabend" und „Los vom alten Schema" trugen. Die Entwürfe werden im Rathause aufgestellt und zur Besichtigung freigegeben werden.

Berichtigung. Das Bild auf Seite 74 unten in Heft 5 des laufenden Jahrgangs der Gartenkunst stellt die Ansicht des Hauptrestaurants (nicht der Meierei) für den Essener Stadtwald von Prof. P. Schultze-Naumburg dar.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Glatt-Walzen

für Lawn-Tennis-Plätze, Garten- und Park-Anlagen
sowie
in besonderer Ausführung für Rennbahnen
fertigen

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.

Referenzen:
Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Grosser Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes

von

Lorbeerkronen u. Pyramiden. Buxkronen u. Pyramiden. Aneuba. Kirschlorbeer, nur starke Pflanzen und Pyramiden, Dracaena lineata 2—3 m hoch. Rhododendron. Azalea mollis. Prunus triloba mit Topfballen, allen Sorten Palmen und Dekorationspflanzen.

Preislisten stehen franko zur Verfügung.

Zur Besichtigung laden wir höflichst ein.

Diez a. d. Lahn
(Hessen Nassau).

Carl Oser & Co., G. m. b. H.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Verpflanz-Vorrichtungen

D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

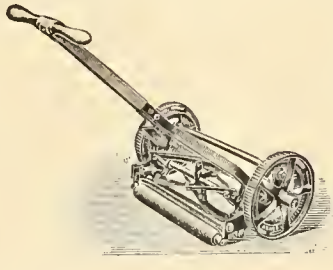
J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"

Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.

„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.

Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Unentbehrlich f. Versand-Firmen

Thalackers Adressbuch 1908

enthält 27000 Adr. Deutscher Handelsgärtnereien, Baumschulen, Samenhandl., Samenzüchter, Blumenhandl. etc. in mehr als 7000 Orten. Zustellung franko bei Einsendung von M. 2.50

Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

(Fortsetzung von Seite 4.)

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 1. Mai im Klublokal des Hamburger Hauptbahnhofs eine Sitzung ab, in der zuerst eine Besprechung stattfand über etwa in Frage kommende Plätze für die 1912 geplante große Gartenbauausstellung und deren Vor- und Nachteile erörtert.

Hierauf trug Herr Koopmann etwas vor aus den Vorträgen des früheren Gartendirektors Jühlke über Gartenkunst. Es war sehr interessant zu hören, wie Jühlke sich die Hauptaufgaben der bildenden Gartenkunst zurecht gelegt hatte und die Entwickelung seiner Ideen bei Schaffung größerer und kleiner Gärten, sowie bei Schöpfung ausgedehnter Parkanlagen. Bei kleineren Hausgärten bevorzugte er schon damals die regelmäßige Einteilung. Überhaupt gibt Jühlke in diesen Vorträgen eine Fülle Ideen und Fingerzeige wieder, die noch heute, wenigstens für nicht übermoderne Gartenkünstler sehr lehrreich sein könnten.

Dann wird aus der Versammlung der Wunsch geäußert, daß der Vorstand die Tage der Hauptversammlung etwas früher bekannt geben möchte, damit diejenigen, die daran teilzunehmen beabsichtigen, sich darauf einrichten könnten. Zum Schluß wird bestimmt, daß am ersten Freitag im Juni keine Sitzung, dafür am 25. Juni ein Ausflug nach St. Magnus bei Bremen stattfinden soll. Holtz.

Obergärtner-Prüfung in Dresden-Laubegast. Zu der mit staatl. Genehmigung im Kgr. Sachsen neu eingeführten Obergärtner-Prüfung hatten sich fünf ehemalige Schüler der sächs. Gartenbauschule Laubegast-Dresden gemeldet und sämtlich die Prüfung in der Abteilung Gartenkunst gewählt.

Es waren dies die Herren: F. Kuhn, Techniker b. d. städt. Garten-Verw., Frankfurt a. M.; L. Kniese, Garteningenieur in Coburg; W. Winkelmann, Techniker b. d. städt. Friedhofs-Verwaltung in Stettin; R. Bärwald, städt. Gartentechniker b. d. Garten-Verw. Chemnitz; Fr. Oppermann, Gartentechniker in Dresden.

Auf Grund des Ergebnisses der Entwürfe und schriftl. Arbeiten und der am 11. Mai in Laubegast abgehaltenen mündl. Prüfung wurde allen fünf Kandidaten das Diplom als „geprüfter Obergärtner" zugestanden, zweien sogar mit dem Prädikat „sehr gut". Das Königl. Ministerium des Innern hatte als Regierungs-Kommissär Herrn Geheimrat Professor Dr. Drude bestellt. Die Prüfungs-Kommission bestand aus sieben Kuratoriums-Mitgliedern, dem Direktor der Schule und den prüfenden Lehrern.

Außer auf Gartenkunst und Gartentechnik erstreckte sich die Prüfung auf alles das, was dem Leiter einer größeren Garten-Verwaltung in bezug auf Pflanzenkulturen, Obst- und Gemüsebau, Gewächshausbau, Versicherungswesen etc. zu wissen nötig ist.

Als Hauptaufgabe hatten die Kandidaten Entwürfe zu ausgedehnten Park- und Gartenanlagen zu fertigen und sie durch je einen Haupt-Arbeits- und Bepflanzungsplan, durch Sonderzeichnungen von regelmäßigen Partien, Schmuckanlagen, Gartenarchitekturen und Kostenberechnungen, die

(Fortsetzung Seite 7).

Personal

finden Sie am bequemsten durch die kostenlose Vermittelung der ältesten Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume
in allen Formen.

Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen
hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. **Hermann Vietzen**, Gartenarchitekt, **Neu-Ulm** a/D.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen-Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

Grassamen

Frankft. Palmengarten-Mischung p. 50 Kilo incl. Sack	M. 30.—
Tiergarten f. schwer	M. 27.—
„ **f. mittel**	M. 24.—
Bleichrasen	M. 21.—
Böschung-Mischung	M. 12.—

Saathaus Hecker,
Friedrichsdorf i. Taunus.

Gartentechniker gesucht.
Etw. Anmeldungen sind Zeichnungen von Plänen und Perspektiven sowie Zeugnisse beizufügen.
Düsseldorf, Schäferstr. 28.
Das städt. Gartenamt.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Darstellung des Terrains durch Profile und Höhenkurven zu erläutern.

Das Gesamtergebnis der Prüfung war überaus erfreulich und lieferte den Nachweis, daß die sächsischen geprüften Obergärtner für die Besetzung leitender Stellungen bei Staats- und städtischen Gartenverwaltungen voll befähigt sind, mit den bei anderen höheren Lehranstalten geprüften Obergärtnern erfolgreich in Wettbewerb treten zu können.

Auf dem **Städtetag der Provinz Brandenburg** am 22. u. 23. Juni in Frankfurt a. Oder wird der Kgl. Garteninspektor Zahn-Steglitz einen Vortrag über „Die Gartenkunst im Städtebau" halten.

Personalnachrichten.

Hebenstreit, Rudolf, bisher Gartentechniker bei der städt. Gartenverwaltung zu Leipzig, wurde auf 1. Mai ds. Js. zum städt. Garteninspektor ernannt und ihm der 2. Garteninspektionsbezirk übertragen.

Molzen, Nikolaus, bisher ebenfalls Gartentechniker in Leipzig, wurde auf 1. Mai ds. Js. zum städt. Garteninspektor ernannt und demselben das Bureau der Gartendirektion und die Verwaltung der umfangreichen Stadtgärtnerei in Leipzig-Reudnitz übertragen.

Preisausschreiben Schillerpark.

Es sind 105 Entwürfe eingegangen.

Das Preisgericht beschloß am 26. Mai:

Der erste Preis von 5000 M. wurde dem Entwurfe

„Freude, schöner Götterfunken 77"

von Friedrich Bauer in Magdeburg

zuerkannt. Die beiden nächsten Preise von 3000 M. und 2000 M. wurden zusammengezogen und es wurden je 2500 M. den Entwürfen

„Feierabend 2"

vom Gartentechniker Willy Petznick

und Techniker Johann Schneider in Essen a. R.

und **„Los vom alten Schema"**

vom Gartentechniker Paul Tilsner und Fr. Holoubeck

in Düsseldorf a. Rh.

zugesprochen.

Sämtliche 105 Entwürfe werden vom 29. Mai bis zum 11. Juni einschl. im großen Festsaale des Berlinischen Rathauses, Wochentags von 9 bis 3, Sonntags von 10—2 Uhr, öffentlich ausgestellt.

Wegen Rücksendung der Entwürfe verweisen wir auf Punkt 13 der Bedingungen.

Berlin, den 27. Mai 1908.

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Kirschner.

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör.

Drahtzäune

Stacheldraht

Eiserne Pfosten

Thore, Thüren

Drahtseile.

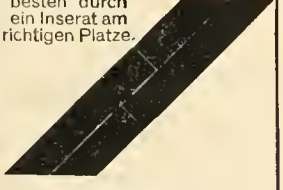
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.

Preisliste kostenfrei.

Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platze.



Kostenlose Beratung durch **Haasenstein & Vogler A. G., Aelteste Annoncen-Exped., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Farbenprächtige **Diplome und Plakate** in grösster Auswahl stets neue Muster für

Gartenbau,

wie: Gemüsebau, Blumenzucht, Binderei, Landschaftsgärtnerei, Feldbau und

Obstbau und Bienenzucht

Vorrätig sind ferner:

Farbenprächtige Diplome und Plakate für alle Zwecke der Landwirtschaft und Tierzucht, ferner für alle sportlichen Zwecke wie Radfahrer, Athleten, Lawn-Tennis, Fussball, Kegler, Schwimmer, Ruderer, ferner für Turn-, Sänger-, Feuerwehr-, Krieger-, Schützen-, Tierschutz-Vereine etc. etc.

Meister- und Gesellen-Diplome

in 60 verschiedenen Darstellungen.

Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend

Postkarten in Farbendruck für Gartenbau, Obstbau, Tier- und Geflügelzucht, Landwirtschaft und Sport aller Art

Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis.

Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz, Würzburg

Spezial-Verlag für Diplome und Plakate.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Haasenstein & Vogler A.G

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G.,** Frankfurt a. M., Zeil 48 I übertragen.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen, wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Baumschulen Oskar Heymann

(Leitung: **H. Falz**)

Carlowitz - Breslau 12.

Spezialkulturen von:

Allee- und Parkbäumen aller Art.
Koniferen, winterhart.
Obstbäume, gangbarste Sorten und Formen.
Ziergehölze, alle Gattungen.
Ballenfichten.
Stauden.
Forst- und Heckenpflanzen.

Preisliste und Spezialofferten zu Diensten.

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!

Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.

Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!

Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**

— Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands. —

Preise brieflich. Probe zu Diensten.

Sie suchen etwas

und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.

Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Soeben erschien:

Das neue **Sonderheft der Woche**

„Wettbewerb für Hausgärten".

56 Entwürfe mit 10 farbigen Abbildungen. Preis 3 Mk. Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.

Alfred Reichert,
Buchhandlung für Architektur,
Frankfurt a. M.,
Stiftstrasse 9—17, „Hansahaus".

C. G. OLIE **Baumschulen, Hoflieferant, Boskoop.** (Holland)

Spezialkultur: Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.

Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Der Juni-Nummer der Gartenkunst liegt ein Angebot der Firma Ernst Strauss, Köln-Ehrenfeld, Vogelsangerstrasse 56II, über Rasensprenger bei, auf das wir hiemit besonders hinweisen.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 7 | Mittwoch, den 1. Juli 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Prof. Th. Goecke-Berlin: Die Gartenkunst im Städtebau. (Schluß). — F. Zahn-Steglitz: Wettbewerb Schillerpark Berlin. — Hans Kampffmeyer-Karlsruhe: Anmerkung zur Denkmalspflege. — W. Singer-Bad Kissingen: Der Wettbewerb Lehe.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtlichen Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Jac. Bertrams Söhne, Geldern a. Niederrh.
Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.
Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.
Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.
Spezialität:
Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.
Kataloge kostenfrei!
Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Ausgegeben am 2. Juli 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Städt. Garteninspektor Zeininger in Wiesbaden. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1[a]. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln, Greesbergstrasse 7. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 3.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

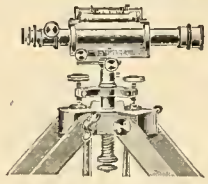
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. —— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** Tel.-Amt VII 2613.

GELD

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion Haasenstein & Vogler A.G., Aelteste Annoncen-Expedit., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

Clingen b. Greussen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Podoll, Ernst, Ahrensburg bei Hamburg.
Hartnauer, R., Cöln-Riehl, technischer Leiter des Etablissements Flora.
Großherzogl. Bürgermeisterei Bingen.

Einladung

zur 21. Haupt-Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Die diesjährige Hauptversammlung der D. G. f. G. findet in den Tagen vom 26. bis 29. Juli in Potsdam statt.

Die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Zeit-Einteilung:

Sonnabend, den 25. Juli, 5 Uhr nachmittags: Eröffnung des Auskunftsbüros im Café Sanssouci am Luisenplatz. Von 8 Uhr abends an: Zwangloses Zusammensein der bereits eingetroffenen Mitglieder im Hotel Stadt Königsberg.

Sonntag, den 26. Juli, 9 Uhr vormittags: Sitzung des Haupt-Ausschusses im Café Sanssouci. Von 8 Uhr nachmittags: Gemütliches Zusammensein der Mitglieder auf der Wildparkstation.

Montag, den 27. Juli, 8 Uhr: Öffnung des Auskunftsbüros im Café Sanssouci. 10 Uhr: Öffentliche Sitzung im großen Saale des Café Sanssouci.

Tagesordnung:

10 Uhr: Begrüßung, Erstattung des Jahres- und Kassenberichts.

10½ Uhr: Vortrag: Die geschichtliche Entwickelung der Kgl. Gärten zu Potsdam. Herr Kgl. Garteninspektor F. Zahn, Steglitz, Abteilungsvorsteher der Kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt.

11¾ Uhr: Frühstückspause.

12½: Vortrag: Die Einfachheit in der Gartenkunst. Herr Gartenarchitekt Hoemann-Düsseldorf. Nachfolgend: Diskussion.

2 Uhr: Besichtigung der in einem Raume des Tagungslokales veranstalteten Ausstellung von kunstgeschichtlich wertvollen Plänen, Werken und Ansichten von Potsdam nnd seinen Gärten. Erläuterung der Sammlung durch Herrn Kgl. Obergärtner Potente, Potsdam.

2½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Café Sanssouci. Trockenes Gedeck Mark 3.—

4½ Uhr: Besichtigung des Schlosses und Parkes von Sanssouci und seiner näheren Umgebung.

8 Uhr: Zwangloses Zusammensein auf den Havel-Terassen des Hotels Stadt Königsberg.

Dienstag, den 28. Juli: Öffentliche Sitzung im großen Saale des Café Sanssouci.

Tagesordnung.

9 Uhr: Geschäftliches.

10 Uhr: Verhandlung über die Frage: Wie sind die städtischen Anlagen für die Bevölkerung praktisch nutzbar zu machen?

1. Einleitendes Referat: Herr Gartendirektor Encke, Köln.
2. Spielplatz-Anlagen, Freigabe der Wald-, Wiesen- und Wasserflächen. Referent: Herr Gartendirektor, Freiherr v. Engelhardt, Düsseldorf.
3. Sport- und Bade-Anlagen. Referent: Herr Kgl. Kurgärtner Singer-Kissingen.

11½ Uhr: Frühstückspause.

12 Uhr: Diskussion.

(Fortsetzung Seite 4.)

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Schramms Original „Triumph"-Kessel.
Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G. 8.

Pflanzenkübel aller Art, **Gartenkübel**, in allen Grössen, **äusserst gediegenes Fabrikat** und trotzdem **sehr billig**, weil **Massenfabrikation.** Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante **Salonkübel** für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den **feinsten Mustern**, auch hierzu passende **Ständer** und **Postamente** fertigt die
Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.
Man verlange Preisliste.

Gummischläuche!
Schlauchwagen **Rasensprenger**
Spritzrohre ✻ **Verschraubungen**
Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik, **Frankfurt a. M.**
Man verlange Katalog!

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

(Fortsetzung von Seite 3.)

1½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in Café Sanssouci. (Trockenes Gedeck Mk. 1.50)

3½ Uhr: Dampferfahrt von der langen Brücke aus (Eisenbahnhotel, Landungsstelle der Stern-Gesellschaft) Fahrt nach Babelsberg zur Besichtigung des Parkes Weiterfahrt über den Jungfernsee, Nedlitz, Pfaueninsel nach Wannsee. (Schwedischer Pavillon. Abends Rückfahrt mittelst Dampfer nach Potsdam.

Mittwoch, den 29. Juli.

9 Uhr: Geschlossene Mitglieder-Versammlung in Café Sanssouci. Geschäftliche Beratungen.

11 Uhr: Frühstückspause.

11½ Uhr: Beginn der öffentlichen Sitzung.

Tagesordnung.

Fortsetzung der Beratungen von Dienstag.

5. Schrebergärten. Referent: Herr städt. Garteninspektor Schulze, Stettin.
6. Schulhöfe. Referent: Herr städt. Gartendirektor Kube, Posen.

Diskussion.

Mittagessen nach Belieben.

2 Uhr 50 Min.: Abfahrt von Potsdam Wannseebahnhof nach Steglitz. Ankunft daselbst 3 Uhr 29 Min. Besichtigung des Botanischen Gartens und der Gärtnerlehranstalt zu Dahlem.

8 Uhr abends: Gemütliches Zusammensein im Restaurant Albrechtshof, Steglitz.

Bezüglich der Tagesordnung für die Ausschussitzung und für den geschäftlichen Teil der Verhandlungen wird auf das besonders beigelegte Programm hingewiesen.

Im Anschluss an die Tagung der Hauptversammlung sind folgende Besichtigungen und Ausflüge in Aussicht genommen, zu welchen sachkundige Führer aus dem Mitgliederkreise der Gesellschaft gewonnen sind.

Donnerstag, den 30. Juli. Nach Wahl Besichtigung der Platz- und Parkanlagen von Berlin, oder Besichtigung der Villen-Kolonie Grunewald, Wannsee, Nicolassee.

Freitag, den 30. Juli. Ausflug nach Kottbus und Branitz, oder über Quedlinburg in den Harz.

Die Harztour wird so vorgesehen, daß 1, 2, 3 und 4tägige Beteiligung möglich ist und am zweiten Tag der Anschluß der Herren, welche zunächst nach Kottbus und Branitz gefahren waren.

Für die Veranstaltungen der Versammlung werden wie üblich Gutscheinhefte verausgabt werden und zwar im Auskunftsbüro.

Um Vorsorge für alle Veranstaltungen treffen zu können, wird um möglichst baldige Anmeldung zur Teilnahme an der Versammlung längstens bis 20. Juli an Herrn Kgl. Obergärtner Potente, Potsdam, Lenneestr. 9, gebeten, unter Benutzung der diesem Heft beiliegendon Meldekarte.

Der stellvertr. Vorsitzende Encke. Der Schriftführer Beitz.

Gruppe Südwest.

Gruppensitzung in Straßburg i. Els. am 12. Juli 1908.

Zeiteinteilung:

1. 9¾ Uhr vorm. Treffpunkt im „Münchener Kindl" oder 10½ Uhr im Trauungssaal des Rathauses (Eingang Brandgasse 9). Dort
2. Sitzung mit folgender Tagesordnung:
   a) Geschäftliche Mitteilungen
   b) Plauderei über alte und neue Straßburger Gärten. (Mit erläuternden Plänen.) Herr Garteninspektor Müller.
   c) Wünsche und Anträge.

(Fortsetzung Seite 5.)

Thür. Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann • Hoflieferant

Greussen i. Thür.

Neueste selbsttätige

„Rasenbewässerung"

für Parks und öffentliche Plätze.

Prospekte und Anfragen durch

M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.

Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenware.

Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.

G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz-Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen

Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in **WEENER** a. d. Ems Prov. Hannover

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form.

Ziersträucher.

Coniferen. Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche

liefert

in unübertroffener Qualität

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.

Frankfurt a. M.

Maximilianstraße in München.

Die Gartenkunst im Städtebau.

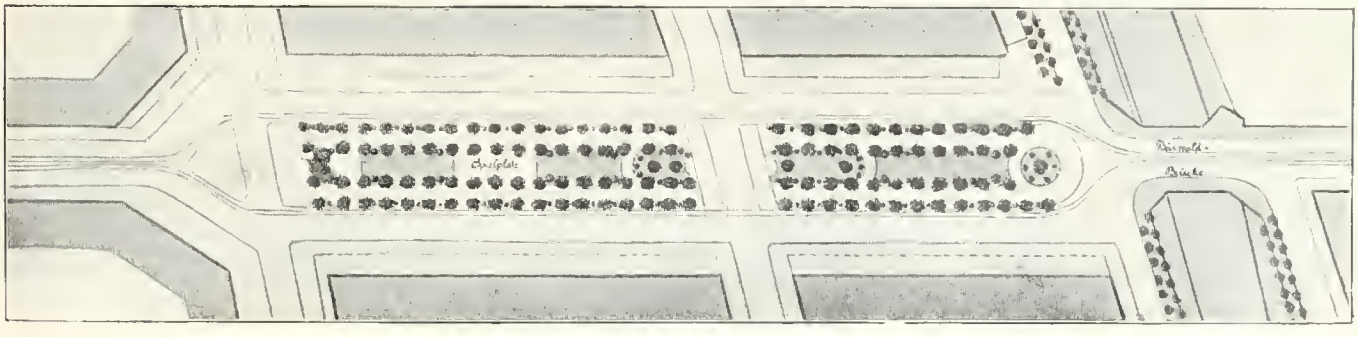
Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Mannheim 1907.

Von Kgl. Landesbaurat Prof. **Th. Goecke**, Berlin.

(Schluß.)

Schrumpft der Parkstreifen zu einer Baumreihe zusammen, oder tritt an seine Stelle lediglich die Promenade zwischen zwei oder mehr Baumreihen, so haben wir die Alleestraße bezw. die Straße mit Seitenpromenaden (s. Abb. S. 109, Maximilianstraße in München), die zur Zeit landesfürstlicher Städtebau- und Gartenkunst eine großartige Ausbildung erfahren haben. Ich erinnere nur an die aus einer fünfreihigen Waldallee hervorgegangene Berliner Straße in Charlottenburg, deren Vorfahrtswege allerdings zum Teil in Promenaden und Grünanlagen umgewandelt wurden, in dem zwischen den Vorgartenfluchten 73 m Breite messenden Teile vor der Technischen Hochschule aber auch heute noch erhalten sind (Abb. S. 110). Der Automobilverkehr verlangt wieder nach derartigen großzügigen, die Mitte des Dammes freilassenden Anlagen in den Radialen wachsender Städte oder in dem die Großstadt umziehenden grünen Ringe. Die zu einem besonderen Zwecke geschaffene, 50 m breite Döberitzer Heerstraße, die vom Knie in Charlottenburg durch den Grunewald zum Truppenübungsplatz bei Döberitz führt, hat mit einer 10 m breiten für die Truppendurchzüge bestimmten Mittelbahn, mit seitlichen Verkehrsbahnen und bei wechselndem Straßenprofil mit vier- und fünffachen Baumreihen den Anfang gemacht. Weitere und zwar im Sinne der Parkstraßen anzulegende werden sicherlich folgen.

Ein gewisser Wechsel im Profil ist in so langen, insbesondere gerade durchgehenden Straßenzügen geboten, um den Eindruck eintöniger Langeweile zu



Lageplan der Bärwaldstraße in Berlin.

Berliner Straße in Charlottenburg.

aber ähnlich angeordnet ist mit dem Unterschiede, daß sich zwischen die Vorgärten und die Promenade noch eine Vorfahrtstraße geschoben hat — praktisch und schön, weil Vorgärten und Promenade an der Sonnenseite liegen.

Bevorzugter war bisher im neueren Städtebau die Straße mit Mittelanlage, die mit Vorliebe sogenannte Prachtstraße. Die Mittelanlage bildet meist nur ein von Baumreihen und schmalen Rasenstreifen eingefaßter Promenadenweg. Besser die Stübelallee in Dresden (Abb. S. 110). Wirksamer als der Weg in der Mitte ist eine breite Rasenfläche, die umgekehrt beiderseits Fußwege einfassen, wie in der Johann-Georgen-Allee zu Dresden (Abb. S. 111). Das großartigste Beispiel dieser Anordnung bildet die von der Universität zur landwirtschaftlichen Hochschule in Poppelsdorf führende, von der

bannen. Die Baumreihen müssen unterbrochen werden durch niedrigere Strauchgruppen, schöne Einzelbäume an Knoten- und Zielpunkten. Auch braucht der Querschnitt der Straße nicht immer ein symmetrischer zu sein. Einseitige Baumreihen, Promenaden und Vorfahrtstraßen sind am Parkrande, an Wasserläufen — siehe Abb. Seite 110, Victoria-Embarkement in London und Isarufer in München mit vortrefflicher Bepflanzung von Uferböschungen Seite 111 — ohne weiteres gegeben, oft aber auch durch die Art der Besonnung und Bebauung, durch die Richtung des Verkehrs, die Bevorzugung einer Laufseite bedingt. Man denke an die nur einseitig bebaute, auf der anderen Seite vom Stadtgraben besäumte Königsallee in Düsseldorf, oder an die 37 m breite Rheinstraße in Wiesbaden (Abb. S. 111), die zwar an beiden Seiten bebaut, sonst

Victoria-Embarkement in London.

Rheinischen Eisenbahn brutal durchschnittene Allee aus kurfürstlicher Zeit. Gelungene neuere Lösungen haben die Bärwaldstraße in Berlin (Abb. Seite 109,

Querschnitt der Stübel-Allee in Dresden.

Querschnitt der Rhein-Straße in Wiesbaden.

Gbr. Grimmstraße in Rixdorf u. a. m.) aufzuweisen, wo zwei von Baumreihen beschattete Promenadenwege die Rasenfläche mit Spielplätzen zu einer einheitlichen Gartenanlage zusammenfassen. Verwundert werden Sie fragen, mit Spielplätzen? Ja, und nicht nur hier; die Mittelanlage muß oft in Berlin, wie die Straße überhaupt, zum Spiel der Kinder herhalten, weil das Tummeln auf dem Haushofe meistens verboten ist. Darum ist auch die Zahl der Kinderunfälle nirgends so groß, als dort.

Ungemütlich wird aber der Aufenthalt auf der Mittelanlage und gar gefährlich für die Kinder, wenn Straßenbahnen sie begleiten. Die Mittelanlage kann zweckmäßig zur Teilung und Leitung des Verkehrs sein, jedoch nur in Straßen ohne Straßenbahn; da wo eine Straßenbahn hindurchgeht, wird besser diese selbst aus verkehrstechnischen Gründen in die Mitte gelegt und zu beiden Seiten mit Gehwegen oder Rasenstreifen, Baumreihen eingefaßt. Dabei können bei elektrischem Betriebe auch die Flächen zwischen den Gleisen nach nordamerikanischem Vorbild berast werden, um die Staubplage einzuschränken, wie in der Hardenbergstraße in Charlottenburg.

Isarufer in München.

Die erweiterte Mittelanlage in kurzen Straßen, in Ausbuchtungen der Straße, auf dem freien Platze, heißt Gartenplatz oder Anlagenplatz, englisch square. Der Square ist in der Idee aber zum Unterschiede vom deutschen Gartenplatz ein stiller Wohnplatz mit einem gemeinsamen Garten in der Mitte und mit Zufahrtstraßen zu einer möglichst geschlossenen Umbauung rund herum. Der Garten ist eingefriedigt und nur den Anwohnern des Platzes zugänglich. Öffentlich ist er also nur in dem Sinne, wie bei uns der Vorgarten — er gehört zu den ihn umgebenden Häusern. Nun kann es ja nicht ausbleiben, daß der Aufenthalt in einem solchen Garten, zumal wenn dieser nur klein ist, recht ungemütlich wird, im Falle die ihn umgebenden Wohnstraßen, die aber öffentliche Straßen sind, plötzlich lärmenden Verkehr erhalten;

Querschnitt der Johann-Georgen-Allee in Dresden.

Heilbronnerstraße in Schöneberg.

hierin liegt die Schwäche der Anlage, die bekanntlich vielfach nach Deutschland, jedoch als eine wirklich öffentliche übertragen worden ist. Sitte urteilte darüber wie folgt: „ . . . . wünscht man irgendwo einen öffentlichen Garten oder Kinderspielplatz, so läßt man einen oder mehrere Blöcke unbebaut, übergibt sie zu mehr oder weniger anspruchsvoller Ausgestaltung dem Stadtgärtner und der Square ist fertig. Der Umstand, daß dieser Garten dann ringsherum frei an den Straßen liegt, wird bei dieser einfachen Methode nicht beachtet; gerade darin liegen aber die groben Fehler dieser Anordnung, denn von der Straße wirbelt der Wind allen Staub, diese furchtbarste Plage des Großstadtlebens, über die Gartenanlage weg, die noch obendrein von dem ganzen Wagengerassel und sonstigem Lärm der Straße erfüllt ist, besonders wenn, wie in den weitaus meisten Fällen, diese Squares nur in kleinem Flächenmaße angelegt sind. Ein solcher Stadtgarten ist zur Erholung für alt und jung gänzlich ungeeignet und wird wegen der schneidenden Schneewehen im Winter und der sengenden Sonne im Sommer und den darüber hinfegenden Staubwolken auch tatsächlich vom Volke nicht besucht."

Diese Anlage hat also auch nur dekorativen Wert und sollte dementsprechend behandelt werden, wie die Beispiele der Heilbronner Straße (Abb. S. 112) und noch besser der bekannte Viktoria-Luisen-Platz v. Encke in Schöneberg zeigen, den dichte Randpflanzungen gegen die Straße hin abschließen. In größeren Verhältnissen sollten geschorene Hecken oder gar Mauern bis zu 2 m Höhe den Garten umschließen, überragt von den Kronen am Rande herum zu pflanzender Bäume — nebenbei bemerkt auch die zweckmäßigste und wirkungsvollste Einrahmung städtischer Friedhöfe — und an mehreren Stellen von offenen Torwegen durchbrochen. So würde auch das „Dekorative Grün", um mich eines von Sitte erfundenen Sammelnamens zu bedienen, praktisch nutzbar gemacht — der Wert des ohne Umrahmung bloß liegenden Gartenplatzes beruht dagegen meist nur in der damit dem Hausbesitzer gegebenen Möglichkeit, den gerade noch einen grünen Zipfel von einem Fenster erhaschenden Wohnungsmieter zu schrauben. Doch ist dies nun nicht so zu verstehen, als ob das „Dekorative Grün" überhaupt entbehrlich sei; nur genügt es allein nicht und muß, um wieder einen von Sitte geprägten Ausdruck zu gebrauchen, durch „Sanitäres Grün" ergänzt werden. Beides läßt sich oft vereinigen, wenn nicht mehr benutzte Friedhöfe, deren Bebauung ohnehin an Barbarei grenzt, zu öffentlichen Anlagen umgestaltet, vorhandene Baumbestände derart geschont werden, daß seitlich der Verkehrstraße geschützte Gärten entstehen, unter Krümmung oder Versetzung des Straßenzuges oder einfacher Unterbrechung der Baufluchtlinie.

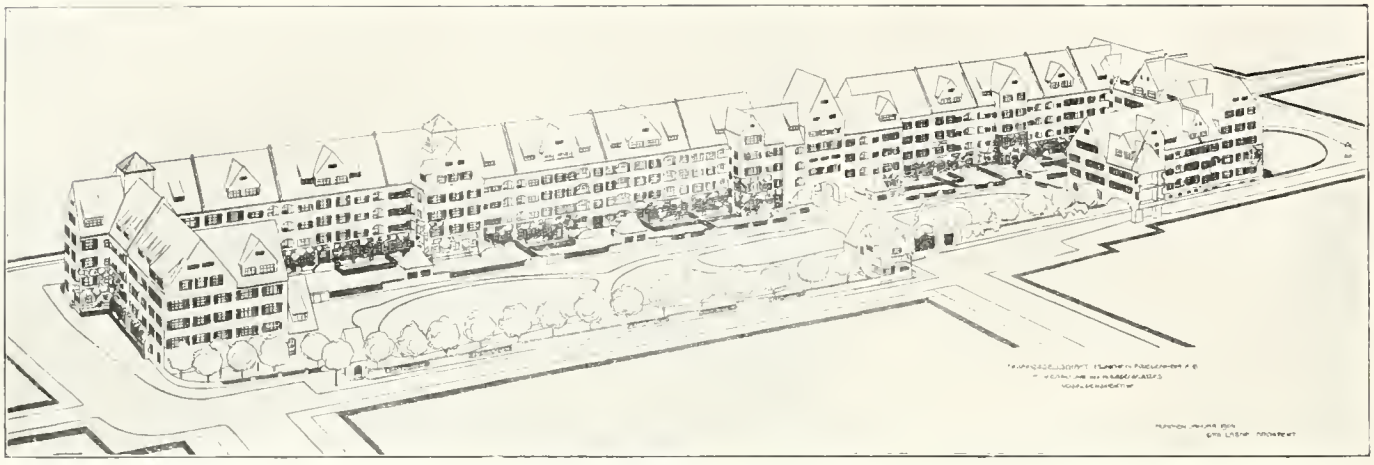
Damit sind die hauptsächlichen Fälle gegeben, die sich zur gärtnerischen Behandlung von Straßen und Plätzen eignen. Denn die fast zur Glaubenssatzung gewordene Behauptung, aus gesundheitlichen Gründen dürfe womöglich keine Straße ohne Bäume bleiben, ist eine ungeheuerliche Übertreibung, die auch nur die Schablone im Bebauungsplane begünstigt und überdies den Charakter eigentlich städtischer Straßen verwischt. Mag es manchmal wohl erwünscht sein, die Reihen der Mietkasernen durch lebendiges Grün milde zu verdecken, so wird man doch zunächst die Lebensbedingungen zu prüfen haben, unter denen der Baum auch fortkommen kann. Und da dürfen wir ganz allgemein sagen, in die schmale Straße gehören überhaupt keine Bäume, wenigstens nicht in geschlossener Reihe, wenn man sie nicht in die Mitte des Dammes setzen kann, was in einfachen Wohnstraßen wohl möglich ist und auch vorkommt. Um so schöner wirkt da eine Gruppe weniger Bäume an Stellen, wo die Straße sich verbreitert oder eingebuchtet ist oder gar der Einzelbaum, der uns heute noch so manches alte Straßenbild stimmungsvoll macht. Tatsächlich wird aber mit kostspieligen Baumpflanzungen Verschwendung getrieben. Sie kennen alle die Schwierigkeiten, Bäume in städtischen Straßen gesund und lebensfähig zu erhalten, besonders in Straßen mit Asphaltbelag. Wie viele Baumalleen werden denn wirklich hochgebracht?! Kaum beginnt der Baum, mühsam aufgepäppelt, eine stolze Krone zu entwickeln, dann gehen die Klagen der Anwohner los — die Zimmer werden dumpfig, und dunkel, die Ladengeschäfte, die gesehen sein wollen, wie in Laubengängen versteckt. Jeder Windstoß schüttelt in trockenen Zeiten Staub-

wolken aus dem Laube in die Fenster und Häuser, wenn die Bäume nicht abgespritzt werden. Es heißt also Maß und Ziel, vor allen Dingen Abstand von den Straßenwänden halten. Kugelakazien und Rotdorn mögen näher herangerückt werden, sonst aber genügen selbst die üblichen 5 bis 6 m nur in seltenen Fällen. Dann packe man lieber alle die Baumreihen zusammen und mache einen ordentlichen Park daraus. Zu wirklichen Gartenstraßen bieten die Wege älterer Zeiten zwischen den Hecken der Vorstadtgärten nachahmenswerte Vorbilder, Promenaden am Wasser entlang und zwar anbauungsfähige, wie in den Kurorten, wobei die Zufahrt zu den Grundstücken hintere Wirtschaftswege vermitteln. Gärtnerisch sollte auch die Böschung an Eisenbahndämmen behandelt, mindestens aber durch Baumreihen verdeckt werden, wenn öffentliche Straßen die Eisenbahn begleiten, was allerdings nicht immer nötig ist. Mehr oder minder fallen nun, wie wir gesehen haben, die bisher besprochenen Anlagen städtischer Gartenkunst unter den Begriff des „Dekorativen Grüns", wenn sie auch vielfach praktischen Nebenzwecken dienen und zum Teil auch „Sanitäres Grün" miteinschließen. Fein säuberlich müssen sie aber fast alle aussehen und gestatten selten Tummelfreiheit der Masse der Bevölkerung. Insbesondere den Gartenplatz sucht gewöhnlich der beschauliche Spaziergänger, Sonntags auch wohl die geputzte Bürgerfamilie auf, im übrigen aber soll er als Schaustück der Gemeinde zur Empfehlung und Verschönerung gereichen.

Schloßplatz in Stuttgart.

Demgegenüber steht nun das Bedürfnis nach Einrichtungen für Spiel und Sport, zur Errichtung von Lauben und Verpachtung von Gärten (Schrebergärten). Kiel und Chemnitz namentlich haben darin schon viel in ihrem Stadtwalde geleistet — in Groß-Berlin müssen Spielplätze und Laubenkolonien immer noch mit der fortschreitenden Bebauung den Standort wechseln. Bekannt sind Ihnen die weitläufigen Volksparks in England, deren zahlreiche Entstehung zum Teil der niemals aufgeteilte Gemeinbesitz der Städte und zum Teil das niemals erloschene alte germanische Bodenrecht ermöglichten und auch noch heute ermöglichen. In dieser glücklichen Lage sind wir in Deutschland nur in seltenen Fällen; wir müssen uns mit viel wenigeren, oft weit abgelegenen Grünanlagen begnügen und doch wohnen wir weit gedrängter beisammen. Uns fehlt es deshalb noch sehr an „Sanitärem Grün". „Das Sanitäre Grün gehört nicht mitten in den Staub und Lärm der Straßen, sondern in das geschützte Innere großer, ringsherum verbauter Baublöcke. Nur in größten Flächenmaßen verträgt es das Freiliegen an der offenen Straße, wie dies in den Villen- oder Cottage-Vierteln der Fall ist. Diese vom Wagenverkehr wenig heimgesuchten Stadtteile mit ihren ununterbrochenen zusammenschließenden Baumpflanzungen gehören zweifellos auch in die Gruppe des Sanitären Grün." (C. Sitte, Großstadtgrün).

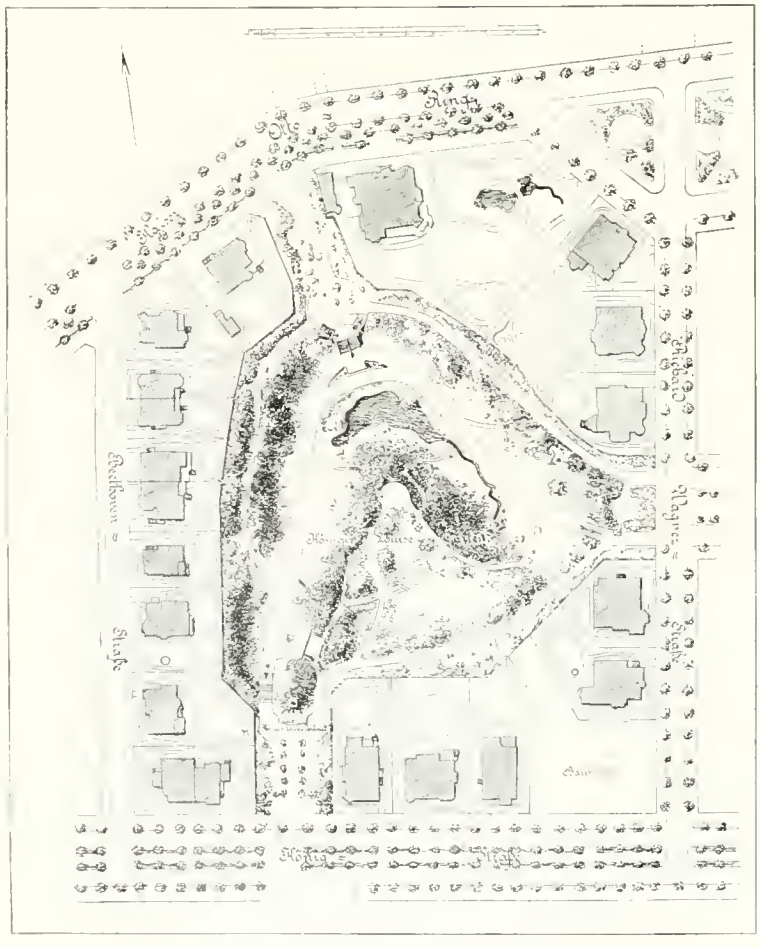
Wohnhof an der Genthiner Straße in Berlin.



Anlagenplatz an der Valpichler Straße in München.

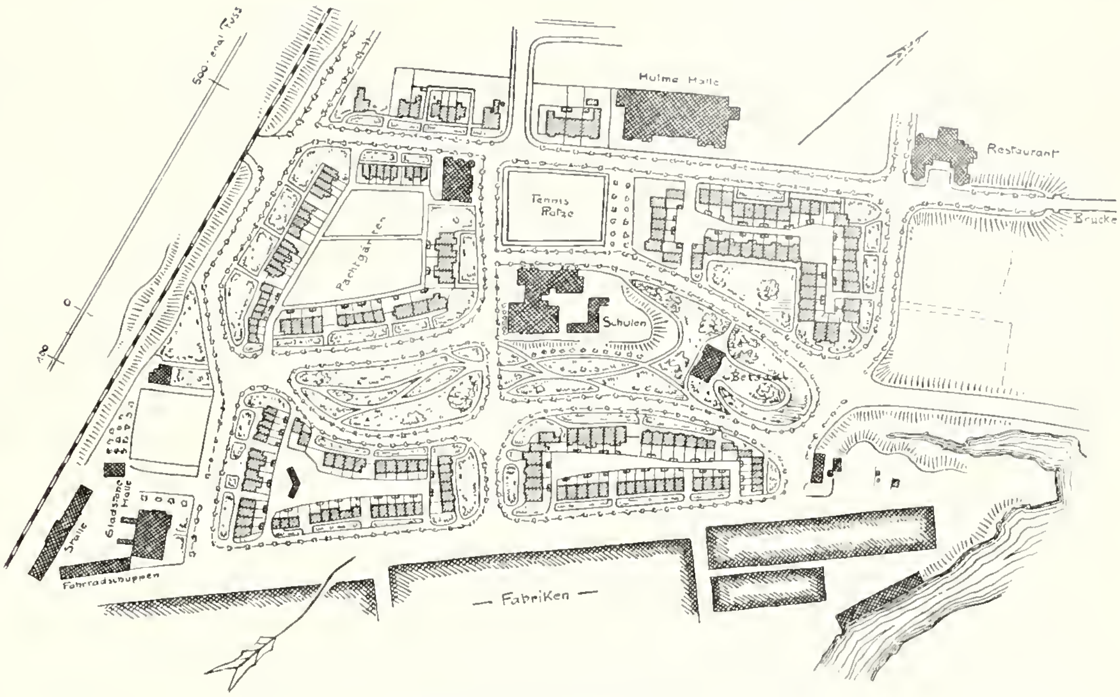
Damit kommen wir zur Betrachtung der neuesten Form städtischer Grünanlagen, des Gartenhofes, des von der Bebauung umgebenen Gartenplatzes oder Parkes, des gärtnerisch behandelten Innern des Baublocks, kurzweg auch wohl Innenanlage genannt. Als ihre Vorläufer können wir die Wohnhöfe, als durchaus natürliche Lösungen einer zweckmäßigen Ausnutzung des Inneren übergroßer Baublöcke z. B. in der Genthiner (Seite 113) und Potzdamer Straße zu Berlin u. a. m. ansehen. Es sind mitten in der Großstadt abseits vom Verkehr und ihm doch nahe gelegene Wohnplätze, die teils von Einfamilienhäusern, teils von Mietshäusern, meist mit Vorgarten, wie an der Straße umbaut sind. Es fehlt ihnen nur, abgesehen von etwas „Dekorativem Grün" in der Mitte die größere gemeinsame Gartenanlage des englischen Square. Darin liegt aber gerade ein neuer Gedanke, der schließlich zum umbauten Garten führt.

Doch erst die Innenanlagen privaten Charakters, wie sie in den Schöpfungen der Baugenossenschaften zutage treten, die einem



Königin-Louisengarten in Magdeburg.

Amalienpark zu Berlin-Pankow.



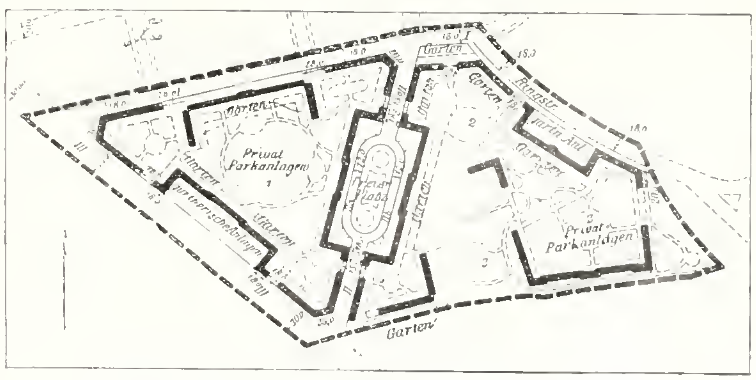
Arbeitersiedelungen in Port Sunlight bei Liverpool.

sozialen Bedürfnisse genügend neben Schmuckhöfen und Laubenanlagen insbesondere Spielplätze für die Kinder zahlreicher Familien zu schaffen pflegen. Die Mütter brauchen dann nur einen Blick zum Fenster hinaus zu werfen, um sich von dem Tun und Treiben ihrer Sprößlinge zu überzeugen.

Gute Beispiele bieten hierfür der Berliner-Spar- und Bauverein, der Beamtenwohnungsverein in Berlin, dann der Wohnungsverein in Danzig, mit gemeinsamer Gartenanlage in der Mitte, um die sich rund herum die Höfe der Randbebauung (ohne Seitenflügel und Hinterhäuser) ziehen, der Spar- und Bauverein in Dortmund mit hufeisenförmiger Gartenanlage — ähnlich wie bei den Häusern des Hamburger Spar- und Bauvereins, des Allgemeinen Wohnungsvereins in Königsbergs i. P., der weite Flächen Hinterlands durch private Zufahrtstraßen aufgeschlossen und die Bebauung um eine Gartenanlage gruppiert hat usw. Besonders das letztgenannte Beispiel gibt zum Nachdenken Anlaß, ob nicht überhaupt zu diesem Zwecke die Privatstraße wieder mehr Förderung verdiente, als es die baupolizeilichen Bestimmungen über die Zugänglichkeit des Hinterlandes gegenwärtig meist zulassen.

Zu allen diesen Schöpfungen gehören aber immer, schon damit den Anwohnern der Lärm des Kinderspiels nicht lästig fällt, größere Freiflächen, als sie der Privatunternehmer gemeinhin zu opfern vermag, und selbst diese Freiflächen sind selten auch ausgedehnt genug, um, wie es z. B. die Stiftung zur Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig (Abb. S. 115) getan hat, mehr Bewegungsfreiheit gewährende Erholungsstätten für Jung und Alt anzulegen oder zu Pachtgärten den Familien zur Verfügung zu stellen. In Leipzig-Kleinzschocher beabsichtigt dieselbe Stiftung eine Kolonie zu schaffen, die nach Abzug des Straßenlandes 152 940 qm Fläche umfaßt; hiervon sollen nur 23 540 qm bebaut werden, während 129 400 qm für Parkanlagen und Gärten bestimmt sind.

Damit würde eine vollkommene Innenanlage entstehen, die den anzustrebenden öffentlichen als Vorbild zu dienen vermöchte. „Der dichten Verbauung unserer Städte, die keinen Fleck für Hausgärten, keinen Ausblick auf ein Stückchen Himmel freiläßt, kann nur in dieser Weise Einhalt geboten werden" (C. Sitte), denn anders als in England ist nun einmal unsere Art zu wohnen. Dort eine weit auseinandergezogene Bebauung mit Einfamilienhäusern, hier, selbst da, wo sich das Eigenhaus noch behauptet hat, eine zusammengedrängte Bebauung mit hohen Miethäusern. Die auf dieselbe Einwohnerzahl entfallende Grünfläche muß sich hier also in dichterer Reihenfolge wiederholen, als es dort nötig ist. Trotzdem scheidet z. B. der Bebauungsplan von Port Sunlight bei Liverpool (Seite 115) und der neuen Gartenstadt Letchworth noch inmitten vieler Baublöcke große Flächen aus, die durch besondere Zuwege erreichbar, öffentlichen Anlagen vorbehalten bleiben. Wenn man nun bedenkt, daß jedem Einwohner ein gewisser Anteil an öffentlichen Plätzen zukommt, so wird bei gerechter Verteilung schon die Bevölkerung eines großen Baublocks einen



Kleinwohnungskolonie in Leipzig-Kleinzschocher.

Platz aus öffentlichen Mitteln fordern können. Warum sollte dieser keine Innenanlage sein, die so viel billiger herzustellen wäre?! Also schon vom Geldstandpunkte aus wäre dies der Gemeinde zu empfehlen und damit die Öffentlichkeit der Innenanlage zu begründen.

Wie ist die Innenanlage nun zu gestalten?

Das bekannteste Beispiel und zwar vornehmster Art bildet der Parc de Monceaux in Paris, der von fünfseitiger Grundform an vier Seiten geschlossen umbaut und nur an einer, der längsten Seite gegen den Boulevard de Courcelles mit einem durchsichtigen Gitter geöffnet ist. Die Bebauung trennen 10—13 tiefe Hintergärten mit niedrigen, wenig auffallenden Gittern von der öffentlichen Parkanlage, mit der sie jedoch durch Schlupftüren in unmittelbarer Verbindung stehen. Die zum oder durch den Park führenden Straßen sind durch Tore zugänglich. Diese Parkwohnungen sind sehr gesucht. Ganz so wie in Kurorten, wo man es ebenso macht, um den Gästen möglichst ruhige gesunde Wohnungen zu gewährleisten.

Nach diesem Vorbilde ist auf früherem, von der Gemeinde erworbenen Festungsgelände zu Magdeburg der Königin-Luisen-Garten (Seite 114) entstanden, den jedoch eine landhausartige Bebauung umgibt. Von den Hausgärten führen auch hier Schlupftüren zur öffentlichen Innenanlage, wofür eine geringe Anerkennungsgebühr zu entrichten ist. In ähnlicher Weise ist ferner der Waldpark zu Blasewitz bei Dresden rundum offen bebaut und von den Höfen bezw. Hausgärten aus mit Privatzugängen, im übrigen aber durch sechs öffentliche Zugänge erreichbar, wovon zwei auf den den Park durchschneidenden Elsasser Weg entfallen. Endlich der Anlagenplatz an der Valpichler Straße zu München, (Seite 114) der an drei Seiten wieder geschlossen umbaut ist und nur an der vierten Seite an eine öffentliche Straße grenzt. An zwei Seiten durchbrechen öffentliche Durchfahrten die Bebauung. Höfe und Hausgärten trennen die Häuserreihen von der Grünanlage.

Auf Gemeindebesitz oder da, wo wie z. B. in München gesetzliche Bestimmungen die Freilassung eines gewissen Flächenmaßes zu öffentlichen Plätzen fordern, sind derartige Anlagen entweder von der Gemeinde selbst oder auch nur durch Privatunternehmer ohne weiteres zu schaffen. Die Möglichkeit ist ferner in Landhausgebieten gegeben, wo nur $^3/_{10}$ der Fläche bebaut werden darf, im Falle sich eine größere Fläche in einer Hand befindet. — Siehe den Amalienpark zu Pankow (Seite 114) auf einem von der Hartwigstraße in etwa 100 m mittlerer Breite bis zur Breite Straße, der alten Hauptstraße des Dorfes, durchreichenden Grundstücke, das zwei ungefähr gleichlaufende, in der Mitte einen Gartenplatz einschließende Aufteilungsstraßen von je 8 m Breite durchziehen, während am Rande herum freistehende Häuser errichtet sind. In diesem Falle hat die Baupolizei zwar die Fläche einer ideellen, als gerade durchgelegt gedachten Straße von 9 m Breite von der bebauungsfähigen Fläche abgezogen, im übrigen aber genehmigt, die Bebauung bis zu $^3/_{10}$ der Fläche durchzuführen, obwohl die beiden tatsächlich angelegten Straßen nebst Gartenplatz der Gemeinde ohne Entschädigung zum Eigentum überwiesen und damit zu öffentlichen geworden sind, während die im Privatbesitze verbliebenen eingefriedigten Grundstücke durchschnittlich als zu $^4/_{10}$ und $^5/_{10}$ bebaut erscheinen. Somit ist eine öffentliche Innenanlage mit öffentlichen Zugängen entstanden. Bauinspektor Redlich in Rixdorf hat namentlich zur Förderung der Anlage von Kinderspielplätzen folgende Polizeiverordnung vorgeschlagen: „Wird von einem Baublock ein bestimmter Teil und zwar wenigstens $^1/_{20}$ seiner Fläche zu einem innerhalb gelegenen gemeinschaftlichen Spielplatz freigegeben, so darf jedes Grundstück dieses Baublocks um $^1/_{20}$ der anrechnungsfähigen Fläche mehr bebaut werden, als dies nach den Bestimmungen der Bauverordnung sonst zulässig wäre, so lange als dem Eigentümer des Grundstückes für sich und die Bewohner das Recht auf Mitbenutzung des Spielplatzes durch grundbuchliche Eintragung gesichert ist. Auf dem Spielplatze dürfen nur die seinem Zwecke dienenden gemeinschaftlichen Anlagen hergestellt werden."

Gewiss eine sehr beachtenswerte Anregung, der Baugesellschaften im Besitze eines ganzen Baublocks wohl Folge zu geben vermöchten. Doch würden damit bei dem üblichen Zuschnitte der Baublöcke immer nur Anlagen kleineren Umfanges entstehen, die nicht in Wettbewerb treten können und nach dem Wunsche des Herrn Redlich auch nicht sollen mit den großen öffentlichen Spielplätzen, die von Gemeindewegen einzurichten sind. Derartige Innenanlagen werden nur auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu erreichen sein, und zwar durch Einführung der sogenannten „inneren oder hinteren Baulucht".

In meiner Abhandlung über „Berliner Wohnbaublöcke" (in der Zeitschrift „Der Städtebau", Jahrgang II S. 128 und 129) führte ich dazu aus, daß zur Freihaltung des Blockinnern, zur Anlage und dauernden Erhaltung von Innengärten große Baublöcke zu empfehlen seien. Aber auch nur in diesen! Dazu sind vielleicht die jetzt größten noch nicht groß genug. Sonst sind bekanntlich kleinere Blöcke vorzuziehen und werden in letzter Zeit auch wieder vorgezogen, um die allzu häufige Entstehung von Hofwohnungen — sogenannten Gartenwohnungen — und die Verbauung des Innern zu verhüten. Denn die früher in der wohlgemeinten Absicht, einen zusammenhängenden Luftraum für die Gärten offen zu halten, übergroß zugeschnittenen Baublöcke sind nach und nach mit Garten- und Hinterhäusern zugebaut worden, weil es eben an einem Schutze für ihre Freihaltung fehlte. Vor einiger Zeit hat die Gemeinde Heerdt-Oberkassel bei Düsseldorf auf dem Polizeiwege hintere Fluchtlinien festgesetzt, von deren Wirkung Abb. S. 117 Zeugnis ablegt, doch nicht für eine öffentliche Grünanlage, sondern für die Hausgärten der aus Einfamilienhäusern bestehenden Randbebauung. Auch anderwärts befinden sich derartige Polizeiverordnungen in Vorbereitung.

Gegen die Innenanlage könnte nun ein ästhetisches Bedenken erhoben werden und wird tatsächlich auch ein praktisches Bedenken eingewendet. Ersteres betrifft den vermeintlich ungünstigen Anblick der Hofbebauung; da aber die hintere Bauflucht keine tiefen Seitenflügel oder gar Hinterhäuser mehr aufkommen lassen könnte, würden diese Bedenken lediglich die Hinterfronten oder an der Straße erbauten Häuser treffen. Diese aber in einfacher Weise durchzubilden, dürfte ohne erheblichen Kostenaufwand möglich sein. Der meist schon an der Vorderfront entbehrliche Prunk ist wirklich nicht nötig, wie die fast nüchternen Wandungen so mancher Pariser Boulevards zeigen, die darum doch nicht das Straßenbild schädigen. Auch empfiehlt es sich nicht, mit der Bepflanzung so dicht an die Häuserreihen heranzutreten. Ein Hof sollte stets dazwischen bleiben, u. a. auch noch ein Hausgärtchen. Dann kann der Innengarten mit höheren, die Häuser etwas verdeckenden Baumkronen, geschorenen Hecken, Strauchgruppen abgegrenzt werden. Das andere Bedenken scheint schwerer zu wiegen — es betrifft die bereits vorhin gestreifte Furcht vor dem Lärm der Kinder im geschlossenen Ringe. Doch kann hier der Lärm nicht größer sein als auf der Straße, wenn nur der innere Raum weit genug bemessen wird. Freilich wären wirkliche Wohnstraßen, die an den Enden gegen den Verkehr für gewöhnlich abgesperrt werden könnten, vielleicht zum Kinderspiel noch vorzuziehen. Derartige Anlagen dürften aber nur für Einfamilienhäuser und darum in der Großstadt kaum ausführbar sein.

Zum Schlusse, meine Herren, möchte ich auch auf eine Zukunftsaufgabe kurz hinweisen, auf die Schaffung eines grünen Gürtels um die ganze Stadt herum. Glücklich zu preisen sind die Städte, die ihre früheren Wallanlagen dazu umgeschaffen haben. Leider folgen heute entfestigte Städte nicht immer diesen Vorbildern. So sind noch in neuester Zeit in Spandau, Stettin und gar Posen — in Königsberg i. Pr. scheint man dasselbe tun zu wollen — die Festungswerke zum größten Teile glatt rasiert und einer Dutzendbebauung zugeführt worden. Wie viel Schönes hätte sich nicht mit Benutzung der Basteien und Gräben schon für die Bebauung erreichen lassen, geschweige denn wie viel Zweckmäßiges und Schönes zugleich durch Grünanlagen zur Stillung des Großstadthungers nach der Natur! Ein grüner Gesundheitsgürtel, wie ihn jetzt Wien zu schaffen gedenkt, und ihn die nordamerikanischen Großstädte durchweg schon haben — durch Verbindung der öffentlichen Gartenplätze und Parkanlagen, der der Bevölkerung geöffneten Hospital- und Schloßgärten, der Friedhöfe mit den vorhin besprochenen Parkstraßen.

Wettbewerb Schillerpark Berlin.

Im Nordosten Berlins, unweit der Reinickendorfer Grenze, ist auf einem bald von der weiter fortschreitenden Bebauung umschlossenen Gelände ein echtes märkisches Landschaftsbild, wenigstens soweit die Bodenformation in Frage kommt, erhalten. Märkischer Sand, Streusand von bester Beschaffenheit, liegt hier in mächtiger Schicht, bildet eine stark gewellte Oberfläche, läßt deutlich den Verlauf von Dünen erkennen. Hier soll ein Park erstehen, ein Volkspark im wahren Sinne des Wortes, ein Denkmal gleichzeitig dem Dichterfürsten, dessen Namen er trägt. 105 Bewerber hatten ihre Gestaltungsansichten dem Papier anvertraut und dem Preisgericht zur Begutachtung vorgelegt. Das Ergebnis ist bereits in dem Juniheft bekannt gegeben. Aus

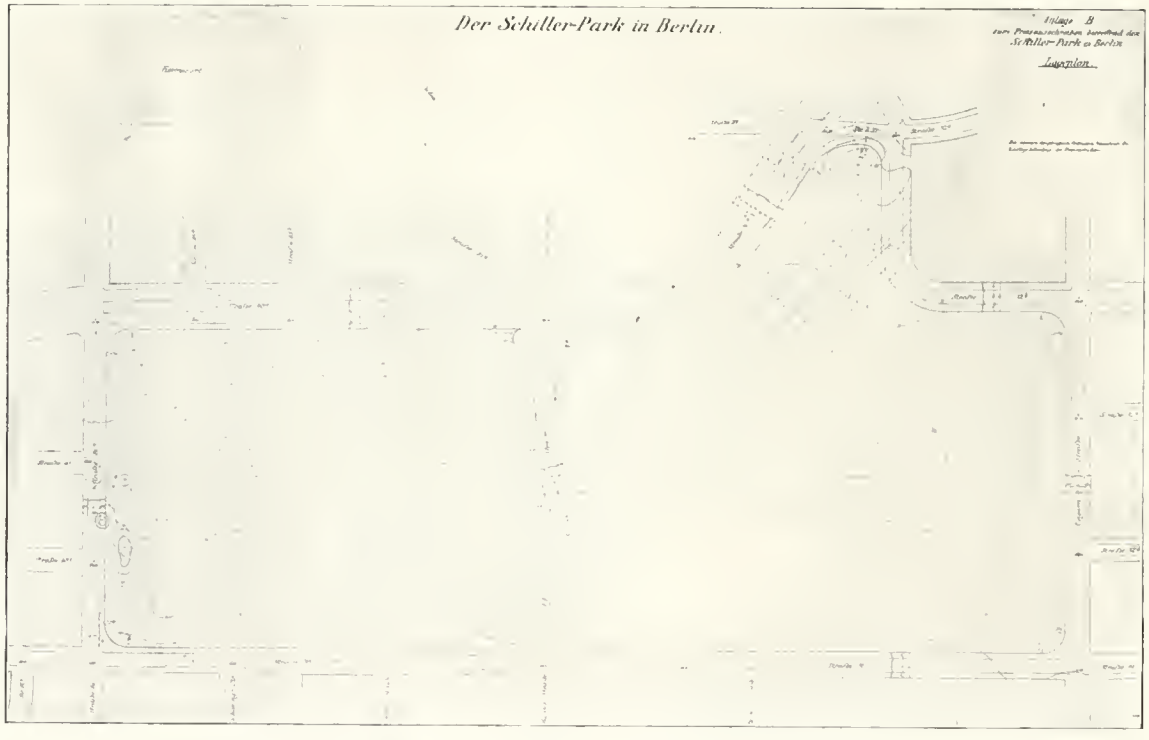
Rückseitige Baufluchtlinie in Heerdt-Oberkassel.

den Bedingungen des Ausschreibens ist als bemerkenswert hervorzuheben: Die Gesamtkosten dürfen ausschließlich etwaiger Gebäude 660 000 Mark nicht übersteigen. Das Parkgelände liegt in bevölkerungsreicher Gegend, umschlossen von bisher nicht regulierten Straßen, an denen fünfgeschossige Reihenhäuser gebaut werden. Öffentliche oder sonst beachtenswerte Baulichkeiten sind darunter nicht vorgesehen.

Das Parkgelände ist 25 ha groß und in seinem südlichen Teil von zwei dünenartig gestalteten Sandwellen durchzogen, deren Hauptkuppen möglichst erhalten werden sollen. Die das Gelände durchschneidende Barfußstraße soll bestehen bleiben und für leichtes Gefährt als Fahrstraße ausgebaut werden. Weitere Fahrstraßen im Park sind nicht in Aussicht zu nehmen. Der größte Teil der Fläche hat unfruchtbaren Boden, nur die südliche Ebene hat Ackerbodenschicht und ist in Kultur. Aufwuchs ist nirgends vorhanden. Von dem in nächster Nähe befindlichen Müllabladeplatze

stehen 250000 cbm abgelagerter Hausmüll zur Bodenverbesserung zur Verfügung.

Betreffs der Gestaltung des Parkes (landschaftliche, architektonische usw. Anlage) wird den Bewerbern völlig freie Hand gelassen. Es ist jedoch darauf Bedacht zu nehmen, daß er von allen Seiten wenigstens einen Zugang aus den umgebenden Straßen erhält. Wenn möglich ist im südlichen Teil ein etwa 3½ ha großer Rasenspielplatz für Schülerspiele und in dessen Nähe eine kleine Baulichkeit mit weit sichtbarer Uhr, Geräteraum und Waschgelegenheit vorzusehen. Außerdem wird eine größere Wiese (3—6 ha) zur allgemeinen Benutzung der Bürger verlangt, sowie die Möglichkeit, an geeigneter Stelle eine Eisbahn herzustellen. Eine



Lageplan des Geländes für den Schillerpark zu Berlin.

Erfrischungshalle in Verbindung mit einer Unterkunftshalle ist zu errichten.

Die weiteren Bedingungen haben auf den Entwurf selbst keinen Einfluß, behandeln allgemeine Punkte, von denen jedoch besonders der folgende wichtig und der Beachtung bei anderen Ausschreiben wert erscheint: Der Grundplan muß genau Maßstab und Blattgröße des gelieferten Lageplanes haben, keine der Beilagen, z. B. Einzelzeichnungen, Bepflanzungspläne usw. darf diese Größe überschreiten, Alle Pläne müssen ebenso orientiert sein wie die Unterlage.

Gerade diese letzte Forderung ist wichtig, ihre Erfüllung erleichtert die Beurteilung, ebenso wie eine bei allen Arbeiten verschiedene Lage auf dem Blatt dieselbe erschwert. Wer die Ausstellung der Entwürfe für den Friedhof Stahnsdorf besucht hat und sich eingehend mit einzelnen Arbeiten beschäftigen, Vergleiche ziehen wollte, wird die voneinander abweichenden Lagen als unangenehm und erschwerend empfunden haben. Das dem Gedächtnis eingeprägte Bild des Geländes mit seinen verschiedenen Höhen, der vorhandenen Pflanzung, der Umgebung mußte einmal rechts, einmal links gedreht, dann wieder auf den Kopf gestellt werden, je nachdem es dem Verfasser beliebte, in Rücksicht auf Achsenverlauf und malerische Wirkung die eine oder andere Lage zu wählen. Hier beim Schillerpark waren derartige geistige Voltigierübungen dank der klar ausgesprochenen Programmforderung nicht notwendig. Ohne Schwierigkeiten ließ sich das Bild des Lageplanes dem Projekt aufprägen und fast mit einem Blick die Ausnutzung des Geländes, das Herausheben der Hauptpunkte feststellen und nach dieser Richtung hin der Wert der einzelnen Arbeiten gegeneinander abschätzen.

Auf eine kritische Besprechung der Entwürfe möchte ich als Beteiligter am Preisgericht aus wohl allgemein verständlichen Gründen verzichten und nur referierend tätig sein. Da auf Wunsch der Schriftleitung aus den Erläuterungsberichten nur das Wichtigste herausgegriffen werden soll, will ich versuchen, unter Benutzung und Anlehnung an dieselben von den preisgekrönten Arbeiten ein möglichst scharfes Bild zu geben. Auch hier muß ich meinem Bedauern Ausdruck geben, daß Raummangel mich zur Einschränkung zwingt, denn gerade der Bauersche Erläute-

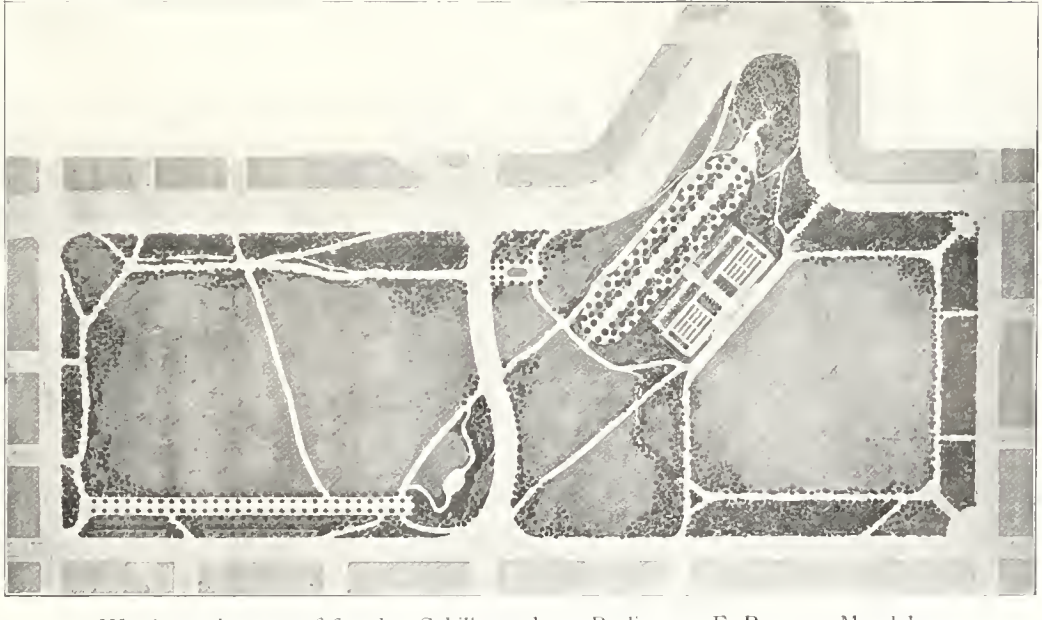
Ansichtzeichnung zum Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark in Berlin von Fr. Bauer, Magdeburg.

rungsbericht kann im Auszug nicht das wiedergeben, was in ihm liegt, die Stimmung.

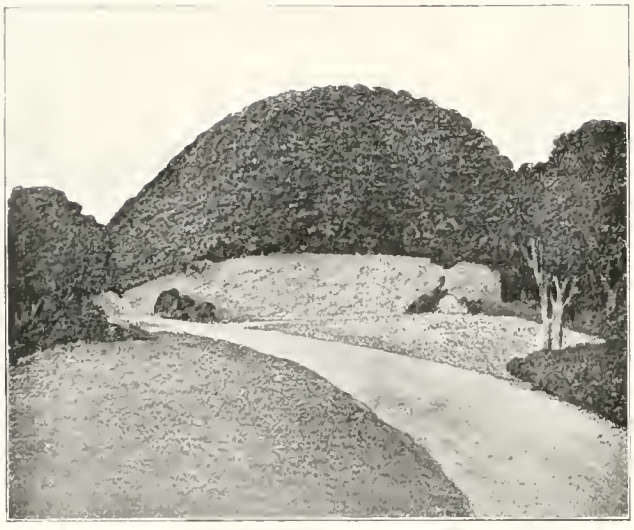
1. Freude schöner Götterfunken.

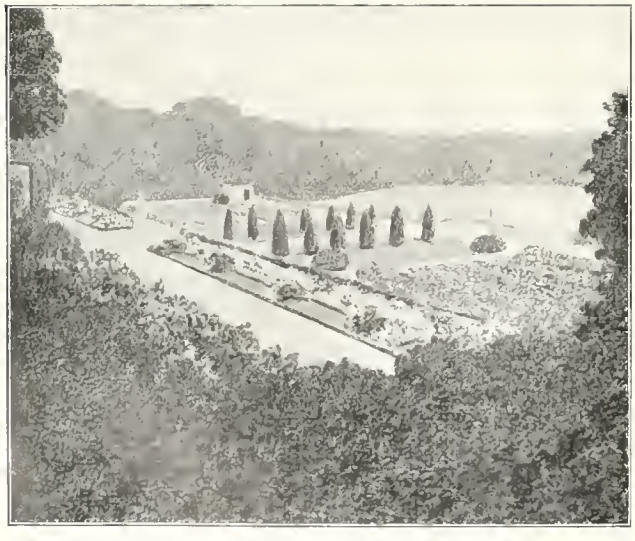
Der Schillerpark sei vor allem der so nötigen körperlichen und seelischen Erholung des Großstadtmenschen gewidmet, er gebe Gelegenheit zu Spaziergängen in frischem Grün, zu Spiel, zu sportlicher Betätigung, zum Genusse der häufig entbehrten Natur, er biete aber auch dem danach Verlangenden die Möglichkeit ernster Beschaulichkeit, stiller Feierlichkeit und zuletzt nicht als geringstes volle Freude an erlesener pflanzlicher Pracht und Schönheit. Daraus ergeben sich vier harmonisch in Verbindung zu setzende Haupterfordernisse, grosse grünumschlossene Spiel- und Festwiesen, ausgiebige Spaziergänge in diesem Grün, ein dem erhabenen Dichter geweihter, dem großen Verkehr nicht so leicht zugänglicher Platz, endlich in Verbindung damit ein städtischer, köstlich ausgestatteter Blumen- und Ziersträuchgarten.

Die Grösse der geforderten Spielplätze ergibt die Grundzüge für die Verteilung und räumliche Gliederung von Wiesen und Pflanzung. Als Eisbahn dient die horizontal liegende Schülerwiese im südlichen Teil. Bei der Bürgerwiese ist die Einebnung des welligen Geländes erforderlich, die sich bis über den nordwestlichen Sandbuckel erstrecken soll, um eine übersichtliche Fläche von dem Hügel an der Barfußstraße zu schaffen. Die mit Straße 30 gleichlaufende Wandelallee bildet einen wirksamen Gegensatz zu der freien Pflanzung auf der anderen Seite. Sie ist bestimmt, bei festlichen Anlässen eine Rolle zu spielen. Die anderen Parkwege ziehen sich zwanglos am Rande der Wiesen und Pflanzungen hin. Das Peinlich-gärtnerische ist vermieden und nicht streng darauf gesehen, daß die Rasenkanten tadellos, die Wegeränder genau parallel zu einander laufen. In der Sandschicht ist diese „Nachlässigkeit" wohl zu rechtfertigen. Die im Grundplan angegebenen Wege sollen nur für den allgemeinen Verlauf maßgebend sein, dem Verkehr und Bodenverhältnisse die genaue Linie bestimmen. In der Pflanzung soll der Haincharakter vorherrschen, bald locker, bald dicht, bald zusammenhängender Bestand mit Unterholz, letzteres besonders nach den Straßenseiten. Unsere deutschen Gehölzarten mit sparsamster und sorgsam zu prüfender Verwendung fremdartiger Gehölze sollen den Inhalt der Pflanzung bilden. Die Ausführung derselben soll nur im Hinblick auf einen guten sachge-



Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark zu Berlin von F. Bauer, Magdeburg.
Maßstab ca. 1 : 7500.





Ansichtzeichnungen zum Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark in Berlin von F. Bauer, Magdeburg.

mäßen Eindruck in der Zukunft getroffen werden, ohne jede sonst so oft waltende Rücksicht auf den baldigen Effekt. Man wähle daher auch lieber jüngeres Pflanzenmaterial, das reichere Entwicklungsmöglichkeit und Standortsanpassungsfähigkeit in sich trägt, als wie ordnungsmäßige Baumschulerzeugnisse, die den Stempel ihrer Herkunft lebenslang oft an sich tragen.

Im südliche Teil haben die Besonderheit der Bodengestaltung und die erwähnten Gestaltungsabsichten die Veranlassung zur Bildung von tektonisch gefassten Gartenterrassen gegeben. Der grosse Doppelhügel soll in der durchschnittlichen äußeren Höhe von 44 m bei einer inneren Bodenhöhe von 48 m mit Futtermauern aus Bruchsteinen oder gutem Backsteinmaterial gefaßt und damit denkmalmäßig gesteigert werden. Seine Hochebene soll ein 6reihiger Kastanienhain krönen (vergl. Schaubild S. 119). Dieser „Schillerhain" soll den dem Dichter besonders geweihten Teil des Parkes darstellen, ein „Tempelbau" von der Natur gebildet. Im Süden auf den Gartenterrassen soll sich ein wirklich städtischer Blumengarten entfalten.

Für Kinderspielplätze ergeben sich in der Umgebung der Schillerhöhe geeignete kleinere Wiesenteile und Haine. So wäre z. B. im Ostteil auf dem Sattel zwischen den Höhen an dort bezeichneten Mauerbrunnen mit Trögen eine zur Spielbetätigung größerer wie kleinerer Kinder passende Gelegenheit. Das Spiel mit dem Wasser ist ein Bedürfnis und eine Wonne für jedes Kind. Streckenweise soll der natürliche Sandboden zum Spielen erhalten bleiben, Turngeräte sind hier aufzustellen und niedrige Tische zum Sandspielen.

Der östliche Hügel an Straße 37 ist ausschließlich mit Fliederbüschen zu bepflanzen; später kann ganz zwanglos ein Ruheplatz hier geschaffen werden. Für die geforderten Geräte-, Kleidungs- und Waschräume ist der Treppenunterbau der vorderen Terrasse als geeignet vorzuschlagen. Die Uhr ist in der Mitte der großen Futtermauer zwischen den beiden Treppenaufgängen anzubringen. Die Erfrischungshalle steht auf der nördlichen Seite der Schillerhöhe nahe der Barfußstraße, so zwischen beiden Spielplätzen liegend. Die Anbringung von einigen Standbildern und Bäumen auf der Gartenterrasse würde dieser Örtlichkeit noch besonderen Reiz verleihen. Zu erwähnen ist noch, daß die Längsachsen der obersten Terrasse und der Mittelweg des Kastanienhaines fast direkt auf den Hügel an der Barfußstraße weisen. Hier wäre der Platz für eine gartenhausähnliche Räumlichkeit.

Der Kostenanschlag schließt mit 666000 Mk.

2. Feierabend.

Den geforderten Spielplätzen muß sich die übrige Gestaltung des Parkes unterordnen. In Anpflanzung, Wiesenflächen und Wegeführung soll der Charakter unserer deutschen Heimatlandschaft zur Geltung kommen. Der Haupteingang zum Schülerspielplatz

zeigt auf 1½ m breiten Rasenstreifen Alleen von Pyramidenpappeln und längs der Wege geschnittene Hainbuchenhecken.

Der Spielplatz selbst ist von 8 m breiten, von Kastanien beschatteten Wegen umschlossen, die zu dem 30 m höher liegenden Platz an der Nordseite führen. Böschungen an den Seiten, eine Mauer am Platz vermitteln den Höhenunterschied. Eine 20 m breite Freitreppe verbindet Platz und Spielwiese. Die Bürgerwiese konnte nur in den nördlichsten Teil des Geländes kommen, da die Höhenrücken geschont werden sollten, deren höchster für den Bau der Erfrischungshalle ausgewählt ist.

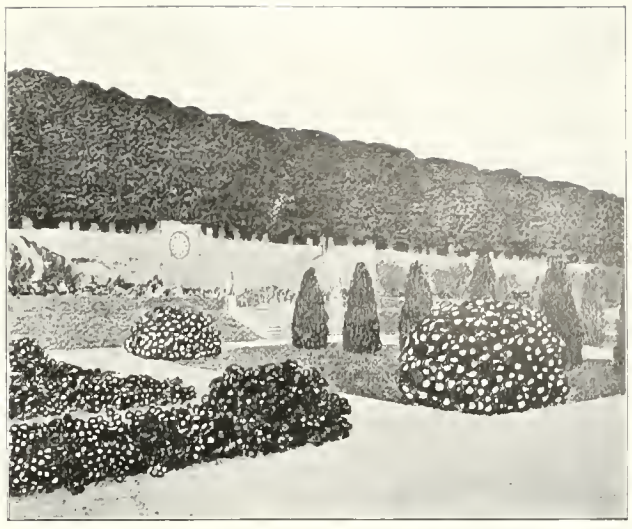
Die Führung der Wege ergab sich aus der zweckentsprechenden Verbindung der Hauptpunkte. Von scharfen Rasenkanten ist, außer bei den Wegen in der Umgebung der Sportwiese abgesehen worden.

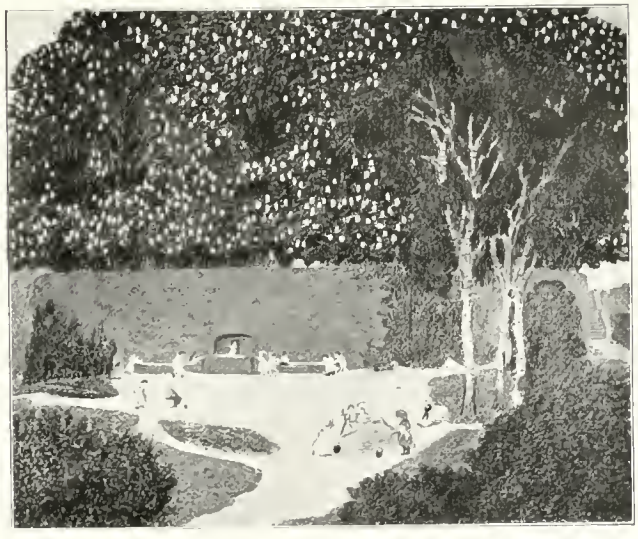
Die Pflanzung soll aus unseren heimischen Gehölzen bestehen unter Verwerfung der in Baumschulen gezogenen Gartenformen.

Der Park soll uns alle schönen Motive, welche durch das Zusammenwirken von Wald und Wiese in der freien Landschaft zu finden sind, zeigen. Besonderes Augenmerk ist auf die weit in die Wiesen ragenden Vorsprünge zu richten. Auf der Hauptkuppe der dünenartigen Bodenerhebung sollen die Kiefern als charakteristischer Baum für die Umgebung Berlins dominieren. Aus weiter Entfernung wird dieser bewaldete Höhenrücken, dessen Silhouette durch die Pyramidenpappeln im Platz B kräftig unterbrochen wird, einen befriedigenden Abschluß gewähren. Die Abhänge des Nadelwaldes werden als üppige Wildnis behandelt. Die ihn aufschließenden Wege sind teilweise als Hohlwege einzubauen. Die steilsten Böschungen sind in natürlicher Weise mit dem Material der örtlichen Formation abzustützen und mit Gestrüpp zu überwuchern.

Vom Aussichtspunkt B führt ein gerader Weg zum Schillergarten, der aus einer regelmäßigen Rasenfläche, umschlossen von 1,0 m erhöht liegenden Laubengängen aus Hainbuchen, besteht. Zahlreiche Fensteröffnungen gestatten einen Blick auf die vertiefte Rasenfläche, auf die Steinbänke unter dem Blätterdach der Schillerlinden. Eine Treppenanlage, mit Balustraden ausgestattet, führt herunter zur Straße 37. Weitere besondere Beachtung verdienende Parkeingänge befinden sich an der Barfußstraße und der Straße 36 in von einander abweichender Gestaltung. So als Birkenhain bei Straße 30, gegenüber auf der anderen Seite eine Brunnenanlage mit Steinbank, weiter an Straße 40c, wo Blutbuchen und rote Rosen das Charakteristische sind und endlich bei Straße 36 unter Erhaltung des vorhandenen Hügels eine größere Staudenpflanzung im Anschluß an das Wärterhäuschen am Eingang zur Bürgerwiese.

Gesamtsumme des Kostenanschlags 450000 Mk.





Ansichtzeichnungen zum Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark in Berlin von F. Bauer, Magdeburg.

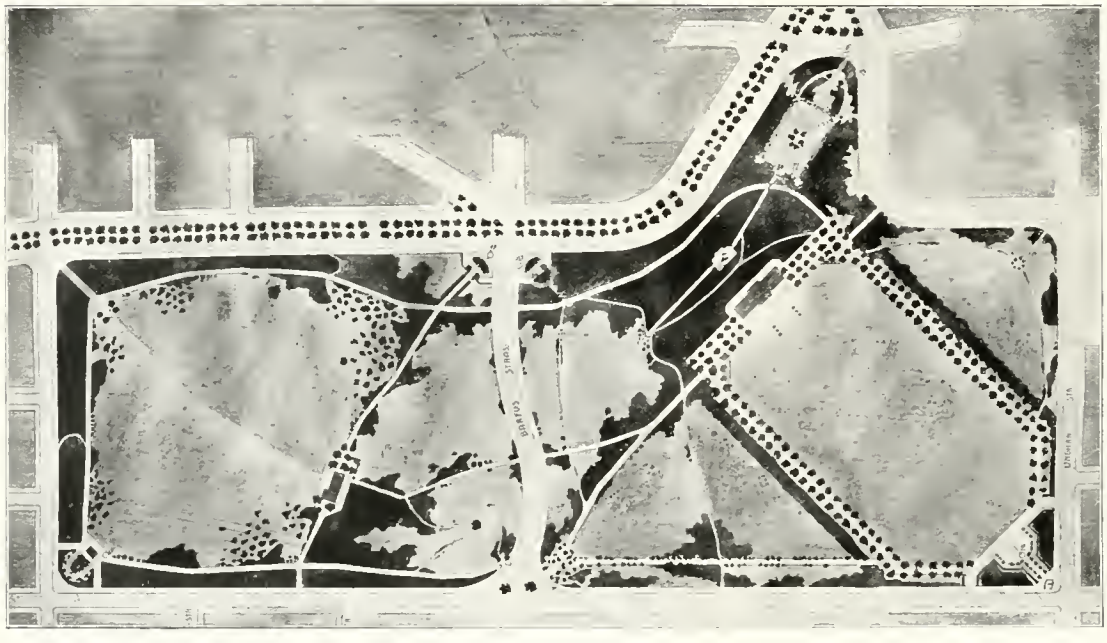
3. Los vom alten Schema.

„Freie körperliche Bewegung, Erholung, Spiel geben dem Park den Charakter, daher nicht eine Anlage nach Art der Volksgärten und Schmuckplätze, sondern ein kleines Stück Natur, in der der Handwerker und Arbeiter, der Bewohner der umliegenden Mietskasernen, sich wohl und frei fühlen, sich unbehelligt im Grünen ergehen kann. Dazu dient die gesamte Nordwesthälfte des Parkes, wo die Terrainunebenheiten in ihrer natürlichen Gestaltung erhalten sind, wo das Kurvensystem der Wege absichtlich vermieden ist, die Wegeränder nicht scharfe Kanten aufweisen. Nur zwischen Umgangsweg und Straße sollen die Rasenflächen vom Betreten ausgeschlossen sein, damit die einheimischen bekannten Wiesenblumen üppig gedeihen können und dem Berliner Kind die vielleicht noch nicht geschaute blumige Wiese vor Augen zu führen. In der Pflanzung sollen Haine von Birken, Akazien, Hainbuchen, Linden usw. mit charakteristischem Unterholz auftreten, Waldblumen, Farne und Gräser sollen den Boden decken.

Der Schülerspielplatz ist regelmässig gegliedert. Die Eisbahn liegt 1,0 m tiefer. Der Projektierung dieses Teiles liegt die Idee eines Amphitheaters zugrunde.

Das Areal ist mit einer 75 cm hoch über das Terrain ragenden Mauer umgeben, darüber hinaus ragen seitlich die hohen Alleebäume, nach dem Hügel hin eine regelmäßige Terrassenanlage mit Stützmauern und Böschungen, mit Rosen dicht bepflanzt, so dass man den Eindruck eines terrassierten Rosenhanges bekommt. Im Süden ist dieser Teil abgeschlossen durch das Uhrhaus, dem sich seitlich Unterstandshallen anschließen (s. Bild Seite 125).

Östlich vom Spielplatz liegt der Rosengarten, seitlich durch Hecken von der übrigen Wildnis abgeschlossen. An Straße 37 überwindet man den Hügel durch eine Treppe (s. Bild Seite 125). Für die Barfußstraße, die durchschnittlich 2 m tief das Terrain durchschneidet, wird eine mehr dem Gelände angepaßte Führung vorgeschlagen, da sie ohnehin nur für leichtes Fuhrwerk bestimmt ist.



Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark zu Berlin von W. Petznick und J. Schneider, Essen. Maßstab ca. 1 : 7500.

Gesamtkostensumme 660 000 Mk

Wer Plan und Erläuterung der preisgekrönten Entwürfe miteinander vergleicht, sich hineinlebt in die Gedanken und künstlerische Ausdrucksweise der Verfasser, wird in allen einen bestimmten gleichen Zug erkennen, wird unschwer ersehen, daß mit dieser Prämierung der Gestaltung des Volksparkes neue Bahnen gewiesen sind.

F. Zahn, Steglitz.

Anmerkungen zur Denkmalspflege.

Von **Hans Kampffmeyer**-Karlsruhe.

Eine Klärung der Ansichten über Totenehrung und Denkmalspflege erscheint um so wünschenswerter, als schwerlich auf einem anderen Gebiete soviel Schematismus, soviel Gedanken- und Geschmacklosigkeit zutage tritt, wie gerade hier.

Eine große Gruppe von Denkmälern verdankt ihr Dasein einem an sich sehr lobenswerten Lokalpatriotismus. Der wachsende Wohlstand der Nation stellt die Mittel für eine Verschönerung der Städte bereit. Und das ist höchst erfreulich! Weniger erfreulich ist häufig die Verwendung dieser durch öffentliche Körperschaften und private Freigebigkeit gespendeten Summen; ihre Verwendung gehört oft zu den bedenklichsten Anzeichen der gegenwärtig vorhandenen Kulturlosigkeit. Von den meisten wird die Errichtung eines Denkmals für identisch mit Ortsverschönerung erachtet. Die Frage nach dem Objekt dieser Verewigung kommt bisweilen erst

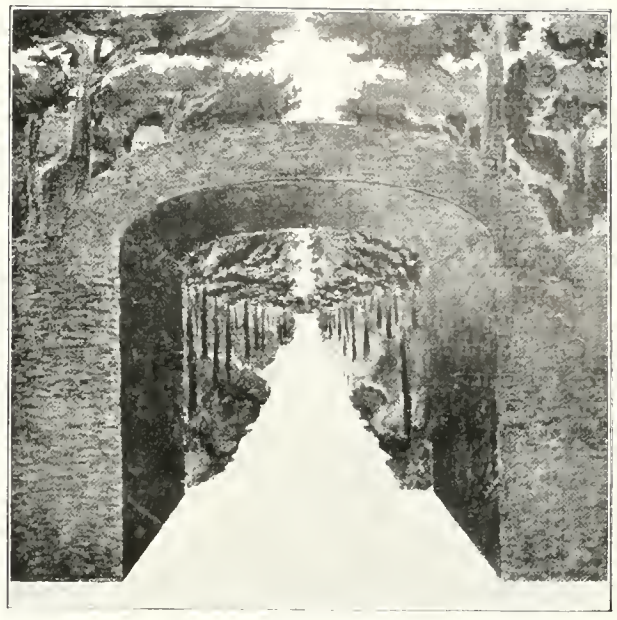
an zweiter Stelle. Die Antwort auf diese Frage ist auch nicht allzu schwer. Man blättert in der Stadtchronik rückwärts und findet dann in den meisten Fällen irgend einen „berühmten" Mann, der in den Mauern der Stadt das Licht der Welt erblickte oder von ihm Abschied nahm. Dann ist nur noch die unvergängliche Dankbarkeit der Bürgerschaft im Lokal-Anzeiger zu konstatieren und die Vorbereitungen für die Denkmalerrichtung können beginnen. Findet sich in der Chronik kein berühmter Mitbürger, so muß irgend ein Dichter oder Fürst herhalten. Ob jedoch das Denkmal an einen verdienstvollen Gelehrten, an einen Künstler oder an wen sonst erinnern soll, ersieht man zumeist nur aus der Inschrift des Sockels. Auf die künstlerische Qualität der meisten Denkmäler, sowie auf die meist verfehlte Aufstellung kann hier nicht näher eingegangen werden. Alles in allem scheinen sie nach dem folgenden Rezept angefertigt zu werden: Um die Erinnerung an einen Menschen wach zu halten, bestelle man beim Bildhauer seine Büste oder ganze Figur in Bronze mit solidem Steinsockel, stelle sodann das Ganze in die Mitte eines Stadtplatzes und umgebe es mit einem Eisengitter.

Es war vielleicht ganz zweckmäßig, daß wir uns die Kunstwidrigkeit der üblichen Denkmalerrichtung klar machten. Wir werden uns nun um so leichter über zwei wichtige Forderungen einigen. Einmal die, daß ein Denkmal charakteristisch sei für die Persönlichkeit, für das Ereignis, an das das „Mal denken" machen soll. Und dann die andere Forderung, daß ein Kunstdenkmal — wie wir gleich sehen werden, gibt es auch andere Denkmäler — auch wirklich künstlerischen Wert haben muß.

Die erste Forderung möge durch ein Beispiel verdeutlicht werden. Von den zahlreichen Denkmälern, die ich auf meinen Reisen schaute, hat mir keins einen so tiefen Eindruck hinterlassen, wie das Grabdenkmal eines Forstmeisters bei Tharandt in Sachsen. Als der Alte nach langer erfolgreicher Lehrtätigkeit starb, da trugen ihn die Forststudenten, seine Schüler, hinauf auf eine waldumkränzte Höhe. Da begruben sie ihn in einer weiten, von einer Hecke umschlossenen Lichtung und pflanzten einen Hain von 100 jungen Eichen um sein Grab. Da ruht nun der alte Forstmann mitten in dem Walde, dem all seine Liebe und Pflege galt. Die schwere Steinplatte, die sein Grab bedeckt, ist mit Flechten und Moos bewachsen und mit Epheu umsponnen und im Laufe der Jahrzehnte sind die jungen Eichen zu prächtigen Bäumen herangewachsen.

Es ist die Übereinstimmung zwischen Mittel und Zweck, die uns bei diesem Denkmal so seltsam ergreift. Und diese Harmonie zwischen Inhalt und Form muß als die unerläßliche Grundlage aller künstlerischen Betätigung auch von jedem andern Denkmal gefordert werden.

Vor der Errichtung eines Denkmals müssen wir im Geist Zwiesprache mit dem Verstorbenen halten, müssen ihn ernstlich befragen, wie wir am besten die



Erinnerung an seine Persönlichkeit und an seine Lebensarbeit wachhalten können. Wahrscheinlich werden wir von manchem Geisteskämpfer dann die überraschende Antwort erhalten, daß ihm an der Aufstellung seiner Büste sehr viel weniger liegt, als daran, daß die Werke, die er uns geschenkt hat, nun auch weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Wahrscheinlich würden uns die Schriftsteller nahelegen, durch Errichtung von Volksbibliotheken, die ja ihren Namen tragen könnten, die Lektüre ihrer Bücher weiten Kreisen zugänglich zu machen. Wahrscheinlich würde Schiller die Errichtung guter Volksbühnen, ein menschenfreundlicher Arzt vielleicht die Stiftung von Freibetten verlangen.

Ansichtzeichnungen zum Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark in Berlin.
Von W. Petznick und J. Schneider, Essen.

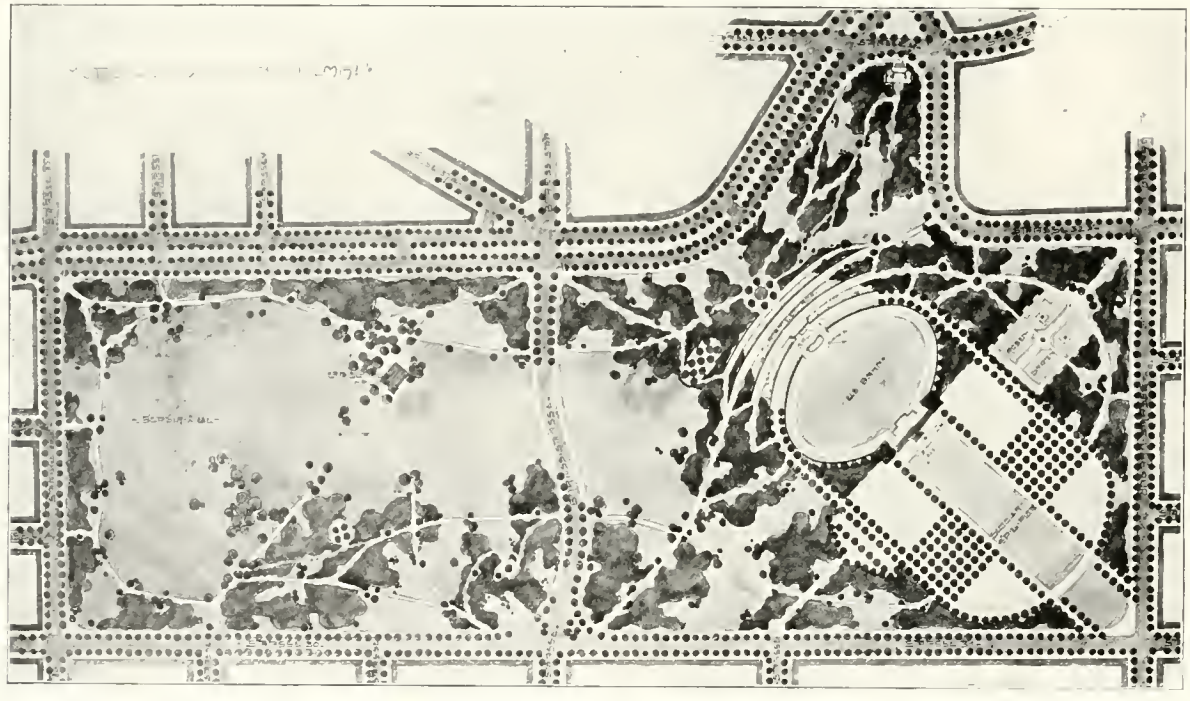
Nun möchte ich beileibe nicht so verstanden sein, als ob ich grundsätzlich Bedenken gegen die Errichtung von bildnerischen Denkmälern hätte.

Ich wollte nur ganz flüchtig den Gedanken streifen, daß es Denkmäler gibt, die mit der Aufstellung von Büsten und Figuren, überhaupt mit den bildenden Künste nichts zu tun haben. Ich finde jedoch das Bestreben nicht minder berechtigt, die Erinnerung an einen verdienten Menschen durch ein allgemein zugängliches Kunstwerk zu beleben.

Leider glaubt man nun solchem Kunstwerk stets die Gestalt und die Gesichtszüge des Verstorbenen geben zu müssen. Dieser Gebrauch scheint mir besonders deshalb verfehlt zu sein, weil in den seltensten Fällen der Bildhauer den Verstorbenen gekannt, geschweige denn Studien nach ihm gemacht hat, vielmehr nach einigen Photographien die einzelnen Formen zusammensuchen muss. Nur in seltenen Fällen besitzen daher die so entstandenen Denkmäler Kunstwert. Sie sind langweilig und werden nur von besonders pflichteifrigen bädekerbewaffneten Fremden angeschaut. Gewiss ist es wünschenswert, die charakteristisch schönen Züge eines Goethe der Nachwelt zu überliefern. Doch sind die Gesichtszüge für die Erinnerung an die meisten Menschen nicht so wichtig, daß sie die Hauptsache sein müßten.

So hat Prof. Habicht, Darmstadt, in einigen wundervollen Denkmälern den schönen nackten Menschen zum Mittelpunkt des Interesses gemacht und nur in einem Sockelrelief die Gesichtszüge dessen festgehalten, dem das Denkmal gewidmet ist. Wenn wir so dem schaffenden Künster in jeder Richtung mehr Freiheit geben würden, dann würden wir auch wieder bessere Denkmalskunst bekommen. — Könnte nicht zum Beispiel ein bedeutender Universitätslehrer dadurch gefeiert werden, daß ihm zu Ehren ein Portal der Universität mit reichem bildnerischen Schmuck versehen wird? Erfreulicherweise hat das Verständnis für eine künstlerisch sinnvolle Denkmalspflege in dem letzten Jahrzehnt wieder zugenommen. Ich erinnere nur an das Hamburger Bismarckdenkmal von Lederer an das monumentale Völkerschlachtsdenkmal von Schmitz und die Bismarcktürme von Kreis.

Stellen wir uns nun zum Schluß die dem Leser



Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark zu Berlin von P. Tilsner und Fr. Holenbeck, Düsseldorf. Maßstab ca. 1 : 7500.

nächstliegende Frage: Wie kann die Erinnerung an einen verdienstvollen Vertreter der Gartenkunst würdig gestaltet werden? Natürlich wird die Beantwortung dieser Frage von den verfügbaren Mitteln abhängig zu machen sein. Wohl das würdigste Denkmhl wäre ein schöner nach dem Verstorbenen genannter öffentlicher Garten, in dem das Grab liegen könnte. Doch schließt das hier wegen der erheblichen Kosten aus. Dafür läge es nahe, das Denkmal in irgendwelche Beziehung zum Garten zu bringen. Es könnte z. B. in einer öffentlichen Anlage, an deren Entstehen der Verstorbene mitgearbeitet hat, ihm zu Ehren eine schön gestaltete Unterkunftshalle, ein zierlicher Trinkbrunnen oder auch eine künstlerisch gestaltete Ruhebank aufgestellt werden. Entweder müßte man den Auftrag einem tüchtigen Baukünstler bezw. Bildhauer

übergeben oder man könnte ein Preisausschreiben veranstalten. In beiden Fällen wäre dem Künstler bei der Wahl des Platzes und der Gestaltung der Umgebung weitgehende Freiheit zu gewähren. Wahrscheinlich würde man auf diese Weise ein würdigeres und schöneres Denkmal erhalten, als wenn man sich mit der üblichen Portraitbüste oder Statue begnügen würde.

Der Leser wird der Ansicht sein, daß es zur Formulierung dieser Vorschläge nicht eines längeren Aufsatzes bedurfte. Allein ich wollte den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, die in ihrer Stellung und Berufstätigkeit häufig Gelegenheit haben, auf die Gestaltung und auf die Aufstellung eines Denkmals ihren Einfluß auszuüben, die Anregung geben, sich mit dieser Frage anläßlich einiger gerade Persönlichkeiten aus ihrem Berufskreise betreffenden Fälle ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Zu dem Kapitel „Denkmalspflege und Gartenkunst" darf ich vielleicht ein anderes Mal ein paar Anmerkungen machen.

Der Wettbewerb Lehe.

Von

W. Singer, Bad Kissingen.

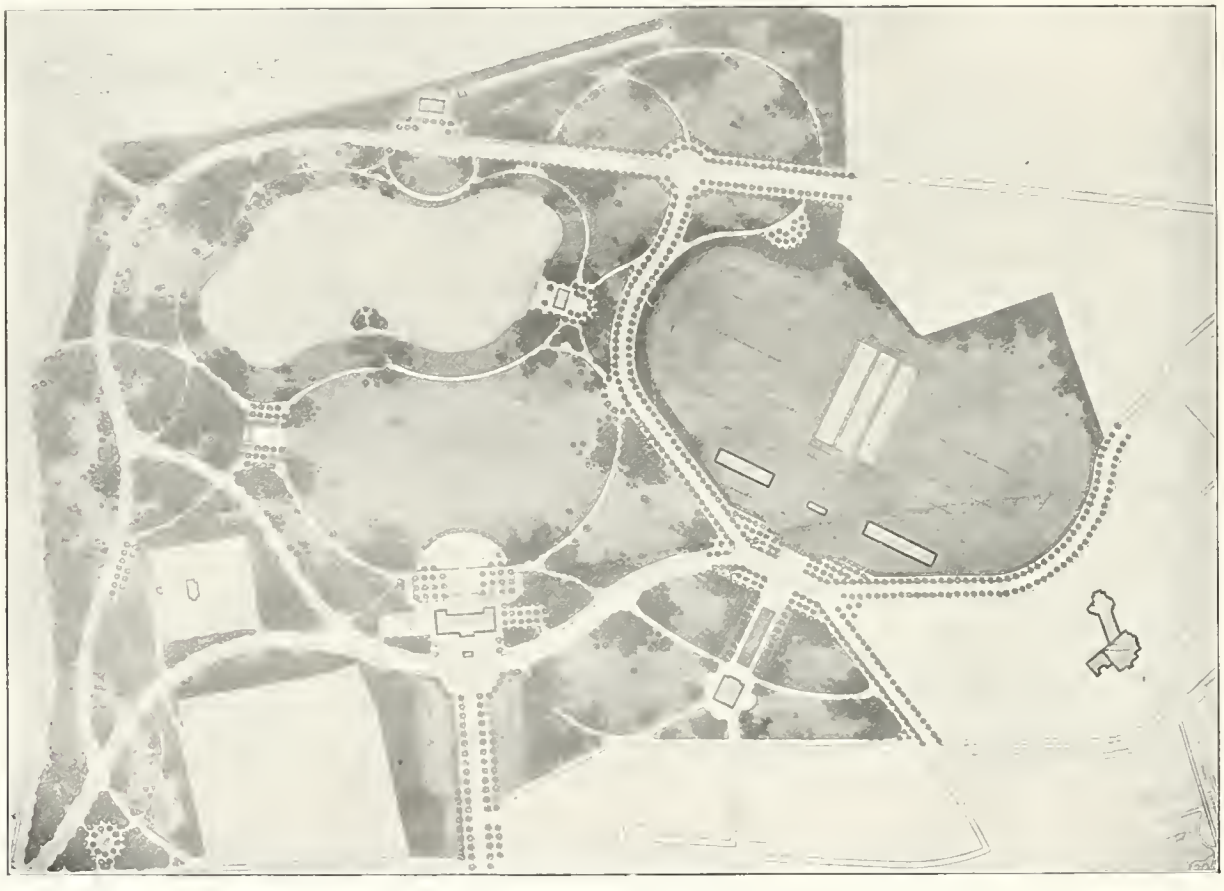
Es mußte sicherlich vielen eine sehr anmutende und dankbare Aufgabe erscheinen, dieser Wettbewerb der Stadt Lehe: „Das Preisausschreiben bezweckt die Erlangung von Plänen zur Erweiterung der Parkanlagen im Landschaftsstil bei Speckenbüttel". Ah! bodenständige Landschaftskunst! Dieser niedlich-behäbige Name schon: „Speckenbüttel" und dann das zur Parkerweiterung bestimmte Gelände, 40 ha groß, teils Ackerland, zum größten Teil aber Bruchland! Wer mußte da nicht an die niedersächsische Marschlandschaft denken mit den wohnlichen, strohgedeckten Gehöften unter malerischen Gruppen von Birken, Pappeln und Eschen, an weitgedehnte Weideflächen mit schwarzscheckigen Rindern und langmähnigen Pferden, im Hintergrunde auf dem Geestlande großflügelige Windmühlen und hier vorne das dunkeldüstere Bruchland mit seinem niedrigen Gehölzgestrüpp: Sumpfporst, Salweiden, Birken etc. und den Gräben voll moorigen Wassers? Dieses in seiner Eigenart höchst anziehende Bild mit den fast uferlosen Fernsichten ist aber für den Anwohner der Unterweser etwas so Alltägliches, daß nur durch ganz wesentliche Konzentrierung und Steigerung des bodenständigen Typus der Marsch und Bruchlandschaft, durch Schaffung fest umrahmter Einzelbilder der notwendige äußere Erfolg, d. h. der Beifall des Lehener Publikums zu erreichen sein

wird; dem aber kommt das Wettbewerbsprogramm weit entgegen, denn einmal gestattet das mählig abfallende Terrain bequeme Entwässerung, so daß an jeder Stelle genau der für das örtliche Landschaftsbild zuträgliche Feuchtigkeitsgrad des Untergrundes leicht herzustellen ist, dann steht aus dem vorgeschriebenen 4 ha großen Teiche eine genügende Menge Auffüllungsmaterial für sanfte Bodenbewegungen zu Gebote, ebenso aus dem Ackerlande Humus, Sand und Lehm, mit denen unter Zukauf von Kalk jede gewünschte Bodenverbesserung erzielt werden kann.

Kaum also ist unter der ausbedungenen Wahrung des „Landschaftsstiles" eine technische Schwierigkeit vorhanden, das jetzige Bild der bruchigen Wiese auch für die Bewohner der Stadt Lehe höchst anziehend zu gestalten, vor allem durch Hervorzaubern einer immerwährenden Blütenpracht mit all den prangenden einheimischen und fremden Kindern der feucht-fröhlichen Wiesen- und Sumpfflora: ich erinnere nur mit lauter Freude an den zarten Frühlingsschleier des Schaumkrautes, den goldgelben Glanz der Himmelsschlüssel,

Ansichtzeichnungen zu dem Wettbewerbsentwurf für den Schillerpark in Berlin von P. Tilsner und Fr. Holenbeck, Düsseldorf.

Dotter- und Trollblumen, an Hahnenfuß, Vergißmeinnicht, Sumpfwurz und Knabenkraut, Wiesen- und Goldraute, an die Farbenfülle all der Schwertlilienarten, an den Purpurmantel, den im Spätsommer der Sumpfweiderich den Wiesen überwirft, dann an die so überaus farbensatten Gehölze des Moorlandes, vor allem an deren Königin „Alpenrose"? Dazwischen und darüber als Rahmen für die fein abgetönten Einzelbilder die gigantischen Formen der Pappeln, oder zarte elfenhafte Birken, nickende Weiden, dunkle Erlen, geradschäftige Eschen usw.



Wettbewerbsentwurf für den Stadtpark Lehe von V. Goebel, Wien.

So dacht ich mir's! Dazu geben Rennbahn, Aussichtsturm (ich bin im allgemeinen kein besonderer Freund dieser potenzierten Fernsichten, denen jeglicher Rahmen fehlt, aber wenn irgendwo, so ist gerade im gegebenen Falle eine hohe Warte, die den Blick nach dem offenen Meere und nach der breiten Wesermündung mit ihrem die dortige Bevölkerung vor allem interessierenden Welt-Schiffahrtsverkehr vermittelt, durchaus am Platze) und das neue Parkhaus erwünschte Veranlassung für regelmäßige Raumgestaltungen: dort breite Alleen für den Wagenkorso und die flutende Menschenmenge, dabei reicher Blumenflor und all das schmückende Beiwerk moderner Gartenarchitektur, da wieder ruhigere, heckenbegrenzte Wege und Sitzplätze, alles beseelt von wohlabgewogener Raumkunst und hier endlich das neue Parkhaus! (Das alte steht im Osten, also das neue möglichst nach Westen, vielleicht auf das Ackerland nördlich des Pulvermagazins, Zufahrt vom Feldwege längs der Imsumer Gemeindegrenze, der Fahrweg weiterziehend am Teiche vorüber durch das nördliche Parkgelände zum Bahnhof Speckenbüttel, eine Abzweigung längs der Südseite der Rennbahn zum Bahnhof mit einer Gabelung entlang der Westgrenze des alten Parks zurück nach Lehe). Dies Parkhaus, mächtig gereckt in den wohnlichen Formen des niedersächsischen Herrenhauses, gegen die heftigen Weststürme — ebenso wie der ganze Park — geschützt durch hohe, massige Randpflanzungen, Hauptfront und Wirtschaftsterrassen nach Osten, links seitwärts gen Nordosten ein weiter Blick auf den langgestreckten, flachrandigen Teich, rechts nach dem hochragenden Aussichtsturm und geschlossenen Baumbestand und geradeaus die obengeschilderte Blütenpracht fesselnder Landschaftsbilder!

Wie schon gesagt: die Aufgabe war anmutend und dankbar, die ausgesetzten Preise zwar nicht allzu verlockend, immerhin ausreichend für die nicht sehr schwierige Arbeit, bei der keinerlei Schaubilder, kein Kostenanschlag, ja nicht einmal ein Erläuterungsbericht

gefordert waren. Wenn trotzdem die Beteiligung an diesem Wettbewerb eine auffallend geringe war — wohl wurden 43 Entwürfe eingereicht, von denen aber die weitaus größere Hälfte wirklich nicht ernst genommen werden konnte — so mag dies einmal an der höchst ungünstigen Jahreszeit und dann an dem zeitlichen Zusammentreffen mit der wesentlich höher dotierten Schillerpark-Konkurrenz gelegen haben; schließlich ist auch die geographische Lage Lehes recht unbequem und hinderlich, denn bei den nicht genügend detaillierten Unterlagen waren Terrainstudien geradein Lehe allzuviele vorhanden: schon dem Laien, der nur oberflächlich betrachtete, mußte der häufige Mangel an Plan- und Zeichnentechnik und an Farbensinn unangenehm auffallen, der aufmerksame Fachmann aber wurde geradezu traurig gestimmt durch die evidente Tatsache, daß an einer so großen Anzahl von Gartengestaltern nicht allein die Lehren der Altmeister unserer Kunst, sondern auch die markanten Ereignisse der letzten 10 Jahre, die beinahe überlauten Kämpfe um die Grundsätze der Gartenkunst, ganz spurlos vorübergegangen sind.

Wettbewerbsentwurf für den Stadtpark Lehe von J. P. Großmann, Dresden-Leipzig.

an Ort und Stelle nahezu unerläßlich, namentlich hinsichtlich des Anschlusses der alten Parkanlagen, über deren Aussehen, Alter und Art das Programm sich vollständig ausgeschwiegen hatte.

Nun dürfen ja keineswegs solche Wettbewerbe den jüngeren Gartenkünstlern verschlossen sein, im Gegenteil, sie sollen neue Talente entdecken helfen; andererseits aber müssen sich alle Bewerber klar machen, daß unreife Lehrlings- und Schülerarbeiten nicht allein aussichtslos, sondern auch höchst unerwünscht sind, da sie unserem Standesinteresse direkt zuwiderlaufen und sehr überflüssige Beweise jenen Kreisen liefern, die immer wieder eine gewisse Rückständigkeit der Gartenkunst behaupten; solche Beweise waren aber

Demgemäß ergab sich die betrübliche Tatsache, daß schon beim ersten Rundgang des Preisrichterkollegiums mehr als die Hälfte der eingelaufenen Entwürfe ausgeschieden und schließlich kaum ein Fünftel der engeren Prüfung würdig befunden hatte.

Über die Zuteilung des I. Preises an den Entwurf „Maß und Ziel“ von Viktor Göbel in Wien bestand kein Zweifel: eine tüchtige Arbeit in ansprechendem Gewande! Gute und reichliche Wegeverbindungen zur Rennbahn, die durch die geschlossenen Alleen und Hecken den notwendigen Schutz gegen den dorten oft sehr heftigen Wind und gegen Zaungäste hat und richtige Anordnung der Tribünen zeigt. Großzügig und wirkungsvoll sind die regel-

mäßigen Teile zwischen Rennbahn und Aussichtsturm und beim neuen Parkhause, dessen Anordnung nebst den Zufahrten voll befriedigt; einwandfrei ist die Lage der Schießstätte mit der idyllischen Waldschenke gewählt. Lage, Größe und Form des Teiches durchaus den gegebenen Verhältnissen entsprechend, was auch für die gesamte Bepflanzung gilt, die reichlich große Durchsichten und daneben schöne geschlossene Bilder, außerdem einen genügenden Schutz des Parkgeländes gegen die häufigen Weststürme gewährleistet. Das Fußwegnetz tritt neben der fast zu intensiven Geländeaufschließung durch die ausgedehnten Fahrwege m. E. zu sehr in den Hintergrund, leider müssen in den Hauptverkehrsadern die Fußgänger immer neben den Fuhrwerken herlaufen, was mir nicht erwünscht erscheint. Die Breite der Fuß- und Fahrwege ist wohl für eine Stadt von nicht 40000 Einwohnern etwas üppig bemessen.

Der II. Preis fiel, nicht unbestritten, an „Wahr und Klar" von J. P. Großmann, Gartenarchitekt in Leipzig Dresden; diese Arbeit, m. E. die interessanteste von allen, fordert in ihrer Eigenart teilweise vollen Beifall, in anderen Punkten energischen Widerspruch heraus. Verkehrswege zur Rennbahn sehr gut, vorzüglich die Anordnung der Tribüne mit dem hochragenden Zielrichterturm, wogegen die Abgrenzung der Rennbahn gegen den Park hin durch einen Wasserlauf nicht ausreichend ist, ebensowenig wie die dünne Bepflanzung dort den erforderlichen Windschutz gewährt. Das Beste an dem Entwurf ist die famose Raumgestaltung durch die auf den Aussichtsturm hinführenden Alleen, wenn schon die Hauptachse einen starken Eingriff in den alten Baumbestand nördlich des bestehenden Parkhauses bedingt. Kühn, aber gut motiviert ist die, übrigens auch vom III. Preisträger gewählte Lage des neuen Parkhauses im nördlichen Bruchlande, Front gegen Süden. Mit der straff gegliederten Umgebung und der architektonischen Ausgestaltung der angrenzenden Teichpartie, mit der geteilten, ein langgestrecktes Wasserbecken einschließenden pompösen Zufahrt läßt sich wohl ein glänzendes Bild erzeugen, wenn die örtlichen Verhältnisse sich besser als hier dafür eignen! Das Wegenetz ist im allgemeinen gut verteilt, doch fehlen geschlossene schattige und geschützte Rundgänge; sehr gesucht scheinen die seltsamen und oft ganz unmotivierten Knicke in den Wegen von unregelmäßiger Breite; Herr Großmann wollte damit etwas „Neues" bieten! Hätte er doch zuvor sein System im Maßstabe 1:100 detailliert und die leider sehr häufigen Beispiele, die in Wirklichkeit bei Chausseen und Feldwegen allüberall bestehen, etwas genauer auf ihren Wert und ihre Schönheit geprüft!

Zwar schreibt der Verfasser, sein Entwurf sei auf Grund genauer Ortsstudien aufgestellt, doch stimmt das sicher nicht für die beiden Teiche, von denen der kleine viel zu weit südlich und der große zu tief gen Westen in das trockne Land einschneiden, auch hätte er an Ort und Stelle finden müssen, daß seine Randpflanzungen geschlossener, massiger sein sollten. Kümmerlich finde ich die Bepflanzung der weit über Bedürfnis ausgedehnten Savanne zwischen dem großen Teich und dem Aussichtsturm, falsch die Lage der Schießstätte direkt neben der Hauptzufahrt zum neuen Parkhaus; wahrscheinlich wollte der Künstler die mit besonderer Liebe und Sorgfalt durchgearbeitete Bruchidylle am Nordrande des Geländes nicht der Schießstätte zum Opfer bringen!

Die Arbeit „Gelingt's, dann klingt's" von Gartenarchitekt W. Reinhard-Düsseldorf*) erhielt den III. Preis: eine recht gute, aber in keiner Hinsicht aufregende Lösung mit einer einzigen architektonischen Partie am neuen Parkhause, die leider nicht einmal auf den zugehörigen Teichrand ausgedehnt ist. Dieser Teich selbst, in ähnlicher Lage wie der Großmannsche ist ganz unberechtigt durch mehrere Landzungen in drei Teile zerrissen. Die Wegeführung berücksichtigt (vielleicht aus formalen Gründen) nicht immer die Verkehrsrichtungen, so namentlich im südlichen Teile beim Aussichtsturm, der überhaupt sehr nebensächlich behandelt ist. Die Bepflanzung erscheint bei dem kleinen Maßstabe vielleicht etwas unruhig, in Wirklichkeit sind Rasenflächen und Gehölze gut abgemessen (ich persönlich liebe zahlreiche eingerahmte und in sich fein abgestimmte Einzelbilder viel mehr als allzugroße Szenerien, die gerade durch die übertriebene räumliche Ausdehnung an Ausdruck zu verlieren pflegen). — Außer diesen drei prämiierten Entwürfen wurde noch „Trab-Trab" der Herren Gebr. Röthe, Gartenarchitekten in Weißenfels a. S. und Bonn, sowie „So" des Herrn G. Gerstadt in Frankfurt a. M. zum Ankauf empfohlen**). Selbstverständlich fanden sich auch in den abgelehnten Arbeiten gute Einzelheiten neben charakteristischen Fehlern; von diesen möchte ich nur die französische Anklänge verratende, aber hier vollkommen verfehlte Wegeführung in ganz regelmäßigen Formen (Kreise etc.) auf einem bewegten Terrain und bei landschaftlicher Bepflanzung des Entwurfes „Bürgerpark" erwähnen, der sonst gute und brauchbare Ideen enthielt und als Beilagen flott gearbeitete Schaubilder hatte. Überhaupt fanden sich gerade bei den Zurückgewiesenen recht geschmackvolle Perspektiven; ich wollte, die Herren Bewerber hätten die darauf verwendete Mühe zuerst ihren Grundplänen geschenkt!

*) Wir können den Lageplan nicht beigeben, weil uns bis zur Drucklegung dieses Heftes die Zustimmung des Verfassers dazu nicht zugegangen war. Die Schriftleitung.

**) Aber nicht angekauft! Die Schriftleitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 4.)

3. 1 Uhr gemeinsames Mittagessen (2 ℳ).
4. Münsterbesichtigung. — Besuch der Gärten von Graf Portalès, Notar Loew, Orangerie. — Führung Herr Garteninspektor Müller.

Einzeleinladung folgt. — Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Vogel. Ahrens.

Gruppe Brandenburg.

Am Mittwoch, den 20. Mai, eröffnete die Gruppe Brandenburg ihr Sommerprogramm mit einer Besichtigung des Botanischen Gartens in Dahlem. Die noch in den prächtigsten Frühlingsfarben stehende Anlage erfreute die Erschienenen in jeder Weise, wie sie ja überhaupt jeden zu seinem Recht kommen läßt, der es sich zur Aufgabe macht, den botanischen Garten regelmäßig aufzusuchen, um bei jedem Besuche Neues und Schönes zu sehen. Ein Haus nach dem anderen wird den Besuchern eröffnet und in nicht gar zu ferner Zeit werden die Besucher auch wieder den Fuß in das in seiner Großartigkeit wohl einzig dastehende „Große Palmenhaus" setzen können. Noch waren viele geschäftige Hände bemüht dem Ganzen den tropenwaldartigen Charakter zu verleihen, in dem es sich dem Beschauer darbieten soll, und wenn auch noch Jahre vergehen werden, bis wir hier eine Anlage haben werden, die in seiner majestätischen Schönheit an die Eigenart des Frankfurter Palmengartens heranreicht und berufen zu sein scheint das dortige Palmenhaus zu überflügeln, so zeigt sich doch heute schon in der unfertigen Anlage das Imposante des zu Erwartenden.

Nach der Besichtigung versammelten sich die Teilnehmer alsdann im Steglitzer Ratskeller, um den geschäftlichen Teil zu erledigen.

Herr Zahn gibt zunächst bekannt, daß für die Hauptversammlung 2 Eröffnungstage in Frage kommen, und entschließt man sich nach Anhörung des Ortsausschusses für die Hauptversammlung den 27. Juli vorzuschlagen.

Es erfolgt alsdann eine Besprechung des Antrages Südwest betreffs Zahlung des Beitrages in 2 Raten. Nach eingehender Erörterung wird beschlossen den Ausschußmitgliedern anheim zu geben, sich bei der Beratung dieses Antrages der Mehrheit anzuschließen.

Nach eingehender Beratung wird ferner beschlossen, die Gruppe Brandenburg stellt den Antrag: Die Hauptversammlung möge beschließen, daß für je 60 Mitglieder ein Ausschußmitglied gewählt werde. Eine nähere Begründung des Antrages wird dem Hauptvorstand zugehen.

Nach Besprechung verschiedener Angelegenheiten für die Arrangierung der Hauptversammlung schließt der Vorsitzende die Sitzung um 9¾ Uhr.

Petersen, Schriftführer.

Gruppe Frankfurt a. M.

Am 21. Juni d. J. fand nach vorausgegangener Besichtigung der hessischen Landesausstellung und gemeinsamem Mittagessen der Teilnehmer im Hotel Britannia in Darmstadt eine Sitzung der Gruppe Frankfurt a. M. statt zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. An Stelle des nach

(Fortsetzung Seite 6.)

Grosser Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes

von

Lorbeerkronen u. Pyramiden. Buxkronen u. Pyramiden. Aneuba. Kirschlorbeer, nur starke Pflanzen und Pyramiden, Dracaena lineata 2—3 m hoch. Rhododendron. Azalea mollis. Prunus triloba mit Topfballen, allen Sorten Palmen und Dekorationspflanzen.

Preislisten stehen franko zur Verfügung.

Zur Besichtigung laden wir höflichst ein.

Diez a. d. Lahn (Hessen Nassau). **Carl Oser & Co., G. m. b. H.**

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, Coniferen, Stand- und Alleebäume jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten. Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Verpflanz-Vorrichtungen

D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

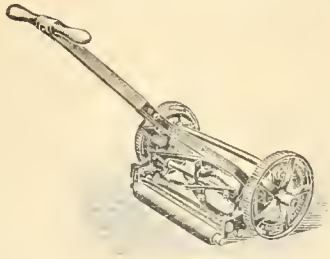
J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"

Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.

„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.

Abner & Co., G. m. b. H.

Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

C. G. OLIE Baumschulen, Hoflieferant, **Boskoop.** (Holland)

Spezialkultur: Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.

Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

(Fortsetzung von Seite 5).

Hannover übergesiedelten Gartendirektors Zeininger wurde dessen Nachfolger Berthold-Wiesbaden für die Wahl zum Gruppenvorsitzenden empfohlen. Da letzterer indessen, weil er noch zu neu im Gruppenbezirk und in seinem Wirkungskreise sei, einen derartigen Posten vorerst nicht annehmen zu können erklärt, so wurde Gartendirektor Heicke beauftragt einstweilen die Geschäfte der Gruppe zu führen. Die Wahl zum zweiten Vertreter der Gruppe im Ausschusse der Gesellschaft nahm Herr Berthold an.

Nach einigen Mitteilungen über Gegenstände, die die Ausschußsitzung in Magdeburg beschäftigt hatte, wurde das vorläufige Programm der diesjährigen Hauptversammlung besprochen und beschlossen, beim Vorstande anzuregen, die Wiedereintragung der Gesellschaft in das Vereinsregister in die Wege zu leiten, nachdem zuvor eine nochmalige Prüfung der Satzungen vorgenommen, die sich im allgemeinen bewährt und nur in einzelnen Punkten einer Ergänzung bedürftig gezeigt haben.

Endlich soll beim Vorstande angeregt werden, eine Satzungsänderung dahingehend herbeizuführen, daß die Kassen- und Schriftführergeschäfte in einer Hand vereinigt werden, um eine promptere Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten zu erreichen. Heicke.

Gruppe Hannover, Bremen, Braunschweig, Oldenburg.

Am 21. Juni d. J. fand in Osnabrück eine Versammlung der Gruppe statt, zu welcher auch die Mitglieder der Gruppe Westfalen eingeladen worden waren.

Vormittags fand eine Besichtigung der Stadt und der städtischen Gartenanlagen statt. Auf der Vitischanze begrüßte Herr Stadtsyndikus Reimerdes die Teilnehmer und führte sie zum Rathaus, wo im Friedenssaal die Beratungen stattfanden. Die Versammlung war zahlreich besucht.

Nachdem der stellvertretende Vorsitzende Roselius-Bremen die Verhandlungen eröffnet hatte, nahm Herr Stadtsyndikus Reimerdes das Wort, um die Gruppe namens des Magistrats zu begrüßen. Mit lebhaftem Interesse trat der Redner für die Betätigung der Gartenkunst im Städtebau ein, denn „es sei ebenso wichtig, wie unter der Erde Kanäle, Wasserleitungen u. a. m. zum Wohle der Stadt angelegt werden, daß über der Erde der Stadt das schöne Kleid durch die Gartenkunst gegeben wird." Er hoffe, daß die Städte und Verwaltungen stets die erforderlichen Gelder für die Pflege der Gartenkunst bewilligen würden. Mit Recht hob der Redner rühmend die Tätigkeit des früheren Stadtgärtners Hallervorden und seines Nachfolgers Freytag hervor.

Nach den Dankesworten des Vorsitzenden wurde Stadtgartendirektor Zeininger einstimmig zum Vorsitzenden der Gruppe gewählt.

Glogau-Hannover übermittelt die Grüße des Gartendirektors Zeininger, der leider durch Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert ist. Er berichtet sodann über die Vorbereitungen für die Hauptversammlung in Potsdam und bittet hierzu um rege Beteiligung.

In Vertretung des durch einen Todesfall verhinderten Stadtgärtners Freytag

(Fortsetzung Seite 7).

Personal

finden Sie am bequemsten durch die kostenlose Vermittelung der ältesten Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

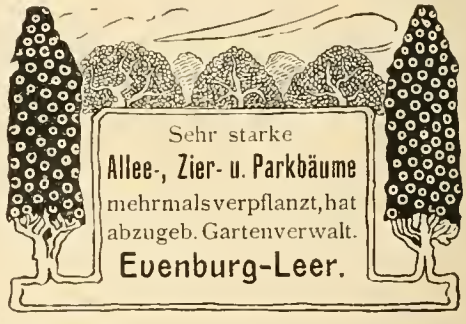
Obstbäume
in allen Formen.

Alleebäume
Ahorn, Platanen, Roldorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen
hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.



Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen-Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

Tuffsteine
zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt
Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Glatt-Walzen
für Lawn-Tennis-Plätze, Garten- und Park-Anlagen
sowie
in besonderer Ausführung für Rennbahnen
fertigen
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8.
Referenzen:
Renn-Verein Frankfurt a. M., Palmengarten Frankfurt a. M., Kurverwaltungen Homburg v. d. H., Bad Nauheim, Wiesbaden etc.

(Fortsetzung von Seite 6.)

machte Gartentechniker Keiser sodann Mitteilungen über die Entwickelung der städtischen Anlagen in Osnabrück. Auch hierbei wurde das Wirken Hallervordens, des ersten Stadtgärtners in rühmender Weise gedacht. Die Kosten für die damaligen Neuanlagen beliefen sich auf 70 000 Mark. Für die Unterhaltung der Anlagen verausgabt die Stadt seit 1901 jährlich durchschnittlich 30 000 Mk. Das der Stadtgärtnerei unterstellte Gebiet umfaßt einen Flächenraum von 32 Hektar, die Alleepflanzungen sind 20 Kilometer lang, davon 10 Kilometer einreihig bepflanzt. Der Referent hob dann noch besonders die Unterstützung hervor, die der Stadtgärtnerei von dem Verschönerungsverein zuteil wurde, welcher mit dem sachkundigen Rat Hallervordens sehr Beachtenswertes geleistet hat.

Röselius-Bremen berichtet über die Ausschußsitzung in Magdeburg. Glogau-Hannover macht Mitteilungen über die Angelegenheit des Trip-Denkmal in Hannover betreffend. Glogau-Hannover stellt und begründet eingehend folgenden Antrag für die Hauptversammlung: „Der Vorstand möge eine Denkschrift verfassen, durch welche die Bedeutung der Gartenkunst für den Städtebau dargelegt und die Forderung gartenkünstlerischer Betätigung bei dem Entwurf von Bebauungsplänen aufgestellt wird. Der Vorstand möge sodann den zuständigen Verwaltungen die Denkschrift überreichen und mit allem Nachdruck die Innehaltung der Vorschläge anstreben." Der Antrag wird einstimmig gutgeheißen und die Unterstützung der Gruppe zugebilligt.

Am Nachmittag unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug per Wagen nach Georgsmarienhütte. Herr Stadtsyndikus Reimerdes, der leider verhinderte Herr Stadtgärtner Freytag wie Herr Keiser hatten in so liebenswürdiger Weise für den angenehmen Verlauf der Tagung Sorge getragen, daß jeder Teilnehmer voll befriedigt mit herzlichem Dank aus dem gastlichen Osnabrück schied. Glogau.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Gartendirektor **Heiler**, Kgl. Ökonomierat in München ist durch Verleihung des Michaelsordens IV. Kl. ausgezeichnet worden. — **Wilhelm Lauche**, k. k. Regierungsrat, Gartendirektor des Fürsten von Lichtenstein in Eisgrub (Mähren) konnte am 1. Mai d. J. auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit in seinem Wirkungskreise zurückblicken. Eine entsprechende Feier fand aus diesem Anlasse am 30. April d. J. in Eisgrub statt. Einer in der „Österreichischen Gartenzeitung" enthaltenen Würdigung der Bedeutung Lauches entnehmen wir folgende Stelle: „Was Lauche aus Eisgrub gemacht hat, ist jedem Fachmanne zu gut bekannt, um hier auf seine Verdienste eingehen zu müssen. Auch sein öffentliches Wirken, das stets die Hebung des heimischen Gartenbaues nach jeder Richtung hin zum Ziele hatte, ist allgemein bekannt und es ist eine Tatsache, daß seit seinem Auftreten in der Öffentlichkeit der österreichische Gartenbau um vieles gehoben und höheren Orts sozusagen erst entdeckt wurde". — Garteninspektor **Th. Reimers**, der Leiter der Donnerschen Gartenanlagen an der Elbchaussee in Hamburg feierte Anfang Juni d. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

(Fortsetzung Seite 8.)

Bekanntmachung.

Zu dem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen zur Erweiterung der Parkanlagen bei Speckenbüttel waren 44 Entwürfe rechtzeitig eingegangen.

Das Preisgericht bestehend aus den Herren:

1. Bürgermeister **Kirschbaum** zu Lehe,
2. Rentier **Honhold** zu Lehe,
3. Bürgermeistervorsteher-Worthalter B. Gehdts zu Lehe,
4. Gartendirektor **Heicke** zu Frankfurt a. M.,
5. Gartendirektor **Singer** zu Kissingen,
6. Stadtobergärtner **Weiss** zu Berlin,
7. Stadtbaumeister **Lagershausen** zu Lehe

hat beschlossen,

dem Entwurf, Kennwort **„Mass und Ziel"**, Verfasser Viktor Goebel in Wien, den 1. Preis mit 1000 Mark,

dem Entwurf, Kennwort **„Wahr und Klar"**, Verfasser J. P. Grossmann in Dresden, den 2. Preis mit 750 Mark,

dem Entwurf, Kennwort **Gelingt's dann Klingt's"**, Verfasser H. Reinhardt in Düsseldorf den 3. Preis mit 500 Mark zu erteilen.

Ausserdem wurden die Entwürfe,

Kennwort **„Trab-Trab"** von Gebr. Röthe, Bonn a. Rh. und Kennwort **„So"** von Georg Gerstadt, Frankfurt a. M.

zum Ankauf empfohlen. Der Ankauf ist jedoch noch abhängig von der Genehmigung der Gemeindekollegien.

Die Verfasser der nicht prämiierten und nicht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe werden um Mitteilung ihrer Adressen bis spätestens zum 8. Juli 1908 ersucht. Nach Ablauf dieser Frist werden die Entwürfe unter Eröffnung der beigefügten Briefumschläge zurückgesandt.

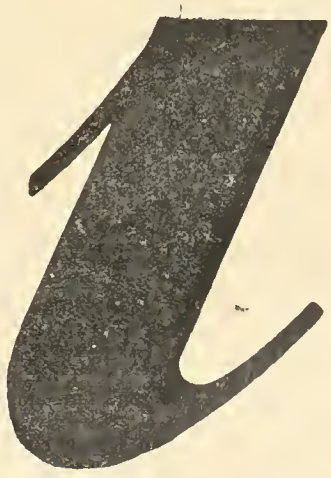
Lehe, den 31. Mai 1908.

Der Magistrat.

Farbenprächtige
Diplome und Plakate
in grösster Auswahl
stets neue Muster für
Gartenbau,
wie: Gemüsebau, Blumenzucht, Binderei, Landschaftsgärtnerei, Feldbau und
Obstbau und Bienenzucht
Vorrätig sind ferner:
Farbenprächtige Diplome und Plakate
für alle Zwecke der Landwirtschaft und Tierzucht, ferner für alle sportlichen Zwecke wie Radfahrer, Athleten, Lawn-Tennis, Fussball, Kegler, Schwimmer, Ruderer, ferner für Turn-, Sänger-, Feuerwehr-, Krieger-, Schützen-, Tierschutz-Vereine etc. etc.
Meister- und Gesellen-Diplome
in 60 verschiedenen Darstellungen.
Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend
Postkarten in Farbendruck für Gartenbau, Obstbau, Tier- und Geflügelzucht, Landwirtschaft und Sport aller Art
Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis.
Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz,
WÜRZBURG
Spezial-Verlag für Diplome und Plakate.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Haasenstein & Vogler A.-G



Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G.,** Frankfurt a. M., Zeil 48 I übertragen.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Jubiläums-Blumen-Ausstellung im Jahre 1909 der Bayerischen Gartenbau-Gesellschaft. Der Ausschuß der Bayerischen Gartenbau-Gesellschaft beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig anläßlich des 50jährigen Bestehens der Bayerischen Gartenbau-Gesellschaft, eine große Frühjahrs-Blumen-Ausstellung in der Zeit vom 24. April mit 3. Mai 1909 in den vom Stadtmagistrat München gütigst überlassenen Prinz-Ludwigs-Hallen auf der Theresienhöhe zu veranstalten.

Das Arrangement dieser Ausstellung hat auf Ansuchen der Vorstandschaft, Herr Stadtgärten-Direktor Heiler übernommen, und wurde ein Komitee eingesetzt, welches mit der Ausarbeitung des Programms sofort begonnen hat.

Ausschuß für die Errichtung eines Gartendirektor Trip-Denkmals in Hannover.

Nach eingehenden Beratungen im Ausschuß und in einer von diesem gewählten Kommission, in welcher die auswärtigen Zeichner durch den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Gartendirektor Encke-Cöln vertreten waren, über die Art und Weise, in der die geplante Ehrung Trips am besten verwirklicht werden möchte, ist der Ausschuß zu dem einmütigen Beschluß gekommen, von einem Grabdenkmal Abstand zu nehmen und die Genehmigung der städtischen Kollegien zur Aufstellung eines Denkmals im Maschpark zu erbitten.

Der Ausschuß ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß ein Grabdenkmal, selbst auf dem schönen Friedhofe, den die Kunst des Verewigten geschaffen, immer nur in beschränktem Maße Beachtung finden würde, und daß der Gedanke sein Andenken unter den nachfolgenden Generationen lebendig zu erhalten, wirkungsvoller sich gestaltet, wenn das ihm gewidmete Erinnerungszeichen innerhalb der öffentlichen Anlagen seinen Platz findet, mit denen der Verewigte die Stadt Hannover so herrlich geschmückt hat.

Der Ausschuß ist auch nicht der Meinung, daß die Aufstellung einer Büste angezeigt erscheint, sondern glaubt, daß eine der Allgemeinheit dienende und die Spaziergänger im Maschparke erfreuende Anlage in diesem Falle das Richtige ist und dem Sinne des Verewigten, dem die Schaffung von Erholungsplätzen immer besonders am Herzen lag, am besten entspricht.

Es ist beabsichtigt einen Wettbewerb unter den Künstlern der Stadt Hannover auszuschreiben, damit ein in die gärtnerischen Anlagen hineinpassendes, würdiges Denkmal in Gestalt einer aus Granit oder ähnlichem Material herzustellenden Ruhebank mit entsprechender bildnerischer Darstellung und Inschrift geschaffen wird, das dem Parke zur dauernden Zierde gereicht.

Nebenher muß der Ausschuß es als seine Pflicht betrachten auch das Grab des Entschlafenen mit einem würdigen Gedenkstein zu schmücken. Nach dem Kostenanschlage würde die Herstellung eines Grabdenkmals in Form eines mächtigen Findlings, welcher auf dem Friedhof vorhanden, und um dessen Überlassung zu diesem Zweck der Magistrat angegangen ist, mit Relief und Inschrift mit Aufwendung von 12—1500 Mk. möglich sein, so daß für die Ruhebank im Maschparke noch der Betrag von 9000 Mk. zur Verfügung steht.

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth,

Baumschulenweg-Berlin.

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.

Production 6000 □m-Gefl. p. Tag. **Preisliste kostenfrei.**

Die

Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg

Buchdruckerei,
Lithogr. Anstalt,
Steindruckerei und
Buchbinderei

(ca. 425 Angestellte)

empfiehlt sich zur Herstellung von **erstklassigen Druckarbeiten** in wirkungsvoller Ausstattung in Buch- und Steindruck für Wissenschaft :: :: und Reklame jeder Art :: ::

Kataloge und Prospekte

mit Illustrationen werden in modernster Ausführung übernommen.

Einbände nach zweckentsprechenden Entwürfen ausgeführt.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

An- und Verkäufe erreichen Sie am besten durch ein zweckmäßiges Inserat. Derartige Vorschläge hat für Sie kostenlos **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Haus-

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

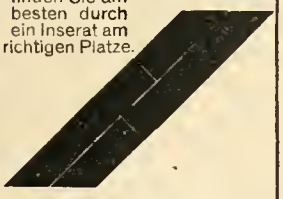
Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platze.



Kostenlose Beratung durch
Haasenstein & Vogler A. G.,
Aelteste Annoncen-Exped.,
Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

TONKIN

									Preis per 1000
No.	100	67	*cm*	lang,	7—9	*mm*	dick,	. .	*M* 8,50
,,	00	130	,,	,,	7—9	,,	,, . .	. .	,, 12,50
,,	2	130	,,	,,	10—11	,,	,, . .	. .	,, 21,—
,,	8	130	,,	,,	12—15	,,	,, . .	. .	,, 31,—
,,	121	150	,,	,,	11—13	,,	,, . .	. .	,, 29,—
,,	122	150	,,	,,	12—15	,,	,, . .	. .	,, 36,—
,,	123	150	,,	,,	14—17	,,	,, . .	. .	,, 55,—
,,	124	150	,,	,,	16—19	,,	,, . .	. .	,, 75,—
,,	128	175	,,	,,	17—21	,,	,, . .	. .	,, 90,—
,,	130	180	,,	,,	20—23	,,	,, . .	. .	,, 105,—
,,	132	200	,,	,,	11—14	,,	,, . .	. .	,, 41,—
,,	133	200	,,	,,	13—15	,,	,, . .	. .	,, 47,—
,,	136	200	,,	,,	20—23	,,	,, . .	. .	,, 112,—
,,	143	250	,,	,,	19—23	,,	,, . .	. .	,, 135,—
,,	144	250	,,	,,	22—26	,,	,, . .	. .	,, 170,—
,,	150	300	,,	,,	15—17	,,	,, . .	. .	,, 85,—
,,	151	300	,,	,,	19—23	,,	,, . .	. .	,, 150,—
,,	156	360	,,	,,	22—26	,,	,, . .	. .	,, 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste.
Prompter Versand.

RAFFIABAST

prima Qual., Preis *M.* 73, per 100 kg Btto/Ntto

COCOSSTRICKE in Docken à ca. 2 kg
ca. 7½ mm dick *M.* 41.—, 5½ mm *M.* 43.—,
dünnste *M.* 47.— per 100 kg.
Bei Abnahme in anderer als Originalpackung
10% Aufschl.
Direkter Import von:
JAPAN. LILIENZWIEBELN
AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.
Offerte auf Wunsch
ETZOLD & Co., Hamburg 8.

AUS-LAND

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion
Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncen Expedit.
Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen . . . . . auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst. Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen,

wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen Inh: H. Wendland, Kiel.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.

Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager **10.50** Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager **22.—** Mk.

Gesucht

zur diesjährigen Herbstpflanzung 1000 Stück erstklassige und vollkommen gerade gewachsene

Alleebäume (Platanus occidentalis)

von mindestens 5 cm Stammdurchmesser und 2,5 m Stammhöhe. Angebote auf Lieferung frei Bahnhof Charlottenburg an:

„Bauleitung der Döberitzer Heerstraße" Berlin W. 9. Königgrätzer Straße 123b.

Sie suchen etwas

und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Soeben erschien:

Das neue **Sonderheft der Woche**

„Wettbewerb für Hausgärten".

56 Entwürfe mit 10 farbigen Abbildungen. Preis 3 Mk. Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.

Alfred Reichert,

Buchhandlung für Architektur,

Frankfurt a. M.,

Stiftstrasse 9—17, „Hansahaus".

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 8 | Samstag, den 1. August 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Richard Rothe-Northeast-Harbor: Die Insel Mount Desert und ihre bisherige Entwickelung zur vornehmen amerikanischen Sommerfrische. — Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude. — Robert Mielke-Charlottenburg: Heimatschutz und Landesverschönerung. — Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtliche Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Jac. Beterams Söhne, Geldern a. Niederrh.
Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.
Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.
Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.
Spezialität:
Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.
Kataloge kostenfrei!
Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Ausgegeben am 8. August 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Schulze, Stettin. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln, Greesbergstrasse 7. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Garteningenieur Walther, Erfurt. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von dort aus versendet.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 3.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

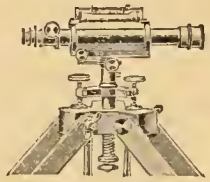
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** Tel.-Amt VII 2613.

GELD

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A.G.,** Aelteste Annoncen-Expedit., **Frankfurt a.M., Zeil 48, I.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deecken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

Elingen b. Greussen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Adams, L., Obergärtner, Bochum, Baarestr.
Diebold, F., Stadtgärtner, Wattenscheid.
Müller, Jacques, Obergärtner, Ruprechtsau bei Straßburg.
Regamey, Jüles, Obergärtner, Ruprechtsau bei Straßburg.
Peters, Heinrich, i. Fa.: Schildach & Peters, Straßburg.
Schaum van Tol, Inh. K. J. Schaum, Baumschulen- und Versandgeschäft, Boskoop (Holland).

Gruppe Hamburg.

Am 3. Juli fand ein gemeinsamer Ausflug der Gruppe Hamburg nach dem Ohlsdorfer Friedhof statt. Trotz der übermäßigen Trockenheit und Dürre der letzten 14 Tage prangte der Friedhof im schönsten Rosenflor, und besonders der Rosengarten selbst fesselte durch seinen üppigen Blumenschmuck. Wenn auch der Ohlsdorfer Friedhof allen Teilnehmern schon genau bekannt war, so übte er doch auch heute wieder seine alte berechtigte Anziehungskraft aus. Die hohen Waldbestände zeigten bestes Wachstum und präsentierten sich in frischem malerischen Grün, doch hielt man ein baldiges Auslichten der sich beengenden Waldbestände mit der Axt für dringend notwendig.

Unter den so vielen künstlerischen Einzelteilen sei hier noch eine recht ansprechende Heidelandschaft erwähnt, die in charakteristischen Zügen und Pflanzengenossenschaften uns ein Stückchen heimatlicher Heide erscheinen ließ.

Nach Beendigung des Rundganges, der über 2 Stunden in Anspruch genommen hatte, fand im „Restaurant Krohn" gegen 6½ Uhr eine Gruppensitzung statt. Der Vorsitzende, Herr Friedhofsinspektor Koopmann, brachte zunächst das genaue Programm der diesjährigen Hauptversammlung zur Kenntnis. Es wurde sodann für August eine Tour nach Kiel mit voraufgehender kurzer Besichtigung des neuen Waldparkes von Neumünster beschlossen.

Nach Beendigung der Sitzung wurde um 8 Uhr die Rückfahrt angetreten.

I. V.: Stehr.

Gruppe Rheinland.

Am 17. Mai hielt die Gruppe eine Sitzung in Bonn im Restaurant „Kaiserhalle" ab. An Stelle des verstorbenen Beisitzers im Vorstand der Gruppe Herrn Haack-Crefeld wurde Herr Gartendirektor Linne-Essen zum Beisitzer gewählt. Nachdem der Vorsitzende Gartendirektor Encke-Cöln Mitteilung über die wichtigsten Punkte der Ausschußsitzung in Magdeburg gemacht hatte, beschließt die Versammlung den Antrag der Gruppe Südwest, den Mitgliedsbeitrag in zwei Raten halbjährlich zu entrichten, zu unterstützen. Kurze Besprechungen über die Geschäftsführung im Verein, Zusendung der Zeitschrift, Adressenänderungen und Wettbewerbe schließen sich an, worauf dann die Besichtigung der inneren Stadtanlagen Bonns erfolgte. Man konnte mit Freuden feststellen, daß Bonn sehr viel zur Verschönerung der Stadt durch Grünanlagen tut und daß besonders auch die Anlagen selbst unter der geschickten Leitung des Herrn Garteninspektors Günther sich in vorzüglichem Zustande befinden.

(Fortsetzung Seite 4.)

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Schramms Original „Triumph"-Kessel.
Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G. 8.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die
Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.
Man verlange Preisliste.

Gummischläuche!
Schlauchwagen Rasensprenger
Spritzrohre ✻ Verschraubungen
Julius Roller, Gummiwaren-Fabrik, Frankfurt a. M.
Man verlange Katalog!

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Nach gemeinschaftlichem Mittagessen im Tagungslokale wurde ein Spaziergang durch das schöne, abwechslungsreiche Melbttal nach der Kasselsruhe unternommen. Von hier ging es dann herunter nach der Gronau, dem großen städtischen, am Rhein gelegenen Restaurant, in dem die Teilnehmer noch mehr oder weniger lange beisammen blieben.

Die Sitzung am Sonntag, den 12. Juli im Volksgarten-Restaurant zu Cöln galt vor allem der Entgegennahme des Berichtes der Gebührenordnungskommission und der Stellungnahme zu den Anträgen für die Hauptversammlung. Aus der Tagesordnung für die Hauptversammlung wurde zuerst der Punkt „Vorstandswahl" beraten. Die anwesenden Gruppenmitglieder waren einstimmig damit einverstanden, daß Herr Gartendirektor Encke in der Hauptversammlung in Potsdam zum ersten Vorsitzenden gewählt werde. Man hielt es außerdem für notwendig, daß an Stelle des Herrn Direktors Encke ein neues Ausschußmitglied der Gruppe gewählt werde. Die Wahl fiel auf Herrn Gartendirektor von Engelhardt-Düsseldorf; als stellvertretende Ausschußmitglieder wurden Herr Gartenarchitekt Finken-Cöln und Herr Friedhofsinspektor Lang-Elberfeld gewählt. Der Schriftführer des Vereins, Herr Friedhofsverwalter Beitz-Cöln-Merheim war der Ansicht, daß es unter Umständen praktischer und finanziell vorteilhafter wäre, wenn das Amt des Schriftführers und des Schatzmeisters in einer Person vereinigt würde, da der jetzige Schatzmeister Herr Gartenarchitekt Karich-Bremen sein Amt niederzulegen beabsichtige. Man beschließt, den Ausschußmitgliedern der Gruppe bei der Beschlußfassung über diesen Punkt freie Hand zu lassen. Auf Befragen erklärte sich der anwesende Herr Gartenarchitekt Karl Reinhardt-Cöln zu einer ev. Annahme der Wahl zum Schrift- und Kassenführer bereit. Die Gruppe ist weiter damit einverstanden, daß das Amtsjahr des Vorstandes mit dem Kalenderjahr gleichlaufend sei.

Über das Ergebnis der Beratungen der Gebührenordnungskommission erstattet Herr Gartenarchitekt Hoemann-Düsseldorf Bericht. Der Vortragende erklärt, daß es sich in der Hauptsache um Ergänzungen und Änderungen in der Fassung gegenüber der alten Gebührenordnung handle. Der Ausdruck „Gartenkünstler" ist durch „Gartenarchitekt" ersetzt. Die Berechnung nach qm der Grundfläche ist fortgefallen; neu eingeführt ist die Kostenschätzung schon beim Vorentwurf. Nach der Beratung der einzelnen Punkte wird beschlossen, den Entwurf zu der neuen Gebührenordnung drucken und jedem einzelnen Mitgliede zugehen zu lassen. Zu dem Antrag der Gruppe Süd-West, den Mitgliedern die Zahlung des Mitgliedbeitrages in 2 Raten zu je 8 Mk. zu gestatten, wird der Zusatz beschlossen, „wenn die erste Rate bis zum 1. April bezahlt ist". Mit dem Antrag der Gruppe Schlesien-Posen, den Ausschußmitgliedern die Reisekosten zu erstatten, erklärt sich die Versammlung einverstanden. Der angekündigte Vortrag des Herrn Architekten Pätz über „Der Wettbewerb für den Nordmarkt in Dortmund und seine Kritik" fällt aus. Man gibt Herrn Architekten Pätz anheim, sich wegen Nichtaufnahme seiner Abhandlung in der Gartenkunst an den Ausschuß zu wenden. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen war die Besichtigung des Stadtwaldes und

(Fortsetzung Seite 5.)

Siebels Asphalt-Blei-Isolierung
Langjährig bestbewährt gegen Feuchtigkeit u. Grundwasser
u. a. bei Grundmauern, Kellersohlen, Unterführungen, Tunnels, Terrassen, Dächern, Dachgärten, Brücken, Viadukten; ferner als Auskleidung von Kellern, künstlichen Teichen etc.

bestehend aus Blei mit Asphaltschutzschichten. Ges. geschützt. Alt. D. R.-P. Rund 3 Millionen qm verlegt.
Prämiiert mit Staatsmedaille und 2 Goldenen Medaillen.
Verlangen Sie Spezialkatalog No. 1275.
Bauartikel-Fabrik **A. Siebel,** Düsseldorf-Rath u. Metz — Gegründet 1865. —
Abt. Asphalt-Dachpappen- und Teerprodukten-Fabrik.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.
Massen-Aufzucht aller Sorten Gehölz-Pflanzen u. Coniferen für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und Trauerbäume.
Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in WEENER a. d. Ems Prov. Hannover.
Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — Ziersträucher. — Coniferen. Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden, etc.
Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche
liefert
in unübertroffener Qualität
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.
Frankfurt a. M.

Die Insel Mount Desert

und ihre bisherige Entwickelung zur vornehmen amerikanischen Sommerfrische.

Von **Richard Rothe** in Northeast-Harbor.

LIBRARY NEW YORK BOTANICAL GARDEN.

Wohl ein mancher von uns andern
Spätgebornen Menschenkindern
Träumt von einem stillen Eiland,
Wo sich glücklich liese nisten
Und das müde Herz sich labt an
Waldesruh und Sonntagsfrieden.

Mit diesen Worten berührt Scheffel die heute dem modernen Kulturmenschen eigene Sehnsucht nach Abgeschlossenheit und den Tagen der Ruhe und Rast in freier Natur. Es ist nicht mehr der Inseltraum, den einst unsere jugendliche Phantasie nach dem Lesen der Abenteuer von Robinson Crusoe träumte und knabenhaft-phantastisch ausschmückte; noch weniger entspringt er dem Verlangen nach Weltflucht. Waldesruh und Sonntagsfrieden im Schutze von vernunftgemäßer und wohnlicher Abgeschlossenheit nach außen!

„My home is my castle" sagt der selbstbewußte Angel-Sachse und er deutet dabei die Heiligkeit und Unverletzlichkeit seines sonst sehr gastfreien Heimes an. Mit der natürlichen Grenze für Abrundung des eigenen Besitzes steigt die Sicherheit und das wonnige Gefühl ungestörten Genusses. Die idealste Steigerung nach dieser Richtung hin verkörpert die Insel und deshalb darf es uns nicht wundernehmen, wenn der menschliche Wille den Inseltraum hier und da zur Wirklichkeit werden läßt.

Landsitz in Seal Harbor auf der Insel Mount Desert.

In Nordamerika ist das bekannteste Beispiel dieser Art das Gebiet der Tausend Inseln im St. Lorenzstrome. Hier, ebenso wie an vielen andern Stellen, handelt es sich naturgemäß nur um Sommerwohnsitze mehr oder weniger vornehmen Charakters. Neben den oben angeführten Gründen ist es das Vergnügen des Ruder- oder Segelsports, sowie die Kurzweil des Angelns und Fischens, welche den angestrengt arbeitenden amerikanischen Geschäftsmann, sowie auch den Wissenschaftler und Künstler unserer Großstädte veranlassen, mit Beginn der hier sehr unangenehmen heißen Sommermonate doppelt froh auszuspannen und zu seinem nördlich gelegenen, angenehm kühlen Sommerheime zu eilen. Ist sein Ziel ein See- oder Stromeiland, und will er auf demselben die modernen häuslichen Bequemlichkeiten der Großstadt nicht entbehren, dann steigern sich selbstredend die Kosten mit der Entfernung und es mag häufig vorkommen, daß der stille Inselheimbesitz, weit abgelegen von den großen Verkehrsadern nur noch für die oberen Vierhundert im Bereiche der Möglichkeit liegt, für die breiteren Schichten schon des besser situierten Mittelstandes aber eben doch nur ein Traum bleibt.

Nun hat die weise Mutter Natur auch noch dafür gesorgt, daß begehrenswerte Inseln im Bereiche moderner Verkehrseinrichtungen nicht dutzendweise zu haben sind, ja das Verlangen, die wohnliche Abgeschlossenheit derart auf die Spitze zu treiben ist in der Hauptsache doch nur eine Ausnahme, folglich nimmt im großen ganzen auch das Eiland als Einzelheim eine Ausnahmestellung ein.

Allgemein ist jedoch hier der sommerliche Drang

nach dem nördlichen Strom- und Seengebiete und der Meeresküste mit der so überaus angenehm erfrischenden Brise und da ist es natürlich, daß die landschaftlich schönsten Gestade zuerst ihre Anziehungskraft auf die begüterten Klassen ausüben und sich im Laufe der Zeit jene vornehmen Niederlassungen bilden, die, diesseits des Atlantischen Ozeans, in dem bekannten, auf einer großen Insel der Narragansett-Bay gelegenen Newport heute vielleicht ihre glanzvollste moderne Vertreterin haben dürften. Von der kleineren Insel als Einzelsommerwohnsitz sind wir also jetzt zu der ihr Areal nach zehn und hunderten von Quadratmeilen

Insel Mount Desert. Am Meeresufer bei Seal Harbor.

berechnenden großen Meeresinsel gekommen, und um eine solche handelt es sich auch bei Mount Desert als Kolonie für Sommerfrischler.

Zwischen dem 44. und 45. Grade nördlicher Breite am 67. Grade westlicher Länge an der buchtenreichen, zerklüfteten Küste des Staates Maine liegt die ungefähr 120 englische Quadratmeilen große „Isle des Monts Deserts", so benannt von ihrem Entdecker, dem französischen Seefahrer Samuel de Champlain. Ihre schon weit draußen auf dem Ozean sichtbaren Berge, die nebenbei gesagt die höchsten unmittelbar entlang der ganzen atlantischen Küste Nordamerikas sind, hatten die Reisenden angezogen. Champlain rühmt ihren großen weitläufigen geschützten Hafen, mit den vielen, geradezu ideal gelegenen Landungsplätzen. In den fast überall bis hart an die Ufer heranreichenden Wäldern muß sich der kleinen Gruppe Forscher wohl aber wenig Leben gezeigt haben, darauf läßt nämlich die Bezeichnung, welche verdeutscht „Insel der verlassenen Berge" heißt, mit Wahrscheinlichkeit schließen.

Die Geschichte von ihrer ersten (Sept. 1604) bis zur zweiten Entdeckung gibt sehr spärliche Anhaltspunkte, ist auch von minderem Interesse. Mit den wenigen Rothäuten vom Stamme der Abenaki, welche wohl zumeist nur vorübergehend die Insel bewohnten, hatte zur Zeit der ersten englischen Niederlassungen, 1762, der vorherige lange blutige Kleinkrieg zwischen Franzosen und Engländern, in welchen die Indianer mit verwickelt waren, gründlich aufgeräumt. Dasselbe taten nun die neuen Besitzer mit der noch vorhandenen Fauna. Zuletzt blieb den wenigen Bewohnern neben der Beschäftigung der Küstenschiffahrt nur der auch heute noch sehr ergiebige Fischfang, das Brechen von Granitsteinen und das Abholzen der Wälder als hauptsächliche Erwerbsquellen offen, denn für lohnenden Ackerbau ist die steinige Bodenbeschaffenheit nicht geeignet. Doch nun sollte Mount Desert eine zweite Entdeckung erleben, die ihre Verhältnisse von Grund aus veränderte.

Machtvoll fing in der zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts der junge amerikanische Staaten-Riese an sich zu dehnen und zu recken. Der Reichtum war bis ins Ungeahnte gestiegen und die Wissenschaften strebten empor und begannen ihre eigene Bahnen zu gehen. Auch die Künste waren über den ersten Anfang hinaus. Da ist es nun auch nicht zu verwundern, daß das Verständnis für die Schönheiten der Natur erwachte und daß dem Erkennen eine starke dauernde Liebe auf dem Fuße folgte. Jetzt nahte auch die Zeit, in der es die begüterten Klassen nach und nach müde wurden, auf der allsommerlichen Flucht aus der Backofenhitze der Großstädte regelmäßig nach England zu gehen, oder ihre Tage in den eleganten Karawansereien des europäischen Festlandes zu verbringen. Man begann Entdeckungsfahrten nach den Naturschönheiten des eigenen Landes zu unternehmen, und auf einer solchen landete schon im Sommer 1858 eine kleine Künstlerschar, die auf einer nördlichen Vergnügungstour begriffen war, auf der Insel Mount Desert. Sie brachte die erste Kunde von einem wunderbar angenehmen Klima und unvergleichlich eigenartigen, landschaftlichen Reizen nach den weitentfernten Großstädten zurück. Hierauf sehen wir bereits von 1860 an Familien regelmäßig die Sommermonate auf Mount Desert verbringen, teils in schnell erbauten Blockhütten oder „Camps" wohnend, teils Unterkunft bei der einheimischen Bevölkerung suchend. Sieben Jahre später baute man in Bar Harbor das erste, damals noch sehr primitiv eingerichtete Hotel und zur nämlichen Zeit errichtete Alpheus Hardy, als erster ständiger Sommerbewohner oder „Rusticater", wie das einheimische Inselvolk die städtischen Gäste nennt, dort sein eigenes, mit der

Gegenwart verglichen, überaus bescheidenes Landhaus oder Cottage.

Die nun folgende rapide Entwickelung Bar Harbors, vom armseligen Fischerdorfe bis zum heutigen stolzen Range eines der feinsten Sommerresorts ist im allgemeinen nur eine Wiederholung des Schauspieles von so vielen über nacht entstandenen blühenden Städten unseres natinalen Gemeinwesens, mit dem Unterschiede, daß man hier das Geräuschvolle der modernen Großstadt absichtlich ausschloß, dafür aber bestrebt war, die an landschaftlichen Schönheiten reiche Umgebung im modernen Sinne zu erschließen, ohne sie ihrer natürlichen Reize zu berauben. Der intelligentere Teil der einheimischen Bevölkerung konzentrierte sich in der inneren Ortschaft und wurde Geschäftsmann und, soweit es anging, Handwerker. Im Plane der Ortschaften selbst war der Entwurf der hier zulande allgemein übliche. Gerade sich zumeist rechtwinklig kreuzende Straßenzüge in der inneren Stadt. Um dieselbe herum, zumeist zwanglos in die grünen Waldpartien eingebettet, befinden sich die vielen Villenbesitzungen mit ihren weiten Veranden und freien herrlichen Überblicken über die klare glitzernde See. Von den gegenüber in der weiten Frenchmans Bay gelegenen kleinen Inseln aus gewährt Bar Harbor heute mit seinen tannenbewaldeten Bergen im Hintergrunde einen überaus an ziehenden Anblick. Diese Berge bilden die nordöstlichen Ausläufer eines zwölf Meilen langen, quer über die Insel sich hinziehenden Höhenrückens, mit oft bis zum Meeresufer hinabreichenden wechselvollen Felsformationen und steilen, bis zu 1700 Fuß sich erhebenden einzelnen Granatspitzen.

Insel Mount Desert. Küstenansicht nach der Seite des Atlantischen Ozeans.

Im gesellschaftlichen Saison-Milieu Bar Harbors herrscht heute unsere höhere und höchste Dollar-Aristokratie. Etwas anders sind die Verhältnisse in den zwei anderen, nach der Atlantischen Ozeanseite zu gelegenen Resorts, Northeast Harbor und Seal Harbor. In der erstgenannten Ortschaft hatten sich fast zu gleicher Zeit zwei unserer angesehensten Männer auf geistigen Gebieten niedergelassen. Den Anfang machte 1880 der Bischof der Episcopalkirche des Staates Neuyork, William Croswell Doane, der sich am bewaldeten Ufer, unweit der überaus malerischen Berggruppe, die als fjordartiges Defilee eines acht Meilen langen Meeresarmes die ganze Gegend beherrschen, einen Sommerwohnsitz errichten ließ. Dort baute nun auch, gegenüber der kleinen Felseninsel Bear Island, der Präsident der Harvard-Universität, Charles W. Eliot, seine Villa und wenige Jahre später folgte als ständiger Besucher mit schönem eigenen Heime Präsident C. D. Gilman von der John Hopkins-Universität in Baltimore. Unter den vielen, heute regelmäßig wiederkehrenden Koryphäen des amerikanischen Geisteslebens, die dieses wissenschaftliche Dreigestirn angezogen hat, befinden sich eine ganze Anzahl hervorragender Geistlicher, Professoren, Ärzte, Direktoren unserer ersten Musik-Konservatorien, Rechtsanwälte und der Ex-Mayor Seth Low, das ehemalige Oberhaupt einer dritten Alma Mater, der Columbia-Universität des Staates Neuyork. An Zahl steht das intellektuelle Element dem Großindustriellen und dem Finanzmanne hier voraus, deshalb ist auch die gesellschaftliche Atmosphäre in Northeast Harbor verschieden von der Bar Harbors.

Auf dem Gebiet der Gartengestaltung dürfte es schwerlich eine zweite Gegend geben, die dem ausführenden Landschaftsgärtner mehr und verschiedenartigere Probleme stellte als gerade die Insel Mount Desert. An Ausdehnung ist jedoch in und um Bar Harbor wenig anzutreffen, das sich mit dem messen könnte, was ich im Jahrgang VI der Gartenkunst in meinem Artikel über: Landsitze und Gärten nordamerikanischer Millionäre beschrieben habe. Dies hat seinen Grund teils im temporären Charakter der hiesigen Wohnsitze, teils in der Schwierigkeit und den großen Kosten, die das Herbeischaffen größerer Erdmassen, zuweilen aus weiten Entfernungen, verursacht. Guter Gartenboden ist gewöhnlich in den von Natur landschaftlich schönsten Teilen der Insel am seltensten anzutreffen; zudem ist ja auch die einheimische Wald-

Villa Pulitzer in Bar Harbor (Mount Desert).

gegetation an sich eine so überaus schöne, daß selbst ein Vanderbilt vor ihr Halt macht. Es sind heute erst in und um Bar Harbor kaum ein Dutzend Landsitze, auf denen ein ständiger Gärtner angestellt ist und Gewächshäuser unterhalten werden, vorhanden. Wenn es sich also im Vergleich mit den ständigen Heimstätten, die unsere begüterten Klassen in der näheren Umgebung der Großstädte unterhalten, hier auf dem weit entfernten Mount Desert nur um Gartenkunst und Gärten im kleineren Maßstabe handelt, so fehlt es doch weder an dem landläufigen Vorstadstyp mit seinem sauber gepflegten Rasen und natürlich geordneter Baum und Strauchvegetation, noch, als Teil eines parkartigen Ganzen, an der regelmäßigen, mit größerem Blumenparterre geschmückten Terrasse, mit ihren mehr oder weniger künstlerischen Architekturzutaten und gelegentlichem Bildhauerwerk. Auf Einzelheiten einzugehen liegt heute nicht in meiner Absicht. Die äußerst anziehenden einheimischen Vegetationsbilder unseres Felseneilandes leisten nicht nur der freien natürlichen Bepflanzungsart Vorschub, sondern machen dieselbe sehr oft von vornherein zur ästhetischen Bedingung. Diese Überzeugung sitzt nirgends tiefer als unter den intellektuell am höchsten stehenden Gesellschaftsklassen Northeast Harbors, die auf ihren oft wild zerklüfteten, tannenbewachsenen Heimstätten schon die kleine offene gepflegte Rasenfläche als eine Verunglimpfung der eigenartigen Natur ansehen.

Villa des Herrn D. C. Blair in Bar Harbor (Mount Desert).

Wie entschieden man die Ausschließung alles dessen, was auch nur im entferntesten an die Großstadt erinnern könnte, betreibt, ist aus der Tatsache zu ersehen, daß man bisher nicht nur alle Bahnprojekte — die Insel Mount Desert ist schon seit langer Zeit durch eine fahrbare Brücke mit dem Festlande verbunden — vereitelt hat, sondern sogar bis dato soweit geht, auch dem Autler mit seinem Töfftöff unsere Fahrstraßen gesetzlich erfolgreich zu verbieten. In heutiger raschlebiger Zeit sind solche Zustände für die Dauer selbstredend unhaltbar, denn es steht keineswegs zu erwarten, daß die Multimillionäre Bar Harbors für immer gewillt sind, ihren Automobilpark zurückzulassen. Daß man jedoch entschlossen ist, der Insel Mount Desert den Charakter eines vornehmen sommerlichen

Buen retiros zu erhalten, darauf deuten die schon vor Jahren gemachten, weit in die Zukunft schauenden Vorschläge Präsident Eliots hin. Eliot, als vernünftiger Utilitarier, wendet sich in erster Linie an die einheimische Bevölkerung, in deren Händen gegenwärtig noch der Hauptgrundbesitz und die lokale gesetzgeberische Macht sich befindet. Er erinnert sie in einfachen Worten an den materiellen Nutzen, der ihnen aus der Neugestaltung der Dinge erwachsen ist, und den zu erhalten und zu erweitern, ihr eigenes Interesse gebietet. Nachdem er speziell für hiesige Verhältnisse eine ganze Anzahl praktischer Winke und Ratschläge gegeben, empfiehlt er, bei dem weiteren Neubau von Landstraßen den Landschaftsgärtner und Garteningenieur mitsprechen zu lassen. Sehr kräftig bäumt sich sein Schönheitsgefühl gegen die Verunstaltungen der Waldpartien unmittelbar entlang der Fahrstraßen durch die erschreckend häßlichen, hohen, kahlen Telegraphen- und anderen Leitungspfähle auf. Schließlich macht er den Bewohnern beider Kategorien zur Aufgabe, größere Distrikte von praktisch noch nahezu wertlosen, im unberührten Naturzustande liegenden Ländereien als unantastbaren Allgemeinbesitz zu reservieren, um zuletzt den Gedanken zu entwickeln, die ganze Insel heute bereits als Naturpark zu betrachten und ihren weiteren Ausbau in großen Zügen denjenigen Schönheitsgesetzen zu unterstellen, die für diesen Rahmen maßgebend sind. Also Landesverschönerung nicht in der Absicht, ästhetische Versündigungen der Kultur gegen die Natur wieder gut zu machen, sondern umgekehrt, eine an jungfräulichen Reizen reiche, eigenartige, nahezu unberührte Naturlandschaft durch mit ästhetischem Feingefühl eingeführte Kultur dem modernen Menschen zum Heil und zur Freude zu erschließen, das ist in unserem Fall die Aufgabe. Sie erfordert Gemeinsinn und Opferfreudigkeit und verspricht trotzdem für alle Beteiligten idealen, sowohl als auch materiellen Gewinn. Ob und inwieweit man hier solchen großen Aufgaben gewachsen sein wird, wird die Zukunft lehren.

Rosengarten der Villa Blair in Bar Harbor (Mount Desert).

Werfen wir nun noch einen kurzen Blick auf die einheimische Vegetation der Insel Mount Desert. Sie ist ausgesprochen nördlichen Charakters mit Nadelhölzern

Staudengarten der Villa Blair in Bar Harbor (Mount Desert).

und der Birke als den am zahlreichsten auftretenden Baumarten in ihrem Gesamtbilde. Nicht üppiger Urwald tritt uns entgegen und nur in den Tälern, und Niederungen trifft man das, was man für gewöhnlich unter Hochwald versteht, an. Häufig müssen sich die Wurzeln zwischen den allenthalben hervortretenden mächtigen nackten Granitflötzen mühsam einen Halt suchen. Woher sie ihre Nahrung nehmen, ist bei der oft gänzlich fehlenden Erdschicht vielfach nicht ersichtlich. Wären nicht die reichlichen feuchten Niederschläge und der allem Pflanzenwachstum hier so zusehends förderliche Einfluß der feuchten Seeluft, unsere Berge müßten viel von ihrer Vegetation entbehren. Wohl nehmen Baum und Strauch auf den Gipfeln und an den steilen Abhängen zumeist einen zwergartigen Wuchs an, aber dies scheint mehr durch die überaus heftigen Winterstürme, welche die Neuengland-Küste entlang toben, verursacht zu sein, als durch wirklichen Mangel an Wachstumsbedingungen. Besonders schön und weitverbreitet sind die dunkelgrünglänzenden Balsamtannen, Abies balsamea. An Kiefern haben wir Pinus strobus, P. rigida und P. resinosa. Fichten sind am zahlreichsten von allen Nadelhölzern vertreten, doch nur in den zwei Arten Picea alba und P. nigra. Die erstere nimmt während des Sommers hier an der See beinahe dieselbe intensiv blaue Färbung an, die man sonst nur an Picea pungens glauca zu sehen gewohnt ist. In den sumpfigen Niederungen bildet Thuya occidentalis wahre Dickichte, dort finden wir auch vorzugsweise die strauchartige Erle, Alnus incana, die uns übrigens nahezu überall hier entgegentritt. Larix americana ist, vereinzelt stehend oft anzutreffen. Als ein besonderes Charakteristikum für die hiesige Gegend muß Juniperus communis, der gemeine Wacholder genannt werden, der zwar nie baum- oder strauchartig auftritt, dafür aber kriechend überall zwischen den Felsablagerungen wuchert und durch üppiges Wachstum ganze große Granitflötze überdeckt. Auch Juniperus sabina, var. procumbens ist platt über den Boden herumrankend vertreten, doch mehr an trockenen freiliegenden Stellen, in der Nähe der Meeresufer.

Myrica cerifera auf Mount Desert am Meeresufer auf Felsen wachsend.

In die dunkle Starrheit unserer Nadelwälder bringen die hellfarbenen leicht und graziös gebauten Birken angenehme Abwechslung. Wie prächtig ist doch die Kontrastwirkung des durch einen leichten rosa Hauch erwärmten Weiß der Betula papyrifera-Rinde, wenn ihre Stämme das ernste Grün dichter Thuya-Massen unterbrechen. Nimmer werde ich müde werden, den seidigen zartgelben Glanz zu bewundern, der den Stämmen der Betula lutea eigen ist. Die gelbe Birke gedeiht hier in ihrer Heimat auf mageren steinigen Boden vortrefflich, im Walde gerade hohe Stämme für erstklassiges Nutzholz bildend, im Freien aber, nicht viel über Meterhöhe, zu einer dichten, mehr runden Krone ausladend, die den Baum zu einer Parkzierde von nicht geringem Werte werden läßt. Die dritte unserer Birkenarten ist Betula populifolia, auch hier ein unansehnlicher Baum, der nie ohne einen Wust von dürren dünnen Zweigen ist und in der Hauptsache nur als Brennholz Verwendung findet.

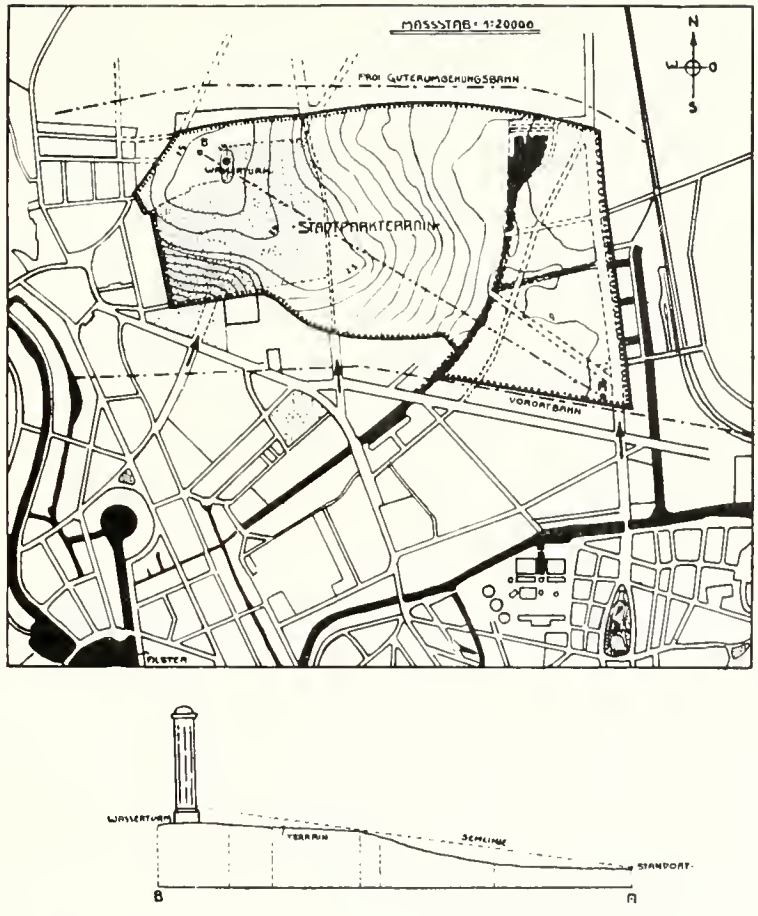
Juniperus communis auf Mount Desert auf Felsen kriechend.

Fagus ferruginea wächst in mehr geschützten Wäldern, dort trifft man die beiden Eichen Quercus rubra und Quercus ilicifolia an, während unsere Ahorne, Acer pennsylvanicum, A. rubrum und A. spicatum bis hinauf in die Steinregionen der Berge vorkommen.

Besonders reich ist die Insel Mount Desert an einheimischen Sträuchern, von denen der massenhaft vorkommende Rhododendron Rhodora (R. cana-

dense L.) und Rosa lucida typisch sind. Die würzig duftende Myrica cerifera bevorzugt die Nähe der See, wirft aber hier im Winter das Laub ab, während sie im Staate Newyork und New-Jersey auf sandiger Düne immer grün bleibt. Von nicht geringem botanischen Intresse sind die außerordentlich vielen Vaccinium-Arten, die auch, abgesehen von ihren eßbaren Beerenerträgen, durch ihre lange intensive Herbstfärbung im Oktober die Niederungen stellenweis in glühend rote Farben tauchen, um endlich droben, in den grauen Felsregionen unserer Berge, im Verein mit strauchartigen Ahornen, jene feurigen Flammenzeichen zu erzeugen, die den Reiz unserer Landschaft ins Ungeahnte erhöhen.

Daß im hiesigen Klima Farne, Moose und Flechten vorzüglich gedeihen und uns auf Schritt und Tritt begegnen, braucht kaum erwähnt zu werden. Im träumerischen bergumsäumten Binnensee schwimmt Nymphaea odorata, während am schattigen Ufer, zwischen dichtem Sphagnum-Moos eingebettet, die herrliche Sarracenia purpurea blüht. Wenn sich aber alljährlich im Juni unsere Sommergäste einstellen, dann prangen am Fuße der Berge, oder sonst im Walde, überall das herrliche Cypripedium acaule und vereinzelt auch Cypripedium spectabile im wunderbarem Flor.

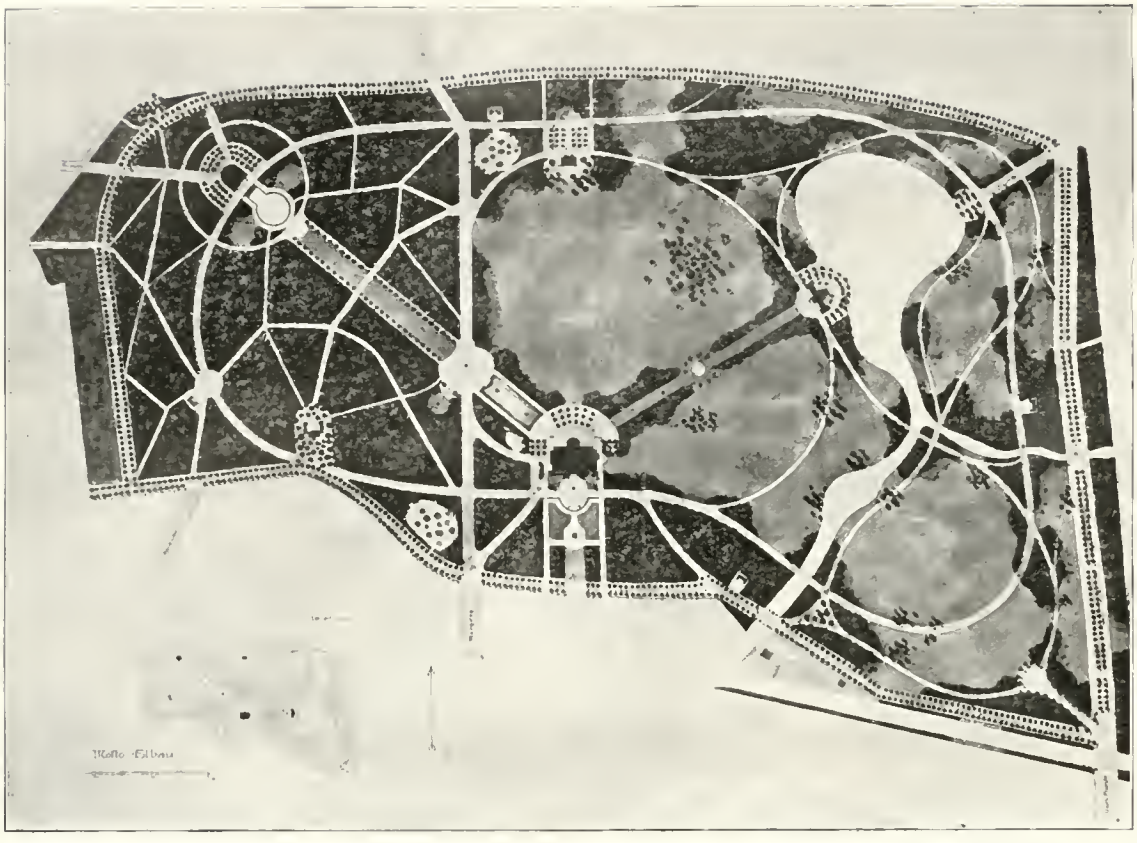


Lageplan des Geländes für den Stadtpark Hamburg-Winterhude.

Wer einmal einen Sommer auf Mount Desert verlebt hat, der kommt gern wieder. Die angenehm kühlen Nächte, selbst nach heißen Tagen, die erquickende Seeluft und die reiche Fülle und Verschiedenartigkeit der Naturschönheiten üben immer eine belebende Wirkung auf Körper und Geist aus. Selten vereinigt eine Gegend so mannigfache Möglichkeiten für freie Bewegung, gesunde Leibesübung und, wenn erwünscht, absolute Ruhe auf verhältnismäßig kleinem Raume. Deshalb ist auch unser Saison-Publikum schnell ein mehr seßhaftes geworden. Nicht das große Hotel mit seinen Schwärmen ewig wandernder Zugvögel, sondern der Heimstättenbesitzer gibt hier den Ausschlag. Nicht die Sommerfrische als Kurort, mit ihrem Ärztestabe und Anhängseln von Dampf-, Moor-, Schwefel- und Solbädern, Inhalieranstalten und nur zu oft fragwürdigen Mineralquellen, sondern die Sommerfrische für Gesunde, mit reichlich Gelegenheit für angenehme Küstenfahrten, Fischen, Baden, Waldspaziergängen, mäßiges Bergsteigen und neben gesellschaftlichen Vergnügungen mit ungezwungenem Naturgenuß ist es, die hier ihre Anziehungskraft ausübt. Nicht inmitten einer internationalen Lebewelt, sondern zumeist unter guten Freunden und getreuen Nachbarn verlebt der Sommergast auf Mount Desert heute die Tage, die ihn kräftigen sollen, draußen, im Strudel des großstädtischen Lebens Kopf und Geist oben zu behalten. Nur zu verständlich erscheint demnach das Verlangen der Mehrheit, sich diese durch natürliche Grenzen geschützte Welt nicht nur zu erhalten, sondern im weiteren Ausbau den krassen Kommerzialismus unserer Zeit fernzuhalten.

Leer und verlassen, aber nicht destoweniger sicher und unangetastet stehen während des langen nordischen Winters die vielen Villen und Kottagen im schneebeladenen Tann oder auch auf felsigen Ufers steiler Klippe, ihrer Bewohner und des Sommers wartend. Deutlich hörbar schallt von nahen und fernen Gestaden der rollende, polternde, brausende Schlag des ewig bewegten Meeres herauf. Am nördlichen Horizont erglänzt in stiller, kalter Winternacht der helle Glanz der Aurora borealis, während das Ohr von droben aus den Bergen das dumpfe tiefe Rauschen der Wasserfälle vernimmt. Reine Naturlaute! — Kein greller Pfiff, kein Erzgedröhn auf nahen Gleisen! —

Inselträume, Inselphantasien vergangener Tage, mir deucht die Wirklichkeit von heute übertrifft euch!

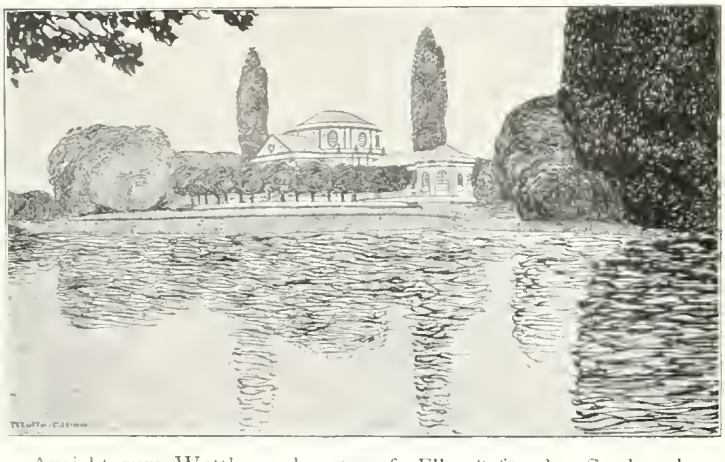


Wettbewerbsentwurf für den Stadtpark Hamburg-Winterhude von P. Recht und P. Bachmann, Architekten und H. Foeth, Gartenarchitekt in Köln.

Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude.

Am 3. und 4. Juli d. Js. tagte in Hamburg das Preisgericht für den Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude. Seine Entscheidung ging dahin, daß von der Erteilung eines I. Preises abgesehen und der dafür ausgesetzte Betrag von Mk. 10000 in je einen weiteren zweiten und dritten Preis geteilt wurde.

Zweite Preise erhielten die Arbeiten der Herren Gebr. Roethe, Gartenarchitekten und W. Bungarten, Architekt in Bonn, der Herren Paul Freye, Gartenarchitekt in Charlottenburg und Herm und Reuter, Architekten in Steglitz und der Herren P. Recht und P. Bachmann, Architekten, und H. Foeth, Gartenarchitekt in Cöln; dritte Preise wurden zuerkannt den Arbeiten des Herrn J. P. Großmann, Garteningenieur, Leipzig, des Herrn Reg.-Baumeisters M. Mayer, Mitarbeiter R. Elkart und O. Wilkening, Hamburg und der Herren Franz Roeckle, Architekt, und Karl Schwede, Gartenarchitekt in Stuttgart. Drei weitere Arbeiten, und zwar diejenigen des Herrn W. Petschow in Hamburg, der Herren G. Kuphaldt, Gartendirektor, und E. Friesendorff, Architekt in Riga, und des Herrn Prof. Läuger in Karlsruhe wurden zum Ankauf empfohlen und die von Herrn Baumeister Goebel in Hamburg durch eine ehrende Erwähnung ausgezeichnet.



Ansicht zum Wettbewerbsentwurf „Elbau" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Blick auf das Kaffee.

Damit ist ein Wettbewerb zum Abschluß gelangt, der in weiten Kreisen der deutschen Künstler, insbesondere unter Gartenkünstlern und Architekten großes Interesse erregt hatte und auf dessen Ergebnis man allseitig sehr gespannt war. Aber das Ergebnis kann kein befriedigendes genannt werden. Man sieht es schon an dem Umstande, daß das Preisgericht zehn Arbeiten durch Zuerkennung von Preisen und anderweitig auszeichnete, aber nicht sich über die Zuerkennung des I. Preises einigen konnte. Es geht daraus hervor, daß zwar eine ganze Reihe guter Arbeiten vorhanden war, daß es aber an der einen, die sich hoch genug über das allgemeine Niveau erhob, um die Stimmen aller Richter ohne weiteres auf sich zu vereinigen, gefehlt hat.

Freilich muß auch bedacht werden, daß in der Zusammensetzung des Preisgerichtes eine gewisse Schwierigkeit lag. Wer die Persönlichkeiten kennt, weiß, dass die verschiedensten „Richtungen" vertreten waren: Cordes, Hampel, Heicke, Jürgens —, um nur die Gartensachverständigen herauszugreifen. Unter solchen Umständen hat es natürlich seine Schwierigkeit, ein volles Einvernehmen zu erzielen, namentlich dann, wenn es sich um die Beurteilung von Arbeiten handelt, die aus dem Rahmen des Altgewohnten heraustreten und durch Eigenartigkeit der Auffassung und Lösung der gestellten Aufgabe sich auszeichnen. Gerade solche kommen dann leicht schlecht weg und geraten bei den Abstimmungen hinter die guten Mittelmäßigkeiten. Möglich also, daß bei einer etwas einheitlicheren Zusammensetzung des Preisgerichtes das Urteil ein anderes gewesen wäre. Immerhin aber muß gesagt werden: die Arbeit, welche den hohen Preis von Mk. 10000 verdient hätte, war nicht vorhanden.

Ansicht zum Wettbewerbsentwurf „Elbau" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Blick auf das Hauptrestaurant.

Schwierigkeiten lagen aber auch in der Sache selbst. Bekanntlich handelte es sich um ein Gelände von rund 178 ha Größe, das annähernd die Gestalt eines Rechteckes von 1700 und 900 m Seitenlänge besitzt. Das westliche Drittel liegt hoch, ist ziemlich eben und mit einem teilweise etwas dürftigen 20jährigen Hain bewachsen. In seinem nordwestlichen Teile liegt die höchste Stelle auf + 26 m über Null. Das mittlere Drittel hat ziemlich gleichmäßiges Gefälle nach Osten hin, die Horizontalen springen im südlichen Teil einen Buckel bildend etwas vor, während sie im nördlichen zurücktreten. Das östliche Drittel ist eine flache und ziemlich ebene Niederung, deren tiefster Punkt auf + 9.00 m über Null liegt.

Die hauptsächlichsten Zugangswege von Hamburg her sind im Lageplan auf Seite 135 durch Pfeile kenntlich gemacht.

Auf diesem Gelände soll ein Wasserturm, der im Entwurf bereits fix und fertig ist, errichtet werden. Er weist ungewöhnliche große Abmessungen auf. Seine Höhe beträgt 58 m über dem Boden, sein Durchmesser 32 zu 29 m, also ein ganz gewaltiges Bauwerk. Durch Beschlüsse der maßgebenden Hamburger Verwaltungskörperschaften ist bestimmt worden, daß er auf dem höchsten Punkt des Geländes, also ziemlich oben in der Nordwestecke errichtet werden soll.

Darin lag eine große Beeinträchtigung der Lö-

Wettbewerbsentwurf „Aap" zum Stadtpark Hamburg-Winterhude. Von Gebr. Roethe, Gartenarchitekten und W. Bungarten, Architekt in Bonn.

Ansicht zum Wettbewerbsentwurf „Suum cuique" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude.
Blick nach dem Hauptrestaurant und Kaffee.

sung der im Wettbewerbsprogramm gestellten Aufgabe. An sich ist es ja schon mißlich, wenn in solcher Weise eine gebundene Marschroute gegeben wird. Hier hat man aber obendrein noch einen offenbaren Fehler begangen. Man wollte mit der Bestimmung des Platzes für den Wasserturm offenbar dafür sorgen, daß er möglichst bedeutsam zur Erscheinung gebracht werde, hat aber übersehen, daß der höchste Punkt eines Geländes nicht immer der beherrschende Punkt ist, und hier ist er es tatsächlich nicht. Der in diagonaler Richtung durch das Gelände gelegte Schnitt (S. 135) zeigt, dass der beherrschende Punkt der Gefällknickpunkt ist und ganz nahe östlich von dem das Terrain in süd-nördlicher Richtung durchschneidenden Borgweg auf + 23 m liegt. Durch den hier vom Gelände gebildeten Buckel wird der Wasserturm, wenn er auf den vorgeschriebenen höchsten Punkt kommt, derartig überschnitten, daß für den Blick von der Südostecke aus fast der ganze Unterbau verdeckt ist und außerdem noch die durch den Geländeknick verursachte Verkürzung des Terrains ungünstig wirkt.

Bei einer ganzen Anzahl von Entwürfen war dieser Umstand übersehen und ihre Verfasser hatten von der Südostecke aus eine manchmal sehr imposante Perspektive bis zum Wasserturm hin entwickelt, die aber dieses Geländebuckels wegen nicht gut möglich ist,

Wettbewerbsentwurf „Suum cuique" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude.
Von Gartenarchitekt P. Freye, Charlottenburg und Herm und Reuter, Architekten, Steglitz.

wenigstens nicht ohne ganz erhebliche Terrainumgestaltungen.

Eine Schwäche des Roethe-Bungartenschen Entwurfs „Aap“ (S. 137) beruht in diesem Fehler. Die Verfasser haben das Hauptrestaurant — was namentlich vom Hamburger Stadtpunkt wegen leichter Erreichbarkeit als ein Vorzug betrachtet wird — in die Südostecke gelegt und öffnen eine breite Sicht über Wiesenflächen hinüber, die sich nacher zu einer am Wasserturm endigenden regelmäßigen Anordnung zusammenzieht. Das mag ganz gut gemeint sein, ist aber wie gesagt falsch!

Ähnlich liegt die Sache bei der Achsenbetonung zwischen dem östlich vom Teich gelegenen Hauptrestaurant und dem Wasserturm im Entwurf „Geest“ von M. Mayer, wenn schon hier die Achse nicht gerade über den Buckel, wo er am störendsten ist, hinüberschneidet, sondern etwas mehr nach Norden abgeschwenkt ist.

Andere Verfasser, so diejenigen der Entwürfe „Elbau“ (S. 136), „Suum cuique“ (S. 138), „Freiluft“ (S. 141), haben die Schwierigkeit richtig erkannt und haben sich zu helfen gewußt, indem sie den Buckel durch ein Architekturwerk (das Hauptrestaurant) betont und die Achse nur von hier aus bis zum Wasserturm entwickelt haben. Sie erzielten nebenher auch noch den Vorteil, von dem auf diese Weise hochgelegten Restaurant eine mehr oder weniger umfassende Übersicht über große Teile des Parkes zu eröffnen.

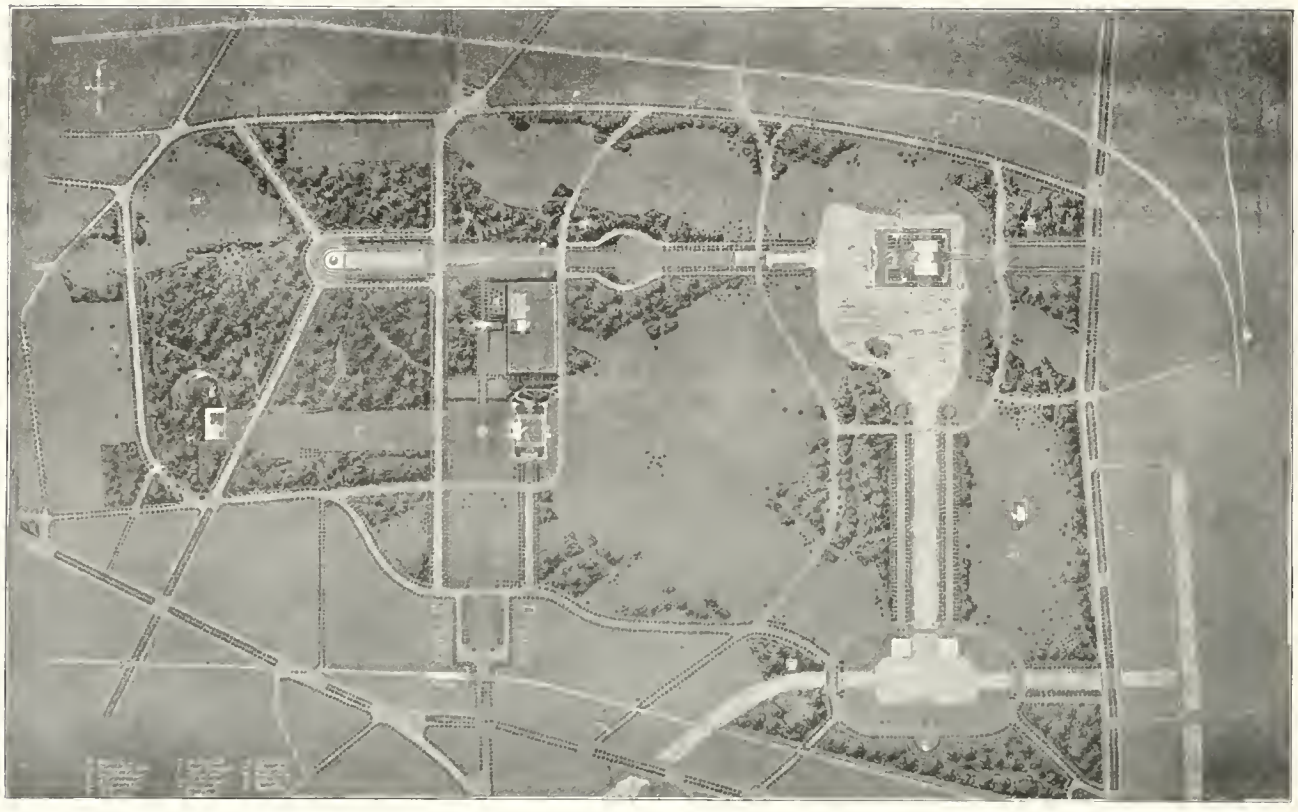
In besonders geschickter Weise hat Großmann (Entwurf „Typ“ Seite 140) die in der festgelegten Stellung des Wasserturmes liegende Schwierigkeit umgangen. Er verlegt sein auf einer Teichinsel angeordnetes Hauptrestaurant sehr weit nach Norden, verschiebt den Wasserturm etwas nach Osten — kleine Abweichungen von dem augegebenen Platze waren erlaubt — und erreicht so eine ganz gute Lösung, die nur die eine Schattenseite hat, daß das Restaurant etwas weit von den Punkten abliegt, wo der Verkehr von der Stadt aus den Park erreicht.

Wettbewerbsentwurf „Geest“ für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Von Reg.-Baumeister Martin Meyer, Baumeister des Hochbauwesens in Hamburg, unter Mitarbeit von K. Elkart und O. Wilkening, Hamburg.

Man sollte es doch bei ähnlichen bedeutungsvollen Anlagen immer vermeiden, solche wichtige Objekte, wie es hier der Wasserturm ist, zu projektieren ohne sich gleichzeitig oder vorher auch über die Ausgestaltung der ganzen Umgebung wenigstens in ihren Hauptzügen klar zu sein. Bei den in den Wettbewerb einbegriffenen Baulichkeiten wäre es schon eher angängig gewesen, sie vorher oder später zu entwerfen, keines von ihnen beherrscht den Park so, wie es der Wasserturm an richtiger Stelle könnte.

Bei der Betrachtung der preisgekrönten Entwürfe kommen wir noch auf verschiedene Einzelheiten zu sprechen.

Der Entwurf „Elbau“ (Seite 136) bringt eine zweck-

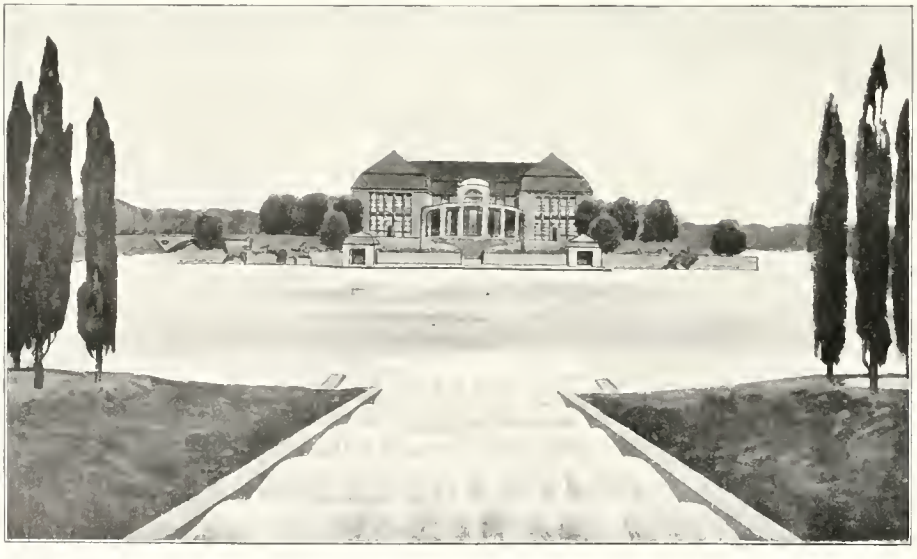


Wettbewerbsentwurf „Typ" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Von Gartenarchitekt J. P. Großmann, Leipzig.

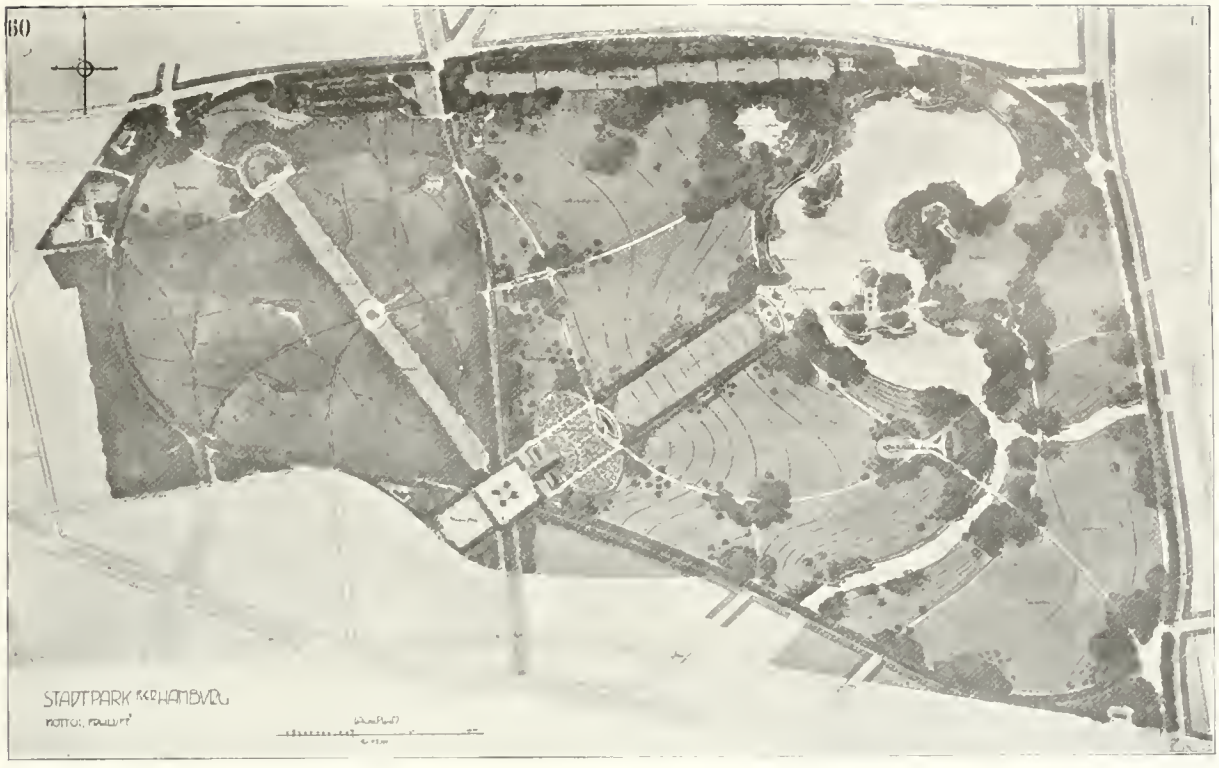
mäßige Verteilung der Gebäude durch den ganzen Park, die Lage des Hauptrestaurants ist nahe einem der Hauptzugänge des Verkehrs und auch sonst gut. Nur muß es als fehlerhaft bezeichnet werden, daß die beherrschende Lage, die ihr zugewiesen wurde, infolge der bis auf ein paar schmale Lücken ziemlich geschlossenen Pflanzung ringsum nicht recht zur Geltung gebracht ist. Auch ist die Anordnung der die großen Wiesenflächen in der Richtung auf den Teich durchschneidenden schmalen, beiderseits durch dichte Pflanzungen flankierten Rasenperspektive zu beanstanden. Eine ähnliche Sache enthält übrigens auch der Entwurf „Freiluft", nur ist da diese Perspektive etwas breiter gehalten.

Der Teich in dem Entwurf „Elbau" dürfte auch vom Standpunkte des eingefleischtesten Landschaftsgärtners bemängelt werden. Gut ist dagegen der Vorschlag, den Kanal für die Lastkähne nicht durch den Park, sondern außen an ihm entlang zu führen.

Es sei bei dieser Gelegenheit eine Aufklärung gegeben, weshalb man überhaupt in Hamburg, wo man doch mit Wasserflächen gesegnet ist – ich erinnere nur an die unvergleichliche Alster — nicht gänzlich auf eine Teichanlage im Stadtpark verzichtet hat. Einmal hat man reichlich Wasser zur Speisung eines solchen Teiches, dann aber glaubt man auch, daß der Verkehr zum Park nicht allein mittelst Eisenbahn und Straßenbahn vor sich gehen wird, sondern daß viele ihn auch im Boot zu erreichen



Ansicht zum Wettbewerbsentwurf „Typ" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Hauptrestaurant.



Wettbewerbsentwurf „Freiluft" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Von Franz Roeckle, Architekt und Karl Schwede, Gartenarchitekt, Stuttgart.

suchen werden und dass dann eine Gelegenheit zum Rudern im Park Bedürfnis sein wird.

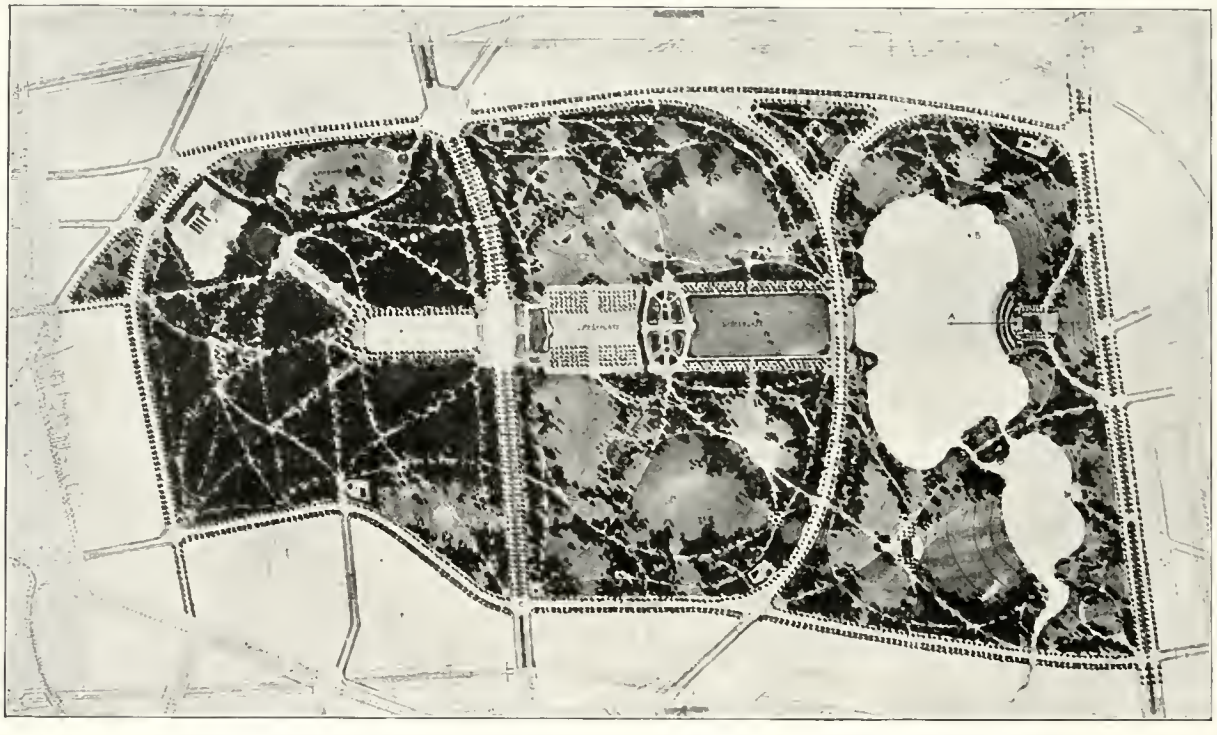
Bei dem Entwurf „Aap" ist die Lage des Hauptrestaurants sehr zweckmäßig in Hinsicht auf den Verkehr von und nach Hamburg. Die Anordnung der Durchsicht über den Teich hinüber in die großen Wiesenflächen ist recht gut. Der Entwurf sieht außer der Ringstraße, die programmgemäß den Park allseitig umgeben soll, noch einen breiten Fahrweg mit Alleepflanzung rings durch den ganzen Park vor, durchschneidet ihn außerdem auch noch in Richtung der Maria Louisenstraße und des Borgwegs mit breiten Alleen; das scheint doch etwas sehr reichlich zu sein, zumal auch noch breite Promenadenwegzüge für Fußgänger im westlichen und im östlichen Teil vorgesehen sind.

Im Gegensatz dazu weist der Entwurf „Suum cuique" verhältnismäßig wenig Wege auf, eigentlich zu wenig. Im nördlichen Teil dürfte der breite westöstlich verlaufende Fahrweg in einen Fußweg zu verwandeln und eine Fortsetzung desselben um den Teich herum bis zur südöstlichen Ecke des Geländes durch den östlichen Parkteil, der überhaupt in diesem Projekt etwas stiefmütterlich weggekommen ist, angebracht sein. Das geforderte große Restaurant und das Kaffee sind in diesem Entwurfe ziemlich nahe zusammen gelegt und durch gemeinsame Terrassen verbunden. Ihre Lage auf dem den Park beherrschenden Geländebuckel ist schon weiter oben anerkannt worden.

Ansicht zum Wettbewerbsentwurf „Freiluft" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude.
Das Hauptrestaurant vom Kaffee aus.

Eine hochinteressante Arbeit bietet der Entwurf „Geest". Über die Hauptachse Wasserturm-Hauptrestaurant ist schon das Nötige gesagt worden. Daneben enthält der Entwurf aber eine Menge höchst origineller Details und guter Gedanken, die zeigen, daß der Verfasser frei von jeder konventionellen Schablone sich zu halten wußte. Die Gestaltung des Zuganges an der Südostecke, die Gabelung der Verkehrswege

an dieser Stelle, ein besonderer Weg für den Verkehr außerhalb des Parkes, eine Zufahrt für das Hauptrestaurant und zwischen beiden eine reizvolle regelmäßige Anlage; dann das große Oval mit Blickrichtung nach Nordwesten, die Gestaltung des Teiches, die Führung des Verkehres in der Richtung Süd-Nord durch die Mitte des Parkes, überhaupt die Aufschließung des ganzen Geländes durch Wege und deren Anschluß an das Straßennetz, die kräftige, jede Verzettelung vermeidende Gliederung der geschlossenen Pflanzungen, alles das verrät eine großzügige Auffassung der gestellten Aufgabe. Mir ist die Arbeit, je länger ich sie studiert habe, um so sympathischer geworden. Sie hat ihre Fehler — zweifellos. Aber sie treten gegen-



Wettbewerbsentwurf „Der Vaterstadt" für den Stadtpark Hamburg-Winterhude.
Von Gartendirektor G. Kuphaldt und Architekt H. Friesendorff, Riga.

über der Fülle guter und eigenartiger Gedanken so zurück, daß die Arbeit unbedingt zu den besten gezählt werden muß, die in den Wettbewerben der letzten Jahre dargeboten sind.

Ähnlich möchte ich den Entwurf „Typ" bewerten. Zwei Hauptachsen, die senkrecht aufeinander stehen und sich im Hauptrestaurant auf der Weiherinsel treffen, bilden das Charakteristikum des Entwurfes. Die Detailausbildung dieser Achsen ist reizvoll und originell. Die Wegeführung ist sehr klar und schmiegt sich außerordentlich gut dem Gelände an. Vielleicht hätte etwas weniger die Nordsüdrichtung der Wege und dafür etwas mehr die Westostrichtung betont werden sollen. Die Verteilung der Anpflanzungen befriedigt sehr, sie umrahmen die großen offenen Flächen wirkungsvoll. Beachtenswert erscheint endlich, wie die verschiedenen Baulichkeiten im Park verteilt und alle zueinander mehr oder weniger in Beziehung gesetzt sind; keines von ihnen steht eigentlich ganz isoliert und verloren für sich im Gelände.

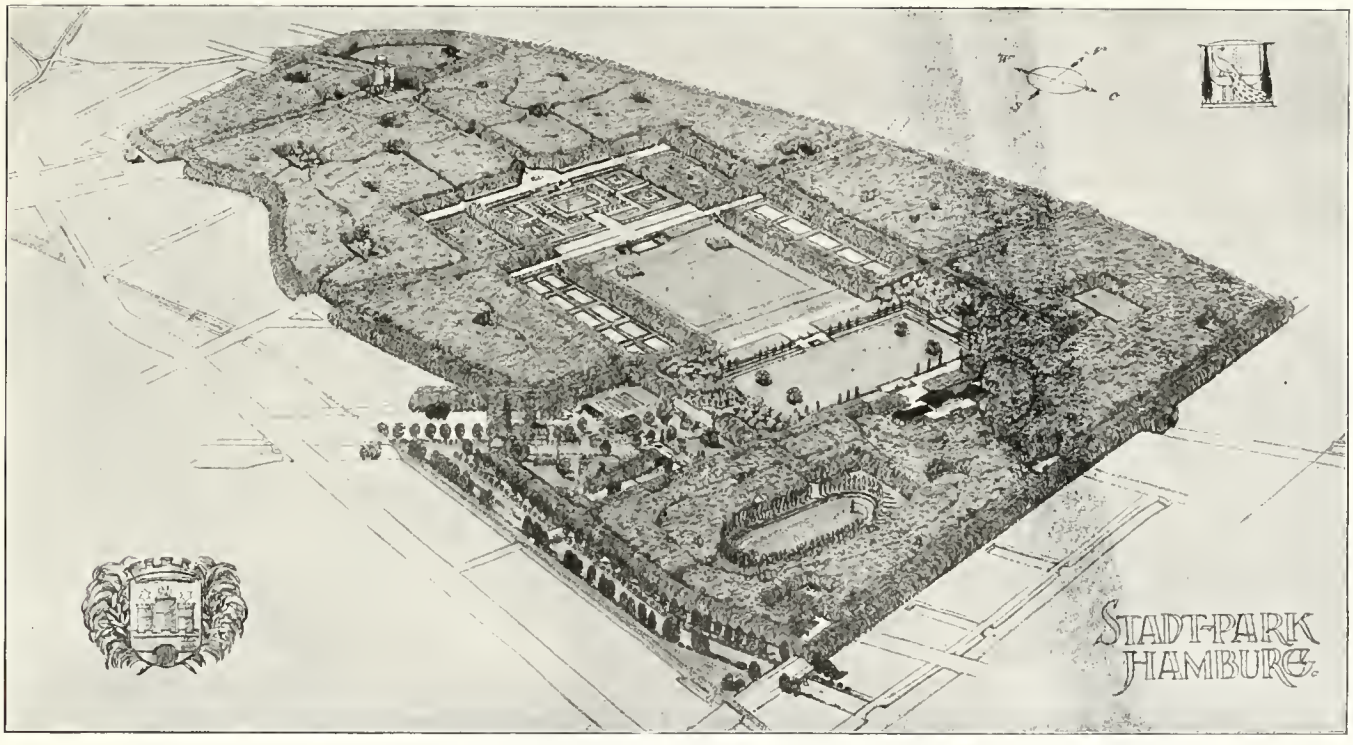
Die Anordnung des Hauptrestaurants im Entwurf „Freiluft" und die Entwickelung zweier sich annähernd rechtwinklig in ihm treffender Hauptachsen, von denen die eine zum Wasserturm, die andere zum großen Teich hinstrebt, hat diese Arbeit in überraschender Ähnlichkeit mit dem Entwurf „Elbau" gemeinsam. Die große Wasserpartie ist sehr reizvoll, hat aber den Fehler, etwas tief in das ansteigende Gelände eingeschnitten zu sein. Infolgedessen leidet ihr Gesamteindruck durch die Steilheit der Ufer. Der Entwurf sieht gut gruppierte Pflanzungen und offene Flächen für Spielzwecke vor, leidet dagegen wieder etwas durch zu spärliche Wege. Die Zugänge von den Hauptverkehrsstraßen aus dürften hier, wie auch in den Arbeiten „Elbau", „Suum cuique" und „Der Vaterstadt", teilweise auch in „Aap" und „Typ" etwas mehr im Sinne von „Geest" zu betonen sein.

Von den angekauften Arbeiten ist wohl diejenige „Der Vaterstadt" manchem Gartenkünstler Lenné-Meyerscher Schule am sympathischsten. Sie hat auch ihre Vorzüge — aber wo sind die großen offenen Spielfelder und Wiesen? Die Flächen sind allzusehr in landschaftliche Parkszenerien nach Meyerschem Vorbild ausgestaltet. Recht hübsch ist die Anordnung des Hauptrestaurants und seine Terrassenentwickelung nach dem Teich hin, mangelhaft dagegen die geringe

Rücksichtnahme auf den Wasserturm. Diese kurze, schmale und unorganisch schief an die Hauptachse angesetzte Nebenachse entspricht durchaus nicht der Bedeutung dieses Bauwerkes.

Endlich bringen wir noch im Bilde die Vogelperspektive, welche Prof. Läuger seinem Entwurf beigegeben hat. Wer Mannheim im vorigen Jahre gesehen hat, wird den Verfasser ohne weiteres wieder erkannt haben, und das möchte ich als einen wesentlichen Vorzug der Arbeit bezeichnen. Inwiefern? Nun, es ist ein Künstler, eine Persönlichkeit, die aus dieser Art zu schaffen spricht — und das konnte man eigentlich nur von wenigen der eingelieferten Arbeiten sagen. Ich will mich hier nicht näher über das Für und Wider zu Läugers Entwurf äußern. Es sind prinzipielle Gegensätzlichkeiten, die dabei erörtert werden müßten, aber ich glaube annehmen zu sollen, daß auch diejenigen, welchen Läugers Art zu empfinden und zu schaffen, nicht „deutsch" (?) genug ist —, das gleiche ist ja auch von Großmann gesagt worden —, doch den künstlerischen Wert seiner Arbeit anerkennen werden und sich nicht durch seine glatte Verwerfung blamieren.

Was soll nun angesichts dieses Wettbewerbsergebnisses in Hamburg geschehen? — Fast haben wir den Eindruck, als solle nach bekanntem Verfahren aus den verschiedenen Entwürfen unter Entlehnung von Einzelheiten ein „Ragout fin" zusammengedoktert werden. Wir würden das lebhaft bedauern, denn alsdann käme mit Sicherheit nichts Einheitliches, nichts Hervorragendes zustande, wenigstens nicht, wenn man nicht endlich mit der in Hamburg seit Andreas Meyer traditionell gewordenen Geringschätzung der Rolle des Gartenkünstlers im Verwaltungskörper eines großen Gemeinwesens bricht. Eine Stadt, die ein solches Unternehmen vorhat und allein zur Gewinnung von Ideen dreißigtausend Mark an Preisen auswirft, sollte doch auch einsichtig und weitsichtig genug sein, für die Lösung dieser Aufgabe sich eine Persönlichkeit zu sichern, die die Gewähr für eine vollwertige künstlerische und technisch einwandfreie Lösung dieser großen Frage bietet, und dann dieser Persönlichkeit auch die nötige Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit einräumen. Daran scheint man aber einstweilen noch nicht zu denken.



Wettbewerbsentwurf für den Stadtpark Hamburg-Winterhude. Von Prof. M. Läuger, Karlsruhe.

Heimatschutz und Landesverschönerung.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Mannheim von **Robert Mielke**, Charlottenburg.

Meine sehr geehrten Herren! Es sind eigentlich zwei Gegensätze, die in den Stichworten meines Vortrages zum Ausdruck kommen, die sich jedoch mehr in den sie schaffenden Zeitumständen äußern, als daß sie innerlich begründet sind. Halten wir uns zunächst — um einmal Klarheit über die von ihnen gekennzeichneten Bestrebungen zu gewinnen — an ihre weitgehendsten Forderungen, so werden wir nicht nur die scheinbaren Gegensätze überbrücken, sondern mehr noch die innere Verwandtschaft erkennen, die für beide eng genug ist. Vor fast 3½ Jahren entstand jene Bewegung, die unter dem Namen Heimatschutz unser Land gegen die Über-

griffe einer äußerlichen, in letzter Linie materiellen, Kultur zu schützen sucht. Noch sind ja die vielen Ereignisse in lebhafter Erinnerung, die schliesslich nicht nur zur Organisation des Bundes Heimatschutz, sondern zur Schaffung gesetzlicher Abwehrmittel führten. Nicht allein, dass von dem von keiner ernsthaften Seite beanstandeten Recht der Ellbogenfreiheit für unser Erwerbsleben der weitgehendste und rücksichtsloseste Gebrauch gemacht wurde, der alle Schönheit und Eigenart unseres Landes schonungslos zermalmte — nein, auch die Begehrlichkeit grosser Interessenkreise wurde geweckt, um die natürlichen Schätze des Bodens ohne Rücksicht auf die Zukunft auszunutzen. Dazu ist in einer Entartung des natürlichen ästhetischen Empfindens, die sich in einer Mischung von geschichtlichem Wissen und einer einseitigen Ausbildung der Technik zeigte, das Land mit Schöpfungen übersät worden, die in ihrer verstandeskühlen Nüchternheit oder protzenhaften Aufdringlichkeit die Sinne verwirrten und das Gefühl für die künstlerischen Werte der Vergangenheit, vornehmlich aber auch für die Landschaft, abstumpften. So sind wir einem Tiefstand der inneren Kultur nahegekommen, von dem wir uns jetzt immer mehr überzeugen, nachdem das überlaute Gebaren der Reklame, die Hilflosigkeit unserer Kunstbestrebungen und die zunehmende Gleichgültigkeit gegen Heimat und Volk vereint bewirkt haben, die besseren und tiefer angelegten Naturen unseres Volkes zu der Organisation eines Heimatschutzes zusammenzurufen.

Die unmittelbaren Wirkungen des zersetzenden Zeitgeistes sind sowohl vom allgemeinen Kulturstandpunkte, als auch von dem einzelner künstlerischer Interessengruppen aus, wie der Architekten, Gartenkünstler, Forstleute u. a. als zerstörend und zersetzend für unseren Volkskörper empfunden worden. Sind diese durch die Natur ihrer Lebenstätigkeit stets bereit, an eine so wichtige Angelegenheit von unten herauf, von der Grundlage ihres beruflichen Könnens aus, heranzutreten, so steht die grosse Menge auf dem weniger klaren und übersichtlichen, weniger durch Tatsachen überzeugenden Boden allgemeiner Empfindlichkeit. Der Berufskünstler wird zunächst positive Leistungen schaffen, er wird verschönern wollen, die grosse Masse dagegen will abwehren, will das Vorhandene schützen und betrachtet gern jede neue Schöpfung mit der Skepsis der gemachten Erfahrungen. Es ist Ihnen ja zur Genüge bekannt, wie gerade dieses verletzte Empfinden, das das Gebaren der heimatzerstörenden Gewalten gewissermaßen als ästhetischen Totschlag betrachtet, am lautesten, aber auch am unbestimmtesten in den Verbesserungsvorschlägen dagegen Stellung genommen hat. Und mit einem gewissen Recht! Denn vieles, was uns die jüngste Zeit gebracht hat, vieles, das mit Vorliebe im Gewande neuer Technik und mit der Vorspiegelung künstlerischer Tendenz kam, hat sich als kunstarm, wenn nicht gar als kunstfeindlich, erwiesen. Schon der in den Vordergrund gerückte rationelle Wirtschaftsbetrieb mußte die Augen öffnen. Man wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, daß von allen Äußerungen wirtschaftlicher Tätigkeit die am ehesten am Ende ihrer Wirksamkeit ist, die am schnellsten, billigsten und mit einer gewissen flotten Leichtfertigkeit sich immer dem Allermodernsten zuwendet. Nur ein Beispiel dafür. Da wurden mit der Bequemlichkeit, mit der sich ein Werk auf dem Papier oder in fernen Verwaltungsmittelpunkten gestalten läßt, schnurgerade Verkehrswege durch das Land und durch die Städte gezogen, weil der gerade Weg angeblich der kürzeste ist und den geringsten Aufwand von Kapital, Material und Arbeit erforderte. Daß dabei häufig ästhetische, geschichtliche und naturgeschichtliche Werte vernichtet wurden, kam bei dieser rationellen Denkungsweise kaum in Betracht. Daß aber der gerade Weg, weil er dem Auge selten einen ästhetischen Genuss bietet und damit unser an wirklichen, tiefen Genüssen so armes Leben auch noch um diesen — ich möchte sagen — Ausruhewert brachte, ist mehr als einmal und eindringlich beklagt worden Aber als die Erfahrung lehrte, daß auf allen Gebieten ein allzustarres Betonen der billigeren Herstellung sich durch häufigere Ausbesserungen, durch widrige Einflüsse des Klimas u. a. rächte, da war ein Besinnen auf den wirklichen Wert der Arbeit nur noch eine Frage der Zeit. Oft wurde auch die natürliche Grundlage aller Kulturformen, die Landschaft, als ein unbequemes Verkehrshindernis betrachtet, auf dessen Eigenart keine Rücksicht zu nehmen war, und das durch technische Gewalttaten überwunden wurde. Berge wurden abgetragen oder durchschnitten, Niederungen zugeschüttet, Moore, Heiden und Wälder durch den amerikanischen Grundsatz, möglichst viel wirtschaftliche Werte zu schaffen, umgewandelt und ihres poetischen Reizes beraubt, Flüsse von ihrem selbstgegrabenen Bette abgelenkt und in eine Kanalrinne gezwängt. So lange dabei nur wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend waren, konnte man dies als Notwendigkeit hinnehmen, bis sich eine andere Auffassung nationaler Pflichten durchgerungen hatte. Ja, man wird in vielen Fällen auch den Zwang solcher landschaftlichen Veränderungen anerkennen müssen. Sowie wir aber darüber hinausgingen und zu einer wirtschaftlichen Vergeudung durch prunkende, zumeist geschmacklose, Äußerlichkeiten, z. B. durch wüste Reklame oder gar durch die Störung eines jeden stillen Winkels mittelst Kneipen und Hotels, durch Beschmieren der Bäume und Felsen mit bunten Wegemarken kamen, empörten wir uns weniger über die Tat als über ihre Überflüssigkeit, ihre gespreizte Massenhaftigkeit und die damit in engster Verbindung stehende Rückwirkung auf den Volksgeist und besonders auf seine schlechten Instinkte.

Mit schmerzlichem Bedauern mußten wir auch beobachten, daß, nachdem wir inzwischen den Segen einiger Talsperren für die Sicherheit der Ortschaften und der Landwirtschaft und die Ausnutzung der Wasserkräfte schätzen gelernt hatten, sich flugs Er-

werbsgesellschaften bildeten, um lediglich zum Vorteile weniger womöglich alle Bergtäler im Wasser zu ertränken. Daß es gerade die schönsten Täler sind, die dem Genusse der Allgemeinheit entzogen werden sollen, liegt im Interesse der Gesellschaften, welche diese am wohlfeilsten abschließen können. In diesem schönen Lande sehen wir die Gefahr immer näher kommen, die die Rheinschnellen bei Laufenburg, eines der größten Wasserwunder Europas — vielleicht der Welt — einer zum Teil auswärtigen Erwerbsgesellschaft opfern will, trotzdem man in dem benachbarten Rheinfelden bereits schlechte Erfahrungen gemacht und in Schaffhausen die Hotelisierung der Natur — man verzeihe das Wort — erlebt hat.

Meine sehr geehrten Herren! Die Wirkungen dieser auf das rein Nützliche gerichteten Bestrebungen, sind nicht ausgeblieben. Es wurden Werte vernichtet, die ein festes Band zwischen Bewohner und Heimat knüpften. Weite und nicht die ungesundesten Kreise unseres Volkes, die alles um sich ändern, die den Lärm der Industrie in stille Täler dringen und die Stätten ihrer Kindheit jeder Poesie verlustig gehen sahen, verlernten, die engere Heimat zu schätzen; sie drängten sich in die Städte, um teilzunehmen an den Ergebnissen dieser nüchternen Wirtschaftsweise. Natürlich wirken hier auch noch andere wichtige Beweggründe mit; für uns aber ist die geschilderte Wirkung zunächst am meisten wahrnehmbar. Ging doch mit der entschwindenden Schönheit unseres Landes auch der Grund verloren, der dauernde Kulturwerte schaffen konnte; die Siedelung wurde zur Erwerbsstätte; es entschwand mit anderen Worten der Inhalt des Wortes „Heim", der in der Poesie der germanischen Völker einen so unbeschreiblich warmen Ausdruck gefunden hatte. In dieser Zeit, in der die Wogen der rücksichtslosen Ausnutzung unseres deutschen Landes am höchsten gingen und selbst den Vater Rhein, der vor wenigen Jahrzehnten einem ganzen Zeitalter Schwung und Stimmung gegeben hatte, mit ihrem trüben Kulturschlamm zu überfluten drohten, da wurde das Wort „Heimatschutz" geprägt und der Widerstand im ganzen Reiche und darüber hinaus organisiert. (Schluß folgt).

Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst vom 26. bis 29. Juli 1908 in Potsdam.

Die diesjährige Hauptversammlung der D. G. f G reiht sich in jeder Beziehung den Veranstaltungen der letzten Jahre in Nürnberg und Mannheim würdig an. Sowohl der äußere Rahmen wie auch der Inhalt der Darbietungen lieferten den Beweis, daß die Persönlichkeiten, welchen die Leitung der Geschäfte anvertraut ist, sich der ihnen obliegenden Aufgaben bewußt und den für ihre Durchführung an sie zu stellenden Anforderungen gewachsen sind. Es erscheint nicht unnötig, dies besonders festzustellen. Denn bei dem durch verschiedene Umstände in den letzten Jahren veranlaßten Personenwechsel in den wichtigsten Vorstandsämtern wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn eine gewisse Stockung im Fortschreiten der Gesellschaft auf dem Wege zu ihren Zielen sich bemerkbar gemacht hätte. Aber nichts Derartiges ist eingetreten. Glatt und sicher wickeln sich die Geschäfte ab, ruhig und stetig ist der Aufschwung der Gesellschaft und zweckbewußt verfolgt sie ihr Ziel „Förderung der Gartenkunst im weitesten Sinne".

Dieses Gefühl, welches bei allen Teilnehmern der Potsdamer Tagung vorherrschte, dürfte der Oberleitung die Überzeugung gestärkt haben, daß sie auf dem richtigen Wege ist und bei ihren Maßnahmen auf die Zustimmung und Unterstützung der Mitglieder der Gesellschaft im breitesten Umfange rechnen kann.

Auch hat sich jetzt wieder gezeigt, wie zweckmäßig die Gesellschaft organisiert ist, wie die Verteilung der Geschäfte zwischen Vorstand, Ausschuß und Hauptversammlung die glatte dabei aber gründliche Durcharbeitung aller Angelegenheiten ermöglicht, wie die Mitwirkung der Gruppen und die Verlegung eines Teils der Verhandlungen in eine geschlossene Mitgliederversammlung die Fühlung zwischen Vorstandschaft und Mitgliedern erleichtert und die gegenseitige Aussprache fördert, wie endlich das Bewußtsein der Mitglieder, daß ihnen infolge dieser Organisation Gelegenheit gegeben ist, bei der Lösung aller Aufgaben mitzuwirken, ihre Arbeitsfreudigkeit und Neigung zur Anteilnahme an allen in das Tätigkeitsgebiet der Gesellschaft fallenden Angelegenheiten belebt und steigert. Hoffen wir, daß dies so bleibt. Dann kann es der Gesellschaft an schönen Erfolgen nicht fehlen.

Im Café Sanssouci trat am 26. Juli vormittags 9 Uhr der Ausschuß der Gesellschaft zusammen. Außer Bayern waren alle Gruppen vollzählig durch ihre Ausschußmitglieder vertreten, auch vom Vorstand fehlte niemand. Die Verhandlungen dauerten mit kurzer Mittagspause bis 7 Uhr abends. Über die geplante Studienreise nach England im Anschluß an die nächstjährige Hauptversammlung wurde beschlossen, daß sie in der zweiten Junihälfte stattfinden und sich auf 10–14 Tage erstrecken soll. Die Wahl des Zeitpunktes geschah mit Rücksicht darauf, daß die englischen Gärten mit ihrem Reichtum an schönblühenden Stauden im Juni am sehenswertesten sind. Die Besichtigungen sollen sich erstrecken auf die großen Parkanlagen Londons, einige alte Herrensitze und typische neue englische Hausgärten, die Gärten von Kew, Windsor und die Insel Wight, natürlich auch auf sonstige Sehenswürdigkeiten. Die Kosten der Teilnahme werden auf 400—500 Mk. veranschlagt.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:

Gartendirektor Encke, Köln, Vorsitzender,
Gartendirektor Kube, Posen, stellvertr. Vorsitzender,
Friedhofsverwalter Beitz, Köln-Merheim, Geschäftsführer,
Garteninspektor Hölscher, Harburg, stellvertr. Geschäftsführer,
Gartenarchitekt Hoemann, Düsseldorf, Beisitzer,
Gartenarchitekt Schnizlein, München, stellvertr. Beisitzer.

Am Montag, den 27. Juli 10 Uhr Vormittags, eröffnete Gartendirektor Encke die Hauptversammlung im großen Saale des Kafee Sanssouci, der einen vornehmen Schmuck aus Lorbeerbäumen und mit Goldband durchwirkten Tannengewinden trug, und richtete begrüßende Worte an die erschienenen Ehrengäste und Mitglieder. Er schloß seine Ansprache mit den auf die Würdigung der Schöpfer der Potsdamer Anlagen bezüglichen Worten: „Ehrt euere Meister; dann bannt ihr gute Geister." Begrüßungsworte widmeten der Versammlung, die nach und nach wohl auf weit mehr als 200 Teilnehmer anwuchs, der Bürgermeister Rodig-Potsdam Namens der Stadt und Baurat Kiehl-Rixdorf im Namen des Berliner Architekten- und Ingenieur-Vereins.

Dem aufliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1907 und den ersten Abschnitt 1908 ist zu entnehmen, dass die Gesellschaft durch den Tod namhafter Mitglieder, darunter des Vorsitzenden Gartendirektor Trip u. a. besonders empfindliche Verluste erlitten hat, daß der derzeitige Mitgliederbestand die Zahl 962 erreicht hat und was für die erfolgreiche Tätigkeit der Gesellschaft besonders wichtig ist, nahezu 100 städtische und andere Verwaltungen und gegen 50 Gesellschaften umfaßt.

Den ersten Vortrag hielt tagesordnungsgemäß Kgl. Garteninspektor Zahn-Strylitz über „die geschichtliche Entwickelung der Königl. Gärten zu Potsdam". Er schilderte in fesselnder Rede den Werdegang dieser Hohenzollernanlagen vom Großen Kurfürsten an bis auf die neueste Zeit, dabei den Einfluß der Zeitereignisse und der an der Gestaltung der Anlagen mitwirkenden Persönlichkeiten nachweisend und seine Ausführungen durch eine lange Reihe von Lichtbildern unterstützend.

Eine sehr wirksame Ergänzung dieses Vortrages bildete eine im Nebenraum veranstaltete Ausstellung von kunstgeschichtlich wertvollen Plänen, Werken und Ansichten von Potsdam und seinen Gärten, die von Obergärtner Potente-Sanssouci erläutert wurde und eine Fülle seltener und sonst schwer zugänglicher Blätter enthielt.

Nach der Frühstückspause kam der Vortrag des Gartenarchitekten Hoemann-Düsseldorf über „die Einfachheit in der Gartenkunst" an die Reihe. Dieser Vortrag bildete unzweifelhaft den Höhepunkt der ganzen Tagung. Wer Hoemann kennt, weiß, daß seine Vorträge sowohl durch das, was er sagt, wie auch dadurch, wie er es sagt, die Hörer begeistern und fortreißen. Wieviel mehr als sonst mußte das bei einem Gegenstand der Fall sein, dessen Besprechung zu einem unabweisbaren Bedürfnis geworden war und das weitgehendste Interesse aller Freunde der schönen Gartenkunst in Anspruch nahm. Hoemann entledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise; stürmischer Beifall begleitete sein Schlußwort, nachdem wiederholt lebhafte Zustimmungsäußerungen seine Rede unterbrochen hatten. Wir werden den Vortrag bald im Wortlaut bringen und sehen deshalb von einem weiteren Eingehen darauf hier ab.

Ein gemeinsames Mittagsessen im Tagungslokale, bei dem Hofgartendirektor Fintelmann das Kaiserhoch ausbrachte, die eingehende Besichtigung des Parkes von Sanssouci und ein zwangloses Beisammensein der Teilnehmer Abends auf der Terrasse des Hotels zur Stadt Königsberg füllten den Rest des Tages aus. Es verdient dabei dankend erwähnt zu werden, daß die Fontänen und Springwerke im Park von Sanssouci aus Rücksicht auf den Besuch der Gesellschaft in Tätigkeit gesetzt und auch die sonst für das Publikum nicht zugänglichen Teile des Parkes geöffnet waren.

Am zweiten Verhandlungstage, Dienstag, den 28. Juli, gelangte zunächst die neue Gebührenordnung — „Potsdamer Gebührenordnung" — in der von der Gruppe Rheinland vorgeschlagenen Form nach dem Referat Hoemanns mit unwesentlichen Änderungen zur Annahme; die Frage der Statistik des öffentlichen Gartenwesens wurde der Gruppe Brandenburg erneut zur Bearbeitung überwiesen.

Lebhafte Erörterungen rief die Frage der Ausbildung des Gartenkünstlers — sogen. Hochschulfrage — hervor. Der Bericht des mit der Prüfung dieser Frage beauftragten Ausschusses, den Gartendirektor von Engelhardt vortrug, kam zu dem Ergebnis, an Stelle des bisher angestrebten Anschlusses an die Hochschulen für die über den Rahmen der Gärtnerlehranstalten hinausgehende künstlerische Ausbildung des Gartenarchitekten zunächst die Kunstgewerbeschulen ins Auge zu fassen. In der sehr angeregten Besprechung kam eine gewisse Enttäuschung über das Ergebnis der Ausschußberatung und von einzelnen Rednern das Verlangen nach einem entschiedenen Festhalten an der Anstrebung der vollen Hochschulbildung für den Gartenkünstler zum Ausdruck. Indessen wurde mit großer Mehrheit der Antrag des Ausschusses, ihn im Sinne seines Berichtes mit der Anbahnung weiterer Schritte zu beauftragen, angenommen, nachdem darauf hingewiesen war, daß in dem Antrag des Ausschusses nicht ein Verzicht auf die Erstrebung der Hochschulbildung, sondern mehr ein erster Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele und zwar ein unter den heutigen Verhältnissen sofort gangbarer Schritt zu erblicken sei. Der Wortlaut des Ausschußberichtes kommt demnächst in der „Gartenkunst" zum Abdruck.

Hiernach wurde in die Verhandlungen über die Frage eingetreten „Wie sind die städtischen Anlagen für die Bevölkerung praktisch nutzbar zu machen?" Die hierzu erstatteten Referate von Gartendirektor Encke, von Engelhardt, Singer, Schulze-Stettin und Kube brachten eingehende Betrachtungen und Anregungen über Freigabe der Wald-, Wiesen- und Wasserflächen, über Spielplatzanlagen, Sport- und Bade-Anlagen, Schrebergärten, Schulhöfe und Schulgärten und riefen eine so ausgedehnte und eingehende Diskussion hervor, daß schließlich am letzten Versammlungstage ein Schlußantrag erforderlich wurde, um zu einen Abschluß zu gelangen. Bei der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände werden wir auch diese Referate demnächst veröffentlichen.

Nach den Anstrengungen, die die Teilnahme an den Beratungen und Besichtigungen bei der herrschenden hochsommerlichen Temperatur im Gefolge hatte, wurde es als eine besondere Wohltat empfunden, daß der Dienstag-Nachmittag durch eine Dampferfahrt auf den schönen Havelseen in der Potsdamer Umgebung ausgefüllt wurde, die den Teilnehmern keine Anstrengungen zumutete, vielmehr ein behagliches Ausruhen gestattete. Unterbrochen wurde die Fahrt durch die Besichtigungen von Babelsberg und der Pfaueninsel.

Am Mittwoch, den 29. Juli, fand nach einer kurzen Ausschußsitzung die satzungsgemäße, geschlossene Mitgliederversammlung zur Erledigung rein geschäftlicher Angelegenheiten statt. In ihr erstattete Garteningenieur Hanisch, Breslau, im Auftrag des Kassenprüfungsausschusses Bericht über die Kassenverhältnisse und beantragte für den Schatzmeister Karich, welcher mit Ablauf des Jahres aus seinem Amte scheidet, die Entlastung. Der zur Annahme gelangende Voranschlag für 1909 ist mit besonderer Vorsicht aufgestellt. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Hamburg gewählt, eine Einladung nach Görlitz zur Kenntnis genommen und ihre Berücksichtigung für später in Aussicht gestellt. Sodann gelangten mehrere Satzungsänderungen mit Einstimmigkeit zur Annahme und zwar wurde beschlossen, die Geschäfte des Schriftführers und des Schatzmeisters zur Vereinfachung und Erleichterung des Geschäftsganges in eine Hand zu legen und den Vorstand demgemäß künftig aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und einem Beisitzer und deren Stellvertretern bestehen zu lassen; ferner zu gestatten, daß der Jahresbeitrag in zwei Raten gezahlt werden kann, und endlich den Vorstand zu beauftragen, die Eintragung der Gesellschaft in das Vereinsregister herbeizuführen und die dazu nötigen Vorbereitungen, Durchsicht der Satzungen u. dergl. zu veranlassen.

Nach Erledigung einiger weiterer Punkte (Beschlußfassung über die photographischen Wettbewerbe im Sinne eines Antrags der Gruppe Südwest und über die Gewährung von Reisekosten an Ausschußmitglieder nach dem Antrag der Gruppe Schlesien-Posen) wurde auf Anregung von Heicke-Frankfurt a. M. beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, das Schreiben, in welchem Gartendirektor Staemmler-Liegnitz als Vorsitzender des Vereins Deutscher Gartenkünstler für die an diesen ergangene Einladung zu Teilnahme an der Hauptversammlung der D. G. f. G. gedankt und dem Wunsch nach der baldigen Herbeiführung eines einheitlichen Zusammengehens zur Förderung der Gartenkunst Ausdruck verliehen hatte, in zustimmendem Sinne zu beantworten.

Eine Reihe interessanter Besichtigungen (Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem, Botanischer Garten, Berliner Anlagen und Sehenswürdigkeiten, Villen-Kolonien u. dgl.) hielten auch nach Schluß der eigentlichen Tagung die Teilnehmer noch in großer Anzahl zusammen und führten zu anregenden Meinungsaustausch.

Zum Schlusse dieses Berichtes sei noch mit Dank der der Tätigkeit des Ortsausschusses gedacht, der die Einzelheiten der Tagung mit Umsicht vorbereitet und dadurch für einen glatten und alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf vorgesorgt hatte. Heicke.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 4.)

einiger neuer Platzanlagen in Lindenthal und Sülz vorgesehen. Da die meisten auswärtigen Herren jedoch schon abgereist waren, unterblieb diese Besichtigung, statt dessen begaben sich die noch anwesenden Teilnehmer in den Südpark. Scherer.

Gruppe Sachsen-Thüringen.

Die Gruppe hielt am 5. Juli eine Sitzung auf der Rudelsburg ab. Trotzdem der Besuch durch das Regenwetter stark beeinträchtigt war, nahm die Tagung infolge der vorzüglichen Stimmung einen äußerst angeregten und zufriedenstellenden Verlauf.

Nach Kenntnisnahme des Jahresberichtes der Gruppe wurden die „Anträge des Hauptvorstandes zur Hauptversammlung in Potsdam" sowie der „Vorgarten-Wettbewerb der Woche" besprochen. Hierauf berichtete Herr Stadtobergärtner Multhaupt-Erfurt über die „Schäden und Lehren des vergangenen Winters", gleichzeitig stellte derselbe Rosenneuheiten von J. E. Schmidt aus.

Am Nachmittag wurde unter Führung von Kiehl-Saaleck die Wohnung, der Garten und die Kunstwerkstätten von Schultze-Naumburg in Saaleck aufs eingehendste besichtigt. Namentlich die Gärten boten sehr lehrreiche Vergleiche zwischen der Wirklichkeit und dem, was Schulze-Naumburg über dieselben lehrt und schreibt.

Mit dem Bewußtsein, einen recht genußreichen Tag verlebt zu haben, trennten sich die Teilnehmer abends in Kösen.

H. Walter.

Gruppe Südwest.

Sitzung in Strassburg im Els. am 12. Juli 1908.

Bei einer Teilnehmerzahl von 24 Mitgliedern, denen sich später noch einige Gäste anschlossen, konnte der Vorsitzende — Herr M. Vogel-Baden-Baden — in dem vornehmen, lorbeergeschmückten Sitzungssaale des Rathauses die Sitzung vormittags 11 Uhr eröffnen! Die Tagesordnung ist durch Veröffentlichung an dieser Stelle und Sondereinladung bekannt gegeben. Der Schwerpunkt derselben sollte keine lange Sitzung mit lang-atmigem Vortrage, sondern die Besichtigung Straßburger Gärten sein. Und man hatte Recht daran getan. —

Nach Erörterung der verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten, die besonders die Potsdamer Hauptversammlung zum Gegenstande hatten, plauderte Herr K. Garteninspektor Müller ¾ Stunden über „Alte und neue Straßburger Gärten und Anlagen", und ich muß gleich vorweg bemerken, daß es ein Vergnügen war, ihm zuzuhören! Seine Ausführungen hatten mehr als lokales Interesse und die mit größter Mühe zusammengeholten Pläne aus alter und neuer Zeit, die seine Worte ergänzten, boten ein Bild von der großartigen Entwickelung, die diese „wunderschöne Stadt" vor allem seit den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts durchgemacht hat. Herr Müller ging vom Jahre 1853 aus und führte uns mit hochinteressanter Statistik bis in die allerletzte Zeit, die Straßburg groß und ansehnlich gemacht hat. Es bietet ein reiches Material für „Dendrologisch Veranlagte"; und es hat noch mehr eine Fülle des Schönen und Sehenswerten an Blumenschmuck, so daß ich jedermann empfehlen möchte, sich einmal dorthin zu bemühen, wohin uns Herr Inspektor Müller führte. Es waren: der bo-

(Fortsetzung Seite 6.)

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Verpflanz-Vorrichtungen

D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

C. G. OLIE Baumschulen, Hoflieferant, **Boskoop.** (Holland.)

Spezialkultur: Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.

Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Neueste selbsttätige „Rasenbewässerung"

für Parks und öffentliche Plätze.

Prospekte und Anfragen durch

M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit billigsten Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

(Fortsetzung von Seite 5).

tanische Garten (Herr Inspektor Müller), Villa Loew (Herr Obergärtner J. Müller), Schloß des Grafen Portalés (Herr Obergärtner J. Regamey) und die Orangerie (Herr Garteninspektor Kuntz). Was hier die leitenden Persönlichkeiten mit verhältnismäßig geringen Mitteln und mit noch weniger Arbeitskraft leisten, was sie vorführen an blumistischer Pracht und Überfluß und was sonst noch an Obst und Gemüse zu einem Herrschaftssitze gehört — das ist einfach bewundernswert. Ein ganz besonderes Kompliment diesen Herren und schönsten Dank ihnen allen, die sie mit liebenswürdigstem Entgegenkommen (bei 26° R im Schatten!!) die Führung übernahmen. Es war kein verlorener Tag: Das ist einstimmiges Urteil, dem ich auch hier Ausdruck geben möchte.

Die nächste Sitzung wird entgegen einem früheren Beschlusse nicht in Basel, sondern in Freiburg i/Br. Mitte September abgehalten werden. R. Ahrens.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Rud. Kierski, Garten- und Friedhofsinspektor, Potsdam, feierte am 1. Juli ds. Js. sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Potsdam. — **Goerth**, kgl. Garteninspektor am Pomolog. Institut zu Porskau, tritt als Gartendirektor in die Dienste des Fürsten Henkel von Donnersmarck in Neudeck o/S. — **Müller, O**, Universitätsgärtner in Straßburg i/E., ist zum kgl. Garteninspektor ernannt worden. — **Heerwagen, Leo**, Darmstadt und **Egelriede, Fr.**, Nicolassee wurden als städtische Obergärtner in Charlottenburg angestellt.

Axel Fintelmann-Ehrung. Wie bereits bekannt gegeben, hatte der engere Ausschuß beschlossen, den Entwurf des Herrn Gartenarchitekt A. Winkelmann-Stettin zur Ausführung zu bringen. Herr Bildhauer A. Mante, der dem Verewigten persönlich nahe stand, hat das Modell des Porträtreliefs hergestellt und die Bearbeitung des Denksteins nach gedachtem Entwurf geleitet und künstlerisch überwacht.

Nachdem nunmehr der Bescheid des Magistrats eingegangen ist, demzufolge dem Antrage auf Umbettung und Übernahme des Denkmals in städtische Unterhaltung nicht stattgegeben werden kann, ist die Einweihung des Gedenksteins auf den 27. September ds. Js. in Aussicht genommen, an welchem Tage der Verstorbene das 60. Lebensjahr vollendet hätte.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!

Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.

Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!

Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**

— Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands. —

Preise brieflich. Probe zu Diensten.

TONKIN

							Preis per 1000
No. 100	67	*cm*	lang,	7—9	*mm*	dick,	*M.* 8,50
„ 00	130	„	„	7—9	„	„	„ 12,50
„ 2	130	„	„	10—11	„	„	„ 21,—
„ 8	130	„	„	12—15	„	„	„ 31,—
„ 121	150	„	„	11—13	„	„	„ 29,—
„ 122	150	„	„	12—15	„	„	„ 36,—
„ 123	150	„	„	14—17	„	„	„ 55,—
„ 124	150	„	„	16—19	„	„	„ 75,—
„ 128	175	„	„	17—21	„	„	„ 90,—
„ 130	180	„	„	20—23	„	„	„ 105,—
„ 132	200	„	„	11—14	„	„	„ 41,—
„ 133	200	„	„	13—15	„	„	„ 47,—
„ 136	200	„	„	20—23	„	„	„ 112,—
„ 143	250	„	„	19—23	„	„	„ 135,—
„ 144	250	„	„	22—26	„	„	„ 170,—
„ 150	300	„	„	15—17	„	„	„ 85,—
„ 151	300	„	„	19—23	„	„	„ 150,—
„ 156	360	„	„	22—26	„	„	„ 230,—

ab Lager verzollt. Andere Größen nach Preisliste. Prompter Versand.

RAFFIABAST

prima Qual., Preis *M.* 73, per 100 kg Btto/Ntto

COCOSSTRICKE in Docken à ca. 2 kg

ca. 7½ mm dick *M.* 41.—, 5½ mm *M.* 43.—, dünnste *M.* 47.— per 100 kg.

Bei Abnahme in anderer als Originalpackung 10% Aufschl.

Direkter Import von:

JAPAN. LILIENZWIEBELN

AMERIKAN. GLADIOLEN & TUBEROSEN etc.

Offerte auf Wunsch

ETZOLD & Co., Hamburg 8.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

AUS-LAND

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion Haasenstein & Vogler A. G. Aelteste Annoncen Expedit. Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Areal 1300 Morgen.

Baumschulkatalog und Blumenzwiebelkatalog

erschienen.

L. Späth,

Baumschulenweg-Berlin.

Haasenstein & Vogler A.-G

Ohne den Punkt können Sie diesen Buchstaben nicht lesen; genau so unverständlich sind Ihre Inserate, wenn Sie sich nicht fachmännische Reklame-Kenntnisse kostenlos dadurch sichern, daß Sie die Veröffentlichung Ihrer Anzeigen **Haasenstein & Vogler, A. G.,** Frankfurt a. M., Zeil 48 I übertragen.

Bekanntmachung.

Das Preisgericht für den unter deutschen Künstlern ausgeschriebenen öffentlichen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von **Entwürfen für einen Stadtpark in Hamburg** hat einen ersten Preis nicht verteilt und denselben in je einen 2. und einen 3. Preis aufgelöst.

Folgende Entwürfe wurden ausgezeichnet bezw. zum Ankauf empfohlen:

Kennwort: „Elban". Ein 2. Preis, Verfasser: Architekten P. Recht und P. Baehmann, Gartenarchitekt Herm. Foeth in Cöln.

„ „Aap". Ein 2. Preis, Verfasser: Gartenarchitekten Gebr. Röthe-Bonn und Architekt W. Bungarten-Bonn.

„ „Suum cuique". Ein 2. Preis, Verfasser: Gartenarchitekt Paul Freye-Charlottenburg und Architekten Herm und Reuter-Steglitz.

„ „Typ". Ein 3. Preis, Verfasser: Garteningenieur J. P. Großmann-Dresden-Leipzig.

„ „Geest". Ein 3. Preis, Verfasser: Baumeister Martin Mayer-Hamburg, unter Mitarbeit von R. Elkart und O. Wilkening-Hamburg.

„ „Freiluft". Ein 3. Preis, Verfasser: Architekt Franz Roeckle und Gartenarchitekt Carl Schwede-Stuttgart.

Zum Ankauf empfohlen worden:

Kennwort: „Hamburgs Bürgern". Stadtgartendirektor G. Kuphaldt-Riga und Architekt Edgar Friesendorff-Riga.

„ „Der Vaterstadt". W. Petschow-Hamburg.

Kennzeichen: „Ein Pfau". Professor Max Länger, Karlsruhe.

Eine ehrende Anerkennung wurde zuteil dem Entwurf:

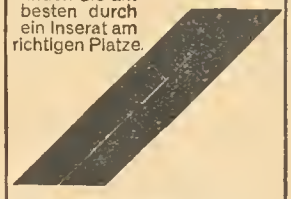
Kennwort: „Zipp". Verfasser: Baumeister Göbel-Hamburg.

Hamburg, Juli 1908.

Das Zentralbureau des Ingenieurwesens der Baudeputation.

Für Projektierung
von
Garten- und Parkanlagen,
Anfertigung von Perspektiven,
exakte Durcharbeitung von **Höhenplänen** mit **Erdtransport-Berechnungen** empfiehlt sich Privaten und Behörden
Gartentechn. Bureau
Carl Schwede, Stuttgart
Hohenheimersir. 74.

Stellung
finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platze.



Kostenlose Beratung durch **Haasenstein & Vogler A. G., Aelteste Annoncen-Exped., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Farbenprächtige **Diplome und Plakate** in grösster Auswahl stets neue Muster für

Gartenbau,
wie: Gemüsebau, Blumenzucht, Binderei, Landschaftsgärtnerei, Feldbau und
Obstbau und Bienenzucht

Vorrätig sind ferner:
Farbenprächtige Diplome und Plakate für alle Zwecke der Landwirtschaft und Tierzucht, ferner für alle sportlichen Zwecke wie: Radfahrer, Athleten, Lawo-Tennis, Fussball, Kegler, Schwimmer, Ruderer, ferner für Turn-, Sänger-, Feuerwehr-, Krieger, Schützen-, Tierschutz-Vereine etc. etc.
Meister- und Gesellen-Diplome
in 60 verschiedenen Darstellungen.
Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend.
Postkarten in Farbendruck für Gartenbau, Obstbau, Tier- und Geflügelzucht, Landwirtschaft und Sport aller Art
Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis.
Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz, Würzburg
Spezial-Verlag für Diplome und Plakate.

Grassamen

Frankft. Palmengarten-Mischung p. 50 Kilo incl. Sack	M. 30.—
Tiergarten f. schwer	M. 27.—
„ f. mittel	M. 24.—
Bleichrasen	M. 21.—
Böschung-Mischung	M. 12.—

Saathaus Hecker,
Friedrichsdorf i. Taunus.

Für jungen, etwas nervös veranlagten Mann aus besserer Familie, welcher seit 5 Jahren in Maiblumen und Statue-Kulturen beschäftigt ist, wird ähnliche
Stellung
bei gebildeten Leuten gesucht. Kostgeld kann evtl. bezahlt werden. Bedingung ist gute familiäre Behandlung und liebevolle Anleitung. Freundl. Anerbieten unter **V 4047 A** an Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover erb.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.
Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Tuffsteine
zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt
Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen, wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.
Eigene Tuffsteinbrüche.
Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.
Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager **10.50** Mk.
Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager **22.—** Mk.

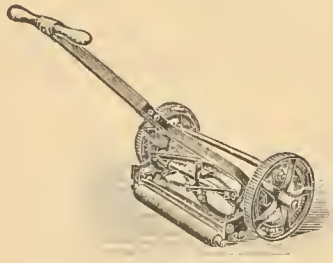
Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.
Taxus baccata
Massenvorräte aller Grössen.
Thuya occidentalis
für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Abner's Rasenmäher „Perfektion"
Im Gebrauche der Gärten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Erstklassiges Fabrikat.



Die Hauptparterre der Düsseldorfer Ausstellung 1904 und der Mannheimer Ausstellung 1907 wurden nur mit „Perfektion" geschnitten.
„Perfektion" erhielt auf den letzten 5 internationalen Gartenbau-Ausstellungen, darunter Berlin 1904, Düsseldorf 1904, Paris 1905, Dresden 1907 und Mannheim 1907, allein den ersten Preis für Rasenmäher.

Abner & Co., G. m. b. H.
Cöln-Lindenthal, Fabrik Ohligs.

Sie suchen etwas
und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kynaisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.
Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 9 | Dienstag, den 1. September 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Reinhold Hoemann-Düsseldorf: Die Einfachheit in der Gartenkunst. — Sudbrooke Holme bei Lincoln. — Jul. F. Müller-Steglitz: Der regelmäßige Garten und die Malerei. — Robert Mielke-Charlottenburg: Heimatschutz und Landesverschönerung (Fortsetzung). — Hans Pietzner-Breslau: Mein Standpunkt zu Bauers Schillerpark-Entwurf. — Die künstlerische Ausbildung des Gartenarchitekten. — Verschiedene Mitteilungen. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtliche Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Taxus baccata!
Prachtvolle dunkelgrüne Ware, mehrfach verpflanzt, mit festem Ballen. Vorrat ca. 100 000 St. in allen Größen bis 250 cm Höhe, als Pyramiden, Säulen, Büsche und zu Hecken.
Von anderen Coniferen gleichfalls grosser Vorrat in vorzüglicher Ware.
Man verlange unser Preisverzeichnis.
J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Ausgegeben am 1. Sept. 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 [u]. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Schulze, Stettin. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 281. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Garteningenieur Walther, Erfurt. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von ihm versandt.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

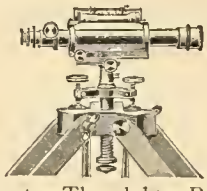
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. Tel.-Amt VII 2613.

GELD

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A.G.,** Aelteste Annoncen-Expedit., **Frankfurt a.M., Zeil 48, I.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

Clingen b. Greussen.

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramme Original „Triumph"-Kessel.

Schramme „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G. 8.

Obst-Gestelle mit auswechselbaren Oitlerhorden, auch zur Aufbewahrung von Flaschen, Gemüse, Kuchen, Eiern usw.

Nr.	1	2	4	5
mit	4	6	6	9 Horden
	60×50	60×50	100×50	100×30 cm
Preis	9.—	12.—	15.—	20.— Mk.

Verhütet Fäulnis!

Einzig richtige Aufbewahrung.

Bequemstes Sortieren!

Ausführung: Sauber, solid, zweckmäßig, mit gezinkten dauerhaften Horden.

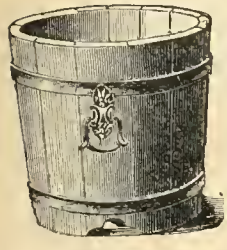
Feinste Anerkennungen über ausgeführte Lieferungen!

Obst-Schränke, auch als Wein- oder Speiseschränke zu benutzen, mit Gazewänden und verschließbar. Natur gestr.
106 cm hoch mit 6 Horden 60×50 cm Nr. 6. Gewicht ca. 22 kg Mk. 22.—.
150 cm hoch mit 9 Horden 60×50 cm Nr. 7. Gewicht ca. 31 kg Mk. 30.—.

Haus- und Küchengeräte
Wagen und Karren, 2- und 4-rädrig, für Haus u. Geschäft, bis 15 Ztr. Tragkraft.

Reich illustr. Preisl. Nr. 40 gratis.

Holzwarenfabrik FLEMMING
Globenstein Nr. 40 Post Rittersgrün, Sa.
Großbetrieb mit eigenem Gleisanschluß.



Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume
in allen Formen.

Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen
hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Für Herbst

große Vorräte in Ia. Qualität abgebbar:

Sträucher
tadelloses Sortiment in allen Preislagen, auch extra starke Ware,
Feine Ziergehölze
Halbst., Pyramiden, Solitärs etc.,
Billiges Deck- u. Füllmaterial,
Schlingpflanzen jeder Art,
Alleebäume
auch extra starke,
Coniferen
mit festen Ballen in verschiedenen Größen,
Obstbäume
auch extra starke Hoch- u. Halbstämme mit mehrjährigen tragbaren Kronen,

sowie alle anderen gangbaren Baumschulartikel.

Rulemann Grisson jr.,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt b. Hamburg (10 Min. von elektr. Bahn).
35 ha = 140 Morgen bepflanzt. *Besuch erbeten.*

Tuffsteine
zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt
Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Harte Park-Rosen.
Große Vorräte in schönen Polyantha-Sorten
" " " " Gruppensorten
" " " " Kletterrosen
" " " " Hecken- u. Wildrosen
" " " " Hoch- u. Halbstammrosen.
Coniferen und Ziersträucher, verpfl. Alleebäume.
Peter Lambert, Trier.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Lindemann, H., Gartentechniker, Rufach bei Colmar i. E.
Nicolaus, Richard, Architekt und Baumeister, Dresden A, Barbarossastr. 5.
Wendt, Hermann, Steglitz-Berlin, Grunewaldstr. 9.
Saftenberg, Fr., Fachlehrer, Wädenswil (Schweiz).
Wilke, Hans, Rittergutsbesitzer, Kulm bei Sommerfeld.

Adressen-Änderungen.

Nessler, Ludwig, Städt. Garteninspektor, Charlottenburg, Spandauerstr. 13.
Scherer, Friedrich, Städt. Obergärtner, Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 281.
Hoffmann, M., Hofgärtner, Charlottenburg, Galvanistr. 17.

Gruppen Frankfurt und Südwest.

Die Mitglieder der Gruppen Frankfurt und Südwest werden benachrichtigt, daß für Ende September oder Anfang Oktober eine gemeinsame Versammlung beider Gruppen in Heidelberg in Aussicht genommen ist.

Näheres durch besondere Einladung.

Gruppe Hamburg.

Am 21. August 1908 unternahm die Gruppe Hamburg bei guter Beteiligung einen Ausflug nach Kiel.

Die ortsansässigen Gruppenmitglieder hatten für ein ausgezeichnetes Programm gesorgt, und da auch das Wetter sich einigermaßen hielt, verlief der Tag recht günstig.

Nach Einnahme des Begrüßungsschoppens und Frühstücks am Bahnhof begab sich die Gruppe zunächst zu der neuen Anlage auf der Moorteichwiese. In Vertretung des Herrn Garteninspektor Hurtzig übernahm Herr Gartentechniker Gaedt die Führung. Wie Herr Gaedt erklärte, hatte der dortige weiche und bewegliche Moorboden den gärtnerischen Grundarbeiten große Schwierigkeiten entgegengestellt und auch die Herrichtung fester Tennisplätze sich nur unter Anwendung besonderer Maßregeln und Schüttungen ermöglichen lassen.

Dann besuchte man die neuen Sportplätze und die Rennbahnanlagen.

Auch dem landschaftlichen Friedhof Eichhof wurde ein kurzer Besuch abgestattet unter Führung des Herrn Friedhofsinspektor Feldmann.

Nachdem auch noch ein Rundgang durch den Hohenzollernpark vorgenommen war, begab sich die Gruppe zur Mittagstafel in „Hausmanns Weinstuben". Herr Gärtnereibesitzer Ramm hatte durch eine geschmackvolle Tafeldekoration zu einer festlichen Stimmung beigetragen und auch die mit frischem Humor gewürzte Tischrede des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Garteninspektor Hölscher, feierte den auch heute bewiesenen geselligen fachmännischen Verkehr in der Gruppe als eine charakteristische Erscheinung.

Nach Aufhebung der Tafel ging es unter Führung des Herrn Städt. Garteninspektor Hurtzig per Dampfer nach den neuen Anlagen bei Bellevue. Interessante Felspartien, lauschige Sitzplätze etc. sowie die

(Fortsetzung Seite 6.)

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter **grosse Auswahl in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe**, extra starke **Buxus, Kirschlorbeeren**, Rhododendron ponticum aus dem freien Lande, **Azalea pontica** gelbblühend, **extra starke Allee- und Zierbäume**, Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.
Baumschulen Oberursel a. Taunus.
Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.
Massen-Aufzucht aller Sorten Gehölz-Pflanzen u. Coniferen für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und Trauerbäume.
Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in WEENER a. d. Ems Prov. Hannover.
Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — Ziersträucher. — Coniferen. Rosen, Magnolien, Azaleen, Rhododendron, Stauden etc.
Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Peter's Union-Gartenschläuche
liefert
in unübertroffener Qualität
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G.
Frankfurt a. M.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Sudbrooke Holme: Terrasse auf der Westseite des Herrenhauses. Vorhof. (Blick F.)

Die Einfachheit in der Gartenkunst.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst am 27. Juli 1908 zu Potsdam.

Von **Reinhold Hoemann,** Gartenarchitekt, Düsseldorf.

Meine Herren! Mitten in die Wirklichkeit, in das Jetzt, wie es heute um uns flutet, führe ich Sie hinein, fordere Sie auf, Umschau zu halten in diesem Jetzt, eine Umschau mit klarem hellem Blick. Ich fordere Sie auf, mitzuleben und mitzuerleben, mit zu fragen und zu suchen und dann, wenn Sie recht gesucht haben, auch mit mir zu finden. Und wenn wir nun Umschau halten im Leben, so können wir nicht umhin, anzuerkennen, daß wir in einer Zeit der Entwickelung uns befinden, gerade jetzt, gerade in den letzten Jahren. Eine neue, freie Weltanschauung, benutzend die erstaunlichen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, beginnt eine ältere Weltanschauung mit ihrem starren dogmatizistischen Wunderglauben zu verdrängen.

Der Mensch fühlt sich in dieser neuen Anschauung wieder mehr und höher verantwortlich für sich selbst und seine Umwelt. Der neue Mensch sucht wieder zu einer inneren Übereinstimmung mit sich selbst zu kommen, Arbeit und Muße, ernster Lebenszweck und froher Lebensgenuß, das alles soll sich wieder mehr zu einem Ganzen einen, es soll übereinstimmen, kurzum das Leben soll wirklich und wahrhaftig gelebt und erlebt werden. Und ein solches Leben in dieser neuen Lebensauffassung scheint mir größer und edler und innerlicher und wahrhaftiger und freier und lebendiger und also lebenswerter zu werden und trotzdem oder gerade deshalb in seinem äußeren Erscheinungsformen einfacher. Es ist bemerkenswert, wie das einfach Bescheidene, schlicht Gediegene langsam, aber anscheinend sicher im heutigen Leben an Wert gewinnt gegenüber dem kompliziert Aufdringlichen. Man bemerkt diese Erscheinung mit Freuden überall und wie im Leben, so auch in der Kunst.

Im Grunde genommen mag es so auch natürlich sein, denn Einfachheit, schlichte edle Einfachheit scheint mir eine Charaktereigenschaft des Germanen zu sein. Wenn wir nun aber im Leben und in der Kunst in den letzten Jahrzehnten diese Eigenschaft verloren hatten oder richtiger gesagt, wenn sie überwuchert wurde durch ein wüstes kompliziertes Durcheinander und Vielerlei, so sollten wir nach solcher Erkenntnis uns zu dieser Einfachheit zurück zu finden suchen. Wir kamen vom Leben, vom Begriff Weltanschauung zur Kunst, und so müssen wir auch

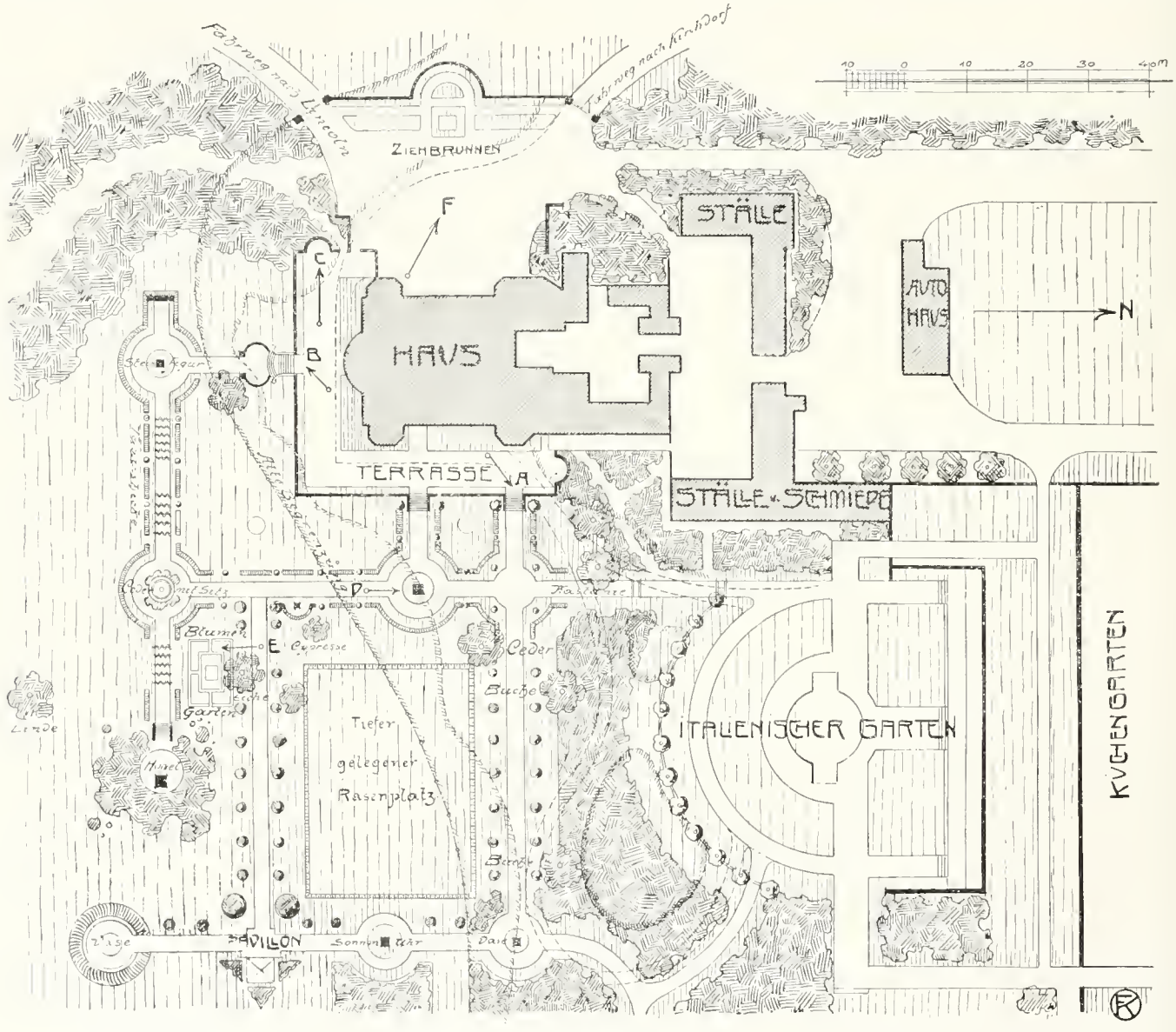
SEP 17 1908

wohl zur Kunst kommen, denn wir können die Kunst nur dann verstehen, wenn wir sie im Zusammenhang mit dem wirklichen Leben, mit der herrschenden oder sich anbahnenden Weltanschauung betrachten. So finden wir denn auch in der Kunst, speziell in den architektonischen Künsten zugleich mit der Wandlung von Welt- und Lebensauffassung eine neue Entwickelungsperiode, neue Begriffe vom Wesen der Erscheinungen.

Betrachten wir nun einmal vorurteilsfrei diese neuen Erscheinungen auf dem Gebiet der architektonischen Künste, also im Kunstgewerbe und später in den reinen Architekturwerken, so finden wir überall, auf der ganzen Linie und bei den besten Werken am ausgeprägtesten, eine Rückkehr zur Einfachheit, wie ja ein Gleiches schon früher in der Malerei und in der Bildnerei zu beobachten war.

Ich will und kann nicht verstandesgemäß erklären, wie und warum das alles kam, ich möchte Sie nur bitten, selbst zu sehen, nein zu schauen!

Betrachten Sie beispielsweise eine Blumenvase, eine morderne, gute Blumenvase in einfach edler Form und Farbe, wie etwa Läuger sie entstehen ließ, und vergleichen Sie diese Blumenvase mit der in Form und Farbe komplizierten, mit Blumen bemalten häßlichen Vase, die man noch vor 10 Jahren als gut kaufte, die auch heute noch in Bazarläden dem Publikum feilgeboten wird. Vergleichen Sie also diese beiden Vasen und dann wissen Sie ohne Worte, was ich unter Einfachheit verstehe. In gleicher Art



Sudbrooke Holme bei Lincoln. Lageplan der Umgebung des Herrenhauses. Ausgeführt von Rud. Thumann.

Die eingetragenen Buchstaben u. kl. Pfeile geben die Standorte für die Aufnahmen Seite 147—151 an.

könnte ich fast auf alle Gebrauchsgegenstände exemplifizieren.

Das wirklich Gute, Gediegene ist meist einfach in Form und Farbe. Nehmen Sie z. B. eine Bowle, wie wir am Rhein sie häufig in froher Mußestunde benutzen, eine Bowle aus ff gemusterten, bunten, mit Blumen und Vögeln bemaltem Glas, mit reich ornamentiertem vernickeltem Metallfuß und ebensolchem Deckel und stellen Sie daneben ein gutes Erzeugnis moderner Keramik, gleichem Zwecke dienend, so wird der Unterschied zugunsten der Einfachheit wiederum sehr sinnfällig in Erscheinung treten.

Nehmen Sie eine Fensterdekoration, wie sie der Herr Dekorateur vor nicht allzulanger Zeit als hochmodern lieferte, die schweren, schlechten, unmotivierten Draperien mit Besatz und Fransen und vergleichen Sie damit die schlichte, einfache, bewegliche Tüllgardine, wie sie Altmeister Menzel in seinem bekannten Bilde (wehende Gardine in des Künstlers Zimmer) darstellt.

Oder vergleichen Sie in der Küche den kompliziert-altdeutschen, mit Butzenscheiben versehenen Schrank aus eichenimitiertem Fichtenholz mit einem guten, einfach schlichten, soliden Möbel, welches eine gut geleitete neue Werkstätte uns liefert, vergleichen Sie die uns heute schon als widersinnig anmutenden, komplizierten verdrehten Jugendstilmöbel mit den einfach bequemen Möbeln, welche das gute neue Kunstgewerbe uns gibt.

Vergleichen Sie die Photographie von „vor kurzer Zeit", welche den einfachen Bürgersmann in ein Prunkzimmer voll fürstlicher Pracht zu stellen liebte mit einem guten Bild von heute, welches den Menschen mitten im Leben stehend so darstellen will, wie er ist, dann finden Sie überall einen Fortschritt gegenüber diesem „Früher" und überall in diesem Fortschritt begegnet Ihnen die Einfachheit. Ebenso in der sogenannten

Sudbrooke Holme: Terrassenbrüstung auf der Ostseite des Herrenhauses. (Blick A.)

Sudbrooke Holme: Terrassentreppe mit Vasen auf der Südseite des Herrenhauses. (Blick B.)

hohen Kunst. Betrachten Sie in Hamburg Lederers Bismarckdenkmal und vergleichen Sie es mit dem der Reichshauptstadt und wieder finden Sie trotz Größe, Wucht und Reichtum dort edle große Einfachheit gegenüber einer fast erdrückenden Vielfachheit und Vielgestaltigkeit bei letzterem.

Vergleichen Sie weiter!

Suchen Sie einmal auf guten Bildern nach der Einfachheit, bei den Besten und Edelsten der Neuen werden Sie künstlerische Einfachheit fast überall wiederfinden.

Sie finden sie bei Thoma, wie bei Liebermann, bei

Pavillon aus Holz mit Kupferbedachung.

Eingangspforte zum italienischen Garten.
Sudbrooke Holme bei Lincoln.

Leibl, wie bei Trübner, bei v. Gebhard, wie bei v. Uhde; Sie finden sie in den schönen Radierungen, die Heinz Reifferscheid uns bietet. Sie finden sie in hervorragender Weise bei Walter Leistikow, der morgen hier in märkischer Heide seine letzte Ruhstatt findet.

Und in den Architekturwerken im Hausbau finden Sie dieselbe Einfachheit, selbst bei reichsten Mitteln. Betrachten Sie daraufhin die Werke eines Messel, Hans Poelzig, Rich. Riemerschmid, Muthesius, Pützer, Kreis und anderer guter deutscher Baumeister.

Ich könnte so weiter exemplifizieren, könnte Parallele neben Parallele stellen, überall tritt uns in dem guten Neuen die Einfachheit entgegen gegenüber dem komplizierten Formen-Gewirr der vergangenen Epoche.

Ich weiß sehr wohl, daß ich hier nichts Neues sage, daß andere all das viel ausführlicher und besser gesagt haben, ich höre auch schon die Einwände, was hat das alles mit dem Garten und der Gartenkunst zu tun, und trotzdem hielt ich es für unerläßlich, auf diese Dinge mit dem größten Nachdruck hinzuweisen. Warum?!?

Weil es so überaus wichtig ist, daß die Gartenkunst und der gestaltende, formende Gartenerbauer das neu erwachende Leben um sich fühlt, daß er sieht, wie in den hohen Künsten, vor allem aber in der Architektur und im Kunstgewerbe sich Wandlungen vollziehen, die einen tiefen inneren Grund haben, daß er dies Treiben und diese Wandelungen nicht nur sieht, daß er sie auch zu verstehen sucht, auf daß er die berechtigte Wandlung zum Besseren von der törichten Mode unterscheidet. Gerade in dem einseitigen Arbeiten in nur einem Spezialfach, in der Interesselosigkeit und der Verständnislosigkeit anderen Künsten und Gewerben gegenüber hat zum Teil der Tiefstand der Kunstbetätigung in solchen Spezialfächern und darunter auch der Gartenkunst seine Ursache. Ich bitte mich aber nicht mißzuverstehen.

Ich wünsche nicht, daß der Gartenarchitekt nun ein „Allkünstler“ werde, der sein Können auf allen

Gebieten versucht, das wäre töricht und unklug für den Normalmenschen, das können nur ganz wenige, seltene Universalgenies, wie etwa Michelangelo eines war. Das Gebiet des Gartengestalters ist an sich schon so groß und weit, daß es wohl selten Einer ganz beherrscht. Ich wünsche aber, daß der Gartenarchitekt in innigem lebendigem Zusammenhang mit seiner Umwelt stehe, daß er das Sehnen und Suchen und hoffentlich auch das Finden mitmache, daß er volles Verständnis habe für das Haus, um welches er den Garten bauen soll, und für die Eigenart des Besitzers des Gartens, der sich doch an diesem erfreuen soll. Nur im Zusammenhang mit der Umwelt, nur im verständnisinnigen Miterleben mit dem Kunstschaffen unserer Zeit werden wir bei Gestaltung des Gartens gleichen Schritt mit diesem Kunstschaffen halten können.

Wir Gartenbauer arbeiten in und mit der Natur, wir treten zu ihr, wie Camillo Schneider sagt, als Schüler und Meister zugleich.

Nunwohl seien wir heute einmal Schüler und fragen die große Lehrmeisterin nach der Einfachheit. Wir werden dann finden, daß überall dort, wo die Natur uns am meisten sagt, wo sie uns manchesmal schier überwältigt, Einfachheit zu finden ist.

Am Meeresstrand und im Hochgebirge, auf dem ernsten Heidemoor, auf weiter Steppe und im stillen Hochwald, überall an den Stellen, wo Natur uns noch unberührt von Menschenhand entgegentritt, wo der fühlende und empfindende Mensch am meisten von ihrer großen, ruhigen Schönheit ergriffen wird, überall da arbeitet diese Natur mit verhältnismäßig wenigen, einfachen Mitteln, überall erkennen wir auch da eine wunderbar abgeklärte, ruhige Einfachheit so in Form, wie in Farbe. Trotzdem die Natur ja eine schier unendliche Vielgestaltigkeit und Vielfarbigkeit zur Verfügung hat, konzentriert sie doch stets an einer Stelle nur ein verhältnismäßig Weniges, und trotzdem oder gerade deshalb diese oft überwältigende Wirkung.

Nach dieser notwendigen Abschweifung zurück zu unserm Garten und zur Einfachheit in der Gartenkunst. Doch sei es gestattet, bevor ich auf die künstlerische Einfachheit im Garten eingehe, noch kurz die Materialfrage zu streifen. In der Gartenkunst steht uns ein

Marmorfigur im Rosengarten.

Große Vase im Blumengarten.

Sudbrooke Holme bei Lincoln.

außerordentlich vielfältiges, mannigfaltiges Material zur Verfügung, ein Material, welches der Gartenbau, die Pflanzenkultur auf das Vielfältigste umgestaltet hat und noch fortwährend umgestaltet. Der Mensch ist wirklich ein Sucher, selten genügt ihm die Form, wie sie die Natur ihm bietet, stets sucht er zu ändern, anderes Blatt, andere Blüten, andere Form, andere Farbe herauszuzüchten. Ich will nun, trotzdem ich hier der Einfachheit das Wort rede, dies Suchen und Züchten nicht als unnütz darstellen, das wäre offenbare Torheit, denn wir danken diesen Zuchtversuchen manch kostbare Frucht, manch edle, farbenprächtige Blume.

Trotzdem möchte ich aber, daß man die Ergebnisse dieser Zuchtversuche viel strenger behandelt, daß man das vorhandene Material nur dann um eine neue Spielart bereichert, wenn diese wirkliche, erhebliche Vorteile bietet. Die Zahl der vielen sich jährlich mehrenden Neuheiten könnte doch zum Nutzen des Gartens wesentlich reduziert werden, dann würde der bleibende Rest für den praktischen Gebrauch viel wertvoller. Meine Herrn, wie notwendig es ist, den Neuheitenzüchter und Händler darauf hinzuweisen, in seinen Sortenzusammenstellungen einfacher zu sein, will ich an einem kleinen Beispiel aus dem Leben beweisen.

In den allerletzten Tagen überreichte eine der größten, besten und angesehensten Staudenfirmen ihre Päonienliste und zwar nur über Paeonia sinensis.

Die Liste hat 4 Abteilungen mit gesamt ca. 150 Sorten.

Die I. Abt. enthält eine Auslese der allerfeinsten Sorten
„ II. „ „ „ Auswahl nur sehr feiner „
„ III. „ „ „ „ noch immer feiner „
„ IV. „ „ „ „ guter bewährter „
aus der alle unschönen, unreinen Farben entfernt sind.

Schon diese Abteilungseinrichtung ist das gerade Gegenteil von Einfachheit. Diese Methode macht dem Gartenarchitekten und dem Gartenliebhaber die Sortenkenntnis, die er doch wünschenswerter Weise haben müßte, zur Unmöglichkeit. Die Auswahl unter den bereits ausgewählten 150 Sorten ist doch ein reines Lotteriespiel, und was versteht man unter allerfeinst, feinst, immer noch fein und alt und gut bewährt. Wenn ich nach der Bezeichnung zu wählen hätte, würde für mich das Alte, gut Bewährte wohl das Beste sein, im Sinne des Katalogs stellt es das Minderwertigste dar. Warum klassifiziert man nicht ganz knapp und kurz nach Größe der Pflanzen, Farbe und Form der Blüten und gibt dazu genaue Angaben der Blütezeit. Man würde statt der 150 Varietäten dann vielleicht nur 15 Varietäten haben und das wäre doch sicher einfacher, besser und praktischer. Was der Züchter und Händler unter feinst, immer noch fein usw. versteht ist doch auch nur eine ganz relative Auffassung, mit der man in der Praxis sehr selten etwas anfangen kann, mit einem wirklich edlen Geschmack deckt sich diese Auffassung oft nur in wenigen Fällen.

Ein Beispiel hierfür.

Im vergangenen Jahre kommt ein Züchter zu mir und bietet als das Neueste und Beste ein Maßliebchen an, dessen Blume so groß ist wie ein 5 Markstück, eine Riesendame gegenüber den zierlichen Geschwistern. Der Züchter versichert mir, daß diese Neuzüchtung eine große Zukunft habe, alle großen Gartenverwaltungen haben schon gekauft. Nun frage ich einen unbefangenen Menschen, ist diese feinste und beste der Neuzüchtungen auch nur annähernd zu vergleichen mit der Schönheit des kleinen, zierlichen weißen oder roten Gartenmaßliebchens? Ist der künstlerische Wert des lieben, kleinen, herzigen Blümchens, vom Volke bezeichnenderweise „Maßliebchen" genannt, nicht ein viel höherer als der der viel teuereren großen, plumpen aber als „feinst" angebotenen Neuzüchtung?!?

Oder ein anderes.

Nehmen Sie einmal das schöne Akelei mit seinen mannigfachen Spielarten. Ist nicht die gefüllte Züchtung meist geradezu eine Karrikatur gegenüber der edlen, wunderbaren Form der einfachen Arten. In der Blüte ist die Einfachheit in gar vielen Fällen dem „Gefülltsein" überhaupt vorzuziehen, als Beispiel nenne ich Dahlie, Hyazinte, Narzisse, Anemone, Ranunkel, Blütenbegonie, Alpenveilchen, Veilchen und viele, viele andere.

Noch ein Beispiel. Von Ilex aquifolium gibt es vielleicht 50 Varietäten nach Blattform und Farbe. Setzt alle 50 Varietäten nebeneinander in gleich üppigen und schönen Pflanzen und führt nun einen Menschen von reifem, selbständigem Urteil und von gesundem unverdorbenen Geschmack vor diese Pflanzenreihe und und laßt diesen Menschen die schönste Art auswählen, ich glaube bestimmt, daß die gewöhnliche wilde Stammart den Preis erhielte.

Ein ander Beispiel.

Von Aucuben gibt es eine Unsumme von Varietäten, die grüne Stammart ist fast unbekannt und sehr wenig im Handel, und diese einfache, grüne Stammart ist an Schönheitswert ihren buntscheckigen Abkömmlingen wohl hundertfach überlegen, die Züchter und und ihr Publikum aber blicken mit Geringschätzung auf dieses Aschenbrödel. Und wie in der Form, so sollte auch in der Farbe der Blumen und Pflanzen das Einfache, ich meine damit hier das Natürliche, viel mehr gewertet werden.

Ein Beispiel:

So gut, so schön und so brauchbar für manche Zwecke die Blumenfarben der Rhododendronhybriden sind, besonders die einfachen, reinen Farben, so hat doch nach meiner subjektiven Auffassung keine dieser Zuchtfarben an künstlerischem Wert das prachtvolle, kühl vornehme natürliche violettblau der reinen Stammformen, also Rhododendron ponticum und besonders Catawbiense übertroffen und wird es auch in Zukunft nicht übertreffen. Wenn man aber im Leben nach

einer solchen von der Tagesmeinung abweichenden individuellen Auffassung urteilt und vorgeht, so stößt man häufig auf Widerspruch.

So, ich erzähle aus der Praxis, mußte ich im Vorjahre in einem Garten, wo ich wohlüberlegt Rhododendron Catawbiense gepflanzt hatte, vornehmlich wegen dieser köstlichen Blütenfarbe, diese Pflanzen wieder entfernen, weil der reiche Besitzer nur das Beste, Feinste und Teuerste haben wollte und weil die Kataloge und Handelsgebräuche den Mann gelehrt hatten, daß buntfarbige teure Rhododendron hybridum unter allen Umständen höher einzuschätzen und zu bewerten seien als die ordinäre, gewöhnliche, wilde Stammart. Meine gegenteilige Auffassung vermochte es nicht, den Mann von seiner Auffassung abzubringen. So sind auch z. B. die blaßfarbigen, heute noch teuren Varietäten des orientalischen Staudenmohns gegenüber der Schönheit der dunkelfarbigen Stammart für den Garten wenigstens minderwertig, wenn sie ja auch zu Dekorationszwecken eine gewisse Berechtigung haben mögen.

In der Farbenzusammenstellung entsprechen die natürlichen Blumen stets den Anforderungen eines guten natürlichen Geschmacks, und das ist leicht begreiflich, wenn man sich erinnert, daß unser Farbenempfinden sich auf diesen Natürlichkeiten aufbaut, sich danach bildete. Unsere vielfarbigen Blumenzüchtungen weichen aber von dem einfach Natürlichen erheblich ab und wir finden bei solchen Zuchtprodukten Farbenzusammenstellungen, die unser natürliches Farbenempfinden direkt beleidigen. So gibt es z. B. Cinerarien-Varietäten, deren Blüten durch ein falsches unharmonisches Verhältnis in der Mehrfarbigkeit (blauviolett und weiß) direkte Disharmonie entstehen lassen, ähnliches finden Sie bei einzelnen Dahlien, Canna, Tulpen etc. Dies Kapitel ist schier unerschöpflich, bis zum Abend könnte ich Beispiel neben Gegenbeispiel setzen, muß mich aber hier auf diese wenigen Andeutungen beschränken.

Also ihr Züchter, werdet einfacher, bleibt natürlicher, weg mit den vielen minderwertigen Sorten und Neuheiten. Ist denn jede Neuzüchtung wirklich wert, die schon vorhandene — Sortenzahl zu bereichern?!?

Seid streng und peinlich gewissenhaft in der Beurteilung Euerer Zuchtresultate, dann wird die Sortenzahl erheblich geringer, dann wird Euer Betrieb einfacher, und kommt dann einmal eine wirklich wertvolle Neuheit, so wird sie sicherlich eher beachtet und gewertet, während sie jetzt in dem Wust des Vielerlei oft unbeachtet untertaucht.

Doch nun vom Material zur Verwendung des Materials, also der Blumen und Pflanzen zunächst im Hause.

Die erste und einfachste Verwendung der Pflanze und Blume ist wohl die zum Schmuck unserer Wohnräume. Und wie man nach der Ausschmückung des Wohnraumes im allgemeinen sicher auf den Geschmack des Besitzers zurückschließen kann, so in gesteigertem Maße nach der Verwendung der Blume im Wohnraum. Und sonderbar, auch hier ist das Einfache meist das Beste.

Es ist das ein Gebiet, welches von uns, also denen, die sich mit Bau und Gestaltung des Gartens befaßen, fast nie oder nur so nebenbei beackert worden ist, sehr zu Unrecht. Über Blumenschmuck im Hause hat unsere Zeitschrift fast nie berichtet, erst in allerjüngster Zeit brachte uns Dr. Pudor dort einen lesenswerten Artikel über die Blumenkunst Japans, und tatsächlich können wir von diesem alten Kulturvolk auch nach dieser Richtung hin manches lernen.

Blumenschmuck im Hause war und ist noch heute vielfach das Spezialgebiet einer besonderen Gärtnerkaste, der Blumenbinder. Auf diesem Spezialgebiet hat das komplizierte Arrangement in Bouquet und Jardiniere (ich brauche absichtlich die Fremdwörter) die Einfachheit vielfach, ja fast überall verdrängt, bis eine feinsinnige deutsche Hausfrau sich von dem hier herrschenden Ungeschmack emanzipierte, und mit einfach edlem Schmuck die manierte Vielfachheit ersetzte. Muß ich hier daran erinnern, wie zur Weihnachtszeit das blattlose, schwindsüchtige, getriebene Fliederbäumchen mit lilafarbenem Crepepapier und Seidenbändern bis in die Spitze umhüllt wurde, wie die kleine, krüppelige Duc van Tholltulpe, mit erbärmlichem Blattansatz, aber eingehüllt in eine grellfarbige Papiermanchette im Dezember als Blumenschmuck dienen muß, muß ich daran erinnern, wie z. B. bei einem Hochzeitsfest in den kompliziertesten Blumenarrangements mit Hilfe von Draht und anderen Mittelchen unsere zarten Blumenlieblinge in rohester Weise zu Tode gemartert werden, muß ich auf den Kranzunfug mit all seinen gräßlichen Auswüchsen (gefärbte, bestaubte Zweige, künstliche Blumen etc.) aufmerksam machen, der eine ursprünglich edle und schöne Sitte zu einer faden Geschmacklosigkeit ausarten ließ?! Wie schön sind doch Blumen und wie prachtvoll kann man sie verwenden bei aller Einfachheit. Im Wohnzimmer auf der blauen Tischdecke eine niedrige Schale einfacher, gelber Waldprimeln, im geschliffenen hohen Kristallglas einen oder einige wenige Blütenstengel einer langstieligen Gartenblume, eine Campanula oder Iris. Eine flache glasierte Tonscherbe mit simplen Zentifolien-Rosen auf dem Schreibtisch, hoch auf dem Bücherbrett eine hohe, braune Vase mit einem einzelnen Zweig herabhängender Nußkätzchen oder prächtiger Goldregentrauben, auf dem Geburtstagtisch eine schlichte Dekoration aus Veilchen oder Primeln, oder in der jetzigen Jahreszeit aus wohlriechenden Wicken. All das ist so einfach und schlicht, so edel und schön, so unaufdringlich und doch so einnehmend, daß wenn man einmal ernstlich prüft und wägt, man all die Unkultur der sogenannten Blumenarrangements gar nicht mehr begreifen und verstehen kann. Unsere Stauden geben ja ein schier unerschöpfliches Material in der Verwendung all dieser schönen Sachen, aber man sei einfach. Eine Art oder wenige fein abge-

stimmte Arten genügen für den Schmuck an einem Tage, am andern Tage mag man anderes nehmen.

Ich möchte das Kapitel schließen mit dem Schlußsatze Schefflers in seinem Aufsatz „Die Blume im Hause" (Moderne Kultur von Prof. Heyk). Dieser Schlußsatz lautet:

Wenn das neue Haus fertig gestellt ist, wenn wir die Räume erdacht, gebaut und geschmückt haben, wenn das Interieur Geist von unserem Geist geworden ist, ein Ausdruck unseres wahrhaftigen Wesens und ein Gegenbild unseres reinsten Strebens, so bringen wir als letztes ein paar schlanke Blumenstengel hinein und setzen sie sorgsam in das belebende Naß. Und während die hellen Blumenaugen aufleuchten und der Stimmung die letzte Note geben, wird uns das stumme geheimnisvolle Rätselwesen in seiner unfaßbar holden Schönheit zu einem wortlosen, aber darum nicht minder tiefen Symbol für all die Bemühungen um ein eigenes charaktervolles Heim, die nun ihren Abschluß gefunden haben. — Sie sehen, meine Herrn, welch große Wertschätzung der Blume als Schmuck des Hauses und Sie sehen, welche Einfachheit in ihrer Verwendung.

Ganz ähnlich könnte man über Balkon und Fensterschmuck sprechen und würde wieder zu dem Schluß kommen, daß charaktervolle, edle Einfachheit in ihrer künstlerischen Wirkung der komplizierten, meist ganz charakterlosen Vielfachheit fast stets überlegen ist.

(Schluß folgt.)

Sudbrooke Holme bei Lincoln.

Wir bringen Seite 147 bis 151 eine Anzahl Aufnahmen aus dem Park von Sudbrooke Holme bei Lincoln, die uns von unserm Mitgliede Rud. Thumann zur Verfügung gestellt sind und im Zusammenhange mit dem Seite 148 wiedergegebenen Lageplan die von Herrn Thumann durchgeführte Neugestaltung der Umgebung des Herrenhauses dieses englischen Landsitzes zeigen.

Den brieflichen Mitteilungen Herrn Thumanns entnehmen wir darüber folgendes:

Sudbrooke Holme, welches eine deutsche Meile nördlich von Lincoln entfernt liegt, gehört einer alten Lincolnshire-Familie; der jetzige Besitzer, Mr. C. C. Sibthorp, ist einer der größten Grundbesitzer von Lincoln.

Das Herrenhaus ist von außen ziemlich einfach, aber sehr geräumig und stammt zum Teil aus dem Jahre 1600. Im Jahre 1780 ist es umgebaut und vergrößert worden. Es liegt inmitten eines spezifisch englischen Parkes, der vorwiegend malerische alte Eichen und Buchen, aber auch viele alte Eibenbäume aufzuweisen hat. Er ist ungefähr drei Quadratkilometer groß.

Die sich an das Wohnhaus auf der Süd- und Ostseite anschließende Terrasse ist 6 Meter breit und mit Steinplatten belegt. An ihren Rändern befinden sich etwas erhöhte und mit einer Steinleiste abgefaßte Rasenstreifen. Auf der Südseite führen eine, auf der Westseite zwei Treppen zum Garten hinunter. Die Ballustrade ist ungefähr einen Meter hoch und steht auf einer ebenso hohen Ziegelsteinfuttermauer, die außen mit Rankrosen bekleidet ist.

Die Wege haben eine Breite von ca. drei und einem halben Meter; ihre Anordnung war vielfach durch die Rücksichtnahme auf die vorhandenen alten Bäume bedingt.

Die auf dem Plane (Seite 148) dunkel gehaltenen Teile sind Gehölzpartien, die gegen das übrige Gelände etwas erhöht liegen und aus immergrünen und laubabwerfenden Gehölzen bestehen. Auf der Ostseite genießt man einen freien weiten Blick in den Park, nach Süden blickt man in den Park und auf die Kathedrale von Lincoln. Um den Blick nicht zu beeinträchtigen wird, auf der Ost- und Südseite die Einfriedigung, die erforderlich ist, um Wild und Vieh vom Garten abzuhalten, durch eine in einen Einschnitt versenkte Mauer — sogenannten Aha — gebildet.

Der Plan Seite 148 zeigt nur den von Herrn Thumann umgeänderten Teil des Gartens. Nördlich grenzt an diesen Teil der Küchengarten an, getrennt von ihm durch eine Mauer. An ihrer Südseite entlang zieht sich ein langer Blumenweg mit Staudenrabatten. An den Blumenweg schließt sich östlich ein sogenannter Florentiner Garten, aus dem wir vielleicht später einige Ansichten nebst Plan bringen können. Der im Lageplan als italienischer Garten bezeichnete Teil ist im Jahre 1800 angelegt worden und enthält reichen Schmuck an Blumen, Vasen, immergrünen Bäumen u. dgl.

Herr Thumann, der die italienischen Renaissance-Gärten gut kennt, hat sich bei der Neugestaltung der Anlagen auf Sudebrooke Holme ziemlich eng an diese Vorbilder gehalten. Er befindet sich seit 3 Jahren auf der Besitzung und es ist ihm bei seinen Arbeiten von dem Besitzer, der ein kunstverständiger Herr ist, ziemlich freie Hand gelassen. H.

Der regelmäßige Garten und die Malerei.

Von **Jul. F. Müller** in Steglitz.

Wir besitzen heute trotz Jägers, v. Falkes und Tuckermanns Werken noch keine Wissenschaft von der Gartenkunst. Auf dem historischen Gebiet fehlt uns eine klare Scheidung der Entwickelungsepochen des landschaftlichen Stils, es fehlt die Geschichte der Kompositionselemente des geometrisch-architektonischen Gartens, deren Kenntnis uns für die moderne Ausgestaltung des Hausgartens von Nutzen sein könnte, soweit es sich um Gartenformen der deutschen Renaissance handelt. Weit ungelöster sind die ästhetischen Probleme in der Gartenkunst, sowohl bei Kunstkritikern wie bei Gartenkünstlern, was die einschlägige Literatur der letzten Jahre zur Genüge beweist.

Seit 150 Jahren hat man zur Beantwortung der angedeuteten offenen Fragen die Malerei, speziell die Landschaftsmalerei herangezogen, mit mehr Glück auf dem theoretisch-ästhetischen Gebiet, ohne allerdings zu einer endgültigen Stellung unserer Kunst den anderen Kunstzweigen gegenüber zu gelangen, als auf dem historischen. Mit dem Aufblühen der Landschaftsmalerei in den Niederlanden fällt der rapide Umschlag vom französischen regelmäßigen in den englischen landschaftlichen Garten zusammen. Die Malerei entdeckt für die Gartenkunst die „schöne Landschaft", den Park und den Garten, sie entdeckt auch die Gestaltungsgesetze. Ob die Ruisdael, Poussin, Berghem diese zum ersten Mal fanden, erscheint mehr wie zweifelhaft. Kann man doch aus einem Landschaftsbilde des Geertgen tot sint Jans (1475—1505) die Meyerschen Leitsätze in dem Kapitel „Allgemeine Grundsätze für die Anordnung unregelmäßiger Abschnitte von einem Hauptstandpunkte aus" ableiten. Wir sehen, daß die Fragen einer eingehenden Untersuchung harren. Wir wollen uns in diesen Zeilen begnügen, einige Erläuterungen zu unveröffentlichten Bildern zu geben, die für die Geschichte des regelmäßigen Gartens von Wert sein dürften.

Aus Bonifaco Veronese „La parabola del ricco Epulone."

Bei den Römern finden wir das Gartengemälde als ein Ausstattungsstück des regelmäßigen Hausgartens. Man erstrebte durch seine Anbringung an der Peristylwand die Vertiefung der Gartenperspektive[1]). Auf den Gemälden sieht man Pergolen, Sitzplätze, Volieren und Springbrunnen[2]). Das Gartengemälde schwindet in der Folgezeit. In Dr. Zimmermanns „Die Landschaft in der venetianischen Schule" können wir den Weg verfolgen, den die Malerei von ihren religiösen Vorbildern zur Landschaft findet, wie sie mit Titian die Bedeutung als Staffage verliert und sich schon in idealisierter Auffassung zeigt. Die Gärten der italienischen Renaissance haben keine Maler, wenigstens keine zeitgenössischen gefunden, was uns wohl zu dem Rückschluß berechtigt, daß die Gärten infolge des jungen Pflanzenwuchses nicht malerisch wirkten. Es sind — soweit uns die Gemälde bis jetzt bekannt sind — nur wenige aus dem Quatro- und Cinquecento, die unsere Kenntnis des italienischen Gartens bereichern könnten. Vittore Pisano (1380—1456) malte einen terrassenartigen Garten, Filippino Lippi, Leonardo da Vinci und Lorenzo di Credo zeigen in ihren Annunziata den kleinen Hausgarten. Zu deren Kenntnis trägt auch Pinturichio und Benozzo Gozzoli in seinen Fresken aus Noahs Geschichte zu Pisa bei. Das Gartenbild aus Veroneses „La parabola del ricco Epulone" (Seite 155) dürfte durch die Aufstellung des Brunnens und die Art der Flächeneinteilung der Terrasse auffallen. Die Kenntnis der Burggärten wird durch das Studium holländischer Gemälde bereichert. In Thierris „Sentence inique" (Seite 156) bringen wir einen Burggarten im Bilde.

Formen altdeutscher Klostergärten zeigen uns die kölnischen Meister von S. Severin („Madonna mit den Heiligen"). Holländische Maler geometrischer Gärten sind Cuylenborch („Bathseba"), Jan Matsys (Seite 156), Cornelius de Vos „Bildnis eines Ehepaares". Pieter de Hooch, Wouvermann, Hendrik van Steenwyt („Karl I. in der Bogenhalle"), Hans Bol und Grimmer (Seite 157) in ihren Frühlingsbildern. Die französischen Gärten scheinen zur Lenôtreschen Zeit wenig malerische Motive geboten zu haben. Von Gemälden, die sie darstellen, kennen wir ausser den in Versailles befindlichen nur noch ein Bild von Moucheson in Dresden. Teile der französischen Gärten zeigen uns Watteau, Gesne, Lancret (Gemäldegallerie Potsdam). Watteaus „Printemps" verdient besondere Beachtung wegen seines Wassergartens, eine Gartenform, die in England heute wieder Beachtung gefunden hat, und wegen der originellen Laubenform. Durch das Studium der Gemälde muß uns das Bild der Bepflanzung in den französischen Stilgärten, die wir gewöhnlich nur aus Kupferstichen und Planwerken kennen, anschaulicher werden. Nach Watteau und seinen Zeitgenossen treten in Deutschland nur wenige Gartenmaler auf. Lindemann-Frommel (Bilder aus Sanssouci) und Achenbach (Villa Conti, Frascati). Erst in neuerer Zeit,

[1]) Herkul. Planat. Encyclopédie de l'architecture et de la construction.

[2]) Gartengemälde im Hause der Villa Livia in „Antike Denkmäler" Bd. I. Nr. 11, 29, 60.

Burggarten aus dem Bilde „La sentence inique".
Von Thierri (Brüssel).

in der für die Entwickelung der Architektur die Malerarchitekten zur Bedeutung gelangten, traten in England und Deutschland ebenfalls Maler als Mitwirkende des modernen Architekturgartens auf (Elgood, Somoff, Putz, Manz, Henninger u. a.). Man betrachte den Langhammerschen „Park" (Seite 157), der den wohlgelungenen Versuch darstellt, einer Rodinschen Plastik die beste gartenkünstlerische Umgebung zu verschaffen. Den Leser entlassen wir mit der Frage: Könnten die Maler dem modernen Architekturgarten heute nicht das werden, was sie vor 150 Jahren der landschaftlichen Gestaltung gewesen sind?

Heimatschutz und Landesverschönerung.

Vortrag gehalten auf der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Mannheim von **Robert Mielke.** Charlottenburg.

(Fortsetzung.)

Der Heimatschutz wendet sich gegen die Ausartung unserer Zeit — nicht gegen diese selbst; denn wir sind alle Kinder unserer Zeit und wissen wohl zu unterscheiden zwischen dem unwiderbringlich entschwundenen Ehemals und der Gegenwart mit ihren neuen Formen, neuen Bewegungen und ihrer neuen Kultur.

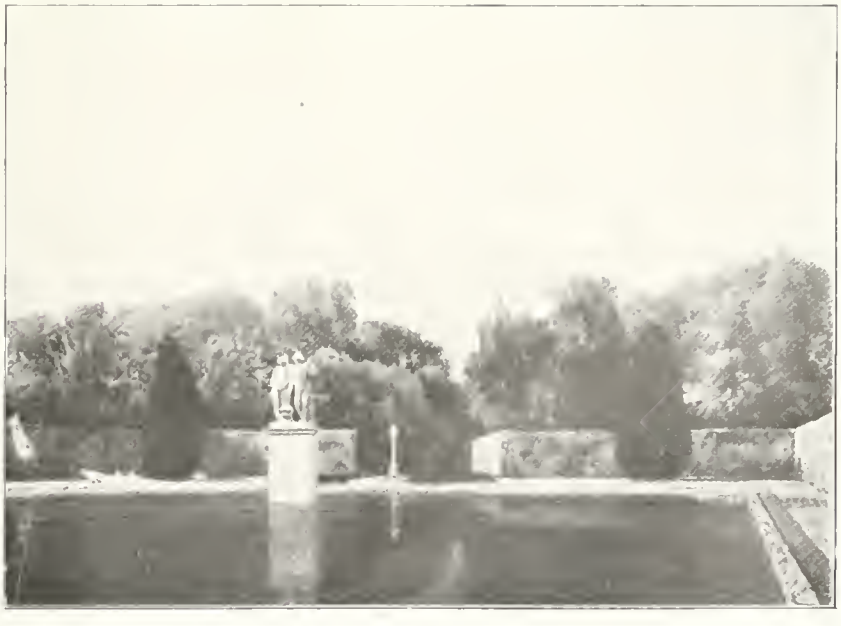
Kurze Zeit vorher ist — wenn ich nicht irre — in Ihren Kreisen das Wort Landesverschönerung geprägt worden. Vielleicht war der Ausdruck nicht ganz glücklich; denn er gestattete manche irrtümliche Auslegung, die mit dem Wesen nichts zu tun hat. Zu schwer auch war er belastet mit den Sünden vieler Verschönerungsvereine, die verschnörkelte Bänke aus Gußeisen und Aussichtstürme errichteten, wo sie nicht hingehörten, die künstliche Ruinen und Grotten bauten, jeden frisch sprudelnden Quell fein säuberlich in Kunststein faßten, Pavillons mit bunten Scheiben errichteten und jeden Baum, jede Lichtung mit Namen tauften, die das Entzücken aller Mädchenpensionate waren. Ich selbst, der ich an den Vorbereitungen zur Bildung des Bundes Heimatschutz stark beteiligt war, habe das Wort mit großem Mißtrauen gehört. So wird es manchem ergangen sein, der unter Naturverschönerung so oft hatte eine Verschandelung buchen können. Indessen haben die Erläuterungen und weiteren Erörterungen bald gezeigt, dass Sie unter diesem Worte im Grunde nur dasselbe wollen, was der Heimatschutz anstrebt. Ein Unterschied bleibt allerdings noch in der Anwendung beider Begriffe bestehen, den ich bereits angedeutet habe und der die Grundlage meiner heutigen Ausführungen bildet. Während der Heimatschutz der Ausdruck des Unbehagens weiter Kreise über die Ausartung unserer Kultur ist, während er nach Möglichkeit alle Regungen der Volksseele: Kultur, Natur, Kunst, Sprache, Musik, Wissenschaft für dasselbe Ziel zu

Garten aus dem Bilde „David und Bathseba".
Von Jean Matsys (1510—1575).

einigen sucht und seine Hauptarbeit zunächst in der Abwehr dringender Gefahren, später in einer Erziehung des Volkes zu reinem Kunstgenuß sucht, ist das Ziel einer Landesverschönerung aus dem ernsten Willen beruflicher Erkenntnisse herausgewachsen. Die Landesverschönerung hat damit vor jenem den Vorteil voraus, bestimmte Arbeiten als Grundlage eines erfolgreichen Wirkens und formulierte Vorschläge für ihre Durchführung machen zu können. Sie schließt sich also den Forderungen an, die in ähnlicher Weise von den Architekten, den Künstlern und den Forstleuten erhoben worden sind. In erfreulicher Weise gipfeln diese beruflich eingeengten Forderungen wieder in dem Schlußsatz, durch die Ergebnisse ihrer Arbeiten beizutragen zur Mehrung unserer Kultur.

Holländischer Garten „Le printemps“ von Abel Grimmer (Antwerpen).

Und die künstlerischen Berufe haben es ja auch zunächst zu spüren bekommen, daß mit dem Herabgleiten zu den Tiefen rein materieller Behandlung unseres Landes auch eine Verminderung der Kunst und des Ansehens ihrer Träger verbunden ist, ja, daß die Kunst schließlich in Nachahmung und bureaukratischer Engherzigkeit erstarrt. Von dieser Veräußerlichung und Fesselung hat die Gartenkunst nicht weniger Nachteile gehabt als jede andere. Auch hier ging der Maßstab für das Natürliche und bleibend Künstlerische, der Blick für das Gleichgewicht der Erscheinungen, der für das Landschaftsbild wichtiger als für jede andere Kunst ist, für lange Zeit verloren, d. h. weniger den Künstlern selbst als den Faktoren, die als Auftraggeber den Antrieb zu künstlerischer Schaffenslust geben müssen. Der Zusammenhang zwischen Kulturform und Natur, wie ihn u. a. das Siedelungsbild früherer Zeit zeigte und abseits gelegene Ortschaften auch heute noch nicht verloren haben, entschwand in demselben Maße, in dem die Ortschaften den Mittelpunkten der modernen Wirtschaftsbewegung nahestanden. Das Einfache und Natürliche wußte man häufig nicht mehr zu schätzen, weil man im Übermaß des Gekünstelten den Sinn für die Ästhetik der Natur überhaupt verloren hatte. Kunst sollte sein, was wir in unserem wissenschaftlich-dürftigen Klügeln dafür ausgaben, und je mehr wir uns von den einfachen schönen Maßstäben der Natur entfernten, desto kleinlicher wurden unsere Mittel, desto übermütiger und prahlender ihre Anwendung. Das Holz z. B. in seiner schlichten Bildung war nicht mehr schön genug; es mußte erst durch Bemalung eine künstliche Maserung erhalten, wie es wunderlicherweise noch jeder Eisenbahnwagen erkennen läßt. Die weiche, rhythmische Rundung unserer Berge erhielt einen unharmonischen Aufbau, für den eine Burg oder ein Wartturm Vorbild war. Wie jedes Mietshaus in der Stadt nach einem Turm oder der Nachbildung einer verschnörkelten Sandsteinfassade strebte oder das ehrliche hohe Dach hinter Blendgiebeln versteckte, so wurden künstliche Seen ausgehoben, die womöglich noch einen Zementboden erhielten. So ist schließlich auch die Naturverschönerung, wie sie die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst“ erstrebt, aus dem Überdruß gegen diese und andere Geschmacklosigkeiten hervorgekeimt, um, zunächst von den Tatsachen ausgehend, auch ihrerseits den Heimatschutz auf beruflichem Wege zu pflegen.



C. Langhammer, Park.

Meine sehr geehrten Herren! Verzeihen Sie diese etwas lange Einleitung, die ich glaubte vorausschicken zu müssen, um das Verhältnis zwischen Heimatschutz und Naturverschönerung darzulegen. Ist der erstere zunächst eine Reaktion gegen die Übergriffe einer materiellen Weltanschauung, so darf die Landesverschönerung schon dahin streben, durch künstlerische Taten die vielfach unvermeidlichen Schäden, welche eine unaufhaltsam vordringende Wirtschaftsbewegung mit sich bringt, zu verhüllen, zu heilen — in mancher Hinsicht auch zu veredeln.

Wenn ich mir nun erlaube, auf einzelne Aufgaben der Naturverschönerung einzugehen, so bitte ich es mir nicht als Unbescheidenheit auszulegen, daß ich als Laie Fragen berühre, die Sie mit größerem Recht, besserem Wissen und Können behandeln können. Ich hoffe, daß ich bei Tatsachen, die Ihnen bekannt und selbstverständlich erscheinen, auch in Ihrem Auge als ein Vertreter der großen Kreise gelten werde, die — von dem Wunsche nach einer künstlerischen Kultur beseelt — von der Liebe zum Heimatboden getragen — in engster Fühlung mit den schaffenden Künstlern zu bleiben suchen. — Wie alles in der Welt durch ein Übermaß leicht geschädigt werden kann, so kann auch eine zu weit gehende Landesverschönerung von Übel sein. Ich glaube Ihres Einverständnisses sicher zu sein, wenn ich zunächst einmal die Grundlage ins Auge fasse, auf der sich eine solche Tätigkeit entfalten kann.

An und für sich brauchen wir keine Landesverschönerung, für die ich mir erlauben möchte, das Wort Landespflege vorzuschlagen. Die Natur ist sich im allgemeinen selbst genug. Wo sie durch elementare Ereignisse verändert wird, da üben diese störenden klimatischen, atmosphärischen oder terrestrischen Katastrophen eine ästhetische Wirkung aus, der gegenüber wir uns ebensowenig verschließen wie den mannigfaltigen Abstufungen der Bodenformen eines Gebietes, seien sie nun Heiden oder Moore in ihrer ernsten Stimmung, fruchtgesegnete Auen, geheimnisvolle Wälder oder die ins Dramatische gesteigerte Wildheit eines Hochgebirges. Das sind Schönheiten, die durch ihre Unberührtheit wirken und die Einbuße erleiden, sowie wir sie durch kleinliche Mittel erhöhen wollen. Die Täler und Berge, die Sümpfe und Getreidefelder, die einsamen Sölle oder Kolke wirken in ihrer Unabsichtlichkeit ebenso auf uns wie ein Siedelungsbild, in dem die Erzeugnisse aus Menschenhand: die baumbewachsenen Landstraßen, die Gehöfte, Dörfer, Städte, Brücken, Eisenbahnen, Talsperren, Deiche, Mühlen, Treppen usw. sich ohne die aufdringliche Absicht des Schmückenwollens als gleiche natürliche Gebilde zeigen wie das Nest des Vogels in den Zweigen, ein Walddickicht oder etwas anderes. Die Zweckmäßigkeit an sich ist keine Störung der Naturschönheit, obwohl sie im einzelnen künstlerisch gesteigert werden kann, wenn sie sich beschränkt und in taktvoller Weise der Mittel bedient, die das Land und eine gewisse Anpassung an die Zeitbedürfnisse gewähren. Eine jede ältere Siedelung: Dorf oder Stadt, Gutshof, Kapelle, selbst jede Garten- und Parkanlage zeigt dieses künstlerische Anpassen und Einordnen, so lange sie sich in bewußter Absicht von der ungekünstelten Umgebung durch Steigerung, durch Abschließung oder durch eine in langer Erfahrung erworbene Stilsicherheit loslöst und dadurch zu einem Planvollen, Absichtlichen innerhalb des unberührten Naturrahmens wird.

Die Aufgaben einer bewußten Landespflege beginnen da, wo die Natur in ihrer Entwickelung durch Kulturanlagen gehemmt ist, die sich außerhalb der bewohnten Ansiedelungen erheben, und die durch die Macht ihrer plötzlichen Erscheinung dem Landschaftsbilde eine gewaltsame Veränderung zufügen. Das ist zumeist der Fall, wo sich die Einflüsse unseres modernen Wirtschaftslebens unmittelbar bemerkbar machen und nicht sich in dem Maße verstärken, in dem sich solche Veranstaltungen von den alten bewohnten Siedelungen entfernen: bei Eisenbahnen, Kanälen, Talsperren, Meliorationen, Abholzungen, Fabrikbauten, aber auch bei Sommerfrischen, Kurorten, Landsitzen und Villenanlagen, die nicht in langsamer Weise dem Lande entwachsen sind, und dadurch die Übergänge von einer bedürfnislosen Zweckmäßigkeit zu einem künstlerisch Gewordenen vermissen lassen. Zwar treten bei all diesen Anlagen zunächst Architekt und Ingenieur in den Vordergrund; indessen wird sich häufig (nicht immer!), namentlich wenn sie die Aufgaben in den Schranken ihrer Berufskunst zu lösen suchen, noch stets eine künstlerische Unausgeglichenheit zeigen, die in bewußter Absicht gemildert werden kann. Wer ist dazu berufener als der Gartenkünstler, der am besten mit den Pflanzenmitteln des Landes zu arbeiten weiß! So gehört, meine Herren, eine Talsperre, sobald die Aufgabe des Ingenieurs gelöst ist, in das Arbeitsgebiet des Gartenkünstlers, der die gewaltsame Veränderung des Landschaftsbildes, die jener der Natur zufügen mußte, bis zu einem gewissen Grade wieder ausgleichen kann. Das hat man im allgemeinen auch anerkannt; wenigstens scheinen bei den Urftal- und Bobertalsperren, soweit sie mir aus Abbildungen bekannt geworden sind, diese Forderungen berücksichtigt worden zu sein.

Doch das ist nur eine der Aufgaben, die ich deshalb erwähne, weil sie heute im Vordergrunde des Interesses stehen, und weil sie der Zukunft noch große, neue Lösungen vorbehalten. Indessen bietet das Gebiet provinzieller Bautätigkeit noch andere Arbeiten, bei denen sich der Gartenkünstler mit Erfolg beteiligen müßte. Ich denke dabei zunächst an Änderungen von Wasserläufen, Meliorationen, Befestigung von Dünen, Anlagen von den verschiedenen Verkehrswegen mit ihren Bauten, selbst an Aussichtstürme, von denen man allerdings 90% gerne missen könnte, alles neuartige Anlagen, die sich dem Gartenkünstler als verheißungsvolle Aufgaben erschließen oder wenigstens erschließen sollten. Schon die Rücksicht auf die natür-

lichen Verhältnisse, die man unbedingt fordern muß, sollte dem Gartenkünstler, dessen Material ja die Pflanze ist, diese Mitwirkung sichern. Allerdings ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß durch ein Zuviel diese Mitwirkung beeinträchtigt wird. Ich halte es z. B. für zu weit gehend, wollte man an allen Stellen, denen die Natur eine Begrünung versagt hat, diese durch künstliche Mittel ermöglichen oder, wie ich vor einigen Jahren las, die Wälder durch Anpflanzung ausländischer Blumen verschönern. Überhaupt scheint mir die erweiterte Möglichkeit, ausländische Pflanzen bei uns einzuführen und heimisch zu machen, eine große Gefahr zu sein, die um so folgenreicher werden kann, als durch die Anwendung künstlicher Düngungsmittel manche heimischen Wiesenpflanzen stark bedrängt sind. So lange die Kultur einer fremden Zierpflanze sich auf ein geschlossenes Gebiet beschränkt, auf einen Hausgarten oder einen Park, läßt sich das rechtfertigen, wenn aber Architekten dahin streben, für die von ihnen architektonisch geplanten Schöpfungen allein oder vorwiegend durch fremdartige Blumen einen Stimmungswert zu schaffen, so muß ich das — ganz allgemein gesagt — als zu weit gehend bezeichnen. Es würde ungefähr dasselbe sein, als wollte man alle unsere Landhäuser und Schlösser in Marmor oder Travertin ausführen. Unsere Natur hat eine solche Fülle von charaktervollen Pflanzen, daß man auf die fremde Zufuhr um so lieber verzichten sollte, als diese Natur selber durch Aufnahme und Abgang von Pflanzen seit Urzeiten verändernd und regulierend gewirkt hat. Ich glaube auch, die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß die meisten Zuführungen bald einer Degenerierung verfallen, die künstlerisch kein Fortschritt ist. Ein feines Formgefühl wird auch in der Struktur einer ausländischen Pflanze ein anderes Bildungsgesetz wahrnehmen, als es unseren einheimischen, dem gemäßigten, teilweise rauhen Klima kräftiger widerstehenden Pflanzen eigen ist. Ich darf dabei an den Gegensatz zwischen der feingliedrigen Akazie und der kräftigen Eiche oder Linde erinnern. Wenn wir abwehren, daß exotische Hölzer und fremdartige Baustoffe, ja selbst künstliche Stoffe wie Dachpappe, Kunstsandstein in größerer Menge Verwendung finden, dann werden wir folgerichtig auch das Überhandnehmen einer fremden Pflanzenwelt bekämpfen müssen.

Ich komme nach dieser kleinen Abschweifung zu meinem eigentlichen Thema zurück. Die Hauptaufgaben einer Landschaftskunst — Sie gestatten mir gewiß gern, wenn ich in meinen weiteren Ausführungen diesen Ausdruck statt Gartenkunst gebrauche — möchte ich in vier großen Gruppen sehen. Zur ersten rechne ich die Aufgaben in den Großstädten und Residenzen, die ja bereits seit langer Zeit in der Hand berufener Fachleute liegen, die gewissermaßen die Anfänge einer künstlerischen Gartenkultur überhaupt sind. Die Aufgaben selbst sind in den meisten Fällen räumlich begrenzt und beschränken sich bisher zumeist auf Schaffung von Parks, Spielplätzen, Straßen- und Platzanlagen, bei denen eine feste Überlieferung, dazu aber oft auch ein fester Bestand von Bäumen und Pflanzen vorhanden ist, der bei Neuschöpfungen häufig zu berücksichtigen sein wird. Nur bei Entstehung neuer Vorstädte, junger Industrie- und Villenmittelpunkte erstehen größere Aufgaben. Wenn allerdings die Bestrebungen, unseren Großstädten einen Gürtel von Wald- und Wiesengebieten vorzulegen, Erfolg haben sollten — ich persönlich glaube an einen solchen — dann dürfte der Kunst eine gewaltige Aufgabe zufallen. Und daß sie dieser gerecht wird, brauche ich um so weniger hervorzuheben, als die gestrigen Ausführungen dies dokumentarisch belegt haben und als die moderne Gartenkunst in dem Hineinbeziehen von natürlichen Wald-, Wiesen- und Wassergebieten als Naturdenkmale ihre Planungen zu erhöhen weiß. Auf zwei Punkte möchte ich hinzuweisen mir erlauben, für die ich in meiner Heimat mehrfache Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatte. Da ist z. B. in Charlottenburg ein ehemaliges Gut mit einem schönen See und vielen alten Bäumen der Bebauung erschlossen worden. Der tiefgelegene, sich durch ein mooriges Gelände in weitem Bogen hinziehende See ist zunächst durch eine Dammschüttung und eine recht monumentale — aber nur mit einem kleinen Durchlaß versehene — Brücke in zwei Teile zerrissen worden. Dann hat man weiterhin das in seiner Höhenlinie durchaus verschiedene Dünengelände durch gewaltige, stellenweise 6 m hohe Erdschüttungen, der mancher prächtige, alte Baum zum Opfer gefallen ist, zu einer einzigen ruhigen Ebene ausgeglichen. Das Ergebnis, wie es schon jetzt hervortritt, ist keineswegs schlecht oder unkünstlerisch; aber diese kalte berechnende Schönheit, die am liebsten die Erde nach den Grundsätzen schachbrettartiger Einförmigkeit behandeln möchte, ist im Grunde gar keine Schönheit, sondern nur das Denkmal eines ausgebildeten Ordnungssinnes. Was hätte man für eine wundervolle Anlage schaffen können, hätte man die Bodenunterschiede zu Stützpunkten der landschaftlichen Anlage und die Brücke — wenn sie nun einmal nicht zu vermeiden war — in breiten Bogenstellungen über das Wasser geführt. Solche Bodenveränderungen vernichten die natürliche Bildung eines Gebietes gewaltsam und müssen sowohl vom Standpunkte des Heimatschutzes wie von dem der Landespflege bedauert werden. Wie angenehm unterbricht doch selbst eine Straßensteigung die gewaltige Nüchternheit der Verkehrsadern einer Großstadt! Darin ist meine Vaterstadt Berlin durchaus nachahmungswert vorgegangen, daß sie z. B. die Rehberge, welche im Norden der Stadt den Kern des geplanten Nordparks bilden sollen, in ihrer Gestalt als Düne stehen läßt.

Und noch eine andere Wahrnehmung drängt sich mir bei dieser Gelegenheit auf. Jeder Vorort — Berlin zählt ihrer über zwanzig — hat seine eigene Gartenverwaltung, die zumeist selbständig und nach besten Kräften vorgeht. Daraus ergaben sich aber Verschieden-

heiten in den Grundsätzen und Ausführungen, die um so größer sind, je zielbewußter und künstlerisch sicherer diese Gartenverwaltungen arbeiten. Die eine sucht die Unebenheiten des Geländes und die Reste der ehemals ländlichen Vegetation zu erhalten und sie künstlerisch zu verwerten; die andere rottet sie aus; jene bevorzugt Baumalleen, diese schattige Plätze; hier wird eine große Rasenfläche beliebt, dort wird sie durch überflüssige Wege zerschnitten; kurz — es bilden sich Verschiedenheiten aus, die namentlich an den Grenzen zweier Gemeinden recht fühlbar und künstlerisch beeinträchtigend wirken müssen. Es sollten sich die Vororte zu einer Interessengruppe vereinigen, um die Grundzüge ihrer Landschaftskunst möglichst großzügig zu gestalten, was wahrscheinlich auch wirtschaftlich manche Vorteile bietet. Namentlich könnten dadurch auch die Laubenstädte, welche ein starker Beweis für die Sehnsucht unserer Stadt- und Industriebevölkerung nach Natur und Grün sind, systematisch gefördert, ja vielleicht auch eine andere im Keim vorhandene Siedelung — die Gartenstadt, welche eigentlich praktisch die mittlere Linie zwischen Heimatschutz und Landesverschönerung zieht — organisch an bestehende Ortsformen angeschlossen werden. Eine Großstadt möchte ich hier nennen, die meines Erachtens großzügig und einheitlich in der Pflege der Gartenkunst vorgegangen ist, was in diesem Falle allerdings eine politische Ursache hat. Ich meine Hamburg, das den Vorzug hat, von einzelnen geringen Ausnahmen abgesehen, eine einzige staatliche Gemeinschaft mit dem umgebenden Gelände zu bilden. Ich bin zwar nicht unterrichtet, wie die Landschaftskunst hier eingerichtet ist; aber ich habe den Eindruck, daß Vorort und Großstadt hier nach denselben künstlerischen Grundsätzen geleitet werden, die ich jeder anderen Großstadt wünschen möchte.

Eine andere Aufgabe des Landschaftskünstlers, in der sich Heimatschutz und schaffende Kunst die Hand reichen, stellen die Kleinsiedelungen dar, zu denen ich kleinere Städte, Dörfer, Einzelhöfe, Kurörter und Sommerfrischen oder auch geschlossene neue Industrieansiedelungen rechne. Vielfach — namentlich bei Höfen und Dörfern — dürfte eine unmittelbare Mitwirkung des Landschaftskünstlers ausgeschlossen sein, und das ist auch gut; denn wir müssen bei reinen Wirtschaftsanlagen auf eine künstlerische Gestaltung verzichten, weil die Gärtnerei einen schwer auszugleichenden Gegensatz mit dem Werktagsleben des Landmannes bildet, der ja mit seinem ganzen Wesen an und für sich in der formenreichen Natur steht. Andererseits befähigt ihn diese Eigenart zu einem ausgebildeten Dilettantismus im besten Sinne, von dem nicht nur die Bauernkunst, sondern auch die prächtigen Bauerngärten mancher deutschen Landschaften, z. B. in den unteren Elbmarschen, der Weichselniederung u. a. vorzügliche Belege sind. (Schluß folgt.)

Mein Standpunkt zu Bauers Schillerpark-Entwurf.

Von **Hans Pietzner** in Breslau.

Es handelt sich für mich darum zu zeigen, daß man dem Beschluß des Preisgerichts: der Lösung Bauers den 1. Preis zuzuerkennen, nicht ohne, wie ich glaube, berechtigten Vorbehalt gegenüberstehen muß.

Vorausgeschickt sei dabei, daß Bauers Arbeit eine geradezu „ideale" Lösung darstellt; ohne alle Frage steht sie sehr hoch, die Konzeption ist durchaus künstlerisch, ja geistreich, ein geschickt abgefaßter Erläuterungsbericht erzeugt eine gewisse Stimmung zugunsten des Bauerschen Vorschlags. —

Aus den Programmbedingungen greife ich folgendes heraus: „Bevölkerungsreiche Gegend – fünfgeschossige Reihenhäuser ringsum." Das ist in gewisser Weise für die Behandlung der Aufgabe bestimmend und soll es sein, sonst würde es das Programm nicht hervorheben. „Die Hauptkuppen der das 25 ha große Gelände durchziehenden dünenartigen Sandwellen sollen möglichst erhalten bleiben." „In der Nähe des Rasenspielplatzes für Schülerspiele ist eine kleine Baulichkeit mit weithin sichtbarer Uhr usw. vorzusehen."

Programmbedingungen geben die Richtlinien für die Behandlung der Aufgabe.

„Schillerpark." Aus diesem Namen heraus mit seinen Beziehungen entwickelt Bauer eine bestechende, künstlerisch hochbedeutsame Lösung, die den Schillerpark darstellen soll, den Inbegriff alles dessen, was man als Naturdenkmal für diesen deutschen Geistesheros, den Lieblingsdichter der deutschen Jugend, wünschen kann. Ihm ist der Name Programm. Mit Recht? Ganz gewiß und doch wieder nicht! Nach meinem Empfinden lag die künstlerische Aufgabe hier eben anders als Bauer sie auffaßt und durchführt. Der Berichterstatter der „Gartenkunst", Zahn, einer der Preisrichter, beginnt schwungvoll seinen Bericht über das Resultat des Preisausschreibens so: Im Nordosten Berlins ist auf einem bald von der weiter fortschreitenden Bebauung umschlossenen Gelände ein echtes märkisches Landschaftsbild, wenigstens soweit die Bodenformation in Frage kommt, erhalten. Märkischer Sand, Streusand von bester Beschaffenheit, liegt hier in mächtiger Schicht, bildet eine starkgewellte Oberfläche, läßt deutlich den Verlauf von Dünen erkennen. Hier soll ein Park entstehen, ein Volkspark im wahren Sinne des Wortes, ein Denkmal gleichzeitig dem Dichterfürsten, dessen Namen es trägt. — Wie tritt nun Bauer an die Aufgabe heran? Den nördlichen Teil des Geländes ebnet er ein, den südlichen größtenteils ebenfalls, die Höhenkuppen werden planiert und es ist für seine, immer wieder sei es hervorgehoben, an sich höchst wirkungsvolle, wahrhaft künstlerische Lösung der Boden bereitet. Das ist aber doch nicht das, was wir wollen! Wäre es nicht vielleicht richtiger gewesen, diese so bezeichnende Geländeformation sorgsam zu schonen, sie in ihrer Wirkung künstlerisch noch zu steigern? War nicht so, voll märkischer Eigenart, hier ein Schillerpark möglich, der ganz bodenständiges Kunstwerk, auch ein Schillerdenkmal war seiner Art? Ehrt nicht schließlich auch ein jeder deutsche Volksstamm unsere größten Männer in seiner Weise?

Nun sehen wir im einzelnen: Eine bevölkerungsreiche Gegend, fünfgeschossige Reihenhäuser ringsum. Diese letzteren sind in ihrer ungünstigen Wirkung fast ausgeschaltet durch den dichten Pflanzungsrand, der den ganzen Park umschließt. Auf diesen konnte mit Recht auch kein Entwurf verzichten. — Bevölkerungsreichtum bedingt gute und viele Verkehrsmöglichkeiten. Hier fehlt es meines Erachtens bei Bauers Entwurf und wohl bei anderen auch. Der kleine Mann, der Arbeiter wie der Geschäftstreibende hat keine Zeit auf seinem Wege zur Arbeitsstätte, zum Geschäft große Umwege zu machen. Ohne viel Umschweife muß er sein Ziel auf in jeder Jahreszeit gleichmäßig gut zu passierenden Wegen erreichen können;

ihm wirkt ein geschlossener oder nicht genügend erschlossener Anlagenkomplex wie ein Hindernis. Führt ihn dagegen sein regelmäßiger Weg durch den Park, um so besser für diesen und um so eindringlicher und beredter wird er den Passanten seine Schönheit predigen in jeglicher Gestalt, sei es zur Winters- oder Sommerszeit, sei es früh am Morgen oder am späten Abend oder wohl gar zur Nachtzeit im Mondesglanz. Dieses Fehlen günstiger Verkehrsverbindungen in noch ausgedehnterem Maße als der Entwurf Bauers es zeigt, ist meines Erachtens auch ein Fehler. Der Großstadt mußte meiner Überzeugung nach hier mehr noch Rechnung getragen werden. Dabei bin ich mir wohl bewußt, daß „viel Wege" auch nur dann einen Vorzug bedeuten, wenn sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Gerade dieses muß ich hier aber bei einem über 25 ha ausgedehnten Gelände als vorliegend erachten.

Nun die Bürgerwiese. Eine große geebnete Fläche. Eintönig fast. Man kann sehr geteilter Ansicht sein, ob Rasenflächen (oder Wiesenflächen — das ist gleich), die jederzeit betreten werden dürfen, noch dazu bei sandigem Untergrund wie hier, überhaupt zu erhalten sind. Aber gleichviel: man will das Experiment hier machen und darum durfte der Entwurf damit rechnen. Nun ist aber meines Erachtens eine „blumige Wiese", deren Charakteristikum doch der Reichtum an Blüten und Kräutern ist, inmitten der Großstadt nicht gut möglich, einfach weil all die Glockenblumen, Hahnenfuß, Löwenzahn, Kamille usw., wie sie alle heißen mögen, in der Großstadtluft versagen und nach und nach verschwinden, ausgenommen vielleicht Sauerampfer und Gänseblume. Was wird bleiben? Eine Wiese zwar, die aber einem schlechten, verwahrlosten Rasen verzweifelt ähnlich sieht! — Warum aber nun all die Löcher und Hügelchen, die heut sich finden, einebnen? Giebt es eine schönere Spielgelegenheit für Kinder, sind sie nicht mindestens ebenso Bedürfnis wie das Spielen mit dem Wasser, wofür Bauer in übrigens ganz reizender Weise sorgt? — Und die weite Fläche an sich! Ist sie nicht der vollen Sonne stets und ständig preisgegeben? War es nicht vielleicht richtiger, sie durch schützende, schattenspendende Baumgruppen zu unterbrechen, wo sichs gut lagern läßt auf der Höhe eines kleinen Hügels. Freilich wirksam im Plan ist das kaum und auch in der Skizze ist entschieden die große Fläche stimmungsvoller. — Also, Bauer verwischt hier mit aller Absicht die charakteristische Oberflächengestaltung und schafft „die zur Benutzung nötige Ebnung", und ebenso macht er es in der anderen Hälfte. Die höchsten Höhen ebnet er ein und verhilft ihnen dann zu erneuter Bedeutung durch die Bepflanzung. Ich verkenne dabei ganz und gar nicht die Größe des Bauerschen Vorschlags, sondern glaube eben nur in diesem bestimmten Falle anderer Meinung sein zu müssen. — Und der Schülerspielplatz zugleich Eisbahn. Bauer hat selbst gefühlt, daß es gewissermaßen eine innere Notwendigkeit war, ihn fest zu umreißen, ihn quasi in feste Form zu gießen. Dieser Eindruck wird nicht verwischt durch die meines Erachtens immerhin problematische Umrißpflanzung —.

Bauer projektiert u. a. parallel mit der Straße 30, die in Anbetracht ihrer Breite und ihres Verlaufs im Stadtplan als voraussichtlich doch mit Bäumen bepflanzt zu denken ist, eine große Wandelallee, nur mit bedeutendem Aufwand an Bodenbewegung ausführbar, ohne daß recht ersichtlich ist zu welchem Zwecke. Die in Aussicht genommene Abhaltung von Militärkonzerten ist so recht stichhaltig nicht, festliche Anlässe kommen doch durchaus nicht in Frage! Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich als das treibende Motiv hier lediglich die Absicht Bauers anspreche, der aus der gesuchten Einfachheit seines Entwurfs entspringenden Monotonie wirksam entgegenzuarbeiten.

Nun die Terrassenanlage. Bauers künstlerische Absicht verlangt diesen denkmalmäßig sich steigernden Aufbau. Aber denken wir einmal nüchtern nach: die Terrassen liegen genau nach Süden, während des ganzen Tages der grellen Sonne ausgesetzt, d. h. günstig für die dort anzubringenden Blütenpflanzen. Man darf aber wohl sagen: kein Baukünstler, gleichviel welcher Zeit, würde dieser in erster Linie für Menschen und ihren Aufenthalt bestimmten, ausgedehnten baulichen Anlage eine reine Südrichtung gegeben haben. Selbst der Überblick über die große Spielplatzfläche von der dichtmassigen Allee der Höhe her ist während der meisten Zeit des Tages durch die Strahlung der Sonne stark beeinträchtigt. Was also war maßgebend, eine doch zum Teil verfehlte große bauliche Anlage gutzuheißen? Man erinnere sich hierbei der Programmbedingungen. Auch die Ungeteiltheit der großen Spielwiesenfläche schließt einen Vorwurf in sich. Gewiß, weite Flächen sind sehr wirkungsvoll und im Spätherbst oder im zeitigen Frühjahr, wenn die Sonne nicht arg brennt, mag es ja angehen. Aber soll eine derart große Anlage nicht schließlich auch zu allen Jahreszeiten auch im Hochsommer und fast sogar zu allen Tageszeiten — nicht bloß früh bis 9 Uhr und nachmittags nach 4 Uhr — benutzbar sein. Der Gesichtspunkt, Raum zu schaffen etwa für turnerische Massenvorführungen, schied doch mit ziemlicher Gewißheit aus.

Das sind kurz meine Bedenken. An Bauers Bedeutung ändern sie nichts. Alle Achtung vor seinem künstlerischen Können. Das Preisgericht hat vor der künstlerischen Größe dieser Bauerschen Lösung bedingungslos kapituliert! Bauer kann es ja nur recht sein, wenn das Geschick ihm stets ähnlich gnädige Richter beschert. — Ich bemerke übrigens hier, um gerecht zu sein, daß ich leider die Ausstellung der 105 Entwürfe nicht gesehen habe und also nicht sagen kann, ob eine in meinem Sinne bessere Lösung als Bauers überhaupt vorhanden war.

Und das Ende? Bauers Entwurf wird nicht einmal ausgeführt. Ich entnehme das wenigstens im Gegensatz zum Protokoll aus der Nr. 39 der Gartenwelt. Und so werden wir wieder einmal das vielgeschmähte Schauspiel haben, daß man einen Entwurf mit dem 1. Preise krönt, dessen Ausführung man indessen von vornherein ablehnt und aus den ausgezeichneten Entwürfen heraus schafft man wahrscheinlich ein Mixtum compositum, das den örtlichen und sonstigen Verhältnissen nun zwar entspricht, vielleicht auch gut entspricht, das aber doch mit der ersten Lösung kaum mehr als Äußerlichkeiten gemein hat. Warum kann man sich nicht entschließen, einem Entwurf den 1. Preis zuzusprechen, der dann wirklich mit aller Sicherheit ausgeführt wird und schließlich auch werden kann.

Eine allgemeine Bemerkung: Gartenkunst zumal in Städten ist meiner Überzeugung nach mindestens in ebenso hohem Maße Zweckkunst wie eigentliche Kunstübung. Gleichwie für die doch höher stehende Baukunst trifft für sie die Forderung zu, zu allererst in höchstem Maße praktisch und zweckvoll zu sein und durch diesen Ausdruck höchster Zweckmäßigkeit auch künstlerisch zu wirken. Höchste Zweckmäßigkeit ist — wir brauchen einen Blick hinüber auf das verwandte Gebiet des Kunstgewerbes nicht zu scheuen — Schönheit. Es kann nichts schön sein in unserem Sinne, ohne zugleich im höchsten Maße zweckmäßig zu sein. Und es scheint mir als ein Zeichen des Verfalls und nicht der Aufwärtsbewegung, wenn man anfängt höchste Zweckmäßigkeit und Schönheit nicht „in Einem" zu fordern, sondern eins über dem anderen hinten anzusetzen. Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Erscheinungen einer „neuen Gartenkunst" prüfen, auch wenn sie mit den Reizen malerischer Dekorationstechnik unser Auge bestricken. Es scheint an der Zeit dies wieder einmal auszusprechen.

Nun noch eins: Allenthalben trifft man jetzt Hinweise auf „nicht genaue Parallelität der Wegeränder" oder „die Wegebreite benötigt nicht einer ängstlich vorgeschriebenen Gleichheit von so und so viel Metern" „die Wegeränder sollten nicht eine scharf abgestochene Rasenkante aufweisen" usw. — Eine an sich lobenswerte Sache wird Manier, wenn man sie bei der Ausführung a priori vorschreiben will. Und man wahre weise die Grenzen! Der Gegensatz zwischen der sauberen Straße mit den wohlgepflegten Bürgersteigen

außen um den Park herum und der nachlässigen Haltung der Parkwege ist ja vielleicht berückend für das Herz eines approbierten modernen Gartenkünstlers, aber — sit modus in rebus!

Die künstlerische Ausbildung des Gartenarchitekten.

Bericht der von der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Mannheim 1907 gewählten Kommission in der Sache: „Ausbildung des Gartenkünstlers (Hochschulfrage)".

Mitglieder der Kommission: Gartendirektor **F. Encke**, Köln, Gartendirektor **W. Frhr. v. Engelhardt**, Düsseldorf, und Gartenarchitekt **R. Hoemann**, Düsseldorf.

Am 28. Juli 1908 brachte der Berichterstatter der Kommission Freiherr von Engelhardt nachstehend motivierte Vorschläge vor die in Potsdam tagende Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Die Vorschläge der Kommission wurden durch Stimmenmehrheit angenommen.

„Meine Herrn! Die Kommission, die Sie mit der Frage nach der weiteren Ausbildung des Gartenarchitekten betraut haben, ist nach eingehender Prüfung dieser wichtigen Angelegenheit zu den Resultaten gelangt, die ich Ihnen jetzt mit der nötigen Begründung vorzutragen habe. —

Die Erkenntnis, daß dem Gartenarchitekten bisher eine Stätte mangelt, die ihm hinreichend künstlerische Ausbildung ermöglichen und künstlerische Anregung bieten könnte, hat Sie vor diese Frage gestellt. — Wenn wir es auch dem allmählichen Erwachen und der gesteigerten Regsamkeit auf den übrigen Gebieten der Kunst zu danken haben, daß auch wir aus dem Halbschlaf geweckt wurden, wenn auch manchem der Schlaf noch in den Gliedern steckt und einer den anderen freundschaftlich rütteln muß — so können wir jetzt, wo auch wir zum Bewußtsein gekommen sind und erkannt haben, daß uns noch manches fehlt, getrost an die Arbeit gehen und den Weg bahnen helfen zur Förderung der Gartenkunst.

Meine Herrn! Sie haben festgestellt, daß die Möglichkeit künstlerischer Ausbildung für den Gartenarchitekten, wie sie bisher geboten wurde, zu gering und ungenügend ist. Es soll ausdrücklich betont werden, daß durch die Feststellung dieser Tatsache die Gärtnerlehranstalten kein Vorwurf trifft. Das Programm der Gärtnerlehranstalten ist so umfangreich, verlangt vom Schüler so viel mannigfaltiges Wissen und entsprechende Fertigkeiten in der praktischen Gärtnerei, daß dementsprechend auch die Lehrfächer in den Wissensgebieten liegen und die Lehrkräfte sich demgemäß größtenteils in dieser Richtung betätigen müssen. Nur wenige Lehrer haben die Aufgabe der künstlerischen Ausbildung ihrer Schüler, empfinden aber, wie es teils festgestellt werden kann oder wie es teils vermutet werden darf, die große Schwierigkeit dieser Verpflichtung. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, daß diese Lehrer meist selbst keine künstlerische Ausbildung und Anleitung genossen haben, sondern fast ausschließlich Autodidakten sind. Damit ist nicht gesagt, daß der Selbstunterricht resultatlos sein müßte, aber — seine fast unvermeidlichen Begleiterscheinungen, nämlich die Unsicherheit und das Zufällige und das Schwankende des künstlerischen Empfindens und künstlerischen Urteils bringen den Lehrer in eine Lage, die den lebhaften Wunsch rege macht, mit schöpferischen und durchgebildeten Künstlern zusammenzuarbeiten, eigene Leistungen einem maßgebenden und rücksichtslosen Urteil zu unterstellen, durch Urteil und Gegenurteil das eigene Empfinden zu klären, reiner abzustimmen und dadurch immer von neuem die Entwickelung und das Wachstum künstlerischer Schöpferkraft anzuregen.

Wir fragen uns nun: Ist es möglich, das Programm der Gärtnerlehranstalten so zu erweitern, daß dieser Wunsch durch Heranziehung mehrerer Künstler erfüllt werden könnte? — Die Kommission war der Ansicht, daß eine solche Erweiterung des Programms praktisch nicht durchzuführen sei, weil erstens nur der kleinere Teil der verhältnismäßig geringen Schülerzahl sich ausschließlich der Gartenkunst zu widmen pflegt und demgemäß eine unverhältnismäßig hohe Belastung des Etats erfolgen müßte oder aber bei niedrigen Gehaltsbedingungen, die erwünschten Lehrkräfte eine Berufung an die Anstalten ablehnen würden. Zweitens erscheint es der Kommission angezeigt, daß die Gärtnerlehranstalten bei ihrem jetzigen Programme bleiben, um außer allen wichtigen Nebenfächern als Grundlage für den Handelsgärtner- und Pflanzenzüchter-Beruf die praktische Gärtnerei zu lehren und als Grundlage für den Gartenarchitektenberuf die Kenntnis der Pflanzen mit ihren Eigenschaften und Bedürfnissen, in ihren Genossenschaften und phänologischen Verhältnissen, ferner Wege- und Terrassenbau — kurz die Materialbehandlung oder Technik zu lehren in Verbindung mit der Geschichte der Gartenkunst und dem Entwerfen von einigen Plänen zur Übung der erlernten Technik und der einschlägigen Berechnungen. Es ist bei der fortschreitenden Steigerung der Anforderungen an den Gärtnerberuf eine Arbeitsteilung unerläßlich, ähnlich wie sie auch bei den Architekten in Bildung begriffen ist und teilweise schon existiert. Es werden der Pflanzenzüchter als Materiallieferant, der Techniker gleichsam als Bauführer der Anlage und der Gartenarchitekt als Erfinder und künstlerischer Leiter der Anlage ihren Bildungsweg anfangs gemeinsam auf den Gärtnerlehranstalten und am Ende getrennt gehen müssen, um in der Ausübung des Berufs sich wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Der gemeinsame Bildungsweg ist durch das Programm der Gärtnerlehranstalten gangbar gemacht — wenn auch stellenweise verbesserungsbedürftig. Dem Pflanzenzüchter stehen die verschiedensten Arbeitsstätten für weitere Übung und Erfahrung offen; ebenso sind dem Techniker zu weiterer Ausbildung seines Spezialberufes mancherlei Möglichkeiten geboten. Nur der Gartenarchitekt ist bisher nicht in der Lage, seine Fähigkeiten auf ihren Wert zu prüfen und das vorhandene Talent unter künstlerischer Leitung schöpferisch auszubilden. Dieses berechtigte und gesunde Verlangen kann, wie wir gesehen haben, die Gärtnerlehranstalt nicht befriedigen. Es liegt nahe, zu untersuchen, welchen Weg die Architekten gehen, wenn sie die künstlerische Ausbildung erlangen wollen: Die Baugewerkschulen entsprechen fast ganz unseren Gärtnerlehranstalten. Wer von der Baugewerkschule aus sich weiter ausbilden will, dem stehen zwei Institute zur Verfügung: die technische Hochschule und die Kunstgewerbeschule.

Da es so gut wie ausgeschlossen ist, daß für den Gartenarchitekten eine besondere Anstalt speziell für künstlerische Ausbildung gegründet werden könnte und da zugleich eine solche Isolierung ihre großen Schattenseiten hat, so ist naheliegend, ja fast selbstverständlich, daß wir zur Erfüllung unserer Wünsche einen Zusammenhang mit einer der erwähnten Anstalten anzustreben suchen. Um festzustellen, welche von beiden Anstalten für unsere Zwecke geeigneter wäre, lassen Sie mich kurz die Unterschiede feststellen: Sehr bedeutsam sind für uns zunächst die Aufnahmebedingungen. Sie sind für die technische Hochschule folgendermaßen festgesetzt. Ich lese sie aus dem Programme für Hannover vor:

1. Studierende.

Als Studierende werden diejenigen Reichsinländer aufgenommen, welche sich im Besitze des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule, einer bayerischen Industrieschule oder der Königlich Sächsischen Gewerbeakademie zu Chemnitz befinden.

Reichsinländer, welche eine außerdeutsche Lehranstalt besucht haben, werden dann als Studierende zugelassen, wenn ihre Vorbildung in dem betreffenden Lande zum Besuche einer Hochschule berechtigt und der im Absatz 1 geforderten im wesentlichen gleichwertig ist. Über das Vor-

handensein dieser Voraussetzung entscheidet der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Reichsausländer können unter den gleichen Bedingungen wie Reichsinländer zugelassen werden.

Vorstehende Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche von einer anderen Hochschule auf die Technische Hochschule übergehen.

2. Hörer.

Personen, welche die für die Zulassung als Studierende vorgeschriebene Vorbildung nicht besitzen, können, sofern sie die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nachweisen, als Hörer zugelassen werden. Die Zulassung erfolgt durch den Rektor. Dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bleibt es vorbehalten, noch weitere Bedingungen für die Zulassung, namentlich die einer vorgängigen praktischen Tätigkeit vorzuschreiben.

Die Hörer haben einer bestimmten Abteilung beizutreten, deren Wahl ihnen freisteht.

Der Besuch der Vorlesungen und Übungen kann ihnen bescheinigt werden; andere akademische Zeugnisse werden ihnen nicht erteilt.

3. Gastteilnehmer.

Personen, welche an einzelnen Vorträgen oder Übungen teilzunehmen wünschen, ihrer äußeren Lebensstellung nach aber weder als Studierende noch als Hörer eintreten können, darf bei genügender Vorbildung von dem Rektor im Einverständnis mit dem betreffenden Lehrer gestattet werden, dem Unterrichte des letzteren als „Gastteilnehmer" beizuwohnen

Für alle Studierenden und Hörer der Hochschule gelten die besonderen „Vorschriften für die Studierenden", welche den Neueintretenden im Sekretariate eingehändigt werden und über den Vorgang bei der Aufnahme in die Hochschule Aufschluß geben.

Gemäß § 9 dieser Vorschriften kann derjenige, der innerhalb der vorgeschriebenen Fristen überhaupt keinen ordentlichen Unterricht angenommen hat, aus dem Verzeichnis der Studierenden gestrichen werden.

Die Aufnahmebedingungen für die Kunstgewerbeschule lauten so nach dem Programm der Düsseldorfer Schule:

Für die Aufnahme in die Kunstgewerbeschule bestehen folgende Bestimmungen:

a) für die vorbereitenden Allgemeinkurse und Abendschule:
   1. ein Alter von mindestens 15 Jahren,
   2. eine genügende Volksschulbildung, welche durch Zeugnisse nachzuweisen ist,
   3. die Wahl eines praktischen Berufs;

b) für die Fachschule:
   Absolvierung der vorbereitenden Allgemeinkurse oder Nachweis einer ausreichenden Vorbildung durch Prüfungsarbeiten. — Erwünscht ist ferner, daß die Lehrzeit bei einem Handwerksmeister bestanden ist;

c) Damen werden zum Unterricht zugelassen, sofern es sich um hervorragend begabte Schülerinnen handelt, welche einen bestimmten Beruf im Auge haben, und soweit Platz in der Schule vorhanden ist;

d) ausnahmsweise werden auch solche Schüler, die durch zwingende Verhältnisse verhindert sind, den Tagesunterricht ganz zu besuchen und nur zeitweilig den Unterricht oder nur einen Teil desselben zu genießen wünschen, als Hospitanten aufgenommen. Sie unterliegen denselben Bestimmungen wie die Vollschüler.

Nur in außergewöhnlichen Fällen können vorgebildete Schüler noch nach Beginn des Semesters aufgenommen werden; verspätete Anmeldung kann Zurückweisung zur Folge haben.

Neu eintretende Schüler haben Legitimationspapiere resp. die letzten Schulzeugnisse sowie selbstgefertigte Zeichnungen oder sonstige Arbeiten vorzulegen.

Das Schulgeld, welches halbjährlich vorausbezahlt werden muß, beträgt:

für die vorbereitenden Allgemeinkurse und Fachschule:		
pro	Sommerhalbjahr	Mk. 30
	Winterhalbjahr	Mk. 40
für die Abendschule:		
pro	Sommerhalbjahr	Mk. 10
	Winterhalbjahr	Mk. 15
für Hospitanten:		
pro	Sommerhalbjahr	Mk. 20
	Winterhalbjahr	Mk. 25

Reichsausländer, die den vollen Tagesunterricht besuchen, zahlen den 5fachen Betrag an Schuldgeld.

An Stipendien gelangen zur Verteilung: Stipendien der Königlichen Regierung, Stipendien aus dem Fonds der Kunstgewerbeschule, der Friedrich Vohwinkel-, der Aders-Tönnis- und der Ahl-Stiftung.

Ferner finden Schulgelderlasse statt.

Diese Unterstützungen werden nur an Unbemittelte verliehen, welche die Kunstgewerbeschule mindestens ein Semester lang besucht, entschieden ausgesprochenes Talent, großen Fleiß und vorzügliches Betragen gezeigt haben.

Die Verteilung der Stipendien geschieht im Laufe der Semester auf Vorschlag einer Lehrerkonferenz durch das Kuratorium.

Schüler, deren Begabung, Fleiß oder Betragen nicht oder nicht mehr den von dem Lehrkörper gestellten Erwartungen entsprechen, können jederzeit durch Konferenzbeschluß von dem weiteren Besuch des Unterrichts ausgeschlossen werden.

Das Resultat dieses Vergleiches wird sein:

Der Anschluß an die Kunstgewerbeschule ist weit ratsamer, weil hier einer weit größeren Zahl von Talenten Ausbildungsmöglichkeit geboten wird, als es bei der Forderung des Abiturums in der technischen Hochschule der Fall ist. — Weiter interessieren uns die Lehrfächer und besonders die Lehrmethoden. Für uns kommen hauptsächlich die Fächer der Architekturklasse in Betracht. Der wesentlichste Unterschied beider Anstalten scheint, soweit sich die Kommission hat orientieren können, darin zu liegen, daß die Hochschule außer rein technischem Können besonders die Beherrschung der Stilarten, eine Beherrschung bestimmter Formensprachen verlangt und weniger freies Kunstschaffen, als vielmehr präzises Wissen bei den Studierenden anstrebt. Das erklärt sich auch aus dem Hauptzweck der technischen Hochschule, weniger freie Künstler als kenntnisreiche, tüchtige Beamte für den Staat und die Kommunen zu erziehen, die daher in bezug auf ihr Wissen auch examinatorisch geprüft werden können. Die Kunstgewerbeschule hingegen macht sich zur Aufgabe, neben rein technischem Können besonders die künstlerische Fähigkeit, also das freie Schaffen aus der Phantasie, weniger das Zusammenstellen, also Komponieren bekannter Formen, als das Suchen des passenden Formausdruckes zu üben. Es handelt sich hier nicht so sehr um Wissen als vielmehr um Kunst. Das Resultat dieses Vergleiches, welches von namhaften Männern anstandslos bestätigt wird, wird für uns sein: Der Anschluß an die Kunstgewerbeschule ist, wenigstens zunächst, weit ratsamer, weil hier in weit höherem Maße das ausgebildet werden kann, was wir brauchen, künstlerische Gestaltungsfähigkeit.

Weitere Vorteile der Kunstgewerbeschule schienen der Kommission darin zu liegen, daß mit weit weniger Zeit- und Geldaufwand das erwünschte Ziel zu erreichen sei, ferner daß bei der neuerdings angestrebten Einrichtung von Architekturklassen in den Kunstgewerbeschulen sich leicht eine Parallelklasse für Gartenkunst angliedern ließe.

Als Nachteil der Kunstgewerbeschule mag es vielleicht manchem erscheinen, daß sie nicht auf Grund eines Examens Titel und Rechte verleihen kann wie die technische Hochschule. Heutzutage wiegt aber Rang und Titel weit weniger als künstlerische Leistungsfähigkeit. Ja, meine Herren, man

kann fast sagen, daß der akademische Titel den Verdacht erregt, als wisse sein Träger wohl viel von Kunst, ohne aber dabei Künstler zu sein. Wie weit solch ein Verdacht berechtigt ist, wage ich nicht festzustellen; er läßt sich aber aus dem Lehrprogramm und dem Zweck der technischen Hochschule wohl ableiten.

Meine Herren! Die Kommission bittet Sie, auf Grund solcher Erwägungen zu beschließen, in der vorgeschlagenen Richtung die nötigen Schritte zu tun und an maßgebender Stelle zu beantragen, an den Kunstgewerbeschulen Deutschlands besondere Gartenkunstklassen einzurichten, damit dadurch Stätten geschaffen würden zu künstlerischer Ausbildung des Gartenarchitekten, zu engerer Beziehung zwischen Gartenkunst und den übrigen Künsten.

Soweit der Bericht der Kommission."

Gartenpavillon der verstorbenen Prinzessin Elisabeth von Hessen im Park des Jagdschlosses Wolfsgarten. Von J. M. Olbrich.

hölze und Stauden erfolgen soll, um sie dann als junge Pflanzen an die Mitglieder zu verteilen.

Ferner wird die Herausgabe von Heften geplant, in denen bestehende Parkanlagen mit ihren Gehölz- und Pflanzenschätzen beschrieben werden sollen, sowie die Beschaffung von Sämereien solcher Pflanzen, die zum Anbau als Zier- oder Nutzpflanzen wertvoll erscheinen, und Auskunftserteilung über alle Fragen der Gehölz- und Blumenliebhaberei durch bewährte Fachleute in Aussicht genommen.

Für Mitgliedschaft und Mitarbeit sind alle Interessenten, einerlei ob innerhalb oder außerhalb Österreichs, willkommen und es wird Anschluß an andere Gesellschaften mit ähnlichem Ziele erstrebt.

Der Jahresbeitrag ist auf mindestens 20 Kronen festgesetzt; die Geschäftsstelle befindet sich Wien I, Schaufergasse 6. H.

Obergärtnerprüfung. An der Königlichen Gärtnerlehranstalt Dahlem fand am 17. und 18. Juli die diesjährige Obergärtnerprüfung statt. Von 22 Herren, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, traten 3 vor Ablieferung ihrer Prüfungsarbeiten zurück, weiteren 3 Herren wurde auf Grund ihrer Arbeiten nahegelegt, von dem mündlichen Examen Abstand zu nehmen.

Von den 16 zugelassenen Kandidaten bestanden 15 und zwar einer — Stein-Babelsberg — in Obstbau mit „sehr gut", 14 und zwar die Herren Stehr-Altona, Pouch-Halle, Steltner-Hannover, Heim-Frankfurt a. Main, Schwarz-Leipzig, Egeliede-Charlottenburg, Ichon-Hannover, Molzem-Leipzig, Strunk-Bonn, Mülhäuser-Bonn, Krüger-Wiesbaden, Gaedt-Kiel, Fischer-Berlin, Keyser-Osnabrück, in der Abteilung Gartenkunst die mündliche Prüfung, die letztgenannten sieben mit dem Prädikat „gut", die andern mit dem Prädikat „bestanden".

Die gärtnerische Ausgestaltung des Areals der Ausstellung München 1908 mit Bäumen, Sträuchern und Blumen, sowie die Umgestaltung des Bavariaparkes seitens des Stadtgartendirektors Heiler muß als eine gartentechnische Glanzleistung bezeichnet werden. Nachdem im September 1907 durch Entschließung der Staatsministerien die Einbeziehung des Bavariaparkes in das Ausstellungsareal genehmigt war, wurde sofort mit der Umwandlung des Bavariaparkes und der 7500 Quadrat-

Verschiedene Mitteilungen.

Dendrologische Gesellschaft in Österreich. In Österreich hat sich mit dem Sitz in Wien eine Dendrologische Gesellschaft gebildet, welche ähnliche Ziele verfolgt wie unsere Deutsche Dendrologische Gesellschaft. Sie untersteht dem Protektorate des Erzherzogs Franz Ferdinand und sucht ihre Mitglieder in den Kreisen des Gartenbaues, der Industrie, der Wissenschaft, der Großgrundbesitzer usw. bis in die höchsten Gesellschaftskreise hinauf. An ihrer Spize stehen zurzeit E. Graf Silva Tarouca und L. Ritter v. Boschan, Geschäftsführer ist Camillo Carl Schneider, der bekannte Gartenkunstschriftsteller und Gehölzkenner.

Dem im Juni verbreiteten Aufruf der Gesellschaft entnehmen wir, daß beabsichtigt ist, einen Zusammenschluß aller die aus Neigung und Beruf sich mit der Gehölzkunde und Blumenliebhaberei und der Pflege von Park und Garten befassen, herbeizuführen. Die Gesellschaft will die Kenntnis und Verbreitung guter und wertvoller Neueinführungen von Gehölzen fördern und nimmt die Gründung eines eigenen Vereinsgartens in Aussicht, in welchem die Anzucht wertvoller fremder Ge-

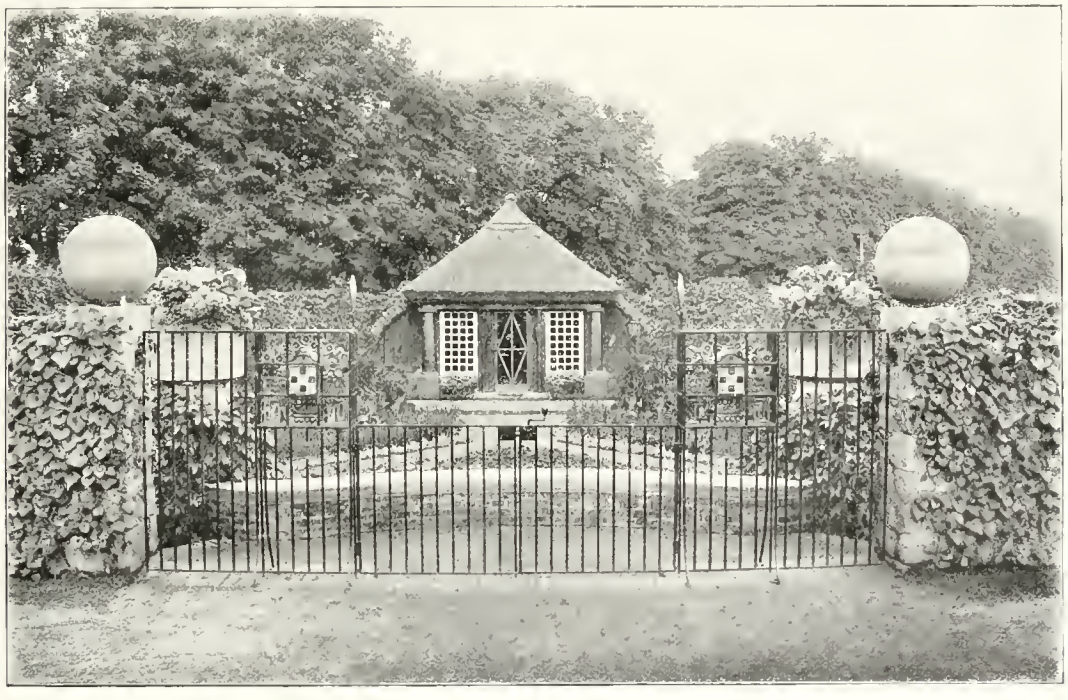
meter umfassenden Promenadewege, sowie mit der Entfernung des dortselbst seit Jahrzehnten angesammelten überständigen und wertlosen Gestrüppes und der abgestorbenen Bäume und Sträucher begonnen. Bei Beginn des Restaurationsbaues konnten etwa 500 Bäume und Sträucher des ehemaligen Matthias Pschorr-Gartens dadurch gerettet werden, daß sie, trotzdem sie noch in vollem Laubschmuck prankten, mit Erdballen ausgehoben und in den Einschlag verbracht wurden. Da das große Ausstellungsareal nördlich des Bavariaparkes jeglichen Baumschmuckes entbehrte, wurden gegen 400 Kastanien, Ulmen und Pappeln mit einem Stammdurchmesser von 30 bis 60 Zentimeter und einem Kronendurchmesser von 4 bis 8 Meter in den verschiedensten Straßen und Anlagen der Stadt mit großen Erd- und Frostballen ausgehoben, nach dem Ausstellungsareal transportiert und dort einzeln oder in Gruppen eingepflanzt. Dadurch wurde nicht nur der Baumschmuck des Bavariaparkes nach Norden und Süden wesentlich ausgedehnt, sondern auch eine Deckung der Ausstellungsgebäude erzielt, und diese gewissermaßen hinter einem grünen Schleier geborgen. Sämtliche Bäume haben das Verpflanzen so gut überstanden und bieten einen derart frischen Anblick, daß man glauben sollte, die Bäume seien bereits vor Jahren hier angepflanzt worden.

Herr Heiler leistet auf diesem Gebiete ganz Überraschendes und hat uns einen eingehenden Bericht über sein in langjähriger Praxis ausgebildetes und erprobtes Verfahren zum Verpflanzen alter Bäume in Aussicht gestellt.

Mit Beginn der heuer ziemlich spät eingetretenen wärmeren Witterung wurden sämtliche, für gärtnerische Anlagen bestimmten freien Flächen nächst den Ausstellungsgebäuden im Gesamtausmaß von 75 000 Quadratmetern, sowie der ganze Bavariapark mit feiner Grassamenmischung bebaut, aus der sich zum großen Teil bereits ein zarter grüner Rasenteppich entwickelt hat. Aus der städtischen Baumschule wurden viele Tausende von Schlinggewächsen hierher verpflanzt, um eine Umrankung für das Gitterwerk des Monumentalbrunnens, des Laubenganges und des Seidlschen Restaurationsbaues zu schaffen; zur Vervollkommnung des Eindruckes im ersten Jahre wurde die Anpflanzung noch durch einjährige Schlinggewächse vermehrt. Im grossen Restaurationsgarten und im Wirtsgarten des Vergnügungsparkes wurden rund 150 grosse Kastanien- und Ahornbäume neu eingepflanzt, die den Besuchern den wünschenswerten Schatten bieten.

Die dekorative Ausgestaltung des Ausstellungsareals mit Blumen- und Schmuckpflanzen erfolgte unentgeltlich durch die Bayerische Gartenbaugesellschaft und haben sich hieran 22 Gartenvorstände, sowie die Kunst- und Handelsgärtner Münchens beteiligt.

Die Kosten für die gärtnerischen Anlagen und Umwandung des Bavariaparkes, sowie für die Unterhaltung beziffern sich auf rund 50 000 Mark.



Der Gelbe Garten auf der Darmstädter Gartenbauausstellung 1905. Von Prof. J. M. Olbrich.

Personalnachrichten.

Josef M. Olbrich †. Nachdem eben erst Walter Leistikow einer der besten und sympathischsten unter den deutschen Malern, durch den Tod aus seinem Schaffensgebiet abgerufen worden ist, hat die Kunst einen neuen herben Verlust durch das unerwartete Hinscheiden von Olbrich erfahren.

Josef Maria Olbrich ist am 9. August d. Js. in Düsseldorf gestorben, wo er den Bau des nach seinem Entwurfe erstehenden Warenhauses Tietz leitete. Sein Tod kommt um so überraschender, als es hieß, die Operation, der er sich kurz zuvor in Dresden unterzogen hatte, sei gut verlaufen. Olbrich war geboren am 27. Dezember 1867 in Troppau in Österr.-Schlesien. Er hat also ein Alter von nur 40 Jahren erreicht. — In Wien, wo er unter Hasenauer an der Kunstakademie seine Studien gemacht hat, gewann er frühzeitig Fühlung mit dem Oberbaurat Otto Wagner, dem eigentlichen Begründer der modernen Wiener Architektur. In Wien hat Olbrich dann auch seine ersten Erfolge errungen, indem er in dem Ausstellungsgebäude für die Wiener Sezession 1898 zum ersten Male die Prinzipien der modernen Innendekoration auf ein

Ausstellungsgebäude anwandte und dadurch großen Eindruck erzielte. Er war mit einem Schlage berühmt geworden, und als der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, der für die moderne Kunst gewonnen war, daran ging, den schönen Gedanken seiner Künstlerkolonie zu verwirklichen, berief er Olbrich nach Darmstadt.

An der Ausstellung 1901, jenem „Dokumente deutscher Kunst", hatte Olbrich hervorragenden Anteil. Das Ernst-Ludwighaus, das „Haus der Arbeit", mit seinem an egyptische oder assyrische Tempelbauten erinnernden Portal, die Gartenanlagen jener Ausstellung und das Olbrich-Haus, in welchem der Künstler sein Heim fand, sind allgemein bekannt. Bei seinen folgenden Arbeiten, großen und kleinen — es sei an den Entwurf für den Bundesbahnhof in Basel, an seine Schöpfungen auf der Darmstädter Gartenbauausstellung 1905, wo er mit den „Farbengärten" besonderes Aufsehen erregte, an seinen phantasievollen Frauenrosenhof auf der Ausstellung in der Kölner Flora 1906 erinnert —, fiel neben der genialen Gesamtanlage die gründliche Durcharbeitung bis in die kleinsten Einzelheiten vorteilhaft auf, eine Gründlichkeit, die nicht jedem der in den letzten Jahren hervorgetretenen Künstler nachgerühmt werden kann.

Was Olbrich der neuen Architektur gegeben hat, wird sich in der Hauptsache erst feststellen lassen, wenn die noch durchaus nicht abgeschlossene neue Stilbildung vollendet sein wird. Er hat eine wunderbare Empfindung für Flächenwirkungen und Flächenzusammenstellungen bewiesen und dadurch einen wesentlichen Faktor zum Aufbau des neuen Stiles mitgeliefert; sein Farbengeschmack war außerordentlich fein entwickelt.

Olbrich ist nicht auf seinen Gipfel gelangt. Sein Schicksal ist tief tragisch, weil sein Leben so voller Hoffnungen war und zu großen Erwartungen berechtigte. Er ist geschieden in dem Alter des Reifwerdens.

Zu der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, deren Mitglied er seit einigen Jahren war, ist er zuerst gelegentlich der Darmstädter Hauptversammlung im Jahre 1905 in Beziehung getreten, und die Teilnehmer jener Versammlung werden sich heute mit stiller Wehmut jenes geistreichen und formvollendeten Vortrags erinnern, den er uns damals hielt, um die Gedanken, welche ihn bei der Schaffung seiner Farbengärten geleitet hatten, zu entwickeln.

Parkdirektor Carl Ohrt, Bremen †. Unerwartet, nach kurzer Krankheit, ist am 12. August d. J. in Bremen Bürgerpark-Direktor Carl Ohrt im 56. Lebensjahre gestorben. Er gehörte zu den bekanntesten Gartenfachleuten Norddeutschlands und erfreute sich in weiten Kreisen eines hohen Ansehens.

Ohrt war am 19. Januar 1852 zu Süttkühlen, Kr. Pinneberg (Holstein), geboren als Sohn des Kgl. Oberförsters Joh. C. F. Ohrt. Er besuchte vom 12. Jahre an das Gymnasium in Rendsburg, eignete sich die erste praktische Berufsausbildung unter Hofgärtner Klett in Schwerin und unter seinem Vetter, dem im vorigen Jahre verstorbenen Hofgartendirektor Ohrt in Oldenburg, an. Die Kgl. Gärtnerlehranstalt in Wildpark absolvierte er nach zweijährigem Besuche in den Jahren 1873–1875. Vom 2. April 1875 an war er als Parkgehilfe bei der Bremer Bürgerparkverwaltung tätig, zuerst unter Eduard Hoppe, sodann unter Benque, dem eigentlichen Schöpfer des Bremer Bürgerparkes. Nach dessen Rücktritt im Jahre 1886 übernahm er am 11. März des gleichen Jahres die Oberleitung des Bürgerparkes. Am 8. Mai 1886 verheiratete er sich mit einer Bremenserin, Frl. Elisabeth Ellert. Außer ihr trauern ein Sohn und eine Tochter über seinen Verlust.

Neben seiner Tätigkeit als Bürgerparkdirektor hat Ohrt sich noch mannigfach beruflich betätigt. Verschiedene Privatgärten, den Restaurationsgarten Weserlust, den Botanischen Garten in Bremen u. a. hat er ausgeführt. Über die städtischen Friedhöfe Bremens führte er die Oberaufsicht. In den letzten Jahren arbeitete er an einer Erweiterung des Bürgerparkes.

Im Bremer Gartenbauverein war er Vorstandsmitglied und auch dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst gehörte er einige Zeit an.

Haus Hochstrasser in Cronberg i. T. Von Prof. J. M. Olbrich.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

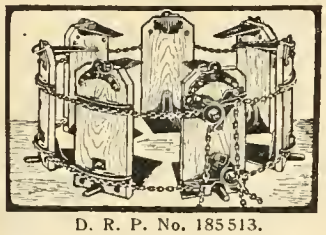
Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Verpflanz-Vorrichtungen



D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

C. G. OLIE

Baumschulen, Hoflieferant, Boskoop. (Holland.)

Spezialkultur: Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.

Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Thür. Grottensteine

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Preislisten, Skizzen u. Referenzen **gratis u. franko.**

Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"

für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

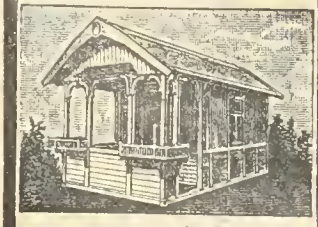
Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

BAFAS

Transportable Holzhäuser u. Baracken, System Siebel, D. R. P.
Prospekte kostenfrei.



Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Holzbearbeitungsfabrik
Düsseldorf-Rath
und **Metz.**

BAFAS

Verpflanzte Obstbäume

mit mehrjährigen Kronen.
Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware
mit bestem Wurzelvermögen.

Ziersträucher u. Decksträucher

in reicher Sortenwahl.

Winterharte Stauden,

starke Pflanzen in feinsten Sorten für Solitairs, zur Vorpflanzung und für Gruppen.

Speziell Delphinium, Helianthus-Arten, Phloxdec, Herbstastern, Eryngium, Echinops, Iris Kaempferi, germanica, pumila, Papaver orientale in besten Sorten. Rudbeckia, Solidago, Viola cornuta,
Freilandfarren i. S.

Cactus-Dahlien, Pompon-Dahlien
in kräftigen Landknollen empfehlen

Nonne & Hoepker
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
Ahrensburg bei Hamburg.

Grottenbau

Spezialgeschäft **T. A. Borchmann,**
Friedenau, Rembrandtstr. 13, gegr. 1892.
— *Ruinen, Felsenbauten, Wintergärten, — Teichanlagen, Wasserfälle, Springbrunnen.*
Grottensteine versch. Arten in Waggonldg. ab Grube u. ab Lager Friedenau.

Sehr günstige
Kauf-Gelegenheit.

Dicht bei Frankfurt a. Main 3 Gärtnereien wegen Alter der Besitzer, mit 50000, 12000 und mit 8000 qm mit allem Inventar außerordentlich **billig abzugeben.**

Näheres bei **Carl Schäfer I,**
Hausen-Frankfurt a. M.

Wegen Todesfalles **ist eine gut renommierte langjährige Firma** (Mitteldeutschland) Gehölz, Obstbaum- und Rosenschulen mit ausgedehntem Handelsbetrieb, wertvolle Bestände, alte **eingeführte Kundschaft,** mit sämtlichen Beständen zu verkaufen. Anzahlung ca. 40 bis 60000 Mark erforderlich. Günstige Gelegenheit, **gesicherte Existenz für erfahrenen Gärtner.** Offerten erbeten unter **J. N. 8845** durch Rudolf Mosse, Berlin SW.

(Fortsetzung von Seite 4.)

berühmten Ausblicke auf den Kriegshafen geben der Anlage einen bevorzugten Wert.

Nach einer kurzen Kaffeepause im Restaurant Bellevue wurden dann die Forstecker Baumschulen besichtigt und den hervorragenden Kulturen des Herrn Wendland dort allgemeiner Beifall gezollt. Am Schlusse des Rundganges luden uns Herr Wendland und Gemahlin in der bekannten liebenswürdigen Weise zu einer „geschmackvoll" aufgebauten Festtafel ein.

Auf dem Rückwege führte uns zum Schluß noch Herr Ramm zu seiner Gärtnerei sowie auch in seine Gewächshäuser, und es muß auch hier die allseitige Wahrnehmung und Anerkennung vorzüglichster vorbildlicher Kulturen erwähnt werden. Natürlich ließ es sich Herr Ramm nicht nehmen uns einen frischen Trunk von ausgewählter Kreszenz in seiner Häuslichkeit vorzusetzen.

Da der in Aussicht genommene Abendzug zu früh abgefahren war, blieben wir noch bis zum letzten Nachtzug beisammen und traten dann die Rückreise an mit dem Wunsche eines baldigen Gegenbesuches seitens der lustigen Kieler.

Stehr, stellv. Schriftführer.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst. Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des

II. Stadtgärtners

mit einem jährlichen Diensteinkommen von 2100 M. steigend bis 3000 M. Höchstgehalt nebst Dienstwohnung, für welche jährlich 75 M. am Gehalt gekürzt werden, zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt gegen Dienstvertrag mit beiderseitiger Kündigung, aber mit vertraglicher Pensionsberechtigung, falls Inhaber infolge Alters, Unfall oder Krankheit dienstunfähig wird. Das Gleiche gilt für die Witwen- und Waisenversorgung.

Bewerber, welche in der Kultur der Gewächshauspflanzen und hauptsächlich in der Anzucht von Teppichbeet- und Blattpflanzen, sowie in der Bepflanzung von Teppichbeeten und Blattpflanzengruppen erfolgreich tätig gewesen sind, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis 1. Oktober d. Js. bei uns einreichen.

Münster i. W., den 7. August 1908.

Der Magistrat.

Für Projektierung
von
Garten- und Parkanlagen,
Anfertigung von Perspektiven,
exakte Durcharbeitung von **Höhenplänen** mit **Erdtransport-Berechnungen** empfiehlt sich Privaten und Behörden

Gartentechn. Bureau
Carl Schwede, Stuttgart
Hohenheimerstr. 74.

Für jungen, etwas nervös veranlagten Mann aus besserer Familie, welcher seit 5 Jahren in Maiblumen- und Statice-Kulturen beschäftigt ist, wird ähnliche

Stellung

bei gebildeten Leuten gesucht. Kostgeld kann evtl. bezahlt werden. Bedingung ist gute familiäre Behandlung und liebevolle Anleitung. Gefl. Offerten unter **V 4425 N** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover** erb.

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. Hermann Vietzen, Gartenarchitekt, Neu-Ulm a/D.
Garten- & Parkanlagen

Baumschulmaterial
für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.

Steinmeyer & Wolckenhaar Ges. m. b. H.
Baumschulen
LEER in Ostfriesland.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher in grösster Auswahl, mehrmals verpflanzt.

Formobstbäume, Hoch- und Halbstämme. Coniferen: Picea, Abies, Chamaecyparis, Taxus, Thuja, Pinus in allen Grössen mit gutem Ballen, schön und voll gezogene gesunde Ware. Ferner Buxus, Ilex, Kirschlorbeer, Rhododendron, Azaleen, Calmia, Andromeda, Aucuba u. a.

Beerensträucher, hochstämmig und Büsche.

Katalog gratis und franko.

Sie suchen etwas

und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Areal 1300 Morgen.

Blumenzwiebelkatalog
Baumschulkatalog
sind erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Verkäufe
von Gärtnereien, Obstplantagen, Baumschulen, Samengeschäften vermittelt erfolgreich
Carl Schäfer I,
Hausen-Frankfurt a. M.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kynaisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.
Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen,

wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager **10.50** Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager **22.—** Mk.

Jac. Beterams Söhne, Geldern a. Niederrh.

Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.

Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.

Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.

Spezialität:

Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.

Kataloge kostenfrei!

Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Gartenbau-Ausstellung
Duisburg 1908

1. August bis 12. Oktober.

Wöchentlich wechselnde **Sonderausstellungen von Pflanzen, Schnittblumen und Binderei** nach besonderem Programm. Zugelassen zur Ausstellung sind sämtliche Gärtner und Gartenliebhaber der Rheinlande und Westfalens.

Nähere Auskunft erteilt die

Geschäftsstelle Duisburg,
Parkhaus Grunewald,
Telephon 508,

von der auch kostenlos Programms und Anmeldebogen zu beziehen sind.

Der Vorstand.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 10 | Donnerstag, den 1. Oktober 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

Inhalt: Reinhold Hoemann-Düsseldorf: Die Einfachheit in der Gartenkunst (Schluß). — Jos. Aug. Lux-Dresden-Blasewitz: Die Gartenkunst und die Landschaftsgärtnerei. — Franz Geiger-München: Architektonische Gartengestaltung. — Heicke-Frankfurt: Naturalismus oder Kunst. — Robert Mielke-Charlottenburg: Heimatschutz und Landesverschönerung (Schluß). — E. Barth-Lübeck: Gartenkünstlerische Gestaltung eines Platzes auf Marly zu Lübeck. — Verschiedene Mitteilungen.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtliche Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.

Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.

Kataloge auf Wunsch.

Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume

verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!

Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.

Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.

Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Taxus baccata!

Prachtvolle dunkelgrüne Ware, mehrfach verpflanzt, mit festem Ballen. Vorrat ca. 100000 St. in allen Größen bis 250 cm Höhe, als Pyramiden, Säulen, Büsche und zu Hecken.

Von anderen Coniferen gleichfalls grosser Vorrat in vorzüglicher Ware.

Man verlange unser Preisverzeichnis.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Ausgegeben am 3. Okt. 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1[a]. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Städt. Garteninspektor Schulze, Stettin. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 281. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Garteningenieur Walther, Erfurt. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von ihm versandt.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

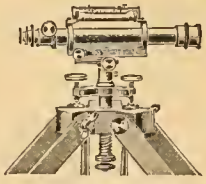
R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:
Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.
Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, **Rigaerstrasse No. 98.** ———
Tel.-Amt VII 2613.

GELD

Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A.G.,** Aelteste Annoncen-Expedit., **Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Elingen b. Greussen.

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Metall-Werke

Bruno Schramm

G. m. b. H.

Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G. 8.

Obst-Gestelle mit auswechselbaren Gitterhorden, auch zur Aufbewahrung von Flaschen, Gemüse, Kuchen, Eiern usw.

Nr.	1	2	4	5
mit	4	6	6	9 Horden
	60×50	60×50	100×50	100×50 cm
Preis	9.—	12.—	15.—	20.— Mk.

Verhütet Fäulnis!

Einzig richtige Aufbewahrung.

Bequemstes Sortieren!

Beste Übersicht!

Ausführung: Sauber, solid, zweckmäßig, mit gezinkten dauerhaften Horden.

Wirtschafts-Wagen No. 50 1—2Ztr. Tragkraft Kasten 95×55 cm. Preis Mk. 14.—.

Obst-Schränke

Haus- und Küchen-Geräte, Wagen und Karren

2- und 4-rädrig für Haus und Geschäft bis 15 Ztr. Tragkraft.

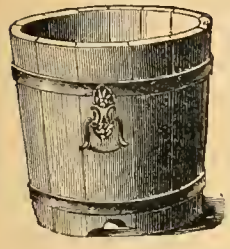
Tausende im Gebrauch!

Reich illustr. Preisl. Nr. 40 gratis.

Holzwarenfabrik FLEMMING

Globenstein Nr. 40 Post Rittersgrün, Sa.

Großbetrieb mit eigenem Gleisanschluß.



Pflanzenkübel aller Art, **Gartenkübel**, in allen Grössen, **äusserst gediegenes Fabrikat** und trotzdem **sehr billig**, weil **Massenfabrikation**. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante **Salonkübel** für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den **feinsten Mustern**, auch hierzu passende **Ständer** und **Postamente** fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

Kieler Baumschule

Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume

in allen Formen.

Alleebäume

Ahorn, Plantanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume

Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen

hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Körner & Brodersen

Gartenarchitekten

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

Tuffsteine

zu Grabdenkmälern, Grotten, Wintergärten, Gartenanlagen empfiehlt

Schwemmsteinfabrik Höchst a. M.

Für Projektierung

von

Garten- und Parkanlagen,

Anfertigung von Perspektiven, exakte Durcharbeitung von **Höhenplänen** mit **Erdtransport-Berechnungen** empfiehlt sich Privaten und Behörden

Gartentechn. Bureau

Carl Schwede, Stuttgart

Hohenheimerstr. 74.

Topfreben

zur Bepflanzung von Weinhäusern, in den bewährtesten Sorten empfiehlt

Gust. Hamkens, Wandsbeck.

Katalog zu Diensten.

Grottenbau Spezialgeschäft **T. A. Borchmann,**

Friedenau, Rembrandtstr. 13, gegr. 1892.

— Ruinen, Felsenbauten, Wintergärten, — Teichanlagen, Wasserfälle, Springbrunnen.

Grottensteine versch. Arten in Waggonldg. ab Grube u. ab Lager Friedenau.

Harte Park-Rosen

Große Vorräte in schönen **Polyantha-Sorten**

„ „ „ „ **Gruppensorten**

„ „ „ „ **Kletterrosen**

„ „ „ „ **Hecken- u. Wildrosen**

„ „ „ „ **Hoch- u. Halbstammrosen.**

Coniferen und Ziersträucher, verpfl. Alleebäume.

Peter Lambert, Trier.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Hesse, Kgl. Kommerzienrat, Weener an der Ems.

Gruppe Hamburg.

Am 4. September unternahm die Gruppe Hamburg einen Ausflug mit Damen in die Lüneburger Heide. Man fuhr vormittags mit der Bahn nach dem inmitten von Heide und Wald gelegenen Orte Klecken. Nach Besichtigung eines im Walde befindlichen großen und sehr wohl erhaltenen Hünengrabes wurde dort ein Pick-Nick abgehalten, worauf die Weiterwanderung erfolgte durch die sehr schönen Klecker Waldungen, die zum Teil aus Buchen, zum Teil aus Nadelholz verschiedener Art bestehen. Dann gings durch hügeliges von blühender Heide bedecktes Terrain nach Jesteburg, wo man Rast hielt, um nachmittags, von gutem Wetter begünstigt, durch die teils kahle, teils mit Kiefern durchsetzte Heidelandschaft zwischen Jesteburg—Reindorf nach Buchholz zu wandern.

Erst auf einsamen Wegen, dann dem Laufe der Chaussee folgend, die einen besonders reizvollen Schmuck besaß in den mit roten Früchten beladenen Ebereschen.

Den schönsten Überblick hatte die Gesellschaft zum Schluß in Buchholz, wo man oben außerhalb des Ortes in ein mit Heide vollständig bedecktes Tal blicken konnte; erhöht wurde dieser Genuß noch dadurch, daß die sich ringsum befindlichen wellenförmigen Hügel zum Teil von der untergehenden Sonne in die zartesten Farben getaucht wurden.

Es war ein Heidebild von unvergleichlicher Zartheit und Eigenartigkeit.

Der Tag war für alle, die an dem Ausflug teilnahmen, genußreich und anregend.

gez. Chr. Koopmann.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter **grosse Auswahl in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe**, extra starke **Buxus, Kirschlorbeeren**, Rhododendron ponticum aus dem freien Lande, **Azalea pontica** gelbblühend, **extra starke Allee- und Zierbäume**, Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. **Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser** etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.
Baumschulen Oberursel a. Taunus.

Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz-Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen — Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Baumschulen von **Herm. A. Hesse** in **WEENER a. d. Ems** Prov. Hannover.

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form. — **Ziersträucher.** — **Coniferen.** Rosen, Magnolien, Azaleen, **Rhododendron, Stauden** etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch. Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Sehr starke
Allee-, Zier- u. Parkbäume
mehrmals verpflanzt, hat abzugeb. Gartenverwalt.
Evenburg-Leer.

Verkäufe
von Gärtnereien, Obstplantagen, Baumschulen, Samengeschäften vermittelt erfolgreich
Carl Schäfer I,
Hausen-Frankfurt a. M.

Sie suchen etwas
und finden es am besten durch ein zweckentsprechendes Inserat am richtigen Platze. Kostenlose Vorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Der Pücklersche Schlag bei Schloß Ettersberg bei Weimar.

Die Einfachheit in der Gartenkunst.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst am 27. Juli 1908 zu Potsdam.

Von **Reinhold Hoemann**, Gartenarchitekt, Düsseldorf.

(Schluß.)

Doch weiter, vom Hause zum Garten. Auch im Garten ist Einfachheit einer übergroßen Vielfachheit entschieden vorzuziehen. Zeigt aber unser heutiger Garten (ich will zunächst vom Hausgarten sprechen), zeigt also unser Hausgarten Einfachheit? Die Antwort muß lauten: „nur selten".

Was ist unter Einfachheit hier zu verstehen, soll das etwa heißen, für den Garten stehen wenig Mittel zur Verfügung, deshalb muß er einfach sein, für reiche Mittel ist sicherlich Vielfachheit erwünscht und direkt berechtigt?!!

Nein, die künstlerische Einfachheit im Garten hat mit den für den Garten verfügbaren Geldmitteln absolut nichts zu tun, auch der reiche Garten kann und sollte viel mehr als er es ist, einfach sein! Ich will nun wieder keine theoretische Erörterungen über die künstlerische Einfachheit anstellen, sondern an lebendigen Beispielen zu zeigen suchen, was gemeint ist.

Ich selbst wohne in einer sogenannten Villenvorstadt und beobachte so tagtäglich hundertfach, wie es ist. Ich trete ans Fenster straßenwärts und blicke auf den Vorgarten des Nachbars. Dieser Vorgarten ist 17 m lang und 6 m tief. Trotzdem laufen schmale geschwungene Wege um 2 unregelmäßig geformte Beete. Am efeuumrankten Gitter entlang steht zunächst eine Einfassung von Ziersträuchern, pr. lfd. m 1 Strauch in je einer anderen Art, zwischen den Sträuchern stehen dann noch an Bäumen in dem kleinen Garten 2 Roßkastanien, 1 Rotdornhochstamm, 2 Kugelakazien, eine Buchenlaube ist auch noch vorhanden, auf den Beeten Magnolien, Rosen, bunte Stauden etc. das alles eine kaum beschreibbare Vielgestaltigkeit, richtiger ein Durcheinander sondergleichen, einem Trödlerladen vergleichbar. Kein Charakter ist in dem Garten; trotzdem einzelne Pflanzen heute noch schön sind, ist kein Schönes in dem Ganzen. Was ich hier schildere, ist keineswegs eine Ausnahme, es ist leider die Norm. Es fehlt dem Besitzer auch nicht an Liebe zu seinem Garten, aber das Empfinden für wahre Gartenschönheit ist ihm, wie dem größten Teil der Allgemeinheit völlig verloren gegangen; wäre es vorhanden, würde der Gartenbesitzer mit einem kleinen Bruchteil der Pflanzen sich begnügen, den Garten viel einfacher, viel schöner machen.

MAY 22 1918

Ein gutes, neues Gegenbeispiel aus derselben Stadt.

Es ist ein Vorgarten, der etwas breiter ist, sonst dieselbe Tiefe hat. Die regelmäßig symmetrische Fassade hat einen archaistisch altertümelnden Ausdruck, ähnlich den guten Bauten aus der Schinkelschen Zeit, es ist durchaus keine große künstlerische Leistung, trotzdem sieht das Haus zwar einfach, aber recht vornehm aus. Der Vorgarten besteht in einer weglosen Rasenfläche zwischen Haus und Gitter. Rechts und links der 2 seitlichen Eingangswege stehen 2 große, pyramidalwachsende Pappeln, zwischen denselben in der Mitte des Rasens ein einfaches, ovales, einfarbiges Blumenbeet.

Meine Herrn, vergleichen Sie beide Gärten in bezug auf ihre Wirkung; ich zweifle nicht, daß die einfach edle Auffassung des letzt beschriebenen Gartens von Ihnen einstimmig als die bessere Lösung anerkannt wird. Leider ist dieser einfach edle Garten heute noch eine seltene Erscheinung.

Was ich eben beschrieb, war der Vorgarten; wir wollen ebenso auch ganz kurz den Hintergarten, also den eigentlichen Hausgarten betrachten. Ich trete an ein rückwärtiges Fenster meines Hauses und beschreibe Ihnen den dort liegenden Nachbargarten. Ein Viereck von vielleicht 17 × 20 m. Darinnen führt ein Weg um ein unregelmäßiges Rasenstück, auf welchem vielformige und vielfarbige Blumenbeete stehen, dabei auch Rosen verschiedener Art, denn der Besitzer liebt Blumen sehr. Er liebt aber auch Bäume, und so stehen in diesem kleinen Garten 1 Platane, 2 Akazien, 2 Kastanien, 3 hochstämmige Birnbäume, abgesehen von einigen Obstpyramiden.

Ein einziger von all diesen Bäumen würde reichlich genügen, ein einziger von all diesen Bäumen könnte sich auf die Dauer nur gut entwickeln und schön werden, ein einziger von diesen Bäumen würde dem Garten Charakter geben; so wird es in kurzer Zeit ein vielfaches, wüstes Tohuwabohu. Auch dieser Garten ist heute noch die Regel, leider keine Ausnahme. Warum können die Gartenbesitzer nicht zu ihrem eignen Besten einfacher sein, warum wollen sie alles haben, was sie für schön halten, nicht einsehend, daß sie unter solchen Umständen mit dem Alles nur Weniges, fast Nichts haben, während sie mit dem Wenigen überraschend Viel haben würden. Die viel besprochene, auch viel angefeindete Hausgartenkonkurrenz der „Woche" hat nach meiner Auffassung der Einfachheit in der Gartenkunst zu einem glänzenden Siege verholfen, die besten der Arbeiten zeigten fast alle Einfachheit und zwar in gutem edlen Sinne des Wortes.

Gern möchte ich bei diesem Thema länger verweilen, man könnte auch da hundertfach exemplifizieren, könnte auch gerade hier ersehen, wie aus einfach schlichter Lebensauffassung heraus auch im Garten einfach Edles, gutes Schönes sich bildet und formt und so zu unserm lieben deutschen Hausgarten werden kann. Ich kann aber hier nur andeuten, anregen, auf daß Sie selbst suchen und **finden.** So komme ich dann zum größeren Garten und Park.

Was für den Hausgarten gilt, gilt sinngemäß auch für den Park, wo ebenfalls die Einfachheit verloren ging und durch unruhige Vielfachheit ersetzt wurde. Betrachten Sie einmal im Park von Normaltyp die übliche Pflanzungsart, die aus den vielartigsten Gehölzen zusammengesetzte Laubholzgruppe mit den vorgepflanzten sogenannten Solitairs, Coniferen, Trauerbäumen und den dann nochmals vorgepflanzten Blumen. Betrachten Sie im Vergleich einmal gute neue Gartenkunst und der Begriff „Einfachheit" tritt Ihnen sofort in Erscheinung. Bei dem Bauerschen Entwurf zum Gänseanger in Dessau trat uns diese Einfachheit zuerst in fast verblüffender Art vor Augen. Ich erinnere mich noch gut, wie die damalige Kritik, die in dem Verfasser einen Architekten vermutete, nach Anerkennung des regelmäßigen Teiles sich dahin äußerte, bei Projektierung dieses großen baumumsäumten Angers sei dem Verfasser, wie man so zu sagen pflegt, die Grütze ausgegangen. Was der Kritiker damals sagte, war zweifelsohne die vorherrschende Tagesmeinung. Heute hat sich die diesbezügliche Auffassung schon sehr geändert. Ich möchte hierzu wohl sagen, jenem Kritiker war gegenüber dieser harmonischen edlen Einfachheit, die er nicht begriff und begreifen konnte, ich benutze seine eigenen Worte, „wie man zu sagen pflegt, die Grütze ausgegangen". Erfreulich ist es, wie diese Einfachheit sich heute wieder durchsetzt und zwar ebensowohl im regelmäßig architektonischen als im sogenannten landschaftlichen Garten. Auch das Erkennen und Zurückgreifen auf die Pflanzengenossenschaften ist ja im Grunde genommen eine Rückkehr zu größerer Einfachheit. Freilich wird diese Einfachheit in der Erscheinungsform vielfach wieder beeinträchtigt durch die bekannten Steigerungstheorien, die unserer Flora andere, ähnliche Pflanzencharaktere zufügt. In gewissem Grade und in gewissem Sinne mag das auch ab und zu berechtigt sein, aber weitaus häufiger und sicherer wird man einen bestimmten Erscheinungscharakter einer Gartenszene verstärken, also steigern können nicht dadurch, daß man ähnliches Verwandtes zufügt, sondern dadurch, daß man sich auf weniges weise beschränkt, alles Nebensächliche fortfallen läßt, das wesentlich Charakteristische verstärkt, also genau genommen wieder viel einfacher wird. Auch das möchte ich alles an neuen Beispielen beweisen, hier kann ich es aber nicht, weil die Wirkung großer Baumpflanzungen im Park erst von der kommenden Generation richtig bewertet werden kann. Ich muß deshalb hier in die Vergangenheit greifen, nicht weil gute neue Werke fehlen.

Betrachten wir also einmal Werke guter alter Meister unserer Kunst, etwa von Lenné. Will eins herausgreifen, den Öynhausener Park; da finden wir nun wieder eine überraschende Einfachheit, ganz ähnlich wie eine gute neue Gartenkunst es anstrebt. Eine

große Wiese, umgeben von einem Gehölzrahmen (es sind fast nur einheimische Bäume in geringer Artenzahl, Eiche, Buche, Hainbuche, Birke). Die Konturen der Pflanzung sehr ruhig, nur selten einmal ein Vorsprung, dann aber mit großer Sorgfalt an richtiger Stelle angebracht und die Parkszene ist fertig. Alles atmet hier stille, schlichte Einfachheit, vornehme Ruhe. Ähnliches empfinden Sie hier in den guten alten Partien von Schloß Babelsberg.

Dadurch, daß wir so mannigfaches Material haben, können wir viele gänzlich anders gestaltete Parkbilder schaffen ganz nach Empfinden und Wunsch, aber charaktervoll werden wir in diesen Bildern am leichtesten und besten bleiben, wenn wir uns in jeder Einzel-Szene auf einfach Weniges beschränken. Wenn unsere Kunstliteraten so oft von dem charakterlosen Gesträuch unserer Gärten sprachen, dann hatten sie recht und unrecht. Das Gesträuch, also die Gehölzgruppe, wonach sie urteilten, war allerdings charakterlos, weil wahllos alle Arten zusammengeworfen waren. Wie auf der Palette alle Farben gemischt ein stumpfes Grau geben, so im Garten und Park alle Straucharten durcheinander geworfen ein charakterloses Strauchwerk. Aber verkennt sie nicht, diese charakterlos genannten Sträucher, erzieht sie individuell und braucht sie individuell, dann haben sie alle einen, meist sogar einen sehr ausgesprochenen Charakter, bringt diesen Charakter an richtiger Stelle allein oder besser noch mit wenigen geeigneten Beipflanzen zur Geltung und mit Staunen werdet ihr ungeahnte Schönheit erschauen. Es ist im Garten vielfach noch so, daß sich häufende Dekorationsmotive den Beschauer überall in Anspruch nehmen, bald gibt es dies, bald jenes zu schauen, wo ein Fleckchen noch ruhig ist, flugs wird es mit einer abnormen Pflanze, mit irgend einem anderen Gartenscherz bereichert. Es herrscht, wie Scheffler sagt, der rohe Stoff, das Was, niemals die Form, das Wie. Es ist meist das Zeichen des Nichtkönners, der überall, wo noch Platz und Gelegenheit ist, kleine Zierate verschiedenster Art anzuflicken sucht. Der überzeugte ruhig und zielbewußt arbeitende Gartengestalter kann solche Mittelchen entbehren, er weiß, wenn Rhythmus und Harmonie seinem Werke eigen sind, er mit schlichtester Einfachheit weit mehr erreicht, wie jener andere mit den vielfältigsten Mittelchen.

In voriger Woche war ich in Holland, fuhr dort im Wagen von Baarn nach Utrecht durch die sehenswerten Landhauskolonien der reichen Amsterdamer und Rotterdamer Kaufleute. Wie oft habe ich da meinen Reisebegleitern das Wort „Einfachheit" beim Anschauen der vielen und reichen Gärten zugerufen, zugerufen im positiven und negativen Sinne. Das Herrenhaus, davor eine mächtige Rasenbahn, links und rechts vom Hause einige wenige mächtige Bäume und das Gartenbild war fertig mit den einfachsten, schlichtesten Mitteln und doch überraschend schön in seiner großzügigen Wirkung.

Ich sah dort große, weite Parkpartien mit nur wenigen Baumarten, nur Buche und Eiche, also eine Beschränkung auf die allereinfachsten und schlichtesten Mittel, und eben diese einfach behandelten Parkteile waren von geradezu berückender Schönheit.

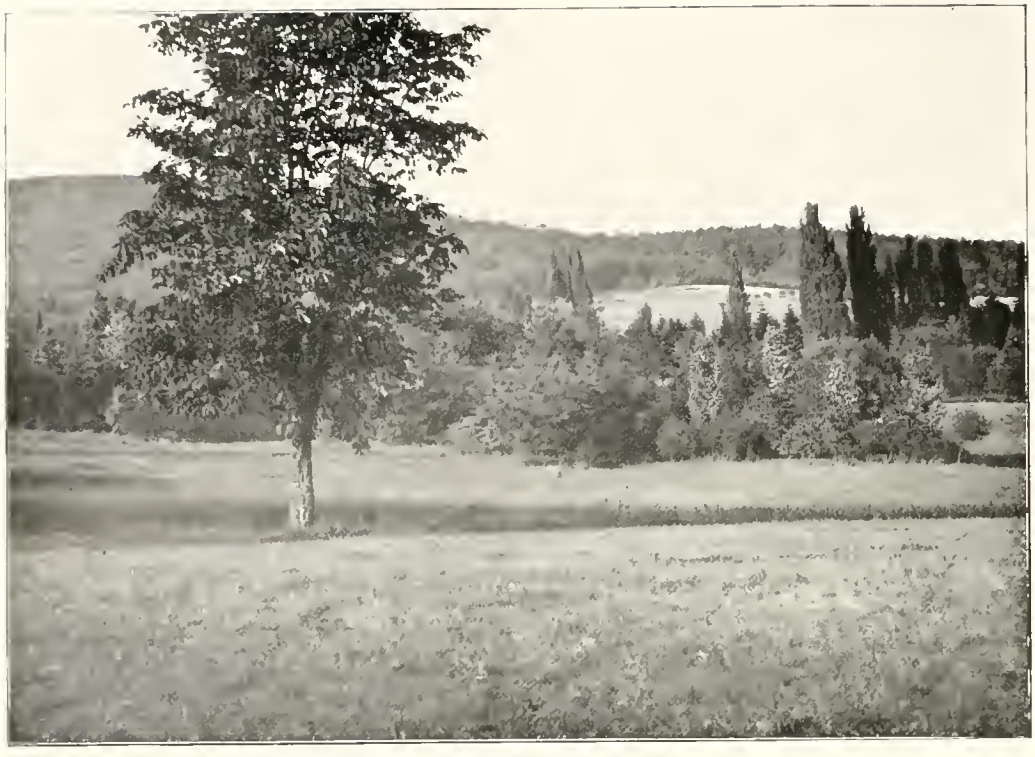
Doch weiter, ich darf mich nicht zu lange mit Einzelheiten aufhalten. Gehen wir in die Stadt, wo der Gartenkunst vielerlei und schwierige Aufgaben harren. Haben wir uns denn hier die Einfachheit erhalten?!? Nun ja, wir finden sie ab und an und freuen uns ihrer z. B. in Hamburg am Dammtor, die große einfache Spielwiese, an den Rändern mit einfachen Baumreihen umgeben; aber wir vermissen diese Einfachheit leider viel häufiger, wie wir sie finden. So ist z. B. der häufigste Schmuck des Straßenbildes die Baumpflanzung. Aber in den neuen Stadtteilen hat der Stadtgärtner es nur für nötig gehalten, ganze Baumreihen und Alleen zu pflanzen. Daß aber auch ein einzelner Baum in der Stadt an richtiger Stelle gepflanzt oft unvergleichliche Schönheit in ein Straßenbild hineintragen kann, zeigen zwar ab und zu noch alte Städtchen, aber neue Städtebaukunst im Verein mit Gartenkunst haben sich dieses einfachen Mittels bisher noch nie oder nur selten bedient. Warum nicht mit dem einzelnen Baum oder der einfachen Baumgruppe aus 2—3 Stück bestehend operieren, wo Schönes dadurch erreicht werden kann?!?

Ein ander Bild der Stadt-Gartenkunst: der Denkmalschmuck.

Wir leben ja in einer Zeit, die reich an Denkmälern ist, keine kleine Stadt glaubt des Denkmals entbehren zu können, und wir setzen diese Denkmäler meist entgegen der Gepflogenheit früherer Zeit in Gartenanlagen, oft zu Recht, sehr oft auch zu Unrecht. Nun wohl, wie schmückt die Gartenkunst ein solches Denkmal? Ich will wieder aus dem Leben erzählen?

Ich kenne eine kleine musikliebende Stadt, die hat ein Beethovendenkmal auf ihrem Beethovenplatz. Das Denkmal ist nicht einmal schlecht. Die Stadtgärtnerei schmückt dieses Denkmal mit reichem Blumenflor, eine Lyra in Teppichbeetform soll die Bedeutung des Denkmals wohl anzeigen, bunt leuchtet es uns in hellen Blumenfarben auf lichtem Rasengrund entgegen, und oben auf seinem Stein sitzt der stille träumende Musikgewaltige, dessen stille Einsamkeit die hier aufdringlich und anmaßend wirkenden, grellfarbigen Blumen nur stören. Wie wäre hier ruhige, schlichte Einfahheit, wie sie unser Düsseldorfer Corneliusdenkmal zeigt, viel besser und reizvoller.

In einer anderen Stadt kenne ich ein großes Kaiserdenkmal, welches herauswächst aus einem großen Teppichbeet, in welchem das eiserne Kreuz, Wappenembleme etc. miteinander wetteifern. Ich suche auch hier vergebens die Einfachheit, Blumen, so schön sie auch sein mögen, können mich an solcher Stelle, wo sie nur Nebensache sein dürften, wo sie sich aber in aufdringlicher Farbenbuntheit als Hauptsache in den Vordergrund drängen, nur stören. Über reichen



Parkmotiv aus der Umgebung von Frankfurt a. M.

Blumenschmuck an falscher Stelle könnte man ein eigenes großes Kapitel schreiben und viele der Gärten, die dem Publikum als die anerkannt schönsten und prächtigsten scheinen, müßten darin nach meiner Auffassung als Gegenbeispiel dienen. Aber das würde hier wieder zu weit führen. Ich möchte nur all den blumenfreudigen Menschen zurufen, zurück zur Einfachheit, vergeßt nie über der Schönheit, Pracht und Kostbarkeit der Einzelerscheinungen das Schöne des Ganzen. Ihr alle dürft und sollt Blumen sehen und lieben und pflegen, aber nur an richtiger Stelle und in richtiger Verwendung.

In Bezug auf die Behandlung der Gartenplätze im Stadtinnern verweise ich auf die jüngsten Wettbewerbergebnisse, insbesondere die Schillerparkkonkurrenz, wo die Einfachheit gegenüber einer reichen Vielfachheit sich glänzend durchsetzte, und wenn dies Ergebnis auch vielfach um- und bestritten wird, es zeigt doch zur Evidenz, daß die neue Gartenkunst den Weg zur Einfachheit zurückgefunden hat. Große, einfache baumumstandene Wiesenflächen würden dem Volkswohl und der Volksgesundheit oft viel besser dienen, wie komplizierte blumengeschmückte Luxusanlagen, die überall durch Polizei und Warnungstafel gehütet werden müssen.

Aus einer Periode künstlerischen Tiefstandes, den die Gartenkunst gleich den übrigen Künsten mitgemacht hat, führt der Weg zu kräftiger Gesundung nur über die Einfachheit. Ich freue mich, hier feststellen zu können, daß dieser Weg schon vielfach betreten ist und meine Absicht war es, diesen Weg zur Einfachheit frei machen zu helfen, indem ich ihn klar zeige. Ich bitte mich aber nicht mißzuverstehen; die Einfachheit ist eines der vielen allerdings auch

Szenerie aus dem Park von Branitz.

eines der wichtigsten Mittel, die zur Gesundung führen. Ich behaupte nicht, daß nur in Einfachheit ein Garten schön gestaltet werden kann, ich will kein Dogma predigen, es gibt der Fälle manche, wo die Einfachheit einmal durch Vielfachheit abgelöst werden kann, durch eine Vielfachheit, die sich aber stets in Rhythmus und Harmonie einem einheitlichen, meist wieder einfachen Grundgedanken unterzuordnen hat und die nie in so schrankenlose Willkür ausarten darf, wie eine vergangene Epoche sie uns zeigte.

Und wie ich von ganzem Herzen meinem Vaterlande wünsche, dass sein Volk sich in Leben und Sitte schlichte, edle aber doch starke und kraftvolle Einfachheit erhalte, bewahre und sie zurückgewinne, wo sie verloren war, und wie ich hoffe und weiß, daß ein geeintes und einiges deutsches Volk, dessen Nationaltugend kraftvolle Einfachheit ist, schier unüberwindlich sein wird, so hoffe ich auch von ganzem Herzen, daß in unserem Kunstleben einfache, edle aber doch starke und kraftvolle Einfachheit, künstlerische Einfachheit diesmal, einkehre.

Kommt sie wieder, wie ich es hoffe und wünsche, vornehmlich auch der Gartenkunst wünsche, so wird deutsche Kunst und in ihr deutsche Gartenkunst gesund, stark und mächtig einer frohen, hoffnungsfreudigen Zukunft, einer neuen Blüteperiode entgegenwachsen.

Parkbild aus Branitz. Blick vom Schlosse in den Park.

Die Gartenkunst und die Landschafts-Gärtnerei.

Von

Jos. Aug. Lux, Dresden-Blasewitz.

Den künstlerischen Anstrengungen, das Wesen einer edlen Gartenarchitektur zu befestigen und zu verbreiten, stellen sich in jüngster Zeit die weniger künstlerischen Versuche gegenüber, den sogenannten Landschaftsgarten zu rechtfertigen und wieder zu Ehren zu bringen. Diese Versuche scheinen um so leichter, als die modernen Gartenkünstler und Gartenschriftsteller sich wenig oder gar nicht mit großen Parks und weit in die Landschaft ausklingenden Gartengebieten befassen, sondern sich zunächst mit der ungleich aktuelleren Frage des Gartens am Hause befaßt haben. Mit der billigen Frage, ob die modernen Gartenkünstler auch große landschaftliche Territorien streng architektonisch anlegen wollten, und die vor einem künstlerisch ungeschulten Publikum das Glück des Fragestellers bildet, verbindet sich all die heimliche und offene Gegnerschaft, die eine erdrückende Mehrheit von Anhängern der alten Landschaftsschule gegen die künstlerischen Absichten der edlen Gartenarchitektur beseelt. Die Landschaft wird ewig die Ausflucht der künstlerisch Minderbegabten sein, die den natürlichen Forderungen einer Gartenarchitektur kein inneres Verständnis entgegenbringen können. Der Aberglaube, daß die Natur in der Landschaft künstlerisch wirke und die besten Motive zur Nachbildung darreiche, bedeutet, genau besehen, nichts anderes, als eine Anweisung auf ein Rezept, wie man bequem und ohne überflüssigen Aufwand an Talent das zünftige Dasein rechtfertigt. Wozu bedarf es also einer Gartenkunst mit höchst lästigen und schwer verständlichen Forderungen, die obendrein von Leuten außer des Faches, von Architekten, Malern und anderen unbefugten Liebhabern kommen? Denn soviel ist sicher, in den engeren gärtnerischen Fachkreisen ist der verruchte Gedanke einer strengen und zweckmäßigen Gartenarchitektur nicht entstanden. Dieser Gedanke war ihnen vielmehr aufgezwungen, und wenn sich eine Stimme zugunsten des Landschaftsgartens erhebt, so kann man gewiß sein,

daß sie eine Abschwächung der künstlerischen Wirkung beabsichtigt.

Das viel mißbrauchte und falsch verstandene Schlagwort von der Rückkehr zur Natur dient ja bekanntlich jedem Zerrbild des landschaftlichen Gartens als Gleichnis. Den neuen Versuchen, die Landschaft gegen den stilistischen Garten auszuspielen, ist entgegenzuhalten, daß die Zufälligkeiten des Naturseins niemals Gegenstand des künstlerischen Nachbildens sein können. Es ist ein Fehler, zu glauben, daß die Natur künstlerisch schaffe. Die Natur schafft nicht künstlerisch. Sie kümmert sich um den Menschen nicht, sie gehorcht anderen Gesetzen und geht über ihn hinweg. Künstlerisch zu schaffen ist nur Sache des Menschen und seinem Schönheitsgefühl wird die Natur erst vertraut, wenn er ihren Gegensatz, die Kunst, in ihr verwebt. Was der Mensch aus der Natur herausliest, ist das mögliche oder ermöglichte Menschenwerk, von der Ackerfurche und vom Feldzaun bis zu den weihevollen Tempeln. Er kann die Schönheit nie anders finden und verwirklichen, als indem er der Natur und ihren Stoffen das Gleichmaß gibt, das für ihn Rhythmus, Harmonie, Ordnung und Einheit bedeutet, die Stoffe wählt, die sich seinem Gesetz organisch fügen und die anderen Stoffe verwirft, die er in keine organische Übereinstimmung mit seinem Gesetze bringen kann. Warum sollte der Garten davon eine Ausnahme machen? Anlagen, in denen die Zufälligkeiten des Naturzustandes nachgeahmt sind, müssen notwendigerweise in unhaltbare Spielereien entarten. Es entspringt nur einer mangelhaften künstlerischen Erkenntnis, wenn der Glaube entsteht, daß wir die freie landschaftliche Natur anders empfinden als nach unserem rhythmischen Ebenmaß, das zugleich ein baukünstlerisches Prinzip und in der menschlichen Natur begründet ist. Es ist ferner ein vielverbreiteter Irrtum unserer Zeit, daß das malerische Empfinden von dieser Art des rhythmischen und räumlichen Erfassens im Grunde verschieden ist. Selbst wenn wir bloß Farbe empfinden, so geschieht es künstlerisch ebenfalls nach Maßgabe jenes geheimnisvollen Rhythmus, der unser Dasein regelt und auch die Farben je nach ihrer Stärke als Empfindungswerte in ein beziehungsvolles, ausdrucksreiches Verhältnis zum Menschen setzt. Es geht so weit, daß wir die äußere außermenschliche Natur gar nicht zu ertragen vermögen, wenn sie sich der menschlichen Art beharrlich widersetzt. Was wir in der Natur sehen und lieben, ist immer wieder das Menschenwerk oder ein Gleichnis desselben. Ein Land mit regelmäßigen wohlbestellten Feldern, mit Alleen und Wegeinfassungen, Gärten und Häusern vergleichen wir, von einem hohen Berge aus gesehen, in all der regelmäßigen Abgezirkeltheit gern mit einem blühenden Garten. Der Bauer, der sein Land in regelmäßige Felder einteilt und bepflügt, die Wege zwischen seinen Grundstücken zieht, Alleebäume pflanzt, Zäune anlegt usw., tut alles dies auf planmäßige, regelmäßige Art und gehorcht unbewußt dem rhythmischen Prinzip, das in jeder Kunst wirksam ist. Meilenweite Wälder, die kein menschlicher Fuß betreten, ungeheure Sandwüsten und felsige Einöden, die keine Züge menschlicher Tätigkeit annehmen, werden wir niemals mit einem Garten vergleichen; der Mensch wird sich niemals dauernd darin aufhalten, diese Natur als ungastlich und feindselig fürchten, wenn er ihrer Physiognomie nicht die Züge seines eigenen Wesens einverleiben kann, durch die ihm diese Natur erst dann verständlich und vertraut wird. Das Meer erscheint uns deshalb so ungeheuer und rätselhaft, weil sein Spiegel am konsequentesten jede Spur eines menschlichen Pfades verwischt. Aber selbst hier noch sucht der Sprachgebrauch eine Illusion festzuhalten, indem er von den „Furchen" spricht, die hinter den „pflügenden" Schiffen ziehen. Überall, wo die menschliche Tätigkeit mit dem primitiv Notwendigen einsetzt, wie etwa bei der Urbarmachung von Wäldern, bei der Besiedlung öder und unbebauter Striche, beginnt die erste und notwendigste Arbeit damit, das umliegende Stück Natur zu vermenschlichen. Es geschieht alles auf jene unbewußte regelmäßige rhythmische Art, die auf der ersten Stufe als Notwendigkeit empfunden, aber im Unbewußtsein der Instinkte oder im höchsten Bewußtsein des Genius nicht anders denn künstlerisch zum Ausdruck kommt. Niemals aber hat diese notwendige oder im anderen Falle künstlerische Arbeit damit begonnen, den gegebenen Zustand der wilden Natur etwa als „malerisches Motiv" nachzuahmen. Es widerstreitet jeder Vernunft, einen solchen Grundsatz zu verteidigen. Er ist im gegenwärtigen Zeitpunkt geradezu verwerflich, da sich unsere Erde kaum noch von den Verirrungen dieser Landschaftsgärtnerei zu erholen beginnt.

Warum sollte es denn für den modernen Künstler, der sich mit dem Garten beschäftigt, eine Schwierigkeit geben, eine große Parkanlage herzustellen? Es gibt keine Aufgaben in der Welt, seien sie noch so klein oder noch so groß, die, wenn sie gut gelöst werden sollen, anders als künstlerisch gelöst werden können, nämlich auf jene schöpferische Art, die nicht rezeptmäßig in jedermanns Hand gegeben werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß der Künstler, der einen neuen landschaftlichen Teil in seinen Garten einzubeziehen oder einen großen Landschafts- und Parkbezirk anzulegen hat, durchaus regelmäßig verfährt. Ganz Holland, das weite offene Land, mit seinen gleichmäßig abgeteilten, von geraden Wasserstreifen durchzogenen Feldern und Wiesen und mit den hohen, geradegezogenen Alleen, gleicht einer ungeheuren Gartenanlage. Die Abwechslung von Wald, Wiesen und Wasserläufen ist keinesfalls einer spielerischen Willkür anheimgegeben, sondern entwickelt sich in der freien Landschaft nach natürlichen Verhältnissen. Nicht auf dem Wege der romantischen Stimmungsmacherei und der landschaftlichen Theatralik ist das Ziel zu erreichen. Mehr als die Leute des Faches hat der Künstler, der nach den Bedingungen seines Materials forscht, ein Augenmerk

auf die natürlichen Verhältnisse, die er in den Dienst seiner Ideen stellt. Der Landschaft gegenüber, die der Gartenkünstler als Park- oder Gartenbesitz einfriedet, wird er, sobald sie fern genug vom Hause ist, mit jenem Respekt begegnen, den er auch für den überlieferten Bestand alter Kunst empfindet. Deutlicher gesagt, er wird, soweit es irgend möglich ist, auf die Erhaltung des Bestehenden ein Hauptgewicht legen. Er wird sonach weder bestehende alte Bäume oder Baumgruppen, noch Hecken oder überwachsene Gemäuer, noch alte Wege und Pfade, noch den ursprünglichen Wiesen- und Waldbestand antasten, weil er mehr als die Anhänger der Landschaftsmacherei überzeugt ist, daß in diesen alten natürlichen Anlagen jener ursprüngliche Rhythmus, oder wenn man will, jener naive unbewußte Architekturgeist vorhanden ist, der sein eigenes bewußtes Schaffen leitet. Denn aus dem natürlichen Werden dieser landschaftlichen Formen, auf das unausgesetzt zahllose Geschlechter eingewirkt haben, ist der menschliche Einfluß zu spüren, der unvermerkt übersichtliche Ordnung und Einheit angestrebt hat. Allerdings geschah es niemals auf Kosten der lokalen und territorialen Bedingungen. Niemals auf gewaltsame Weise. Terrainwellen, gewundene Wasserläufe und ähnliche aus der natürlichen Beschaffenheit sich ergebende Verschiebungen, geologische Verschiedenheiten, von denen die Verschiedenheit der pflanzlichen Kulturen abhängt, bestimmen im wesentlichen das Menschenwerk, von dem das Antlitz der Landschaft beseelt ist. Auch diese natürlichen Verschiedenheiten kommen künstlerisch in Betracht. Wer in der Natur zu sehen gewohnt ist, wird bald bemerken, wie stark die architektonische Auffassung dem von der Menschenarbeit beeinflußten Landschaftsbild zugrunde liegt. Einzelne, weithin sichtbare Bäume dienen der Landbevölkerung als Orientierungszeichen und erfüllen im Grundriß der Landschaft eine geradezu architektonische Funktion. Die Wege, Straßen und Pfade führen nach einem solchen Punkt, der eine Kreuzungsstelle bildet und es fehlte, um es unserem Sinne zu verdeutlichen, gerade noch, daß die monumentale Erscheinung des Baumes zur Säule würde oder zur Plastik. Oftmals ist ein solcher Baum primitiv künstlerisch ausgezeichnet durch einen Bildstock oder durch ein Holzkreuz. Die Wege, die heran und weiter führen, sind zwar ursprünglich von dem Axiom bestimmt, daß die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten eine gerade ist. Aber die Terrainwellen zwingen sie zur Kurvenführung oder der Besitzstand von regelmäßig angelegten Feldern und Wiesen führt eine Brechung der geraden herbei. Auf diesem hundertfältig modifizierten Wege entstehen nach und nach jene landschaftlichen Zustände, die wir als „malerisch" empfinden. Im Grunde sind sie architektonisch. Niemals war ihr Entstehen von jener unangenehm süßlichen Sentimentalität und Motivenjägerei bestimmt, die wir in der absichtlichen, sogenannten Landschaftskunst wahrnehmen, sondern immer führte eine Notwendigkeit die Entscheidung herbei. Das ursprüngliche Waldbild zeigt ähnliche Erscheinungen. Hier stehen Bäume verschiedener Art, hohe und niedere und Strauchwerk, Arten, die sich miteinander gut vertragen, keineswegs aber derselben Familie angehören. Ein Gegenbeispiel zu diesem natürlichen und von dem Künstler respektierten Zustand bilden die Staatswaldungen im „geräumten" Zustand, wie der Fachausdruck besagt, wo dieselbe gleiche Art von Bäumen in Reih und Glied unsagbar monoton dasteht und vom Unterholz pedantisch gesäubert ist. Nur einem Landschaftsgärtner kann es passieren, daß er am Rande eines solchen dürftigen Gehölzes, um Stimmung zu machen, Pfingstrosen pflanzt. Hier liegt ein Fall vor, wo ein „künstlerisch" angehauchter Landschaftsgärtner das „Motiv" suchte. Das Motiv legt stets die Gefahr der Willkür und der Vergewaltigung nahe. Künstlerische Arbeit zeichnet sich stets dadurch aus, daß sie zweckvolle Notwendigkeit zu betonen und zu adeln sucht. Nach diesem Grundsatz haben auch die Engländer stets in den weitläufigen, vom Hause fernentrückten Parkbezirken und freien Landschaftsgebieten verfahren. Sie haben nach der ursprünglichen Beschaffenheit der Landschaft unter Beibehaltung alter Pfade und Wege, die in der Regel unter den gegebenen Umständen die zweckvollste Lösung darstellen, benützt, um nach der vorhandenen Disposition die Spazierwege, Reit- und Fahralleen anzulegen, die niemals ohne Not in Kurven gehen, Kurven und Biegungen dort beachtet, wo sie durch Terrainverschiedenheiten und andere ältere Anlagen bedingt waren, sie haben an hochgelegenen oder aussichtsreichen Punkten Aussichtswarten, Garten- und Waldhäuser angelegt, die alle in der Regel von vornherein durch Wege verbunden waren, wie immer in der offenen Landschaft solche architektonisch charakteristische Punkte eine Wegverbindung unterhalten, sie haben stattliche einzelne Bäume oder Baumgruppen mit Sitzbänken versehen und ihre natürliche Funktion als Ruhepunkte dadurch betont. Auf diese Art kommt ein planvolles Gefüge zustande, in dem sich in natürlicher, verhältnismäßig ungezwungener zweckdienlicher Form Wiesenflächen, Waldbestände, Bäume und Baumgruppen, Wassergefälle, Verbindungswege, Alleen, Reit-, Fahr- und Spazierwege, Ruhebänke, Aussichtsstellen, Warten und Pavillons zu einem organisch übereinstimmenden, abwechslungsreichen und wenn man will, „malerischen" oder „motivenreichen" Bild vereinigen, das im Grunde aber regelmäßig, streng architektonisch, gegliedert ist. Wie immer bei solchen Anlagen, bei alten Rittergütern und Landschlössern ersichtlich, gravitiert dieser landschaftliche oder parkmäßige Umkreis seiner Anlage nach in der Richtung zum Herrensitz, wo er an den beschnittenen Hecken des eigentlichen mehr oder weniger weitläufig angelegten Hausgartens in die strenge Gebundenheit des Architekturgedankens übergeht.

Architektonische Gartengestaltung.

Von **Franz Geiger**, München.

Es kann nicht schwer fallen, zu zeigen, wieviel von architektonischen Ideen in der Gartenkunst steckt, wie sehr das Raumgestalten, wie in der Baukunst, so auch in der Gestaltung der Gärten das Hauptproblem bildet. Nicht nur das äußerlich Architektonische, das Geometrische, in dem eine primitive Auffassung das

Die Neissebrücke im Park zu Muskau.

wesentliche Moment der Baukunst zu erkennen glaubt, erlaubt einen Vergleich zwischen Baukunst und Gartenkunst, wenn letztere zu einer Vergewaltigung der natürlichen Wachstumsverhältnisse ihres Pflanzenmaterials greift; auch ohne die stilisierende Annäherung der Mittel des Gärtners durch Beschneiden der Naturform, durch Reihen-, Spalier- und Teppichpflanzung an das tote und im Gegensatz zum Organisch-Lebendigen sich in geometrischen Formen darbietende Material des Baukünstlers existiert eine nahe geistige Verwandtschaft zwischen Architektur und Gartenkunst.

Diese Erkenntnis scheint nicht so allgemein verbreitet als wünschenswert und mindestens auf ihre logischen Folgerungen hin zu wenig beachtet. In der Gartenkunst ist jetzt eine landschaftliche Richtung hoch, die oft mehr Gegensatz zur architektonischen Gestaltung sucht als notwendig, wohl deshalb, weil sie ihren Stammbaum nicht kennt. Die Architekten hinwieder sind dem Gärtner gegenüber sehr mißtrauisch und suchen deshalb speziell bei Hausgärten und anderen an Bauwerke grenzenden Anlagen, auch mehr als notwendig, ihre strengere Formauffassung durchzusetzen. Von ihnen wird den Gartenkünstlern der Vorwurf gemacht, daß diesen geradezu zum Anschluß von gärtnerischen an bauliche Anlagen das feinere Verständnis fehle und daß die jetzt beliebte Anordnung gärtnerischen Schmuckes oft recht veraltet, schematisch, mit einem Wort unkünstlerisch sei. Dabei gilt doch die Gartenkunst als ein Gebiet, in das man sich nicht so ohne spezielle Fachkenntnis wagen darf. Die Behandlung der Pflanzen, des „lebenden Materials," scheint doch ganz besondere Kenntnisse zu fordern. Aber statt einen Gartenkünstler anzuerkennen, braucht der Architekt gern nur den Kunstgärtner, den Mann, der Pflanzen zu behandeln weiß.

Sicher ist mit einer solchen Verkennung der möglichen guten Beziehungen weder dem Baukünstler noch dem Gartenkünstler gedient. Gern müßte man Universalgenies begrüßen, die beide Gebiete beherrschten und jene einigenden Beziehungen in vollendeten Werken zur Darstellung brächten. Man weiß, wie zu Zeiten besonderer Kunstblüte Malerei, Plastik und Architektur sich einten und zum Vorteil jeder dieser Künste oft von derselben Hand geübt wurden. Nicht allerdings etwa als die Herrschaft des architektonischen Gestaltens über die gärtnerische Gestaltung im Sinne historischer architektonischer Gartenstile wäre diese Vereinigung zu denken. Ein vermehrtes Aufsuchen und Dokumentieren der verwandtschaftlichen Beziehungen unter Wahrung der eigentümlichen Mittel beiderseits würde genügen.

Bei Versuchen von Architekten, sich auf diesem Gebiete zu betätigen, vermißt ein aufmerksamer Naturbeobachter die feine Rücksicht auf die natürliche Schönheit der Pflanze und ihre typische Wirkung in der freien Natur. Es braucht wohl kein eingehendes botanisches Wissen, um aus genußreichen Wanderungen sich Schätze an landschaftlichen Gesamt- und Detailbildern zu holen, die schon das Wesentliche vorstellen, was Mutter Natur in unseren Gegenden bietet, und was wir in den Blumen, Sträuchern und Bäumen unserer Gärten wiederauferstehen lassen wollen: Die plastische Gestalt eines gut entwickelten Baumes oder Strauches, die Farbenpracht, die eine Frühjahrsblume nach der andren ausbreitet, die Gesell-

schaftsform, in der sich Kräuter, Sträucher, Bäume vereinigen, und der Landschaftscharakter, der in der geologischen Formation, dem Vegetationstypus, den Wassermengen etc. das Bild des Ganzen bestimmt.

Die Sternbrücke im Park zu Weimar.

Solche Naturvorbilder sind die Elemente der Gartenkunst. Die künstlerische Verarbeitung derselben erfolgt mit größerer oder geringerer Naturtreue nach denselben geistigen Gesetzen, nach denen der Maler vom Studium des Modells zum fertigen Kunstwerk fortschreitet oder wie der Architekt Material und Formen wandelt, um sein Raumprogramm durchzuführen. Die Stilfrage hat auch in der Gartenkunst sekundären Charakter, die landschaftliche und architektonische Gartengestaltung entspringen keiner verschiedenen Naturauffassung.

Es kann sich in der Gartenkunst um nichts anderes handeln, als das in der Natur gegebene Vorbild in Detail- und Gesamtform in einer von störenden Zufälligkeiten gereinigten künstlerischen Art in wesentlichen typischen Zügen zu wiederholen. Und für jenes Naturbild ist durchaus nicht der ungepflegte Urwaldtypus maßgebend, sondern die schon vielfach von Menschenwerk durchsetzte und von Menschenhand veränderte Natur unserer Heimat. Der Gartenkünstler hat um so weniger Grund die Natur architekturfrei darzustellen, als die Baukunst von jeher und in ihren besten Zeiten auf Einschmiegung ihrer Werke in die natürliche Umgebung bedacht war. Der ganze Landschaftscharakter und die Einzelszenerien können einen wesentlichen Teil ihrer Schönheit den eingestreuten Architekturen verdanken und Baum und Wiese, Blumen und Ranken umgeben sie doch ohne jegliche architektonische Ordnung. Ein Zwang gegen die freie Nachbildung des natürlichen Pflanzenwuchses

Der Minervatempel im Schwetzinger Schloßpark.

muß sich nur dort einstellen, wo praktische Zwecke zu einer Aufteilung und Veränderung der natürlichen Umgebung zwingen, die mit der gärtnerischen Absicht einer unberührten landschaftlichen Darstellung in Kontrast stehen. Solche Veränderungen im Gartengebilde sind im engeren Sinne architektonisch zu nennen, analog wie man den Unterschied der freien und der angewandten Kunst auch mit dem Fehlen oder Vorhandensein eines praktischen Zweckes charakterisieren kann.

Sogenannte architektonische Gartengestaltung treffen wir am häufigsten auf öffentlichen Plätzen und vor monumentalen Gebäuden. Vor jedes Schloß und Rathaus fast hat der Gartenkünstler eine Anlage gezirkelt, nach bewährten Prinzipien zuerst die Hauptachsen hervorgehoben, große Anfahrten angelegt und dann den Rest des Platzes begärtnert. Bei rechteckigen Flächen werden die Ecken nach Viertelkreisen abgeschnitten, die Seiten mit Rabatten eingefaßt und in der Mitte Palmenarrangements angeordnet. Größere solche Flächen erhalten einen Springbrunnen und Wege rund ums Zementbassin. Je nach dem Reichtum des Treibhauses erstrahlen einige Beete und Maulwurfshügel in farbigster Blumenpracht. Von solchen Anlagen glauben viele Leute, daß sie schön sind und die monumentale Architektur tadellos berücksichtigen. Und doch ist das nicht so! In der Regel haben die Anlagen einen viel zu groben Maßstab. Sie sind selten eine willkommene Ergänzung zur Architektur. Ganz abgesehen von den großen Monumentalbauten der letzten Jahrzehnte, die so öd kastenförmig dastehen, daß wir lieber mit großen Bäumen ihre Langfronten zudecken möchten, statt ihre berüchtigten Achsen und Symmetrieteile noch extra zu betonen, verlangt eine symmetrisch entwickelte große Fassade durchaus nicht notwendig nach einer Fortsetzung des Gliederungssystems auf dem vorgelagerten Platz. Eher kann man an berühmten alten Beispielen eine Vorliebe für ganz unbepflanzte sandige oder gepflasterte Höfe konstatieren — Pflastermuster wirken viel unauffälliger als Bepflanzung, da ihnen Farbenkontrast und Relief fehlt. So große Teilungen als an unseren Parterreanlagen vor Residenzschlössern etc. vertragen sich nicht mit den Detailformen der Fassaden, die auf solche kurze Entfernung noch gelten wollen. Die ästhetische Wirkung solcher großer freier Plätze wurde neuerdings überhaupt viel angestritten. Von der Manier, monumentale Gebäude von allen Seiten frei wie auf einen Präsentierteller zu stellen, ist man abgekommen in der Erkenntnis, daß eine Umrahmung mit Maßstab gebenden kleineren Objekten vorteilhafter sei, und daß sich auch symmetrisch und streng rhythmisch verteilte Baumassen in der perspektivischen Verkürzung nicht weniger günstig zeigen.

Treppenanlage aus La Mortola.

Ein besonders eindringliches Beispiel, um die Störung des architektonischen Maßstabs durch eine grobe Gartenanlage zu beobachten, bietet der Dresdener Zwinger. Dem unendlich reichen und feinen Detail der lebhaftesten Barockfassaden tut die simple Achsenteilung der Gartenanlage und der Mangel jeden feinen Details in der Bepflanzung sehr weh. Ein Bild in der Gemäldegalerie nebenan zeigt den alten Zwinger in seiner ehemaligen Bestimmung als Residenzhof und Festplatz ohne jeglichen gärtnerischen Schmuck; in diesem Zustande wahrte er eine bessere räumliche Wirkung und schienen die Bauten nicht förmlich zwergenhaft. — Wenn die getadelte Manier von Platzanlagen auf die großen Vorbilder des 17. und 18. Jahrhunderts zurückzuführen versucht wird, so ist hierzu nur zu bemerken, daß die geometrische Aufteilung der Platz- und Parkfelder in den guten alten Beispielen einen ungleich größeren Flächenraum einnahm. Hier wirkte dann im Bilde schon die gut gruppierte Gesamtmasse des Baues, die Perspektiven hatten eine stattliche Weite und die einzelnen Gartenfelder waren

groß genug, um mit ihrem Schmuck für sich bedeutend zu wirken, der ungleich geistreicher und interessanter komponiert war, als man heutzutage gewohnt ist. Unseren geometrischen Anlagen haftet außerdem der Mangel an, daß man wohl verstandesgemäß das geometrische Grundrißschema übersieht, daß es aber dem Auge des Besuchers der Anlage sich nicht als deutliches Bild bietet. Jedes Werk der bildenden Kunst muß uns aber zum Genusse sichtbar gemacht werden.

Das bringt uns erst auf die grundsätzliche Frage, was verfolgen diese Gartenanlagen eigentlich für einen Zweck? Selten trifft der Fall zu, daß sie vorzüglich auf ein Betrachten von oben, aus einem Schloß z. B. bestimmt sind. Da hätte es noch am meisten Sinn, das wohl übersehbare Stück Boden mit geometrischen Mustern zu schmücken; häufig sollen die öffentlichen Anlagen doch mehr dem Genusse des Publikums dienen, diesem Erholungsplätze bieten und Gelegenheit, sich an den eigenartigen Schönheiten der Pflanzenwelt zu erfreuen. Unsere städtischen Schmuckplätze sind sowohl der Größe als der Lage in Straßenstaub und Verkehrsstrom nach nicht geeignet, „geometrisch" begärtnert zu werden. Sie müssen zu ihrer eigenen Erhaltung und zur richtigen Erfüllung ihres Zweckes möglichst praktisch angelegt werden. Mit diesem Hervortreten des Zweckgedankens wird die Aufgabe typisch architektonisch.

Aus der Carls-Aue bei Cassel.

In vielen Städten gibt es sogenannte Ringstraßen, meist alten Befestigungslinien folgend breite Straßen, die zwischen den beiderseitigen Fahrbahnen noch ansehnliche Flächen zu gärtnerischen Anlagen lassen. Alleen vermitteln etwas Schatten, im übrigen ist der gärtnerische Schmuck von Rabatten und Teppichbeeten oder an deren Stelle der gewöhnliche Rasen darauf berechnet, so im Vorbeigehen bewundert zu werden. Zwar einige Ruhebänke sind noch da, aber nicht zum Genuß der Anlagen (höchstens des Schattens der Bäume), denn sie sind so gestellt, daß ihr Benützer auf den Straßenverkehr sieht. Der Stadtgärtner gibt also zu, daß dieser interessanter als sein Kunstprodukt ist. Was ließe sich aber aus der Anlage machen? Gegen das Straßengetümmel müßten sie abgeschlossen werden, eine niedrige Steinbrüstung — die alten ebenerdigen Ballustraden dürften vielmehr Anwendung finden als ihre Kollegen auf den Miethausbalkonen — würde genügen, auch eine wohlgepflegte Hecke, die teilweise über Augenhöhe reichen dürfte. In diesen Raum innen könnte man dann schön die Bänke verteilen, und den ganzen Blumenflor so anordnen, daß er bequem aus der Nähe betrachtet werden kann. Für das Gedeihen der feinen Pflanzen wäre eine so abgeschlossene räumliche Anlage wohl oft vorteilhafter und nicht minder behaglicher für die Leute, die sich hier aufhalten. Alte und kranke Leute, Kinder und die vielen, die man in größeren Städten sonst die Bänke der Plätze belagern sieht, die sich gerade eine kurze Erholung in der Arbeit gönnen, ihre Mittagspause hier zu Ende führen etc. Allerdings — mancherorts bestanden solche Anlagen mit natürlichen Mauern. Diese Mauern fielen sittenpolizeilichen Bedenken zum Opfer. Nun wacht das Auge des Gesetzes erfolgreicher über den leeren Raum mit Drahtzaun!

In „Meyer und Ries, Gartenkunst" findet man eine Abbildung des Rosariums in Karlsruhe. Der Grundriß daneben sieht aus wie ein Spitzenmuster. Die Wege schlängeln sich, daß sie ungefähr eine Ellipse mit Querachsen und in den Brennpunkten Kreisformen markieren. Die Bepflanzung mit Rosen setzt nach Gärtnermanier an den Spitzecken der Rasenteile ein, Rabatten und Reihen von Einzelstöcken folgen den Wegen, die inneren Teile der Rasenflächen sind dicht mit Partien hochstämmiger Rosen bestanden. Einige Eisenbogen wölben sich über den Mittelweg, an denen die Rosen allmählich emporranken. Der eiserne Pavil-

Der Rechneigraben in den Frankfurter Promenaden.

lon im Zentrum ist leider hierin noch weit zurück. Man hat das Gefühl, daß der Gartenkünstler ohne Grundrißgeometrie gar keine Rosen pflanzen kann. Und doch hätte ein natürliches Vorgehen zu einer ganz anderen Komposition führen müssen. Warum zuerst einen Grundriß aufstellen, der mit der Sache gar nichts zu tun hat, und auf diesem Wege dann zaghaft hier einen Strauch und dort einen verteilen? Als ob uns im Rosengarten die Beziehungen der großen und kleinen Halbachse einer Ellipse interessieren sollten! Warum gibt es da nicht eine geräumige Grube — kein Paterre — mit einer bequemen Brüstung zum Daraufleh nen und in der Vertiefung ein Farbenmeer solcher wuchernder Rosensorten, die in großen Trupps am besten wirken? Warum keine Mauern, etwas über mannshoch, die einen Raum absondern, den Duft der am Gemäuer kletternden Rosen zusammenhalten und in der Mitte einen Rosenbau mit Topfblumen und oben einer guten Plastik aufnehmen? Warum sind die Lauben und Pergolen nicht so solid und architektonisch hübsch durchgearbeitet, daß sie auch zu Zeiten stattlich und räumlich behaglich sind, wo die Rosenblüte nachläßt? Weshalb endlich muß man eine Schar hochstämmiger feingezüchteter Rosen hier über die Schranke eines unbetretbaren Rasens aus der Ferne betrachten, wenn man sie viel lieber aus der Nähe sähe in Reih und Glied wie in einer Baumschule mit ganz schmalen aber praktischen Wegen dazwischen! So ließe sich in mancher Art eine zweckmäßigere, oft raumsparende und nach guten architektonischen Gesichtspunkten aufgebaute Anlage schaffen, wenn der Gärtner von seinem architektonischen Stil abließe.

Rhododendron unter alten Bäumen im Großen Garten zu Dresden.

Naturalismus oder Kunst?

Von **Heicke**, Frankfurt a. M.

Wenn man die Meinungsverschiedenheiten hört, die in den letzten Jahren über den Garten und seine Kunst zwischen den Vertretern der modernen Richtung und der gärtnerischen Fachwelt zum Ausdruck gekommen sind, dann sollte man fast meinen, eine unüberbrückbare Kluft trenne beide.

Mir scheint, daß bei diesen Erörterungen viel unnötiger Eifer insbesondere von den Extremen beider Richtungen entwickelt wird Wenn dieser Eifer, anstatt geschäftig das Trennende hervorzuheben, sich angelegen sein lassen möchte, die gemeinsamen Berührungspunkte zu betonen, dann würde man auf dem so friedlichen Gebiet des Gartens recht leicht zu einem beiderseitigen Sichverstehen gelangen.

Motiv aus den Frankfurter Promenaden.

Wie liegt denn die Sache? Die moderne Kunstrichtung erblickt in dem zur Schablone gewordenen landschaftlichen Gartenstil den Kern des Übels und verwirft ihn als unkünstlerische Naturnachahmung. Sie schreitet bei der von ihr angestrebten Reform des Gartens vom Innern aus dem Hause kommend nach außen und möchte in Anlehnung an die ihr vom Hausbau her gewohnten Formen den Garten ausschließlich in strenger Anordnung gehalten wissen und dabei, dem allgemeinen Zuge folgend, auf möglichst primitive Grundformen (das Rechteck) zurückgehen.

Der gärtnerische Fachvertreter kommt, von außen nach innen schreitend, aus dem Freien und bringt eine weniger strenge Auffassung mit. Soweit es sich um die engere Umgebung des Hauses und die Beseitigung von Teppichbeeten und ähnlichem Krimskram handelt, verhält er sich im allgemeinen, den Forderungen der modernen Kunst gegenüber, zustimmend. Er erkennt auch eine ziemlich weitgehende Reformbedürftigkeit der sogenannten Landschaftsgärtnerei an; dagegen verwahrt er sich entschieden gegen ihre radikale Verwerfung als einen unkünstlerischen Naturalismus.

Über diese Frage muß Klarheit geschaffen werden, denn sie bildet den springenden Punkt. Ich sagte absichtlich „sogenannte" Landschaftsgärtnerei. Dieser Ausdruck ist ein sehr unglücklicher und gibt zu mißverständlicher Auffassung Veranlassung. Prüfen wir deshalb die Sache, um festzustellen, um was es sich dabei handelt, einmal eingehend an einigen Beispielen.

Vorausschicken muß ich einige allgemeine Betrachtungen.

Die Anlage des Gartens ist eine architektonische Aufgabe, sagte Schultze-Naumburg. Wir wollen nicht um Worte streiten, sondern uns diese Auffassung zu eigen machen. Was folgt daraus? Muß deshalb unter allen Umständen in Grundriß und Aufbau des Gartens strengste Symmetrie und Regelmäßigkeit herrschen? Müssen deshalb auf die künsterische Gestaltung des Gartens Grundsätze übertragen werden, ohne die der Bau eines Hauses technisch undenkbar ist? Deckt sich „architektonisch" überhaupt mit „baulich"? Oder ist es gleichbedeutend mit „regelmäßig"? Gibt es in der Architektur nicht auch malerische Lösungen? Erst im vorigen Jahre hörten wir den Vortrag des Landesbaurats Goecke, des Herausgebers des „Städtebaues", der sagte: „Die Architektur kann eine strenger gegliederte und eine freier gruppierte sein. Allerdings geht sie von geometrischen Grundformen aus, verwendet diese jedoch mehr oder weniger frei bis zur völlig unregelmäßigen Verteilung der Massen, im Aufbau und in der Umrißlinie sich dem Erdboden anschmiegend, sich der Umgebung einfügend."

Wer das Wort „architektonisch" in diesem Sinne auffaßt und bei seiner Anwendung auf die Gestaltung des Gartens beachtet, daß die wesentlichsten Elemente für seinen Aufbau nicht geometrische Grundformen,

sondern vielgestaltige Pflanzenkörper sind, der muß meiner Ansicht nach das der sogenannten landschaftlichen Gestaltungsweise zugrunde liegende Prinzip der unregelmäßigen und malerischen Gruppierung der Massen auch als künstlerisch berechtigt gelten zu lassen.

Freilich darf man sich dabei nicht immer wieder lediglich an verunglückte städtische Vorgärten oder dergleichen halten, über deren künstlerische Wertlosigkeit wir ja wohl längst alle einig sind. Auf das Prinzip an sich kommt es hier zunächst an, nicht auf seine Anwendbarkeit im einzelnen Falle.

Ich führe unter andern Beispielen im Bilde den sogenannten Pücklerschen Schlag bei Schloß Ettersburg bei Weimar (Seite 167) an. Ursprünglich bestand hier eine schmale Schneise durch Buchenhochwald. Auf Anregung des Fürsten Pückler-Muskau wurde diese Schneise durch Beseitigung schlecht gewachsener oder die Bildwirkung störender Bäume zu dem Landschaftsbilde umgestaltet, das unsere Aufnahme zeigt. Nur Buchen bilden den Bestand, nichts wurde hinzugefügt. Der Erfolg wurde also mit den denkbar einfachsten Mitteln erzielt.

Eine ähnliche Aufgabe wurde seinerzeit auf Wilhelmshöhe bei Kassel gelöst, als es sich darum handelte, das Schloß am Fuße des Berges zu dem auf der Höhe liegenden und bekanntlich mit einem Herkulesstandbild gekrönten Oktogon in Beziehung zu setzen.

In dem Falle, den das Bild Seite 170 oben darstellt, war vorhanden der bewaltete Bergrücken im Hintergrund und eine am Fuße sich hinziehende Straße mit einer Allee von Spitzpappeln in etwas lückigem Bestande. Durch die Vorlagerung einer die Straße verdeckenden Gehölzmasse im Mittelgrund und Anordnung des einzelnen Kastanienbaumes vorn links wurde ein stimmungsvolles, gut in die Umgebung hineinkomponiertes Parkbild geschaffen.

Ich frage nun: War die Tätigkeit der Männer, welche unter sorgfältiger Abwägung der ihnen zu Gebote stehenden Mittel und im Bewußtsein der zu erzielenden Wirkung diese Bilder gestaltet haben, eine künstlerische Tätigkeit, eine architektonische in dem vorhin umschriebenen Sinne — oder haben sie etwa unkünstlerische Naturnachahmung getrieben?

Ich denke, man muß das letztere verneinen und das erstere bejahen. Dann kann man aber auch nicht anders urteilen, wenn es sich nicht um ergänzenden Ausbau von Vorhandenem, sondern um vollständige Neuschöpfungen handelt, wie ich sie in den folgenden Bildern (Seite 170 unten und 171) zeige.

Es war nichts vorhanden als reizloses, ebenes Ackergelände, als Fürst Pückler, nachdem er Muskau hatte aufgeben müssen, in Branitz seine Parkschöpfungen entstehen ließ. Wie man sieht, ruhige Parkbilder, deren Wirkung im wesentlichen auf der Verwendung freigestellter rundkroniger Laubbäume mit weit herabreichendem Astbehang auf großen Wiesenflächen beruht, und die augenfällig an das Bild von Ettersburg erinnern und das Walten der gleichen Künsterhand erkennen lassen.

Ist es nicht gleichfalls eine malerisch architektonische Lösung, wenn auf dem Bilde S. 174 die Bepflanzung des Ufers der Neiße im Muskauer Park so geordnet ist, daß von einem bestimmten Standpunkt aus sich die Brücke im Rahmen des Baumschlages zeigt? Hier spielt auch der Kontrast schon mit, der zwischen Architekturwerken und dem zwanglosen Baumschlag besteht und fast niemals seine Wirkung verfehlt. In der Tat kann ich mir nicht leicht etwas Reizvolleres denken als das Widerspiel zwischen den Formen der Baukunst in ihrer gesetzmäßig strengen Gebundenheit und der scheinbar gar nicht zu bändigenden Lebensfülle der Vegetation.

Man betrachte das Bild der Sternbrücke im Park von Weimar (Seite 175 oben). Glaubt man, die Bildwirkung würde gehoben, wenn man anstatt des malerischen Baumschlages beiderseits symmetrisch angeordnete Spitzpappeln setzen wollte? Freilich muß man wissen, zu welchen Formen Baum und Strauch sich mit den Jahren entwickeln werden, um solche Bilder schaffen zu können. Man betrachte auch das reizvolle Bild aus Schwetzingen (Seite 175 unten). Ich glaube, in solchen Fällen wäre die dem Bild eigene poesievolle Stimmung rettungslos verloren, wollte man im Sinne mancher Moderner die zwanglos wuchernde Vegetation in strenge Formen zusammenschneiden.

Auch die Treppenanlage in La Mortola, die das Bild S. 176 darstellt, erhält ihre Bedeutung erst durch die ernsten Zypressen auf der einen und die malerischen Palmen auf der anderen Seite. Diese Treppenanlage leitet über zu den Wegen. Sie bilden ein Kapitel für sich im landschaftlichen Garten. Mit welchem Eifer wird nicht gegen ihre Bretzelform angekämpft! Es liegt mir vollkommen fern, jene sinnlosen Reißbrettbretzeln, die meist ohne Kenntnis des Geländes auf dem Papier geformt und dann in die Wirklichkeit übertragen werden, zu verteidigen. Aber deshalb braucht man doch nicht grundsätzlich jede krumme Linie bei der Wegeführung zu verurteilen. Selbst in ganz ebenem Gelände nicht! Man betrachte doch nur das Bild S. 177. Es stammt aus der Karlsaue bei Kassel. Ich glaube nicht, daß jemand den Verlauf dieses Weges oder die Linien, die er in das Bild bringt, unschön finden, und daß man dabei von „Naturnachahmung“ sprechen kann. Ganz besonders möchte ich auf die reizvolle Wirkung aufmerksam machen, die durch die Überschneidung der Wegelinien durch die Stämme der ernsten Kiefern entsteht. Im offenen Gelände würde der Weg natürlich unsinnig wirken, während er hier, wo seine Windungen durch die Baumstämme begründet sind, ästhetisch einwandfrei erscheint.

Auch das Wasser ist ein wichtiger Bestandteil des Gartens. Das Wort vom „Vierwaldstätter See“

ist bekannt. Es sollte ursprünglich in der Art, wie es verwendet wird, eine Kritik damit ausgedrückt werden an den vielfach in Gärten vorkommenden Zementpfützen mit buchtenreichem Ufersaum; es wird aber heute auf jede nicht in streng geometrischer Form gehaltene Wasserfläche angewendet. Ob mit Recht, mag folgende Erwägung lehren. Man denke sich, der Besitzer eines Landhauses am Rand einer flachgemuldeten Wiese staut das durch ihre Mitte fließende Wässerlein auf, weil er an dem Anblick einer größeren Wasserfläche sich erfreuen will. Was hat er damit getan? Sich künstlerisch betätigt? Wohl kaum! Naturnachahmung getrieben? Auch nicht! Er hat eben einfach das Wasser aufgestaut. Nun kommt ein feinsinniger Künstler in sein Haus. Ob es ein Gärtner ist oder ein Maler, tut ja nichts zur Sache. Der rät ihm, seinen Staudamm noch um einige Zentimeter zu erhöhen, weil dann der Wasserspiegel bis zu einer malerischen Baumgruppe drüben rechts reicht und diese sich im Wasser spiegeln kann. Die etwas gerade verlaufende jenseitige Uferlinie läßt sich links durch eine leichte, nur andeutungsweise zu haltende Bodenanschwellung verbessern, die einen guten Standort für eine wirksam mit dem Wasserspiegel kontrastierende Gruppe Spitzpappeln abgibt. Diese stellen das Gleichgewicht zu der bereits erwähnten Baumgruppe rechts her und verdecken gleichzeitig den häßlichen Schornstein einer benachbarten Ziegelei. Unten ganz links, an der Grenze gegen den Nachbar, werden ein paar Weiden- und Erlenbüsche gepflanzt, die den kleinen Staudamm den Blicken entziehen, und am diesseitigen Ufer läßt man einige Schilfbüsche und Irisstauden, die sich angesiedelt haben, in ihrer Entwickelung ungestört, weil sie da, wo sie gerade stehen, von ausgezeichneter Wirkung sind. Hat dieser Mann nun in Naturnachahmung geschwelgt? Oder hat er sich künstlerisch betätigt? Ich glaube mir die Antwort auf diese Frage schenken zu können.

Der Grundriß allein macht bei Wasserpartien nichts aus. Viel wichtiger ist für die Gesamterscheinung einer derartigen Schöpfung die richtige Verteilung der aufstrebenden Massen und ihr in der Proportionalität gut abgewogenes Zusammenspielen mit der Flächengliederung. Man prüfe daraufhin das Bild auf Seite 178 oben.

Meinen Versuch, an der Hand von Baumschlag, Wegeführung und Wasser nachzuweisen, daß bei Anwendung der freien, nicht geometrischen Gestaltungsweise beim Schaffen von Gartenanlagen es sich nicht grundsätzlich um einen unkünstlerischen Naturalismus, um geistlose Naturnachahmung handelt, könnte ich noch durch viele Beispiele beliebig fortsetzen. Das Bild Seite 178 oben zeigt die Verwendung unserer schönen wintergrünen Rhododendren unter großen Bäumen, das Bild auf Seite 179 die Anordnung von Blumenschmuck frei von der beengenden Beetform in malerischer Gruppierung auf dem Rasen. Sie sollen dartun, wie bei derartiger Verwendung die Schönheit der einzelnen Pflanzenarten erst voll zur Geltung kommt und der Eigenartigkeit der einzelnen Gattungen Rechnung getragen wird. Es kommt infolgedessen die Vielseitigkeit ihrer Reize zur Wirkung, während in streng abgezirkelten Beeten ihre eigene Form verloren geht und nur eine Eigenschaft, z. B. die Blütenfarbe, zum Ausdruck gelangt.

Aus alledem erscheint die Schlußfolgerung berechtigt, daß die von vielen modernen Künstlern und Kunstschriftstellern vertretene Ansicht, es sei grundsätzlich im Garten jede freiere Gestaltungsweise auszuschließen und nur die geometrisch regelmäßige Grundrißanordnung zulässig, sich nicht rechtfertigen läßt, daß darin vielmehr eine aus ungenügender Rücksichtnahme auf das Pflanzenmaterial hervorgegangene Einseitigkeit zu erblicken ist.

Und wenn ich gern jede Gelegenheit benutze, für die Berechtigung der landschaftlichen Gartenform — behalten wir meinetwegen diese Bezeichnung bei, solange keine bessere geprägt ist — einzutreten, so leitet mich durchaus nicht etwa Abneigung gegen die strenge Gestaltungsweise. Im Gegenteil, ich wende sie selbst je nach den Erfordernissen des Einzelfalles gern an; diese und natürlich auch die künstlerische Eigenart des Schaffenden sollten stets über die Anwendbarkeit der einen oder der anderen Form oder die Verbindung beider den Ausschlag geben. Falsch ist es, die regelmäßige Gartenform für kleinere Verhältnisse, die landschaftliche für größere Anlagen schlechtweg als die einzig passende zu bezeichnen. Jegliche Regelhaftigkeit ist hier vom Übel und führt wieder zur Schablone.

Die Einseitigkeit in der Bevorzugung der strengen Form halte ich für sehr bedenklich, weil sie den Segen, welchen die neuzeitliche Bewegung für den Garten erhoffen läßt, in Unsegen verkehren kann. Schon heute ist es Mode geworden, einen Garten im „modernen Stil" zu besitzen; schon heute fordern Nachläufer der neuzeitlichen Kunstbestrebungen in ernsthaften Zeitschriftartikeln dazu auf, alte ehrwürdige Parkanlagen dem neuen Stil entsprechend umzumodeln. Schon heute hat jenes Pfuschertum, dem wir unser seitheriges Vorgartenelend verdanken, die Konjunktur erfaßt und offeriert architektonische Gärten in jeder Ausstattung und jeder Preislage. Darin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die weitere Entwickelung.

„Nicht das einseitige Streben nach neuen Formen, nicht das Mitmachen einer Mode verjüngt unsere Kunst und gibt ihr lebendige Kraft, sondern das arbeitsfreudige Schaffen auf Grund eigener tiefer Überzeugung unter Hingabe unserer ganzen Persönlichkeit*)". Sie muß unserem Schaffen den Stempel aufdrücken, wenn anders es dauernden Wert haben soll. Und deshalb ist es falsch, wenn man in der einseitigen Übertragung gewisser Formen auf den Garten das alleinige Heil erblickt.

*) R. Hoemann in seinem Vortrag auf der Nürnberger Hauptversammlung der D. G. f. G. 1906.

Wiederholt schon sprach ich die Erwartung aus, daß diejenigen modernen Künstler, welche sich ernsthaft mit der Gartengestaltung befassen und nicht lediglich Kritik üben, allmählich mit den Wirkungsmöglichkeiten der freieren Gestaltungsweise vertraut werden und ihr dann ganz von selbst Zugeständnisse machen würden. Diese Erwartung bestätigt sich bereits, und ich hoffe, daß wir hierin bald noch erheblich weiterkommen werden. Kein Geringerer als Paul Schultze-Naumburg liefert dafür den Beweis in seinem Schaffen.

Und ein unter dem Pseudonym Otto Bernhardt schreibender Darmstädter antwortet im „Kunstgewerbeblatt" auf die Frage: Warum denn alles viereckig, abgezirkelt?: „Es ist nicht die Viereckform, die wir wollen; die ist uns im Grunde gleichgültig. Das, was wir erstreben, ist Harmonie und Rhythmus. Wir haben also nichts gegen die runde und ovale Form und gegen eine unsymmetrische Anordnung. Wir halten sie nur für schwerer und finden es klüger, mit dem Leichteren anzufangen."

Mir sind diese Worte aus der Seele gesprochen. Harmonie und Rhythmus — nicht die äußere Form ist es, worauf es bei Schaffung künstlerisch befriedigender Gartenanlagen ankommt. Wenn das Verständnis für diese Forderung wieder bei allen, Gartenbesitzern und Gartenschöpfern, geweckt ist, dann hat die neuzeitliche Bewegung ihre Aufgabe im Garten erfüllt.

Heimatschutz und Landesverschönerung.

Vortrag gehalten auf der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Mannheim von **Robert Mielke,** Charlottenburg.

(Schluß.)

Dagegen bieten einzelne Anlagen wie Dorfanger, Kirchhof, — vielleicht auch die Feldflur — Gelegenheit, wenigstens Geschmacklosigkeiten zu verhüten. Gerade in der allerjüngsten Zeit machen sich Bestrebungen geltend, Grundsätze städtischer Gartenanlagen auf das Dorf zu übertragen, indem man aus der besten Absicht heraus, Promenaden und Parks für die Dörfer schaffen möchte oder die Hausgärten, bei denen uns der Individualismus, der trotzdem von einer engen bodenständigen Überlieferung getragen wurde, und die Freiheit, mit der Zier- und Gebrauchsgarten durcheinanderspielten, so sehr erfreuten, in Prunkgärten, mit Eisenstaketen, und allen Requisiten geschmackloser Industriearbeiten umwandeln möchte. Da hätten wir dann glücklicherweise die Bewegung, welche das moderne Landhaus an die Stelle des alten Bauernhauses gesetzt hatte, auch auf den Hausgarten losgelassen. Hier kann nicht die ausübende Kunst helfen, sondern die Zurückhaltung, welche vor Torheiten bewahrt, oder die bewußte Absicht, schöne alte Bäume, seltene Pflanzengemeinschaften vor der Vernichtung zu bewahren. Man hat ja wohl auch versucht, die Flur mit ihrem Baum- und Heckenbestand, mit ihren Getreidefeldern und Wiesen in das Reich der Gartenkunst einzubeziehen — ich brauche nur an Branitz und Muskau zu erinnern, auch in Semlew in Neuvorpommern hat ein Graf Behr-Negendanck etwas Ähnliches geschaffen, — aber das sind Ausklänge von Parkanlagen, möglich nur auf Rittergütern und ohne jede Rückwirkung auf bäuerliche Verhältnisse. Einer Änderung dieses Standpunkts möchte ich nicht das Wort reden.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei Kurorten und Sommerfrischen, die ja so recht Kinder unserer Zeit sind — ungebärdig und überhebend wie Rangen zu sein pflegen, aber auch erziehungsbedürftig und erfolgversprechend, wenn sie in die richtigen Hände kommen. Ich muß es mir versagen, hier weiter einzugehen, da dies ein besonderes Gebiet für sich ist, das sich aber mehr mit der städtischen und Gartenkunst berührt als mit der Landespflege. Dagegen dürften moderne ländliche Industriebauten um so eher in das Arbeitsreich des Landschaftskünstlers fallen, als seine gezwungene Teilnahmslosigkeit zumeist das häßliche Bild verschuldet haben, das sie bieten. Ältere Fabrikanlagen im Erzgebirge oder Süddeutschland, die mit ihren Grundlagen auch da noch auf den Boden der natürlichen Landschaft stehen, wo sie außerhalb bewohnter Orte liegen, beweisen auch bei größeren Verhältnissen, daß sie mit dem Baumbestand trotz Schornstein und Weiträumigkeit keine häßlichen Erscheinungen sind. Freilich sind Bäume nicht immer vorhanden; wenn aber die Bauherren solche wünschen, werden die Landschaftskünstler nicht versagen, durch richtige Auswahl und Pflege wieder einzubringen, was die Industrie schädigen mußte.

Ein großes Arbeitsgebiet berührt sich aber stark mit dem Flurbilde, nämlich die großen und einschneidenden Umwandlungen, die der Mensch außerhalb des landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebes auf dem Lande vornimmt: Eisenbahnen mit ihren Dienstbauten, Land- und Wasserstraßen jeder Art. Ich kann sie zusammenfassen unter dem Losungswort Straße. Soweit die Aufgabe des Ingenieurs reicht, wird ja der Landespflege nur eine bescheidene Mitwirkung zugebilligt werden; sowie jene aber erledigt ist, wird diese anfangen müssen. Vor einigen Tagen erst ist ein ministerieller Erlaß in Preußen ergangen, der sich die Pflege der vorhandenen Hecken an den Bahndämmen angelegen sein läßt. Ich möchte wünschen, daß man hier noch einen Schritt weiter ginge und die Schaffung solcher Hecken überhaupt ins Auge fassen wollte. Nirgends vielleicht bietet sich eine so günstige und wohlfeile Gelegenheit, die Nachteile, welche so häufig mit der Separation durch die Vernichtung der Hecken und ihrer Wichtigkeit für die Vogelwelt verbunden sind, wieder auszugleichen als an den Eisenbahndämmen. Aber auch die Landstraßen könnten durch mehr Methode in der Baumbepflanzung gewinnen. Ich bin der Meinung, daß man in Deutschland noch viel mehr Obstbäume pflanzen sollte, aber daß man dabei

auch jenen stolzen, aristokratischen Bäumen, den Linden, Kastanien und Pappeln etwas mehr Raum gönnen könnte, wenn sie auch einen unmittelbaren Nutzen nicht abwerfen. Namentlich für die geächtete Pappel möchte ich an dieser Stelle ein Wort einlegen, obwohl ich weiß, daß sie kein ursprünglich deutscher Baum und dem benachbarten Ackerboden durchaus schädlich ist. Andererseits ist sie aber nicht so weit hergeholt, hat sich trefflich akklimatisiert und ist wohl der einzige Baum, der so etwas wie großzügigen Stil in die offene Landschaft trägt. Nicht jede Landstraße muß darum mit Pappeln besetzt werden, wo sie aber ohne Schädigung bestehen können, sollte man sie dulden und unter Umständen an großen Verkehrswegen wieder anpflanzen. Dankbar möchte ich dabei einer Handlung des Malers Ubbelohde gedenken, der in Goßfelden bei Marburg die vorhandenen Pappeln, um sie vor der Vernichtung zu bewahren, auf eine Reihe von Jahren gepachtet hat, und eines anderen Mannes, des Professors Rudorff, der mit schweren Opfern eine Anzahl alter, einen Weg säumender Eichen gekauft hat, um sie vor gleichem Schicksale zu bewahren.

Die Achtung vor den Bäumen, welche unsere Vorfahren auszeichnete, ist leider zusehends im Schwinden begriffen. Der Fall, daß ein westfälischer Bauer im 18. Jahrhundert ins Gefängnis wanderte, um einen alten Eichenbaum vor seinem Hause zu retten, dürfte sich heute kaum wiederholen können. Das hängt mit der ganzen, vorhin gekennzeichneten Richtung unserer Anschauungen zusammen, braucht aber nicht als unabänderlich hingenommen zu werden. Schon die immer mehr wachsende Naturdenkmalpflege zeugt davon, daß auch hier sich eine Wandlung vollzieht. Nachdem in Preußen ein offizieller staatlicher Kommissar für diese Pflege ernannt worden ist, beginnt diese Einrichtung bereits auf die Bildung provinzieller Ausschüsse zurückzuwirken, die in Bayern schon seit Jahresfrist bestehen.

Eine wichtige dritte große Arbeitsgruppe für den Landschaftskünstler sehe ich in seiner Teilnahme an dieser Pflege, für die ich keinen geeigneteren Pfleger wüßte, als diesen. Die Art dieses Schutzes erschöpft sich ja keineswegs mit der Erhaltung eines seltenen Baumes, eines Strauch- oder Buschwerkes, eines Felsens oder einzelner in Gefahr des Verschwindens gekommener Tiere, sondern geht mehr auf die Stärkung ihrer Lebensbedingungen hinaus. Bei Pflanzengemeinschaften z. B. ist die Sorge für die Erhaltung des Standplatzes größer als die für die Exemplare selbst. Andererseits gehen die Bemühungen für die Erhaltung der Tierwelt vor allem auf Sicherung der Nist- und Ruheplätze. Das sind alles Aufgaben, die dem Landschaftskünstler naheliegen.

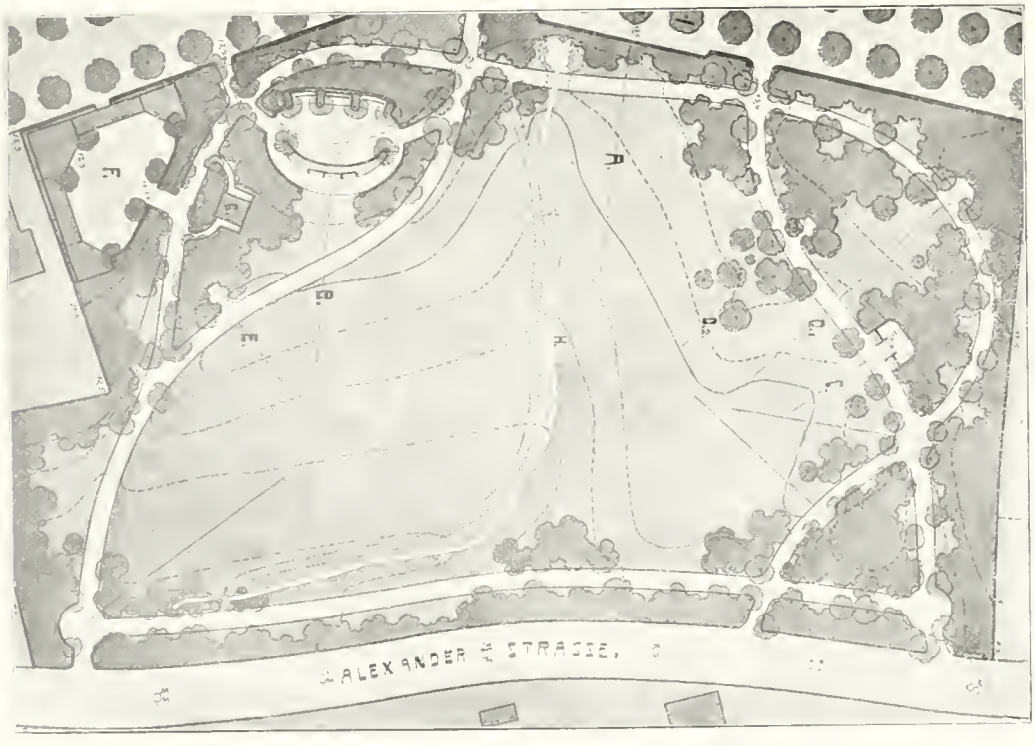
Der Einwand, daß gerade bei der Erhaltung der Naturdenkmäler mehr ein wissenschaftliches als ein künstlerisches Interesse vorliege, ist heute leicht zurückzuweisen. Abgesehen davon, daß der Landschaftskünstler in seiner Vorbildung auf wissenschaftlicher Grundlage steht wie der Baukünstler, der doch der Kunstgeschichte und der Naturwissenschaft nicht entraten kann, geht ein unverkennbarer Zug der Zeit dahin, die Denkmäler der Kunst und der Natur in ein künstlerisches Schaubild einzubeziehen. Von der reingeschichtlichen Sorge für unsere Baudenkmäler sind wir gegenwärtig ja schon bei der Erhaltung der kleineren Bürger- und Bauernhäuser angelangt, ja — es spricht aus der gesetzmäßigen Ausdehnung des Schutzes auf die Erhaltung ganzer Straßen- und Ortsbilder, aus der Wiederbelebung der in ihnen ruhenden künstlerischen Überlieferung und aus der Beschränkung neuerer Baumaßnahmen zugunsten einer ästhetischen Wirkung ein so unverhülltes künstlerisches Interesse, daß man die ursprünglich geschichtlichen Ausgänge der staatlichen organisierten Denkmalpflege kaum noch erkennen kann. Auch bei der Naturdenkmalpflege macht sich dieselbe Wandlung bemerkbar, wie jeder, der die Äußerungen der staatlichen Pflege in Preußen aufmerksam verfolgt, beobachten kann. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Moore ist noch lange nicht abgeschlossen; sie wird es aber eines Tages sein und das Moor dann nur noch ein registriertes Denkmal unserer Entwickelungsgeschichte sein. Sein künstlerischer Stimmungswert, der immer wieder sich erneut, ist dagegen ein bleibender. Ihn zu erhalten und immer neue Naturschätze ästhetisch fruchtbar zu machen, ist eine Aufgabe, die die Tätigkeit des Landschaftskünstlers dankbar machen wird. Wenn Sie das schöne Werk durchblättern, das von der Regierung des benachbarten Hessen über die Bäume herausgegeben ist, dann werden Sie mit mir dankbar übereinstimmen in der Anerkennung der Sorgfalt, mit der die Großherzoglich hessische Regierung neben den durch Geschichte und wissenschaftliche Bedeutung ausgezeichneten Bäumen auch künstlerisch hervorragende Erscheinungen zu sichern bestrebt ist. Von der Wichtigkeit der Teilnahme des Landschaftskünstlers an all diesen Arbeiten bin ich so durchdrungen, daß ich es Ihrem Vorstande warm ans Herz legen möchte, diese Angelegenheit auf einer Jahresversammlung einmal gründlich zu beleuchten.

Nun noch die letzte der Arbeitsgruppen, die nach meinem unmaßgeblichen Urteil die Tätigkeit des Landschaftskünstlers für die deutsche Heimat erschöpfen. Sie alle wissen, wie sehr die wirtschaftliche Erschließung aller Landesteile unsere Heimat mit häßlichen Wunden versieht. Wir dürfen und wollen dieser Entwickelung nicht in den Arm fallen; aber es ist unsere Pflicht, diese Wunden nach Möglichkeit zu lindern. Es genügt nicht, die Steinbrüche von den schönsten Stellen in die Seitentäler zu verlegen; wir müssen Sorge tragen, die nackte Blöße wieder mit Vegetation zu bedecken oder wenigstens soweit in das landschaftliche Bild hineinzubeziehen, daß sich der Anblick mildert. Nicht ohne weiteres möchte ich dabei jeden Steinbruch häßlich nennen; ich kenne solche, die in der großartigen Struktur des nackten Gesteins, das zutage tritt, min-

E. Barth: Gartenanlage Marly-Lübeck. A. Gesamtbild der Altstadt Lübeck.

destens ebenso künstlerisch wirken wie unberührte Stellen. Hier von Fall zu Fall den richtigen Weg zu finden, muß man dem Landschaftskünstler überlassen, der auch anderwärts, wo die Industrie verwüstet, mildernd schaffen kann. Ich erinnere nur kurz an die Löcher, welche die Ziegelbrennerei verursacht, an die vielen Schlackenberge, welche Sachsens, Westfalens und der Rheinprovinz Auen heute durchsetzen, an die Verwüstungen, die jede Art von Bergbau mit sich bringt, um die Notwendigkeit einer berufsmäßigen Sorge zu verdeutlichen.

Meine Herren! Sie werden es schon herausgefühlt haben, daß ich keineswegs alle Alltagserscheinungen des Lebens als unkünstlerisch empfinde. Ebensowenig, wie ich einen Schlackenhaufen unter allen Umständen für häßlich halte, oder einen Steinbruch, ebensowenig möchte ich indessen das Gegenteil für richtig halten, das überall zu verschönern sucht. Auch hier — namentlich in der Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchern ist das Maß der Vater aller Dinge und Zurückhaltung die Korrektur des Künstlerischen. Namentlich sollten wir uns hüten, alle Wüstungen mit Pflanzen zu versehen. Ein Stück wüstes, steriles Land ist nicht häßlich, diese Empfindung löst das Auge erst aus, wenn die Sorglosigkeit des Menschen es mit einem täglich erneuten Gewand von Abfallstoffen bekleidet hat.



E. Barth: Gartenanlage Marly-Lübeck. Grundplan ca. 1 : 1000.

Meine Herren! Ich habe Ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt. Kürzer kann ich mich über die Mittel fassen, die zur Erfüllung der angedeuteten Aufgaben leiten. Über den für eine künstlerische Gestaltung zur Verfügung stehenden Pflanzenstoff sind Sie besser unterrichtet als ich. Sie werden mit ihm die einzelnen Aufgaben je nach ihrer Eigenart zu lösen wissen, wenn Sie sich der Eigenart unserer ein-

heimischen Gewächse stets bewußt sind. Treten allerdings Aufgaben in dem Maße an Sie heran, wie ich sie eben zu skizzieren versucht habe, und wie ich es lebhaft wünschte, dann werden Sie auch den Mitteln Ihre Aufmerksamkeit zuwenden müssen, mit denen Sie sich bisher nur ausnahmsweise und dann in der Beschränkung auf Garten- und Parkanlagen beschäftigt haben. Ich meine Zaun, Brücke, Wegweiser, Ruhesitze, Brunnen, Kreuze, Marterln und dergleichen Erscheinungen ländlicher Flurausstattungen, die den einfachen, bäuerlichen Stil ihrer Herkunft nicht verlieren dürfen. Leider hat die Neuzeit durch Stacheldraht, Gußeisen und manche Surrogatstoffe hier nicht gerade vorbildlich gewirkt; es dürfte nicht leicht sein, alle ländlichen Besitzer von der Geschmacklosigkeit dieser Stoffe zu überzeugen. Wenn die ländlichen Architekten und die Landschaftskünstler vereint den Gebrauch dieser Stoffe ablehnen — und das dürfte nur ein Ergebnis des Studiums unserer älteren heimischen Art sein — dann würde ihrem siegreichen Vordringen bald ein Ende gemacht sein.

E. Barth: Gartenanlagen Marly-Lübeck.
C. Bild von der Jakobikirche bis zu den Villen an der Wakenitz vom architektonisch ausgebauten Platze aus.

Aus meinen bisherigen Ausführungen ergibt sich ein Gebiet der Landesverschönerung, das, wie ich glaube, erheblich größer ist, als es in Ihren früheren Erörterungen abgesteckt ist. Damit tritt eine Frage an Sie heran, die bereits mehrfach angeschnitten und auch in einem der diesjährigen Jahresversammlung vorgelegten Antrag zum Ausdruck gekommen ist: die der Vorbildung des Landschaftskünstlers oder, wenn ich mich in dem Rahmen früherer Erörterungen halten soll, die der gärtnerischen Hochschule. Die Befürchtung, daß das Leben dem Zöglinge einer solchen keinen genügenden Wirkungskreis zu geben vermöge, wird — wie ich vielleicht hoffen darf — zum Teil zerstreut durch meine Ausführungen, wenn das Arbeitsgebiet allerdings auch nur erst auf dem Papiere steht. Aber andererseits wird es empfehlenswert sein, wenn man dieses Arbeitsgebiet in seinem Umfange anerkennt, die geeignetste Vorbildung ins Auge zu fassen. Ich vermesse mich nicht, hier Vorschläge zu machen; nur im Zusammenhang mit meinen Ausführungen und in Hinsicht auf den Heimatschutz, möchte ich den Wunsch aussprechen, daß zu den eigentlichen gärtnerischen Lehrzweigen ergänzend noch hinzutreten mögen: eine weitgehende Bodenkunde, welche den Bedingungen eines Ebenen- wie Höhenlandes mit all seinen örtlichen vegetativen Eigentümlichkeiten gerecht werden kann, und eine Unterweisung über die bodenständigen Bauweisen Deutschlands, die innerhalb eines Landschaftsbildes immer festgelegte Mittelpunkte bleiben werden.

Meine Herren! Ich komme nun endlich zum Schluß. Mit Recht werden Sie fragen, welche Wege zur Erreichung der angedeuteten Ziele zur Verfügung stehen, um eine durchgehends organisierte Tätigkeit der Landespflege zur Ausführung zu bringen. Daß der Staat gartentechnische Beamte anstellen könne, oder daß er sich entschließt, in der Landespflege selbst die Führung zu übernehmen, halte ich schon aus dem Grunde für unwahrscheinlich, weil hier mehr privatrechtliche als staatliche Interessen berührt werden. Wirksame Anregungen kann der Staat nur auf seinem eigenen Grund geben und wir sind ihm doppelt dankbar, wenn er es in so glücklicher Weise tut, wie die letzthin veröffentlichte — wahrscheinlich auf Veranlassung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ausgegangenen — Verordnung des preußischen Landwirtschaftministers zum Schutze alter Bäume und Hecken usw. Wenn ich aber den schon bei den Vororten erwähnten Gedanken noch einmal aufgreife, Zweckverbände zur einheitlichen Durchführung zu bilden, so geschieht es mit der freudigen Genugtuung, daß die Ereignisse immer mehr zu der Bildung solcher treiben. Berlin z. B. steht mit seinen Vororten — wenn auch zunächst mit ganz

anderen Absichten — in Verhandlung, um an Stelle des zurzeit unmöglichen Großberlin einen Zweckverband zu bilden. Die großartige von der „Vereinigung, Berliner Architekten" und dem „Berliner Architektenverein" getragene Absicht eines einheitlichen Bebauungsplanes für die Großstadt geht ohne weiteres von der Voraussetzung eines solchen Verbandes aus. Ich erinnere noch daran, daß ganz neuerdings in einem der Großindustrialisierung rettungslos verfallenen Gebiete, dem von den Städten Duisburg — Dinslaken — Herne — Bochum — Hattingen und Mülheim umschlossenen Ruhrgebiet, in dessen Mitte Essen und Gelsenkirchen schloten, der Gedanke Boden gefaßt hat, unter den Gemeinden und Kreisen einen Zweckverband zur Erzielung eines einheitlichen Bau- und Wegeplanes zu bilden, der vor allem auch die kümmerlichen Reste der Wald- und Wiesengelände zu schützen hätte. Es scheint mir hier eine Bewegung zu erstehen, die für die Gestaltung unseres landschaftlichen Bildes in Deutschland von der größten Bedeutung werden kann. Die Zukunft wird ja darüber noch manche Überraschung bringen; vielleicht setzen auch Sie Ihren Einfluss ein, um einmal versuchsweise in einem geschlossenen Gebiete einen solchen — für die Landespflege wirkenden — Zweckverband zu ermöglichen. Worte lehren, aber Beispiele überzeugen!

Mit der zuversichtlichen Hoffnung darf ich meine Ausführungen schließen, daß jede Tat der Landespflege, die sich in den an dieser Stelle geäußerten Grenzen hält, auch einen Gewinn für den Heimatschutz einschliesst.

E. Barth: Gartenanlage Marly-Lübeck.
D. Blick auf das Burgtor mit Schleuse und Brücke zwischen unregelmäßig stehenden Bäumen hindurch.

Gartenkünstlerische Gestaltung eines Platzes auf Marly zu Lübeck.

Von **E. Barth,** Lübeck.

Der Hauptwert des Grundstückes besteht in seiner schönen Lage zu Lübeck. Es galt von den Bildern, welche der Platz von den verschiedenen Teilen der Stadt gibt, die besten auszusuchen und diese durch einen geeigneten Rahmen, sei es durch Mittel der Pflanzenwelt oder durch Architektur, dem Beschauer wirkungsvoll zu zeigen*). Von den im Grundplan S. 184 mit Pfeilen und Buchstaben bezeichneten Standorten aus bieten sich dem Beschauer folgende Sichten:

A zeigt die Altstadt in ihrer ganzen Ausdehnung vom Dom bis zu den Villen an der Wakenitz. Die Bänke stehen unter den Bäumen des Fußweges. Das Bild wird nach oben durch die überhängenden Zweige, nach unten durch das die Böschung krönende Gitter aus Granitblöcken mit Eisenstangen verbunden, abgeschlossen (Bild Seite 184).

B, ein grösserer Platz, durch hohe Pflanzung geschützt, zeigt das Bild vom Dom zur Jakobi-Kirche. Der Platz ist durch drei durch Höhenunterschiede getrennte Terrassen gegliedert. Die obere Terrasse ist ein um drei Stufen erhöhtes Podest und enthält zwischen den Bäumen Nischen, in denen Bänke stehen, welche von Hecken oder gradliniger Strauchpflanzung umgeben sind; zwei Pyramidenpappeln geben den Rahmen. Die Mittelterasse ist am geräumigsten und für kurzen Aufenthalt des vorübergehenden Besuchers bestimmt. Sie ist durch eine Böschung, welche mit einem starken Rundholzgitter abschließt, von der unteren Terrasse getrennt; diese trägt drei Bänke, welche in die Böschung hineingebaut und von einer Trockenmauer eingefaßt sind. Im Gegensatz zu den übrigen Plätzen ist sie sonnig. Den Rahmen geben die zu beiden Seiten stehenden Gebüsche.

C ist ein architektonisch ausgebauter Platz, der das Bild von der Jakobi-Kirche bis zu den Villen an der Wakenitz gibt. Er ist vom Wege um 1 m erhöht und durch eine Findlingsmauer getrennt, welche von einer einfachen Ballustrade bekrönt ist; Bänke stehen auf der von Hecken umgebenen Terrasse sowie am Fuße der Mauer, hier seitwärts von Steinwangen begrenzt (Bild Seite 185).

*) Die Anlage ist seit dem 1. September d. J. in der Ausführung durch den Verfasser begriffen.

D, 1 und 2 zeigen das Burgtor mit der Schleuse und Brücke.

D, 1 ist ein einfacher Sitzplatz.

Den Rahmen für das Bild geben kulissenartig hervor- und zurückspringende Gehölzgruppen.

D, 2 ist ein kleines intimes Plätzchen für 1 bis 2 Personen. Es zeigt die Wirkung eines Blickes zwischen unregelmäßig stehenden Baumstämmen (Bild Seite 186).

E ist ein intimes Plätzchen, welches den Dom und die Ägidienkirche in einem gartenarchitektonischen Rahmen von großblätterigen Schlingpflanzen zeigt, welche an einem Gerüst gezogen sind (Bild Seite 187).

Außer den Plätzen, welche Lübeck zeigen, sind auch solche vorgesehen, welche die Schönheiten des Innern der Anlage, namentlich der Wiese in ihrer breiten Ausdehnung zeigen.

Die Wegeführung schließt sich dem Gelände an. Sie verbindet einerseits die Marlystraße mit der Alexanderstraße, andererseits gibt sie Gelegenheit zu abgerundetem Spaziergange innerhalb der Anlage. Ein Weg führt parallel zur Alexanderstraße, damit die Spaziergänger nicht auf der Landstraße zu gehen brauchen. Ein schmaler Pfad begleitet den Wiesengraben, der in fast unveränderter Form beibehalten ist.

An der Marlystraße ist ein Kinderspielplatz geplant. Er ist sowohl von der Straße, wie von der Anlage aus zugänglich. Zum Schutze gegen Unwetter ist er von bedeckten Laubengängen umgeben. Dem Spielplatz gegenüber ist eine Bedürfnisanstalt vorgesehen.

An Stelle des obligaten geschorenen Rasens sind dem teilweise sehr feuchten Boden entsprechend, Wiesen gedacht, welche mit Wiesenkräutern und Gräsern ein abwechslungsreiches Gartenbild geben sollen.

Die Pflanzung soll ebenfalls der Vegetation auf feuchtem Untergrund entsprechen und ist vorwiegend aus Pappeln, Birken, Erlen, Eschen mit ihren Varietäten und dem dazu gehörigen Unterholz gedacht.

Wird die Anlage auf diese Weise durchgeführt, so wird dieser Punkt, von dem Lübeck in seinem charakteristischen Aufbau in so vorteilhafter Weise zu überschauen ist, ein ruhiges ungekünsteltes und doch mannigfaltiges behagliches Stückchen Natur werden, welches den Bewohnern ihrer Vaterstadt sowie den Fremden Freuden und Erholung gewähren kann und zeigen wird, welch einen Schatz sie an der alten Hansestadt besitzen.

E. Barth: Gartenanlage Marly-Lübeck.
E. Blick auf Dom und Ägidienkirche von einem gartenarchitektonisch gefaßten Platze aus.

Verschiedene Mitteilungen.

Die Gartenbau-Ausstellung in Duisburg. In Duisburg, in der Stadt der qualmenden Essen, im Industriebezirk hat sich eine Gartenbauausstellung aufgetan, die nach dem Vorworte des Führers eine Revue sein soll des bodenständigen Gartenbaues und allem, was mit Gartenbau, Blumenpflege usw. zusammenhängt.

Es ist eine Gartenbauausstellung, von der gleich im Voraus gesagt werden soll, daß sie den Vergleich mit früheren, gleichartigen Unternehmungen, wie in Dortmund, Krefeld sehr gut aushalten kann, daß sie Zeugnis ablegt von einem recht guten soliden handwerksmäßigen Können der ortsansässigen Gärtner, denen nicht oft Gelegenheit gegeben wird, sich an größeren Aufgaben zu versuchen und ihren Geschmack zu schulen, und die sich daher in kluger Mäßigung darauf beschränkten, einige Gärten zur Schau zu stellen, die den bescheidenen Ansprüchen des guten Bürgerstandes wohl zusagen können, mit dessen Mitteln herzustellen und zu unterhalten sind. Es sollen vorwiegend Gärten sein, die an den Stadthäusern und kleinen Villen mit geringem Aufwande ausgeführt werden können. Was nebenher an Parterres und anderen dekorativen Schmuckanlagen vorgeführt worden ist, kann keinen Anspruch auf künstlerische Anordnung, Raumteilung und Gliederung erheben und soll daher aus der Besprechung ausscheiden.

Das Gesamtarrangement, welches nach einem generellen Entwurf von Professor Peter Behrens, Bln., seitens der örtlichen Ausstellungsleitung durch den Garten-Architekten Wagler ausgeführt worden ist, kann sehr wohl befriedigen, zumal wenn berücksichtigt wird, daß das Unternehmen ohne genügende Zeit für die Vorarbeiten erst Anfangs dieses Jahres ins Leben getreten ist, daß als Terrain ein schlechtes brachliegendes Wiesengelände mit recht reizloser Umgebung zur Verfügung stand, daß die Anpflanzungen erst sehr spät im Frühjahr ausgeführt werden konnten und daher in der Entwickelung zurückbleiben mußten, daß die Beschickung der Gärtenausstellung auf die Ortsansässigen beschränkt war und diesen, sowie der

Leitung nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, so daß nicht aus dem Vollen gewirtschaftet werden konnte und viele recht dringend notwendige Wünsche mit Rücksicht auf einen günstigen finanziellen Abschluß unterdrückt werden mußten.

Es soll daher anerkannt werden, daß die Ausstellung z. Z. unter dem wolkigen Augusthimmel, in reizvoll fortwährend wechselnder Beleuchtung, mit den vielen weißen mit roten Dächern aus dem Grün hervorschauenden Gartenhäusern, den vielen Fahnen und Wimpeln inmitten des Grüns und den in Farbenpracht leuchtenden Blumenbeeten sehr festlich und stimmungsvoll wirkt.

Es muß aber auch gesagt werden, daß das, was im Vorwort versprochen wurde, eine bodenständige Gartenbauausstellung zu zeigen, nicht gehalten worden ist. Es ist alles ganz gut und schön gelungen, aber diese Ausstellung könnte ebenso gut in Königsberg oder Straßburg aufgebaut worden sein. Dort würden die nämlichen Lauben, Hallen und Pergolen, die gleichen Hecken, ebensolche geradlinig begrenzte Rasenflächen, die gleichen mit Meteor, Mad. Levarasseur bepflanzten Blumenbeete, dieselben Wasserbassins und Vasen und alles das, was heute ein mit der Zeit fortschreitender Gärtner modern nennt, vorgeführt werden; mit einem heimischen Gartenbau und einer heimischen Gartenbaukunst hat das alles jedoch nichts zu tun. Es ist bedauerlich, daß es z. Z. keine bodenständige Gartenkunst in unserem deutschen Vaterlande gibt und in absehbarer Zeit wohl auch nicht geben wird. Um so verdienstlicher wäre es m. E. gewesen einen Versuch zu machen oder wenigstens hierzu anzusetzen, eine niederrheinische Gärtenausstellung zu schaffen, unter weitgehendster Verwendung der charakteristischen heimischen Motive, evtl. unter vorsichtiger Anlehnung an den verwandten hoch entwickelten Gartenbau des benachbarten Holland.

Man möge nicht einwenden, daß dieses durchzuführen nicht möglich gewesen wäre, da jeder Aussteller einen ihm zusagenden, seinem Können und seinen Mitteln entsprechenden, ihm auch wohl geschäftliche Vorteile verheißenden Garten herstellen wolle, so hätten doch in diesem Falle die Leiter des Unternehmens, denen ein großer Einfluß auch auf die Einzelgestaltung verblieben war, in weitestem Maße dahin wirken können, einen möglichst einheitlichen und harmonischen Gesamteindruck zu erzielen. Jetzt haben wir im ganzen einen blassen Abklatsch der verflossenen Ausstellungen, wiederholt in kleinerem Maßstabe und mit geringerem Aufwande. Die Aussteller haben wohl mit wenigen Ausnahmen nach irgend einem Lageplan, der der heutigen Tendenz der Gartenkunstbewegung entsprechen soll, einen Garten angefertigt, Bäume, Sträucher, Stauden, Gras und Blumen sachgemäß gepflanzt, auch eine Laube, Bänke, Gartenmöbel, auch einige Vasen und dergl. hineinsetzen lassen, ohne Material und Form geistig zu verarbeiten, ohne geistigen Konnex mit den von ihnen geschaffenen Werken. Daher mögen die Gärten formal teilweise recht gute Dekorationsleistungen sein, künstlerisch befriedigend, anregend und befruchtend werden sie nur in geringem Maße wirken können, nach malerischen Gesichtspunkten ist wohl keine der Anlagen aufgebaut und arrangiert worden. Wie schon vorher erwähnt worden, ist zum Unglück die Umgebung des Geländes recht reizlos. Auf einer Längsseite wird es allerdings von den hohen Bäumen der Düsseldorfer Allee und einigen Villengärten begrenzt, auf den anderen Seiten ist öde Leere. Um nun neu angelegte, zumal geometrische Gärten wirkungsvoll hinzustellen, ist ein interessanter malerischer Baumbestand, wenn möglich irgend welche alten Architekturstücke, die für die nötigen Kontraktwirkungen sorgen, eigentlich unerläßlich. Mit Neuanpflanzungen ist so gut wie nichts zu erreichen, wie die Düsseldorfer Kunst- und Gartenbauausstellung im Gegensatz zur Darmstädter zeigte. Man hat aus diesem Grunde auch wohl in Duisburg fast ganz davon abgesehen.

Die linksseitig der Hardtstraße liegenden Gärten waren durch die sie abschließende Laubwand in jeder Hinsicht außerordentlich bevorzugt, während die rechtsseitig liegenden, mit der Planke des Vergnügungsparks vor lauter Unruhe keinerlei Stimmung auslösen konnten.

Dasselbe was von der künstlerischen Qualität der Gärten gesagt ist, trifft auch für die Ausstellungsbauten zu. Die Bauwerke, die dort vorgeführt worden, sind, ich will nicht sagen geschmacklose, aber mit wenigen Ausnahmen um jeden Preis ins Auge fallen sollende, teilweise recht bizarre — eben Ausstellungsbauten, nicht schlechter, aber auch nicht besser wie sie allerorts und nicht nur auf Gartenbauausstellungen vorgeführt worden sind. Bei diesen Bauten herrscht ein grelles Weiß, ganz gleich ob es Laubenwände, Spaliere, Bänke, Gartenmöbel sind, und ein schreiendes aufdringliches Rot der Dächer vor. Diese Farben mögen unter einem südlicheren Himmel erträglich, auf die Dauer erträglich und auch angebracht sein, ein feineres Farbenempfinden wird m. E. auf die Dauer dadurch beleidigt, jeder zartere Farbenakkord verwischt und vernichtet, die ästhetische Erziehung des großen Publikums keinenfalls gefördert werden. Ich meine, es dürfte langsam Zeit werden, dieses ewige Einerlei von Weiß und Rot aufzugeben. Es mag wohl außerordentlich bequem sein mit diesen Farben zu operieren — die Zeit mildert außerdem sehr schnell diese Härten —, auf einer Ausstellung jedoch, wo sich alles in frisch gestrichenem und lackiertem Gewande zeigen muß, würden besser feinere gebrochene Farben, wie sie unsere Landschaft verlangt, am Platze sein. (Ich möchte, um nicht mißverstanden zu werden, besonders betonen, daß ich nur Holzarchitekturen im Auge habe, nicht etwa weiß gestrichene oder gekalkte Wand- und Mauerflächen.) Es soll mir fernliegen etwa der tristen Farblosigkeit, in bräunlich oder schwärzlich oder grünlichgrau wie sie zeitweilig für Innenarchitekturen beliebt war, Lob zu singen. Ich wundere mich nur, daß man in unserer so schnell die Geschmacksrichtungen wechselnden Zeit sich noch nicht an dem doch eigentlich kalten, langweiligen und farbig nichts sagenden Weiß satt gesehen hat. Es geht damit wohl gerade so wie mit den alle Jahre unabänderlich wieder auftauchenden Meteorbeeten, die in den meisten Fällen keinen anderen Zweck zu haben scheinen als die schöne Ruhe der grünen Flächen gründlich zu zerstören. M. E. passen zu dem im ganzen ziemlich stumpfen Grün des Laubes und dem matten Blaugrün der Koniferen viel besser solche Farben, die unseren heimischen Holzarten von Natur eigen sind und die durch einen Ölanstrich gehoben werden können, für minderwertige Hölzer zum Verdecken der Schönheitsfehler auch wohl Oker- und Siennafarben zur Herstellung eines Grundtons. Die Flächen können dann beliebig weiterhin mit anderen passenden harmonischen Farben belebt werden.

Am wertvollsten erscheinen mir nach dem Vorhergesagten, auch was sachgemässe Verwendung und Verarbeitung des Holzes angeht, die von der Firma A. Siebel, Düsseldorf-Rath ausgestellten Gartenhäuser. Sie lehnen sich, wohl aus Mangel an anderen passenden Vorbildern, an die nordischen Holzarchitekturen an.

Weit darunter rangiert alles, was sonst an Gartenhäusern zu sehen war, m. E. auch die sonst in den Umrissen sehr schöne, von Knopp-Duisburg schon im Henkelgarten in Mannheim ausgestellte und hier wieder aufgebaute Halle, besonders wegen der Verwendung von Bambusstäben in dem Material widerstrebenden Formen.

Dasselbe trifft zu für eine Pergola am Victoria regia Bassin. Die beiden in der Form mißratenen Kuppelbauten, Lehrgerüste aus geschnittenen Dielen, schreien ordentlich nach einer soliden Dachabdeckung, um das in der Faser angeschnittene Holz den Witterungseinflüssen zu entziehen. Es fehlte auch nicht eine aus gerissenem und gebogenen Eichenholz hergestellte halbrunde Laube, deren gewaltsam über ein Eisengerüst gebogenen Hölzer als ein Schulbeispiel für mißverstandene Materialverwendung dienen könnten.

Daß den meisten Ausstellungsbauten eine gewisse Primitivität anhaftet ist erklärlich und auch wohl mit der kurzen Zeit, während welcher sie in Benutzung genommen werden sollen, entschuldbar, ob sie aber eine Anregung für die Besucher sein wird, diese Gegenstände zu erwerben oder nachzubauen, scheint mir sehr zweifelhaft. Etwas weniger und

sogar sehr viel weniger würde mehr sein, wenn dieses in bester Qualität, was Form, Farbe und Ausstattung angeht, geboten werden würde. Hardt.

Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude. — Durch ein Versehen, das wir lebhaft bedauern, ist in der Berichterstattung über den Hamburger Wettbewerb ein Irrtum unterlaufen, indem die Entwürfe von Gartendirektor Kuphaldt und Architekt Friesendorff in Riga und von W. Petschow in Hamburg verwechselt wurden. Der Seite 142, Heft 8 der Gartenkunst 1908 veröffentlichte Entwurf ist derjenige von W. Petschow, während die Abbildung auf Seite 190 den Kuphaldt-Friesendorffschen Entwurf wiedergibt. Bei der Begutachtung wurde an dem Entwurfe gelobt die Lage des Hauptrestaurants auf dem Gefällsknickpunkt und die Terrassenentwickelung nach dem Teiche hin, die Verkehrsvermittelung nach der Marie-Louisenstrasse, die Lage des nach Süden offenen Cafés und die kleinen Spielplätze im Walde. Die Lösung der architektonischen Fragen gab zu mehreren Bedenken Veranlassung.

Bebauungsplan-Wettbewerb für das Johannistal bei Eisenach. Einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des Johannistales schreibt die Stadt Eisenach mit Frist zum 1. Dezember ds. Js. aus. Wir entnehmen dem Programm dieser für Architekten und Gartenkünstler hochinteressanten Aufgabe, daß die Stadtgemeinde den bisher in fiskalischem Besitze befindlichen Teil des Johannistales im Flächeninhalte von ca. 18 ha erworben hat, um das schöne Waldtal vor der privaten Spekulationsausbeutung zu bewahren. Zur teilweisen Deckung der nicht unbeträchtlichen Kosten dieser Erwerbung soll ein Teil des Areals der Bebauung erschlossen werden, doch so, daß der Charakter des Waldtales erhalten bleibt. Die bezüglichen Bestimmungen sind auch schon in dem Verkaufsvertrag zwischen Stadt und Staat vorgesehen. Insbesondere ist bestimmt, daß gewisse mit schönem Hochwald bestandene Flächen von der Bebauung ausgeschlossen bleiben und nur als Waldparkanlagen benutzt werden sollen, dass nur offene Bebauung mit 10 Meter Abstand zulässig ist, daß der Blick von der Wartburg nicht durch Bauten gestört werden darf u. dergl. mehr. Der Platz für ein Denkmal für den verstorbenen Großherzog ist vorzusehen, Sport- und Spielplätze sind anzulegen.

Verlangt wird: Ein Bebauungsplanentwurf in 1:1000, wozu die Unterlage gegeben ist, Längen- und Querprofile der projektierten Straßen unter Benutzung der Höhenkurven, Erläuterungsbericht und Berechnung der nutzbaren Fläche. Freigestellt wird die Beigabe von Spezialplänen und Perspektiven, „die bei der Beurteilung zunächst nicht berücksichtigt werden." Uns will diese Bestimmung nicht unbedenklich erscheinen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß für die Beurteilung ausschließlich dasjenige Material in Frage kommen darf, wie es im Programm klar und bestimmt verlangt ist.

An Preisen sind ausgesetzt drei Preise zu 2500.—, 1200.— und 600.— Mk. Zwei weitere Entwürfe werden zu 250 — Mk. angekauft. Dem Preisgericht gehören an: Landesbaurat Prof. Th. Goecke, Berlin, Prof. P. Schultze-Naumburg, Saaleck, Gartenbaudirektor Bertram, Dresden, Stadtbaurat Kreuter, Würzburg, Landbaumeister Baurat Weise, Oberbürgermeister Schmieder, Stadtbaudirektor Koehler, Justizrat Dr. Wernick und Architekt Freitag in Eisenach. Eine Verpflichtung zur Ausführung eines der preisgekrönten oder angekauften Entwürfe wird nicht übernommen, die Bearbeitung des Ausführungsplans bleibt dem Stadtbauamt vorbehalten.

Die Unterlagen sind gegen Zahlung von 6 Mark vom Gemeindevorstand der Stadt Eisenach zu beziehen. H.

Bücherschau.

„Der Friedhof und seine Kunst" so lautet der Titel eines soeben im Verlage von Borntraeger erschienenen, gut ausgestatteten Buches. Der Verfasser ist Herr Georg Hannig-Stettin.

Es mag zeitgemäß sein über „den Friedhof" zu schreiben, hat doch die Gestaltung des Friedhofes in den letzten Jahren mancherlei Wandlungen erfahren und wird auch fernerhin noch mancherlei Wandlungen erfahren müssen. Es sind auch heute die Ansichten über die Gestaltung der Friedhöfe durchaus noch nicht geklärt. Das Buch versucht zur Klärung dieser Fragen beizutragen.

Mit großem Interesse vertiefte ich mich deshalb in den Inhalt des Buches, enttäuscht legte ich es später aus der Hand.

Es ist wirklich schade, daß der Verfasser der an sich dankenswerten Aufgabe nicht besser gerecht wird. Der Schrift haften mancherlei Mängel an, die das Gute und Richtige allzu sehr überwuchern. Die Sprache des Buches ist nicht edel und gut. So unklar ist zuweilen die Satzbildung, daß ich manchen Satz wiederholen mußte, um das Gesagte zu verstehen. Mancherlei Ausdrücke und Redewendungen werden gebraucht, die, gelinde gesagt, unschön sind. So wird gesprochen von den Bänken, die der gegenüberliegenden Kutscherkneipe entliehen sind, von deren Zusammenklappbarkeit, von der Grab-Ausgeburt, von dem Quadrat, das z. Zt. in der Kunst Trumpf ist, von dem Vertiefen in diese durchaus nicht an der Oberfläche liegende Kunst etc. Auch kann sich der Verfasser der Übertreibungen und Phrasen leider nicht enthalten, wenngleich er in der Einleitung ausdrücklich versichert, „daß er auf alle schönen Phrasen, die billig wie Brombeeren" sind, verzichtet.

Doch das alles möchte ich mit einigen wenigen Stichproben beweisen. Im Vorwort, Absatz 3 ist wörtlich zu lesen:

„Mancher der angeführten Gegenstände wird demjenigen Gartenkünstler, der mit Friedhöfen nicht in **geschäftliche Berührung** kommt, als nicht beachtenswert erscheinen.

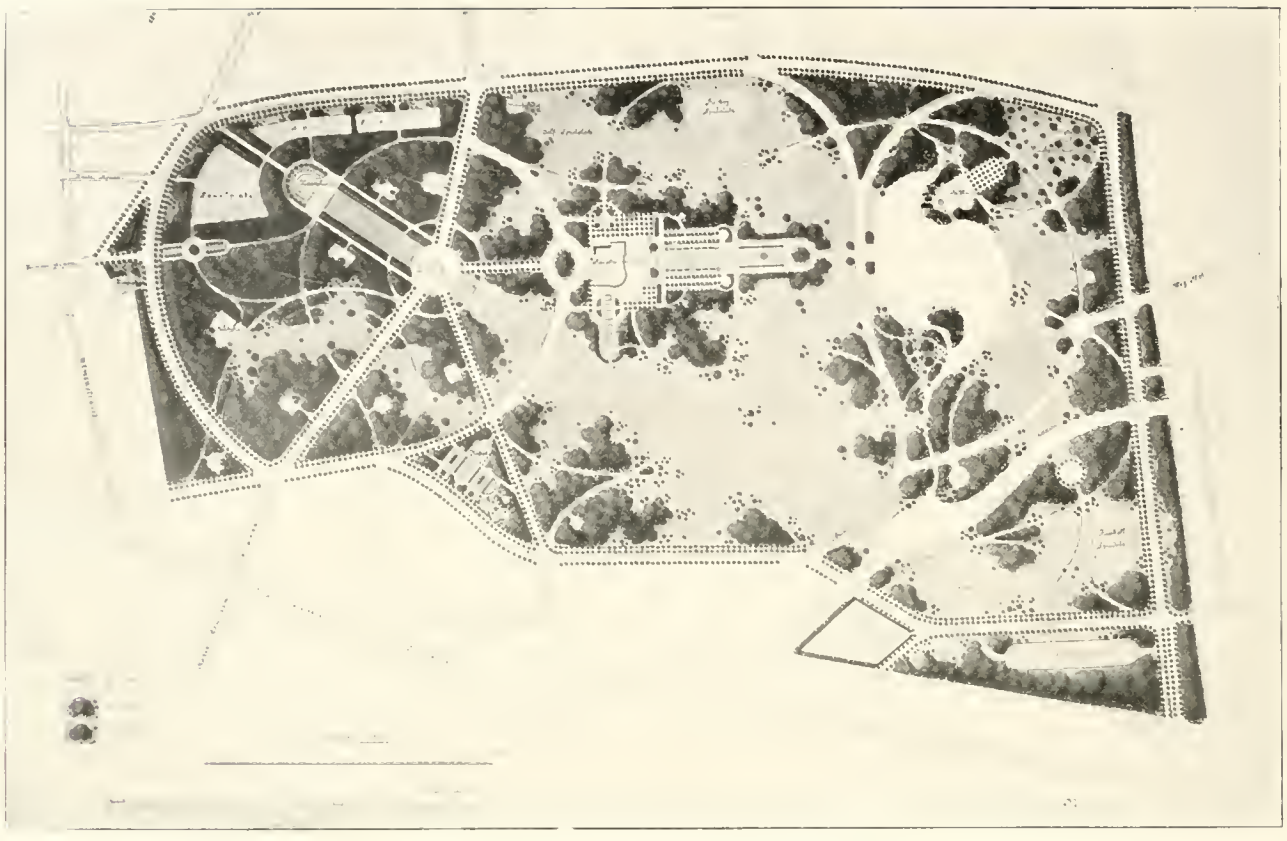
Ich weise jedoch darauf hin, dass viele der genannten Dinge im Garten und Park ebenso vorkommen, wie auf Friedhöfen. Aber auch scheinbar recht fern liegende Themata lassen sich unter einer gewissen Umformung der Nutzanwendung sehr wohl im Park und Garten verwerten."

Jeder weitere Kommentar scheint mir hier überflüssig. Leider ist diese Art der Redeweise typisch für das ganze Werk.

Wenn dann im ersten Absatz der Einleitung gesagt wird: „Nachdem Jahrhunderte hindurch nicht das geringste geschehen war, um auf Friedhöfen in ästhetischer Beziehung irgend welche Erfolge zu erzielen, hat sich endlich fast überall eine kunstsinnige Auffassung Geltung zu schaffen versucht", so könnte man dagegen sagen, „das ist eine zweifache starke Übertreibung!" In derselben Schrift wird dies auch an anderer Stelle, vielleicht unbeabsichtigt, zugegeben und zwar bei den Ausführungen Bauers. Der berühmte Johannisfriedhof in Nürnberg und der alte Teil des Frankfurter Judenfriedhofes beweisen klar, wie frühere Zeit eine sehr hoch entwickelte Friedhofkunst kannte. Die jetzt fast überall geltende oder sich anbahnende kunstsinnigere Auffassung der Jetztzeit, sucht selbst der Verfasser „fast überall" vergebens auf dem Friedhof. In derselben Einleitung über „den Friedhof und seine Kunst" kommen dann wohlgemeinte Bemerkungen über „die in dienstlicher Eigenschaft Backpflaumen und Johannisbeerwein fabrizierenden ehemaligen Wildparker". Wozu solche geschmacklose Abschweifungen, wenn man knapp und klar bleiben will, wie der Verfasser doch beabsichtigt.

Gleich zu Anfang der Schrift scheidet der Autor die Friedhof-Anlagen in geometrische, architektonische und landschaftliche in ähnlicher Weise wie Willy Lange seine Gärten. Schon Langes Erklärung dieser Begriffe schien mir nicht glücklich und klar zu sein Weit unklarer und unzulänglicher sind diese Begriffe im vorliegenden Werke. An einem Beispiel mag der Leser die Probe machen.

Das Buch sagt: „Unter landschaftlicher Einteilung endlich ist zu verstehen, daß ein Friedhof derart angelegt ist, daß das Park- oder Waldmotiv das vorherrschende ist oder mit anderen Worten, daß die Pflanzen in ihm dominieren und dem Ganzen den Stempel aufdrücken." Abgesehen von der sehr schlechten



Wettbewerb Stadtpark Hamburg-Winterhude.
Entwurf von Gartendirektor Kuphaldt und Architekt Friesendorff, Riga.

Sprache ist hier auch der Inhalt sehr angreifbar. Eine regelmäßige Szenerie aus Schwetzingen, Versailles, Nymphenburg etc. kann mit demselben Recht als Parkmotiv angesprochen werden, wie eine Szenerie aus Branitz, dem englischen Garten in München oder dem Babelsberger Schloßpark. Wenn nun in einem Friedhof Parkmotive ähnlich denen solch regelmäßiger Parkanlagen vorherrschen, ist dann der Friedhof landschaftlich?!

Der zweite Teil der Erklärung sagt, der Friedhof ist dann landschaftlich, wenn die Pflanzen in ihm dominieren. Dominieren nicht auch die Pflanzen im architektonischen Garten?!?! Es ist überhaupt hier unrichtig zu sagen, „die Pflanze dominiert". Das Wesentliche in der Beurteilung der gekennzeichneten Unterschiede ist die Form, in der sich die Pflanze oder die Pflanzung dem Auge bietet. Diese wichtigen Unterschiede in der Formgestaltung der Pflanzungen zu kennzeichnen hat der Verfasser nicht für nötig gehalten.

Es ist gut, wenn ein Buch, wie das vorliegende durch viele und gute Abbildungen erläutert wird, man lernt durch einen guten Anschauungsunterricht mehr, als durch die besten Erläuterungen. Die Kunst ist eine Sprache der Empfindung, die da anhebt, wo der Ausdruck in Worten aufhört (Carstens). Meine weiteren Ausführungen sollen sich daher auf die Abbildungen beschränken. Diese Abbildungen sollen uns doch den Weg zu der „Kunst des Friedhofes" zeigen, ich finde aber, daß sie manchesmal auf Irrwege führen.

So scheint mir Abbildung 17 und 18 als gutes Musterbeispiel nicht einwandfrei in der ganzen Komposition, gut ist einzig der Umstand, daß die Grabstelle in eine Gehölznische eingebaut ist. Abbildung 30, die ideale Darstellung von Kindergräbern, erscheint mir als Gegenbeispiel schlimmster Art. Ebenso ist Abbildung 57 nach meiner Auffassung nur als Gegenbeispiel zu verwerten (man beachte die dazu gehörigen Ansichten 59, 60, 65, 66). Auch Abbildung 97 erscheint mir als böses Beispiel, wie schlecht ist der hässliche Sockel und das schlecht angebrachte bekrönende Ornament! Vergeblich hab' ich mich bemüht, auf Abbildung 109 und 110 Bild und Wort in Einklang zu bringen. „Wie das Harzmotiv bei A in das Heidemotiv bei B und dieses dann bei C wieder in ernste, düstere Formen überleitet", und das alles auf wenigen Quadratmetern mit normalen Pflanzen, das ist mir unverständlich geblieben. Abbildung 124 soll ein gutes Beispiel eines Wegweisers sein, „einer Arbeit, die an jene große Zeit Nürnbergs erinnert, als jeder Handwerker ein Künstler war". Solch eine Übertreibung wirkt bei solchem Beispiel doppelt unangenehm.

Auch verstehe ich nicht, warum auf Abbildung 84 die Pfosten harmonisch wirken, warum sich ihre Linien folgerichtig entwickeln und sich in Farbe und Material der anschließenden Hecke einordnen.

Freilich gibt es auch gute, recht gute Beispiele sogar, etwa Abbildungen 70, 87, 88, 56 etc. Aber gerade deshalb, weil manche der Abbildungen gut sind, weil auch der begleitende Text, wenigstens dem Sinne nach, zuweilen zutreffend diesen oder jenen Punkt behandelt, gerade deshalb ist die Gefahr groß, daß der Laie oder unerfahrene Fachgenosse das Unrichtige und mehr noch das Halbrichtige mit diesem Guten für gut und richtig hält. Die Begriffsverwirrungen auf diesem Gebiete werden hierdurch nur noch vermehrt.

In wohltuendem Gegensatz zu den Ausführungen des Verfassers stehen die leider nur kurzen Ausführungen Bauers in dem Kapitel „die allgemeine Lage". Man erkennt da, wie ein Werk über den Friedhof in Inhalt und Form geschrieben sein könnte.

Man möchte gerne bei Beendigung einer Kritik von einer dankenswerten Bereicherung der Fachliteratur sprechen, im vorliegenden Falle bedaure ich, mir das versagen zu müssen.

Reinhold Hoemann, Düsseldorf

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Das endgültige Programm

für die

Grosse Internationale Gartenbau-Ausstellung

vom 2.—13. April (Giga) 1909 in der **Zoohalle Berlin**

ist erschienen.

Kostenlose Versendung erfolgt bei Anfrage durch das General-Sekretariat des **Vereins zur Beförderung des Gartenbaues Berlin N 4,** Invalidenstr. 42.

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!

Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.

Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!

Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**

— **Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands.** —

Preise brieflich. ☙ Probe zu Diensten.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

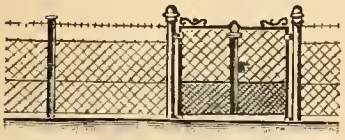
grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.

Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

Metallgeflechtefabrik C. Wissenbach,

Frankfurt a. M., Mainzer-Landstrasse 222



Illustr. Preiscourant gratis und franko.

liefert als Spezialität:

Draht-Geflechte, Gewebe u. Gitter aller Art,

Draht-Einfriedigungen, Türen, Tore und Pfosten, Stachelzaundraht. Drahtseile, extra stark, Durchwürfe, Siebe etc.

H. WÜRZBACH, — GARTEN-ARCHITEKT — und LANDSCHAFTSMALER.

CHARLOTTENBURG, CARMER-STR. 18. — Fernruf: Charlottenburg 3417.

ATELIER: BERLIN NW., SIEGMUNDSHOF 11.

Anfertigung und Ausarbeitung von Entwürfen.

Spezialfach: Künstlerische Wiedergabe bestehender Anlagen. — Herstellung von Städtebildern aus der Vogelschau. — Ausstellungs- und Repräsentationszeichnungen für Städte und gartentechnische Firmen.

Verpflanzte Obstbäume

mit mehrjährigen Kronen.

Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware mit bestem Wurzelvermögen.

Ziersträucher u. Decksträucher

in reicher Sortenwahl.

Winterharte Stauden,

starke Pflanzen in feinsten Sorten für Solitairs, zur Vorpflanzung und für Gruppen.

Speziell Delphinium, Helianthus-Arten, Phloxdec, Herbstastern, Eryngium, Echinops, Iris Kaempferi, germanica, pumila, Papaver orientale in besten Sorten. Rudbeckia, Solidago, Viola cornuta,

Freilandfarren i. S.

Cactus-Dahlien, Pompon-Dahlien

in kräftigen Landknollen empfehlen

Nonne & Hoepker

Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs

Ahrensburg bei Hamburg.

Edle Weinreben

in Töpfen in nur guten Freiland- und Treibsorten empfiehlt als Spezialität

Gärtnerei Schaper,

Arnsberg i. W.

Preis 0.50 bis 2.50 Mk. Versand per Nachnahme. Vorrat ca. 3000 Stück.

Wegen Todesfalles **ist eine gut renommierte langjährige Firma** (Mitteldeutschland) Gehölz, Obstbaum- und Rosenschulen mit ausgedehntem Handelsbetrieb, wertvolle Bestände, **alte eingeführte Kundschaft,** mit sämtlichen Beständen zu verkaufen. Anzahlung ca. 40 bis 60 000 Mark erforderlich. Günstige Gelegenheit, **gesicherte Existenz für erfahrenen Gärtner.** Offerten erbeten unter **J. N. 8845** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kynaisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)

Fabrik
für verzinkte
Drahtgeflechte
nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter,
Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen . . . . . auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen“ und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind“, wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind“. Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst“ gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst. Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt“, behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

P. C. Copijn Fz.
(vorm. Gebr. Copijn)
= BAUMSCHULEN =
Groenekan b. Utrecht (Holland).

Billig abzugeben:
Hauptsächlich Krim. Holl. und Silberlinden in Stärke von 10—25 cm.; sehr schön formierte und regelrecht geschulte Bäume. Geensträuches in kräftiger Ware und reichhaltiges Sortiment; weiter grosse Sortenwahl in Coniferen, Taxus, Picea pungens kosterii und inverta pendula.
Bei Waggonladung sehr billig, ev. zollfrei.
Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

C. G. OLIE Baumschulen, Hoflieferant,
Boskoop. (Holland.)
Spezialkultur: **Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.**
Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. **Hermann Vietzen**, Gartenarchitekt, Neu-Ulm a/D.
Garten- & Parkanlagen

An- und Verkäufe erreichen Sie am besten durch ein zweckmäßiges Inserat. Derartige Vorschläge hat für Sie kostenlos **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Haus-

Baumschulmaterial
für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
Steinmeyer & Wolckenhaar Ges. m. b. H.
Baumschulen
LEER in Ostfriesland.
Allee- und Zierbäume, Ziersträucher in grösster Auswahl, mehrmals verpflanzt.
Formobstbäume, Hoch- und Halbstämme. Coniferen: Picea, Abies, Chamaecyparis, Taxus, Thuja, Pinus in allen Grössen mit gutem Ballen, schön und voll gezogene gesunde Ware. Ferner Buxus, Ilex, Kirschlorbeer, Rhododendron, Azaleen, Calmia, Andromeda, Aucuba u. a.
Beerensträucher, hochstämmig und Büsche.
Katalog gratis und franko.

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Zur **Leitung** meiner **Landschaftsgärtnerei** suche ich baldigst einen erfahrenen
Garten-Ingenieur.
Bewerber muß theoretisch und praktisch Vorzügliches leisten, angenehme Umgangsformen haben und geschickt im Verkauf sein.
Verlangt wird nur erfahrene **erste Kraft.**
Bewerber wollen Offerte mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **O 10223** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.** einreichen.

Grassamen

Frankft. Palmengarten-Mischung p. 50 Kilo incl. Sack	M. 30.—
Tiergarten f. schwer	M. 27.—
„ f. mittel	M. 24.—
Bleichrasen	M. 21.—
Böschung-Mischung	M. 12.—

Saathaus Hecker,
Friedrichsdorf i. Taunus.

AUS-
Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A. G.** Aelteste Annoncen Expedit. **Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**
LAND

Thür. Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.
Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Areal 1300 Morgen.
Blumenzwiebelkatalog
Baumschulkatalog
sind erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als **Spezialität: Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen,

wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.

Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Jac. Beterams Söhne, Geldern a. Niederrh.

Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.

Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.

Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.

Spezialität:

Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.

Kataloge kostenfrei!

Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Gartenbau-Ausstellung
□ □ Duisburg 1908 □ □
1. August bis 12. Oktober.

Wöchentlich wechselnde **Sonderausstellungen von Pflanzen, Schnittblumen und Binderei** nach besonderem Programm. Zugelassen zur Ausstellung sind sämtliche Gärtner und Gartenliebhaber der Rheinlande und Westfalens.

Vom 3. bis 12. Oktober:

I. Provinzial-Obst- und Gemüse-Ausstellung

der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Kollektivausstellung des Verbandes Rhein. Baumschulbesitzer.

Nähere Auskunft erteilt die

Geschäftsstelle Duisburg,
Parkhaus Grunewald,
Telephon 508,

von der auch kostenlos Programms und Anmeldebogen zu beziehen sind.

Der Vorstand.

Der Oktobernummer liegen Angebote der Firma Hans Pietzner, Garten-Architekt, Freiberg i. Sa. bei, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die

Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 11 | Sonntag, den 1. November 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

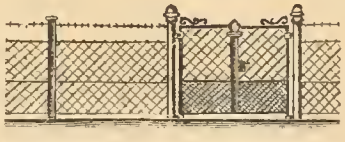
Inhalt: Heicke-Frankfurt: Die Gartenkunst auf der Hessischen Landesausstellung in Darmstadt 1908. — Prestele-Wolfratshausen: Japans Pflanzenwelt und Gartenkunst. — Pietzner-Breslau: Die künstlerische Ausbildung des Gartenarchitekten. — Koenig-Magdeburg: Gartenbauten. — Zahn-Steglitz: Sonderausstellung für Friedhofskunst im königlichen Gewerbemuseum zu Berlin. — Über Wettbewerbe. — Versehiedene Mitteilungen.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtliche Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille.** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Metallgeflechtfabrik C. Weissenbach,
Frankfurt a. M., Mainzer-Landstrasse 222

liefert als Spezialität:
Draht-Geflechte, Gewebe u. Gitter aller Art,
Draht-Einfriedigungen, Türen, Tore und Pfosten, Stachelzaundraht. Drahtseile, extra stark, Durchwürfe, Siebe etc.
Illustr. Preiscourant gratis und franko.

C. G. OLIE Baumschulen, Hoflieferant, **Boskoop.** (Holland.)
Spezialkultur: Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.
Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Ausgegeben am 7. Novbr. 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 u. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Obergärtner Henze, Stettin, gr. Wollweberstr. 54/1. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 281. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Garteningenieur Walther, Erfurt. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von ihm versandt.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 4.)

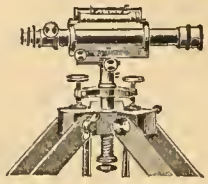
Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

R. REISS Liebenwerda 81

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.



Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!

Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. — **Ältestes Geschäft der Branche.**

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. Tel.-Amt VII 2613.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräber-Einfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. — Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Elingen b. Greussen.

Baumartige Gehölze

starke buschige Ware, ca. 150—300 cm hoch, als:

Acer campestre, laetum rubrum, dasycarpum and Negundo, Alnus, Betula, Carpinus, Fagus sylv., Gleditschia, Platanen, Populus i/S., Omercus i/S., Robinia i/S., Sorbus i/S., Tilia i/S., Ulmus i/S., etc.

% 30.—, 40.—, 50.— Mk.

Alle anderen **Parkbäume und gewöhnliches Füllmaterial** billigst.

Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen.
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G. 8.

Obst-Gestelle mit auswechselbaren Gitterhorden, auch zur Aufbewahrung von Flaschen, Gemüse, Kuchen, Eiern usw.

Nr.	1	2	4	5
mit	4	6	6	9 Horden
	60×50	60×50	100×50	100×50 cm
Preis	9.—	12.—	15.—	20.— Mk.

Verhütet Fäulnis!

Einzig richtige Aufbewahrung.
Bequemstes Sortieren!
Beste Übersicht!
Ausführung: Sauber, solid, zweckmäßig, mit gezinkten dauerhaften Horden.

Feinste Anerkennungen über ausgeführte Lieferungen!

Obst-Schränke, auch als Wein- oder Speiseschränke zu benutzen, mit Gazewänden und verschließbar. Natur gestr.
106 cm hoch mit 6 Horden 60×50 cm
Nr. 6. Gewicht ca. 22 kg Mk. 22.—.
150 cm hoch mit 9 Horden 60×50 cm
Nr. 7. Gewicht ca. 31 kg Mk. 30.—.

Haus- und Küchengeräte
Wagen und Karren, 2- und 4-rädrig, für Haus u. Geschäft, bis 15 Ztr. Tragkraft.

Reich illustr. Preisl. Nr. 40 gratis.

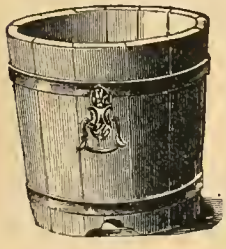
Holzwarenfabrik
FLEMMING
Globenstein Nr. 40 Post Rittersgrün, Sa.
Großbetrieb mit eigenem Gleisanschluß.

Körner & Brodersen

Gartenarchitekten

Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.



Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.

Man verlange Preisliste.

Halbstämmige Zierbäume

als: Acer Neg. fol. var. stark, Amelanchier canadensis, Caragana, Chamlagu und pygmaea, Cotoneaster Simonsii, Halimodendron argenteum, Laburnum, Malus i/S., Prunus i/S., Robinia i/S., Sorbus i/S., Viburnum Opulus sterile.

10 Stück 9.— Mk. % 80.— Mk.

Extra starke Solitärs bis 4 m Höhe laut Engrosverzeichnis.

Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen.
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Kieler Baumschule
Friedrich Repening, Kiel.

Obstbäume
in allen Formen.

Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.

Rosen
hochstämmige und niedrige.

Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Grottenbau Spezialgeschäft T. A. Borchmann,
Friedenau, Rembrandtstr. 13, gegr. 1892.
— *Ruinen, Felsenbauten, Wintergärten, — Teichanlagen, Wasserfälle, Springbrunnen.*
Grottensteine versch. Arten in Waggonldg. ab Grube u. ab Lager Friedenau.

Ampelopsis radicantissima

(muralis) echter selbstklimmender wilder Wein, macht nach einmaligem Rückschnitt viele Meter lange Triebe, die unangebunden an jeder Wand anklammern.

10 Stück 3.—, % 25.— Mk.

Andere Schlingpflanzen sowie Trauerbäume laut Engrosverzeichnis.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Für Projektierung
von
Garten- und Parkanlagen,
Anfertigung von Perspektiven, exakte Durcharbeitung von Höhenplänen mit Erdtransport-Berechnungen empfiehlt sich Privaten und Behörden

Gartentechn. Bureau
Carl Schwede, Stuttgart
Hohenheimerstr. 74.

Farbige Akazien.

Robinia bella rosea, Decaisneana, hispida, viscosa etc., rosa und dunkelrot blühend,
Halbstämme 10 Stück 9.— Mk., % 80.— Mk.
Alleebäume grosse Vorräte laut Engrosverzeichnis.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Gierth, Hans, Gartentechniker, Leipzig, Inselstr. 12/III.
Schild, Emil, Friedhofsgärtner, Elberfeld, Hochstr. 13.

Adressen-Änderungen.

Kitzinger, Andreas, Offenbach a. Main.
Hallervorden, J., Zehlendorf (Wannseebahn), Milionowskistr. 23.
Nörrenberg, W., Gartentechniker, Cöln-Lindenthal, Schenkendorfstr. 2b.
Erdmann, Walter, Garteningenieur, Essen Ruhr, Rüttenscheiderstr. 15.

Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg machte am 25. Sept. bei herrlichstem Wetter einen Ausflug nach den Baumschulen des Herrn Rulemann Grißon in Saselheide bei Hamburg. Wir fuhren nachmittags 2 Uhr mit der Eisenbahn bis Altrahlstedt und von dort mit der Elektrischen nach Volksdorf, von wo wir in 5 Minuten die Besitzungen des Herrn Grißon erreichten.

Letzterer erwartete uns bereits, um uns in Gemeinschaft mit seinem Obergärtner durch seine ausgedehnten Besitzungen zu führen. Das ganze Areal bildet einen wohl arondierten Komplex von 35 Hektar. An verschiedenen Stellen sind eine Anzahl Einfamilienhäuser für einzelne seßhafte Arbeiter vorteilhaft errichtet worden Durch die fast endlosen Baumschulquartiere wandernd gab Herr Grißon bei jeder sich darbietenden Gelegenheit seine Erklärungen zu den mannigfaltigen Aufschulungen, die die reichsten Abwechslungen boten. Alle gangbaren Alleebäume waren in den verschiedenen Stärken bis zu sehr stark vertreten. Anlagensträucher sahen wir zu hunderttausenden in starker, abgebbarer Ware. Auch die Coniferenquartiere boten viel Interessantes, besonders fielen einige dort entstandene Varitäten vorteilhaft auf. Sehr beachtet wurden die großen Massen von angezogenen Obstbäumen. Die verschiedenen Quartiere hiervon, in deren Reihen 500 Stück stehen, bilden eine besondere Spezialität dieser Baumschule. Am meisten sind Hochstämme vertreten, aber auch alles andere, wie Busch-, Pyramiden- und Formobst, ist in Massen vorhanden. Auch auf Anzucht der gangbarsten Stauden war Gewicht gelegt.

Nach diesen langen Wanderungen in den Baumschulen wurde eine Kaffeepause gemacht, wozu Frau Grißon in liebenswürdigster Weise Veranlassung gab. Dann gingen wir noch zur Besichtigung des eine halbe Stunde entfernten Pestalozziheims. Es ist dies eine seit einigen Jahren hier hinaus verlegte Privatstiftung, aus einem großen schloßartigen Haupt- und den nötigen Nebengebäuden bestehend. Von dem etwas erhöht liegenden Hauptgebäude kann man das große, dazu gehörende Terrain, das mit seinen Anlagen, Wiesen, Feldern, Obstgarten und einigen Waldparzellen einen wunderbaren Anblick gewährt, überschauen. Es werden hier hundert solche Kinder beiderlei Geschlechts erzogen, deren Verwahrlosung andernfalls zu befürchten wäre. Daß es ihnen hier aber in geistiger wie auch in körperlicher Beziehung an nichts fehlt, zeigten uns die Erklärungen des

(Fortsetzung Seite 6.)

Coniferen mit festen Ballen (ca. 200 Sorten), darunter grosse Auswahl **in prachtvollen Schaupflanzen bis 7 Meter Höhe,** extra starke **Buxus, Kirschlorbeeren,** Rhododendron ponticum aus dem freien Lande, **Azalea pontica** gelbblühend, **extra starke Allee- und Zierbäume,** Ziersträucher, dabei viele Solitärsträucher in feinen Sorten. **Schlingpflanzen, Obstbäume, Stauden, Ziergräser** etc., worüber Preisverzeichnisse frei zu Diensten, empfehlen

S. & J. RINZ, Frankfurt a. Main.
Baumschulen Oberursel a. Taunus.
Zum Besuche unserer Baumschulen in Oberursel laden höflichst ein.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.
Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch.
(Taxus baccata bis 450 cm hoch.)
Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenware.
Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.
G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. **Hermann Vietzen,** Gartenarchitekt, Neu-Ulm a/D.
Garten- & Parkanlagen

Prunus Pissardi
starke Büsche 10 Stck. 4.—, % 35.— Mk.
Syringa vulgaris
starke Büsche 10 Stck. 4.—, % 35.— M.
extra starke und hohe Büsche 10 Stck 6 — M., % 50.— Mk.
Zier- und Decksträucher
in allen Preislagen von % 15.— Mk.
‰ 130.— „ an.
Blutbuchen Pyr. u. Solitärs laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen, Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Coniferen mit Ballen.

		10 St. Mk.	100 St. Mk.
Larix europaea	15/200 cm	8.—	70.—
„ leptolepis	175/225 „	10.—	80.—
„ sibirica	100/150 „	8.—	70.—
Thuya Hoveyi	60/80 „	9.—	80.—
Thuyopsis dolabr. und var.	40 50 „	4.—	35.—
„ „ „ „	50/60 „	6.—	50.—

Alle anderen Coniferen lt. Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr.
Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst all. Zubehör. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

Prof. Albin Müller: Garten auf der Hessischen Landesausstellung in Darmstadt. Gesamtansicht.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

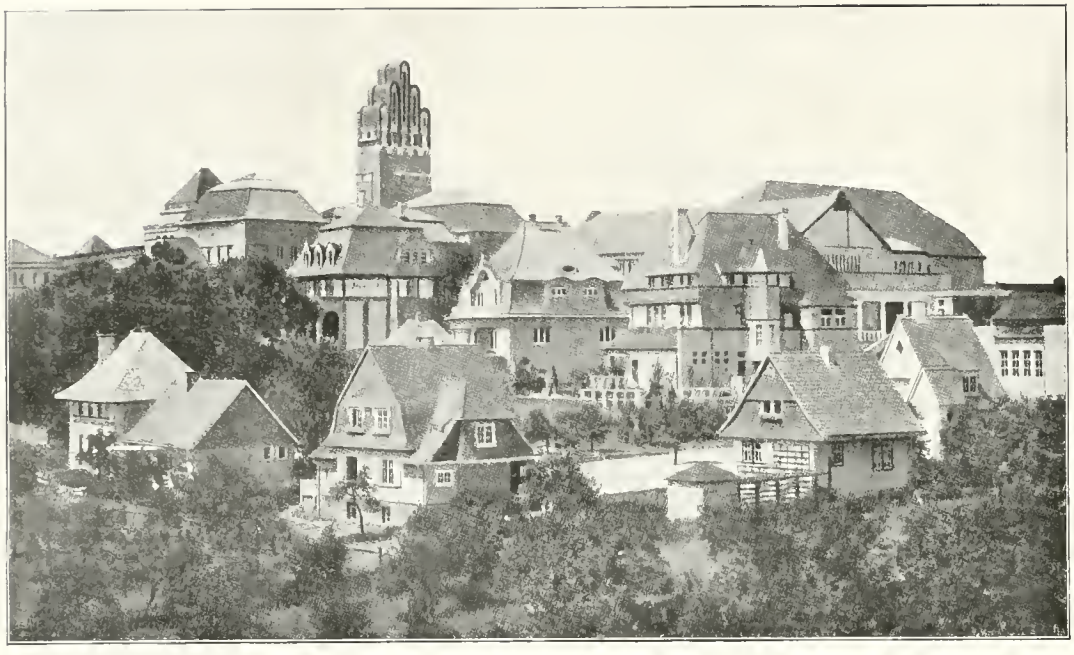
Die Gartenkunst auf der Hessischen Landesausstellung 1908 in Darmstadt.

Von **Heicke**, Frankfurt a. M.

Man hat sich daran gewöhnt, von den Darmstädter Ausstellungen besondere Leistungen und Anregungen zu erwarten. Auch auf gartenkünstlerischem Gebiete. Man denke an die Jahre 1901 und 1905. In diesem Sommer haben wir aber eigentlich eine Enttäuschung erlebt! Wohlverstanden, ich spreche nur von der Gartenkunst. Was zunächst die allgemeine Anordnung der Ausstellung anbelangt, — sie war auf der Mathildenhöhe veranstaltet —, so waren dabei gegebene Verhältnisse, die einige Schwierigkeiten verursachten, zu berücksichtigen. Da ist zunächst die mit ihren vergoldeten Kuppeln stark in die Erscheinung tretende Russische Kapelle, in ihrer Nachbarschaft das in eigenartiger Form gehaltene Ernst-Ludwig-Haus von der Ausstellung 1901, das dicht an das Ausstellungsgelände heranrückte und ihm seine schmucklos nüchterne Rückseite zukehrte. Nur notdürftig hatte man sie mit einigen Pflanzengruppen, Lorbeerbäumen und dergl. maskiert; fernerhin ein Platanenhain, der mit engstehenden Stämmen und dichten Kronen recht massig wirkte und nicht organisch mit dem Ganzen in Verbindung gebracht werden konnte; endlich noch der Hochbehälter der Darmstädter Wasserleitung, der sich in zwei Erdstufen erhebt und auf dessen oberster Stufe das Ausstellungsgebäude für freie Kunst mit dem sogenannten „Hochzeitsturm", einem nach Olbrichs Entwurf zur Erinnerung an die zweite Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig in Hessen von der Stadt Darmstadt ausgeführten Turme, errichtet war. Nimmt man dazu die Bodengestaltung selbst — die allseitig abfallende Kuppe eines Hügels, der Mathildenhöhe, — dann wird es leicht verständlich, daß es schon besonderer Geschicklichkeit bedurfte, um das Gesamtbild zu einem befriedigenden zu gestalten.

Der Platanenhain, als Restaurationsgarten benutzt, bildete den Zugang zur Ausstellung. An seinem Ende vermittelten Brüstungsmauern mit Ballustraden, Treppen und Rampen den Aufgang zu der Terrasse vor dem Gebäude für freie Kunst von Olbrich. Hinter diesem hatte das von Prof. A. Müller-Darmstadt entworfene Gebäude für angewandte Kunst seinen Platz gefunden und an dieses schloß sich eine Art Villenstraße an, die mit drei von verschiedenen Architekten erbauten Häusern besetzt war und die zu der Ausstellung für Kleinwohnungskunst hinführte, einer Gruppe von 6 Arbeiter-Ein- und Zweifamilienhäusern, die reizvoll um einen kleinen Dorfplatz mit Brunnen gruppiert waren, der in seinem Charakter lebhaft an die Studie erinnerte, die H. Maaß-Stuttgart im diesjährigen Märzheft der Gartenkunst gegeben hatte. Die Gesamtanordnung dieses Teiles lag in den Händen des Großherzogl. Landeswohnungsinspektors Gretzschel. Der auf dem Ausstellungsgelände und in seiner nächsten Umgebung vorhandene Baumbestand wirkte vermittelnd zwischen all diesen Einzelheiten, zog die verschiedenen Gruppen zusammen und rahmte das Ganze vorteilhaft ein. Wo Lücken in dem Gesamtbilde vorhanden waren, da lugten die benachbarten Odenwaldberge

NOV 30 1908



Gesamtansicht der Hessischen Landesausstellung 1908 in Darmstadt. Rückseite.

hinein oder man hatte einen Ausblick in die reizvolle nähere Umgegend Darmstadts, so daß nirgends ein störender Mangel zutage trat. Das Bild auf dieser Seite, welches die Ausstellung von der Rückseite zeigt, läßt dies deutlich erkennen: Im Vordergrunde hat man die Kleinwohnungskolonie, darüber ragen rechts die Dachaufbauten des Gebäudes für angewandte Kunst, mehr nach links die des Hauptgebäudes mit dem Hochzeitsturme hervor. Die Kuppeln der russischen Kapelle sind links nicht mehr sichtbar. Dieses Bild ist sehr geschickt aufgenommen, denn an keiner anderen Stelle hat man einen solch malerisch befriedigenden Gesamteindruck.

Wenn man nach dem ersten orientierenden Rundblick sich nach Einzelheiten näher umschaute, so nahm man eine ganze Reihe von Gärten wahr, die um die einzelnen Bauten angelegt waren; alle die Häuser der Kleinwohnungskolonie und der Villenstraße hatten ihre Gärten; hinter dem Gebäude für angewandte Kunst lag der architektonische Garten von Professor A. Müller. Die Hauptgebäude umschlossen mehrere Gartenhöfe, unter denen der sogenannte „Keramische Hof" im Gebäude für angewandte Kunst bemerkenswert war; einen „Berggarten" ohne Beziehung zu einem eigenen Bauwerk hatte Lud. Fuchs-Darmstadt angelegt; die Rasenböschungen des Wasserleitungshochbehälters waren durch Aufgänge, Wege, Pergolen usw. gegliedert und mit Pflanzungen ausgestattet — kurzum es war reichlich Gelegenheit zu gartenkünstlerischen und gartentechnischen Leistungen geboten.

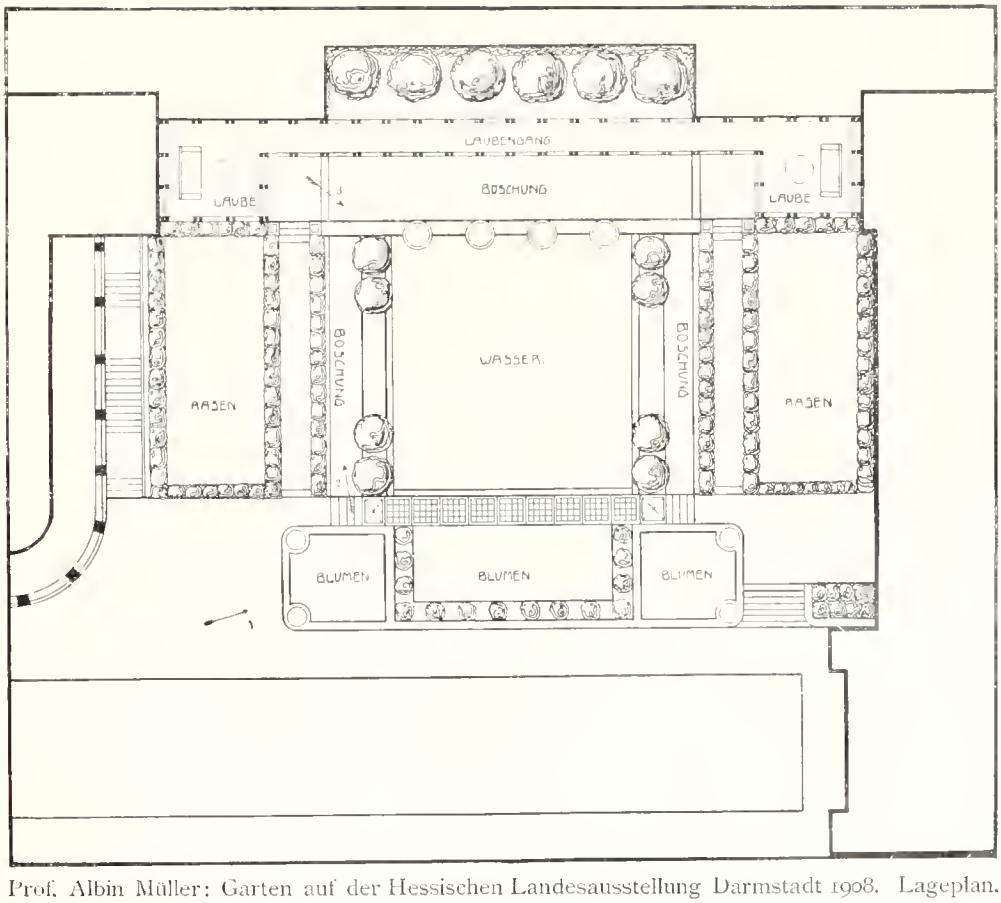
Ich muß nun mit einigem Bedauern feststellen, daß vor allen Dingen das gartentechnische Niveau der Ausstellung im Vergleich zu dem, was man sonst auf den Ausstellungen der letzten Jahre zu sehen gewohnt war, ein äußerst unbefriedigendes war. Ich habe die Ausstellung wiederholt besucht, bald nach der Eröffnung sowohl wie im Hochsommer und im Herbst. Ich mußte immer wieder die unerfreuliche Wahrnehmung machen, daß die Ausstattung der Gärten und ihre Pflanzungen in der Hauptsache kaum über Andeutungen hinauskamen. Selbst an den bevorzugtesten Stellen — von wenigen Ausnahmen abgesehen —, eine solche bildete z. B. die Ausstattung des Gartensaales im Gebäude für angewandte Kunst, die von Henckel-Darmstadt in seiner bekannten reizvollen Manier durchgeführt worden war — ließen die Gärten in ihrer Ausstattung und Pflege alles zu wünschen übrig! Warum war das so? Ich meine, eine solche räumlich nicht sehr ausgedehnte Ausstellung, die in eine ganze Reihe einzelner vollständig unabhängig voneinander zu behandelnder Teile und Einzelheiten zerfiel, hätte wie ein Schmuckkästchen ausgestattet sein müssen! Ich meine, die kleinen Gärtchen an den Arbeiterhäusern — nicht minder die an den drei größeren Villen usw. — hätten mit der gleichen Liebe und eingehenden Sorgfalt behandelt und durchgebildet sein müssen, wie deren Innenräume. Gewiß, es war nicht eine Gartenbauausstellung geplant. Die Ausstellung nannte sich „Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst". Sie sollte zeigen „ein Bild von dem Werdegang deutscher Kultur in den letzten sieben Jahren". Die Leitung der Einzelabteilungen lag in den Händen namhafter Architekten, von denen nicht wenige durch Schrift und Wort in dem Streit der Meinungen über Gartenkunstfragen in den letzten Jahren Stellung genommen haben. Man hätte erwarten dürfen, daß sie dem so oft im Munde geführten Interesse für die „rückständige" Gartenkunst bei dieser Gelegenheit gerne werktätigen Ausdruck verliehen und, als zur Vollständigkeit des Bildes von dem Werdegang deutscher Kultur in den letzten sieben Jahren gehörig, auch dem gärtnerischen Rahmen ihre Werke etwas mehr Liebe gewidmet und geeignete Mitarbeiter heranzuziehen gewußt hätten, die fähig und geneigt gewesen wären, sie fachmännisch mit Rat und Tat zu unterstützen. Was hätten sich da um die verschiedenen Arbeiterhäuser z. B. für reizvolle Gärtchen schaffen lassen. Ich wiederhole, die

Ausbildung und Ausstattung dieser Gärtchen war mit alleiniger Ausnahme des Gartens am Hause des Prof. Walbe-Darmstadt (Bauherr Fabrikant C. W. Cloos, Nidda, Gartenausführung von J. Brommer-Darmstadt) kaum angedeutet. Man hätte hier natürlich keine reich überladenen Ausstellungsgärten schaffen dürfen — man denke nicht, daß ich derartigem das Wort reden möchte — aber ich meine, jeder Garten hätte den Eindruck erwecken müssen, als solle damit gezeigt werden, wie mit wenigen und bescheidenen Mitteln, aber mit viel Liebe und gutem Geschmack die Bewohner solcher Häuser ein solches ihnen zur Verfügung stehendes Fleckchen Erde praktisch und reizvoll zugleich einrichten und ausnützen könnten.

Freilich, wenn man im letzten Augenblicke, nachdem die für die Ausstellungszwecke verfügbaren Mittel anderweitig aufgebraucht sind, dem Gärtner in vorgerückter Jahreszeit zumutet, ohne Entgelt den blumengeschmückten Rahmen zu schaffen, dann kann ein Fiasko leicht eintreten; denn es ist ganz falsch, anzunehmen, daß die paar Pflanzen, die dazu für nötig gehalten werden, und das bißchen Arbeit nichts kosten. Einer großen Firma mag es in solchen Fällen nicht darauf ankommen, etwas drauf gehen zu lassen — aber gerade hier hätte man zahlreiche kleinere Fachleute heranziehen sollen, um auf sie durch das Zusammenarbeiten mit kunstverständigen Architekten einerseits erzieherisch einzuwirken, andererseits ihr Interesse für die Sache zu wecken, damit sie ihre Fachkenntnisse einsetzten, um kleine mustergültige Gärtchen zu schaffen und der Umgebung der Häuser den gleichen Stempel des Behagens und der Gemütlichkeit aufzudrücken, wie es im Innern der Fall gewesen ist.

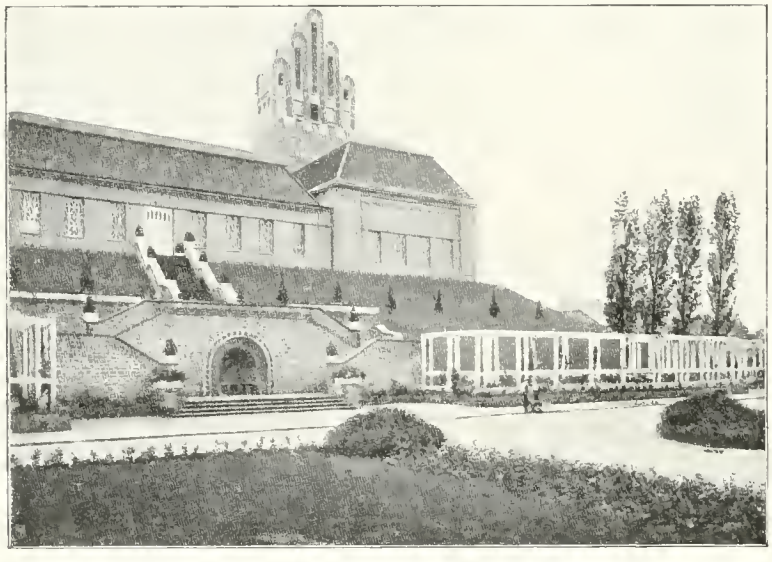
Das Gleiche gilt sinngemäß von den Gärten an den größeren Villenbauten. Auch hier schien für die pflanzliche Ausstattung und Pflege der Gärten nichts mehr übrig geblieben zu sein. Dagegen war für Treppen, Terrassierungen u. dergl. vergleichsweise viel, überflüssig viel aufgewendet worden. Was man darin geleistet hatte, mag ersichtlich werden, wenn ich den Weg beschreibe, den man zurückzulegen hatte, um von der Gartenveranda des Prof. Sutterschen Hauses aus den ca. 15 m betragenden Zwischenraum zu durchschreiten, um zu derjenigen am Nachbarhause von Wagner und Gewin zu gelangen. Die Gärten beider Häuser gingen ohne sichtbare Trennung ineinander über. Also: 8 Stufen herab zu einer kleinen Terrasse; links 6 weitere Stufen hinab zu einer zimmergroßen ummauerten Fläche mit Wasserbecken und Wandbrunnen; auf der anderen Seite der Terrasse geht es 4 Stufen hinunter zu einem kleinen Fleck Erde mit Wegen ringsum, in der Mitte ein kleines Rasenstück mit noch kleinerem Rosenbeet; geradeaus 2 m Weg; es folgen 6 Stufen hinauf, linksum; weitere 4 Stufen hinauf; 4 m Weg; endlich weitere 12 Stufen und man ist am Ziel! Und so im ganzen Garten! Wohin man sich wendet kurze Wegestücke, Treppen, rechtsum, linksum, Treppen, Böschungen — aber nur keine vernünftige Flächenaussnutzung. Nur der Garten an dem dritten der Häuser, dem sogen. Oberhessischen Hause von Olbrich hatte befriedigende Flächeneinteilung aufzuweisen. Er war aber ebenfalls im Detail nicht genügend durchgebildet und ziemlich arm bepflanzt.

Der Kuriosität halber sei hier auch der Berggarten von L. Fuchs erwähnt. Fuchs hatte bekanntlich auf der Darmstädter Ausstellung 1905 einen eigenen Garten vorgeführt und ihn auch in einem Vortrag auf der Hauptversammlung unserer Gesellschaft erläutert. Mit diesem ersten Versuch konnte man sich



Prof. Albin Müller: Garten auf der Hessischen Landesausstellung Darmstadt 1908. Lageplan.

abfinden. Er hat nachher wiederholt in Vorträgen und Aufsätzen über den Garten und seine Reformbedürftigkeit sich geäußert und auch dabei konnte man ihm in vielem recht geben, wenn er oft auch über das Ziel hinausschoß oder Dinge sagte, die vor ihm von anderen schon besser gesagt worden waren. Für seinen Berggarten habe ich aber nur ein Kopfschütteln gehabt! Ich weiß nicht, worüber ich mich mehr verwundern sollte: über den vollkommnen Mangel an Vertrautheit mit dem Pflanzenmaterial, über die unzweckmäßige Geländegliederung oder über die gänzlich vernachlässigte Pflege des Gartens. Im Schatten hoher Bäume anstatt geeigneten Unterholzes oder bodenbedeckenden Efeus Blumenfelder mit Herbstastern, hochstämmigen Geranien und Lantanen, Lobelien, Rudbeckien, Akonitum und anderen Sachen, die zum Teil so schlecht entwickelt waren, daß man gar nicht erkennen konnte, was es war! Merkwürdige Treppen mit Wangen aus glasierten Ziegelsteinen, die, ein halben Stein stark, teilweise aus den Böschungen, in die sie eingebaut waren, herausragten. Am Eingange erst eine Treppe hinauf, dann wieder hinunter in einen blauen Garten, bepflanzt mit verwilderten Lupinen, darin zwei Zierbrunnen mit schmiedeiseren Kuppeln, über deren Zweck man sich nicht klar wurde! Die Böschungen rechts und links so steil, daß sie gar nicht halten konnten; dem Eingang gegenüber eine trocken aufgeführte Futtermauer mit allerhand Unkräutern (Chelidonium, Mercurialis, Lamium, Linaria, Alliaria) bewachsen und oben mit Mohn und Kapuzinerkresse bepflanzt. Ich denke, das dürfte genügen.



Hessische Landesausstellung 1908 in Darmstadt.
Ansicht des Hochbehälters mit dem rückseitigen Aufgang zum Gebäude für freie Kunst.

Eine wohltuende Ausnahme unter dem vielen Unerfreulichen bildete der Garten von Prof. Albin Müller, von dem wir Seite 193 den Grundriß und Seite 191 u. 195 einige Ansichten bringen. Er hatte rechteckige Form und wurde an der einen Seite durch das Gebäude für angewandte Kunst, gegenüber durch das Gebäude für die Architekturausstellung, vorn durch die Villenstraße und auf der Rückseite durch eine Pergola begrenzt. Sein Hauptstück bildete ein vertieft liegendes quadratisches Wasserbecken, dessen Rückwand eine Mauer bildet, auf der sich große Becken aus rotbraunen Kacheln erhoben, die mit Blumen bepflanzt waren. Breite Ligusterhecken umsäumten die beiderseitigen Wege und Rasenstücke, während die Fläche vorn an der vorbeiführenden Straße mit Blumenschmuck besetzt war. Der Schöpfer des Gartens hat ihm eine recht klare und übersichtliche Gliederung gegeben und sich gut mit der schiefen Lage an der stark abfallende Straße abgefunden. Ob die Ligusterhecken an den Wegen wirklich so massig gehalten werden mussten, als sie es tatsächlich waren (1 m breit), ob das Gebälk der Pergolen an der Rückseite nicht etwas weniger kräftig gehalten werden konnte und ob sich nicht die Flächen zu beiden Seiten des Wasserbeckens horizontal hätten anlegen lassen — sie lagen nämlich ansteigend und daher stieg auch die obere Begrenzungslinie der Ligusterhecken an, was nicht recht mit der horizontalen Linie der beiderseits den Garten begrenzenden Bauwerke zusammenklappte — darüber soll nicht gestritten werden. Der Gesamteindruck war, wie auch aus den Bildern ersichtlich ist, ein sehr guter.

Sehr massives Gebälk war auch zu den Pergolen verwendet worden, durch die Olbrich die Rasenabhänge des Hochbehälters belebt und gegliedert hatte. Ich vermag wirklich nicht die Notwendigkeit dazu einzusehen. Um leichtem Schlingpflanzengerank eine Stütze zu bieten, dazu braucht man doch wahrhaftig solche Balken nicht! Wenn man noch wenigstens die Zwischenräume zwischen den Balken mit Lattenwerk zum Anheften der Pflanzenranken überspannt hätte, anstatt mit Draht, der vom Auge kaum wahrgenommen werden konnte. Die architektonische Gliederung der steilen Rasenböschungen war recht gut getroffen, insbesondere die der Rückseite, wo die Mitte durch einen recht glücklich gelungenen Treppenaufgang mit Brunnennischen usw. betont war. Nur wollte mir dieser verhältnismäßig eindrucksvolle Aufgang nicht recht zu der bescheidenen Hintertüre passen, zu der er hinaufführte.

Schließlich sei auch noch der Ausstellung für Grabmalkunst, veranstaltet von Dr. W. von Grolmann in Wiesbaden, gedacht: eine kleine Friedhofsabteilung mit einfachen, aber künstlerisch befriedigenden Denksteinen. Mit ihrer Vorführung war bezweckt, die den Grabmalhandel beherrschenden Steinmetzfirmen wieder künstlerischer Arbeit zuzuführen. Aber auch für die Aufmachung der Grabstätten und die Einrichtung des gesamten Gräberfeldes sollte die Ausstellung anregend

wirken. Nach dieser Richtung konnte aber nicht viel herauskommen, einmal weil die Fläche verhältnismäßig beschränkt war und nur einen schmalen Streifen bildete, dann aber auch weil die gärtnerische Ausstattung auf dem gleichen unbefriedigenden Niveau stand, wie in den meisten übrigen Teilen der Ausstellung.

Wenn also festgestellt werden mußte, daß die diesjährige Darmstädter Ausstellung in bezug auf den Garten und seine künstlerische Gestaltung keinen Fortschritt bedeutet, so mag das für künftige ähnliche Unternehmungen eine Mahnung sein, die Gartenausstattung nicht so gar nebensächlich zu behandeln, sondern ihr von vornherein die nötige Rücksichtnahme einzuräumen. Ein Garten — auch der allerkleinste — läßt sich nicht im letzten Augenblicke aus dem Ärmel schütteln. Er bedarf sorgsamer Vorbereitung und beansprucht mindestens ebenso viele liebevolle und hingebende Arbeit, wie ein behaglicher Innenraum. Mit der oberflächlichen Art, die in Darmstadt dieses Mal zutage getreten ist und die recht treffend die bekannte Auffassung illustriert: Das bißchen Garten wird uns der Gärtner schon noch schnell machen, wenn alles andere besorgt ist — ist es nicht getan. und geistige Leben übergehen und fortwährend in dasselbe eingreifen.

Völlig unabhängig vom Drang und Forschungstrieb des im Streben nach Erkenntnis auf dem Wege naturwissenschaftlichen Einzelstudiums wandelnden Detailbeobachters steht die jedem für alle Eindrücke des Edlen und Schönen empfänglichen Gemüt eigene Aufnahmefähigkeit — für Eindrücke nämlich, welche die Größe und Erhabenheit, die Anmut und Lieblich-

Japans Pflanzenwelt und Gartenkunst.

Von

Major a. D. **Prestele**, Wolfratshausen.

Die Pflanzenwelt darf nicht bloß in ihrer Beziehung zum räumlichen Weltall, zu ihrer belebten und unbelebten Umgebung betrachtet, sie muß auch in ihrer Wirkung auf Körper und Geist der Einzelnen und durch diese auf ganze Völker aufgefaßt werden. Alle Erscheinungen der Natur wirken in bald derb auffälliger, bald geheimnisvoll feiner Weise, sowohl physiologisch wie psychologisch erkennbar, auf Wesen und Handlungen des Menschen. Diese Einflüsse und Wirkungen der „Umwelt" ruhen nicht als tote Spuren im Organismus, die Erfahrung lehrt, wie sie in das körperliche

Prof. Albin Müller: Garten auf der Hessischen Landesausstellung 1908. Ansichten.

keit in wunderbarer Harmonie als Gesamtwirkung einer herrlichen, belebten Natur und ihrer Schöpfungswerke einprägen. Solche Gefühle reinsten, ästhetischen Empfindens auszulösen, bedarf es nicht der unvergleichlich hehren Pracht der Alpenwelt und des Rauschens brandender Meereswogen, hiefür genügt das geheimnisvolle Waldweben im Dämmerschein der hinter zart rosa getönten Purpurwolken blaßgoldverhauchenden Abendsonne, der in kühlem Schattengrün über moosbekleidete Felsen sprudelnde, klare Bach, die mit glänzenden Tauperlen im Morgenlichte erstrahlende, buntgeschmückte Wiese, über welcher das Lied der voll Jubel in die Lüfte flatternden Lerche aus dem blauen Äther herabklingt, ja sogar das kleine, liebevoll gepflegte Pflanzenstillleben eines lauschigen Hausgärtchens voll Duft und Farbenpracht.

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß für ästhetisches Empfinden — weit entfernt von sentimentaler Gefühlsduselei — wie für jede Kunstgattung, sei es bildende Kunst oder Musik, immerhin eine gewisse Begabung vorausgesetzt werden, eine bestimmte geistige Beanlagung vorhanden sein muß, um an der Betrachtung der zahllosen Wunderwerke der Natur, die sie uns schrankenlos enthüllt, ja entgegenbringt, ohne daß wir sie suchen, den echten, wahren Naturgenuß zu finden.

Es ist keine Wissenschaft von nöten, um ihre Sprache zu verstehen. Solch reine, lautere Eindrücke sind von tiefgehendem Einfluß auf die Sinne des Menschen, direkt wohltätig und heilsam, oft mit einem physischen Zusatz von körperlichem Wohlbehagen vermischt, dessen wir nach dem Emportauchen aus der schweren Luft des Alltaglebens, in der Entfernung von dem lärmenden und bunten Treiben unserer Umwelt erst in der reinen, frischen Luft auf ruhigen Pfaden so recht bewußt werden.

Naturgenuß ist Zwiesprache der Welt in uns mit der Welt, die außer uns ist. Eine solche zu pflegen, ist allerdings nicht jedermanns Sache. Nicht immer sind es die oberen Schichten der Gesellschaft, wo ausgesprochene Liebe zur Natur sich offenbart, viel häufiger geben mit Blüten und Blumen aller Art geschmückte Fenstergesimse, sorglich gepflegte, sauber gehaltene Gärtchen der sog. kleinen Leute, wie sie auf dem Lande und an der Peripherie der Großstadt zu finden sind, beredtes Zeugnis von feinem Empfinden und Schönheitsgefühl, wie richtigem Verständnis für praktische Betätigung rationeller Zucht der heimischen Pflanzenwelt.

Diese Vorliebe für Gartenkunst und -Pflege ist nirgends ausgebreiteter und ausgeprägter als in Japan.

Es ist dies kein Wunder, denn kein Land ist mit Blumen und Blüten so gesegnet. Japans Gärten und Blumen sind aufs engste miteinander verbunden. In der Anlage der Gärten spiegelt sich getreulich der Gesamtcharakter der japanischen Landschaft — das sanfte Idyll bis ins kleinste ab. In japanischen Gärten ist eine Fülle von Romantik enthalten. Die japanische Gartenkunst, als einzig in ihrer Art weltbekannt, steht in engem Zusammenhang mit der Landschaftsmalerei und wirkt durch naturgetreue, stilvolle Anordnung, welche die Natur selbst nach künstlerischen Ideen umgestaltet, trotz des oft puppenhaften Aussehens, da selbst auf der kleinsten Fläche in der Größe einiger Matten, weniger zum Lustwandeln als zum Beschauen, Blumenarrangements in wunderbarer Farbenharmonie vereinigt werden, viel reizvoller als unsere durch allzuviel Symmetrie monotonen Blumenbeete mit ihren Teppichmustern.

Die japanische Malerei bevorzugt anmutige, leicht übersehbare und heitere Landschaften mehr als großartige. Diese werden zwar auch gewürdigt, aber jene sind im allgemeinen zur Darstellung sympathischer. Ein See, ein Strom oder die Meeresküste durch einige Segler belebt und von waldbewachsenen, nicht zu hohen Bergen umgeben, oder ein fruchtbares Tal mit grünen Reisfeldern, einigen freundlichen in Bäumen halbversteckten Dörfern, wieder umzogen von waldigen Hügeln, aus deren grünem Dickicht die bunten Tempel hervorlugen — das sind Szenerien nach japanischem Geschmack, durchdrungen von der Formenschönheit der sie in halbtropischer Fülle und Mannigfaltigkeit umgebenden Pflanzenwelt.

Besonders geschmackvoll und in technischer Vollendung wird die japanische Flora für die Tempelgärten, die Stätten anständiger Erholung des Volkes, verwertet.

Umrahmt von künsterisch angelegten Gärten und weiten, lotosbedeckten, träumerischen Teichen, über welche schlanke, hoch geschwungene Brücken führen, erheben sich die Tempel aus ernsten Hainen uralter Säulen- oder Schattenbäume, zu deren Füßen in bunten Farben prangende, ungemein dekorativ wirkende Blumengruppen sich ausbreiten, verbunden mit landschaftlichen Anlagen, die als Gebilde schöpferischer Phantasie und zartesten Naturgefühls unter ernster Berücksichtigung der an die Heiligkeit des Ortes zu stellenden Ansprüche die schwermütige Betrachtung der Vergänglichkeit mit dem Genusse einer ruhigen, weihevollen Gegenwart zu verbinden suchen.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, liegen fast hinter jedem Haus, jeder Hütte, auf dem Lande wie inmitten der volkreichsten Städte, kleinere oder größere Gärten — allerdings weitaus mehr zum Schmuck als Nutzen bestimmt, denn es wird von jedem Einzelnen ein förmlicher Kultus mit Blumen getrieben — auch vom Unbemittelten. Hier zeigt sich eine ganz spezifische Eigenart der japanischen Gartenkunst — zugleich das Geheimnis der japanischen Gärtner — die Zucht der bekannten japanischen Zwergbäume, die den hundertsten Teil ihres natürlichen Wuchses nicht überschreiten und, höchstens einen Meter hoch, das Aussehen alter, knorriger und ästiger Bäume erlangen. Weit entfernt von der steifen, französischen Manier des Verschneidens der Bäume ist stets eine

feinfühlige Rücksichtnahme auf die Natur zu konstatieren, stets ist das künstlerische Element vorherrschend. Der Grundgedanke, ein Landschaftsbild zu schaffen, darnach den Garten zu gestalten, ist unverkennbar selbst bei diesen Miniaturschöpfungen. Wie die typische japanische Landschaft einen ungemeinen Reichtum an malerischen Einzelheiten aufweist, ihr ganzer Reiz auf kleinen Dingen beruht, so übt die Darstellung einer solch künstlichen Miniaturlandschaft die beabsichtigte Wirkung auf den ungewöhnlich naturliebenden Japaner aus.

Um die Riesen des Waldes nachzubilden, ist der japanische Gärtner bestrebt, der Natur gewissermaßen Zwang anzutun, im Gegensatz zu unserem Gärtner, der es als seine Aufgabe betrachtet, die Natur zu unterstützen, ihr nachzuhelfen.

Er bestimmt zu diesem Zwecke zur Aussaat die kleinsten Samen der kleinsten Exemplare, biegt und bindet die Stämme im Zickzack, fördert die Entwicklung von Seitenästen, die dann gleich künstlich gedreht und niedergehalten werden, beschneidet sie häufig und verpflanzt die Bäumchen in Töpfe von ungenügendem Raum in magerem Boden, bis sie sich schließlich dem Zwang anpassen.

Auf diese Weise erstehen die in Wort und Bild schon oft geschilderten Hausgärtchen mit ihren aus Steinen hergestellten Felsgruppen in den Bächen und auf den Inseln der Weiher, in denen im August der Lotos blühen. Die Wasserläufe werden überbrückt durch phantastisch angeordnete Steine, schmale von zierlichen Stegen übersetzte Rinnen ersetzen Flußläufe, Waldpartien werden durch alpenrosenähnliche Büsche versinnbildlicht und vereinigen sich mit einem Teiche, in welchem Schildkröten oder Goldfische sich tummeln, trotz ihres oft nur einige Quadratmeter haltenden Umfangs, vermöge ihrer perspektivisch kunstvoll angeordneten Teile zu einer Sans-sui d. h. Berg und Wasser genannten Gesamtanlage, die den Eindruck einer vollkommenen romantischen Landschaft hervorruft. Solche nur aus Stein, Sand und etwas Wasser zusammengesetzte Gärten sind häufig, während eigentliche Blumengärten selten, Blumenbeete niemals zu finden sind.

Größere Gärten, die Parkanlagen der Fürsten nach denselben Regeln gebaut, machen auf den Abendländer einen fremdartigen Eindruck. In größerem Maßstabe kommen darin Berge und Felsen, Wasserfälle und Teiche, Brücken und Laubengänge, sogar Miniaturnachbildungen berühmter Tempel vor, ohne jedoch das Gesamtbild zu beeinträchtigen. In mancher Beziehung sind diese Gärten nicht ohne Einfluß auf die moderne Entwickelung der künstlerischen Gartenanlagen geblieben und haben sogar in verschiedenen Ländern bereits Nachahmung gefunden.

Auf vielbuchtigen Teichen breiten sich die Lotosblumen mit ihren riesigen weißen und roten Rosen, und große Taropflanzen mit blaugrün schillernden Blättern aus, strecken gelbe und weiße Seerosen ihre zierlichen Köpfchen zwischen dem glänzenden, runden Laubwerk hervor, erheben sich künstlich aufgeführte Hügel, zu welchen über plätschernde Wasserfälle schlanke Holzbrücken oder schmale felsbegrenzte Spazierwege heranklimmen. Koreanische Fichten und hohe Kamelien und Zierbäume aller Art beschatten die schmalen Pfade, die zu einem kleinen, zwischen feinblättrigem Gebüsch versteckten Heiligtum oder zierlichem, zur Ruhe einladenden Gartenhäuschen führen, in dessen Nähe beim Sonnenuntergang eine zarte, geisterhafte Musik, ein dünner, silberner, zitternder Triller, von einer kleinen Zikade herrührend, unterbrochen von der süßen, feinen Stimme der Cettia castans, der japanischen Nachtigall, erklingt und von dessen Plattform das zwischen den dunklen Föhren magisch hervorflimmernde Licht des von den Japanern schwärmerisch verehrten Mondes bewundert wird. Begünstigt, ja überhaupt ermöglicht wird diese Kultur ohne Zweifel nur durch die außerordentlich vorteilhaften klimatischen Verhältnisse, namentlich ist der südliche Teil der Hauptinsel, Südjapan, ein überaus gesegneter Himmelstrich. Es findet hier eine eigentümliche Mischung der heißen und gemäßigten Zone statt, welche eine sozusagen zwitterzonige Vegetation ins Leben ruft. Eine hohe Gebirgsmauer schützt vor den Winternordostwinden, vom Meere her macht sich der erwärmende Einfluss des japanischen Golfstroms Kuroschiwa, mit einer gewöhnlichen Temperatur von 23—27° C, also um 7° mehr als die der Umgebung, vorteilhaft für die Pflanzenwelt geltend; im Westen und sogar im Norden der Hauptinsel wächst noch die Teestaude neben anderen frostscheuen Kindern Floras.

Vom Oktober bis März wehen kühle Luftströme von Norden her, dann folgen von Süden feuchte, regenbringende Stürme.

So kommt es, daß wir Blumen, Blüten und Früchte aller Art je nach den Jahreszeiten in den Gegenden um das japanische Binnenmeer antreffen.

Im Januar zeigen sich in milden Jahren schon die duftenden Blüten der Seidelbastarten. Zu Ende des Winters im Februar eröffnen den Reigen die Pflaumenbäume mit roten und weißen Blüten, die von jedermann geliebt, sogar in eigenen Gärten besonders gepflegt und gezüchtet werden. Auf den Äckern erscheinen die kleinen blauen Blumen der Ehrenpreisarten und die gelben Sterne des Löwenzahns.

Im März entfalten Mandel- und Pfirsichbäume ihr prächtiges Frühlingsgewand neben den prangenden Rosen der Kamelien. Im April beginnt der Lenz seine Herrschaft mit seinem farbenbunten Gefolge. Namentlich ist es der Falschkirschbaum, der ohne Früchte zu tragen überhaupt nur seiner herrlichen rosenroten Blumen halber gezogen wird und die ganze Landschaft mit einem rosigen Hauch überzieht. Er versetzt die Japaner in schwärmerisches Entzücken

und veranlaßt sie, Streifen mit improvisierten Gedichten an die von Blüten strotzenden Zweige zu hängen*).

Bei uns ist ein blühender Kirsch- oder Pflaumenbaum kein so außerordentlicher Anblick, aber dort ein so überwältigendes Schönheitswunder, daß der Enthusiasmus der Japaner begreiflich erscheint. Man sieht keine Blätter nur eine schimmernde Blütenwolke. Es ist, als ob die sorglich gehegten Bäume sich für die Pflege dankbar zeigen wollten, gleich wie geliebte Frauen sich schmücken um der Männer willen.

Auch der Südmonsun beginnt seine warmen Fittige über die junge Saat auszubreiten und das frische Grün in der Ebene und auf den Abhängen kosend zu umfächeln — und „Uguisu no naki" die Nachtigall — singt. (Schluß folgt.)

Die künstlerische Ausbildung des Gartenarchitekten.

Der Sperling in der Hand ist besser
Als die Taube auf dem Dache.

Ehe ich zum Kern der Sache komme, zu der eigentlichen künstlerischen Ausbildung, sehe ich mich veranlaßt, auf die allgemeine Vorbildung der Gartentechniker einen Blick zu werfen, als auf die Grundlage, auf der ein Weiterbauen allein beruhen kann und organisch gegeben ist.

Heute widmen sich jährlich etwa 100—120 junge Leute dem Beruf des Gartentechnikers. Den Grund dazu legen die Lehranstalten, namentlich die kleineren, in deren Lehrplan das Fach der Gartenkunst prävaliert, vielleicht gar nicht einmal der Stundenzahl nach, sondern lediglich der Bedeutung nach, die es durch Betrieb oder hervorragende Lehrkräfte gewinnt.

Es ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß dieser Lehrgang, dessen Wesen in sauberer, nicht eben körperlich anstrengender Arbeit besteht, im Feldmessen, Zeichnen, Malen usw., auf den außerdem der verklärende Schimmer einer Kunstübung fällt, besonders viele junge Leute anlockt. Die Aussicht als Techniker — analog dem Baufach — praktischer Mitarbeit enthoben zu sein, lediglich anordnend, kontrollierend sich zu betätigen, bei obendrein fast glänzender Besoldung (??? Schriftl.), verstärkt den Anreiz nur noch mehr, sich der Gartenkunst zu widmen. — So ist's heute noch auf den meisten kleinen Gärtnerlehranstalten, so war es in Wildpark. Heute freilich in Dahlem ist es anders. Die Gartenkunst prävaliert dort nicht; die Bedeutung dieses Lehrganges tritt zugunsten der anderen — Obstbau und Pflanzenzucht — zurück. Damit verliert diese älteste Lehranstalt den Charakter einer hohen Schule der Gartenkunst, den sie ehedem zweifellos besaß und obwohl Ausbildungsmittel und Ausbildung immer noch höher stehen als anderswo, so tauchen doch die Abiturienten unter in der Masse (s. oben) der gartentechnisch gebildeten Kräfte, die Jahr für Jahr auf die gärtenbedürftige Menschheit losgelassen werden. Das Abschlußexamen in Dahlem steht in der Praxis nicht wesentlich höher im Kurse als das der anderen Lehranstalten; — in Verwaltungen mag es allerdings teilweise anders sein. — Es war seinerzeit ein nicht übler Gedanke, ein Staatsexamen einführen zu wollen in Wildpark-Dahlem. Man hätte in der Tat damit treffend dokumentiert, wie man auf dem Gebiete der Gartenkunst diese alte hohe Schule mit Recht wertete. Heute aber ist's in Wirklichkeit so, daß man an jeder kleinen Anstalt ebensogut seinen „geprüften Obergärtner" machen kann, und das ganze Arrangement verpufft wirkungslos. Einzig und allein eine bürokratische Schererei mehr ist geschaffen, denn fortan verlangt jede Verwaltung den „Obergärtner". Sie fragt im allgemeinen wenig nach künstlerischen Leistungen, sondern sie fragt nach dem Examen. Das wird auch immer so bleiben und gerade das wollen wir im Auge behalten. Ist das nun aber ein Erfolg nach irgend einer Richtung hin? Man muß, glaube ich, schon eine starke Brille aufsetzen, wenn man darin, wie die Dinge heute nun einmal liegen, einen solchen erblicken will. Also damit war's nichts. Nun stellt man sich heut auf den Standpunkt: die Gärtnerlehranstalten mögen weiter wirken wie bisher und die Grundlage für den Gartenarchitektenberuf vermitteln; wir wollen uns weiter kümmern, wie wir im besonderen die künstlerische Ausbildung fördern. — Damit involviert man, daß die Grundlage, die heute auf den Gärtnerlehranstalten den Hörern vermittelt wird, vorwiegend technisch praktischer Natur sei. Das ist aber nicht wahr. Im Gegenteil legt jede Lehranstalt ihr Gewicht auf die Heranbildung nicht von gewiegten Praktikern, sondern von Gartenkünstlern. Die künstlerische Seite wird betont und übermäßig betont; sei das nun im Entwerfen oder Aquarellieren, Skizzieren usw. Wir haben heute, wenn wir uns vergleichender Ausdrücke einmal bedienen wollen, weit weniger gärtnerische „Fachklassen" (deren Ziel vor allem die Förderung des Verständnisses der Maßnahmen der Praxis ist), sondern weit mehr „Kunstgewerbeklassen" (in denen künstlerisch freier Betätigung die Bahn geebnet wird). Selbstverständlich haben wir so keine guten Fachklassen und schlechte Kunstgewerbeklassen. Und die Praxis bestätigt das meines Erachtens nur. In weitaus den meisten Fällen fehlt es den Technikern an praktischen Kenntnissen, z. B. über Pflanzmaßnahmen (vor allem bei großen Bäumen und verschiedenen Arten), Bodenvorbereitung etc. und an Materialkenntnissen, z. B. über Gehölze und Staudenarten, Wachstumsbedingungen, Vorkommen usf. Darüber glaube ich klagen zu müssen. Vom „Landschafter", d. h. vom Gehilfen, der beim Landschaftsgärtner tätig war und sich bildete, kann

*) Welch auffallender Kontrast gegenüber unseren Sonntagsausflüglern, die Wiesen und Felder in brutaler Weise ihres Schmuckes berauben, und diesen, nur zu oft und zu bald seiner überdrüssig, als unbequem gewordene Bürde wieder wegzuwerfen pflegen! Hierüber ließe sich viel reden!

man solche Kenntnisse nicht voraussetzen, er hat sie meist auch nicht und dem Techniker fehlen sie noch mehr. Dagegen weiß dieser viel zu viel über künstlerische Gehölzanordnung, über künstlerisches Entwerfen, kurz über Sachen, mit denen sich zu befassen im speziellen Fall zunächst Sache des leitenden Gartenkünstlers ist. Alle wollen eben Künstler sein und keiner nur praktischer Fachmann und sie meinen, wenn sie auch noch mehrfach schwer „geprüft" sind, so kanns nicht fehlen. Irrtum! Wir brauchen zumeist weniger künstlermäßig gebildete „Kunstgewerbler" als wie tüchtige, praktische Fachleute. Für eine Ausbildung und Weiterbildung auf Kunstgewerbeschulen (mit event. Prüfung usw.) fehlt einfach die Grundlage, nämlich eine rein praktischen Gesichtspunkten folgende Fachschule. Was wir heut haben ist keins von beiden. — Nun aber weiter! Soll hier eine Renaissance erfolgen, so kann diese nur auf der Basis zustande kommen, daß die kleinen Gärtnerlehranstalten dem törichten Rivalisieren, Besserwissen- und Gleichmachenwollen entsagen und vor allem das fachklassenmäßige Ergänzen der Praxis betonen. Den befähigten Absolventen und Außenseitern kann dann Gelegenheit geboten werden, auf einer höheren Lehranstalt die künstlerische Seite der Tätigkeit zu pflegen und sich darin eine gewisse Ausbildung anzueignen. Wenn hier dann, am Ende des höheren Kursus, das Obergärtnerexamen steht — nichts dagegen zu sagen! Da haben wir dann, was wir brauchen.

Halten wir einen Augenblick inne. Was für Kräfte verlangt das heutige fachliche Leben? — Diametral gegenüber stehen sich Verwaltungsbeamter und freier Gartenkünstler. — Wie sind nun zunächst für letzteren die Aussichten? Alle kleineren Anlagen führt nicht der selbständige Gartenkünstler aus, sondern der Landschaftsgärtner. Man wird den Unterschied wohl verstehen, den ich machen will. So wird es auch immer bleiben. Es kann auch gar nicht anders sein: wollte der selbständige Gartenkünstler seine Kraft an derart kleinen Aufgaben verzetteln, so müßte er von vornherein in der Lage sein, auf angemessenes Honorar verzichten zu können, denn billig, billig ist stets die Losung — und Ausnahmen scheiden für uns hier füglich aus. Also es bleiben nur die großen und größten Aufgaben, und die sind sehr, sehr dünn gesät oder die kleinen und mittleren Aufgaben, hinter denen als Auftraggeber ein kunstsinniger, verständiger Mensch steht, dem es überdies seine Mittel gestatten, eine verhältnismäßig teure Kraft in den Dienst seiner Ideale zu stellen. Nicht genug! Ein beträchtlicher Teil größerer und größter Aufträge fällt an beamtete Gartenkünstler; sei es nun, daß höfische und behördliche Beziehungen ausschlaggebend sind dafür, sei es, daß der rührige Mann als Stadtgartendirektor in der von ihm bedienten Presse für seine Leistungen eine wirksame Reklame entfaltet — stets (? Schriftl.) erleben wir das Beispiel in ständiger Wiederkehr, daß das Publikum, das für die Vergebung großer und gewinnbringender Aufgaben zuständig ist, ebenso wie die Behörden, sich an den Gartenkünstler oder besser Gartenbeamten hält, dessen Titel schon z. B. als Gartendirektor oder Inspektor lockt und verspricht. Also im allgemeinen ist die Lage des Gartenarchitekten, der selbständig sein Brot erwirbt, nicht gerade beneidenswert. — Deshalb darf es nicht wundernehmen, daß in einer Zeit, wo selbst der Arbeiter kein erstrebenswerteres Ziel kennt, als sich als Staatsrentner versorgt zu sehen, alles zur Beamtenlaufbahn drängt. Und mit Recht — die gesicherte Lebensstellung ist erstrebenswert an sich. Was selbst aber eine künstlerisch hochbegabte Natur zu locken vermag ist der Umstand, daß eben Bewegungsfreiheit nach der Seite der künstlerischen Betätigung genügend gegeben ist. Privatpraxis ist allenthalben gelitten und auch gestattet (so? Schriftl.) und weitere Annehmlichkeiten der beamteten Stellung wie begrenzte Arbeitszeit, Urlaub im Sommer und dergl. tragen wesentlich dazu bei, solchen Posten, trotz vielleicht sonst unerquicklicher Verhältnisse nach oben hin oder im gesellschaftlichen Leben, begehrt zu machen. Gesund ist solche Entwickelung freilich nicht. Aber wir bewegen uns tatsächlich in dieser Richtung und es ist schließlich das Vernünftigste, dem Rechnung zu tragen und ruhig abzuwarten, bis die energische Reaktion einmal von selbst eintritt im gesunden Staatskörper oder bis der Zusammenbruch, sei es auch nur in künstlerischer Beziehung, folgt im kranken Staate. — Vor allem muß man sich aber, wenn man diese ganzen Verhältnisse zutreffend beurteilen will, stets vor Augen halten, daß im Beruf des Gartenarchitekten die Verhältnisse total andere sind als in dem des Baukünstlers, Möbelarchitekten oder Handwerkers. Gartenkunst ist — wenigstens im gewöhnlichen Leben — stets als Luxus aufzufassen, nicht als Bedarfssache. Daran ändert es nichts, daß die Städte oder größere Verwaltungen die Schaffung von gärtnerischen Anlagen nicht mehr lediglich als nobile officium sondern als Notwendigkeit betrachten müssen.

Der Bedarf an wirklich künstlerisch fach- und durchgebildeten Kräften ist im Verhältnis gering. Zumeist vorhanden ist er bei Städten und in Verwaltungen, nicht im Leben. Deswegen lohnt es sich gewiß nicht, daß jede Lehranstalt sich dazu drängt, höchststehende Abschlußbildung zu geben, das kann meines Erachtens mit Vorteil nur an einer Stelle geschehen, und zwar dort, wo bestehende Einrichtungen dem Zwecke dienstbar gemacht werden können ohne großen Kostenaufwand. Deswegen ist es aber auch nötig, dieser höchsten Stufe einen Abschluß in Gestalt einer Prüfung zu geben, die Titel und Rechte bedingt, denn St. Bürokratius fragt nur danach. Der Kommissionsbericht (Septemberheft S. 163) besagt: Heutzutage wiegt aber Rang und Titel weit weniger als künstlerische Leistungsfähigkeit! Hut ab vor solchem Idealismus; in praxi ist es jedoch anders. Und da komme ich zu folgendem:

Wir brauchen: 1. Fachklassen (an niederen Gartenbauschulen). Vorbedingungen: 2jährige Praxis, also

Lehrzeit. a) Quartanerbildung (Reife für Tertia) oder b) Volksschulvollbildung.

Kursus zweijährig mit Parallelkursus, in dem die Teilnehmer unter a) bis zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung gefördert werden. Abschlußexamen.

Zwischen 1. und 2. mindest zwei Jahre Praxis ohne Anrechnung event. Militärdienstzeit.

2. Kunstgewerbeklassen (an höheren Gartenbauschulen). Vorbedingungen: Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger. Kursus zweijährig.

Für Nichtabsolventen von 1. vier Jahre Praxis einschl. Lehrzeit. Als Abschlußexamen hier Obergärtnerprüfung, gleichwertig mit der Reifeprüfung höherer Lehranstalten (entspr. Förderung in Chemie, Physik, Mathematik etc.).

Zwischen 2. und 3. mindestens vier Jahre Praxis (einschl. event. militärischen Übungen, aber nicht Dienstzeit).

3. Hochschulkursus. Vorbedingung: Absolvierung von 2. — Kursus einjährig. — Abschlußexamen. Titel: Gartenbaumeister, gleichwertig mit Regierungsbaumeister.

Dieser Kursus 3. dient speziell der Entwickelung der künstlerischen Seite des Berufs. Hochschuldozenten „lesen" über Städtebau, Geschichte der Kunst etc. — Prüfung vor einer Kommission nicht lediglich aus Lehrkräften, sondern zur Hälfte bestehend aus berufenen Fachleuten der Praxis und zur anderen Hälfte aus Lehrern und Dozenten.

Ich meine, so läßt sich eine Auslese bewirken, die nur die besten Früchte zeitigen kann. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß Kursus 1. und 2. an beliebig gewählten Lehranstalten absolviert werden können, daß also in den Zielen derselben Gleichheit besteht.

Schließlich wären noch parallel neben den Hochschulkursen kürzere Informationskurse erwünscht für ältere Fachleute, die sich mit den neuesten Fortschritten und Errungenschaften vertraut machen wollen.

Es geht aus meinen Darlegungen zur Genüge hervor, daß ich einmal den Standpunkt der Kommission in der sog. Hochschulfrage unbedingt verwerfe und daß ich ferner für eine „Hochschule", ja sogar für eine Angliederung von Kursen an eine bestehende Hochschule nicht zu haben bin und zwar weil ich der Meinung bin, daß man sich mit dem begnügen muß, was erreichbar ist und was dabei gleichzeitig Erfolg verbürgt.

Auch im Interesse der gesellschaftlichen Hebung unseres Standes kann ich den etwas weltfremden Vorschlag der gen. Kommission nur zurückweisen (cf. Septemberheft S. 162 164). Pietzner.

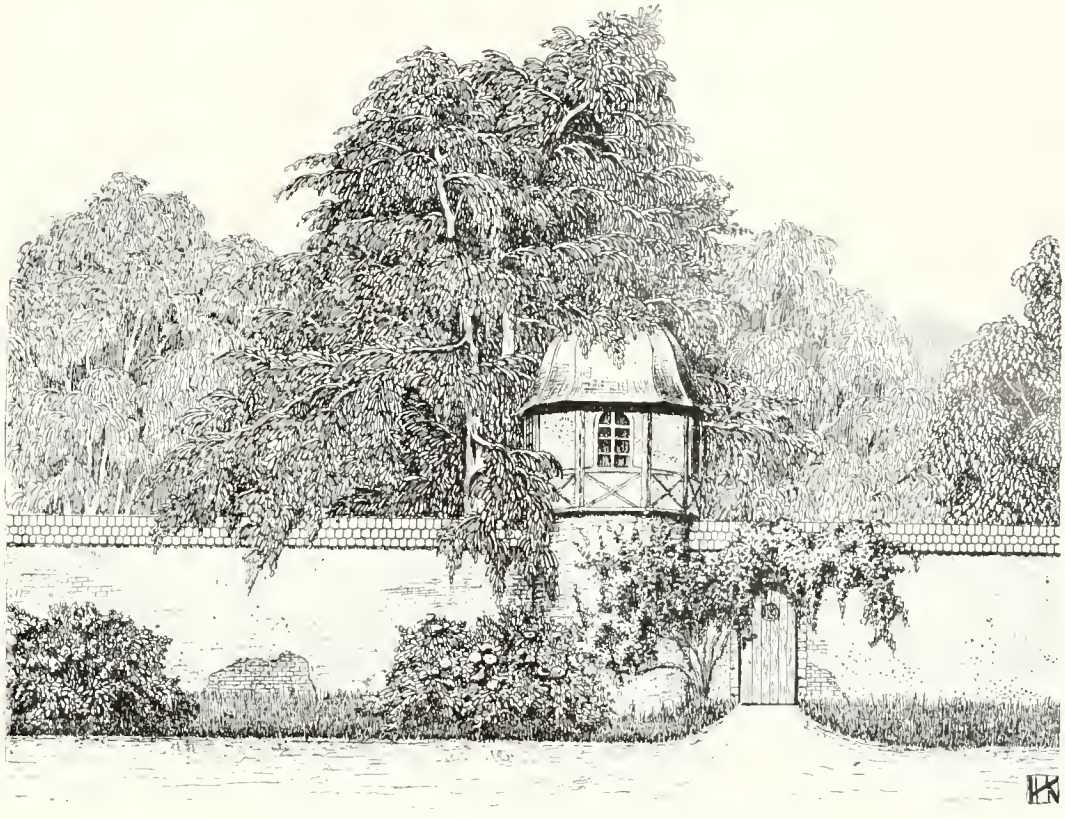
Gartenbauten.

Von **Hermann Koenig**, Magdeburg.

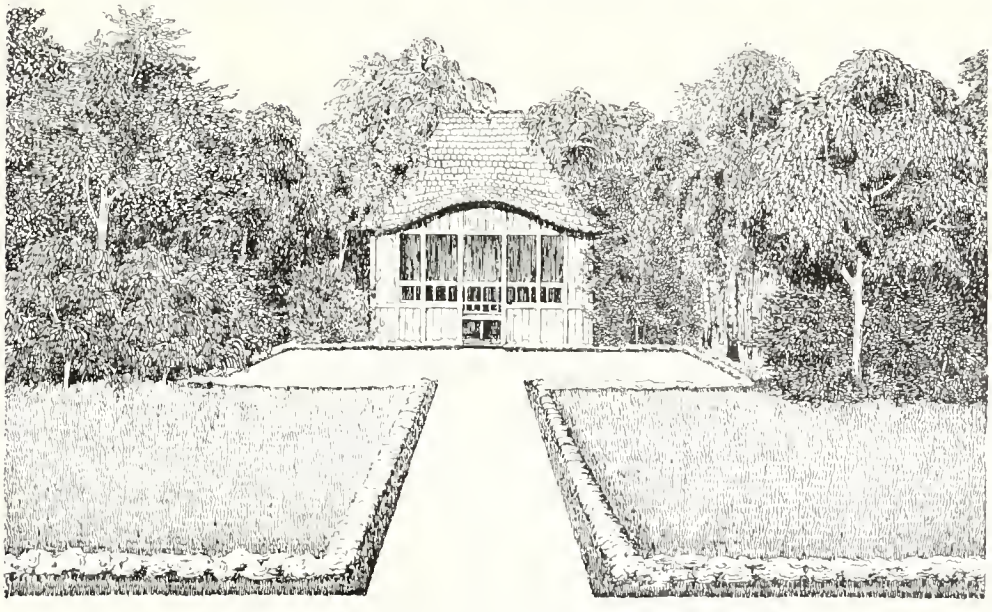
Wenn man sich zunächst klar machen wollte, was eigentlich in den Worten „Haus" und „Bau" liegt und daß darunter etwas Festes, Zweckentsprechendes zu verstehen ist, so müßte es die logische Folge sein, daß alle Knüppelholzfragmente als unnatürlich und unwahr bald von selbst verschwinden, aber es herrscht leider auch hier, wie in vielen anderen Dingen, ein fühlbarer Mangel an selbstständigem Denken beim großen Publikum. Nebenbei dürfte auch ein gewisser Grad von Indolenz und Skeptizismus seitens des handwerksmäßig schaffenden Landschaftsgärtners allen Reformbestrebungen gegenüber eine Ursache dafür sein, daß man immer und immer wieder sehen muß, wie in neuangelegten Hausgärten von kaum 1 Morgen Flächeninhalt versucht wird, eine Landschaft hervorzuzaubern, mit Felspartien, Knüppelholzbrücken und ähnlichen Dingen. Doch es wäre falsch, anzunehmen, daß daran nur die etwa mangelnde Intelligenz des Landschaftsgärtners schuld ist, die Gründe für diese Erscheinung liegen meines Erachtens viel tiefer.

Der Durchschnittsmensch ist heute eben, als Kind seiner Zeit, ein Produkt der Verhältnisse, die ihm nicht gestatten, sich eingehend mit Kunstfragen zu beschäftigen; — daher auch das mangelnde Verständnis für Kulturprobleme, selbst in sog. gebildeten Kreisen. Ein ernstes Vertiefen des Laien in irgend einen Kunstzweig muß leider noch vielfach als Ausnahme bezeichnet werden, welche eben nur zur Bestätigung der Regel dient. Man kokettiert mit der Kunst und hilft sich mit Schlagworten. Immerhin kann in den letzten Jahren schon ein Fortschritt und ein höherer Grad von Verständnis registriert werden, so daß man allenthalben anfängt, die Unkultur unserer Bauten und Gärten störend zu empfinden. Hierbei hat sich Schultze-Naumburg große Verdienste erworben; immer und immer wieder hat er sich bemüht, die Zweck- und Sinnlosigkeit unserer Gartenbauten, durch Gegenüberstellung von Beispiel und Gegenbeispiel vor Augen zu führen. Es wäre aber durchaus falsch, wollte man ausschließlich seine Beispiele aus der Vergangenheit, als Vorbilder für unsere heutigen Bauten anwenden, die man nur getreulich nachzubilden hätte, sondern wir dürfen heute auch die Fortschritte unserer hochentwickelten Technik nicht unberücksichtigt lassen. Schultze-Naumburg will durch seine Beispiele auch nur den Unterschied zwischen der schlichten Schönheit früherer Zeit und dem krassen Ungeschmack der letzten Jahrzehnte vor Augen führen, und die Menschen wieder sehen lernen. Um die Wiederbelebung einer volkstümlichen Bauweise, entkleidet aller unnötigen Dekoration und überflüssigen „Verzierungen" hat sich Schultze-Naumburg unbestreitbare Verdienste erworben. Auch unsere Gartenbauten, die ihrer Natur und ihrem Zweck nach weniger zum dauernden, als zum vorübergehenden Aufenthalt und nebenbei auch zur Belebung und als

Zentralisationspunkt für einen Teil des Gartens dienen sollen, haben daraus bereits merkbaren Nutzen gezogen. Unsere Gartenbauten sollen nicht Dekorationsstücke sein, sondern sie sollen aus einem Bedürfnisse hervorgegangen, in ihrer Anordnung ihren Zwecken entsprechen, wie das die Gartenbauten unserer Väter besonders vorbildlich gewesen sind. Für die Barockzeit war das häufige Vorkommen von Gartenpavillons, Mauererkern, sowie überhaupt von Gartenbauten aller Art, ganz besonders charakteristisch. Damals schuf man Bauwerke in naiver Erkenntnis ihres Zweckwertes, einfach und ohne überflüssigen Zierat, trotzdem verstand man es, mit feinem Gefühl sie in Einklang mit ihrer Umgebung zu bringen, so daß das Gartenhaus im alten Parkgarten sich fast immer harmonisch der Szenerie anpaßte, gewissermaßen im Bilde stand. Und dies wurde bewirkt mit den einfachsten Mitteln, die zur Verfügung standen. Die Beliebtheit der Mauererker und Pavillons, welche, im alten Parkgarten, entweder auf der Mauer saßen, oder turmartig über die Mauer ragten, und als „Luginsland“ einen weiten Ausblick auf die Umgebung gewährten, sollte uns doch zu Denken geben. — Ihre architektonische Wirkung wird heute noch viel zu wenig gewürdigt, ganz abgesehen davon, daß der Aufenthalt in ihnen schon durch den freien Blick auf die Umgebung entschieden reizvoller ist, wie der in „Gartenlauben“, von denen man in den meisten Fällen wenig Aussicht hat. Freilich lassen sich Gartenbauten jener Art nicht immer zur Anwendung bringen, deshalb sollte man sich mehr wie bisher mit einer zweckmäßigeren Ausgestaltung unserer sogen. „Gartenlauben“, wie wir sie in jedem Hausgarten aufstellen können, beschäftigen. — Gartenlauben aus Knüppelholz kannte man vor hundert Jahren noch nicht; die Lauben, welche sich in den Gärten unserer Väter vor dem Stadttor an die Stadtmauer schmiegten, waren Zweckmäßigkeits-



H. Koenig, Magdeburg: Skizze zu einem Mauererker.



H. Koenig, Magdeburg: Gartenlaube für einen Hausgarten.

bauten ohne jegliches Schielen nach Scheineffekten, nur den Bedürfnissen der Familie entsprechend erbaut. Man tat vielleicht ein Übriges und strich sie in feinem Verständnis für die Wirkung inmitten der grünen Umgebung mit weißer Farbe, ebenso wohl auch das Gestühl, aber damit ließ man sichs eben genügen. —

Heute finden wir die Gartenlauben vielfach in irgend einen Winkel des Gartens gedrückt und nur in den einfachen Schrebergärten scheint man wieder dem gesunden Gedanken, derartige Bauten, als architektonischen Abschluss des Gartens nach einer Seite hin zu benutzen, näher zu kommen. —

Wenn durch das Vorhandensein einer Gartenlaube die Notwendigkeit eines Weges geboten ist, so schaffe man ihn, breit und bequem direkt auf das Ziel zuführend, vor der Laube vielleicht einen größeren, geräumigen Platz, und man versuche sich doch endlich frei zu machen von der Anschauung, daß breite Wege und Flächen im Garten störend wirken. Man sollte viel mehr wie bisher die Platzwirkung vor derartigen Bauten in Erwägung ziehen und auch bei Wegen versuchen mehr Flächenwirkung zu erzielen Dies ist aber bei den üblichen Wegen, welche nur ein Meter breit womöglich noch in den verschiedensten Krümmungen auf das Ziel zuführen, nie berücksichtigt worden, wie überhaupt nicht im Garten. Daher auch die vielen überflüssigen Solitairs und dgl., welche ohne ersichtlichen Grund die Rasenflächen zerstückeln, zu vermeiden sind.

Unter den verschiedenen Gartenbauten, welche in unseren modernen Parkanlagen leider nur selten, uns begegnen, sind es die Parkhäuschen, welche in den alten Parkanlagen regierender Fürstlichkeiten recht oft vorkamen. Auch heute sollte man sie viel häufiger anwenden. Sie sollen in jeder Weise baugewerksmäßig aufgeführt sein, fest und massiv, mit Fenster, Türen und gutem Dach. — Denn sie sollen ihrer Eigenart entsprechend weniger täglichem Aufenthalt, als zum Unterschlupf bei schlechtem Wetter, in entfernteren Teilen des Parkes dienen. Oft läßt sich hiermit auch ein Aufbewahrungsort für Geräte verbinden. Räumlich vergrößert können sie aber auch zu regelrechten Wohnbauten für Parkwärter und dgl. dienen. Derartige Parkhäuschen als beherrschende Architekturstücke anzuwenden, halte ich für verfehlt. Sie sollen äußerst einfach und solide sein und sich in ihrer Anordnung der ganzen Umgebung möglichst anpassen. In ihrer Umgebung seien unsere alten Stauden, wie Pappelrosen, Königskerzen u. a. angepflanzt. Bunte Blumen vor den Fenstern und als Schirm darüber die Äste und Kronen von alten, ehrwürdigen Baumriesen. Sie mögen abseits der Hauptwege liegen, auch der breite befestigte Zugangsweg wäre hier verfehlt, da hier mit einem Fußpfad über die blumige Wiese, der sich im Laufe der Zeit durch die Benutzung ergibt, der Zweck erfüllt ist. Solche Gartenbauten, die zu praktischen Zwecken benutzt werden, sollte man doch jetzt überall allen leeren Dekorationsstücken vorziehen. Ich denke hier u. a. an die leider immer noch beliebten „künstlichen Ruinen", Birkenholzarchitekturen u. dgl. Aber es gibt eben leider immer noch Leute, welche derartige Machwerke für die Quintessenz künstlerischer Betätigung in der Gartenarchitektur halten, obgleich man ja auch auf diesem Gebiete in den letzten Jahren ein gutes Stück vorwärts gekommen ist.

Sonderausstellung für Friedhofskunst im Königl. Gewerbemuseum zu Berlin.

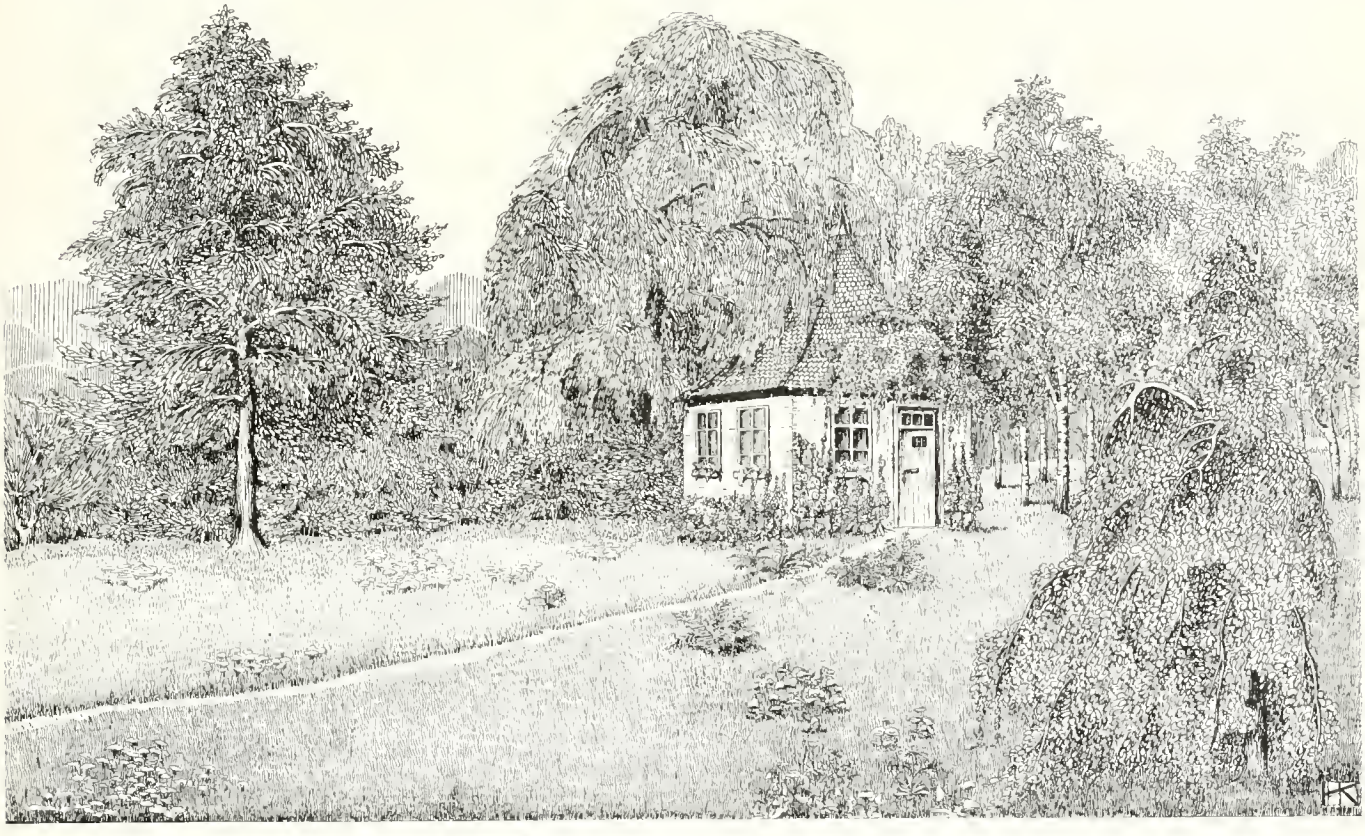
Die Sonderausstellung für Friedhofskunst im königl. Gewerbemuseum zu Berlin hat ihre Pforten geschlossen. Der zahlreiche Besuch hat den Beweis geliefert, daß auch diesem Zweig künstlerischer und kunstgewerblicher Betätigung Beachtung geschenkt wird und es steht zu hoffen, daß das dort Gebotene nicht nur während der Dauer der Ausstellung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken imstande war, sondern daß ein nachhaltiger Einfluß sich geltend mache, daß die Kunst auf unseren Friedhöfen wiederum ihren Einzug halten möge. Nichts kann auch uns erwünschter sein, da wir doch von der künstlerischen Wirkung der Grabdenkmäler für die Gesamtwirkung des Friedhofes, für das Bild einzelner Partien kräftigst unterstützt werden.

Es ist daher wohl angebracht, daß auch „Die Gartenkunst" dieser Ausstellung gedenkt. Hat auch dieselbe von einem großen Kreis unserer fern von Berlin wohnenden Mitglieder nicht besucht werden können, so war doch wenigstens in den Tagen der Hauptversammlung hierzu noch Gelegenheit gegeben durch die Verlängerung bis in die ersten Tage des August.

Die Anregung zu dieser Ausstellung ging aus von dem Vorsitzenden der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst" Herrn Dr. von Grolmann. Ist uns auch das Streben, durch Beispiele zu zeigen, wie der Kunst auf dem Friedhof wiederum Einzug verschafft werden kann, nicht gänzlich neu — ich erinnere nur an die Städtebau-Ausstellung in Dresden, an die Ausstellung in Nürnberg mit ihren Friedhofsanlagen —, so ist doch der hier beschrittene Weg der lehrreichere.

In dem ersteren der beiden Teile der Ausstellung, der im Lichthof des Sammlungsgebäudes Platz gefunden hatte, wurde an etwa 400 Abbildungen die Entwickelung der Grabmalkunst gezeigt. Wir sahen die antike Stele, die alten Grabmäler, Sarkophage, Urnen, Tischgräber, Wandgräber in Photographie und Zeichnung, wir durchwanderten die verschiedenen Zeitepochen von der Antike, von der altchristlichen Kunst bis zum Barock und Klassizismus, ja weiter bis auf das Heute. Es begegneten uns die verschiedenen Materialien, Stein, Bronze, Eisen, auch Holz. Dieser Teil der Ausstellung konnte als Vorbereitung auf die im Garten neben der Bibliothek befindliche Aus-

stellung ausgeführter Grabdenkmäler angesehen werden. Hier im Bild, wie es war und werden könnte, dort in Wirklichkeit ein praktisches Beispiel. Unter den alten Bäumen, in Verbindung mit Lebensbaumhecken und einem mit wildem Wein umrankten Säulengang haben die Grabdenkmäler Aufstellung gefunden. Einfach sind ihre Formen, erinnernd zum großen Teil an die antike Stelle; frei von ornamentalem Ausputz, dafür aber der Schrift eine hervorragendere Wirkung zugewiesen. Sie selbst tritt durch Verteilung und Form als Ornament auf. Der auf Friedhöfen so stark vertretene Granit mit seinem glänzend polierten Flächen fehlt. Kalkstein, Muschelkalk und Sandstein sind das Material, in dem allein schöne Wirkung liegt; besonders scheint der Muschelkalk berufen zu sein, dermaleinst als Grabsteinmaterial zu gelten. In seiner Farbe paßt er sich ohne Härten der Pflanze an, seine Oberfläche, wenn auch glatt und doch wieder ausgezeichnet durch die Löcher, scheint wie geschaffen für die Verbindung mit den Pflanzen. Die eisernen Grabkreuze allerdings muten unserem norddeutschen Empfinden noch etwas fremd an, ebenso die bunten Holztafeln, die sich bei uns wohl kaum viel Freunde erwerben werden. Es fehlt unseren Friedhöfen meistens die stimmungsvolle Umgebung, wie sie z. B. der Friedhof St. Peter in Salzburg zeigt, den man sich ohne eiserne Grabkreuze kaum denken kann. Angenehm fiel es auf, daß die Einzelgräber nicht durch hohe Gitter abgesperrt waren, daß sie ohne Abschluß und Trennung gegen das Nachbargrab neben einander lagen, daß die üblichen hohen Hügel nicht vorhanden waren, sondern niedrige Rasenbeete dieselben ersetzten. Daß auch der gefiederten Welt in der Stille des Friedhofs ein willkommener Aufenthaltsort geschaffen wurde, dafür sorgte ein inmitten des großen Rasenstückes befindlicher Vogelbrunnen mit stets fließendem Wasser und flachem Becken. Nicht für Friedhöfe allein, auch für Parkanlagen und Plätze verdient die Aufstellung derartiger Vogelbrunnen größte Beachtung.



H. Koenig, Magdeburg: Skizze zu einem Parkhäuschen.

Näheres Eingehen auf die Einzelheiten erübrigt sich, da die in kurzer, knapper Form gefaßten Vorschriften und Leitsätze des Münchner Waldfriedhofes, einem Werk von Baurat Grässel, die im Lichthof ausgehängt sind, hier folgen sollen.

Der Vollständigkeit halber sei jedoch erwähnt, daß die Friedhofsanlage von der Firma Körner & Brodersen nach dem Entwurf des Regierungsbaumeisters Soech ausgeführt war. Zahn.

Die Münchener Friedhof- und Grabmal-Reform im Waldfriedhof.

Vorschriften:

Der stimmungsvolle Eindruck der freien Natur soll auch mit der Benutzung des Waldes als Friedhof

möglichst erhalten bleiben. Dementsprechend muß die Ausnutzung des Friedhofsgeländes zu Grabstätten stets in Rücksicht hierauf erfolgen.

Der Eindruck der Natur des Waldes darf auch nicht durch die auf den Grabstätten errichteten Denkmäler, durch gegenseitige Beeinträchtigung oder durch Einfriedigung von Grabstätten gestört werden.

Zur Verminderung der gegenseitigen Beeinträchtigung und zur Erzielung eines entsprechenden Eindrucks der Friedhofgesamtanlage wird daher bestimmt, daß bei Errichtung von allen Grabdenkmälern im Waldfriedhof besondere Vorschriften, ähnlich wie bei den Reihengräbern, einzuhalten sind.

Nach den vorliegenden Verteilungsplänen dürfen demgemäß in hierfür bestimmten Abschnitten nur Grabdenkmäler aus stehenden Steinen, in einzelnen nur solche aus liegenden Steinen, in anderen nur Grabdenkmäler aus Eisen und wieder in anderen nur solche aus Holz errichtet werden.

Die Grabdenkmäler auf Sektionsgräbern dürfen im allgemeinen eine Höhe von 2,0 m, eine Breite von 1,0 m und eine Tiefe von 0,60 m nicht überschreiten. Bei den gesondert liegenden größeren Familiengräbern und Familiengräbergruppen (Waldgräber) dürfen größere Denkmäler ausgeführt werden, wenn dieselben künstlerischen Charakter tragen und wenn durch genügende Umpflanzung die gegenseitige Beeinträchtigung der Nachbardenkmäler verhindert ist.

Wo Grabhügel angelegt werden sollen, müssen sie eine in der Mitte nicht über 30—40 cm gewölbte Form erhalten. Abgeböschte, kastenförmige Grabhügel sind verboten.

Weiße Papierkränze können nicht zugelassen werden.

Bei Bepflanzung der Gräber ist auf den Charakter des Waldfriedhofes Bedacht zu nehmen.

Jede Einfriedigung ist verboten. Dieselben stehen im Widerspruch mit dem Eindruck der Freiheit, welchen die Natur des Waldes gibt, und zerstören den landschaftlichen Eindruck des Waldbodens.

Die im Anhang aufgeführten Richtpunkte sind von allen Grabbesitzern zu beachten.

Für alle im Waldfriedhof zu errichtenden Grabdenkmäler ist die vorherige Einholung der Genehmigung erforderlich. Dieselbe ist beim Stadtmagistrat unter Vorlegen von Plänen oder Modellen im Maßstab 1:50 nachzusuchen. Hierbei sind die gewählten Materialien des Denkmals, die beabsichtete Farbengebung und die Inschrift kenntlich zu machen. Pläne sind in doppelter Ausführung einzureichen.

Richtpunkte für die Erzielung entsprechenden Grabschmucks im Waldfriedhof.

a) Der Wert eines Denkmals liegt nicht in dessen hohen Kosten, sondern in harmonischer Zusammenwirkung mit seiner Umgebung.

b) Für den Waldfriedhof besonders geeignete Materialien sind: Tuffstein, Muschelkalk, Granit und körniger Kalkstein und Cararamarmorsorten, polierte Steine und alle dunklen und schwarzen Gesteine können nur in Ausnahmefällen zugelassen werden und ist in dieser Beziehung die Lage des Grabplatzes maßgebend.

c) Geeignete Materialien zu Grabdenkmälern sind ferner farbig gehaltenes Schmiedeisen, bemaltes Eichen- und Lärchenholz und Bronzeguß in Verbindung mit Stein.

d) Durch farbige Behandlung und Vergoldung lassen sich hohe künstlerische Wirkungen erreichen.

e) Die Grabsteinschrift soll als dekorative Beigabe wirken, daher insbesondere gut verteilt werden und nicht in aufdringliche Farben gefaßt sein. Druck- und Sandgebläseschriften sind unzulässig.

f) Es ist darauf zu sehen, daß innerhalb der einzelnen Gräberfelder kein zu großer Wechsel der Grabmalformen stattfindet.

Schon Ordnung ist Schönheit.

Gruppenweise und je nach ihren Lagen sollen dieselben eine künstlerische Einheit bilden und gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen. Durch die Einzelformen kann der Individualität vollständig Rechnung getragen werden.

Minderwertige schablonenhafte Dutzendware ist ausgeschlossen.

g) Für die Bepflanzung der Gräber empfehlen sich insbesondere die verschiedenen Moosarten, Farne, Efeu, Buchs, Wacholder, Ranken von wildem Wein und Blumen — letztere in entsprechender Auswahl —, Zierformen von Pflanzen sind ausgeschlossen.

Über Wettbewerbe.

I.*)

Meine Herren! Das Thema, über welches ich heute zu Ihnen zu sprechen die Ehre habe, erstreckt sich auf eine Sache, die mehr und mehr das fachliche Interesse und ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, das Allgemeininteresse für sich in Anspruch nimmt.

Wettbewerbe sind so recht ein Zeichen unserer Zeit; ihr erstes Auftreten liegt gar nicht weit zurück. Auf dem Gebiete der Baukunst mögen etwa zwei Dezennien verflossen sein, seitdem öffentliche Wettbewerbe ausgeschrieben wurden, noch jüngeren Datums sind gärtnerische Wettbewerbe.

Wie begreiflich, setzte die öffentliche Kritik bald und kräftig ein, häufig nicht sehr zugunsten sowohl der Ergebnisse wie der Sache selbst. Noch vor kurzem fand ich die Besprechung eines Wettbewerbes mit der Ansicht eingeleitet, daß die Einsendung von über 100 Entwürfen schon an sich ein schlechtes Zeichen sei, da hiernach zu urteilen, viele Gartenkünstler ohne Tätigkeit in der Welt herumliefen und jede unberufene Kraft sich an jede noch so schwere Aufgabe heranwagte, die von vorneherein reiches Wissen und Können voraussetzte.

Das scheint doch etwas zu weit gegangen. Gewiß, bei jedem Wettbewerbe, ob große oder geringe Beteiligung stattfindet, werden immer Arbeiten einlaufen, die sich nicht ein-

*) Als Vortrag gehalten in der Gruppe Brandenburg der D. G. f. G. von Freye, Charlottenburg.

mal ein Anrecht auf die Bezeichnung „Arbeit“ erwerben. Es wäre aber verkehrt, hieraus Schlüsse auf den Wert der Sache selbst zu ziehen, oder auf den Wert des gerade vorliegenden Wettbewerbes. Glücksjäger gibts überall, zumal wenn es sich um etwas handelt, bei dem der Zufall manchmal eine Rolle zu spielen scheint. Lotteriespieler kommen hierbei nicht in Betracht. Es handelt sich vielmehr um eine allerdings beschränkte Anzahl solcher, die es ernst nehmen, die etwas drangeben, und hier setzt der eigentliche Wert der Sache ein.

Es soll nun meine Aufgabe sein, Vorteile wie Nachteile öffentlicher Wettbewerbe nach verschiedenen Richtungen hin zu besprechen und hieraus Schlüsse auf die Entwickelungsmöglichkeit zu ziehen. Ich hoffe hierbei, daß sich eine rege Diskussion anschließt, die meine Ausführungen ergänzt und berichtigt.

Wir haben es also mit einem Kinde zu tun, noch jung an Jahren, das seine Existenz der schnellen Entwickelung unseres öffentlichen Lebens, dem Emporblühen der Städte, dem sich hieraus ergebenden Bedürfnis nach Schaffung größerer und kleinerer Schmuckplätze und Parkanlagen verdankt.

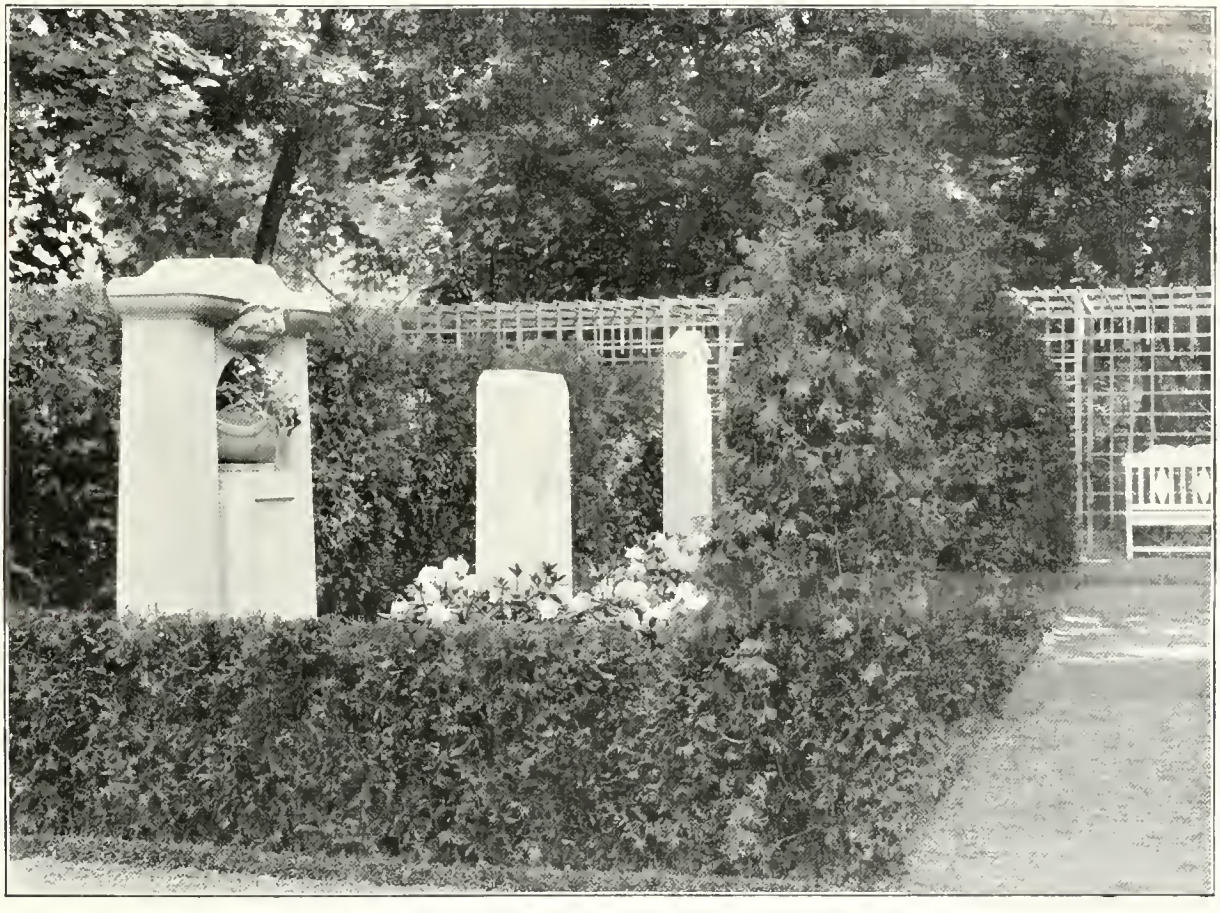
In letzter Zeit scheint es sich gar kräftig zu entwickeln; von allen Seiten laufen Preisausschreiben ein, darunter solche von größter Bedeutung.

Um das Wichtigste zu berühren, was bei Wettbewerben in Betracht kommt, möchte ich von ihrem Entstehen ausgehen, vom Ausschreiben selbst, sodann vom Preisgericht sprechen und mit der Kritik und dem Werte des Ganzen für die Öffentlichkeit enden.

Preisausschreiben auf gartenkünstlerischem Gebiet erstrecken sich wohl zumeist auf öffentliche Anlagen, weniger auf solche von Privatpersonen. Ihr Entstehen ist, wie schon erwähnt, auf die schnelle Entwickelung der Städte zurückzuführen.

Vor 20 Jahren war es mit den Gartenverwaltungen unserer Städte vielerorts noch recht schlecht bestellt. Vielleicht sah sich manche Stadt aus diesem Grunde genötigt, einen öffentlichen Wettbewerb zu veranstalten, um in Besitz eines guten Planes für irgend eine Anlage zu gelangen.

Wenn heute die Verhältnisse der städtischen Gartenverwaltungen sich im allgemeinen wesentlich gebessert haben, und die städtischen Behörden in richtiger Erkenntnis dessen, was not tat, durchaus tüchtige Kräfte heranzuziehen gewußt haben, so sind andererseits auch die Gründe, einen Wettbewerb zu veranstalten, andere geworden.



Aus der Ausstellung für Friedhofskunst im Berliner Gewerbemuseum.

Man will nicht mehr eine Arbeit im engbegrenzten Rahmen, sondern man will Ideenwettbewerbe, die den Bewerbern Spielraum für die verschiedenartigsten Auffassungen geben. Vielleicht ist hier der Wunsch in manchen Fällen den Tatsachen zuvor gekommen, es ist wohl mehr das Endziel, nach dem hin sich unsere Wettbewerbe zu entwickeln haben. —

Von außerordentlichem Werte, ja ausschlaggebend für das Ergebnis eines jeden Wettbewerbes ist eine gründliche Ausarbeitung der Unterlagen und Bedingungen. Sie sind der Nährboden, nach dessen Beschaffenheit, ob gut ob schlecht, schon im voraus das Ergebnis der Arbeiten gleichsam als eine lebenskräftige oder schwache Vegetation vorauszusehen ist.

Fast ein jeder Wettbewerb hat bis zu seiner endlich glücklich erfolgenden Ausschreibung eine lange Vorgeschichte hinter sich. In den meisten Fällen handelt es sich wohl bei Projekten von Schmuckplätzen und Parks um Stadterweiterungen, innerhalb welcher diese Anlagen Platz finden sollen.

Es wird demgemäß ein Bebauungsplan entworfen und in ihm nach dem Befinden der zuständigen Behörden auch den gärtnerischen Anlagen ihr bescheidenes Plätzlein zugewiesen. Es ist klar, daß unter solchen Vorbedingungen sehr häufig nur ein Verlegenheitsprodukt zustande kommt. Wir begrüßen es daher mit Freuden, daß von namhaften Vertretern des Städtebaues jetzt ganz energisch Front gegen eine schablonenhafte Bebauungsweise gemacht wird, die auch uns an einer gesunden Weiterentwickelung unserer Tätigkeit hindern muß.

Sehr interessant waren die Betrachtungen, die in dem Februar-Heft der „Gartenkunst" an den Wettbewerb „Schillerpark Berlin" geknüpft wurden. Es wurde lebhaft bedauert, daß hier nicht der Anfang zur Schaffung zusammenhängender Parkanlagen gemacht werden solle, wie es eine Verbindung in irgend einer Art mit der Jungfernheide und dem Schäfersee ergeben würde, daß vielmehr der Schillerpark rings in 5-stöckige Häuserblocks eingezwängt werden soll. Es sei dies um so bedauerlicher als es im Gegensatz zu den Ideen stände, welche man bei dem Riesenprojekt „Groß-Berlin" zu verwirklichen gedächte. — Derartige Betrachtungen sind von großem Wert, und ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß bei einem jeden Ausschreiben von Bedeutung sich hierfür ein Platz in unserer Zeitschrift findet. Und zwar zeitig genug, so daß eine Stellungnahme der ausschreibenden Behörde, eine Aufklärung, unter Umständen eine Änderung im Programm möglich ist.

Die Unterlagen zum Wettbewerb „Schillerpark" sind zur gefl. Ansicht ausgelegt. Sie werden aus den Bedingungen ersehen, daß sie sehr sorgfältig durchgearbeitet sind und daß auf die im vorigen Jahre von der D. G. f. G. neu aufgestellten Grundsätze für öffentliche Wettbewerbe in weitgehendstem Maße Rücksicht genommen ist. Das muß hier mit Genugtuung festgestellt werden, um so mehr als es bisher das einzige Programm war, welches den Bedingungen von vorneherein voll und ganz entsprach. Um für alle anderen Fälle den Teilnehmern an Wettbewerben eine Richtschnur zu geben, würde es erforderlich sein, daß in der „Gartenkunst" ein jedes Ausschreiben sofort nach dem Erscheinen eingehend besprochen event. vor einer Beteiligung an demselben unter Anführung der Gründe gewarnt wird. So geschiehts in baufachlichen Zeitschriften und es besteht bei uns kein Grund, nicht ein Gleiches zu tun.

Von gleicher Bedeutung für das Ergebnis von Wettbewerben wie eine richtige Entwickelung und Ausarbeitung der Unterlagen und Bedingungen ist die Zusammenstellung des Preisgerichts. Sehr mit Recht beginnt der Abschnitt „Preisgericht" in unseren Satzungen über Wettbewerbe mit der Forderung, daß die Mehrheit der Preisrichter tunlichst aus Fachleuten, d. h. Personen bestehen soll, welche Gartenkunst berufsmäßig ausüben, unter denen womöglich einer am Orte des Preisausschreibens ansässig ist.

Gerade die Wichtigkeit der zweiten Forderung bezüglich der Zugehörigkeit eines am Orte der Ausschreibung ansässigen Fachmannes ist nicht zu unterschätzen, denn es ist vielleicht die einzige Persönlichkeit, die schon lange vor der Ausschreibung die Idee nach rein künstlerischen Gesichtspunkten für sich erwogen, unter Umständen bereits ausgearbeitet hat

So weiß er auch genau, was aus der ganzen Sache im Verlaufe der Vorarbeiten geworden ist und welche Entwickelungsmöglichkeiten gegeben sind. Ich bin überzeugt, daß häufig ganz etwas anderes bei einem Ausschreiben im Programm herauskommt, als ursprünglich beabsichtigt war, ob zum Vorteil der Sache sei dahingestellt.

In diesem Falle ist es dem örtlich ansässigen Fachmanne möglich, sich mit den zum Preisgericht von außerhalb berufenen Fachleuten, vielleicht noch bevor der Ruf an sie ergangen ist, in Verbindung zu setzen, um dem, was im Laufe der Debatten an Wertvollem irgend welchen Nebensächlichkeiten Platz machen mußte, wieder Geltung zu verschaffen. Dem Außenstehenden ist es häufig leichter, seinen Einfluß zugunsten einer Sache mit Erfolg auszuüben, zumal er seine Beteiligung am Preisgericht von der Annahme seiner Vorschläge abhängig machen kann.

Daß gegen die Forderung einer Zusammensetzung des Preisgerichts in der Mehrheit aus Fachleuten oft gröblich verstoßen wird, haben wir jüngst wieder bei einer großen Ausschreibung erfahren (Friedhof Stahnsdorf).

Dergleichen ist tief bedauerlich. Bei allem guten Willen, den ein Preisrichterkollegium, welches zumeist aus Laien besteht, haben mag, muß ihm die Urteilsfähigkeit entschieden abgesprochen werden! Es ist einer Behörde gewiß nicht zu verargen, wenn sie den Wunsch hat, nach vielen Opfern an Geld, Zeit und Mühe nun auch bei der Beurteilung der Arbeiten zugegen zu sein, um den Gang der Dinge zu verfolgen. Aber hierauf sollte sich ihre Forderung beschränken! Die Beurteilung solch großer Arbeiten sollte sie einem auserwählten Kreise von Fachleuten überlassen, die durch ihre berufliche Tätigkeit bewiesen haben, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß nicht auch aus Laienkreisen heraus eine gute Idee hervorgehen kann, wohl aber muß bei Laien die Urteilsfähigkeit über jede wertvolle neue Idee bezweifelt werden.

Die eigentliche Aufgabe der Laien beim Preisgericht ist wohl mehr, ihre besonderen Wünsche bezüglich einzelner Angelegenheiten, die im Allgemeininteresse liegen, zur Geltung zu bringen.

Um allen gerecht zu werden, müßte sich ein Preisgericht nach wie vor aus Fachleuten und Laien zusammensetzen, nur mit dem Unterschiede, daß die Beschlußfähigkeit über die Arbeiten dem Fachmanne zugesprochen wird, während dem Laien eine beratende Stimme eingeräumt wird.

Der dritte Teil meiner Ausführungen behandelt Wettbewerbsergebnisse, Kritik aus fachlichen Kreisen und aus den Reihen der Teilnehmer, letzte Pflicht der ausschreibenden Behörde dem Teilnehmer gegenüber und besondere Wünsche für die Zukunft.

Die Kritik über Wettbewerbe im allgemeinen, welche nicht sehr zu ihren Gunsten einsetzte, ging zunächst aus Kreisen hervor, die an ihrem Zustandekommen, vielmehr an ihrem Nichtzustandekommen ihr eigenes Interesse hatten.

Man stellte in Zweifel, daß Aufgaben, zu deren Lösung mitunter schon jahrelang vorgearbeitet war, nun in einer verhältnismäßig kurzen Zeit von eigentlich der Sache völlig Fernstehenden mit guten Erfolgen gelöst werden könnten.

Die vielen durchaus schlechten Arbeiten, welche immer wieder neben einer geringen Anzahl guter auftauchten, schienen diese Ansicht zu rechtfertigen. Hierin ist jedoch ein erfreulicher Umschwung zum Besseren eingetreten.

Und selbst aus den Kreisen, welche der Sache eher feindlich wie freundlich gegenüberstehen, hört man jetzt Stimmen, welche zugeben, daß auch die Arbeiten, welche bei der Prämiierung nicht in Betracht kamen, auf einer ganz anderen Höhe stehen wie in früheren Zeiten.

Welch' anderen Grund hierfür sollte es wohl geben als den, daß Arbeit, wirklich ernste Arbeit auch Erfolge zeitigt.

Unter den Teilnehmern an Wettbewerben werden Sie immer wieder alte Bekannte treffen, die die Mühe nicht scheuen, auch wenn die erhofften pekuniären Erfolge häufig ausblieben. Von diesen kann vorausgesetzt werden, daß sie sich im Laufe der Zeit von dem Werte überzeugt haben, den die Beteiligung an großen öffentlichen Fragen in unserem Berufe haben muß, ganz gleich ob ein äußerer Erfolg damit verbunden ist oder nicht. Sie wissen, daß sie lernen, daß sie mit der Zeit fortschreiten.

Freilich ist dies ein rein idealer Standpunkt, der für jeden fortfällt, welcher unter allen Umständen einen Preis zu erringen strebt.

Betrachten wir nun die Vorteile, welche Wettbewerbe für die Öffentlichkeit haben.

Der Wert, welcher in diesen Arbeiten enthalten ist, wird immer mehr in der großen Auffassung als in der intimen Detailierung liegen, es handelt sich um Ideenwettbewerbe, nicht

um die Kleinkunst, welche bei der Ausführung von Anlagen in Betracht kommt.

Es ist die große Disposition, die den eigentlichen Kern der Sache richtig erfaßt und ihm alles übrige klar und harmonisch unterzuordnen versteht. So kann ein Werk entstehen, welches bei richtiger Ausführung ein besonderes Gepräge zur Schau trägt, etwas in seiner Art Eigenes, ganz unabhängig davon, ob es nach der architektonischen oder landschaftlichen Seite hinneigt. Hier gibt nicht das „Was", sondern das „Wie" den Ausschlag.

Ich sagte, es kann ein gutes Werk entstehen. Daß dies sehr häufig nicht eintritt, trotz wirklich guter Entwürfe, daß leider vielfach etwas ganz anderes daraus wird, haben wir oft genug erlebt. Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß ein Entwurf und wenn er neben seiner Großzügigkeit noch so sehr örtliche Verhältnisse usw. in Betracht gezogen hat, in allem das Ausführbarmögliche trifft.

Änderungen, oft einschneidender Art, sind nicht immer zu vermeiden. Aber dies sollte unsere Forderung um so berechtigter erscheinen lassen, daß dem Verfasser des zur Ausführung bestimmten Entwurfes zum mindesten eine Mitbeteiligung an der Anlage zugestanden wird. Diese Pflicht hat die ausschreibende Behörde nicht nur dem Verfasser, sondern auch sich selbst gegenüber zu erfüllen.

Eine weitere Pflicht der Behörde ist es, die zur Prämiierung zugelassenen Pläne öffentlich auszustellen. Es ist dringend erforderlich zunächst im Interesse der Teilnehmer, die wohl das größte Anrecht darauf haben. Aber auch im Interesse der öffentlichen Kritik von seiten an dem Wettbewerbe unbeteiligter Fachkreise sollte es geschehen.

Kritik von allen Seiten, soweit sie sich rein sachlich hält, ist erwünscht und kann dem Ganzen nur nützen. Freilich sollten sich nur solche daran beteiligen, die dazu wirklich berufen sind.

Es bleibt nun noch ein Wunsch übrig, der sehr allen Teilnehmern an Wettbewerben am Herzen liegt, aber auch von außerordentlicher Bedeutung für alle Fachgenossen und insbesondere für die Weiterentwickelung der Wettbewerbe von großem Werte ist.

Es ist eine weitgehendere Veröffentlichung guter Entwürfe anzustreben, als das bisher in unserer Zeitschrift geschah und geschehen konnte. Soviel ich mich erinnere, wurde dieser Wunsch bereits im vorigen Jahre ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß dies durch sogen. Sonderhefte geschehen könnte, wie sie von Zeit zu Zeit über Ausstellungen und wichtige Vorträge herausgegeben werden.

Es würde freilich mit wesentlichen Mehrkosten verknüpft sein, da es sich in diesem Falle um photographische Aufnahmen und Reproduktionen einer ganzen Anzahl von Entwürfen handeln würde. So käme unser Wunsch vorläufig nur bei solchen Wettbewerben in Frage, die von ganz besonderem Interesse sind.

Von allem anderen, was das Thema berühren könnte, will ich absehen, es würde zu weit führen, und nur kurz zum Schluß die Frage aufwerfen: sind unsere Wettbewerbe ein gesundes Zeichen unserer Zeit oder nur eine krankhafte Erscheinung ohne Zukunft auf Weiterentwickelung?

Nun, ich halte sie für durchaus lebenskräftig, weil sie mehr als andere Arbeiten geeignet sind, alle Tagesfragen von Bedeutung eingehend aufzufassen und der Gesamtheit zugänglich zu machen.

Willkommen sei eine jede neue Arbeit, die hierzu Gelegenheit gibt, willkommen ein jeder neuer Teilnehmer, der ein gut Teil seiner Kräfte der Allgemeinheit opfern will. Freye.

II.

Ob überhaupt in vielen Fällen gerade Konkurrenzen mit dem üblichen Drum und Dran der Ausschreibung und dem sich beteiligenden großen Kreis von eigentlich Fernstehenden nötig sind und als der einzig empfehlenswerte und gangbare Weg angesehen werden müssen, das ist gewiß keine müßige Frage. Und die Resultate der letzten größeren Wettbewerbe bestätigen für mich die Meinung, daß wohl manchesmal man besser daran täte, die betreffende Aufgabe vertrauensvoll einem erfahrenen Fachmann in die Hände zu legen, dessen Persönlichkeit dafür bürgt, daß er seine Auftraggeber nicht enttäuschen, sondern von Eigenem das Beste geben wird, was er nur immer geben kann. Man wird so, wenn auch vielleicht keine weltbewegenden Meinungen, keine „geniale" Lösung, so doch ein durchaus persönliche Wesenszüge des Schöpfers aufweisendes gutes Werk erwarten dürfen, auch wird sich dies, glaube ich, überlegen erweisen einem wirklich genialen Werk, dessen Ausführung vielleicht daran krankt, daß lokale Boden- und klimatische Faktoren nicht als vollwertig in die Rechnung eingesetzt wurden oder das nach bekannten Beispielen „Verbesserungen" über sich ergehen lassen mußte, um überhaupt für die speziellen lokalen Verhältnisse geeignet zu werden. Weiter aber meine ich, daß, wo dieser besagte Weg nicht annehmbar erscheint, die Konkurrenzen eben anders angefaßt werden müßten. Die Art der heutigen Handhabung scheint mir vom Übel. Ganz umgangen werden sollen die Konkurrenzen ja gewiß nicht und für die Lösung neuartiger Aufgaben oder solcher unter besonders ungünstigen Vorbedingungen sind sie ja auch durchaus am Platze. Aber dem „Wie", nach dem verfahren wird, sollte man ein größeres Interesse entgegenbringen.

Eines der meines Erachtens wichtigsten Erfordernisse für den Gartenkünstler ist das Arbeiten mit dem Material. Ich meine das völlige Vertrautsein mit den Eigenheiten des pflanzlichen Werkstoffes und das Erfahrungsammeln unter verschiedenen Boden- und klimatischen Verhältnissen. Hier genügen nicht allgemeine theoretische Vorkenntnisse, hier heißt es selber ans Werk gehen, selber beobachten auf die gedeihliche Entwickelung hin und auf die Entwickelung im künstlerisch gewollten (Park-)Bilde und die Summe der so gewonnenen Erfahrungen erst gibt dem Praktiker die Möglichkeit, unter gegebenen Verhältnissen Ersprießliches zu wirken, dem Künstler die Möglichkeit, in seinem Entwurfe den Boden der praktischen Wirklichkeit nicht über dem schönen Bild, das dem Geiste vorschwebt, unter den Füßen zu verlieren. Und weiter zwingen unfehlbar diese Erfahrungen zu strengerer Selbstzucht, zur weisen Beschränkung auch auf das, was sich unter den jeweiligen Verhältnissen in vollem Maße und mit voller beabsichtigter Wirkung erreichen läßt.

Wie ist es nun aber bestellt mit eben dieser Wirkung? Die künstlerische Einsicht sagt uns, daß die Wirkung eines Kunstwerkes von seiner Umgebung abhängig ist und zwar in mindest ebenso hohem Maße wie von den ihm innewohnenden künstlerischen Eigenschaften selbst. Also die künstlerische Wirkung ist in hohem Maße eine Wirkung des Zusammenhanges. Alles was wir auf einmal übersehen, muß, oder soll wenigstens, harmonisch zusammengehen. Harmonischer Zusammenklang, harmonisches Zusammenstimmen aber ist künstlerische Einheit. Demgegenüber tritt die künstlerische Wirkung des Kontrastes, die auch gewisse Reize in sich birgt, unendlich weit zurück. Wir bewundern so sehr die sinnreiche, zweckvolle Kunstübung der Alten, sei es nun im Städtebau oder in den Kleinkünsten des Gewerbes oder in der weiten Landschaft, und im Grunde liegt die Erklärung des Geheimnisses doch nur darin, daß sie, nie des Zusammenhanges mit dem einmal Vorhandenen sich entäußernd, immer nur für das wirklich greifbar Vorhandene weiterschufen. Daraus ließe sich logisch folgern, daß alles, was diesem Zusammenhange in der Wirklichkeit nicht Rechnung tragend, zu Hause auf dem Reißbrett erdacht und erfunden wird, im letzten Grunde nicht künstlerisch ist. Gewiß, an sich, eben ohne die Umgebung, mag es künstlerisch vollendet scheinen, ausgeführt an Ort und Stelle inmitten der Wirklichkeit ist die Wirkung eine ganz andere und sie kann ganz gewiß unbefriedigend und wird unkünstlerisch sein.

Was aber hat das mit den Konkurrenzen zu tun? Ich meine doch, sehr viel! Wie ist doch der Gang der Sache im

allgemeinen. Eine Behörde oder irgend eine Körperschaft von Laien auf diesem Gebiet, von Nichtsachverständigen, beschließt die Veranstaltung eines Wettbewerbes und sendet Unterlagen aus. Unterlagen, die an sich auch vielleicht unvollkommen sind, in der Regel aber ganz allgemein ein zutreffendes Bild von dem in Frage kommenden Gelände und seiner Umgebung nicht vermitteln. Das kümmert auch die sich Beteiligenden wenig, ist man's doch beinahe so gewohnt. Nur die wenigsten wohl der konkurrierenden Künstler sind so altmodisch pedantisch, daß sie sich sagen: ohne das Gelände gesehen zu haben mit seinen Eigenheiten und seiner Umwelt, kann ich mich absolut nicht beteiligen. – Es kommen also Entwürfe zustande, die sich kühn über gegebene Bedingungen oder über lokale Verhältnisse hinwegsetzen. Man weiß: man darf sich's herausnehmen: man gibt sich den Anschein besonderer Genialität, indem man sich über die Beschränkungen, die doch das Programm jedem ohne Unterschied auferlegen will, hinwegsetzt. Nun kommt die Beurteilung. Kaum daß man danach fragt, ob die Beurteiler das Gelände gründlich kennen, eben so wenig wie man bei Stellung der Aufgabe danach gefragt hat, ob diese überhaupt künstlerisch möglich und richtig gestellt war. Was ist das notwendige Resultat? Eine Lösung erhält den Preis, die nachher sich als schlechterdings in der vorliegenden Form nicht ausführbar erweist. Der Schaden ist meines Erachtens ein ungeheurer. Nicht nur, daß für die spezifische Lösung der gestellten Aufgabe der Weg nicht gefunden wurde, auch die erzieherische Wirkung des Wettbewerbes muß ausbleiben und die Unsumme der geleisteten Arbeit ist schmählich und umsonst vertan. Die Konkurrenz verliert so ihren Hauptwert, den ich darin sehe, daß sie erziehend wirken soll, daß sie dem künstlerischen Nachwuchs Gelegenheit gibt, an dem Errungenen sich weiter fortzubilden und die Wege, die ihm da von den Besten gezeigt werden, weiter zu verfolgen hinauf zur Höhe wahrer Kunst.

Was ist nun der Effekt? Die Konkurrenz selbst wird zur Hauptsache, die allein interessiert, zum Selbstzweck. Die Ausführung, die doch eigentliche schöpferische Tätigkeit aber tritt zurück. Man muß das unterstreichen, denn die Tätigkeit am Reißbrett ist die eigentlich künstlerische doch nicht, sondern diese allein ist das Wirken im Werke selbst mit dem Material des Grund und Bodens, des Wassers, der Pflanzung usw. Ist aber nun diese schiefe Auffassung einmal durchgedrungen, so muß der Schaden unberechenbar sein. Es handelt sich dann künftig nicht mehr darum, für eine bestimmte, charakteristische Situation etwas Gutes, etwas Angemessenes zu schaffen, das mit der Umgebung innig zusammenhängt und zu künstlerischer Einheit verschmilzt, sondern es heißt vor allem den Preis zu erjagen. Das aber ist schlechthin nicht der Zweck eines Wettbewerbes. Heute scheint's beinahe so, daß die effektvollsten Pläne, die dekorativ wirksamsten Bilder den Ausschlag geben. Jeder Trick, jeder billige Effekt ist recht, wenn er nur die Arbeit möglichst interessant und genial erscheinen läßt, wenn auch sonst blutwenig dahintersteckt. Wer fragt heute noch nach der Ausführung, ja ich möchte einmal die Frage aufwerfen: wie viele Kostenberechnungen höchstprämiierter Entwürfe mögen der Wirklichkeit standhalten? Wir stehen also vor einer am Reißbrett großgewordenen Scheinkunst, deren Zweck nur der ist, beim Wettbewerb den Vogel abzuschießen, aber nicht der, eine der Wirklichkeit gerecht werdende gute Arbeit zu liefern. Die wenigst beneidenswerte Rolle aber bei alledem spielt der Preisrichter, der über dem Drum und Dran das eigentliche künstlerische Problem aus den Augen verliert — —.

Was folgt daraus? Wettbewerbe sind nie und unter keinen Umständen Selbstzweck. Vielmehr gilt es, Entwürfe zu erlangen, die in die Wirklichkeit sich restlos übertragen lassen und die mit ihrer Umgebung in künstlerischer Einheit zusammengehen oder wenigstens in richtigem Verhältnis dazu stehen. Der Plan, der für die Wirklichkeit gedacht ist, sieht in der Regel höchst unscheinbar aus. Darum wird auch die Beurteilung des Entwurfs ungleich schwerer. Vom Preisrichter wird ein ganz bedeutendes Vorstellungsvermögen verlangt, denn alle Einzelheiten des Entwurfs muß er sich im Geiste im Maßstabe der Wirklichkeit vorzustellen vermögen und es ist eine Binsenweisheit, daß vielerlei, was im Plan sehr nett und gefällig aussieht, ja vielleicht angemessen erscheint, in Wirklichkeit total verliert und höchst nüchtern und langweilig ist und umgekehrt, daß manches, was im Plane lächerlich einfach und beinah' dürftig erscheint, in Wirklichkeit seinen Zweck voll erfüllt und sich als künstlerisch wirksam erweist. Das ganz Gleiche gilt von den Perspektiven und den Skizzen im kleinen Maßstab! — Man kann sich über den künstlerisch so naiven Standpunkt der Laien in den Preisrichterkollegien nur wundern, die gerade bei Entwürfen sich berufen fühlen mitzuurteilen. Es ist für einen Nichtfachmann sehr oft und eigentlich fast stets eine Unmöglichkeit, einen Entwurf, der doch im Grunde genommen nur eine Vorarbeit, ein Programm ist, richtig zu beurteilen. Vor dem fertigen Werk urteile jeder, denn da steht das Gewollte, die Wirklichkeit klar vor Augen.

Deswegen aber gilt es auch auf die Vorbereitungen eines Wettbewerbes noch ein verschärftes Augenmerk zu haben. Die künstlerische Aufgabe stelle der Fachmann, der Künstler, nicht der Laie, er gestalte auch die Unterlagen und die Ausschreibung so, daß ein gutes Resultat von vornherein erwartet werden kann und sichergestellt scheint. Die große Gefahr bei den Wettbewerben liegt, wir kommen bei der heutigen Zusammensetzung der Preisrichterkollegien nicht darum herum, in den Blendern, in den mit allem technischen Raffinement hergestellten bestechenden Entwürfen, deren Zweck es lediglich ist, im Wettbewerb die Palme zu erringen, aber nicht der eine der Wirklichkeit angemessene und restlos gerecht werdende Lösung zu bringen oder gar die Ausführung zu erlangen. Und gerade auf dem Letzteren sollte der allergrößte Nachdruck liegen. Wir müssen mit allen Mitteln anstreben, daß dem Sieger im vernünftigen Wettbewerb die Ausführung oder mindestens die Oberleitung stets gesichert ist.

Wir müssen darum eine Reform der Wettbewerbe in die Wege leiten; sie müssen Konkurrenzen werden, bei denen die Anforderungen an die sich Beteiligenden ernstere sind und bei denen eine weniger beachtete Seite künstlerischer Tätigkeit mehr in den Vordergrund tritt, denn abseits von allem, was uns die Schule lehrt und fern von allen Zeit- und Streit- und Stilfragen steht die große Aufgabe, das zu schaffen, was aus dem Zusammenhange entspringt und was der umgebenden und bedingenden Wirklichkeit in vollkommener Weise entspricht. Es kann uns dabei ganz gleichgültig sein, ob etwas, was wir anwenden, schon da war oder nicht, handelt es sich doch darum, nur das anzuwenden, was einen neuen natürlichen Entstehungsgrund hat, das wird dann auch immer zweckvoll sein und wir wissen: restlos dem Zwecke entsprechend, zweckvoll im besten Sinne, ist künstlerisch schlechthin. Es klingt gut: für eine bestimmte Aufgabe oder einen bestimmten Zweck den rechten Ausdruck finden, kann aber doch ablenken und leicht zu gesuchten, gekünstelten Lösungen führen. Darum vermeide ich mit allem Vorbedacht das Schlagwort: Ausdruckskunst. —

Unser Ziel liegt im klaren, praktischen und möglichst restlosen Genügen der Anforderungen, die der Zweck der Schöpfung, der Sache bedingt. Nur dieser Weg kann aufwärts führen. Das ist meine Überzeugung.

Hans Pietzner.

Verschiedene Mitteilungen.

Axel-Fintelmann-Denkmal. Am 27. Sept. ds. Js. wurde auf dem Berliner Zentralfriedhof in Friedrichsfelde die Enthüllung des Axel Fintelmann-Denkmals unter zahlreicher Beteiligung von Verehrern und Freunden des Verstorbenen mit einer würdigen aber schlichten Feierlichkeit vorgenommen.

Obergärtnerprüfung. Zu unserer Notiz in dem vorigen Heft haben wir berichtigend zu bemerken, daß auch Herr Gartentechniker Ichon, Hannover, die Prüfung mit „gut" bestanden hat.

Gartenanlage des Prof. E. v. Seidl in Murnau O.-B. Herr Professor v. Seidl hat uns gebeten, darauf hinzuweisen, daß bei der Anlage seines Gartens in Murnau (vergl. Heft 1 der Gartenkunst 1908) Landschaftsgärtner Math. Bucher in München, Augustenstraße 86, die landschaftliche Gestaltung in bezug auf Plazierung und Auswahl der Bäume übernommen und mit großem Verständnis nach den Dispositionen des Besitzers durchgeführt hat. Den jetzigen Betrieb, insbesondere die Blumenzucht leitet Obergärtner Johann Müssig.

Schillerpark Berlin. Zeitungsberichten zufolge hat sich die Parkdeputation zu Berlin in einer ihrer letzten Sitzungen eingehend mit dem Schillerparkprojekt befaßt und nach langen und lebhaften Debatten beschlossen, den in dem Schillerparkwettbewerb mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfe von F. Bauer-Magdeburg Magistrat- und Stadtverordnetenversammlung zur Ausführung zu empfehlen und Bauer auch die Leitung zu übertragen. Wir haben die Richtigkeit dieser Nachricht noch nicht nachprüfen können, müssen aber wünschen, daß sie sich bestätige und die Vorschläge der Deputation auch seitens der städtischen Behörden zum Beschluß erhoben werden.

Einmal käme auf diese Weise doch endlich einmal entgegen der üblen Gepflogenheit in ähnlichen Fällen, der siegreiche Entwurf eines gartenkünstlerischen Wettbewerbes zur Ausführung, dann aber — und das dürfte vielleicht das Bedeutungsvollste für uns an der Sache sein, käme Bauer, nachdem er bereits in einer ganzen Reihe von Wettbewerben siegreich gewesen ist und durch seine Arbeit weit über die engeren Berufskreise Aufsehen erregt hat, endlich dazu, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten und einen seiner Entwürfe in die Wirklichkeit zu übertragen und damit den Beweis zu erbringen, daß die Gedanken, welche in seinen stimmungsvollen Zeichnungen stecken, auch rauher Wirklichkeit gewachsen sind. Bekanntlich gibt es zahlreiche Berufsgenossen, welche die Wettbewerbserfolge Bauers mehr oder weniger seiner hervorragenden zeichnerischen Darstellungsfähigkeit zuschreiben, seinen Arbeiten aber wenig praktischen Wert zugestehen wollen. Wir sind schon lange der Ansicht gewesen, daß es Bauer sich und der Förderung der Gartenkunst schuldig sei, diesen Zweifelern gegenüber den Nachweis der praktischen Verwendbarkeit seiner Ideen zu erbringen. H.

Rhododendron praecox Carrière. Die nebenstehende Abbildung zeigt in 1/7 natürlicher Größe eine 80 cm hohe, in voller Blüte stehende Pflanze dieses reizenden Frühjahrsblühers aus den Beständen der Späthschen Baumschule. Wiewohl schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, hat dieser schöne Bastard des Rhododendron ciliatum mit Rh. dahuricum bei weitem nicht die verdiente Verbreitung gefunden, trotz seiner Winterhärte selbst in Norddeutschland. Der in der ersten Hälfte des April in großer Fülle sich entwickelnde Flor prächtig karminroter Blüten ist allerdings gegen Nachtfröste empfindlich, kann ja aber mit leichter Mühe dagegen geschützt werden.

Zu Gruppen vereinigt, an Gebüschrändern, auf Felsgruppen bildet diese Alpenrose einen weithinleuchtenden Schmuck und wirkt namentlich herzerfreuend, wenn sie, in der Nähe des Wohnhauses angepflanzt, vom warmen Zimmer aus als Verkünderin des erwachenden Frühlings sich dem Auge darbietet. Mit leichter Mühe läßt sich Rh. praecox auch treiben und als schöner Zimmerschmuck in Töpfen verwenden.

H. Jensen.

Rhododendron praecox Carrière.

Der Friedhof und seine Kunst. Eine Erwiderung auf die Hoemannsche Kritik in Nr. 10 der Gartenkunst. Nichts kann dem Autor erwünschter sein als eine abfällige Kritik, da sie mehr wie alle wohlwollenden Besprechungen die Aufmerksamkeit auf das Werk lenkt. Ich war mir bewußt, daß ich Gegnerschaft finden würde, wenngleich ich auch gehofft hatte, daß sich diese in mehr ritterlicher Art entgegenstellen würde, als dies in der kritischen Besprechung dieser Zeitschrift geschehen ist. Ich bin auch weit davon entfernt, auf dem Gebiete des Friedhofwesens, das ja mehr wie jeder andere Zweig eine innere Vertrautheit mit den Einrichtungen verlangt, alle Weisheit für mich allein in Anspruch zu nehmen. O nein, ich glaube, man kennt mich als einen viel zu fleißigen Bebauer des Gebietes, als daß ich nicht auch dem dilettantisch sich betätigenden Nachbar gestatten wollte, auch einmal über den Zaun hinweg mir seine Meinung sagen zu dürfen.

Die Kunst des Rezensierens ist nicht vielen eigen, da nur wenige so viel Objektivität besitzen, den einzig richtigen Weg hierbei zu gehen. Nicht aus einem anderen Lager, einer anderen Auffassung heraus soll man wie ein Don Quixote auf alles einhauen, was einem nicht gefällt, sondern versuchen sollte man, dem Autor in seine Empfindungswelt zu folgen. Kommt man dann beim Mitgehen und Mitfühlen zu anderen Schlüssen, dann erst setze die Kritik ein. Ob der Herr Kritikus diesen Weg gegangen ist, überlasse ich dem unbefangenen Leser zu beurteilen.

Es wird immer ein leichtes sein, zumal bei einem Buche, das großenteils Neuland bearbeitet, einige Achillesfersen zu

finden und das Herausgreifen einzelner Kraftausdrücke aus dem Zusammenhange besagt nur, daß der Rezensent die Welt, zu der ich vornehmlich sprechen wollte, so wenig kennt wie Mutterwitz und Satire. Ein Landpastor muß eine andere Ausdrucksweise haben als ein Hofprediger, will er in seinem Kreise durchdringen. Über das Wort „architektonisch" kann ich mich in dieser Erwiderung leider nicht mit dem Rezensenten auseinandersetzen, dazu gehört ein besonderer umfangreicher Artikel. Vielleicht war es ein Mangel, die Sache im Buche nicht eingehender zu behandeln, aber ich wollte die Leser aus Laienkreisen, die die erdrückende Mehrzahl bilden werden, nicht durch Weitschweifigkeit ermüden. Der Sinn, den Herr Hoemann dem Wort gibt, ist erst kürzlich hineingetragen worden und hat weder traditionelle noch logische Berechtigung, das ist im Buche ausdrücklich gesagt. Aus dem weiteren Versuch, die Terrassenanlagen des Stettiner Hauptfriedhofes als Gegenbeispiel hinzustellen, werden viele Leser ersehen haben, wie gefährlich es ist, über etwas zu urteilen, das man nicht kennt. Wie eine Zeichnung irreführen kann! Kommen Sie, lieber Herr Kritikus, nach Stettin und sehen Sie sich die nächst Hamburg wohl bedeutendste neuere Friedhofsanlage einmal eingehend an, eine gastliche Aufnahme ist Ihnen sicher! In Rede und Gegenrede wollen wir beim Durchwandern der einzelnen Teile unser Wissen austauschen und ich bin überzeugt, daß bei Ihrer Abreise aus dem Saulus ein Paulus geworden ist. Hannig.

Trip-Ehrung in Hannover. Am Freitag den 18. September, dem Todestage des verstorbenen Stadtgartendirektors Trip wurde das dem Entschlafenen an seiner Ruhestätte auf dem Stöckener Friedhof errichtete Grabdenkmal eingeweiht.

Über der Grabstätte, die zu einer Bodenwelle in der Heidelandschaft ausgestaltet ist, erhebt sich, einem Hünengrab ähnlich, eine Steingruppe aus mächtigen Findlingen, an deren oberstem, einem etwa 2 m hohen rötlichen Granitblock, eine Bronzeplakette mit dem Reliefportrait Trips und dem Geburts- und Sterbedatum angebracht ist.

Zu der kleinen stimmungsvollen Feier hatte sich außer den nächsten Angehörigen eine große Anzahl von Freunden und Verehrern des Verstorbenen eingefunden.

Als Vertreter des Magistrats waren Senator Jakob, vom Tripdenkmal-Ausschuß der Vorstand, von der Loge zur Ceder der Vorsitzende Geheimer Kommerzienrat Jänecke, der Vorstand des Provinzial-Gartenbauvereins, des Fremdenverkehrsvereins, die Stadtgartendirektion, auch einige auswärtige Freunde anwesend.

Ein Quartett des Männergesangvereins leitete die Feier durch den Gesang des Liedes „Harre meine Seele" ein, worauf Senator Fink, als Vorsitzender des Denkmalsausschusses, die Weiherede hielt. An die Gründung des Tripdenkmalausschusses bald nach dem Tode erinnernd, führte der Redner dann weiter aus: „— — — — Das Denkmal soll aber nicht hier an seinem Grabe erstehen, sondern draußen im flutenden Leben, im Sonnenglanz dessen, was er geschaffen, im Maschpark. Als eine Pflicht der Pietät und Dankbarkeit glaubten wir es ansehen zu müssen, auch hier das Grab des teuern Entschlafenen stimmungsvoll und würdig zu schmücken. Der Magistrat hat die Fürsorge für das Grab übernommen und die Gartenverwaltung, die er geschaffen und zu ihrer Höhe gebracht hat, wird das Grabdenkmal ihres ersten Leiters hegen und pflegen. Uns allen aber wird allzeit das Bild des Entschlafenen im Gedächtnis bleiben: die Nachwelt wird daran erkennen, wie die Gegenwart den Künstler geehrt hat.

Julius Trip ruht im Schatten des Findlings, den er selbst an diese Stelle geschafft hat, ohne zu ahnen, daß er damit seinen Grabstein sich selbst herbeischaffte.

Unser Freund, er ruhe in Frieden."

Daran schloß sich wieder Gesang, worauf dann zahlreiche Kränze von Behörden und Vereinen, auch von der D. G. f. G. niedergelegt wurden. Gl.

Grabstätte des Gartendirektor Trip auf dem Stöckener Friedhof zu Hannover.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Grösste und reichhaltigste Baumschule der Welt.

Massen-Aufzucht aller Sorten **Gehölz-Pflanzen u. Coniferen** für Wald-, Park- und Baumschul Anlagen

Allee-, Park-, Chaussee-, Zier- und **Trauerbäume.**

Obstbäume in Hochstamm-, Pyramiden-, Spalier- und Cordon-Form.

Ziersträucher.

Coniferen.
Rosen, Magnolien, Azaleen, **Rhododendron, Stauden** etc.

Kataloge auf Anfrage gratis und franko.

Wer baut,
verlange Kostenlose Zusendung d. soeben erschienenen Broschüre 1275.

DIE ISOLIERUNG DER BAUWERKE GEGEN FEUCHTIGKEIT UND DRUCKWASSER
MIT 100 ABBILDUNGEN.

Bauartikel-Fabrik **A. Siebel**
Düsseldorf-Rath u. Metz.
Gegr. 1865.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg
empfehlen Massen von
Park- und Obstgehölzen
in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das
grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.
Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

P. G. Copijn Jz.,
(vorm. Gebr. Copijn)
= BAUMSCHULEN =
Groenekan b. Utrecht (Holland).
Billig abzugeben:
Hauptsächlich Krim. Holl. und Silberlinden in Stärke von 10—25 cm.; sehr schön formierte und regelrecht geschulte Bäume. Geenstrauches in kräftiger Ware und reichhaltiges Sortiment; weiter grosse Sortenwahl in Coniferen, Taxus, Picea pungens kosteril und inverta pendula.
Bei Waggonladung sehr billig, ev. zollfrei.
Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

H. WÜRZBACH, — GARTEN-ARCHITEKT — und LANDSCHAFTSMALER.
CHARLOTTENBURG, CARMER-STR. 18. — Fernruf: Charlottenburg 3417.
ATELIER: BERLIN NW., SIEGMUNDSHOF 11.
Anfertigung und Ausarbeitung von Entwürfen.
Spezialfach: Künstlerische Wiedergabe bestehender Anlagen. — Herstellung von Städtebildern aus der Vogelschau. — Ausstellungs- und Repräsentationszeichnungen für Städte und gartentechnische Firmen.

Schattenmorellen.
Dächerform, auf Mehaleb veredelt
10 Stück 8.—, % 70.— Mk.
stärkere bis zu
10 Stück 20.—, % 175.— Mk.
Beerenobststräucher laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Verpflanzte Obstbäume
mit mehrjährigen Kronen.
Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware.
Ziersträucher und Decksträucher.
Winterharte Stauden.
Cactus-Dahlien, Pompon-Dahlien.
Nonne & Hoepker
Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs
Ahrensburg bei Hamburg.
„Ausführlich beschriebene Preisverzeichnisse bitten wir abzuverlangen".

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten
Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.
Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.
Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.
Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Topfreben
zur Bepflanzung von Weinhäusern, in den bewährtesten Sorten empfiehlt
Gust. Hamkens, Wandsbeck.
Katalog zu Diensten.

Malus Scheideckeri
u. coccinea speciosa Hoch- u. Halbst.
10 Stück 8.—, % 75.— Mk.
Alle anderen nur schönblühende, auch **zum Treiben geeignete Zieräpfel-Sorten.**
Büsche 10 Stück 5.—, % 45.— Mk.
Alle anderen Treibsträucher laut Engrosliste.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Verkäufe
von **Gärtnereien, Obstplantagen, Baumschulen, Samengeschäften vermittelt erfolgreich**
Carl Schäfer I,
Hausen-Frankfurt a. M

Extrastarke Apfelbäume
mit starken, tragfähigen Kronen
Hochstämme 10 Stück 20.—, 30.— Mk.
% 175.—, 275.— „
Halbstämme 10 Stück 15.—, 25.— „
% 130.—, 230.— „
Alle anderen **Obstbäume** laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

(Fortsetzung von Seite 4.)

Direktors dieses Heims, der uns auch in zuvorkommendster Weise noch die ganze Inneneinrichtung zeigte und erläuterte.

Inzwischen war es schon dunkel geworden, als wir wieder in Grißons Heim anlangten, wo wir dann noch längere Zeit ein gemütliches Zusammensein feierten.

Unsere nächste Gruppensitzung findet am 13. Novbr. im Klubzimmer des Hauptbahnhofes in Hamburg statt. Holtz.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—30 cm Umfang.

Ziergehölze
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Coniferen
reiches Sortiment, schöne Pflanzen mit festen Ballen.

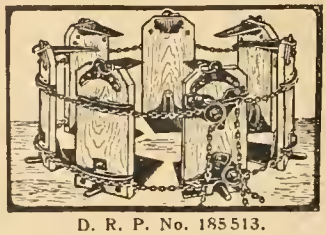
Ampelopsis Veitchi gigantea
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

Kleine Tannen
für Balkon und Grabdekorationen, buschige, volle Pflanzen.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen
Tempelhof bei Berlin.

Verpflanz-Vorrichtungen


D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

Baumschulmaterial

für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.

Steinmeyer & Wolckenhaar Ges. m. b. H.
Baumschulen
LEER in Ostfriesland.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher in grösster Auswahl, mehrmals verpflanzt.

Formobstbäume, Hoch- und Halbstämme. Coniferen: Picea, Abies, Chamaecyparis, Taxus, Thuja, Pinus in allen Grössen mit gutem Ballen, schön und voll gezogene gesunde Ware. Ferner Buxus, Ilex, Kirschlorbeer, Rhododendron, Azaleen, Calmia, Andromeda, Aucuba u. a.

Beerensträucher, hochstämmig und Büsche.

Katalog gratis und franko.

Gartentechniker
sofort gesucht.

Bewerber, die theoretisch und praktisch vorzügliches leisten und gewandte Zeichner sind, wollen Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Zeichenproben richten an

Magistrat Posen.

Suche per sofort tüchtigen
Gartentechniker.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
R. Hoemann, Gartenarchitekt,
Düsseldorf, Böcklinstr. 21,
Grafenberg.

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Areal 1300 Morgen.

Blumenzwiebelkatalog
Baumschulkatalog
sind erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Thür. Grottensteine
zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**
Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen I. Thür.

ALLEE-BÄUME.

Noch abzugeben in tadellos schöner Ware:

10.000 Platanen 12/14 cm M. 100 p. % 17/20 und 20/24
14/16 „ „ 125 „ „
16/18 „ „ 150 „ „ Preise brieflich.

6.000 Tilia dasystylla 12/14 cm M. 130 p. % 16/18
14/16 „ „ 175 „ „ Preise brieflich.

5.000 Hydrangea paniculata grandiflora:
Starke Sträucher . . . . . M. 12 p. %
extra starke . . . . . „ 20 „ „

1.600 Acer Negundo fol arg. var. Pyramiden
1.50—1.75 m hoch . . . . . M. 90 p. %

200.000 Ziersträucher in schöner Sortenwahl . . M. 12 p. %

Hintergrundsträucher . . . M. 25 bis „ 45 „ „

Königliche Baumschulen Groenewegen & Sohn,

De Bilt, bei Utrecht.

Für Besucher:

Bahnstrecke Emmerich—Utrecht ungefähr 2 Stunden; in Utrecht findet man am Bahnhof die Strassenbahn für de Bilt. Falls man sich zeitig anmeldet, wird für Fuhrwerk von der Baumschule aus gesorgt.

Gärtner,

gedienter Kavallerist, sucht Stellung. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten.

Angebote sub. **A. H. 1607** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.

Gustav Schwerdtner
Zittau
Kunstgewerbliche Werkstätten
für
Holzarchitektur
und
Gartenausstattung.

Zerlegbare, transportable Holzhäuser, Sommer- und Ferienhäuser, Sportbauten, Garten- und Parkbauten, Tore, Kapellen, Pavillons, Pergolen, Brücken, Lauben, Pirschhütten, Jagdschlösschen, Weinberghäuschen, Strand- und Lawn-Tennishäuschen etc. Kunstgewerbl. Möbel für Garten- und Parkanlagen, sowie Sonnenuhren, Blumentische etc.

Innen-Ausbau und -Ausstattung in einfachen modernen Formen und in erstklassiger Ausführung nach Entwürfen künstlerisch hervorragender Mitarbeiter.

Harte Park-Rosen

Große Vorräte in schönen **Polyantha-Sorten**
„ „ „ „ **Gruppensorten**
„ „ „ „ **Kletterrosen**
„ „ „ „ **Hecken- u. Wildrosen**
„ „ „ „ **Hoch- u. Halbstammrosen.**

Coniferen und Ziersträucher, verpfl. Alleebäume.

Peter Lambert, Trier.

Albert Schenkel,
HAMBURG.
(Wildpret & Schenkel, Orotava Teneriffa)
Specialität: **SAMEN** von
Palmen, Blattpflanzen,
tropischen Nutzpflanzen, Gemüse etc. für die
Direkter Import. **COLONIEN.**
Illustrierte Catalage postfrei

An- und Verkäufe erreichen Sie am besten durch ein zweckmäßiges Inserat. Derartige Vorschläge hat für Sie kostenlos **Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.**

Haus-

Kleinblättr. Efeu 120—130 cm stark % 30.— M.
„ „ 100 „ „ % 20.— „
Evonymus rad. vol. car. 3jähr. „ % 7.— „
Einfassbux feinstielig 100 lfd. m . . 10.— „
Cotoneaster horizont i. Töpfen stark à 0.60 „
„ **pyrac. Lalandi** i. Töpfen à 0.80 „

empfiehlt gegen Nachnahme

Gartenarchitekt **Gerling,**
Neustadt a. Haardt.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken,
Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als Spezialität: **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen,
wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudtengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.
Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Jac. Beterams Söhne, Geldern a. Niederrh.

Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.

Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.

Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.

Spezialität:

Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.

Kataloge kostenfrei!

Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die Gartenkunst

Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 12 | Dienstag, den 1. Dezember 1908 | Band X

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 16 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft; Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Kommissionsverlag von H. Stürtz, Würzburg.

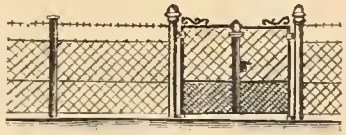
Inhalt: Der Friedrichsplatz zu Mannheim. — Fritz Encke-Köln: Wie sind die städtischen Anlagen für die Bevölkerung praktisch nutzbar zu machen? — J. P. Großmann-Dresden-Leipzig: Zwei Dresdener Stadtplätze. — Major Prestele-Wolfratshausen: Japans Pflanzenwelt und Gartenkunst (Schluß). — Harry Maaß-Vogelbrunnen. — Verschiedene Mitteilungen.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Alleinige Anzeigen-Annahme: Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., Zeil 48 und deren sämtliche Filialen.

J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen.
Ältestes Spezialgeschäft in Blumenzwiebeln.
Eigene Kulturen in Holland.
Grosse Spezialität in Treib- u. Freiland-Tulpen in vorzüglichen Qualitäten zu konkurrierenden Preisen.
Mannheim 1907. Für die Bepflanzung des **Friedrichsplatzes** u. der **Augustaanlage** mit spätblühenden Gartentulpen wurden mir die **grosse, preussische Staatsmedaille,** sowie **grössere Geldpreise** zuerkannt.
Kataloge auf Wunsch.
Stadtgarten- und Friedhofs-Verwaltungen, grössere Privatgärtnereien mache auf Anfrage gern vorteilhafte Spezial-Angebote.

Alleebäume
verpfl. starke Ware, tadellos in jeder Hinsicht, alle Sorten, gr. Posten!
Ziergehölze, Schling- und Moorbeetpflanzen, Obstbäume, Rosen und Koniferen.
Besuche meiner erstklassigen Kulturen lohnend und jederzeit, ausser der Versandzeit, angenehm.
Jegliches Material f. moderne Gartengestaltung.
T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Metallgeflechtefabrik C. Wissenbach,
Frankfurt a. M., Mainzer-Landstrasse 222

Illustr. Preiscourant gratis und franko.
liefert als Spezialität:
Draht-Geflechte, Gewebe u. Gitter aller Art,
Draht-Einfriedigungen, Türen, Tore und Pfosten, Stachelzaundraht. Drahtseile, extra stark, Durchwürfe, Siebe etc.

C. G. OLIE Baumschulen, Hoflieferant, **Boskoop.** (Holland.)
Spezialkultur: **Rhododendrons u. andere Moorpflanzen.**
Bitte Preis und Cataloge zu verlangen.

Ausgegeben am 7. Dezbr. 1908.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bitten wir **dringend** folgendes beachten zu wollen:

1. Geschäftsstelle.

Schriftführer der Gesellschaft ist **G. Beitz, Cöln-Merheim.** An diesen sind alle Zuschriften in Sachen der Gesellschaft, insbesondere auch Anmeldungen neuer Mitglieder zu richten.

2. Jahresbeitrag.

Der **Jahresbeitrag** — zur Zeit M. 16.— ist längstens am 1. April jeden Jahres an den Schatzmeister, Gartenarchitekt **Th. G. Karich, Bremen,** einzusenden. Am 1. April noch nicht eingegangene Jahresbeiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postauftrag erhoben (§ 9 der Satzungen.)

3. Gruppen.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden **Gruppen** wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern:** Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg:** Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.:** Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Gruppe **Hamburg:** Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstrasse 71. Gruppe **Hannover:** Stadtobergärtner A. Glogau, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen:** Gartendirektor Kaeber, Königsberg i. Pr., Tragheimer Ausbau 99/100. Gruppe **Pommern:** Obergärtner Henze, Stettin, gr. Wollweberstr. 54/I. Gruppe **Rheinland:** Städt. Obergärtner Fr. Scherer, Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 281. Gruppe **Sachsen-Thüringen:** Garteningenieur Walther, Erfurt. Gruppe **Schlesien:** Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe **Südwest:** Hofgärtner R. Ahrens, Baden-Baden. Gruppe **Westfalen:** Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

4. Schriftleitung.

Alle die **Schriftleitung der Gartenkunst** betreffenden Mitteilungen, Manuskripte, Zeichnungen u. s. w. sind an Gartendirektor **Heicke, Frankfurt a. M.,** Wiesenstrasse 62 (am Günthersburgpark) zu richten. Zur Aufnahme für die nächste Nummer der Zeitschrift bestimmte Aufsätze und Abbildungen müssen am 14., kleinere Sachen (Personalnachrichten etc.) am 20. jeden Monats im Besitz der Schriftleitung sein.

5. Druck und Versand.

Der **Druck und Versand der Gartenkunst** erfolgt durch die **Königl. Universitätsdruckerei v. H. Stürtz, Würzburg.** Um die regelmässige Zusendung der Zeitschrift zu gewährleisten, sind Adressenveränderungen alsbald der Druckerei mitzuteilen.

6. Bibliothek.

Die **Bibliothek** der Gesellschaft wird durch Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. verwaltet. Bücherverzeichnisse werden auf Wunsch von ihm versandt.

7. Anzeigen.

Alle den **Anzeigenteil** betreffenden Zuschriften sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.,** Zeil 48, alleinige Anzeigenannahmestelle, zu richten.

(Fortsetzung Seite 3.)

Gegründet 1882. — Über 250 Angestellte.

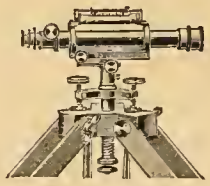
R. REISS **Liebenwerda 81**

Königlicher Hoflieferant

empfiehlt als Spezialfabrikate:

Geodätische Instrumente und Geräte für alle Zweige des Vermessungswesens.

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss-Zwicky"!



Sie ersparen bei Aufstellung d. Instruments Zeit, Geld und Ärger!

Nivellier-Instrumente, Theodolite, Bussolen, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe, Winkelspiegel, Winkelprismen, Pegellatten, Peilstangen, Baumhöhenmesser, Messkluppen, Erdbohrer, Feldstecher, Mikroskope u. a. m.

Grösste Auswahl in allen Zeichen- und Schreibmaterialien.

Spezialität:

Reisszeuge — Zeichentische — Lichtpausapparate.

Jubiläumskatalog mit über 1750 Abbildungen frei und unberechnet.

J. MALICK & COMP.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Begründet 1867. ——— Ältestes Geschäft der Branche.

Spezialitäten:

Wintergärten, Gewächshäuser in Holz und Eisen, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dgl.

Warmwasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.

Grösstes Lager Berlins in freistehenden Gliederkesseln.

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

BERLIN O. 34, Rigaerstrasse No. 98. Tel.-Amt VII 2613.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle u. Rebpfähle.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat imprägnierten, Pfähle wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp. Nachfolger, Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern u. Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, städt. Verwaltungen usw.

Man verlange Offerten unter Angabe von Längen u. Stärken

Baumartige Gehölze

starke buschige Ware, ca. 150—300 cm hoch, als:

Acer campestre, laetum rubrum, dasycarpum and Negundo, Alnus, Betula, Carpinus, Fagus sylv., Gleditschia, Platanen, Populus i/S., Omercus i/S., Robinia i/S., Sorbus i/S., Tilia i/S., Ulmus i/S., etc.

% 30. –, 40.—, 50.— Mk.

Alle anderen **Parkbäume und gewöhnliches Füllmaterial** billigst.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen.

Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Neuangemeldete Mitglieder.

Dürer-Gesellschaft, Stettin.
Luserke Wilh., Gartentechniker, Dresden, Schnorrstr. 51 II r.
Elkemann Peter Josef, Kaufmann, Cöln (Rhein), Severinstr. 70.
Beurschgens Rudolf, Spezialgeschäft für gärtnerische Neuanlagen, Essen (Ruhr), Brunhildenstr. 13.
Foltas, Josef, Gartentechniker bei Gebr. Skasik, Troppau (Österreich—Schlesien).
Techniker-Vereinigung, Koestritz.
Müller, Julius, Gartenarchitekt, Thurmsdorf bei Königstein a. E.
Waldenburg, Magistrat.
Heyl, H., Gartentechniker, Minden, Königstraße 14.
Tepe, Gustav, Gärtnereibesitzer, Osnabrück.
Immel, Hofgartendirektor, Oldenburg.
Depken, G. Wilh., Baumschulbesitzer, Rockwinkel bei Bremen.

Adressen-Änderungen.

Dr. P. Esser, Direktor des Botanischen Gartens, Cöln-Zollstock.
Foeth, Gartenarchitekt, Cöln (Rhein), Roonstrasse 59.
Kuske C., Gartentechniker, Winterthur (Schweiz).
Diekmann H., Obergärtner, Berlin NW. 52, Kirchstr. 21.
Rimann, Waldfried bei Frankfurt a. M., jetzt Prockau, Pomolog. Institut.
Hardt, E., Düsseldorf, jetzt Volksgartenstraße 7.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1909 an werden gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung in Potsdam die Geschäfte des Schriftführers und die Geschäfte des Schatzmeisters in der Hand des Geschäftsführers Georg Beitz, Cöln-Merheim, vereinigt. Die Herren Mitglieder werden daher gebeten, von diesem Tage an auch sämtliche Geldsendungen an die bezeichnete Adresse zu richten.

Der Vorstand.

Gruppe Bayern.

Im Oktober unternahm die Gruppe Bayern einen Ausflug zur Besichtigung des Besitztums des Oberbürgermeisters von München Herrn Geheimen Hofrat Dr. Ritter von Borscht.

Unter zahlreicher Beteiligung ging die Fahrt durch das prächtige Isartal, welches zur Herbstzeit eine wundervolle Färbung der Eichen, Buchen und Birken etc. aufweist, nach Ludwigshöhe.

Der Besitzer hatte in liebenswürdigster Weise die Gäste empfangen und übernahm dann selbst die Führung.

Der ca. 2 Tagewerk große Garten bietet ein Bild von prächtiger, architektonischer und landschaftlicher Wirkung, verbunden mit großem gartenkünstlerischem Geschmack.

Eine nähere Beschreibung mit Abbildungen wird demnächst in der Gartenkunst erscheinen, weshalb jetzt von einem näheren Bericht Umgang genommen wird.

Es sei jedoch soviel bemerkt, daß der Garten des Herrn Oberbürgermeisters wohl die größte und seltenste Koniferensammlung aufweisen dürfte, die in Südbayern in einer Privatgartenanlage zu finden ist.

(Fortsetzung Seite 4.)

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Schramms Original „Triumph"-Kessel.
Älteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel.
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G. 8.

Körner & Brodersen
Gartenarchitekten
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Pflanzenkübel aller Art, Gartenkübel, in allen Grössen, äusserst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Verandas etc. in grosser Musterauswahl. Elegante Salonkübel für Zimmergewächse von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, auch hierzu passende Ständer und Postamente fertigt die
Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von J. H. F. Lüders, Lübeck 4.
Man verlange Preisliste.

Kieler Baumschule
Friedrich Repenning, Kiel.
Obstbäume
in allen Formen.
Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.
Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Rosen
hochstämmige und niedrige.
Cactus, Dahlien in reichster Auswahl.

Grottenbau Spezialgeschäft
T. A. Borchmann,
Friedenau, Rembrandtstr. 13, gegr. 1892.
— *Ruinen, Felsenbauten, Wintergärten, — Teichanlagen, Wasserfälle, Springbrunnen.*
Grottensteine versch. Arten in Waggonldg. ab Grube u. ab Lager Friedenau.

Ampelopsis radicantissima
(muralis) echter selbstklimmender wilder Wein, macht nach einmaligem Rückschnitt viele Meter lange Triebe, die unangebunden an jeder Wand anklammern.
10 Stück 3.—, % 25.—, Mk.
Andere Schlingpflanzen sowie Trauerbäume laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen, Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Der Dank, den Herr Stadtgartendirektor Heiler namens der Mitglieder der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst zollte, war ein äußerst herzlicher.

Die Mitglieder verließen hochbefriedigt das Besitztum mit dem Bewußtsein, daß hier ein Gartenfreund sich der schönen Gartenkunst widmet, nicht nur zur Aneiferung seiner Mitmenschen, sondern auch zur Freude und Genugtuung jeden Fachmannes.

Vorsitzender: Heiler. Schriftführer: Schall.

Gruppe Brandenburg.

Die Sitzungstage für das Winterhalbjahr 1908/09 wurden festgelegt auf: Mittwoch, den 11. November 1908, Mittwoch, den 16. Dezember 1908, Mittwoch, den 20. Januar 1909 (Geschäftliche Gruppenhauptsitzung), Mittwoch, den 17. Februar 1909, Mittwoch, den 17. März 1909, Mittwoch den 14. April 1909, Mittwoch den 12. Mai 1909. Weitere Sitzungen und Besichtigungen sind vorbehalten und werden ebenso wie die Tagesordnungen einige Tage vor den Sitzungen in den Einladungen bekannt gegeben. Tagesordnung für die Sitzung am Mittwoch, den 16. Dezember 1908: Vortrag des kgl. Gartenverwalters Herrn von Böhn über: „Farbe und Farbenwirkung in Natur und Kunst". Gäste, auch Damen, durch Mitglieder eingeführt sind zu den Vorträgen gern willkommen. Um möglichst zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand, i.A.: Petersen, Geschäftsführer.

Mit ihrer Sitzung am 11. November trat die Gruppe in ihre diesjährige Wintersaison ein.

Um 8 ¼ Uhr eröffnete Herr kgl. Garteninspektor Zahn als Vorsitzender die gut besuchte Versammlung und erteilte Herrn Stadtgarteninspektor Kessler-Brandenburg das Wort zu seinem angekündigten Vortrag: „Die Gartenanlagen bei der Bismarckwarte in Brandenburg". Einleitend gab der Vortragende einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte der Stadt Brandenburg und speziell über die Örtlichkeit, auf der die Bismarckwarte sich heute erhebt; er gedachte im besonderen der vielen blutigen Kämpfe, welche sich auf dem schon zur Zeit der Wenden geheiligten Marienberg, dieser höchsten Erhebung der Havelberge abgespielt haben, und wo mancher deutsche Fürst und Edelmann im blutigen Kampfe diesem Volksstamm unterlegen sei, bis derselbe dann endlich der Ausgangspunkt der jetzigen Mark geworden sei. Kein Punkt durch die Vorzeit geheiligt, sei besser dazu berufen das Erinnerungsmal an den Mann zu tragen, auf den Deutschlands Söhne allezeit mit Stolz blicken würden. Nachdem der Redner dann die Schwierigkeiten geschildert, welche sich dem Bau der Warte entgegengestellt hatten, erläuterte er an der Hand von ausgestellten Plänen, Photographien und anderen Aufnahmen die Gartenanlagen, die gemäß dem Gelände in Terrassenanlagen ausgeführt werden mußten. Bei einem Höhenunterschied von 35,2 m auf 260 m Länge, gleich einem Gefälle von 1 : 7,5 oder 13,5 cm auf ein Meter, nicht gar zu gutem Sandboden, fast gar keiner alten Grasnarbe und als Zugabe im Hintergrund ein paar unvermeidliche Fabrikschornsteine, sei es kein leichtes gewesen, dem imposanten Bauwerk

(Fortsetzung Seite 5.)

Alleebäume.

Prachtware, mehrmals verpflanzt, mit starken, pyramidalen, durchgehenden Kronen und geraden Stämmen.

	Umfang in cm	100 St. Mark	1000 St. Mark
Aesculus Hippocastanum	16—18	180.—	1750.—
„ „	20—26	400.—	3950.—
„ rubicunda, Höhe bis zur Krone 230—250 cm	14—16	280.—	2750.—
„ „ „ „ „ „ 230—250 „	16—18	350.—	3450.—
Robinia Bessoniana, „ „ „ „ 180—200 „	8—10	90.—	860.—
„ „ „ „ „ „ 230—250 „	8—10	130.—	1250.—
Salix atrovirens pendula, Höhe bis zur Krone 200—220 cm	8—12	65.—	600.—
„ caprea pendula, „ „ „ „ 200—220 „	10—14	90.—	850.—
Sorbus auc. fructu dulcis, „ „ „ „ 200—220 „	12—14	120.—	1150.—
Tilia argentea (tomentosa) echte Silberlinde	12—14	300.—	2900.—
„ „	14—16	400.—	3900.—
„ euchlora (dasystyla) Krimlinde	8—10	100.—	950.—
„ „ „	10—12	150.—	1425.—
„ „ „	12—14	200.—	1950.—
„ „ „	14—16	300.—	2950.—
„ hollandica (intermedia)	16—18	400.—	3900.—
Ulmus hollandica	14—16	180.—	1725.—

Ziersträucher, starke Ware. in vielen schönen Sorten nach meiner Wahl 100 St. Mk. **17.50**, 1000 St. Mk. **170.—**, 10 000 St. Mk. **1600.—**.
bessere Auswahl, schönblühende und buntblättrige Sorten nach meiner Wahl, 100 St. Mk. **25.—**, 1000 St. Mk. **240.—**, 10000 St. Mk. **2200.—**.

Heckenpflanzen.

	1000 St. Mark	10000 St. Mark
Berberis vulg. fol. atropurpureis, echte dunkelrote 4jähr. verpfl. 60—80 cm hoch	40.—	350.—
Crataegus oxyacantha, Weissdorn, 2j., 70—100 cm hoch, Durchm. am Wurzelhals bis 12 mm	14.—	120.—
Crataegus oxyacantha, Weissdorn, 2j., 100—150 cm hoch, Durchm. am Wurzelhals bis 13 mm	20.—	180.—
Ligustrum vulgare, 3jähr., verpfl., ca. 60—80 cm hoch	25.—	230.—
„ „ 3 „ „ „ 80—120 „ „	35.—	320.—
Rosa rubiginosa, 1jähr., ca. 3—5 mm Durchmesser	6.—	50.—

Rhododendron zum Treiben und für das freie Land in kräftigen Pflanzen.

4—6	Knospen	100 St. Mk.	**75.—**,	1000 St. Mk.	**700.—**
8—10	„	100 „ „	**100.—**,	1000 „ „	**950.—**
10—15	„	100 „ „	**130.—**,	1000 „ „	**1250.—**
15—20	„	100 „ „	**180.—**,	1000 „ „	**1700.—**

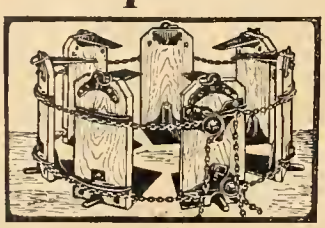
Clematis, starke Freilandpflanzen in allen Farben, mit 150—200 cm langen Ranken pro 100 St. Mk. **60.—**, 1000 St. Mk. **550.—**.

Katalog (über 200 Seiten stark) auf Anfrage gratis und franko.

Herm. A. Hesse, Baumschulen, Weener
(Provinz Hannover).

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Verpflanz-Vorrichtungen



D. R. P. No. 185513.

zum bequemen, schnellen und transportsicheren Einkübeln von grösseren Einzelpflanzen (Koniferen, Taxus etc.) liefert

J. A. Scherer, Maschinenfabrik, Köln-Lindenthal.

Verlangen Sie Prospekt!

In grösseren städtischen Betrieben mehrjährig erprobt.

(Fortsetzung von Seite 4.)

eine würdige Umgebung zu schaffen. Dank der Opferwilligkeit eines Brandenburger Bürgers seien aber genügend Mittel vorhanden gewesen, um die Aufgabe sachgemäß und künstlerisch zu lösen, um so mehr, als auch der Erbauer der Warte Herr Prof. Bruno Möhring in den gartenkünstlerischen Rahmen hinein die Gartenarchitektur entworfen hatte, wovon die vorliegenden Aufnahmen der den Rosengartenteil abschließenden Pergola ein beredtes Zeugnis ablegte.

Nachdem der Vortragende unter vielem Beifall der Anwesenden geendet, war Herr Prof. Bruno Möhring so liebenswürdig, uns an seinen gleichfalls ausgestellten Modellen, Zeichnungen und Photographien in das Bauwerk selbst näher einzuführen, und wir konnten hier von berufenster Stelle hören, welche Momente den Künstler zu seiner Lösung geführt hatten und selbst bewundern, mit wie feinem Geschick er es verstanden, neben dem auf dem Marienberge bereits vorhandenen Kriegerdenkmal in Turmform ein Bauwerk zu schaffen, welches wuchtig genug an die Heldengestalt des eisernen Kanzlers erinnert. Herr Prof. Möhring schloß seine Ausführungen mit dem Dank an den schaffenden Gartenkünstler, der es verstanden, mit großem Geschick dem imposanten Bauwerk den richtigen und würdigen Rahmen zu geben. Reicher Beifall folgte auch diesen Ausführungen. Nachdem der Vorsitzende den beiden Rednern gedankt hatte, nahm Herr Kessler noch einmal das Wort, um aus der Festschrift für die Denkmalseinweihung eine Wahlrede Bismarcks vorzulesen, welche ihm einst das Landtagsmandat von Brandenburg eingetragen hatte und deren launige Weise viel Heiterkeit erregte.

Unter den geschäftlichen Sachen fand zunächst das Schreiben der Gruppe Hamburg wegen Verlegung des festgesetzten Termines für die nächstjährige Hauptversammlung Erledigung, und beschloß die Gruppe nach reiflicher Überlegung und Anhörung von Englandkennern dem Antrag der Gruppe Hamburg nicht beizutreten, und dieselbe demgemäß in Kenntnis zu setzen. Ferner kam die Resolution des Vereins Deutscher Gartenkünstler in Sachen der Kunstgewerbeschulen, welche uns vom Verein zur Kenntnisnahme übersandt worden war, zur Verlesung, doch wurde in eine Besprechung darüber auf Wunsch der Mitglieder nicht eingetreten. Längere Zeit beschäftigte die Versammlung alsdann eine Frage des Vorsitzenden „wie es mit der Bezahlung der Sachverständigenurteile zu halten sei und welche eventuellen Arbeiten extra zu honorieren seien". Nach Anhörung mehrerer Mitglieder, die auf diesem Gebiete Erfahrung haben, wäre die Meinung der Anwesenden dahin zusammenzufassen, „daß alle Arbeiten, welche während der Dauer der Anwesenheit des Sachverständigen geleistet werden, selbst einschließlich etwaiger an Ort und Stelle anzufertigender Handskizzen, innerhalb des für das Sachverständigenurteil vereinbarten Pauschalpreises zu leisten sind, und daß Extraforderungen hierfür nicht erhoben werden können".

Nach Bekanntgabe der nächsten Sitzung am 15. Dez. Vortrag des Herrn von Böhm „Über Farbe und Farbenwirkung in Natur und Kunst" schloß die Sitzung um 9 3/4 Uhr.

Petersen, Schriftführer.

(Fortsetzung Seite 6.)

Preis-Ausschreiben.

Zur Erlangung von Entwürfen für die gärtnerische Ausgestaltung eines etwa 22000 qm großen Wallgeländes in hiesiger Stadt wird hiermit ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben.

Für die drei besten Entwürfe sind drei Preise von **1000 Mk., 300 Mk.** und **200 Mk.** ausgesetzt. Die Verteilung der Preise erfolgt durch ein Preisgericht von fünf Mitgliedern.

Als Preisrichter werden tätig sein die Herren:

1. Bürgervorsteher, Justizrat **Egersdorff** zu **Lüneburg,**
2. Gartenbauinspektor **Heins** zu **Bremen,**
3. Stadtbaurat **Kampf** zu **Lüneburg,**
4. Senator **Luhmann** zu **Lüneburg,**
5. Hofgärtner **Pick** zu **Hannover-Herrenhausen.**

Die Entscheidung darüber, ob einer und welcher der Entwürfe zur Ausführung gelangen soll, bleibt der Stadt Lüneburg vorbehalten.

Die für den Wettbewerb maßgebenden Bedingungen und sonstigen Unterlagen können gegen vorhergehende Einzahlung von **3 Mk.**, die dem Bewerber nach Einsendung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurückgegeben werden, vom hiesigen Stadtbauamt bezogen werden.

Die Entwürfe müssen **portofrei** bis spätestens am **28. Februar 1909, Abends 6 Uhr** bei uns eingehen.

Lüneburg, den 21. November 1908.

Der Magistrat der Stadt Lüneburg.
König.

Baumschulen und Alpengarten Zöschen bei Merseburg

empfehlen Massen von

Park- und Obstgehölzen

in bester Kultur, **Coniferen, Stand- und Alleebäume** jeder Stärke, sowie das

grösste Alpenpflanzensortiment der Welt.

Beschreibender Handbuchkatalog mit Kulturanweisung für jede der 3600 Arten.
Etwa 10000 **Blaufichten** jeder Grösse.

H. WÜRZBACH, — GARTEN-ARCHITEKT — und LANDSCHAFTSMALER.
CHARLOTTENBURG, CARMER-STR. 18. — Fernruf: Charlottenburg 3417.
ATELIER: BERLIN NW., SIEGMUNDSHOF 11.
Anfertigung und Ausarbeitung von Entwürfen.
Spezialfach: Künstlerische Wiedergabe bestehender Anlagen. — Herstellung von Städtebildern aus der Vogelschau. — Ausstellungs- und Repräsentationszeichnungen für Städte und gartentechnische Firmen.

Für die Bewirtschaftung eines großen Parks in Oberschlesien, verbunden mit Gewächshausanlagen und Gemüsegarten, wird ein tüchtiger, energischer, verheirateter Mann mit Ia. Zeugnissen

als Obergärtner

für alsbald gesucht.

Offerten unter Beifügung der Photographie unter **J 11930** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

(Fortsetzung von Seite 5).

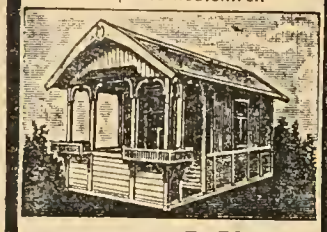
Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 16. Sept. im Klubzimmer des Hamburger Hauptbahnhofes ihre monatliche Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung referierte Herr Stadtgärtner Mohr als unser Kommissar über den Stand des Projektes, die große Ausstellung im Jahre 1913 in Hamburg betreffend. In der Debatte hierüber wurde besonders die Notwendigkeit hervorgehoben, danach zu streben, daß gleich von vornherein zu den Beratungen über diese Ausstellung auch Mitglieder unserer Gruppe herangezogen würden, damit diesmal auch nicht der landschaftliche Teil der Ausstellung zu kurz käme. Auch müsse ein nicht zu beschränkter Raum für Sondergärten sicher gestellt werden, denn je öfter solche Sondergärten vorgeführt würden, je geläuterter und brauchbarer für die Wirklichkeit würden sie mit der Zeit werden. Solchen Fortschritt könne man von Düsseldorf bis Mannheim schon deutlich beobachten. Sodann wird allgemein die festgesetzte Zeit für die nächste Hauptversammlung in Hamburg im Juni als höchst ungeeignet bezeichnet. Im Juni sei noch die Hauptarbeitszeit der Gärtner und könne deshalb auf eine starke Beteiligung nicht gerechnet werden. Auch der Juli sei für Hamburg sehr ungünstig, weil dann hier das große deutsche Bundesschießen abgehalten würde, wodurch eine ganze Anzahl Mitglieder mehrere Wochen in Anspruch genommen seien, und deshalb Anfangs August als die günstigste Zeit bezeichnet, besonders auch wegen der geplanten Englandreise. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne ein Schreiben an den Hauptvorstand sowohl, als auch an alle Gruppen zu richten, um evtl. dadurch Meinungsäußerungen hervorzurufen. An der Hand des eingegangenen Schreibens vom Hauptvorstand schildert der Vorsitzende dann die Finanzlage unserer Gesellschaft und läßt inzwischen den Sammelbogen zirkulieren.

Unser Mitglied Herr Nonne aus der Firma Nonne & Hoepker in Ahrensberg bei Hamburg hatte ein reichhaltiges Sortiment Herbstastern ausgestellt, deren Flor in dieser vorgerückten Jahreszeit allgemein bewundert wurde.

Am 6. November fand wiederum eine Gruppensitzung statt. In dieser wiederholte Herr Stadtgärtner Mohr-Wandsbeck uns seinen höchst interessanten Vortrag, den er am 13. Juni ds. Js. auf dem Schleswig-Holsteinischen Städtetage in Tondern gehalten hatte über „Die Bedeutung und Anwendung der Gartenkunst im Städtebau". Ausgehend davon, daß der Deutsche seinen Wald, sein Feld und seine Blumen liebe, sei er auch so sehr empfänglich für die Reize gärtnerischen Schmuckes in der Stadt. Früher, als selbst die größeren Städte noch nicht die Ausdehnung von heute gehabt hätten, sei es den Einwohnern leichter gewesen, sich in Wald und Feld zu erfreuen. Jetzt aber sei die Notwendigkeit immer mehr hervorgetreten, auch innerhalb des Stadtgebietes reichlich freie Plätze mit Grünanlagen zu schaffen. Als ältester gärtnerischer Schmuck in den Städten sei die Bepflanzung der Straßen mit Bäumen anzusehen. In richtiger Anerkennung des Wertes der letzteren weist Redner auf die großen Summen hin, die in den letzten

(Fortsetzung Seite 7).

BAFAS
Transportable Holzhäuser u. Baracken, System Siebel, D. R. P.
Prospekte kostenfrei.

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Holzbearbeitungsfabrik
Düsseldorf-Rath und Metz.
BAFAS

Thür. Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.
Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann • Hoflieferant
Greussen i. Thür.

Verpflanzte Obstbäume
mit mehrjährigen Kronen.
Hoch- und Halbstämme, Ia. Ware.
Ziersträucher und Decksträucher.
Winterharte Stauden.
Cactus-Dahlien, Pompon-Dahlien.
Nonne & Hoepker
Hoflieferanten Sr. Majest. des Kaisers u. Königs
Ahrensburg bei Hamburg.
„Ausführlich beschriebene Preisverzeichnisse bitten wir abzuverlangen".

Halbstämmige Zierbäume
als: Acer Neg. fol. var. stark, Amelanchier canadensis, Caragana, Chamlagu und pygmaea, Cotoneaster Simonsii, Halimodendron argenteum, Laburnum, Malus i/S., Prunus i/S., Robinia i/S., Sorbus i/S., Viburnum Opulus sterile.
10 Stück 9.— Mk. % 80.— Mk.
Extra starke Solitärs bis 4 m Höhe laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen.
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Gebrüder Neubronner'sche Landschaftsgärtnerei
Inh. Hermann Vietzen, Gartenarchitekt, Neu-Ulm a/D.

Prunus Pissardi
starke Büsche 10 Stck. 4.—, % 35.— Mk.
Syringa vulgaris
starke Büsche 10 Stck. 4.—, % 35.— M.
extra starke und hohe Büsche 10 Stck 6 — M., % 50.— Mk.
Zier- und Decksträucher
in allen Preislagen von % 15.— Mk.
%% 130.— „ an.
Blutbuchen Pyr. u. Solitärs laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Coniferen mit Ballen.

		10 St. Mk.	100 St. Mk.
Larix europaea	150/200 cm	8.—	70.—
„ leptolepis	175/225 „	10.—	80.—
„ sibirica	100/150 „	8.—	70.—
Thuya Hoveyi	60/80 „	9.—	80.—
Thuyopsis dolabr. und var.	40 50 „	4.—	35.—
„ „ „	50/60 „	6.—	50.—

Alle anderen Coniferen lt. Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr.,
Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik
für verzinkte
Drahtgeflechte
nebst all. Zubehör.
Drahtzäune
Stacheldraht
Eiserne Pfosten
Thore, Thüren
Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter,
Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl. p. Tag.
Preisliste kostenfrei.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Der Friedrichsplatz in Mannheim.
Blick vom Wasserturm in der Richtung nach der Augustaanlage (A).

Der Friedrichsplatz zu Mannheim.

Nach Mitteilungen der Herren Baurat **Eisenlohr,** Mannheim und Prof. Dr. Ing. **Bruno Schmitz,** Charlottenburg.

Gewissermaßen ein Wahrzeichen des neuen Mannheim bildet der Wasserturm am Kaiserring. Seiner Bedeutung entsprechend hat man rings um ihn eine Platzfläche geschaffen, die sich nach und nach und auf Grund von mancherlei Wandlungen zu einem Stadtplatze — dem Friedrichsplatze — ausgewachsen hat, der architektonisch und gartenkünstlerisch Beachtung erheischt. Er ist den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst schon bekannt von der Hauptversammlung, welche in Mannheim im Jahre 1899 tagte. Damals sah er freilich ganz anders aus, wie im Jahre 1906, wo wir ihn gelegentlich der Jubiläums-Ausstellung wieder gesehen haben, und voraussichtlich sind die Veränderungen, denen er unterworfen ist, noch nicht abgeschlossen. Seine Geschichte bildet ein lehrreiches Beispiel dafür, wie unklug es ist, mit Zaghaftigkeit an eine große Aufgabe heranzugehen und, anstatt sie großzügig zu lösen, mit kleinen Mitteln daran zu arbeiten und Stückwerk zu schaffen.

Der Platz zerfällt in zwei Teile, denjenigen vor dem Wasserturm, welcher auf gleicher Höhe mit dem Straßenkörper des Kaiserrings liegt, und dem vertieften Teile hinter dem Wasserturm nach der Augustaanlage zu. Die Mitte des ersten Teiles nimmt ein monumentales mit Bildwerk geschmücktes Wasserbecken ein. Zu seinen beiden Seiten sind viereckige Gartenflächen, die während der Ausstellung bekanntlich nach Läugers Entwürfen zu Rosengärten ausgebildet waren. Auch durch den arckitektonischen Rahmen unterscheidet sich dieser Teil augenfällig von dem anderen. Er wird begrenzt von Hotels und anderen Bauwerken im sattsam bekannten Schablonenstil des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts. Den Rahmen des hinteren Teiles bildet auf der einen Seite der Rosengarten, jener nach Bruno Schmitz's Entwürfen ausgeführter Mannheimer Saalbau, daran im Halbkreis nach der Augustaanlage hin anschließend im monumentalen Stile gehaltene Wohn- und Geschäftshäuser, ebenfalls von Bruno Schmitz entworfen, während der an den Platz angrenzende Teil des dem Rosengarten gegenüberliegenden Baublocks als Bauplatz für ein Museumsgebäude noch freigehalten ist. Dieser hintere Teil des Friedrichsplatzes ist der weitaus bedeutungsvollere und soll in Bild und Wort einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden.

Der Freundlichkeit des Herrn Baurat Eisenlohr-Mannheim verdanken wir darüber folgende Mitteilungen:

„Nachdem die Anlagen vor dem Wasserturm vollständig ausgebaut waren, trat man auch der Frage der Herstellung der Anlagen hinter demselben, dem vertieften Rondell, näher.

Da ein auf dem städt. Tiefbauamt entworfenes Projekt nicht die ungeteilte Zustimmung des Stadt-

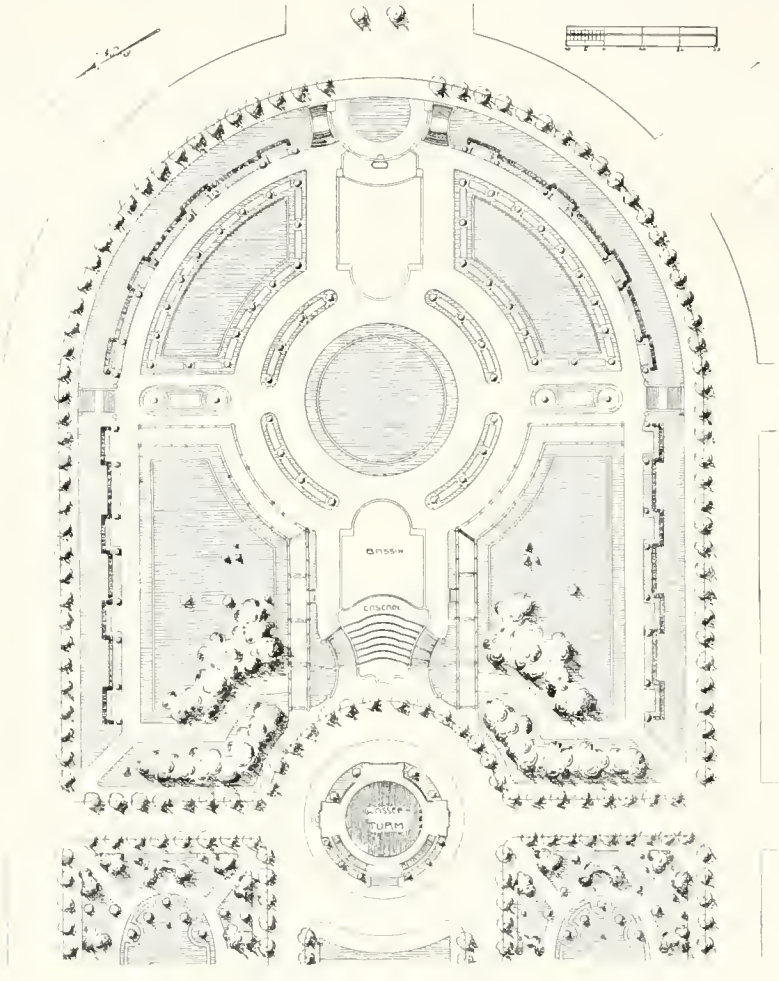
DEC. 26 1908

rates gefunden hatte, wurden, um auch dem Nichtfachmann ein klares Bild von der einstigen Gestalt des Platzes nach seiner Vollendung zu verschaffen, vom Tief- und Hochbauamt je zwei plastische Modelle vorgelegt, die zwei gänzlich voneinander abweichende Ausbildungen zur Darstellung brachten. Die eine ging von der Voraussetzung aus, daß der Friedrichsplatz nach dem Muster einer englischen Parkanlage anzulegen sei, während die andere eine regelmäßige, in architektonische Formen gebannte Ausführung vorsah.

In der Sitzung des Stadtrates vom 2. November 1897 wurde die Auswahl des zur Ausführung kommenden Modells getroffen. Darnach sollte die Anlage als Hauptzierde ein größeres Wasserbecken erhalten, in welches sich vom Wasserturm her eine Kaskade ergießt. In der Achse der auf den Platz zuführenden Straßenzüge sollten breite Freitreppen hergestellt werden, deren Wangen und Podeste eventuell später mit weiterem architektonischen Schmuck versehen werden könnten. In der Mitte des Platzes war die spätere Ausführung eines Musikpavillons vorbehalten. Die gärtnerische Ausschmükkung sollte derart bewirkt werden, daß sie zwischen dem Charakter der Paradeplatz-Anlagen und demjenigen einer englischen Parkanlage die Mitte hält. Sie sollte mit breiten Wegen, größeren Rasenflächen und lauschigen, schattigen Sitzplätzen versehen sein, um überall dem Spaziergänger ein abwechslungsreiches Bild vor Augen zu führen.

Die Kosten der Herstellung dieser Anlagen wurden auf Mk. 131000 berechnet.

Für die Ausführung bewilligte der Bürgerausschuß unterm 19. April 1898 diesen Betrag. Bei der Detailbearbeitung der Pläne gelangte das Hochbauamt zur Anschauung, daß es richtiger und zweckmäßiger sei, wenn von den projektierten Treppenanlagen nur zwei zur Ausführung kämen, dagegen der Stelle an der östlichen Rundung des Platzes, wo die Augustapromenade in den Platz einmündet, durch Erstellung einer monumentalen Terrasse eine kräftigere Betonung und damit dem ganzen Platze ein wirkungsvollerer Abschluß verliehen werde. Überdies erschien es dem genannten Bauamte wünschenswert, daß, um bei festlichen Veranstaltungen eine Illumination des Friedrichsplatzes zu ermöglichen, die Kaskade mit einer farbigen Glühlichtbeleuchtung versehen werde und die große Fontäne erhielt die nötigen Vorrichtungen, um als Fontaine lumineuse in Betrieb gesetzt werden zu können. Diese Verbesserungen und die gleichzeitig im Interesse eines rationellen Betriebes vorgeschlagene Erstellung einer Pumpanlage zur Wasserförderung für die große Fontäne fanden die Billigung der städtischen Kollegien, welche zu diesem Zwecke am 17. Januar 1899 einen weiteren Kredit von Mk. 46300 zur Verfügung stellten. Bis dahin war die Stadtverwaltung bei ihren Maßnahmen zur Verwandlung des Friedrichsplatzes in eine Schmuckanlage vorwiegend von dem Bestreben geleitet gewesen, eine Werterhöhung der umliegenden Bauplätze herbeizuführen.



Lageplan des Friedrichsplatzes zu Mannheim. Zustand vor 1906

Eine wesentliche Verschiebung der Sachlage trat aber ein, nachdem städtischerseits im Februar des Jahres 1899 Professor Bruno Schmitz-Charlottenburg mit der Ausführung der Festhalle — des sogenannten Rosengartens — und bald darauf auch mit der Fertigung von Fassadenentwürfen für die in einheitlichem Arkadenstile rings um den Platz zu erbauenden Privathäuser betraut worden war. Bei dem Eindringen in diese Aufgabe sah sich der Künstler vor die Notwendigkeit gestellt, seine Studien, der harmonischen Totalwirkung wegen, nicht allein auf die Umgebung des Platzes, sondern auch auf die Anlagen auf diesem selbst auszudehnen.

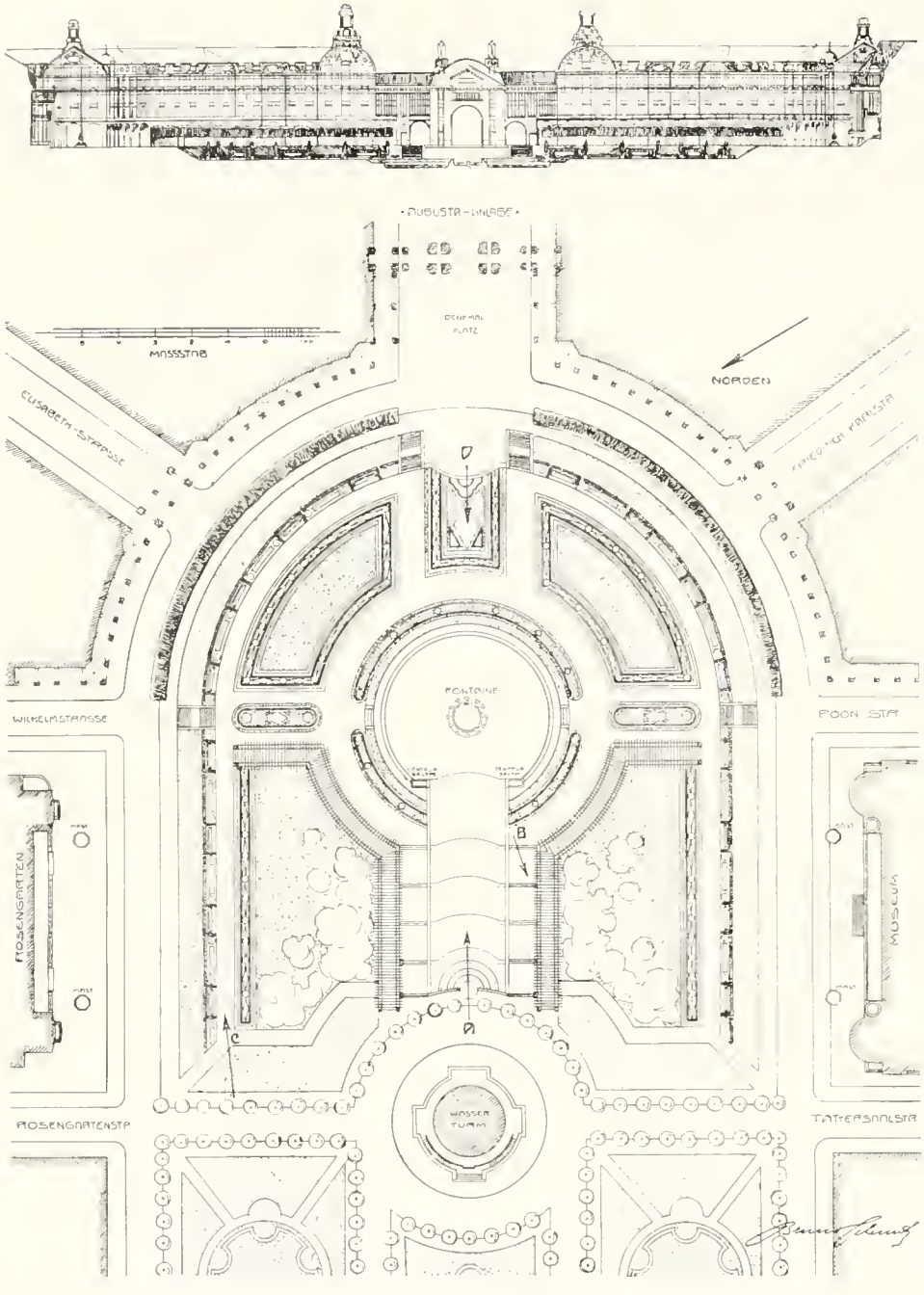
Hierbei gelangte er zu neuen Vorschlägen, die zunächst in einer großen anschaulichen Perspektiv-

Der Friedrichsplatz zu Mannheim.
Teilansicht der nach dem Entwurfe von Prof. Bruno Schmitz ausgeführten Pergola (B).

zeichnung des ganzen Platzes dargestellt, eine durchgreifende Umänderung der zum großen Teile bereits ausgeführten gärtnerischen und Weganlagen, sowie eine wesentliche Bereicherung der architektonischen Bauwerke auf dem Platze zum Gegenstand hatten. Die städtischen Behörden konnten sich nach den überzeugenden Darlegungen des Planfertigers der Einsicht nicht verschließen, daß nur auf diesem Wege eine ästhetisch befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe, die man sich in der Gestaltung und Umbauung des Friedrichsplatzes gestellt hatte, zu erreichen sei.

Um indes nicht eben erst fertiggestellte Anlagearbeiten sofort wieder zerstören beziehungsweise umgestalten zu müssen, glaubte man sich darauf beschränken zu sollen, fürs erste nur solche Neuerungen zur Durchführung zu bringen, durch die eine Abände-

Der Friedrichsplatz zu Mannheim.
Taxushecken und Lorbeerbäume am Fuße der Böschung (C).



Entwurf für die endgültige Gestaltung des Friedrichsplatzes zu Mannheim.
Von Prof. Dr. Ing. Bruno Schmitz, Charlottenburg.

rung des bereits Bestehenden nicht bedingt wurde. Die einzige tatsächlich alsbald vollzogene nennenswerte Erweiterung der Anlagen bestand denn auch darin, daß vor der Terrasse ein zweites Wasserbassin erstellt und in dieses neue Becken die Fontäne verlegt wurde, die nach dem ursprünglichen Projekte in dem ersten Bassin vor der Kaskade errichtet werden sollte (Pl. S. 212). Für diese neuen Herstellungen hatte der Bürgerausschuß unterm 18. Juli 1899 eine Summe von Mk. 22000 bewilligt. Im übrigen erging damals an die beteiligten technischen Ämter die Weisung, auf dem Platze keinerlei Maßnahmen mehr auszuführen, die der späteren Aus- und Umgestaltung der Anlagen nach den Schmitzschen Ideen störend oder hindernd entgegenstehen könnten. Infolge dieser aus wirtschaftlichen und finanziellen Rücksichten gebotenen Anordnung zeigte die Platzanlage naturgemäß vorerst ein unfertiges und wenig gefälliges Bild, das in der Bevölkerung, die seit Jahren mit wachsender Ungeduld der Fertigstellung der Schmuckanlagen auf dem Platze entgegengesehen hatten, in stets steigendem Maße zu Unzufriedenheit und Beschwerden Anlaß gab. Die Stadtverwaltung sah sich deshalb bereits im Frühjahr des folgenden Jahres veranlaßt, Professor Schmitz mit der Fertigung eines genauen Ausführungsprojektes zu betrauen, das im Januar 1901 zur Vorlage gelangte. In diesem Projekte war als Haupt- und Leitmotiv der ganzen Platzanlage eine aus mächtigen steinernen Säulen mit hölzernem Dach zu erstellende und mit Schlingpflanzen bewachsene Pergola vorgesehen, die sich von der Höhe des Platzes an der Wasserturmseite zu beiden Seiten der Kaskade in zwei Armen mit je drei Gliedern zunächst parallel gegen die Mitte des Platzes hinzieht, um dann nach den an der Nord- und Südseite gelegenen Freitreppen hin auseinander zu laufen. Ein wichtiges architektonisches Schaustück sollte sodann eine größere Anzahl monumentaler Steinbänke am Böschungsfuße bilden. In gärtnerischer Hinsicht war der Platz zunächst durch eine von der Wasserturmseite nach der gegenüberliegenden Terrasse führende wuchtige Mittelachse und durch eine ebenfalls stark betonte Querachse in vier Teile geteilt. Die beiden westlichen Teile, deren Innenseiten durch die Pergola abgeschlossen waren, sollten ein charakteristisches Gepräge dadurch erhalten, dass deren Terrain von Osten nach Westen eine allmählich ansteigende Erhöhung erhalten und die höher liegenden Partien mit malerischen Baum- und Strauchgruppen bepflanzt,

die tiefliegenden Stellen dagegen lediglich als grüner Rasen angelegt werden sollten. Die beiden sehr ausgedehnten östlichen Rabatten und ebenso die 16 kleineren Einzelbeete, welche die in der Mitte des Platzes angeordnete und von dem Planfertiger ursprünglich als weitere Bassin- oder Weiheranlage gedachte runde Fläche umgeben sollten, waren als sehr reich mit buntblühenden farbenprächtigen Blumen ausgestattete Anlagen projektiert, in ähnlicher Weise auch die beiden in der Quere liegenden Rabatten. Zwischen den 16 mittleren Blumenbeeten und an den Seiten der Steinbänke sollten im ganzen 48 große pyramidenförmige Lorbeerbäume Aufstellung finden und am Böschungsfuße rings um den ganzen Platz, um demselben einen besonders wirkungsvollen Abschluß zu verleihen, eine in strengen Formen geschnittene Taxuswand gepflanzt werden.

Diese sämtlichen Vorschläge erhielten die Genehmigung des Stadtrates und wurden auch in der Bürgerausschußsitzung am 23. April 1901, in der Professor Schmitz zur Vertretung seines Projektes persönlich erschienen war, mit Ausnahme der Weiheranlage in der Mitte des Platzes, an dessen Stelle zunächst nur eine Rasenanlage gewünscht wurde, unter Bewilligung eines Kredites von Mk. 71000 gutgeheißen. Die Ausführung der hiernach vorzunehmenden umfangreichen Arbeiten wurde alsbald in Angriff genommen und so gefördert, daß im Frühjahr 1902 das Schmitzsche Projekt vollständig durchgeführt war und anläßlich der mehrtägigen Nachfeier zum 50jährigen Regierungsjubiläums des damals anwesenden Landesherrn im Juni gleichen Jahres die erste feierliche Beleuchtung des Friedrichsplatzes veranstaltet werden konnte. Der Gesamtaufwand des Platzes, der einen Flächeninhalt von 25000 qm umfaßt, ist bis dahin einschließlich der Hallen, die bereits vor Bewilligung des ersten Anlehenkredits aus laufenden Budgetmitteln für die Vorarbeiten zu dieser Platzanlage bereitgestellt worden waren, auf annähernd Mk. 300000 zu berechnen. Sind demnach die Opfer, welche die Stadt Mannheim für vorliegenden Zweck gebracht hat, sehr bedeutend und ungewöhnlich hoch, so darf doch andererseits auch gesagt werden, daß die Stadt durch diese Aufwendungen in den Besitz einer Platzanlage gekommen ist, die mit ihrer hervorragenden architektonischen Umgebung, dem Rosengarten und den in einheitlichem Stile ausgeführten Arkadenbauten, eine künstlerische Monumentalwirkung hervorruft, wie man sie in gleicher Großartigkeit und Harmonie selten wiederfinden dürfte."

Soweit die Mitteilungen des Herrn Baurat Eisenlohr, die sich auf den Zustand des Platzes vor dem Ausstellungsjahre 1906 beziehen. Die Einbeziehung des Friedrichsplatzes in den Rahmen der Jubiläumsausstellung gab Prof. Schmitz Gelegenheit, auf seine weitergehenden Umgestaltungspläne zurückzukommen und wiederum einen Teil durchzusetzen. Wir entnehmen seinem Berichte darüber folgendes:

„Als ich mit der Aufstellung eines Planes für den Rosengarten und die Arkadenhäuser auf der Rondellstraße seitens der Stadtgemeinde beauftragt wurde, war der Friedrichsplatz seitens der städtischen Organe eben fertig gestellt. Es befand sich hier eine sogenannte englische Gartenanlage, und vor dem Wasserturm die Kaskade, wie sie zum Teil in den Anfängen jetzt noch steht, und ihr gegenüber eine Bastionausbildung in der jetzigen Form. Die Stadtgemeinde ging

Der Friedrichsplatz zu Mannheim.
Blick von der Augustaanlage nach dem Wasserturm (D).

auf meine Vorschläge ein, diese Merkwürdigkeiten zu beseitigen. Die eben erst fertig gestellte Anlage wurde nach meinem Plan vollkommen geändert. An den Kaskaden konnte ich zunächst nur so viel erreichen, daß die die Kaskaden begleitenden ansteigenden Seitenwege ausgeführt, die alte Kaskade aber belassen wurde. Auch die Pergola wurde in Angriff genommen und späterhin auch die Taxushecken am Fuße der Böschung. Der die Pergola begleitende Baumbestand ist nicht ganz nach meiner Idee zur Ausführung gekommen. Es ist hier mehr gepflanzt, als ich wollte. Es sind nur einige wenige starke Bäume beabsichtigt.

Die Ausstellung gab Gelegenheit, das mittlere Bassin, die Seele des ganzen Platzes auszuführen und so erst eine Einheit in die ganze Anlage zu bringen. Ich hoffe auch von der Zeit, daß die Kaskade dem Stil des ganzen Platzes eingeordnet und die nicht passende Bastion mit ihren desgleichen Treppen gegenüber dem Wasserturm so verändert wird, wie sie in der Zeichnung Seite 214 dargestellt ist.

Auf der Höhe der Rondellstraße erstrebe ich die Ausführung der Bäume in streng geschnittener Form, vor dem Rosengarten und dem Museum die Kassierung der Bäume überhaupt.

Zur Erzielung einer einheitlicheren Wirkung der ganzen Umbauung ist ein triumphbogenartiger Abschluß vor der Augustaanlage geplant, der derartig große Öffnungen erhält, daß hier der Blick auf die Bergstraße nicht nur gewahrt, sondern erst recht, eingerahmt, zur Geltung gebracht wird. An den Diagonalstraßen ist die Durchführung der Kolonnaden projektiert.

Es ist zu wünschen, daß auch an der Wasserturmseite ein Baukörper errichtet würde, welcher den Platz nach dieser Seite zum Abschluß bringt.

Bei der Beurteilung des ganzen Werkes ist die in vorstehendem skizzierte schrittweise Ausführung des Ganzen in Rechnung zu ziehen. Ich mußte stets geeignete Momente erfassen, um dem Ziele näher zu kommen. Auf diesem langwierigen Wege ist natürlich manches von der ursprünglichen Idee nicht so zur Ausführung gekommen, wie ich es wünschte. Aber ich schaue doch noch mit einiger Hoffnung in die Zukunft und auf die endliche Vollendung des Ganzen."

Wir haben zur Ergänzung dieser Ausführungen außer den beiden Lageplänen Seite 212 und 214, die den Zustand des Friedrichsplatzes vor 1906 und den endgültigen Zustand darstellen, wie er von Prof. Schmitz angestrebt wird, einige Ansichten gebracht, die im Ausstellungsjahre 1906 aufgenommen worden sind. Besonders diejenigen auf Seite 211 und 215 sind dabei von Wichtigkeit. Die eine zeigt den Blick vom Wasserturm aus über den Platz nach der Augustaanlage hin und läßt die monumentale Wirkung des von Schmitz vorgeschlagenen triumphbogenartigen Abschlusses vor der Augustaanlage erkennen. Dieser Abschluß war bekanntlich während der Ausstellung in provisorischer Weise aus Holz zur Erprobung seiner Wirkung hergestellt worden. Das andere Bild, welches von der vor der Augustaanlage in den Platz vorspringenden bastionartigen Terrasse aufgenommen ist, zeigt an den im Bilde erkennbaren Anbauten zu beiden Seiten des Wasserturmes, daß auch die Anordnung von Baukörpern zum Abschlusse des Platzes auf der Wasserturmseite sehr wirkungsvoll sein werde.

Endlich sei, um Mißverständnissen zu begegnen, bemerkt, daß die Standorte für die Aufnahmen der Bilder zwar in dem Plane Seite 214 kenntlich gemacht sind, daß aber weder dieser Plan noch der andere auf Seite 212 genau den augenblicklichen bezw. den Bildern entsprechenden Zustand darstellen. Der eine enthält teilweise Dinge, die nicht mehr sind, der andere solche, die vorerst nur Projekt sind. H.

Wie sind die städtischen Anlagen für die Bevölkerung praktisch nutzbar zu machen?

(Auszug aus dem einleitenden Referat, erstattet auf der Hauptversammlung der D. G. f. G in Potsdam am 28. Juli 1908 von **Fritz Encke**, Köln.)

Von manchen Seiten ist mir der Vorwurf gemacht worden, das eben vorgetragene Thema sei ein recht schwieriges und dabei reichlich trockenes. Schwierig wohl, trocken aber höchstens für uns, die wir uns mit dieser schwierigen und zumeist rein praktischen Frage beschäftigen müssen. Für die Bewohner der Städte bedeutet aber jeder kleiner Schritt vorwärts in der Richtung einer größeren praktischen Ausnutzung der städtischen öffentlichen Anlagen eine große Wohltat in ästhetischer, ethischer und hygienischer Beziehung.

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß die städtischen Gartenanlagen sich eng an solche Gartenschöpfungen angelehnt haben, welche für ganz andere Bedürfnisse bestimmt waren, als sie die städtischen Parks und Plätze erfordern.

Seit dem Bestehen fürstlicher Gärten waren diese dem Volke geöffnet. Die Gärten waren aber unter dem Gesichtspunkt entstanden, die Schlösser in geeigneter Weise zu umgeben und den Schauplatz höfischer Feste abzugeben. Der bürgerliche Besucher war vielfach dort geduldet. Er besuchte jene Prunkgärten mehr, um deren Pracht zu bewundern, als um sich im Grünen zu ergehen. Die Lage und geringe Größe der meisten Städte, sowie die behagliche Lebensweise, welche Zeit zu Spaziergängen vor die Tore, in die freie Natur zur Genüge ermöglichten, ließen ein Bedürfnis dazu, jene Gärten der notwendigen Erholung wegen aufzusuchen, kaum aufkommen.

In der Aufklärungsperiode lag die Sache insofern schon anders, als die Fürsten, um dem Volkswohl zu dienen, ihre Wildparks der Bevölkerung öffneten und bei der Schaffung großer Parkanlagen die Veredelung und Belehrung weiter Volkskreise durch Errichtung von Museen und anderen Bauwerken zu fördern suchten. Es sei hingewiesen auf die Freigabe des Tiergartens

an die Berliner durch Friedrich den Großen und des Praters an die Wiener durch Josef II., sowie an die Gärten und Bauten, welche „Vater Franz" bei Dessau geschaffen.

Es ist etwa ein Jahrhundert her, daß die Städte selbst anfingen, Gartenanlagen zu schaffen. Vielfach der Anregung Napoleons folgend entstanden in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Bremen, Hamburg, Breslau und anderen Städten „Wallanlagen" und „Promenaden" meist auf dem Gelände geschleifter Befestigungen. Infolge ihrer Anordnung rings um die damalige Stadt, die heutige Altstadt, sind diese nunmehr hundertjährigen, prächtigen Baumwuchs aufweisenden Anlagen heute besonders schön und zweckmäßig. Diesem vielversprechenden Anfange fehlte leider lange Zeit die erwünschte Fortsetzung. Ja, als Lenné im Jahre 1825 von der Stadt Magdeburg den Auftrag erhielt, für das Gelände an der Sternschanze einen öffentlichen Park zu entwerfen, gab er im Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten (vgl. dessen Verhandlungen) seinem Erstaunen Ausdruck, daß eine Stadt derartig hohe Mittel für Gartenzwecke aufzuwenden gewillt sei. Im Laufe der Zeit entstanden wohl manche öffentlichen Gartenanlagen, zumal in den Badeorten. Aber der Geldaufwand der Städte für ihre Anlagen blieb immerhin gering. Im Jahre 1870 hatte Berlin eine Jahresausgabe für Gartensachen von 16800 Mark bei einer Bevölkerungszahl von etwa 820000. Heute gibt z. B. die Stadt Köln für den gleichen Zweck über 400000 Mk. aus bei einer Einwohnerzahl von etwa 450000.

Der Aufschwung auf diesem Gebiet setzte mit großer Energie nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges ein. Mit den so erwachsenden Aufgaben wuchs auch das Verständnis für die Eigenart öffentlicher, städtischer Anlagen. Besonders war es Gustav Meyer, der Gartendirektor von Berlin, welcher besondere, dem praktischen Bedürfnisse entsprechende Einrichtungen in den öffentlichen Gärten schuf. Es sei erinnert an die vorbildlich gewordenen Spielplätze, jene baumumstandenen, grasbewachsenen Rechtecke mit kreisförmigem Abschluß, welche die Hippodromform der Alten wiederspiegeln, und an die pflanzengeographische Anwendung der Bepflanzung, welche des Lehrzweckes wegen im Humboldthain in Berlin zur Anwendung gekommen ist. Seine Schöpfungen sind für die meisten, deutschen Gartenkünstler Vorbilder gewesen.

Aus diesem Grunde, wie infolge der nicht zu leugnenden Ähnlichkeit der Bedürfnisse und gegebenen Verhältnisse bei der Mehrzahl derartiger Aufgaben, weisen die meisten öffentlichen Parkanlagen, welche später entstanden sind, eine fast unangenehme Ähnlichkeit auf. Hierzu wirkt noch der Umstand mit, daß man den städtischen Park im Wesentlichen als einen von Wegen durchzogenen Landschaftsausschnitt ansah, ebenso wie die doch ganz anderen Zwecken dienenden Naturparks der Fürsten und Standespersonen. Diejenigen Einrichtungen, welche heute die Bewohner volkreicher Städte zu ihrer Erholung bedürfen, sind aber meist in durchaus ungenügendem Maße vorhanden. Die Anlagen wollen mehr frei benutzt als bloß besehen werden. Daß hierzu eine unermüdliche Erziehung der Bevölkerung nötig ist, steht außer Frage. Die Aufgabe ist aber auch der Mühe wert, stellt sie doch ein, wenn auch bescheidenes Stück Volksveredelung und -Erziehung dar.

In manchen Städten hat man versucht, in großen Park- oder Waldanlagen einzelne Wiesenflächen der Bevölkerung frei zu geben. In Köln hat sich dies Verfahren so bewährt, daß wir auch den Versuch gemacht haben, in dem stark bevölkerten Volksgarten die größte Grasfläche an einigen Tagen der Woche der freien Benutzung zu überlassen. Die außerordentliche Freude, welche diese Maßnahme hervorrief, wird Veranlassung geben, sie weiterhin zu wiederholen, trotz der Schwierigkeiten, die zumal aus der für diesen Zweck nicht geeigneten, lockeren Umpflanzung der Grasfläche entsprang. Die Mehrheit der Bevölkerung ist der Ansicht, daß gegenüber dem heiteren, bunten Bilde, welches die menschenbelebte Wiese bietet, die kleinen Unsauberkeiten abgetretener Wegeränder u. dergl. nicht ins Gewicht fallen.

Neben der Spielwiese im Park sind die größeren und kleineren Spielplätze von Wichtigkeit, welche innerhalb der Stadt angeordnet sind. Meiner Ansicht nach hat hier sowohl der nicht eingefriedigte, mit Bäumen bestandene Kiesplatz Berechtigung, wie der gemütlich mit Blumen gezierte, mit Hecken oder Geländer umzäunte, fast hausgartenmäßig ausgestattete Platz, vorausgesetzt, daß eine genügend große, in sich abgeschlossene Spielfläche darin vorhanden ist. Für diejenigen Teile der Bevölkerung, welche eines eigenen Gartens entraten müssen, ist hier ein gewisser Ersatz geschaffen, soweit es sich um die Freude an schönen Blumen handelt. Deshalb sollte man sich da, wo überhaupt Blumen angebracht werden, nicht auf einzelne, bescheidene Beete beschränken, sondern einen Blütenreichtum schaffen, welcher in bunter Fülle vom Frühjahr bis zum Winter währt. Die Erfahrung zeigt auch, daß reiche Blumenanlagen sich eines viel größeren Schutzes bei der Bevölkerung erfreuen, als etwa eine Strauchpflanzung.

Meine Forderung geht also dahin, recht viele freie Flächen in Wald und Wiese und zahlreiche freie Plätze und Plätzchen im Stadtinnern!

Auch Wasserflächen sind nach Möglichkeit zum Rudern und Schlittschuhlaufen frei zu geben. Freilich erkenne ich wohl, daß dies nicht bedingungslos möglich ist, daß vielmehr kleine Wasserflächen, die mit Schilf und anderen Uferpflanzen geziert oder mit Wasserrosen u. dergl. bedeckt sind, hier nicht in Betracht kommen. Sie sind aber auch für die erwähnten Zwecke meist nicht groß genug.

Wie für den Eissport muß Platz geschaffen werden für die sommerlichen Bewegungsspiele, Ballspiele, den

Radfahrsport u. dergl. Auch das Licht-, Luft-, Sonnenbad und das Wasserfreibad müssen hier genannt werden. So mancher heute unbenutzte Uferrand an Seen und Flüssen kann hier leicht nutzbringend ausgestaltet werden.

Eine weitere Frage, welche in diesem Rahmen zu erörtern sein wird, ist die: Wie kann man die Liebe zur selbständigen Betätigung im Garten, zur gesunden und erziehlichen Gartenarbeit fördern? In vielen Städten hat man den Versuch gemacht, kleine Pachtgärtchen herzurichten, die vielfach die Bezeichnung Schrebergärten tragen. Wie diese auszubilden sind, ob und wie die Pächter zu gemeinsamer Tätigkeit zu vereinigen sind, das sind Fragen, wohl wert zu eingehender Erörterung.

Endlich scheint mir eine geeignete Bepflanzung der Schulhöfe der Besprechung wert, da hier, wie kaum anderwärts Gelegenheit ist, eine geeignete Auswahl von Pflanzen während ihrer ganzen Entwickelungsperiode den Kindern vorzuführen. Auch erscheint die Frage gerechtfertigt, ob es nicht möglich ist, die bei den Schulen vorhandenen Spielflächen nach der Schulzeit als öffentliche Spielplätze zu benutzen.

Diese knappen Ausführungen wollen den Vorträgen der Herren, welche die Referate über die Einzelgebiete übernommen haben, nicht vorgreifen, sie wollen nur einen Überblick bieten über das gesamte Gebiet, das auf unserer Tagung erörtert werden soll.

Zwei Dresdener Stadtplätze.

Von **J. P. Großmann**, Garteningenieur, Dresden-Leipzig

Die Gestaltung des Stadtplatzes ist abhängig von dem Zweck, dem er dienen soll. In alter Zeit diente er meist nur zu Marktzwecken oder zu Rats- und Volksversammlungen unter freiem Himmel.

Eine gärtnerische Ausgestaltung kannte man nicht. Im neuzeitlichen Städtebau spielt der Stadtplatz eine ganz andere Rolle. Der Marktbetrieb ist in Verkaufsläden und Markthallen konzentriert und Rats- und Volksversammlungen finden in großen Sälen statt.

Die Bedeutung des Stadtplatzes liegt jetzt mehr auf ästhetischem, verkehrstechnischem und auf hygienischem Gebiete. Ein Ruhepunkt im Verkehrsbetriebe soll er sein, eine wohltuende Unterbrechung langer Strassenzüge, ein Orientierungspunkt im Straßengewirr und nicht zumindest eine grüne Oase im Häusermeer, ein Aufenthaltsort der Städter im Grünen.

Während unsere Altvorderen in der Gestaltung abgeschlossener, gegen Windzug geschützter Stadtplätze Meister waren, sie also alle hygienischen und Schönheitsfragen usw. wohl beachteten, ist in der Neuzeit hiergegen viel gesündigt worden. Der Zweck des Stadtplatzes wurde vielfach verkannt, ganz besonders aber fehlte man darin, daß man ihn nicht intim und abgeschlossen genug gestaltete. Man suchte sogar etwas darin, möglichst viel Verkehr an einem Platze zusammenzuführen und über denselben zu leiten. Schlechtgeführte Straßenzüge erweiterte man an den Schnittpunkten zu Verlegenheitsdreiecken, welche nicht Platz noch Straße waren und mit welchen auch die gärtnerische Kunst beim besten Willen nichts anfangen konnte. Die Kreisform, das Oval waren oft die größte Phantasieleistung bei Gestaltung von Stadtplätzen. Über die weitere Ausgestaltung dieser auf dem Reißbrett mit Zirkel schön projektierten Plätze zerbrach man sich kaum den Kopf und der Gartenkünstler mußte für die Sünden des Städtebauers büßen, wenn er aus der verfehlten Platzanlage auch gärtnerisch nichts Befriedigendes schaffen konnte. Meist kam man über eine rein dekorative Gestaltung des Platzes nicht hinaus. Von Erholung kann auf ihm keine Rede sein, es soll vielmehr von den Umgangsstraßen aus dem Passanten ein schönes Bild sich bieten. Zum Verweilen und Genießen kann er den geschäftigen Städter nicht fesseln.

In neuester Zeit ist hierin zwar ein Wandel zum Besseren eingetreten, aber die Bebauungspläne aus den letzten Jahrzehnten werden noch lange mit ihren verfehlten Platzanlagen uns zu schaffen machen. Unser Bestreben muß nun darauf gerichtet sein, zu retten, was noch zu retten ist, um derartige mißglückte Plätze durch gärtnerische Kunst zu ästhetischen und praktisch befriedigenden Plätzen auszugestalten. In den beiden im Grundplan veröffentlichten Entwürfen für zwei Dresdener Stadtplätze ist hierzu der Versuch gemacht worden.

Hier ist zunächst der Nürnberger Platz, welcher vom Baurat Professor Tscharmann und mir gemeinsam entworfen ist, während der Entwurf des anderen Platzes von mir allein aufgestellt wurde. Dieser Platz liegt in vornehmer Gegend, im sogen. „Zelleschen Viertel“ in Dresden und ist von vierstöckigen Häusern umgeben. Er bildet eigentlich nur eine ovale, nicht sehr glückliche Erweiterung der Nürnbergerstraße, geteilt durch die quer über den Platz führende Liebigstraße in zwei gleiche Hälften. Ein weiterer Mißstand besteht darin, daß er in der Axe der Nürnbergerstraße liegt, welche von Ost nach West führt und den herrschenden Winden sehr ausgesetzt ist.

Es war bei Gestaltung dieses Platzes daher vor allem erforderlich, durch reichliche hainartige Anpflanzung von Bäumen, namentlich enggepflanzten Birken, den Wind zu brechen und den Platz etwas zugfreier zu machen. Aus gleichem Grunde und auch aus ästhetischen Gesichtspunkten ist die verkehrslose Liebigstraße nicht gerade, wie ursprünglich projektiert, über den Platz geführt, sondern gebrochen.

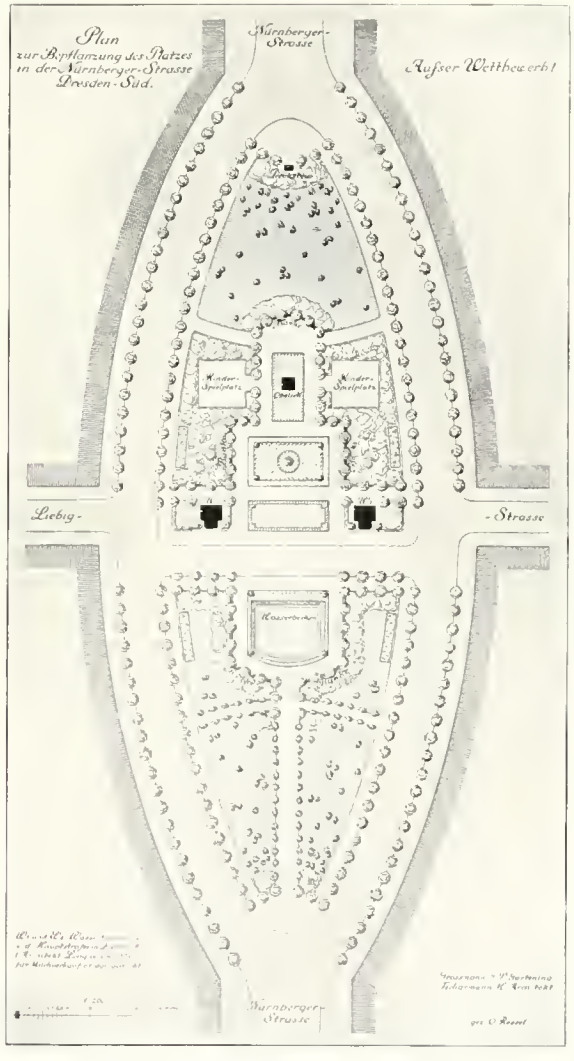
Der Platz stellt sich also dar als Birkenwäldchen, in dessen Mitte ein von Kastanienbäumen umgebenes Blumengärtchen eingelegt und von den Umgangsstraßen durch Gebüsch abgegrenzt ist. Zahlreiche Bänke im Schatten der Kastanien und zwei kleine Kinderspielplätze sollen zum Aufenthalt einladen. Ein Wasser-

bassin mit zwei Fontänen belebt die Anlage. Zwei alte reizende Wasserhäuschen, welche früher auf der Hauptstraße in Dresden-Neustadt standen, sollen hier wieder aufgebaut werden und als Milchtrinkhalle und Zeitungskiosk dienen. Ein schöner großer Obelisk bildet den Abschluß des Gärtchens nach Westen und gibt auch der Achse der Nürnbergerstraße sowohl von Osten als auch Westen einen Zielpunkt. Durch reichen Blumenschmuck wird die gartenartige Wirkung des Platzes erhöht. Der reichliche Baumbestand wird die unschöne ovale Form des Platzes nicht mehr in die Erscheinung treten lassen und den Anwohnern wird das kleine heitere lichtgrüne Birkenwäldchen vor ihren Fenstern mehr Freude bereiten als abgezirkelte Teppichbeetchen und dergleichen.

Der zweite Platz, der „Feldherrenplatz", ist in der Form etwas besser, obwohl auch er über Halbkreisform nicht hinauskommt. Geschlossen und intim ist er ebenfalls nicht, da die auf das Platzzentrum sternförmig zuführenden Straßen die rückwärtige Häuserwand in vier gleichwertige Teile zerteilen und er nach vorn nach der Elbe zu ganz offen ist.

Vermieden ist jedoch glücklicherweise, daß die Straßen über den Platz weiterführen. Der Platz liegt an der Elbpromenade am Johannstädter Ufer in schöner Lage. Er krankt jedoch am gleichen Übel wie der Nürnberger Platz; er ist den Winden des Elbtales sehr ausgesetzt. Noch zugiger wird es werden, wenn die drei sternförmig einmündenden Straßen ausgebaut sein werden.

Der Platz ist ebenfalls von ausgebauten vierstöckigen Häusern umgeben. Bei seiner Gestaltung war nun wiederum maßgebend, durch eine dichte, von Taxushecken eingefaßte Fichtengrenzpflanzung und durch geschlossene Laubbaummassen den Platz etwas mehr gegen Zugwind zu schützen. Inmitten des Platzes ist ein im Grundriß quadratischer Säulen- oder Arkadenhof, welcher ein kleines Blumengärtchen umschließt, angeordnet, an dessen geschlossener Rückwand innen zahlreiche Bänke Aufstellung gefunden haben.



Entwurf für die Ausgestaltung des Platzes an der Nürnberger Straße in Dresden.
Von J. P. Großmann, Gartenarchitekt und Baurat Prof. H. Tscharmann, Dresden.

Auch außen um das mit Schlingrosen berankte Gebäude stehen in Nischen Bänke, von welchen man einen schönen Blick auf die Elbe und die gegenüberliegende Neustadt hat. Dadurch, daß das Gebäude auf eine ca. 1 m über dem eigentlichen Platzniveau gelegene Terrasse gestellt ist, wird vermieden, daß der Durchgangsverkehr diesen Weg nimmt, und durch die Treppen ist die oft lästig werdende Kinderwagenplage ferngehalten. Für Kinder sind zwei große Spielplätze mit zahlreichen Bänken im dichten Schatten von vierreihigen Kastanienalleen geschaffen. Diese Bänke sind gegen Straßenstaub und Wind durch das rückwärtige Fichtendickicht geschützt. An der Rückseite ist der Platz von einer Birkenallee umsäumt, deren weiße Stämme und lichtes Grün einen schönen Kontrast zu den dunkeln Taxushecken und der dazwischen befindlichen Fichtenpflanzung ergeben. (Da Fichten eng gepflanzt unten leicht kahl werden, sind die Taxushecken davor angeordnet.) Ein Milchhäuschen und eine Bedürfnisanstalt in der Achse der beiden Kastanienalleen sind architektonisch gut behandelt, so daß sie als Ziermotive für den Platz verwendet werden können. In Dresden sind neuerdings schöne derartige Anstalten geschaffen worden an Stelle der häßlichen Wellblechbuden, welche man so im Gebüsch verstecken mußte, daß man sie überhaupt nicht finden konnte.

An der äußeren Umrahmung des Platzes, den Taxushecken entlang, sind verschiedene längere Stauden- und Blumenrabatten angebracht. Im übrigen ist der Blumenschmuck in dem Blumenhof und an den Terrassenmauern entlang konzentriert. Bestimmend hierfür war einmal die windige Lage des Platzes, vor allem aber der Umstand, daß Blumenanlagen hohe Einfassungsgitter verlangen. Diese sind bei der jetzigen Gestaltung des Platzes in dem nach der Elbe zugewendeten Teil vollständig vermieden. Nur die außen an den Taxushecken entlang gepflanzten Blumenrabatten bedürfen derselben, sie werden jedoch hier nicht störend wirken, da der Platz hier nach der

Straße zu sowieso abgeschlossen werden muß. Die entlang dem Wasserbassin angepflanzten Rosenrabatten bedürfen keiner besonderen Einfassung und die übrigen Rasenflächen brauchen nur mit einem ganz niedrigen Bandeisen abgegrenzt zu werden. Hierdurch ist eine Zerreißung der Platzflächen, wie sie bei der Verwendung hoher Einfassungsgitter nicht umgangen werden kann, vermieden.

Alles in allem charakterisiert sich dieser Platz ebenfalls als ein vom Straßengetriebe durch dichte Grenzpflanzung abgeschlossener öffentlicher Garten, welcher gleichzeitig repräsentativen Zwecken dient, dadurch, daß er nach der Elbe zu offen gehalten ist. Durch eine Treppenanlage und Kaskade findet er die Uferböschung hinab nach den Elbwiesen zu seine Fortsetzung.

Japans Pflanzenwelt und Gartenkunst.

Von Major a. D. **Prestele**, Wolfratshausen.

(Schluß.)

Unmittelbar daran reiht sich die Zeit der Azaleen, mit ihnen hat im Mai der Sommer seinen Einzug gehalten. Es blühen dann auch die verschiedenen Getreidearten, wie Weizen und Gerste. Um diese Zeit weilt der Japaner gerne draußen in seiner Wunderwelt, alt und jung erfreut sich ihrer Herrlichkeit. Ist doch um diese Zeit der Anblick der Zaubergärten bei Tokio durch den Reichtum der märchenhaften Farben geradezu überwältigend — so wie ihn die Dichter längst entschwundener Zeiten geschildert.

Ein Farbenmeer von Purpur und Rosa breitet sich vor dem erstaunten Auge, weicher duftiger Flaum der abgefallenen Blüten auf allen Pfaden vor den Füßen des Wanderers aus, während die gefüllten Kirschblüten noch an den Bäumen prangen. Weiße und gelbe Töne, wie schwebende Sommerwolken jeden Zweig umschließend, erheben sich vor dem wogenden Hintergrund der fein gegliederten zarten grünen Blätter der Bambushaine.

Ist die Azaleenblüte beendet, beginnt im Juni und Juli die Zeit der Wistarien mit ihren grüngelbschillernden Blättern und den langen traubenähnlichen blaßlilafarbigen Blütentrauben und der besonders beliebten Päonien, „der Königin der Blumen", ferner der Schwertlilien und der gleich der Kirsch- und Apfelblüte die Schaulust weckenden Trichterwinde. Schon bei Morgendämmerung ist das Volk auf den Beinen und zieht in Scharen nach den Gärten, in denen die Trichterwinden zur Schau gestellt sind. Diese haben eine große Anzahl „Amateure". Beinahe jeder rühmt sich einiger selbstgezogener Sorten, von denen gegenwärtig wohl mehr als tausend Varietäten existieren. Nachdem im — meist sehr heißen — August die mit dem Buddhismus aus China eingeführte Lotosblume — die heilige Blume, die „obwohl im tiefsten Schlamme wachsend rein und makellos bleibt", „auf den Kelchen goldener Lotosblumen wird im Paradies der Begnadete thronen" — auf den Weihern andächtig von groß und klein bewundert worden, sieht der Japaner im September, wo die Taifune vom Südwesten oft sehr rasche und jähe Temperaturschwankungen mit sich bringen und die Wälder sich zu verfärben beginnen, in der Herbststimmung ein zweites Blühen und erfreut sich des prächtigen, bunten Farbenwechsels, welcher auch die Waldregionen unseres deutschen Vaterlandes um diese Zeit in allen Abstufungen von roten, braunen und gelben Tönen in wunderbarer Harmonie so fesselnd und anziehend macht. Zwar Großartigkeit und Erhabenheit, wie sie sich beim Anblick unserer bayerischen Berge über eine weite Ebene oder über einen See hin zeigen, fehlen im allgemeinen der japanischen Landschaft mit alleiniger Ausnahme des weißen Zaubers des Fujiyama, der in den wolkenlosen Himmel hineinragt.

Bei ihr ist alles in einem kleineren und zierlicheren Maßstab ausgeführt als bei uns, Land, Leben und Himmel sind anders als es sich der Europäer vorzustellen vermag. Die große Anzahl winterharter Laubbäume mit ihrem bleibenden Grün läßt die Glutfarben herbstlicher Stimmung bei dem unendlichen Reichtum an Hügeln und Hainen, Tälern und Meeresbuchten, Landzungen und Inseln, wo Meer und Himmel in demselben schönen, klaren Blaßblau zusammenfließen, voll zu Geltung kommen.

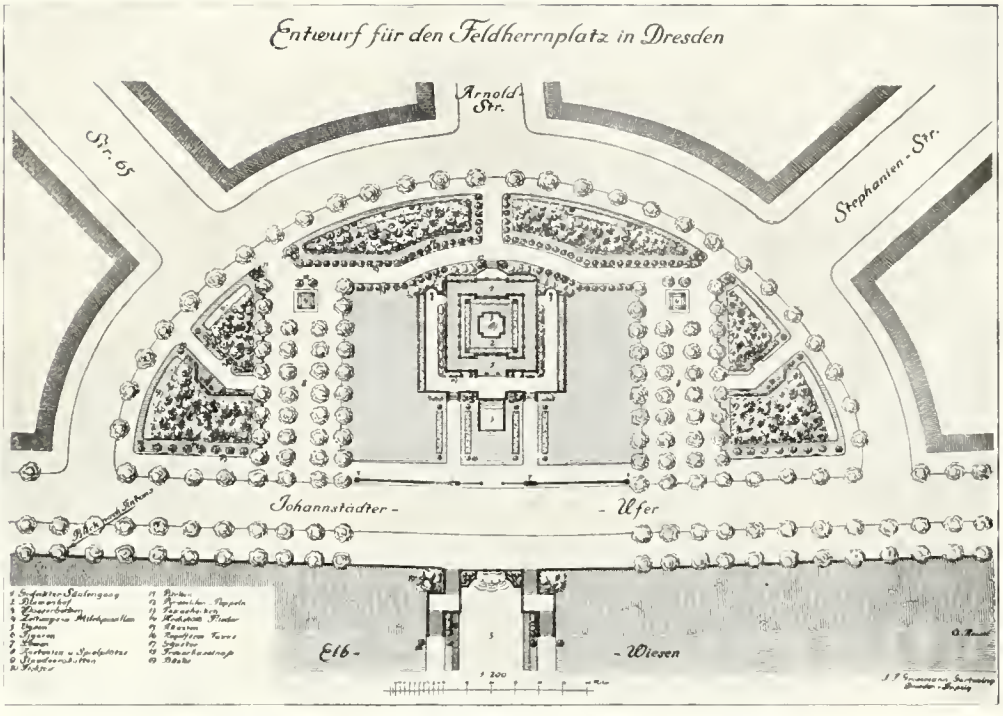
Als purpurner Fleck heben sich der Kirschbaum, als ziegelrote feurige Blütenwolke die Blätter des Ahornbaums von seiner Umgebung, den nunmehr gleichfalls sich braun färbenden Reisfeldern ab, die Eiche schimmert in sattem Goldbraun, die Birke ist in das strahlende Gelb des Bernsteins getaucht. Wie in einer festlichen Stimmung zeigt sich die Natur.

Auch im Oktober zur Zeit der Reisernte, strahlt die Sonne meistens vom blauen Himmel auf das nun völlig herbstlich gekleidete Gefilde. Gleichsam wie zum Schluß des Jahres bieten die sich nun in unbeschreiblichen Varietäten entfaltenden Blüten der Chrysanthemumpflanze, der Lieblingsblume der Japaner, Gelegenheit zu ekstatischen Gefühls- und Gemütsäußerungen, zum Höhepunkt des Blumenkults und geradezu verblüffenden künstlichen Arrangements. Es werden in Tokio zu diesem Zwecke volkstümliche Ausstellungen in sauber gehaltenen Gartenanlagen veranstaltet. Hier zeigt sich die aparte japanische Gartenkunst auf einer Höhe, wie sie auf dem ganzen Erdenrunde nicht wieder angetroffen wird. Auf einer Theaterbühne sind lebensgroße Figuren zu einer dramatisch bewegten Gruppe — hier und da Episoden aus der japanischen Geschichte darstellend — vereinigt.

Alle Gewänder derselben sind aus dem blütenreichen Chrysanthemen zusammengesetzt, flatternde Kimonos, fliegende Ärmel und Überkleider in zartesten Mustern und feinster Farbenzusammenstellung sind gebildet von echten, nicht künstlichen, sondern lebenden, wurzelnden Topfpflanzen; lediglich Hände und Gesicht

stellen Kunstwerke gleichfalls eigenartiger, kunstvoller Malerei oder Holzschnitzerei dar. Eine Blumenkomposition überbietet die andere an origineller Erfindung und unnachahmlicher, äußerst wirkungsvoller Darstellung.

Mit dieser Zeit endet, wenn man so sagen darf, die „Blumensaison" der japanischen Pflanzenwelt, denn im November kommt der Winter, nur Teestauden und Kamelienträucher tragen unter meist klarem, blauem Himmel noch ihre späten Blüten. Im Dezember fällt Schnee. Dennoch verändert wenigstens in Südjapan die Landschaft ihr Antlitz nicht völlig in winterliche nordische Stimmung.



Entwurf für den Feldherrnplatz in Dresden. (Lageplan.)
Von J. P. Großmann, Dresden.

Viele Bäume und Gesträuche bleiben auch im Winter dicht und grün. Ebensowenig verlieren die zahlreichen Schlingpflanzen und Epiphyten mit ihren Luftwurzeln im Gezweige sich festhaltend aus dem Reich der Farne und Orchideen ihren Glanz, ihre frische Farbe.

Wenn auch unsere immergrüne Edeltanne und Fichte im japanischen Wald nicht zu finden ist, so existieren dafür in stolzragender Schöne im Mantel sehr langer, der Edeltanne ähnlicher Nadeln ein endemisch japanischer Tannenbaum, — Abies firma — namentlich aber die himmelanstrebenden Zedern, besonders bei Hakone und Nikko, einen Anblick bietend voll königlicher Majestät.

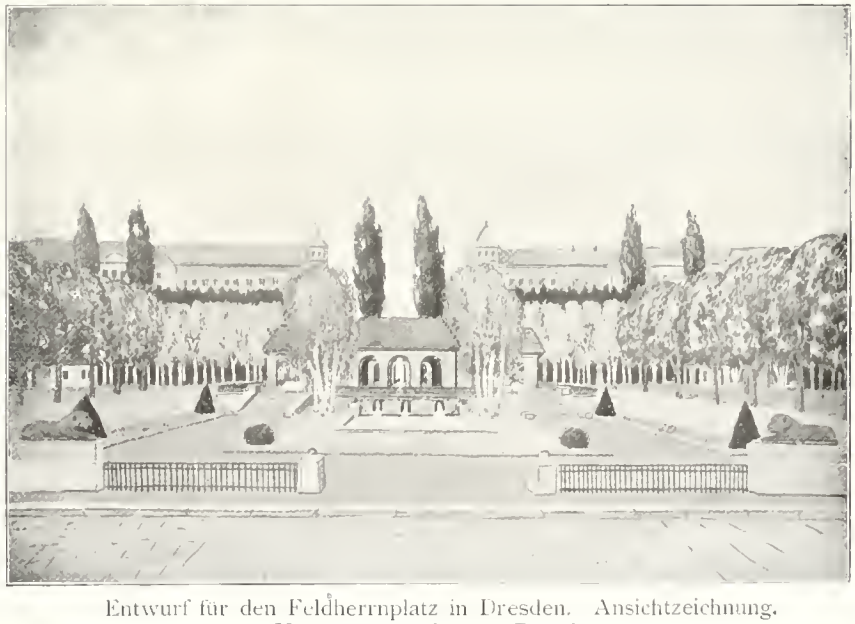
Um sie scharen sich ostasiatische Linden, japanische Weißbuchen, deutsche Rotbuchen und Ulmen mit hohen Magnoliabäumen vermischt.

Ahornarten mit zierlich geschnittenen Blättern, die im Herbst als die ersten die Farben wechseln, sommergrüne Eichen, hohe Kastanienbäume, an welchen wilde Reben hängen, bilden in der Höhe der mittleren Waldregion bis 400 m abwärts den Waldbestand. Erlen und Birken im Unterholz mit verschiedenen Seggen und Gräsern, Farnkräutern und Sauerklee erinnern dort an die deutsche Heimat.

In allen Regionen, von der alpinen bis zur Ebene, birgt die Pflanzenwelt Japans eine Menge bekannter Arten, reich an Farben und fein verteiltem Laub. Japan hat den europäischen Gärten mehr Pflanzen als irgend ein Land der Welt, namentlich an Deutschland, geliefert.

Die Japaner kultivieren in ihren Gärten fast nur ostasiatische Pflanzen, während von den Hügeln ihres Landes schon seit 1804 unsere Gärten zahlreiche Sträucher, Pirus, Lonicera, Azaleen und Deutzien u. a. erhielten.

Der Wald ist von großer Ausdehnung in Japan,



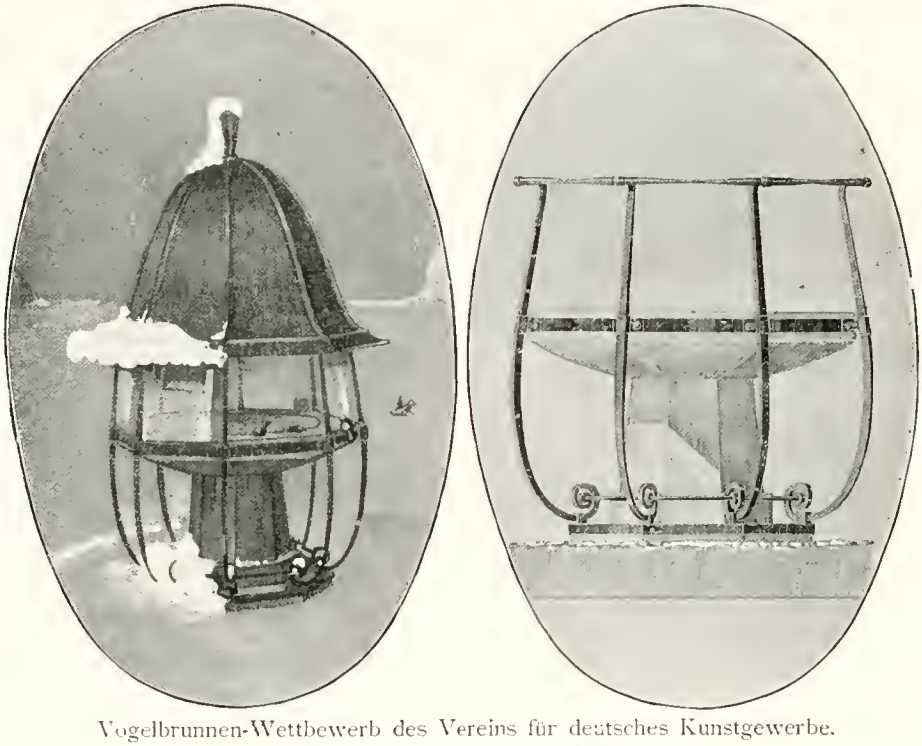
Entwurf für den Feldherrnplatz in Dresden. Ansichtzeichnung.
Von J. P. Großmann, Dresden.

Es gibt daselbst 5259201 ha Staats- und 6606442 ha Privatwaldungen. Die Waldgrenze reicht am Fuji-no-Yama oder Fujisan, welcher den größten Teil des Jahres eine weiße, in Streifen sich abwärtsziehende Hülle trägt, bis zu 2500 m. Große Städte liegen wie in Ozeanen von Baumwipfeln und im Gemütsleben der Japaner nimmt er eine hervorragende Stelle ein.

Aber dieser Wald ist nicht ausschließlich aus natürlichem Baumwuchse und Gebüsch gebildet, sondern besteht fast zur Hälfte aus Anpflanzungen, welche zum Zwecke der Gewinnung von Bauholz hier lange gemacht wurden, ehe man in den jetzt in forstlicher Hinsicht bestausgestatteten Ländern Europas man Ähnliches dachte.

Von solch herrlicher, reichausgestatteter Pflanzenwelt umgeben, ist dem Japaner das warme Gefühl für das Schöne in der Natur angeboren, zur zweiten Natur geworden.

Der ganz hervorragende Farbengeschmack dieser Rasse, wie er sich in den feinen Schattierungen ihrer wundervollen Gewebe zeigt, ist wohl in erster Linie auf die maßvolle und zarte Schönheit des Naturkolorits dieser so weich ausgeglichenen Welt, in der sich nichts Schreiendes findet, zurückzuführen.



Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
I. Preis: Arthur Schmidt, Weimar.

Vogelbrunnen*).

Von **Harry Maaß.**

(Erläuterungsbericht zu dem Entwurf Seite 223.)

Die Bestrebungen auf dem Gebiet der Vogelpflege und des Vogelschutzes haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Umfang erreicht. Man hat eingesehen, daß durch den fortschreitenden Ausbau unserer Städte und die dadurch teilweise bedingte Niederlegung des Baum- und Strauchwuchses, der Wohnstätten unserer Vögel, unsere Singvögelschar mehr und mehr aus der Peripherie der menschlichen Wohnstätten verdrängt wird.

Diesen bedenklichen Singvögelrückgang einzudämmen und den munteren Gästen das ihnen würdige Revier in der Nähe menschlicher Wohnungen wiederzugeben, haben vor allen Dingen die Tierschutzvereine Anerkennendes geleistet.

Noch gar nicht lange ist es her, daß sich ein Bund für Vogelschutz gebildet hat mit dem Sitz in Stuttgart, der es sich zur Aufgabe macht, weiteste Kreise über den Nutzen der Singvögel zu unterrichten und ihnen ferner Fingerzeige zu geben, was notwendig ist, die Vögel der Landschaft und den Menschen zu erhalten. Dieser Bund hat erst kürzlich bei Lauffen am Neckar ein Stück waldbestandenes Areal von 22 à 70 qm Größe angekauft, um dort ein Vogelschutzgehölz anzulegen. Schon früher wurden in Giengen an der Brenz sowie in Riedlingen und an anderen Orten ähnliche Vogelheime eingerichtet.

Wenn wir auch den Vögeln überall dort, wo es irgend zu ermöglichen ist, Nist- und Brutstätten und im Winter Schutz- und Futterplätze errichten, so unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß unseren gefiederten Sängern in den öffentlichen Gärten, Parks und Wäldern viel zu wenig Gelegenheit zum Trinken und zum Baden geboten wird. Dort, wo sich fließendes oder stehendes Wasser befindet, ist es den Vögeln meistens immer unmöglich, zu baden und zu trinken, weil das Ufer zu steil und dadurch das Wasser zum Baden unmöglich, zum Trinken aber schwer erreichbar ist.

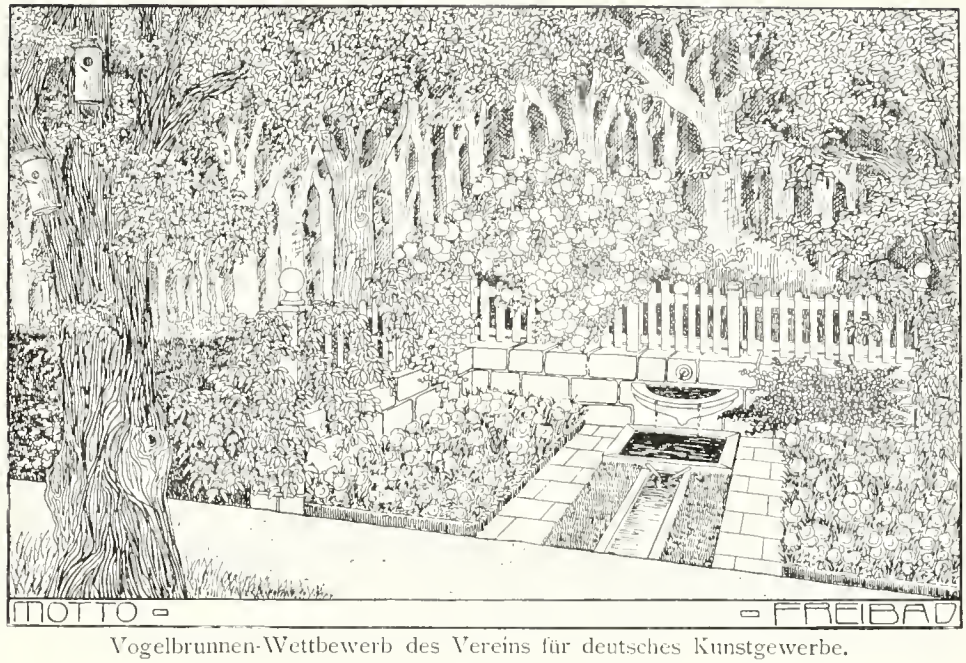
*) Auf Veranlassung von Frau Geheimrat Riehl hat der Verein für Deutsches Kunstgewerbe unlängst einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Vogelbrunnen erlassen, die sich durch einfache, gut empfundene Formen und harmonische Verhältnisse auszeichnen sollten. Eingegangen waren 369 Entwürfe, von denen 62 in die engere und 13 in die engste Wahl kamen.

Die Preisverteilung ist in der Weise erfolgt, wie sie aus den Unterschriften zu den hier Seite 222–225 wiedergegebenen Abbildungen der preisgekrönten Arbeiten ersichtlich ist.

Fontänen, Wasserkünste etc., die den Vögeln zu diesen Zwecken dienlich sein könnten, liegen den Verkehrswegen zu nahe oder ihr Wasserstrahl verscheucht die anfliegenden Tiere. Dann sind auch die Bassins meistens zu tief.

Es wird daher notwendig sein, unseren Vögeln Trink- und Badegelegenheiten in den Anlagen und Gärten einzurichten.

Eine solche Einrichtung veranschaulicht der auf dieser Seite abgebildete Vogelbrunnen.



Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
Ein II. Preis: Harry Maaß, Stuttgart.

Eine 1 m hohe, trocken aufgesetzte Mauer umgibt einen Platz von 4 m Länge und ebenderselben Breite. Die obere halbkreisförmige Schale von ½ m im Halbmesser, die durch ein Rohr tropfenweise mit Wasser gespeist wird, gibt ihr Wasser wiederum tropfenweise in das untere, 1 m breite und 1½ m lange Bassin ab. Aus diesem fließt das Wasser durch zwei Röhren in eine schmale Steinrinne und aus dieser wieder unterhalb des Weges in einen nahegelegenen Weiher oder Graben.

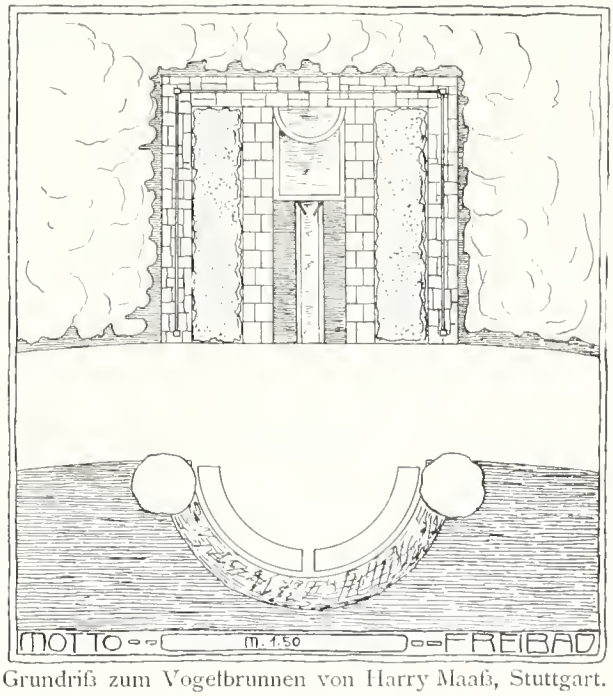
Die Wasserschalen sind flach ausgemeißelt; 4 cm ist der tiefste Wasserstand. Der Rand der Behälter ist 5 cm breit und fällt mit einer ganz geringen Neigung in das Wasser. Eine glatte Bearbeitung der Ränder ist vermieden, damit die Tiere gut aufsitzen können.

Die Mauer bekrönt leichtes Lattenwerk, dessen freudigfarbener Anstrich sich von dem Grün des Rosen-, Geißblatt- und Weinrankenwerks wirkungsvoll abhebt. Zu beiden Seiten der mit Steinplatten belegten Zugangswege sind halbschattenliebende Blütenstauden angepflanzt und gegenüber der ganzen Anlage stehen Ruhebänke, von denen aus der Naturfreund das drollige Treiben der munteren Vögel beobachten kann, ohne dieselben zu stören.

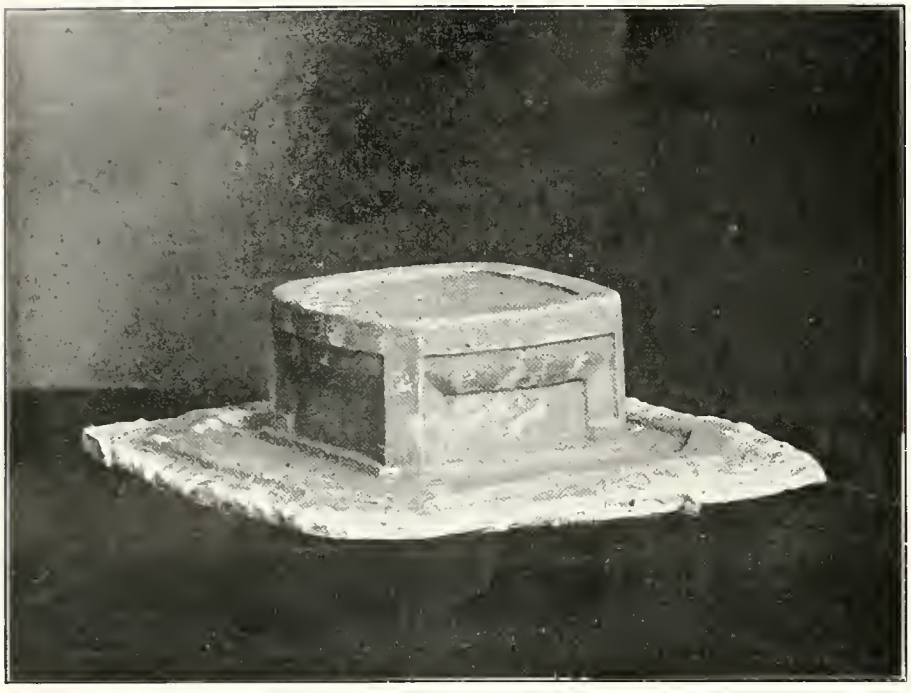
Wie die Federskizze zeigt, sind hier Architektur und Pflanzenwerk aufs innigste miteinander verwachsen.

Als geeigneten Ort zur Aufstellung solcher Brunnen denke ich mir den Rand eines Waldes oder einer größeren Gehölzgruppe. Eine zu sonnige Lage ist nicht zu empfehlen, denn erstens verdunstet das immerhin sich nur tropfenweise erneuernde Wasser und zweitens erwärmt es sich unter den Strahlen der Sonne zu leicht, und die Vögel bevorzugen das kühlere Element. Ferner geben die umstehenden Bäume mit ihren natürlichen Bruthöhlen den Vögeln die beste Gelegenheit zur Ansiedelung.

Es wäre wünschenswert, wenn alle diejenigen, die öffentliche Anlagen, Gärten und Waldungen zu verwalten berufen sind, ähnliche Vogelbrunnen ihren gefiederten Bewohnern erbauen möchten. Und mit welch geringen Mitteln kann das geschehen! Ein einfacher Findling, flach ausgehauen und an geeigneter Stelle postiert, ein Zementblock, umrankt mit Brombeergestrüpp, ein alter Baumstamm flach ausgemeißelt tut dieselben Dienste. Und die Anlage selbst wird dadurch um ein architektonisches Beiwerk von allerliebster Wirkung bereichert.



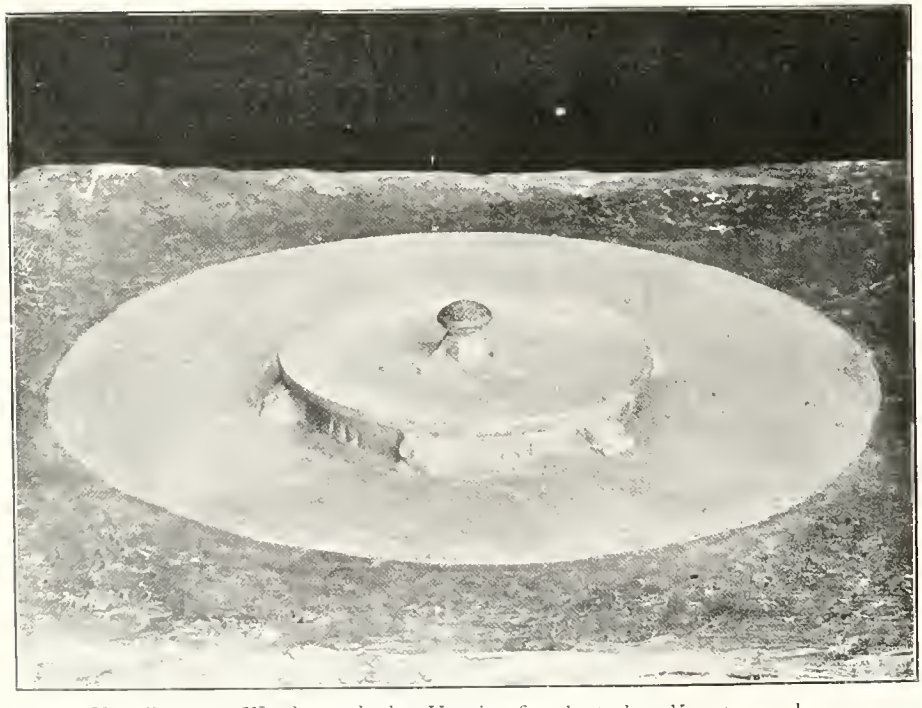
Grundriß zum Vogelbrunnen von Harry Maaß, Stuttgart.



Vogelbrunnen Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
Ein II. Preis: August Draeger, Köln a. Rh.

Verschiedene Mitteilungen.

Stadtpark Hamburg-Winterhude. Im Verein für Kunst und Wissenschaft in Hamburg sprach vor kurzem Herr Professor Dr. Lichtwarck über das Projekt des Stadtparkes Hamburg-Winterhude. Seit dem Wettbewerb, der im Juli d. J. zur Entscheidung kam, ist es wieder still geworden, und man hörte wenig über die bedeutungsvolle Angelegenheit. Fast scheint die Besorgnis nicht ungerechtfertigt, die auch schon im Schlußsatze des Berichtes unserer Zeitschrift S. 143 (Heft 8 des laufenden Jahrganges) ausgesprochen wurde, nämlich, daß wahrscheinlich wieder nach bekanntem Muster aus Einzelheiten der verschiedenen preisgekrönten Entwürfe ein Mixtum compositum von irgend einer Hamburger Dienststelle zusammengestellt werde, das naturgemäß nichts Halbes und nichts Ganzes werden kann, anstatt einen hervorragenden Künstler – wir haben deren doch wohl auch auf dem Gebiete der Gartenkunst — an die Spitze des Hamburger Gartenwesens zu berufen und diesem gewissermaßen als Probe seines Könnens die Ausarbeitung des endgültigen Entwurfes für den neuen Stadtpark zu übertragen. — Es ist daher sehr zu begrüßen, wenn ein Mann wie Lichtwarck in die Ruhe, die anscheinend über der Angelegenheit lagert, mit einem solchen Vortrag an beachtenswerter Stelle hineinfährt und seine Gedanken darüber entwickelt. Ein solcher Vortrag wird um so mehr Anspruch auf Beachtung haben, als Herr Dr. Lichtwarck durch seine Mitwirkung im Preisgericht des Wettbewerbes mit der Sache vertraut ist. Wir kommen wahrscheinlich später auf den Vortrag zurück und beschränken uns heute darauf, hervorzuheben, daß Lichtwarck nicht in der Schaffung einer rein landschaftlichen englischen Parkanlage, wie sie vielen Hamburgern als einzig denkbare Form für den neuen Park vorschwebt, das Ideal erblickt, sondern den Bedürfnissen des Volkes im weitesten Sinne in dem Park Rechnung getragen und danach seine Gestalt bestimmt wissen will. Über die künstlerische Form des Parkes sagt er:

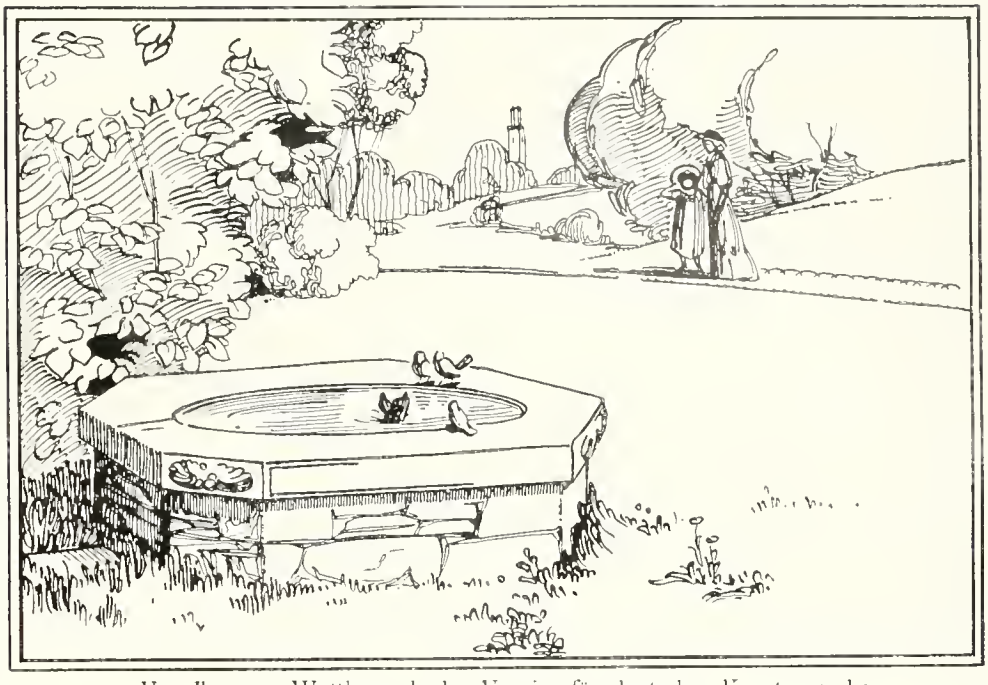


Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
Ein III. Preis: Elisabeth Hellwig, Friedenau.

Auf dem höchsten Punkt des Terrains wird sich der große Wasserturm erheben, und von diesem Punkte wird die ganze Anlage sich zu orientieren haben. Am tiefsten Punkte wäre der große Teich anzulegen, dem man aber nicht eine kapriziöse Form geben müßte, wie die meisten Entwürfe das tun. Es ist zu bedenken, daß er ein Teil der großen Alstergewässer ist und deren höchsten Triumph darstellen müßte. Eine einfache geometrische Form mit ruhigen Uferlinien wäre zu wählen; umgeben müßte er sein mit einer niedrigen als Promenade dienenden Fläche, dahinter könnten sich Terrassen mit Wandelgängen erheben. Vorbilder für diese Anlage bieten uns Venedig und die Lösungen der Teichfrage in der Chicagoer Ausstellung. Dem Teich wird sich jedenfalls ein großes Restaurant anschließen, das schon des notwendigen Musikpavillons wegen da sein muß. Dieses Restaurant muß geeignet sein, große Massen im Freien und bei schlechtem Wetter im Gebäude unterzubringen. In praktischer aber nicht in künstlerischer Hinsicht bietet uns Halensee bei Berlin ein Beispiel.

Zwischen dem Restaurant und dem Wasserturm wird eine große Perspektive

anzulegen sein; der große Raum wird in einzelne verschiedenförmige Räume aufzulösen sein, die in der Mitte durchschneist werden müssen. Wie weit der Wald stehen bleibt und die einzelnen Teile landschaftlich auszugestalten sein werden, muß sich aus den Verhältnissen ergeben. Den Kern des Parkes müssen aber große flache Rasenflächen, Spielwiesen bilden. Darum ist es nötig, das ganze Terrain in Terrassen aufzulösen, wenn sich das heutige Gefühl auch noch dagegen sträubt.



Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
Ein IV. Preis: Hans Bernoulli, Berlin.

Wettbewerb Groß-Berlin. Die Bestrebungen, welche seit Jahresfrist darauf ausgingen, für die Gestaltung von Groß-Berlin einen auf freier Vereinbarung zwischen den in Betracht kommenden Gemeinden und Behörden beruhenden Grundplan für die Bebauung zu gewinnen, und über die auch in unserer Zeitschrift schon berichtet worden ist, haben sich zu dem Ausschreiben eines großen, mit hervorragenden Preisen ausgestatteten Wettbewerbes verdichtet, das soeben erlassen worden ist.

In der Einleitung heißt es: der Versuch, einen Grundplan für die bauliche Entwickelung von Groß-Berlin zu erlangen, bezweckt im Sinne der Denkschrift Groß-Berlin ohne Aufstellung eines vollständigen Bebauungsplanes eine einheitliche großzügige Lösung zu finden sowohl für die Forderungen des Verkehrs, als für diejenigen der Schönheit, der Volksgesundheit und der Wirtschaftlichkeit.

Wir werden auf die Angelegenheit demnächst noch zurückkommen und bemerken vorläufig nur, daß die Unterlagen vom Kanzleidirektor des Berliner Magistrates bezogen werden können, daß als Einlieferungstermin der 15. Dezember 1909 bezeichnet ist, daß sich das Preisgericht aus 21 Herren (und 15 Ersatzmännern) zusammensetzt, unter denen neben anderen Geh. Baurat Dr. Hoffmann und Baurat Krause, Berlin, Baurat Seeling, Charlottenburg, Oberbaudirekter Hinkeldeyn, Berlin, Geh. Baurat March, Charlottenburg, Prof. Goecke, Berlin, Ober- und Geheimer Baurat Stübben, Grunewald, Prof. P. Schultze-Naumburg, Saaleck u. a. befinden. Von der anfänglich in Aussicht genommenen Berufung eines Gartenkünstlers hat man bedauerlicherweise Abstand genommen.

Als Preise sind ausgesetzt je ein Preis von 30000, 20000, 15000 und zwei Preise zu je 10000 Mark. H.

Gartenstadt-Bewegung. Die Mitteilungen der Deutschen Gartenstadtgesellschaft, welche in letzter Zeit der „Hohen Warte“ als ständige Beilage beigegeben waren, erscheinen jetzt in einem geschmackvollen von Peter Behrens entworfenen Umschlage als selbständige Zeitschrift in erweitertem Umfange. Unter den Mitarbeitern finden sich Namen von allerbestem Klange, die Schriftleitung verbleibt auch fernerhin in den Händen des sehr rührigen Generalsekretärs Hans Kampffmayer, Karlsruhe.

Der Inhalt des vorliegenden 1. Heftes des Jahrganges III enthält den ausführlichen Geschäftsbericht für 1907/08, einen Aufsatz von Dr. Wolf-Dohrn über die Gartenstadt Hellerau bei Dresden, Bericht über die Hauptversammlung der Deutschen

Vogelbrunnen-Wettbewerb des Vereins für deutsches Kunstgewerbe.
Ein IV. Preis: Wilhelm Röder, Berlin.

Gartenstadtgesellschaft u. a. Auch liegt das interessante Programm einer für die Zeit vom 6.—12. Juli 1909 geplanten sozialen Studienreise nach England bei. H.

In **House and Garden** finden die Leser in den letzten Nummern des letzten Jahrganges sehr wenig rein landschaftsgärtnerisch Interessantes. Aber schon die Nr. 1 vom Januar 1908 wendet sich in dem reich illustrierten Artikel „Nooks and Corners in the Christmas Gardens of California" wieder der Gartengestaltung zu. Charles Frederick Holder gibt darin viele interessante Details über südkalifornische Gärten. Zu erwähnen ist übrigens auch die Skizze von Jane Leslie Kift über künstlerische Blumenarrangements. Die Abbildungen weichen in wohltuender Weise von den sehr gekünstelten Vorbildern ab, die man gelegentlich in deutschen Blättern immer wieder findet.

In der Februarnummer bringt Mary H. Northand einen sehr ansprechend illustrierten Artikel über architektonische Gärten, welcher zeigt, wie eng die amerikanischen Gartengestalter sich an gute englische Vorbilder anschließen. Dieselbe Autorin eröffnet das Aprilheft mit einer Studie über praktische Pergolas, ohne darin meines Erachtens mehr als die einfachsten Motive zu zeigen. Freilich sind das ja auch die praktischsten. Während der folgende Artikel von R. Schermerhorn über „Some Long Island Country Estates" nur ganz flüchtige Hinweise bietet, führt uns C. B. Wynkoop in einige höchst einfache Vorstadtgärten, und zeigt uns außerdem Charles Alma Byers, wie prächtig sich die Vitis-Arten als Schlingpflanzen zur Schmückung von Gebäuden etc. verwenden lassen. Die Bilder stellen übrigens recht geschmackvolle Landhäuser dar.

In der Nummer vom Mai zeigt Elise Gallandet in ihrer Plauderei „Ein Haus und sein Garten" recht hübsch, wie ein Villenheim in Südkalifornien ausgestattet ist, während P. H. Ditchfield das historisch berühmte Longleat in England schildert und vor allem die Prunkgemächer im Bilde vorführt. Hieran schließt sich im Juniheft B. C. Flournoy's Artikel an über „English Manor-houses of the Early Renaissance". Auch der Aufsatz von Helen Lukens Gant über „Window Boxes" verdient Beachtung.

Wenn im Juliheft Edmund Buckley sich allzu entzückt über japanische Gartengestaltung ausspricht und sie zur Nachahmung empfiehlt, so möchte ich vorläufig ihm nicht beistimmen, ehe ich nicht mal die japanischen Gärten in Japan selbst sah. Das dortige Kunstempfinden scheint mir denn doch prinzipiell von dem meinigen allzu tief abzuweichen, als daß wir uns in Japan mehr als Anregungen zu intimer Naturbeobachtung holen könnten. Was nun in einem andern Artikel der gleichen Nummer Phebe Westcott Humphreys gar als „Japanese Gardens in America" vorführt, scheint mir nur zu beweisen, wie wenig die amerikanischen Gartengestalter es vermochten, in den Geist der japanischen Gartengestaltung einzudringen. Die Verwendung japanischer Motive schafft noch lange keine japanischen Gärten. C. K. S.

Wettbewerb Rittergut Rüdersdorf. Zur Erlangung von Entwürfen für Landhaussiedelungen in märkischem Charakter erläßt das Rittergut Rüdersdorf (Mark) einen Wettbewerb, der mit je einem Preise von 3500, 2500 und 1500 Mk. ausgestattet ist, während für die Summe von 2500 Mk. weitere Entwürfe angekauft werden können. Die Bedingungen sind kostenlos, die Unterlagen für 6 Mk. von der Gutsverwaltung zu beziehen.

Etwas eigenartig ist die Bildung des Preisgerichtes. Zunächst gibt es 7 Ehrenpreisrichter, unter denen sich eine Anzahl hoher Verwaltungsbeamter, z. B. Exzellenz Dr. Thiel, Geh. Rat von Berg vom Kaiserlichen Zivilkabinett und Landrat Graf Röden und mehrere Finanzleute befinden. Dann folgt das Fach-Preisgericht, in dem neben A. Geßner, Geh. Baurat Hoffmann, Geh. Hofbaurat Genzmer und Geh. Baurat Stübben, die Gartenfachleute Echtermayer-Dahlem, Willy Lange-Wannsee und Siebert-Frankfurt a. M. sitzen und schließlich noch eine Gruppe von 5 Herren, die als Sachverständige für die örtlichen Bedingungen und für die Veröffentlichung genannt sind. Die Bedingungen sind unter Berücksichtigung der Grundsätze für öffentliche Wettbewerbe, wie sie vom Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst u. a. aufgestellt sind, entworfen. Sie lassen das Zusammenarbeiten von Architekt und Gartenkünstler bei der Lösung als erwünscht und zweckmäßig erscheinen. H.

Die staatliche Obergärtnerprüfung in Proskau am 5. und 6. Oktober bestanden Diedler, Stadtgärtner in Glogau, A. Hensel, Städt. Gartentechniker, Schöneberg-Berlin, M. Karge, Städt. Gartentechniker, Görlitz, O. Kittel, Städt. Obergärtner, Düsseldorf, L. Klofs, Städt. Gartentechniker, Berlin, P. Reifegerste, Städt. Gartentechniker, Berlin, P. Frohnecke, Gartenbaulehrer, Oranienburg, Müller, Schloßgärtner, Wittgenstein, Nitsche, Obergärtner, Laband, W. Petznick, Städt. Gartentechniker, Essen, F. Rasper, Kreisgärtner, Guhrau, Schlesien, Ulbrich, Obergärtner, Zaborze, O.-Schl., Leupelt, Gartenarchitekt, Chicago, U. S. A.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.
Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Jahren von verschiedenen Gemeinden zu ihrer Erhaltung aufgewendet wurden. Den Straßen mit Vorgärten und ihrer zweckmäßigen Anlage im Städtebild wird eine längere Erörterung gewürdigt. Dann übergehend zu den freien Anlagenplätzen in den Städten und ihrem Nutzen kam Referent zu der Schaffung von Volksgärten und Stadtparks, deren Gestaltung und Notwendigkeit in längeren Ausführungen behandelt wurde. Als erheblicher Schmuck im Städtebild wurde auf die Bepflanzung des Balkons hingewiesen und den Gemeinden empfohlen, an städtischen Gebäuden, den Privatleuten hierin mit gutem Beispiel voranzugehen. Zum Schluß wurde noch auf die in den letzten Jahren so vielfach entstandenen Schreber- und Pachtgärten der Städte hingewiesen und ihr vielseitiger Nutzen nach verschiedenen Richtungen erörtert. Diese umfangreichen, wohldurchdachten Ausführungen fanden dankbaren Beifall. Hierauf wurde zu der alljährlich stattfindenden Neuwahl des Gruppenvorstandes geschritten. Das Ergebnis war, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Da unser Ausschußmitglied Herr Garteninspektor Hölscher mit in den Hauptvorstand gewählt worden ist, mußte auch für ihn Ersatz geschaffen werden. Gewählt wurde Herr Friedhofsinspektor Chr. Koopmann.

Zum Schluß wurde noch beantragt, den Hauptvorstand zu ersuchen, uns ein Verzeichnis der verfügbaren Lichtbilderplatten mit den Photographien zukommen zu lassen. Die nächste Sitzung findet am 4. Dezember abends 8 Uhr in demselben Lokal statt.

Holtz.

Gemeinschaftl. Sitzung der Gruppen Rheinland und Westfalen.

Zu der gemeinschaftlichen Sitzung am Sonntag den 25. Oktober hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern der beiden Gruppen in Düsseldorf im Hotel Heck zusammengefunden. Nach Verlesung des vom Vorstande der Gesellschaft an die einzelnen Gruppen gerichteten Schreibens bot zunächst der Punkt: Finanzlage der Gesellschaft Stoff zu einer längeren Aussprache.

Man hofft, daß die Verhältnisse bis zum Ablauf des Jahres soweit geregelt sind, daß Herr Beitz am 1. Januar nach dem Beschluß der Hauptversammlung in Potsdam auch das Amt des Kassenführers übernehmen kann. Dem Antrage, die Gruppen möchten für 1907 und 1908 auf die Gruppenbeiträge verzichten, wird zugestimmt. Eine sofort vorgenommene Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Deckung der Unkosten für das Jahr 1908 ergibt 39,57 Mk., so daß noch ein kleiner Überschuß verbleibt.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch gebeten hatte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß auch die Lieferanten in unserer Zeitschrift inserieren, kommt der zweite Punkt des Schreibens des Vorstandes an die Gruppen, „die beabsichtigte Studienreise nach England“ zur Besprechung. Gartendirektor Emke teilt mit, daß schon Bedenken geäußert worden seien, daß bei einer sehr großen Beteiligung der Einzelne wenig Nutzen haben werde. Er zerstreut diese Bedenken mit dem Hinweis, daß eine Teilung der Teilnehmer in mehrere Gruppen beabsichtigt sei und wird die Hilfe Englandkundiger bei der Ausarbeitung des Programms und der Führung in Anspruch nehmen. Der Schriftführer der Gesellschaft teilt hierauf mit, daß das Schreiben an die

(Fortsetzung Seite 8).

Wichtig für Gärtner und Gartenbesitzer!

Moorerde für Rhododendron, Azaleen, Erika u. dergl.

Moor-Torfmull, wichtigstes Mittel zur Bodenverbesserung für alle Gartenkulturen!

Versandgeschäft: **J. Kastner, Landstuhl i. Pf.**

— **Lieferant sämtlicher Hof- und Stadtgärtnereien Süddeutschlands.** —

Preise brieflich. ✿ Probe zu Diensten.

Extra starke Park- u. Alleebäume bis 15 cm Durchmesser.

Starke Ziergehölze und Sträucher. **Grosse Coniferen** bis 4 m hoch.

(Taxus baccata bis 450 cm hoch.)

Immergrüne Gehölze usw., alles regelmässig verpflanzt, in grosser Sortenwahl.

Besichtigung erwünscht. Illustrierter Katalog kostenlos.

G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

Areal 1300 Morgen.

Blumenzwiebelkatalog
Baumschulkatalog

sind erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Bambus

für Spaliere, Lauben, Beerenobst, Rosen, Obstbäume, Dahlien, Pflanzen etc.

Russ. Bastmatten, Muscheln.

Kokosstricke

für Baumbänder und Ernteseile.

Preise für:	1 Postp.	50 kg	100 kg.
Allerbeste Kokosstricke .	2.25	19.—	36.— Mk.
Edelraffiabast	4.50	40.—	75.— „
Portug. Zierkorkholz . .	1.50	9.—	17.— „
Russische Birkenrinde . .	2.25	7.50	25.— „

Carl Pfützner, Import, Bergedorf 25 (Hamburg).

Topfreben

zur Bepflanzung von Weinhäusern, in den bewährtesten Sorten empfiehlt

Gust. Hamkens, Wandsbeck.

Katalog zu Diensten.

Extrastarke Apfelbäume

mit starken, tragfähigen Kronen

Hochstämme 10 Stück 20.—, 30.— Mk.
% 175.—, 275.— „
Halbstämme 10 Stück 15.—, 25.— „
% 130.—, 230.— „

Alle anderen **Obstbäume** laut Engrosverzeichnis.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen, **Saselheide pr. Alt-Rahlstedt** bei **Hamburg.**

Alleebäume.

Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—30 cm Umfang.

Ziergehölze

in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

Obstbäume und Sträucher.

Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

Coniferen

reiches Sortiment, schöne Pflanzen mit festen Ballen.

Ampelopsis Veitchi gigantea

bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M.

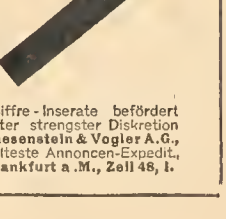
Kleine Tannen

für Balkon und Grabdekorationen, buschige, volle Pflanzen.

Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

Tempelhofer Baumschulen
Tempelhof bei Berlin.

GELD



Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion **Haasenstein & Vogler A.G.,** Aelteste Annoncen-Expedit., **Frankfurt a.M., Zeil 48, I.**

(Fortsetzung von Seite 7.)

Behörden, die selbst Mitglieder der Gesellschaft sind, um Bewilligung der Mittel zur Entsendung eines Vertreters bereits abgeschickt sei. Auf Anfrage des Herrn Arends, Ronsdorf, ob auch Nichtfachleute an der Reise teilnehmen können, teilt der Vorsitzende mit, daß die Beteiligung sämtlichen persönlichen Mitgliedern und Vertretern korporativer Mitglieder freistehe.

Die Abstimmung darüber, ob die Gesellschaft sich durch eine Kollektiv-Ausstellung auf der Weltausstellung in Brüssel beteiligen solle, ergibt, daß nur eine Stimme für die Beteiligung ist. Es soll jedoch in der Dezembernummer der Zeitschrift eine Rundfrage über den Grad der Beteiligung ergehen.

Hierauf gibt Herr Friedhofsverwalter Beitz ein Stimmungsbild über die Hauptversammlung in Potsdam. Es fehle ihm allerdings der Vergleich mit anderen Hauptversammlungen. Die Versammlung sei stark besucht gewesen, die Stimmung eine sehr gute und vor allem für den Vorstand und seine Maßnahmen günstig. Dies sei ein gutes Zeichen für die Arbeit der Kommissionen. Die Stadt Potsdam selbst habe einen etwas engherzigen Eindruck auf ihn gemacht, das Versammlungslokal ist ihm nicht modern genug gewesen. Der Ausflug auf den herrlichen Havelsee sei dagegen sehr schön gewesen; die kgl Anlagen Potsdams haben ihn jedoch nicht sehr befriedigt.

Für die nächste Hauptversammlung wird sodann vorgeschlagen, Nummern als Teilnehmerabzeichen ähnlich den in der Dendrologischen Gesellschaft üblichen einzuführen. Außerdem wünscht man eine umfangreichere Behandlung der Versammlungen in der Presse.

Da mehrere Herren sich darüber beschweren, daß Wettbewerbe und anderes häufig zu spät in unserer Zeitschrift veröffentlicht würden, wird empfohlen, in der Zeitschrift noch eine besondere Rubrik mit der Überschrift „Tagesneuigkeiten, Literatur" oder ähnlich einzuführen. Auch soll in der Zeitschrift fortlaufend gebeten werden, derartige Mitteilungen in reichem Maße an den Redakteur einzusenden.

Nach Schluß der Sitzung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen und hierauf ein Spaziergang durch die Anlagen von Düsseldorf unter Führung des Herrn Gartendirektors von Engelhardt. Scherer.

Gruppe Schlesien-Posen.

Am 24. Oktober fand im Pschorrbräu, Breslau, Schweidnitzerstr., nach langer Pause wieder eine Sitzung statt, die von Gartendirektor Richter eröffnet wurde. Es waren nicht weniger wie 36 Mitglieder anwesend, die von dem Vorsitzenden aufs herzlichste begrüßt wurden. Gartendirektor Richter berichtete sodann über die diesjährige Hauptversammlung. Er hob die gediegene Arbeit der Ausschüsse hervor, sprach noch einmal eingehend über die uns ja aus den Berichten der Gartenkunst bekannten Vorträge, berührte sodann die Hochschulfrage und schloß mit einem warmen Apell, dem neuen Vorstand unbegrenztes Vertrauen entgegenzubringen. Darauf gab Garteningenieur Hanisch eingehend Bericht über die Ausschußsitzungen und vor allen Dingen über die Finanzlage der Gesellschaft; es wurde nach der klaren Schilderung des Referenten einmütig beschlossen, auf die Gruppenbeiträge für 1907,08 zu verzichten und so an

(Fortsetzung Seite 9.)

Preisausschreiben

des Rittergutes Rüdersdorf (August Thyssen)

Zur Erlangung von Entwürfen für

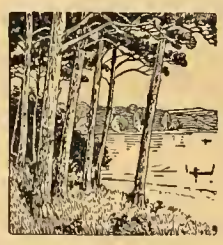
Landhaus-Siedelungen

in märkischem Charakter wird dem untenstehenden Preisgericht die Summe von

10000 Mark

zur Verfügung gestellt.

Für die künstlerische Gestaltung wird keine bestimmte Richtung vorgeschrieben oder bei der Preisverteilung begünstigt.



Die Situation lässt es erwünscht erscheinen, dass möglichst Bau- und Gartenkünstler gemeinsame Entwürfe schaffen.

Der erste Preis beträgt **3500** Mark
Der zweite Preis beträgt **2500** Mark
Der dritte Preis beträgt **1500** Mark
Für Ankauf v. Entwürfen **2500** Mark

Die Bedingungen sind kostenlos, **die Unterlagen** gegen Nachnahme von 6.00 Mark von der unterzeichneten Verwaltung zu beziehen.

Das Preisgericht.

Ehrenpreisrichter:

von Berg, Geh. Reg.-Rat, Vortr. Rat im Geh. Zivilkab. S. M. d. Kaisers, Berlin.
Fürstenberg, Bankdirektor, Berlin.
Harter, Bankdirektor, Berlin.
Graf von Rödern, Kgl. Landrat, Berlin.
Schmidt, Dr., Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat u. Abteilungsdir. i. Kult.-Min., Berlin.
Thiel, Dr., Wirkl. Geh. Rat u. Ministerialdir. i. Min. f. Landw., Exzell., Berlin.
August Thyssen, Rittergutsbesitzer.

Fachpreisrichter:

Crzellitzer, Regierungsbaumeister a. D., Zehlendorf.
Albert Gessner, Architekt, Charlottenburg.
Ludwig Hoffmann, Kgl. Geh. Baurat und Stadtbaurat, Berlin.
Felix Genzmer, Kgl. Geh. Hofbaurat, Professor, Berlin.
Kleemann, Regierungsbaumeister, Berlin.
Stübben, Dr.-Ing., Kgl. Ober- und Geh. Baurat, Grunewald.
Maurice Berg, Kunstmaler, Berlin.
Theodor Echtermeyer, Kgl. Oekonomie-Rat, Dahlem.
Willy Lange, Kgl. Garten-Inspektor, Wannsee.
Siebert, Palmengarten-Direktor, Frankfurt a. M.
Schinkel, Kunstmaler, Berlin.

Sachverständige

für die örtlichen Bedingungen und für die Veröffentlichung:

Borchardt, Dr. jur., Rüdersdorf.
Levinstein, Amtsgerichtsrat, Kalkberge.
Müller, Dr., Fabrikdirektor, Tasdorf.
Siegemann, Kgl. Bergrat, Rüdersdorf.
Horst Weber, Verlagsbuchhändler, Leipzig.

Anfragen sind zu richten mit der Aufschrift „**Preisausschreiben**" an das **Rittergut Rüdersdorf (Mark).**

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

(Fortsetzung von Seite 8.)

unserem Teil mit dazu beizutragen, die Kassenverhältnisse zu sanieren. An Stelle des in den Hauptvorstand berufenen Gartendirektor Kube-Posen wird städtischer Friedhofsinspektor Erbe-Breslau in den Ausschuß gewählt.

Weiter referierte Garteninspektor Dannenberg über die für 1910 geplante Gartenbauausstellung in Breslau zu Ehren des 25jähr. Bestehens des Provinzialverbandes schles. Gartenbauvereine. Der Plan, der erst mit großer Freude in allen beteiligten Kreisen aufgenommen worden ist, muß leider als gescheitert betrachtet werden, da die Platzfrage eine so überaus schwierige ist; erst wenn Breslau einmal ein Ausstellungsgebäude sein eigen nennt, wird an die Verwirklichung einer derartigen Idee gegangen werden können.

Die nächste Sitzung soll am 12. Dez. stattfinden und wird in derselben Hanisch über den bayerischen Platz in Schöneberg sprechen. Ferner hat Obergärtner Rimann-Proskau ein Referat über die Vorbildung des jungen Gartentechnikers für die Praxis in technischer Beziehung in Aussicht genommen. Korreferent ist Parkinspektor Schneider in Görlitz. Im Anschluß daran würde dann die Hochschulfrage behandelt werden. Erbe.

Personalnachrichten. Kleine Mitteilungen.

Rühl Ph., Landschaftsgärtner in Frankfurt a. M., ist zum Hoflieferanten der Erbprinzessin von Anhalt ernannt worden. — **Wagner**, Schloßgärtner in Merseburg, ist 60 Jahre alt, gestorben. — **Wannot**, Gartendirektor in Metz, der seit dem 15. Oktober ds. Js. beurlaubt ist, tritt am 1. Januar 1909 in den Ruhestand. Dem Vernehmen nach soll sein Posten künftig nicht wieder besetzt und mit den Funktionen des Direktors einer der städtischen Obergärtner betraut werden. — **E. Hardt**, bisher Teilhaber der aufgelösten Firma Hardt und Nauen in Düsseldorf, hat ein Bureau für Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei in Düsseldorf, Volksgartenstraße 7 eröffnet. — **Frenzel, Aug.**, seither Anstaltsgärtner in Geisenheim, ist als städt. Obergärtner in Münster i. W. angestellt worden. — **Fuess, Joh.**, Stadtgärtner in Emmerich, hat die Leitung der Rebenveredelungsstation in Bernkastel übernommen. — **Walther, Otto**, in Halle a. S. ist als Nachfolger des vorigen nach Emmerich berufen — **Stadtrat Heydenreich**, der 25 Jahre dem Vorstande des Tilsiter Garten- und Verschönerungsvereines angehört und ehrenamtlich ein Vierteljahrhundert die öffentlichen Anlagen Tilsits geleitet hat, wurde durch Veranstaltung einer Feier im Verein der Gartenfreunde aus diesem Anlasse am 15. November ds. Js. geehrt.

Ein Rosengarten im Tiergarten. Der Berliner Magistrat bewilligt jährlich einen Beitrag von 50000 Mark für den Tiergarten. In den letzten Jahren sind diese Beiträge für die bessere Entwässerung des Tiergartens, für Wegverbesserungen usw. verwandt worden. Im nächsten Jahre soll dieser Beitrag nach einem Beschluß des Magistrats zur Anlage eines Rosengartens an einer dazu passenden Stelle des Tiergartens benutzt werden, was in vielen Kreisen mit Freuden begrüßt werden dürfte.

Für Geflügel-Liebhaber

ist das schönste Weihnachtsgeschenk

Kramer's Taschenbuch der Rasse-Geflügelzucht

mit 107 prächtigen Farbentafeln, welches 107 Geflügelrassen mit Beschreibungen derselben enthält.

In 2. Auflage, neu bearbeitet von **W. Kleffner** und **A. Wulf.**

Preis Mk. 8.— gebunden (postfrei Mk. 8.30).

Dieses Rassegeflügelbuch, das soeben in 2. Auflage erschienen ist, bringt keine schablonisierten Ideal-Tiere, sondern nur Naturaufnahmen direkt nach den als **erstklassig** bekannten **lebenden Stämmen** deutscher Züchter.

Dieses Taschenbuch ist längst anerkannt und **Gemeingut aller in- und ausländischen Züchter** geworden, ebenso wird aber jeder Liebhaber von Geflügel seine **ungeteilte Freude an diesem herrlichen Buche haben.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag

Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz in Würzburg.

P. G. Copijn Fz,

(vorm. Gebr. Copijn)

= BAUMSCHULEN =

Groenekan b. Utrecht (Holland).

Billig abzugeben:

Hauptsächlich Krim. Holl. und Silberlinden in Stärke von 10—25 cm.; sehr schönformierte und regelrecht geschulte Bäume. Geensträuches in kräftiger Ware und reichhaltiges Sortiment; weiter grosse Sortenwahl in Coniferen, Taxus, Picea pungens kosterii und inverta pendula.

Bei Waggonladung sehr billig, ev. zollfrei.

Telegramm-Adresse:

Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

Spezialität grosse Schaupflanzen.

Malus Scheideckeri

u. coccinea speciosa Hoch- u. Halbst.

10 Stück 8.—, % 75.— Mk.

Alle anderen nur schönblühende, auch **zum Treiben geeignete Zieräpfel-Sorten.**

Büsche 10 Stück 5.—, % 45.— Mk.

Alle anderen Treibsträucher laut Engrosliste.

Rulemann Grisson jr., Baumschulen,

Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Sehr starke

Allee-, Zier- u. Parkbäume

mehrmals verpflanzt, hat abzugeb. Gartenverwalt.

Evenburg-Leer.

Grassamen

Frankft. Palmengarten-Mischung p. 50 Kilo incl. Sack	M. 30.—
Tiergarten f. schwer	M. 27.—
„ **f. mittel**	M. 24.—
Bleichrasen	M. 21.—
Böschung-Mischung	M. 12.—

Saathaus Hecker,

Friedrichsdorf i. Taunus.

ALLEE-BÄUME.

Noch abzugeben in tadellos schöner Ware:

10.000 Platanen 12/14 cm M. 100 p. % 17/20 und 20/24
14/16 „ „ 125 „ „
16/18 „ „ 150 „ „ Preise brieflich.

6.000 Tilia dasystylla 12/14 cm M. 130 p. % 16/18
14/16 „ „ 175 „ „ Preise brieflich.

5.000 Hydrangea paniculata grandiflora:
Starke Sträucher . . . . . M. 12 p. %
extra starke . . . . . „ 20 „ „

1.600 Acer Negundo fol arg. var. Pyramiden
1.50—1.75 m hoch . . . . . M. 90 p. %

200.000 Ziersträucher in schöner Sortenwahl . . M. 12 p. %
Hintergrundsträucher . . . M. 25 bis „ 45 „ „

Königliche Baumschulen Groenewegen & Sohn,
De Bilt, bei Utrecht.

Für Besucher:

Bahnstrecke Emmerich—Utrecht ungefähr 2 Stunden; in Utrecht findet man am Bahnhof die Strassenbahn für de Bilt. Falls man sich zeitig anmeldet, wird für Fuhrwerk von der Baumschule aus gesorgt.

Farbige Akazien.
Robinia bella rosea, Decaisneana, hispida, viscosa etc.. rosa und dunkelrot blühend,
Halbstämme 10 Stück 9.— Mk., % 80.— Mk.
Alleebäume grosse Vorräte laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Neueste selbsttätige
„Rasenbewässerung"
für Parks und öffentliche Plätze.
Prospekte und Anfragen durch
M. Hiller, Grunewald-Berlin.

Schattenmorellen.
Dächerform, auf Mehaleb veredelt
10 Stück 8.—, % 70.— Mk.
stärkere bis zu
10 Stück 20.—, % 175.— Mk.
Beerenobststräucher laut Engrosverzeichnis.
Rulemann Grisson jr., Baumschulen,
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

An- und Verkäufe erreichen Sie am besten durch ein zweckmäßiges Inserat. Derartige Vorschläge hat für Sie kostenlos Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 48, I.

Haus-

Kleinblättr. Efen 120—130 cm stark % 30.— M.
„ „ 100 „ „ % 20.— „
Evonymus rad. vol. car. 3jähr. „ % 7.— „
Einfassbux feinstielig 100 lfd. m . . 10.— „
Cotoneaster horizont i. Töpfen stark à 0.60 „
„ pyrac. Lalandi i. Töpfen à 0.80 „
empfiehlt gegen Nachnahme
Gartenarchitekt **Gerling,**
Neustadt a. Haardt.

Harte Park-Rosen
Große Vorräte in schönen Polyantha-Sorten
„ „ „ „ Gruppensorten
„ „ „ „ Kletterrosen
„ „ „ „ Hecken- u. Wildrosen
„ „ „ „ Hoch- u. Halbstammrosen.
Coniferen und Ziersträucher, verpfl. Alleebäume.
Peter Lambert, Trier.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Grassamen-Mischungen.
Spezialitäten:
Grassamen-Mischungen
unübertroffen für alle Zwecke, als Rasen, Wiesen und auch Weiden rationell zusammengesetzt.
Grösstes Versand-Geschäft in Grasmischungen der Stadt und Prov. Hannover.
Lieferant der Städt. Gartendirektion Hannover und vieler königlichen sowie städtischen Verwaltungen.
Anerkennungsschreiben von den ersten Fachmännern. — Spezial-Offerten auf Anfragen zu Diensten.
Garantiere streng reelle und — prompteste Bedienung. —
Gustav Steinwedel, Hannover,
Samenhandlung. — Gegründet 1878.

AUS-LAND
Chiffre-Inserate befördert unter strengster Diskretion Haasenstein & Vogler A. G. Aelteste Annoncen Expedit. Frankfurt a. M., Zeil 46, I.

Gartenarchitekt
erfahren und künstlerisch veranlagt, sucht auf größerem Bureau oder bei Behörde **Engagement.** Ja. Referenzen. Probearbeiten zur Verfügung.
Gefl. Offerten unter **K 12215** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Personal
finden Sie am bequemsten durch die kostenlose Vermittelung der ältesten Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Zeil 46, I.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Im Verlag der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg ist erschienen:

Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete.

Drei Vorträge.

68 Seiten Oktavformat mit 33 Abbildungen.

Preis pro Exempl. M. 1.—.

Die **Allgemeine Zeitung in München** schreibt über die Publikation:

D. Unter dem Titel Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete hat die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst ein Heft herausgegeben, das soeben im Verlage von H. Stürtz in Würzburg erschienen ist. Es enthält drei Vorträge, die im vorigen Jahre in Nürnberg auf der Hauptversammlung der genannten Gesellschaft gehalten worden sind. Der ihnen gemeinsame Grundgedanke ist der, die Möglichkeiten nachzuweisen, durch die der moderne Mensch wieder in die Lage versetzt werden kann, sich des Genusses eines Gartens zu erfreuen, der neben seinen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteilen auch ästhetische Befriedigung bietet. Die Gartenkunst-Gesellschaft bezweckt also, „breiten Schichten ein Gut von hoher sozialer und kultureller Bedeutung wieder zu gewinnen" und alle Bestrebungen zu unterstützen, „die auf Hebung der Gartenkultur gerichtet sind", wobei sie besonders diejenigen fördert, „welche dem Garten am Wohnhause und der Verschönerung seiner nächsten Umgebung gewidmet sind". Von diesem Sinne sind demgemäss die drei Vorträge geleitet.

Der erste ist von H. Kampffmeyer (Karlsruhe) über „Gartenstadt und Gartenkunst" gehalten. Ausgehend davon, dass es sehr wohl möglich und bereits durch Erfahrung erprobt ist, der heute verbreiteten unsinnigen und willkürlichen Preissteigerung der Grundstücke wirksam entgegenzutreten, zeigt er die Möglichkeit der Begründung von Gartenstädten. Die Idee dazu ist in Deutschland, England, Schweden und Russland fast zugleich entstanden und in England (in der Gartenstadt Letchworth) auch bereits verwirklicht. Die hier erzielten Erfolge haben auf den Fortschritt der deutschen Unternehmungen günstig gewirkt. Das Wesentliche bleibt die Gemeinnützigkeit der Bodenhaltung und das enge Zusammenhalten von Gartenstadt und Gartenkunst Inwieweit die erstere in allerlei Villenorten und dergleichen längst vorhanden, ist dabei unerörtert geblieben, ebenso die Frage, wie die Eigenart der Gartenstadt mit dem Betriebe des modernen Lebens zu vereinigen, und wie sie vor allem den Interessen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung nutzbar zu machen ist. Beides ist in den folgenden zwei Vorträgen beantwortet.

Der eine, von F. Zahn (Steglitz), betitelt „Die Gartenstadt", behandelt deren gartenkünstlerische Gestaltung. Unter dem entschieden richtigen Gesichtspunkte, dass wir gegenwärtig noch nicht mehr erreichen können, als höchstens die allmähliche Überleitung zur Gartenstadt, zeigt er, wie in diesen Kompromisszeiten innerhalb von Villenorten, Arbeiterkolonien und dergleichen sich das landschaftliche Element malerisch, individuell und naturgemäss behandeln lässt. Die Ausführungen sind durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, zu denen die westlichen Ortschaften bei Berlin die Vorbilder geliefert haben. Hier finden sich gute Beispiele und schlimme Gegenbeispiele in Fülle. Einzelne Dinge, wie die Baumpflanzung, die Häuserberankung, die Gruppierung der Landhäuser, die Anordnung von Kolonien am Wasser werden besonders eingehend behandelt. Auch in diesem Vortrage ist auf die Höhe der Preise nicht genügend Rücksicht genommen. Das Beispiel des Luisengartens in Magdeburg, auch einzelner Privatstrassen in Berlin, hätte neben anderem die Aufmerksamkeit des Vortragenden darauf lenken müssen, dass infolge der dort herrschenden Unerschwinglichkeit der Kauf- und Mietspreise die von ihm empfohlenen Kolonien doch immer nur für die begüterten Klassen bewohnbar sind.

Ganz anders liegt die Sache bei den Arbeiterkolonien, von denen der dritte Vortrag handelt, gehalten vom Garteningenieur F. Hanisch-Breslau. An einer langen Reihe hervorragend interessanter Beispiele zeigt er, wie man in grossen Industriebezirken durch Anlage von Gartenstädten dafür gesorgt hat, die Arbeiter an die Stätte ihrer Tätigkeit zu fesseln, ihr Interesse mit dem des Ortes zu verknüpfen, und auf Moralität und Familienleben in günstiger Art einzuwirken. Als Beispiele dienen u. a. die Kolonien Emmagrube, Huldschinsky, das Borsigwerk, die Gärten im Waldenburger Kohlenrevier, die Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst a. M. und der Füllner'sche Volkspark zu Warmbrunn. Wir erhalten sehr interessante Aufschlüsse über die Anlage der Vierfamilienwohnhäuser, der Gartenbepflanzung und damit zusammenhängender Dinge und lernen an der Hand zahlreicher Pläne und Abbildungen die Vorzüge der einzelnen Kolonien gegeneinander abschätzen. Ein Bedauern bleibt uns nur insofern, als diese grossen Vergünstigungen in absehbarer Zeit doch nur einer verhältnismässig geringen Zahl von Arbeitern zugute kommen können, während die Arbeiter der grossstädtischen Betriebe und die Heimarbeiter der Grossstadt zu allermeist auf dergleichen verzichten müssen. Ihnen hilft die Gartenstadtbewegung noch lange nicht, denn was sie etwa an Wohnungszins sparen, verbrauchen sie reichlich wieder infolge der Verkehrsschwierigkeiten, wofern letztere nicht überhaupt unüberwindlich und für den Lebenserwerb direkt hinderlich sind.

Mein reichhaltiger **Hauptkatalog** mit Beschreibung und Abbildung über

Winterharte Stauden

zur Schnittblumengewinnung, zur Ausschmückung von Gärten und Parks, Grotten, Felspartien und Teichen

Winterharte Freilandfarne und Eriken, Alpenpflanzen — Edel-Dahlien

und als **Spezialität:** **Primula obconica „Ronsdorfer Hybriden"**

meiner in Grösse und Färbung noch unübertroffenen Züchtungen,

wird auf Verlangen **kostenlos** übersandt.

Gg. Arends, Staudengärtnerei und Samenhandlung **Ronsdorf** (Rheinland).

Elektrische Bahnverbindung mit **Elberfeld** und **Barmen** alle 20 Minuten.

Projektierung, Berechnung und Ausführung von Wintergärten, Ruinen, Pavillons, Brücken usw.

Skizzen von ausgeführt. Arbeiten stehen zu Diensten.

Eigene Tuffsteinbrüche.

Gespaltene und geschnittene **Schindeln zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser** stets auf Lager.

Spanische Korkrinde 50 Kilo ab Lager 10.50 Mk.

Norwegische Birkenrinde 50 Kilo ab Lager 22.— Mk.

Jac. Beterams Söhne, Geldern a. Niederrh.

Deutschlands größte Baum- und Pflanzen-Kulturen.

Besitzer des Ehrenpreises Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

540 pr. Morgen Baumschulareal (Lehmboden)
60 große Gewächshäuser.

Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Straßenbepflanzungen.

Spezialität:

Koniferen in allen harten Sorten, sorgfältigste Kultur, mit festen Ballen.
Buxus bis 4 m hoch, **Kirschlorbeer, Rhododendron, Azalia mollis und ponticum.**
Große Kulturen in Palmen, Lorbeer, Dracaenen, Azalia ind. und Dekorationspflanzen.

Kataloge kostenfrei!

Besuch sehr erwünscht und lohnend.

Alleebäume

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

Taxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuya occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh: H. Wendland, Kiel.

Man bittet bei Bestellungen sich auf „Die Gartenkunst" zu beziehen.

Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

240 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co., Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

New York Botanical Garden Library
3 5185 00254 0100